Der Schweizer Arzt Dr. Erwin Meier-Widmer (Priester i. R.) aus Schaffhausen ist Aussteiger aus der Neuapostolischen Kirche (NAK) mit einem sehr grossen Wissen um interne Vorgänge und Hintergründe. Ihm ist der Verdienst, dass durch seine öffentliche und weit verbreitete Kritik (auch via Internet und via viele weit verbreitete Schriften) und durch seine bohrenden Fragen an die Führer der NAK manches in der Neuapostolischen Kirche in Bewegung geriet. Vor allem aber begann ein Teil der Mitglieder der Neuapostolischen Kirche fragend zu werden; ein anderer Teil blockte leider ab und gab sich der frommen Illusion weiter hin und verdrängte Gedanken.

*

24. November 1996

Auszug aus einem Schreiben:

Massiv gefordert werden müsste mindestens dir völlige Offenlegung der Finanzstrukturen. Schliesslich nutzt man auch alle subtilen Methoden, um zur Ablieferung des Zehnten zu bewegen. Ich denke hier nur an die schlimme Ausübung von Druck auf Kinder, z.B. im Artikel in „UNSERE FAMILIE“ . . . unter der Überschrift „Lebenserhaltend oder Lebensgefährdend“. Bei dem Gehalt des Stammapostels von über 300'000 SFR im Jahr hätte der Gläubige auch Anspruch auf Information. Bei gutem Gewissen der Organisation dürfte dies auch keine Probleme machen.

. . . wenn der Weg von der Sekte zur Freikirche beschritten werden soll, ist der erste und wichtigste Schritt Gesprächs-, Kritik- und Argumentationsfähigkeit. Professor Helmut Obst schreibt in seinem neuen Buch über die „NEUAPOSTOLISCHE KIRCHE – DIE EXKLUSIVE ENDZEITKIRCHE?“: „Einem kritischen Dialog kann sich die NAK auf Dauer nicht entziehen, will sie nicht weiterhin selbst dazu beitragen, in der Öffentlichkeit als

>>GEFÄHRLICHE SEKTE<<

bezeichnet zu werden.“ Dies kann ich nur unterstreichen.

Dr. med. Erwin Meier-Widmer
Im Riet 6
8200 Schaffhausen

15. März 1997

Herrn Richard Fehr
Postfach 532
8044 Zürich

Lieber Richard,

telefonisch haben wir uns am letzten Dienstag, 11. 3. 97 auf eine Besprechung geeinigt:

Ort und Zeit: Freitag, 21. 3. 97, 08.30 Uhr bei Dir an der Aurorastrasse 60, 8032 Zürich

Modalitäten: Besprechung in der Bibliothek im Beisein von BezAp Peter Dessimoz (Beisitzer) und Pr. Arthur Sigrist (Protokollführer). Ich gebe das Einverständnis zur Aufnahme des Gespräches auf Tonband für das spätere Protokoll.

Du wirst Dich während der ganzen Sitzung freihalten von Telefonaten etc.

Meine gesamte Korrespondenz ab 15.5.95 mit Dir und mit BezAp Dessimoz wirst Du vorgängig studiert haben, ebenso den „Authentischen Fallbericht über BezEv Emil Weyermann".

Ziel: Absichtserklärung, Bereinigung von Unklarheiten oder Missverständnissen. Konsensfindung.

Ich gebe nachstehend meine Vorstellungen über die Traktanden bekannt:

1. Prolog (Statement) von Erwin Meier — Dauer ca. 2 Minuten
2. Ausschnitt aus der DRS-Sendung vom 16.1.97, ab Tonband, — Dauer ca. 5 Minuten
3. Plädoyer von Erwin Meier als Vertreter von tausenden, solidarischen Geschwistern und Amtsträgern der unteren und mittleren Schicht — Dauer ca. 10 Minuten
4. Gespräch zwischen Dir und mir (der Beisitzer und der Protokollführer sollen sich –aus zeitlichen Gründen– am eigentlichen Gespräch nicht beteiligen). — Dauer 45 – 60 Minuten
5. Diskussion und Beschlussfassung über das Procedere — Dauer 10 – 30 Minuten

Dieses Schreiben sende ich via BezAp Dessimoz an Dich (s. Deine frühere Anordnung).

Mit vielen Grüssen

(gez) Erwin Meier

Dr. med. Erwin Meier-Widmer
Im Riet 6
8200 Schaffhausen

25. März 1997

An die

Freunde der reinen Jesulehre

Im In- und Ausland und in Übersee

Liebe Freunde,

vor zwei Jahren habe ich mit meinem Schriftwechsel mit der Kirchenleitung NAK begonnen, und zwar zuerst mit Hinweisen auf Irrtümer und Widersprüche in unseren Lehrmitteln. Daraus hat sich eine umfangreiche Korrespondenz entwickelt (etwa 20 Briefe). Waren es anfänglich fürsorgliche und berechtigte Korrekturvorschläge, die man leider kirchenseits „zu umschiffen suchte“, so sind daraus schlussendlich konkrete Vorhaltungen und Forderungen geworden. Anliegen von tausenden besorgten Geschwistern, die sich bis anhin der Kirchenleitung gegenüber selber zu äussern nicht getrauten (die Reaktionsmuster der NAK sind hinlänglich bekannt). Die Schweizer Kirchenleitung hat sich denn auch genötigt gesehen, alle priesterlichen Ämter der Bezirke Hüntwangen und Schaffhausen in einer speziellen Ämterversammlung am 4.3.1997 vor Pr. I.R. Erwin Meier zu warnen.

Nun ist es am Freitag, 21.3.1997 zu einer offenen Aussprache zwischen Richard Fehr und mir gekommen, im Beisein von BezAp Dessimoz und Pr. Arthur Sigrist (Protokollführer). Der Stammapostel hat eine besondere Arbeitsgruppe vorgeschlagen, die die Vorhaltungen und Forderungen untersuchen soll, und ich wurde eingeladen, in diesem Gremium mitzuarbeiten. Ich habe den Vorschlag angenommen und zugesagt, bis Ende 1997 nicht an die Medien zu gelangen.

In der Beilage sende ich Euch den Text meiner Referate von 21.3.1997 (Prolog und Plädoyer). Ich möchte Euch nun einladen, mir weitere Mängel an der NAK, gleich welcher Art, schriftlich oder telefonisch mitzuteilen. Ich möchte die Zeit bis zur ersten Sitzung nutzen, um ein möglichst komplettes Bild über die Missstände in unserer Kirche zu erhalten. Ihr dürft mir auch anonym schreiben; Namen von Euch werde ich ohnehin nicht nennen. Ich werde dann alle Eure Vorschläge sichten, und wenn neue Verbesserungsvorschläge dabei sind, diese ebenfalls in den Forderungskatalog einbauen.

Nun wünsche ich Euch gesegnete Ostertage und

grüsse Euch herzlich

(gez) Euer Erwin Meier

Beilagen: Prolog und Plädoyer

Dr. med. Erwin Meier-Widmer
Im Riet 6
8200 Schaffhausen 21.3.1997

Besprechung vom 21. 3. 1997 mit Stemmapostel Richard Fehr im Beisein von BezAp Dessimoz und Pr. Arthur Sigrist

1. Prolog (Statement)

Es gibt mehrere Punkte, über die wir uns zum vornherein einig sein dürften und über die wir nicht zu diskutieren brauchen. Sie sind für uns gleich Axiomen:

Das Erlösungswerk Jesu ist integraler Bestandteil der Erlösungsabsicht Gottes. Das Erlösungswerk Jesu hat Anfang und Abschluss. Jesus Christus ist nach seinen Worten in der griechisch abgefassten Offenbarung **das Alpha und das Omega.**

Zu den dazwischenliegenden weiteren 22 Buchstaben hat sich Jesus nicht geäussert.

Er wandelt heute im Zeitabschnitt Omega unter seinen Gemeinden - als 7 Leuchter dargestellt - und hat die 7 Sterne -das ist die Summe seiner Knechte und Diener - in seiner rechten Hand.

Die Erwählung seiner Knechte und Diener ist und bleibt seine Sache und die Namen der Erwählten gab und gibt er seinen Propheten durch den Heiligen Geist bekannt, solange es weitere Apostel und Amtsträger braucht. Diesen **Erwählungsmodus** hat Jesus nie aufgehoben, geschmälert oder erweitert. Weissagungen sind zwar Stückwerk und hören auf, genauso wie Glaube und Hoffnung, aber erst, wenn das Vollkommene da ist (1.Kor.13).

Heute sind wir immer noch auf dem Weg hin zur Vollkommenheit, und wann dieser Punkt erreicht ist, weiss niemand ausser Gott allein. Das Vollkommene an den Erstlingen seines Volkes wird erst im Hochzeitssaal, nach der Ersten Auferstehung, wenn zum letzten Mal vom geheiligten Wein dargeboten wird, erreicht sein.

Auf dem Weg hin zum Vollkommenen, der Vollendung des Erlösungswerkes, dem Ziel unseres Glaubens, ist und bleibt Jesus seinen Knechten wie seinem gesamten Volk **Meister und Vorbild** in allen Dingen, und es ist kein anderer Name gegeben, in dem wir sollen selig werden. Seine Worte werden nicht vergehen. Die Verbindung der von ihm erwählten Apostel zu ihm muss absolut sein

Jesus ist und bleibt der Weinstock, "und ihr die Reben". Nur durch das Verwachsensein eines jeden Apostels mit Jesus kann viel Frucht entstehen, Frucht in seinem Sinne.

Es kommt vor, dass Apostel nicht mit Jesus verwachsen **bleiben.** Wer nicht in ihm **bleibt,** wird weggeworfen (s. Johannes 15). Mit dem Tätigkeitswort "bleiben" weist Jesus schon zu seinen Lebzeiten auf eine Entwicklungsmöglichkeit hin. Er legt nicht nur Wert darauf, sondern es ist eine unabdingbare Voraussetzung, dass die Apostel mit **ihm** verwachsen bleiben. Dagegen hat er **nie** angedeutet, geschweige denn gefordert, dass die Apostelschar mit ihrem Bruder und Mitapostel Petrus verwachsen sein müssten.

Das Einssein der Apostel untereinander darf nicht in ein Verwachsensein mit Petrus umgedeutet werden. Wir müssen Jesu Worte immerdar in ihrer ganzen Konsequenz erfassen, glauben, akzeptieren und in die Tat umsetzen. Ende des Statements.

2. Es folgt nun ein Tonband-Ausschnitt

aus der DRS-Sendung vom 16.1.97: "Jesus lebt am Rande des Existenzminimums". Aber zuvor möchte ich die in der Sendung abgehandelte Bibelstelle im Zusammenhang vorlesen. Ich verwende Lukas 6, 17-36 (Wilkens).

3. Plädoyer

Tausende von besorgten Geschwistern und Amtsträgern der unteren und mittleren Schicht halten Dir, Stammapostel Richard Fehr, Folgendes vor:

1. Unehrlichkeit

a) Unehrlichkeit in Bezug auf die **Lehre.** (Botschaft, Erwählung der Amtsträger, Offenbarung des Göttlichen Willens (235), das Stammapostelamt, die Propheten, Weissagung etc)

b) Unehrlichkeit in Bezug auf Deine Predigt. (Geistgewirktes Wort / Eigenproduktion R. Fehr am Beispiel Nürtingen, Schaffhausen, Aarau, Basel, Plauen).

c) Unehrlichkeit in Bezug auf den **Finanzhaushalt und das Finanzgebaren.** Ungerechte Haushaltung (z.B. Kirchenbau: das Wo und das Wie, Kirchenbauten im Viktorianischen Stil -Johannisburg- sind ein Verbrechen, solange in Zentralafrika die Geschwister auf dem nackten Boden sitzen: das zeugt von unge-rechtem Finanzausgleich und mangelnder Übersicht. Verbot des Einblicks in das Rechnungswesen für das Volk und die meisten Amtsträger.

d) Unehrlichkeit in Bezug auf die statutarischen **"Satzungen" des Apostelbundes**. Die Apostel sind Diener am erwählten Volk; ein Beispiel habe ich euch gegeben, dass ihr tut, wie ich getan habe (Fusswaschung Jesu). Sie sind berufen zu Knechten und Dienern, nicht zu Herren. Die Statuten des Internationalen Apostelbundes sind beschlossen worden, ohne dass das Volk, dem die Apostel **dienen** sollen, Einsicht, geschweige Mitsprache haben darf. Es darf und muss das Volk interessieren, wie und in welchem Umfang die Apostel ihr Dienen verstehen. Womit lässt sich dieses verdeckte Gebaren des Apostelbundes rechtlich und moralisch begründen (Sonderverein im Verein)?

e) Unehrlichkeit in Bezug auf die Geschichtsschreibung und die Vergangenheitsbewältigung, und so weiter!

Leider gibt es noch weitere Sparten im Kapitel Unehrlichkeiten.

Wir fordern deshalb: Wahrheit in allen Teilen !

(Ich lese vor aus einer Zuschrift eines Amtsträgers vom 24.11.1996: „Massiv gefordert werden müsste . . .“)

2. Halten wir Dir vor:

Sturheit (z.B. in der Exegese usw.)

Nach wie vor besteht der Ausschluss der sogenannten "Abgefallenen im Zusammenhang mit der Botschaft". Erst 1996 erfolgte in der Schweiz die Aufhebung des richterlichen Platzverbotes durch BezAp Dessimoz. Abspaltungen sind Folgen von Sturheit.

Wir fordern: **Gerechtigkeit.**

Immer noch ist Gnadenzeit. Es darf niemand durch die Apostel, die Träger des Gnadenamtes, von der Gnade Jesu und aus seiner Kirche ausgeschlossen werden. Dafür haben die Apostel keinen Auftrag. Alle bisherigen Ausschlüsse sind Amtsmissbrauch.

3. <u>halten wir Dir vor</u>:

<u>Überheblichkeit.</u> Plünderung des Opferstockes zum privaten Nutzen und Verschleuderung von Opfergeldern durch überrissenen, luxuriösen Lebensstil, ungerechtfertigte Einladungen zu überseeischen Gottesdiensten, Firstclass-Flugreisen, Logie in 5-Sternhotels, Luxuslimousine der obersten Preisklasse (z.Zt. Mercedes S 500, wie der römisch-katholische Papst). Das Reich Gottes besteht nicht aus Fressen und Saufen. Das erstere sieht man Dir an, für das letztere bestehen authentische Aussagen.

Wir fordern: **Solidarität.**

Solidarität mit Jesus und dem Volk. Solange täglich weltweit 11'000 Kinder des Hungers sterben, ist Dein markantes Übergewicht in der dritten Welt, wo sich heute die meisten Gläubigen befinden und noch finden werden, kein Zeichen eines mitfühlenden und gläubigen und solidarischen Nachfolgers Jesu. Du bist dem Römer kein Römer und dem Hungernden kein Hungernder. Du gleichst viel eher dem reichen Mann, von dessen Tisch gelegentlich Brosamen fallen.

Lieber Richard, Du wirst einsehen müssen, dass ein unehrlicher, sturer und überheblicher Nachfolger Petri für das Volk Gottes nicht länger **<u>das</u>** Segensgefäss sein kann, das das Volk von seinem höchsten Segensträger erwarten darf. Auch als Vorangänger und Vorbild würdest Du in dieser Zeit dringend gebraucht.

„Mitleiden am Kreuz Jesu“ hiesse die Devise und nicht dauernde Erhöhung des Einkommens. Der finanzielle Opfergang des Volkes Gottes, das getreulich 10% seines Einkommens für die Kirche abbricht, bedeutet in dieser Zeit **<u>oberste</u>** Schmerzgrenze.

Die von Euch via Bettelbrief geforderten zusätzlichen Sonderopfer sind untrügliche Zeichen Deiner und Eurer Unfähigkeit, mit den Geldmitteln der Kirche im Sinne Jesu umzugehen. Wir wollen Dich aber nicht zum Teufel jagen, wie das die neuapostolische Kirchenleitung seit 100 Jahren mit allen missliebigen Gläubigen gemacht hat, sondern wir räumen Dir Raum ein zur Buße, d.h. wir geben Dir Gelegenheit, Deine Fehler einzusehen, sie zu bereuen und den Vorsatz zu fassen, sie nicht wieder zu tun. Ob Du bereit bist, Dich zu ändern, musst Du uns bis Pfingsten 1997 schriftlich mitteilen, bitte an meine Adresse.

Kommt bis dann keine Meldung, nehmen wir an, dass Du nicht vorhast, Dich zu ändern. Dann machen wir **<u>Dich allein</u>** dafür verantwortlich, was wir weiter zu unternehmen für richtig halten. Wir verlassen uns bezüglich Vorgehen auf die Angaben im Neuen Testament: wir werden alles der Gemeinde vortragen, via Fernsehen, Rundfunk und Presse. Wir weisen darauf hin, dass die Massenpsychologie ihre eigenen Gesetze hat und wenn sie mal greift, vieles von uns und auch von Dir nicht mehr gesteuert werden kann. Wir hoffen aber noch immer, dass Dir ein gesegneter Fortgang des Erlösungswerkes Jesu am Herzen liegt und Dir die Verantwortung für den Schaden, den Du durch unkluges Verhalten auslösest, bewusst bist.

Nach all dem, was in den letzten 100 Jahren, insbesondere seit 1951 in der Neuapostolischen Kirche geschehen ist, z.B. 45 Jahre lang Lug und Trug mit der Bischoff’schen Botschaft, müssen wir eine Än-

derung in der kirchlichen Organisation verlangen. Es darf nicht mehr vorkommen, dass sich Ähnliches wiederholt. Wir sehen die Lösung primär in einer Aufteilung der Verantwortlichkeiten und der Aufgaben der Kirche in drei Bereiche:

1. Bereich: Wortverkündigung, Seelsorge und Mission.

Rekrutierung der dafür notwendigen Amtsträger durch Prophetie.

2. Bereich: Verwaltung, Bauwesen und Finanzen.

Um eine international gerechte Abdeckung der Bedürfnisse und Erfordernisse der Seelsorge, der Missionsarbeit und des Kirchenbaus zu erreichen, ist eine **zentral geleitete** Finanz- und Buchhaltungsstelle zu schaffen mit ausgewiesenem Fachpersonal.

Rekrutierung auf dem Anstellungsweg.

3. Bereich: Überwachungs- und Schlichtungsstelle in Form eines Ältestenrates.

Rekrutierung der "Ältesten" (auch Schwestern) durch geheime Wahl in den einzelnen bisherigen Bezirksältestenbereichen. Jeder neuapostolische Christ kann für diese Funktion vorgeschlagen werden oder sich selbst dafür bewerben, sofern er mindesten 10 Jahre unse-rem Glauben angehört und einen vorbildlichen Wandel im Sinne Jesu bewiesen hat. Amts-dauerbeschränkung auf vier Jahre. Wiederwählbarkeit.

Aus dem so gewählten Ältestenrat ernennt der Rat einen Präsidenten, d. h. pro Bezirks-apostelbereich gäbe es einen Ratspräsidenten und mehrere Älteste.

Die Gesamtheit der Ratspräsidenten aller Bezirksapostelbereiche bilden zusammen den Internationalen Ältestenrat. Sie wachen über die Verkündigung der reinen Jesulehre und nehmen Beanstandungen entgegen. Sie prüfen auch den Finanzhaushalt und wachen über unverantwortbare Ausgaben. Sie sind Schlichtungsstelle bei Meinungsverschiedenheiten oder Streitigkeiten.

Die Details müssen noch besprochen werden im Rahmen einer speziellen Arbeitsgruppe.

Ende des Plädoyers.

*

Rundschreiben des Bezirksapostels Peter Dessimoz:

Neuapostolische Kirche Schweiz

An die priesterlichen Ämter im Bezirk Schaffhausen und Hüntwangen

Zürich, 26. März 1997

Liebe Brüder

Am 4. März 1997 hat in Euren Bezirken eine besondere Priesterversammlung stattgefunden, in welcher Ihr von Apostel Keller und Bischof Sigrist über die Aktivitäten von Pr.i.R. Erwin Meier aus Schaffhausen orientiert wurdet. Diese Priesterversammlung erfolgte aus Sorge um die gedeihliche Entwicklung und den gesegneten Fortgang des Werkes Gottes in den Bezirken Schaffhausen und Hüntwangen. Über den Inhalt der Orienteirung ist vorgängig ein Manuskript erstellt worden, welches mir vorlag und wozu ich die Zustimmung gab.

Am Freitag, den 21. März 1997 haben unser Stammapostel und Pr.i.R. Erwin Meier ein längeres, sehr offenes Gespräch über verschiedene Punkte geführt. Ebenfalls zugenen waren mein persönlicher Mitarbeiter, Pr. Arthur Sigrist, als Protokollführer und ich.

Der Stammapostel gab in diesem Gespräch die Zusage, die vorgebrachten Gedanken und Anregungen zu prüfen. Er wird diese an ein Gremium weiterleiten, welches sich mit Beanstandungen und Beschwerden an unserer Kirche beschäftigt. Dieses Gremium wird von Bezirksapostel Wilfried Klingler geleitet und stellt dem Stammapostel jeweils Bericht und Antrag. Pr.i.R. Erwin Meier wird Gelegenheit geboten, an solchen Sitzungen teilzunehmen, um seine Anliegen persönlich darzulegen. Pr.i.R. E. Meier erklärte sich bereit, das Angebot des Stammapostels anzunehmen.

Ich wollte Euch hiervon Kenntnis geben.

Zu den bevorstehenden Ostertagen wünsche ich Euch viel Auferstehungsfreude und ein gesegnetes Wirken und verbleibe in Liebe

Euer

(gez) P. Dessimoz

Dr. med. Erwin Meier-Widmer
Im Riet 6
8200 Schaffhausen

9. April 1997

Adresse .....

Liebe Schwester .....

Für Ihren gestrigen Telefonanruf möchte ich mich vielmals bedanken. Gerne werde ich mich in Ihren Schriftwechsel mit der neuapostolischen Kirchenleitung einlesen und Ihnen dann Bescheid geben, wenn es zu einer ersten Sitzung mit BezAp [Bezirksapostel] Hagen Wend kommt. Falls bei mir noch Unklarheiten auftauchen, werde ich Ihnen in den nächsten Tagen zurückläuten.

Zu Ihrer Orientierung lege ich Ihnen den Text bei, den ich am 21.3.1997 Stap Richard Fehr vorgetragen habe. Sie sehen daraus, dass Sie und Ihr Gatte durchaus nicht die einzigen sind, die an vielen Dingen unserer Kirche Anstoss nehmen mussten. Der Prolog und das Plädoyer sind natürlich als eine Art Zusammenfassung meiner etwa 20 vorausgegangenen Briefe zu verstehen.

Reklamieren und Kritisieren allein genügt nicht; daher haben wir dem Stap [Stammapostel] gleich die künftige Richtung aufgezeigt, wie Verirrungen grossen Stils, wie wir sie all die Jahrzehnte hindurch erlebt haben, vermieden werden: es braucht wieder eine Aufteilung der Aufgaben wie in der Urkirche. Die heutigen Apostel befassen sich leider allzu sehr mit Verwaltungs-, Finanz- und ihren eigenen Lohn- und Pensionsfragen, und die Seelsorgearbeit (ihr eigentliches Aufgabenbereich) vernachlässigen sie gewaltig. Persönlich meine ich, dass viele gar nicht wissen, was Seelsorgearbeit ist. Darf ich darauf aufmerksam machen, dass in der Urkirche Gott persönlich eigentliche Regierer gesetzt hat (1.Kor. 12, 28). In der NAK haben sich die Apostel die Aufgabe zugelegt, die Kirche **zu regieren** (siehe Fragen und Antworten Nr. 180, Ausgabe 1992). Dies entspricht aber nicht der göttlichen Absicht, und muss dringend geändert werden, sofern sich die Kirche nicht noch weiter verirren soll. Dienen und Regieren in Personalunion eines Apostels ist im Erlösungswerk Jesu nicht vorgesehen.

Mit vielen Grüssen und den besten Wünschen

(gez) Erwin Meier

Kopie an Peter

PS: Sie dürfen auch Ihren Bruder und Ihre Freunde mit einer Kopie bedienen.

Dr. med. Erwin Meier-Widmer
Im Riet 6
8200 Schaffhausen

3. Mai 1997

Herrn

Peter Dessimoz

Langenhardstrasse 18

8486 Rikon

Dein Schreiben vom 2.5.1997

Lieber Peter,

vielen dank für Deinen Brief und das zugestellte Protokoll. Wie ich Pr. Arthur Sigrist auf seinen Wunsch hin bereits früher zugesagt habe, gebe ich das Protokoll vom 21.3.1997 nicht weiter – auch nicht zur Einsicht. Was wir allerdings noch besprechen müssen, ist die Gültigkeitsdauer dieses Versprechens. Nach Deinem Empfinden sollten keine Informationen weitergegeben werden, solange unsere Gespräche nicht abgeschlossen sind (Entscheidungsorgane ausgeschlossen). Damit bin ich grundsätzlich einverstanden, muss aber doch einräumen, dass einerseits eine Frist bereits genannt ist (Ende 1997) und andererseits ich der Vertreter einer Interessengruppe bin, die täglich wächst. Ich trage bei allen unseren Gesprächen nebst meinen persönlichen vor allem die Anliegen von Amtsträgern und Geschwistern vor. Diese dürfen von mir eine Rückmeldung über den Verlauf und den Stand der Dinge erwarten. Nach der Besprechung mit Stap [Stammapostel] Richard Fehr warv es sicher auch in Eurem Interesse, dass ich ihnen meine Zusage weiterleitete, bis Ende 1997 nicht an die Medien zu gelangen. An weiterer Information erhielten sie meinen Prolog und das Plädoyer vom 21.3.1997. Die Interessengruppe ist also **auch** als Entscheidungsorgan zu betrachten, erhält aber nur das zugestellt, was ich vorgetragen habe, zusammen mit einer summarischen Bekanntgabe des Beschlusses und des Procedere, also kein Protokoll. Ich hoffe Dich damit einverstanden.

Seit 1992 existieren auf dem öffentlichen Büchermarkt **mindestens** zwölf Bücher oder Schriften von neuapostolischen oder ehemals neuapostolischen Amtsträgern. Ich habe vor kurzem mit dem Studium dieser Bücher begonnen. Daneben existiert Literatur von andersgläubigen Kirchenforschern, z.B. von Professor Helmut Obst. Auch mit der Lektüre von Schriften, die aus der Feder unserer 1954/55 ausgeschlossenen Aspostel stammen, habe ich begonnen. Zu damaliger Zeit war es aufgrund von Weisungen unserer Apostel nicht erwünscht, diese Stellungnahmen zu lesen, leider!

Heute besteht an der Basis unserer Kirche ein grosses Bedürfnis, selber zu erforschen, was sich damals alles zugetragen hat. Insbesondere in Deutschland sind die Bücher unserer Brüder gefragt, und in der Schweiz beginnt ein ähnliches Interesse. Es wird zunehmend erkannt, dass wir von unserer Kirchenleitung einseitig, verzerrt und falsch informiert worden sind. Unsere Brüder führen Beweismaterial an z.B. in Form von alten Korrespondenzen, die erdrückend in ihrer Aussagekraft sind. Du kannst Dich selbst davon überzeugen. Wenn Stammapostel Niehaus in seiner eigenhändig erstellten Lebensbiographie schreibt, „ich musste heucheln“ oder „Wenn mir später der Niemeyer (gemeint ist der Apostel Niemeyer) vorwarf ich hätte geheuchelt, dann hatte er recht“, dann ist dies die Lebensbeschreibung eines Heuchlers – er war aber Stammapostel. Wir hingegen sind der festen Meinung,

dass das Werk Jesu nicht auf die Heucheleien gewisser Stammapostel angewiesen ist, sondern auf Männer voller Glaube und Wahrheit. Niehaus beschreibt weiter, dass er als Bischof seinem fast erblindeten Apostel Menkhoff die Briefe der Mitapostel Schwarz und Krebs vorlesen musste. „Aber ich las ihm die Briefe nicht vor wie sie geschrieben waren, sondern so wie er sie vertragen konnte. Ich antwortete auch nicht auf die Briefe wie er mir sagte, denn er meinte alle müssten denken wie er.“ – Wer ist nun Niehaus, ein Heuchler, ein ungetreuer Knecht oder ein Lügner? Auch ist uns heute der Briefwechsel zugänglich zwischen Apostel J.G. Bischoff und Apostel Brückner. Bischoff animierte Brückner in einem langen Brief vom 26.9.1918 zu Veränderungen in der bisherigen Lehrweise und zählt verschiedenste Fehler auf (Apostel Brückner war damals bereits mehrmals von Niehaus als sein Nachfolger im Stammapostelamt genannt worden). Als aber Apostel Brückner die verschiedenen Änderungswünsche vortrug, blieb Bischoff im zweiten Glied zurück und liess Brückner allein die heissen Kastanien aus dem Feuer holen. Brückner fiel dadurch bei Niehaus in Ungnade, und Bischoff mit der weissen Weste wurde Stammapostel. Stammapostel Bischoff wurde später Mitglied der NSDAP, und zu seiner neuesten Lebensbeschreibung schreibt der Verlag Friedrich Bischoff GmbH von einer Persönlichkeit, die das Werk Gottes in den Fährnissen einer schweren Zeit bewahrte. Dazu meinen wir, dass das Werk Gottes auch ohne Anpassung an Hitler & Co. Bewahrt geblieben wäre und die „schwere Zeit“ des Werkes Gottes erst mit dem Botschaftswahn eines J.G. Bischoff gekommen ist. 46 Jahre lang sind wir nun schon damit angelogen worden und 37 Jahre lang betrogen (durch die Version von 1960, der liebe Gott häötte seinen Plan geändert). So lässt sich Lug und Trug der neuapostolischen Kirchenführer wie ein roter Faden verfolgen, und zwar seit der Abschaffung des Prophetenamtes und der Einführung des Stammapostelamtes an Pfingsten 1897 bis heute, 100 Jahre später. Es wird nun der neuapostolischen Leitung nicht mehr möglich sein, das erwachte Interesse an der wahren neuapostolischen Kirchengeschichte aufzuhalten. Wenn sie weiterhin glaubwürdig sein will, muss sie dringend einsehen, dass nur die Wahrheit und das bewusste „Stehen und Bekennen zur Wahrheit“ ein öffentliches Desaster aufhalten kann.

Lieber Peter, nun muss ich aber noch einen anderen Punkt erwähnen. Es liegen bei mir einige schriftliche Zeugnisse von Geschwistern, die auf eine schlechte oder ungenügende Seelsorgearbeit hinweisen. Es betrifft mehrheitlich Probleme mit ausländischen Aposteln und Bezirksaposteln, aber eines davon betrifft Deinen Bereich. Darf ich Dich bitten, mir nächstens anzurufen?

Mit lieben Grüssen

(gez.) Dein Erwin

*

Dr. med. Erwin Meier-Widmer
Im Riet 5
8200 Schaffhausen

4. Juni 1997

Herrn

Wilfried Klingler

Grüne Aue 4

D – 30559 Hannover

Gremium für besondere Angelegenheiten (GBA)

Lieber Bezirksapostel Klingler,

Das GBA hat am 7. Mai 1997 vom Stammapostel Anweisung bekommen, es möge unter Ihrem Vorsitz mit mir zusammenkommen, um vor allem die dem Stammapostel im Plädoyer vorgehaltenen Punkte zu behandeln. Der Vorsitzende soll den Zeitpunkt der Begegnung festlegen. Das erwähnte Protokoll der Sitzung vom 21.3.1997 wurde Ihnen mit gleicher Post zugestellt.

Aus dem Protokoll geht hervor, dass ich meine gesetzte terminliche Limit für die Stellungnahme des StAp per Pfingsten 97 auf Ende 1997 verlängert habe. Der Stammapostel ist orientiert, dass die Nichteinhaltung dieser Zeitvorgabe den Abbruch weiterer Gespräche nach sich zieht und wir uns weltweit an die Medien wenden, um Differenzen, die sich im engeren Kreis der Beteiligten nicht lösen lassen, **der gesamten Gemeinde** vorzutragen (Matthäus 18, 15-17) und diese an der Diskussion und der Entscheidung teilnehmen zu lassen. Weil die Zeit drängt und ich zwischendurch abwesend bin, bitte ich Sie, sich baldmöglichst für den ersten Besprechungstermin, dem noch weitere folgen dürften, einzusetzen.

An folgenden Daten bin ich nicht disponibel:

Ganzer Juli 97, zusätzlich 2. – 6. August 97,
vermutlich ganzer Monat Oktober bis Mitte Nov. 97 (Spital).

Daneben interessiert uns, ob in 14 Tagen an der Bezirksapostelversammlung in Vancouver eine Orientierung über diese anstehenden Probleme (z.B. Botschaft J.G. Bischoffs/unkorrektes Rundschreiben R. Fehrs vom 2.5.95 an die priesterl. Ämter) vorgesehen ist? Gerne erwarte ich Ihren Bericht.

Mit freundlichen Grüssen

(gez) E. Meier

*

Dr. med. Erwin Meier-Widmer
Im Riet 6
8200 Schaffhausen

9. Juni 1997

Herrn
.....
.....
.....

Lieber Bruder

für Ihren Brief, Ihre Segenswünsche und Ihre Gebete möchte ich mich ganz herzlich bedanken, ebenso für die zugestellte Literatur. Ich werde mich mit besonderem Interesse den aufgezeigten Fragen und Antworten widmen und neue Aspekte und Anregungen in unseren Themenkatalog einbauen. Zur Zeit beschäftige ich mich besonders mit dem kommenden Gremiumsgespräch unter dem Vorsitz von BezAp Wilfried Klingler, Hannover.

Wenn Sie einige meiner letzten Schriften an die Kirchenleitung kennen, dann ist Ihnen der offene, unumwundene Schreibstil sicher aufgefallen; er ist eine Anpassung an die Reaktionsnormen unserer Kirchenoberen, inkl. Richard Fehr. Daneben besteht aber auch keine Veranlassung, ein Blatt vor den Mund zu nehmen oder sich vor falschen Propheten zu scheuen - so steht es bereits im 5. Mose 18, 22. Diesen Vers beziehen wir im Speziellen auf die falsche Prophetie J.G. Bischoffs und sein unerfüllt gebliebenes dogmatisches Evangelium, sowie die nach seinem Tod hinzugekommenen irreführenden Erklärungen seiner Nachfolger. Im Allgemeinen gilt dieser Vers aber auch allen Aposteln, die selber gerne als Propheten angesehen werden wollen oder die meinen, das Prophetenamt sei im Stammapostelamt aufgegangen. Mit der Abschaffung der wahren Propheten manipulieren und ignorieren sie die von Gott für seine Gemeinde gegebenen Gaben. Es zeigt sich heute, dass vor 100 Jahren mit der Einführung des Stammapostelamtes eine falsche Weiche gestellt und ein falscher Weg gegangen wurde. Ich zitiere aus dem Buch "100 Jahre Neuapostolische Kirche" 1863-1963, dessen Titel bereits falsch ist (der Name neuapostolisch existiert erst seit 1907): "Von der Zeit an, als der kraftvolle Apostel Krebs im Jahre 1895 die Leitung des ganzen Werkes übernahm, trat **allmählich immer mehr** das Stammapostelamt hervor, die zentrale Stelle im ganzen Gotteswerk. So wurde der Apostel Krebs zum Werkzeug Gottes, um die Einheit in seinem Werk zu schaffen." Das Stammapostelamt wurde offiziell an Pfingsten 1897 bekanntgemacht. Von den von Gott für seine Gemeinde gegebenen Propheten wollte fortan kein Stammapostel mehr etwas wissen, erst recht nicht von "Regierern" (I. Korinther 12, 28). Die Stammapostel haben sich überhöht und sie haben sich Funktionen zugelegt, die ihnen von Gott nie gegeben worden sind. Gute 100 Jahre haben sie nun eigenmächtig jongliert, manipuliert und exkommuniziert - bis zum heutigen Tag ungestraft. Genau so wie das Stammapostelamt trat allmählich immer mehr das Bezirksapostelamt hinzu, und das ursprüngliche Gleichheitsprinzip im Apostelkollegium (ihr aber seid alle Brüder) nahm allmählich und immer mehr hierarchische Pyramidenform an. Parallel dazu wurde die charismatische Figur des Stammapostels allmählich immer mehr zum **"Führer"** und ein ungeschriebener Unfehlbarkeitsanspruch kam zum Tragen. Es lebe die Einheit und der Kadavergehorsam, Adolf Hitler lässt grüssen. Zur Illustration zitiere ich einige Sätze aus dem Kalender "Unsere Familie" Jahrgang 1939 (Druck 1938). Unter einer gänzlich unauffälligen Überschrift **"Der Stammapostel -** sein Ferien - und sein Arbeitstag" wird beinahe

unmerklich, aber doch unmissverständlich den Aposteln der Marsch geblasen und der nun geltende Tarif bekannt gemacht, Zitat ab Seite 71:

"Aus dem Munde des Stammapostels stammt das Wort: 'Ich bin nicht zum Richten gesetzt, sondern zum Helfen.' Er fordert nichts mehr als die treue Nachfolge im Gehorsam des Glaubens. - Mit den Aposteln verbindet ihn ein herzliches, brüderliches Verhältnis. **Sie sehen an ihm empor als dem Haupte der Apostel, und diese Treue und Anhänglichkeit ist gleichzeitig das Fundament der Einheit und somit ein unschätzbares Verdienst des Stammapostelamtes.** Durch ihn ist für uns neuapostolische Christen die Erkenntnis zu einem unumstösslichen Begriff geworden: **'Es ist nur ein Gott, ein Werk und auch nur einer, der gesandt ist, den Willen des Herrn kundzutun, der alle Glieder und ihre Funktionen leitet und als Haupt alles ordnet und lenkt zum Segen des Gemeinschaftskörpers.**" Ende Zitat.

Wer hat diese ungeheuerliche Lehrveränderung geschrieben? Der Autor hat tunlichst seinen Namen, selbst seine Initialen vermieden. War es J.G. Bischoff selbst oder war es sein Sohn als Redaktor und Besitzer von " Druck und Verlag Friedrich Bischoff"? Nach dem System "Zuckerbrot und Peitsche" schreibt der Autor. " 'Ich (der Stap) bin nicht zum Richten gesetzt, sondern zum Helfen'. **Er fordert nichts mehr als die treue Nachfolge im Gehorsam des Glaubens**." - Wer hat denn da zu fordern, der Sender Jesus oder J.G. Bischoff? Und wer ist denn von Jesus gesandt, den Willen des Herrn kundzutun, alle Apostel Jesu oder nur J.G. Bischoff? Gilt der Sendungsbefehl "gehet hin in alle Welt, lehret und taufet" allen Aposteln oder nur J.G. Bischoff? Und wie steht es mit dem Wort: "Wer euch hört, der hört mich"? Aber nichts desto trotz steht hier im Kalender. - "und auch nur einer, der gesandt ist, den Willen des Herrn kundzutun". Unmissverständlich bezeichnet sich J.G. Bischoff als Haupt der Apostel und als Haupt des Gemeinschaftskörpers und als der eine, der gesandt ist, den Willen des Herrn kundzutun. Die Diktatur des Stammapostolats ist perfekt. Man lese dazu Epheser 1, 15-23; ich zitiere nur aus Vers 22: "und (Gott) hat alle Dinge unter seine Füsse getan und hat ihn (Jesu) gesetzt **zum Haupt der Gemeinde über alles..."**. Die Frage ist berechtigt: Welche Apostel haben sich auf diesen Artikel hin getraut, beim Stammapostel genauer nachzufragen? Oder waren die damaligen politischen Usanzen (Bischoff war Mitglied der NSDAP) bereits dermassen im Blut, dass die Apostel gar nicht mehr anders konnten, als mit dem Hinterhaupt im Nacken steil am Stammapostel hochzuschauen?

Der zweite Weltkrieg ging vorbei, die Welt lag in Trümmern, Adolf Hitler ist abgetreten, freiwillig. Aber in der Neuapostolischen Kirche blieb der Führungsanspruch des Stammapostels erhalten. Ich zitiere aus dem Jugendrundschreiben für November 1948: "Jesus hat laut Johannes 15, 5 die Stellung seiner Apostel genau bezeichnet, indem er sagte: 'Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben.' Sie waren aus dem Amt und Geiste Christi geboren. Nachdem Jesus wieder zum Vater gegangen war, konnte er doch auf Erden nicht mehr als sichtbarer Weinstock in Erscheinung treten. Aber er hat auch in dieser Hinsicht Sorge getragen, dass nichts fehlte, was zu seiner Hausordnung nötig war und ist. 'Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch', sagte der Herr. Somit musste auch einer unter den Aposteln sein, der Amt und Geist empfangen hat, um als Weinstock dienen zu können, aus dem die Reben (Apostel) als Neugeburt hervorgehen. So sind alle Apostel, die heute im Werke Gottes tätig sind, aus dem Stammapostelamt und Geist geboren und stehen fruchtbeladen als Reben an dem Weinstock..." (Christi Jugend Nr. 22, 15.11.1948, Seite 170).

Krasser kann eine Lehrveränderung kaum sein. Wer der Weinstock ist **und bleibt**, steht ausführlich in Johannes 15! Man muss nur lesen können.

Ein Jahr später kann man über Stammapostel Bischoff lesen, **er** sei der Sender der Apostel (nicht Jesus), und man beruft sich auf die durch göttliche Zeugnisse erfolgte Erwählung des Stammapostels. Zitat aus Wächterstimme vom 1.10.1949:

"Wenn die Apostel des Herrn im Auftrage ihres Senders **(das ist und bleibt der durch göttliche Zeugnisse erwählte Stammapostel)** auch aus Menschenkindern Gotteskinder machen können, so sind sie, wenn ihre Arbeit für die Ewigkeit erfolgreich sein soll, auf den Schlüssel des Himmelreiches im Stammapostel angewiesen. Kraft seines besonderen Auftrages - **und nun kommen wir zu dem Hauptpunkt - und der ihm gewordenen höchsten Erkenntnis kann nur er den jeweils zeitgemässen Willen Gottes erschliessen, und durch die allein von ihm verkündigte Lehre allen gläubig zu ihm Aufschauenden die Möglichkeit vermitteln, am Ende in das von Jesu bereitete Reich eingehen zu können.** Diesem vom Herrn Erwählten hat der Sohn Gottes die Macht des Aufschliessens, die Gabe der rechten Erkenntnis und die Fähigkeit, die Zeit an der göttlichen Uhr richtig zu erkennen, **bleibend geschenkt.** Ohne dieses Letzte muss alles andere, im göttlichen Sinne, Stückwerk bleiben. Etc“

Hierzu müssen drei Dinge richtig gestellt werden:

1. Der Sender der Apostel ist und bleibt Jesus.
2. Für den Stammapostel Krebs, dessen Stammapostelamt allmählich und immer mehr hervortrat, der sich zeit-lebens auch nie Stammapostel nannte, gibt es **keine** Zeugnisse für eine diesbezügliche göttliche Erwählung und erst recht keine Prophetien! Dasselbe gilt für die Stammapostel Schmidt und Urwyler. Für letzteren wa-ren gar zwei Wahlgänge notwendig, der zweite nicht statutenkonform.
3. Des Himmelreichs Schlüssel wurde von Jesus nicht allein Petrus übergeben.
   a) Matthäus 16,19: Jesus zu Petrus: "Und ich will dir des Himmelreichs Schlüssel geben: alles, was du auf Erden binden wirst, soll auch im Himmel gebunden sein, und alles, was du auf Erden lösen wirst, soll auch im Himmel los sein".
   b) Matthäus 18,18: Jesus zu allen Aposteln: „Wahrlich ich sage euch: Was ihr auf Erden binden werdet, soll auch im Himmel gebunden sein, und was ihr auf Erden lösen werdet, soll auch im Himmel los sein."

Ein Jahr später, im Herbst 1950, schreibt der Verlag Friedrich Bischoff im neuen Kalender "Unsere Familie", Jahrgang 1951, auf Seite 35 folgendes:

"So ist das letzte Glied dieser Kette unser Stammapostel. Ein Menschenalter schon steht er im Dienste des Herrn und seit 2 Jahrzehnten an Christi Statt an der Spitze des grossen Pilgerzuges auf Erden, um die Kinder Gottes zuzubereiten und zu vollenden auf den grossen Tag der Wiederkunft des Herrn. Das und nichts anderes ist der Sinn seines Lebens, **denn er weiss mehr und besser als wir alle, dass das Erlösungswerk des Herrn auf Erden kurz vor seinem Abschluss steht. Er ist der festen Überzeugung, dass der Herr nicht mehr lange verziehen und die Seinen noch zu seinen Lebzeiten heimholen wird ins Vaterhaus...."**

Für einmal erscheint der Autor: der Verlagsangestellte Erich Meyer-Geweke. In sehr vielen Fällen blieben die Artikel anonym.

Der Tod des Stammapostels J.G. Bischoff vom 6. Juli 1960 hätte eigentlich die botschaftsgläubigen (botschaftsbesessenen?) Apostel veranlassen müssen, vorerst eine Denkpause einzuschalten. Weil doch ganz augenfällig die ganze Welt erkennen musste, dass die Neuapostolische Kirche neun Jahre lang eine falsche Prophetie verkündet hat und dass die Warnung der 1954/55 ausgeschlossenen Apostel berechtigt war. Eine Denkpause wäre aber schon zwingend gewesen, weil Jesus sagte: **"Und**

das Evangelium muss zuvor verkündigt werden unter alle Völker" (Markus 13,10), was 1960, aber auch heute noch nicht erfüllt ist.

Retrospektiv ist die Haltung der Apostel Walter Schmidt und Mitapostel absolut unverständlich. Sie haben kopflos über Nacht einen neuen Stammapostel gewählt, wo doch bereits 1948 ein Nachfolger einstimmig gewählt und am 1.8.1948 als Stammapostel feierlich eingesegnet war. Das war der erste Fehler. Und der zweite Fehler war, dass die bischoffstreuen Apostel bereits einen Tag nach Bischoffs Tod ebenso kopflos die frech anmutende Erklärung abgaben, der liebe Gott hätte seinen Plan geändert. Der liebe Gott hat seinen Plan nicht geändert, sondern ausgeführt, was er sich vor Grundlegung der Erde schon vorgenommen hat, nämlich alle seine Millionen Gotteskinder, die nach dem Tod Bischoffs noch geboren werden, auch zuzubereiten auf den Tag seines Sohnes. Punkt! Jede andere Interpretation ist Lüge! Und zu dieser Tatsache sollte man endlich stehen und jetzt ändern, was nicht von Gott ist. Der dritte Fehler war die Devise: "Wir schweigen!" Wer sich damals trotzdem getraute, heikle Fragen zu stellen, wurde aus der Kirche ausgeschlossen (Beispiel: Glaubensbruder Schreckenberger, Dr. jur., von BezAp Friedrich Bischoff [Anmerkung: Sohn des Stammapostels J.G. Bischoff und schwerreicher Inhaber des Verlages FRIEDRICH BISCHOFF / Frankfurt,M.] ausgeschlossen). Die Kirchenleitung hat jetzt 100 Jahre lang bewiesen, dass sie die Beurteilung ihrer Lehr- und Handlungsweise aus dem Kreis der Gläubigen nicht zulässt. In Aarau hat Stammapostel Richard Fehr im Gottesdienst gesagt: "Das Wort 'Kritik' steht nirgends in der Bibel ... Davon kann man ableiten, dass wir es im Werk Gottes gar nicht nötig haben, uns mit Kritik zu befassen" (‚Unsere Familie' Nr. 12, 1991, S. 7f).

Meine Beurteilung dazu? Für mich ist es nicht nur ein Zeichen von menschlicher Schwäche in einer ungünstigen Zwangslage, sondern auch ein Zeichen von Unlauterkeit und Unehrlichkeit, vielleicht auch schon von Dekadenz, wenn Apostel sich der Kritik (=Beurteilung) entziehen, indem sie die Kritik als primär ungöttlich darstellen und die Kritiker ausschliessen oder Amtsträger absetzen (Sie selber haben es erlebt, ebenso die Apostel Brückner, Kuhlen, Güttinger und viele andere mehr). Es ist eine ganz grobe Verfehlung, wenn der Stammapostel am Altar, als "Wort Gottes" verkleidet, predigt, das Wort Kritik komme in der Bibel nicht vor. Er führt bewusst (aber etwas plump) das Volk Gottes in den Irrtum. Seit dem Sündenfall zeugt die Bibel von der Beurteilung (Kritik) Gottes, und dieses Korrekturprinzip hält Gott bei bis zum letzten Buch, der Offenbarung. In der beiliegenden Übersicht ersehen Sie die Kritik Gottes am Beispiel der Sendschreiben an fünf der insgesamt sieben Gemeinden. Auch wenn das Wort "Kritik" selbst in der Heiligen Schrift nicht erscheint, ist die Aussage Richard Fehrs falsch und verrät die Absicht, das Volk Gottes zu täuschen. Solche Aussagen können niemals aus dem Heiligen Geist gewirkt sein. Wir Gläubigen apostolischer Prägung haben den Heiligen Geist empfangen, auf dass wir wissen können, was von Gott ist (oder umgekehrt: was nicht von Gott ist). Nun hat sich Stammapostel Richard Fehr, wohl unter dem Druck von massiver Kritik, an Pfingsten 1997 zum bedeutsamen Satz durchgerungen: "Berechtigte Kritik nehmen wir zu Herzen, unberechtigte zur Kenntnis". Was er künftig als unberechtigte Kritik abzutun gedenkt, wird sich weisen, jedenfalls lassen wir nicht zu, dass er die "Vergangenheit" vergessen haben will und dass es am Evangelium der J.G. Bischoff-Ära nichts zu beurteilen gäbe. "Es gibt Untaten", so sagt es Johann Peter Hebel, "über welche kein Gras wächst". Für uns heisst das, dass begangene Fehler der Neuapostolischen Kirche offen besprochen werden müssen, dass sie eingesehen und bereut werden müssen und dass das begangene Unrecht, so gut das heute noch möglich ist, abgegolten und beseitigt werden muss.

Es liegen mir mittlerweile viele Zeugnisse über Fehlverhalten von Aposteln und Bezirksaposteln vor, dass ich mir vorgenommen habe, das Gespräch mit den fehlbaren Bezirksaposteln direkt aufzunehmen und nach Lösungen zu suchen. Allerdings geht das Gremiumsgespräch zeitlich vor. Wir hoffen

auf grundlegende Veränderungen, die es erlauben, die Einzelschicksale auf einer neuen Ebene zu regeln.

Sicher ist die bisherige, verruchte Ausschlussmethode unser Apostel, mit der sie Einheit erreichen wollen, keine göttliche Lösung. Die Einheit muss ohnehin der Heilige Geist schaffen, ein wie oben beschriebenes "allmählich immer mehr hervortretendes Stammapostelamt" kann das nicht (Nebenbei: der Entstehungsmechanismus des Stammapostel**amtes** ist vielsagend).

Es scheinen drei falsche Weichenstellungen der neuapostolischen Kirchenleitung besonders fatal gewesen zu sein:

I. Die Abschaffung des Prophetenamtes nach dem Tod der Apostel Schwarz und Menkhoff 1895 durch Apostel Krebs. Die Erwählung und Berufung neuer Apostel durch Apostel (nicht mehr durch den Herrn via Prophetie) ist primär die augenfälligste Konsequenz. Ich zitiere weiter aus "100 Jahre NAK": "Dem Zuwachs des apostolischen Werkes Rechnung tragend, berief der "Stammapostel" Krebs ("Stammapostel" wollen wir ihn von nun an nennen, obgleich dieses hohe Amt noch nicht seine volle Ausprägung gefunden hatte und Krebs allenthalben als "Vater Krebs" bekannt war) einige neue Apostel; so den Apostel Hermann Niehaus für den Bezirk Rheinland/ Westfalen (1896) und den Apostel Jacob Kofman für Holland (1898)." (Seite 197)

Über Hermann Niehaus habe ich mich bereits früher geäussert; ich liess offen, ob er als Heuchler, ungetreuer Knecht oder als Lügner zu betrachten ist. Jedenfalls hat er als Bischof im Briefverkehr mit den Aposteln Schwarz und Krebs seinen erblindeten Apostel Menkhoff getäuscht, Apostel Niemeyer hat er angeheuchelt. Später hat er als Stammapostel die Apostel Niemeyer (Australien) und Klippe (Südafrika) samt ihren Gemeinden exkommuniziert.

Der Mensch sieht was vor Augen ist, das gilt auch für den "Stammapostel", insbesondere wenn es um die Auswahl weiterer Apostel und Ämter geht. Solange die Stammapostel und die Apostel die neuen "Gaben" selber beurteilen und erwählen, und nicht der Herr, finden Auswahlkriterien Eingang, die im militären Kader und in der Wirtschaft gebräuchlich sind. Es gibt Vorschlagsformulare zur Erfassung von besonderen Qualitäten der für ein Amt ins Auge gefassten Brüder. Diese Formulare sind in der Neuapostolischen Kirche bis zur Stufe Vorsteher vorhanden. Dieses "Vorschlagswesen" öffnet aber einer **menschlichen** Verhaltensweise Tür und Tor, und zwar bei all jenen Kandidaten, die sich selber (schon längst) für ein Amt oder für ein noch höheres Amt berufen fühlen. Ich spreche von der **„Arschkriecherei“** (dies ist ein sozialwissenschaftlicher Terminus). Sofern es sich als notwendig erweisen sollte, werde ich in Anlehnung an die wissenschaftliche Arbeit Prof. Silbermanns "Von der Kunst der Arschkriecherei" (1997) ein Anschlusswerk publizieren: "Von der Kunst der Arschkriecherei in der neuapostolischen Ämterhierarchie". Es haben sich viele Amtsträger, die sich im Beruf, in der Ehe, im sozialen Status oder sonstwie zu kurz gekommen glauben, in dieser Hinsicht zu wahren Künstlern entwickelt. Ein höheres Amt gibt ihnen Ehre, Ansehen und Befriedigung, als vollamtlicher Amtsträger (ab Stufe Bischof) sogar noch überdurchschnittlich hohes Einkommen, gesicherten Arbeitsplatz ohne Leistungsdruck, prestigeträchtige Autos, unentgeltliche firstclass-Weltreisen, Elitezugehörigkeit, ein vergoldetes Rentenalter und vieles mehr. Also ein Vollamt, das anzustreben sich auf jeden Fall lohnt (zumindest heute im Omega).

Bei der Kunst der Arschkriecherei in der neuapostolischen Ämterhierarchie unterscheide ich vier Grundtypen (für entsprechende Ergänzungen bin ich dankbar):

1. Der **Arschleckertyp** (Lobhudelei, Schmeichlerei, Heuchelei in jeder Form). Ich lege zur Veranschaulichung einen Brief eines Apostels an Stammapostel J.G. Bischoff bei, datiert 1949, abgedruckt im neuapostolischen Schriftgut; der Schreiber ist uns bekannt).

2. Der **Dreiaffentyp**: "Ich sehe nichts, ich höre nichts, ich sage nichts". Dieser Amtsbruder kennt zwar die Ungereimtheiten und die Fehlentscheide bei seinen "Vorangängern", **sagt** und tut aber nichts dagegen aus Angst vor Karriereknick. Er steht ergeben in der Segenslinie.

3. Der **Alles-okay-Typ**: Dieser Amtsbruder hat zwar viele Probleme, die er allein nicht lösen kann, meldet sie aber nicht, aus der Befürchtung, für eine weitere Amtsstufe nicht mehr in Frage zu kommen.

4. Der **Zuträgertyp**: Dieser Amtsbruder kann von sich nichts Herausragendes vermelden, er trägt stattdessen die Fehler seiner Mitbrüder "nach oben" (immer direkt zu seinem Apostel, versteht sich). Intrigant.

Die grossen Künstler spielen natürlich auf allen vier Manualen und die Virtuosen bringen es zum Vollamt, insbesondere wenn das Erscheinungsbild einer Mischung aus salbungsvollem Wesen und weltmännischem Gehabe entspricht.

Die wirklichen, vom Herrn berufenen Amtsträger der Neuapostolischen Kirche sehen früher oder später Ungereimtheiten irgendwelcher Art (sonst wären sie keine rechten Wächter), die sie aus ihrem Ehrlichkeitsempfinden, aus innerem Drang heraus, ansprechen müssen, und zwar an der richtigen Stelle. Dort aber wurde bis zur Stunde jedes, auch das höfliche Anfragen als "Hinterfragen", ja als Verderben bringende Kritik oder wie sie schreiben, als "Gift für die Gemeinde" abklassifiert. Die Folgen sind klar: Sie werden abgesetzt, im besten Fall auf ein Abstellgleis gestellt. Jedenfalls werden Sie niemals für weitere Aufgaben in Betracht gezogen. Auf diese Weise bleiben viele wertvolle, gottergebene und grundehrliche Gaben auf der Strecke. Dafür werden wir bedient von einem Heer von „bewährten“ Arschkriechern (man entschuldige mir den etwas vulgären, aber mindestens seit diesem Jahr "wissenschaftlichen" Ausdruck). Dass das Mundwerk auch entsprechend läuft, versteht sich von selbst.

Eine weitere wichtige Folge des nicht mehr vorhandenen Prophetenamtes in der Neuapostolischen Kirche ist die ausbleibende Erkenntnis über die künftigen Wege Gottes und das Wort Gottes an sich. Wie irrig über die Bedeutung der sieben Sendschreiben von den Aposteln „prophezeit“ wird, zeigt die Beilage auf. Die Folgen sind für das Volk Gottes sehr bedeutsam. Wenn die Apostel das Sendschreiben an die Gemeinde "Ephesus" in die Zeitperiode 33-324 n.Chr. datieren, dann gehen für unsere Zeit, das Omega, für die sämtliche Sendschreiben bestimmt sind, wertvollste Ermahnungen Jesu verloren; sie werden von den Aposteln nicht oder kaum beachtet. Wenn von Stammapostel Richard Fehr im weiteren ein Bibeltext aus der Offenbarung als Grundlage zum Gottesdienst verwendet wird, ist er entweder abgedroschen, nichtssagend oder er ist grundfalsch. Meistens hält er sich im Alten Testament auf, obwohl Jesus sagte: "Hier ist mehr denn Salamo". Aber die alten Texte lassen sich so schön ausschmücken; man kann ganze „Gottesdienste“ draus "machen" (dass er alle Predigten vorbereitet, bestreitet er nicht). Für uns aber sind sie nicht viel mehr als ein abgenagter Knochen.

II. Die Erfindung des Stammapostelamtes. Ohne Zweifel hat Jesus dem Apostel Simon, Jona's Sohn, einen neuen Namen gegeben: Petrus = Kephas = Fels. (Zwei anderen Aposteln hat er den Namen Bnehargem -Donnerskinder- gegeben; Markus 3,17). Sicher hat "Petrus" etwas mit "Fundament" oder starkem Glauben zu tun, für den Jesus besonders gebetet hat. Auf den Felsen der Apostel und Propheten will er seine Gemeinde bauen. Ebenso wichtig, vielleicht sogar noch wichtiger, war Jesus

nebst dem Glauben die Liebe. Sie war bei Petrus grösser als bei den übrigen Aposteln. Nach einer kurzen mündlichen "Prüfung" gab Jesus diesem Apostel mit der grössten Liebe den Auftrag: "Weide meine Lämmer! Weide meine Schafe" (Johannes 21, 15-17). Petrus erhielt dadurch einen zusätzlichen Auftrag, den Weideauftrag, aber **kein neues Amt**! Beim letzten Abendmahl

sagte Jesu zu Petrus: "Und wenn du dermaleinst dich bekehrst, so stärke deine Brüder" (Lukas 22,32). Auch dies ist ein Auftrag, kein Amt. Und wie die Stellung unter den Aposteln sein soll, sagte er einige Verse vorher: "Die weltlichen Könige herrschen, und die Gewaltigen heisst man gnädige Herren. Ihr aber nicht also! (Ausrufezeichen beachten). **Sondern der Grösste unter euch soll sein wie der Jüngste, und der Vornehmste wie ein Diener**" (Lukas 22, 25 + 26).

Will da jemand Gemeinsamkeiten zwischen dem Apostel Petrus (dem grössten Diener unter den Aposteln, dem Apostel mit der grössten Liebe zu Jesu) und dem Stammapostel**amt** gesehen haben, das zur Erhaltung der Einheit bis heute über 80 Abspaltungen produziert hat, das Mitapostel und Amtsträger absetzt, Propheten mundtot schlägt und als falscher Prophet dem Werke Gottes Unehre bereitet?

III. Die Konzentration der Macht (Allmacht) in einer menschlichen Hand. Das Vorkommen von konzentrierter Macht in einer Hand ist uns aus der Weltgeschichte und der Politik hinlänglich bekannt. In unserer Kirche hat die Konzentration von Macht unter der Führung von Stammapostel J.G. Bischoff die höchste Ausprägung erhalten. Seine Ära und sein Führungsstil decken sich in manchen Punkten mit der damaligen politischen Führung Deutschlands. Es seien daher gelegentlich einige Quervergleiche gestattet. Jener Führer hat es verstanden, durch verschiedene Methoden sukzessive das deutsche Parlament und anders denkende Träger des politischen Willens auszuschalten, und zwar mit viel Propaganda und mit eiserner Härte durchgezogenem Unrecht und Verbrechen. Systemkritiker wurden ermordet. Auf diesem Weg wurde Adolf Hitler zum alleinherrschenden, allmächtigen Führer und Reichskanzler. Schliesslich noch oberster Heerführer. Ein Grossteil des Volkes hat zugeschaut oder ist blind nachgelaufen. Die Tragödie nahm ihren Lauf.

Eine Konzentration von Macht in der Hand eines einzelnen Menschen, und selbst wenn dieser das Apostelamt beziehungsweise das Apostelamt mit dem Petrusauftrag trüge, ist bei Jesus nicht vorgesehen. Das geht daraus hervor, dass Gott für die verschiedenen Aufgabenbereiche in seiner Gemeinde auch verschiedene Leute und Gaben gesetzt hat. Ich verweise wiederum auf 1. Korinther 12, 28. Insbesondere ist keine Diktatur des Stammapostolates vorgesehen, auch nicht des Apostolates. Seine Regierungsform heisst "Theokratie"; Gott, der Vater, und sein Sohn in Zusammenarbeit mit dem Heiligen Geist haben das Sagen, d.h. sie müssen bis zum Ende des Erlösungswerkes das Sagen behalten. Alles andere ist Menschenwerk und taugt in göttlichen Dingen nicht. Gott hat nicht vorgesehen, dass die Seelsorger regieren, wie es in "Fragen und Antworten" unter der Frage Nr. 180 gelehrt wird: Aufgabe der Apostel: "die Kirche zu regieren". Dafür hat Gott eigens "Regierer" gesetzt. Daneben gab er auch noch "Helfer"; darunter könnte man sich heute Verwaltungsangestellte, Buchhalter, Kirchenbauer und Finanzfachleute vorstellen. Auf jeden Fall ist die heutige Regierungsform der Neuapostolischen Kirche nicht von Gott; sie ist menschlich, um nicht zu sagen teuflisch.

J.G. Bischoff hat als Führer der Neuapostolischen Kirche über die Finanzen verfügt; das allein ist schon eine grosse Macht. Im weiteren hat er die Medien in familiäre Hände gelegt (Familienpolitik). Sein Sohn Friedrich besass nicht nur den "Druck und Verlag Friedrich Bischoff" zu Eigentum (mit welchen Geldern auch immer), sondern war auch "redaktionell" tätig. Man muss sich heute fragen, wie viele der anonymen Beiträge, die das Stammapostelamt hochstilisierten und ihm Alleinherrschaft zuschaufelten, indem sie den Aposteln Verhaltensmassregeln erteilten, aus seiner Feder stammten.

Auf diesem Wege wurde "Hausmachtpolitik" betrieben. J.G. Bischoff konnte denken oder sagen was er wollte - sein Sohn Fritz hat alles wortgewandt über seinen Verlag "evangelisiert" und via Druckerei und Versand „missioniert"; in die gesamte neuapostolische Welt. Finzanzen und Medien in einer Hand und Ausschaltung des "Kollegialitätsprinzips unter den Aposteln" bedeuten Allmacht. Heute könnte man denken: „Was soll's. Der Verlag gehört jetzt der Kirche und es sind andere Leute am Ruder, es gibt auch einen 12-köpfigen Apostelrat" (von dem zwar die meisten Gläubigen nichts wissen). Aber Vorsicht: die Voraussetzungen für Amts- und Befugnismissbrauch sind weiterhin geblieben. Ein kleiner Vergleich:

Fahnen-Eid der SS:
"Ich schwöre Dir, **Adolf Hitler,** als Führer und Kanzler des Deutschen Reiches Treue und Tapferkeit. Ich gelobe **Dir** und den **von Dir** bestimmten Vorgesetzten **Gehorsam** bis in den Tod, so wahr mir Gott helfe."

Gelöbnis vor dem Stammapostel
als Voraussetzung für die Ordination als Apostel (meist am Tag oder Tage vor dem Einsetzungs-Gottesdienst): "Vor Gott, dem Allmächtigen und Allwissenden, gelobe ich, **dem Stammapostel** im **Gehorsam** des Glaubens zu folgen und den **von ihm** erhaltenen Auftrag sorgfältig und gewissenhaft auszuführen, entsprechend dem Wort des Herrn. Ich verpflichte mich, gemäss den neuapostolischen Glaubensgrundsätzen, die den Statuten des Apostelbundes vorangestellt sind, sowie dem Inhalt des neuapostolischen Glaubensbekenntnisses zu lehren und zu leben und die Bestimmungen der Statuten des Apostelbundes zu achten und zu befolgen" (Auszug aus den **geheimen Statuten**).

Das Verwerfliche liegt in beiden Fällen in der Verpflichtung, Gehorsam einer **menschlichen Person** gegenüber zu geloben, anstatt auf die Verfassung des Landes bzw. dem lebendigen Gott und seinem Sohn gegenüber. Beide Fälle münden in eine Alleinherrschaft bzw. Diktatur.

Dieses Gelöbnis gibt dem Stammapostel eine ungeheure Machtkonzentration. Er ist sich dessen bewusst und scheut sich auch nicht, seine Position öffentlich zu demonstrieren und einen äusserst luxeriösen Lebensstil zu pflegen. Es ist schwer vorstellbar, dass Jesus Christus, sein Herr und Meister, -solange weltweit täglich 11'000 Kinder an Hunger sterben- in seinen Prestigewagen Mercedes Benz S 500 (320 PS) einsteigen würde. Jesus selber begnügte sich mit einem jungen Esel. Übrigens, auch Hitler fuhr Mercedes. Im weiteren gibt es heute auch unter den Bezirksaposteln enorme familiäre Machtkonzentrationen, die sehr gefährlich sind. Bei Klaus Saur ist der Sohn Rüdiger vollamtlicher Kirchenangestellter und verwaltet in Stuttgart die Finanzen des Apostelbezirkes Baden-Württemberg und der Schwiegersohn Michael Ehrich steht im Apostelamt. **Erstaunlich, dass mir bis jetzt aus diesem Bereich Saur die meisten Beschwerden von Amtsträgern zugegangen sind!**

Diese drei falschen Weichenstellungen in der Neuapostolischen Kirche mögen als Übersicht vorderhand genügen.

Summarisch muss ich sagen, dass die Kirchenoberen oder die "Konzernleitung", d.h. der Chefapostel mit seinen Kardinälen (Nb: diese Definitionen stammen nicht von mir) sich im Laufe der Jahre Aufgaben zugelegt haben, die sie aus rein fachlichen und kompetenzmässigen Gründen nicht erledigen können. Dadurch kommt ihre eigentliche Aufgabe, die Seelsorge, massiv zu kurz. Ich habe Beweise, dass viele Amtsträger, die aufgrund des falschen Selektionssystems z.B. Apostel wurden, gar nicht wissen, was Seelsorge bedeutet. Ich bezeichne sie als Pseudoseelsorger, Pseudofinanzleute, Pseu-

domanager usw.... Sie können die Reihe beliebig fortsetzen. Allerdings bestätigt auch hier die (zwar seltene) Ausnahme die Regel.

Etwas ist unübersehbar: die Reihen der Gotteskinder in Europa lichten sich. Das kommt nicht von ungefähr. Es mangelt am kräftigen Gerstenbrot und am frischen lebendigen Wasser.

Noch ein kurzes Wort zur sich abzeichnenden Finanzknappheit. Vor wenigen Jahren musste deswegen das Sonder- bzw. Dankopfer eingeführt werden. Ich danke dem lieben Amtsträger, der mich soeben auf den Propheten Amos (4, 1 - 5) aufmerksam gemacht hat.

Konsequenzen: Aufteilung der Tätigkeitsbereiche und Trennung der Gewalten in

1. Seelsorge: Jeder wahre Apostel ist (direkt) verbunden mit dem Weinstock Jesu; Stamm- und Bezirksapo-stelamt finden sich in der Bibel nicht und sind zweifelsohne menschliche Erfindungen.

2. Prophetie: Der Prophet soll reden, er steht zwischen Gott und dem Apostel.

3. Helfer: Verwaltungsangestellte, Buchhalter, Revisoren etc.

4. Regierer: Gewählte regierende Gläubige in Multifunktion:
a) Überwachung der Lehre. Geduldet wird nur Jesulehre.
b) Schlichtungsinstanz bei Streitigkeiten.
c) Überwachung der Finanzen, Budgetplan, Hilfsaktionen.
d) Personalwesen

Gerne hoffe ich, dass diese Mitteilung Ihnen unsere Erkenntnisse, Beobachtungen und Bestrebungen etwas näher bringt. Bei Fragen halte ich mich gerne zur Verfügung. Diese Mitteilung dürfen Sie auch Ihren Freunden weitergeben, allerdings möchten wir bitten, damit (bis auf weiteres) nicht an die öffentlichen Medien zu gehen. Wir hoffen immer noch, dass es durch das Gespräch mit den Beauftragten Richard Fehrs zu akzeptablen Veränderungen kommt.

Mit nochmaligem bestem Dank für Ihren Brief und

vielen Grüssen

(gez.) E. Meier

Beilagen: erwähnt

Dr. med. Erwin Meier-Widmer
Im Riet 6
8200 Schaffhausen

16. Juni 1997

An die

Freunde der reinen Jesulehre

Liebe Brüder und liebe Geschwister,

in den letzten Wochen habe ich viele Schreiben und viele Telefonanrufe bekommen von Brüdern und Schwestern, die selber oder im Verwandtenkreis betroffen wurden von unverständlichen Absetzungsreaktionen durch unsere Kirchenleitung und die auf irgend einem Weg von unseren Bemühungen gehört haben. Ich möchte mich für alle Eure Reaktionen und Euer Interesse herzlich bedanken.

In der Beilage sende ich Euch meine Antwort auf ein Schicksal eines ehemaligen Amtsträgers aus dem Norden Deutschlands. Er wurde vom entsprechenden Bezirksapostel schon vor 20 Jahren abgesetzt und als „Gift für die Gemeinde“ betrachtet. Seither hat er um Erweckung in der NAK gebetet. Vielen von Euch ist es leider ähnlich ergangen. Deshalb möge diese Antwort auch für Euch ein kleiner Trost sein, zugleich aber auch ein Hinweis, in welcher Richtung wir Veränderungen anstreben. Dieser Brief darf weitergereicht werden an Freunde, aber bitte vorderhand nicht an die Medien. Aus Diskretionsgründen sind Name und Anschrift des Empfängers abgedeckt.

Im weiteren bin ich natürlich gerne weiterhin Anlaufstelle für Anregungen. Alle Eure Namen werden vertraulich behandelt. Auch für Fragen stelle ich mich gerne zur Verfügung, allerdings bin ich nicht immer erreichbar.

Ich wünsche allen angenehme und erholsame Ferientage.

Mit vielen Grüssen

(gez.) Erwin Meier

Beilagen erwähnt

Telefon aus Deutschland: 0041 / 52 625 04 18

*

Dr. Meier-Widmer fügte seinen Briefen und Schriften viele Belege bei, um seine Aussagen zu begründen:

> **1. Korinther 12**
> **Von den geistlichen Gaben**
> **und ihrem rechten Gebrauch**
>
> **Vers 28:**
> **Und Gott hat gesetzt in der Gemeinde**
> aufs erste die Apostel, aufs andere die Propheten,
> aufs dritte die Lehrer, darnach die Wundertäter,
> **darnach** die Gaben, gesund zu machen, **Helfer,**
> **Regierer**, mancherlei Sprachen.

Aus: „100 Jahre Neuapostolische Kirche 1863 – 1963“:

21. Tod der Apostel Menkhoff und Schwarz; Apostel Krebs übernimmt die Führung des ganzen Werkes

Nach dem Tod des Apostels Schwarz am 6. Dezember 1895 in Holland (81 Jahre alt), dem ein halbes Jahr vorher schon der Apostel Menkhoff am 21. Juni in die Ewigkeit vorausgegangen war, übernahm nun der Apostel Krebs die Führung des gesamten Gotteswerkes. Apostel Schwarz hatte in Holland mit viel Erfolg und in grossem Segen gewirkt.

Er war nach dem Tod von Apostel Preuss (1878) die überragende Führernatur des Gotteswerkes in Deutschland und Holland, das ja zahlenmässig noch sehr klein war und nur wenige hundert Seelen zählte. Dabei stand ihm der Apostel Menkhoff treu zur Seite, indem er den Bezirk Bielefeld leitete und auch noch die Betreuung des verwaisten Bezirks Hamburg übernahm. Es gab damals nach Preuss' Tod ja nur die beiden Apostel Schwarz und Menkhoff, die sichtbar hervortraten, obgleich ausser ihnen noch der Apostel Bösecke in Schlesien und der Apostel Hohl in Giessen amtierten.

> **Von der Zeit an, als der kraftvolle Apostel Krebs im Jahre 1895 die Leitung des ganzen Werkes übernahm, trat allmählich immer mehr das Stammapostelamt hervor, die zentrale Stelle im ganzen Gotteswerk. So wurde der Apostel Krebs zum Werkzeug Gottes, um die Einheit in seinem Werk zu schaffen**
>
> **Dem Zuwachs des apostolischen Werkes Rechnung tragend, berief der „Stammapostel“ Krebs („Stammapostel“ wollen wir ihn von nun an nennen, obgleich dieses hohe Amt noch nicht seine volle Ausprägung gefunden hatte und Krebs allenthalben als „Vater Krebs“ bekannt war) einige neue Apostel; so den Apostel Hermann Niehaus für den Bezirk Rheinland / Westfalen (1896) und den Apostel Jacob Kofman für Holland (1898).**

Aus: WÄCHTERSTIMME – 1. Oktober 1949:

„Wenn die Apostel des Herrn im Auftrag ihres Senders (das ist und bleibt der durch göttliche Zeugnisse erwählte Stammapostel) auch aus Menschenkindern Gotteskinder machen können, so sind sie,

wenn ihre Arbeit für die Ewigkeit erfolgreich sein soll, auf den Schlüssel des Himmelreiches im Stammapostel angewiesen. Kraft seines besonderen Auftrages – und nun kommen wir zu dem Hauptpunkt – und der ihm gewordenen höchsten Erkenntnis kann nur er den jeweils zeitgemässen Willen Gottes erschliessen, und durch die allein von ihm verkündigte Lehre allen gläubig zu ihm Aufschauenden die Möglichkeit vermitteln, am Ende in das von Jesu bereitete Reich eingehen zu können. Diesem vom Herrn Erwählten hat der Sohn Gottes die Macht des Aufschliessens, die Gabe der rechten Erkenntnis und die Fähigkeit, die Zeit an der göttlichen Uhr richtig zu erkennen, bleibend geschenkt. Ohne dieses Letzte muss alles andere, im göttlichen Sinne, Stückwerk bleiben. Nur unter der Bestätigung des Stammapostels wird der Apostel und treuen Brüder Arbeit auch die Anerkennung des himmlischen Vaters finden, denn er ist es, der durch seinen Sohn diese Ordnung gesetzt und gegeben hat. – Durch den dem gegenwärtigen Stammapostel übergebenen Schlüssel des Himmelreichs sind uns alle Erkenntnisse, die das Werk Gottes über alle Religionssysteme so hoch erhebt, übermittelt worden. Auch die guten und neuen Gedanken, die da und dort in den Gottesdiensten der Apostel und Brüder geboren werden, haben in dem Geiste des Stammapostels ihren Ursprung, ihre Quelle, bevor sie in den Worten der Amtsbrüder Niederschlag und Ausdruck finden. Gerade die Tatsache, dass der Stammapostel allein darüber entscheiden kann, und ausschliessliche Autorität nach göttlichem Willen sein und bleiben muss, gibt diesem Gedanken die Bestätigung und erschliesst die Geheimnisse des Reiches Gottes und damit das Reich Gottes selbst. – Durch die in ihm wohnende grösste Liebe, wie sie kein zweiter besitzt, wird selbst denen noch das Himmelreich aufgeschlossen, die bei andern keinen Eingang mehr finden würden. – Seine klare Sprache, wie wir sie vergeblich bei befähigsten Brüdern immer wieder suchen, erschliesst das Himmelreich sogar für solche, die ausser ihm sonst keinen recht verstanden haben. – sind dieses nicht sichtbare Beweise, dass auch dem gegenwärtigen Stammapostel der Schlüssel des Himmelreiches, das wichtigste Vorrecht vor allen Aposteln, die höchste Verpflichtung von Seiten Christi gegeben ist? Kraft dieses empfangenen Schlüssels handelte er in den zurückliegenden Jahren in einer Weisheit, die über jede menschliche Vernunft erhaben ist. – Wer sich dieses, im Besitz des Stammapostels befindlichen Schlüssels bedienen will, muss das Herz jenes Mannes besitzen, der das völlige Vertrauen des Sohnes Gottes sein eigen nennen darf. Ihm nicht restlos zu vertrauen und seinem Worte nur in Gedanken widerstreben zu wollen heisst, sich wider den Sohn Gottes zu versündigen.“

Aus dem Lehrbuch:
„FRAGEN UND ANTWORTEN ÜBER DEN NEUAPOSTOLISCHEN GLAUBEN“, Ausgabe 1992 (R. Fehr):

180. Welche Aufgaben haben die Apostel?

Die nächsten Mitarbeiter des Stammapostels sind die Bezirksapostel mit den ihnen zur Hilfe gegebenen Aposteln.

Wie zur Zeit der ersten Apostel haben die Träger des Apostelamtes in der Vollendungszeit die Aufgaben,

* das Evangelium von Jesu Christo unverfälscht zu predigen
* als Licht der Welt den hellen Schein göttlicher Wahrheit zu verbreiten
* den Gottesdienst in der gottgewollten Ordnung zu erhalten
* mit Wasser zu taufen
* Sünden zu vergeben
* das Heilige Abendmahl in Brot und Wein zu reichen

* mit dem Heiligen Geist zu versiegeln
* **die Kirche zu regieren**
* die erforderlichen Ämter zu ordinieren
* die Wiederkunft Christi zu verkündigen
* die Auserwählten zu sammeln und sie dem Herrn als Braut zuzuführen.

*

Aus der WÄCHTERSTIMME Nr. 3 vom 1. November 1949:

„Herzlich geliebter Stammapostel. Mit tiefer Dankbarkeit im Herzen habe ich mich am gestrigen Tage wieder von Ihnen verabschiedet. Immer wieder bewundere ich die einfache Auslegung des Wortes, wodurch Sie uns die tiefsten Gedanken übermitteln. Immer deutlicher tritt in Erscheinung, was Jesus in Johannes 14, 17 sagte: Den Geist der Wahrheit kann die Welt nicht empfangen, denn sie sieht ihn nicht und kennt ihn nicht. - Wenn ich die Entwicklung des Werkes verfolge, ist es einzig und allein Ihrer Führung zu verdanken, dass der Geist der Wahrheit in seiner Reinheit – durch keinen fremden Geist getrübt – den Kindern Gottes verkündigt worden ist. Hier muss ich mit dem Dichter voller Rührung in das Lob ausbrechen: Wenn ich dies Wunder fassen will, dann steht mein Geist vor Ehrfurcht still ! In diesen Tagen habe ich mich oft gefragt: Welches ist eigentlich das grösste Ereignis im Werke Gottes seit der Ausgiessung des Spatregens ? - Ich bin zu keinem andern Ergebnis gekommen als dem, dass Sie, lieber Stammapostel, als Träger der höchsten Verantwortung vor dem Herrn mit keinem Grad von der Lehre der Väter abgewichen sind. Sie haben den Kurs innegehalten ! Wie wäre es sonst möglich gewesen, das Volk des Herrn mit der bisherigen Klarheit zu bedienen. Durch den Geist der Wahrheit haben Sie uns die Lehre Jesu als Apostellehre in vollendeter Reinheit verkündet und alle Verlangenden mit den Heilstaten Jesu in Verbindung gebracht. Das Werk des Herrn ist dank Ihrer Arbeit dazu fähig gemacht, bald vollendet zu werden. - Der himmlische Vater hat gewusst, wem er seinen Geist anvertrauen konnte. Er hat Vater Krebs den Anfang, Vater Niehaus den Fortgang und Ihnen die Vollendung seines Werkes anvertraut. Wenn Paulus schon sagen konnte: Das Siegel meines Apostelamtes seid ihr in dem Herrn! dann ist das Erlösungswerk im Zeichen der Vollendung das Siegel Ihres Stammapostelamtes. Es ist leichter, den Erfolg einer Sache hinterher zu bewundern, als zu erkennen, worauf der Erfolg einer Sache zurückzuführen ist. In dieser reinen Lehre will ich weiter tätig und mit Freuden Ihr Diener sein. Nehmen Sie für heute diese wenigen Zeilen als Ausdruck meiner Liebe und Wertschätzung zu Ihnen entgegen, verbunden mit herzlichen Grüssen.

Ihr dankbarer

[leider fehlt ein Signum hier !]

*

Aus KALENDER 1939 „UNSERE FAMILIE“: (Seite 71 und 72)

. . . Aus dem Munde des Stammapostels stammt das Wort: „Ich bin nicht zum Richten gesetzt, sondern zum Helfen.“ Er fordert nichts mehr als die treue Nachfolge im Gehorsam des Glaubens. – Mit den Aposteln verbindet ihn ein herzliches, brüderliches Verhältnis. Sie sehen an ihm empor als

dem Haupte der Apostel, und diese Treue und Anhänglichkeit ist gleichzeitig das Fundament der Einheit und somit ein unschätzbares Verdienst des Stammapostelamtes.

Durch ihn ist für uns neuapostolische Christen die Erkenntnis zu einem unumstösslichen Begriff geworden: „Es ist nur ein Gott, ein Werk und auch nur einer, der gesandt ist, den Willen des Herrn kundzutun, der alle Glieder und ihre Funktionen leitet und als Haupt alles ordnet und lenkt zum Segen des Gemeinschaftskörpers."

Viele Geschwister interessiert es vielleicht in diesem Zusammenhang, zu wissen, wie ein Arbeitstag des Stammapostels verläuft . . .

*

Die Nachricht vom Ableben des „unsterblichen" Stammapostels J.G. Bischoff wird bekanntgegeben:

Frankfurt am Main, **7. Juli 1960**

Liebe Brüder und Geschwister im In- und Ausland !

Wir, die unterzeichneten Apostel, die heute in Frankfurt am Main zusammengekommen sind, haben die überaus schmerzliche Aufgabe zu erfüllen, Euch von dem für uns alle unfassbaren und unerwarteten Heimgang unseres Stammapostels Mitteilung zu machen. Er ist in den Abendstunden des 6. Juli 1960 in Karlsruhe, wo er durch eine stationäre Behandlung wieder völlige Gesundheit erhoffte, unter den Händen des ihn behandelnden Arztes, eines Glaubensbruders, verschieden.

Wir alle haben aus Überzeugung geglaubt und gehofft, dass der Herr die Seinen nach der dem Stammapostel gegebenen Verheissung noch zu seiner Lebenszeit zu sich nehmen würde. Das war auch der unerschütterliche Glaube des Stammapostels, den er seiner Umgebung bis in die letzte Stunde seines Hierseins bezeugt hat. Sowohl er wie auch wir und alle mit ihm treu verbundenen Brüder und Geschwister haben niemals daran gezweifelt, dass der Herr die ihm gegebene Verheissung zur gegebenen Zeit auch erfüllen würde.

Wir stehen deshalb vor dem unerforschlichen Ratschluss unseres Gottes und fragen uns, warum er seinen Willen geändert hat.

Der Stammapostel, der das Erlösungswerk des Herrn auf den höchsten Stand der Vollendung gebracht hat und dadurch die Kinder Gottes in einem unerschütterlichen Glauben an sein Wort fesselte, **kann sich nicht geirrt haben**, weil er immer das Wort des Herrn zur Richtschnur seines Handelns gemacht hat. Infolgedessen hat er uns niemals etwas anderes gesagt als allein das, was er zuvor vom Herrn auf den Geist gelegt bekommen hatte.

Sein vorbildliches Glaubensleben, seine bescheidenste Lebensführung, sein lauterer Charakter und seine völlige, selbstlose Hingabe befähigten ihn, die . . .

Es folgen am Ende die 17 Unterschriften der damaligen „Apostel" der Neuapostolischen Kirche.

[Anmerkung: Es gibt zu denken, dass dieses psychologisch ausgefeilte Papier bereits einen Tag nach dem Tode von Stammapostel J.G. Bischoff fertiggestellt war. War es vielleicht schon von langer Hand vorbereitet, damit die gutgläubigen Kirchenglieder erneut im Vertrauen und Glauben umgarnt werden, damit der Geldsegen im „Unternehmen NAK“ weiter sprudelt?]

*

Amos: Das 4. Kapitel
Drohung wider die Obersten in Israel

> Vers 1: **Höret dies Wort, ihr fetten Kühe,** die ihr auf dem Berge Samarias seid und den Dürftigen unrecht tut und untertretet die Armen und sprecht zu euren Herren: Bringe her, lass uns saufen!
>
> Vers 5: und räuchert vom Sauerteig zum **Dankopfer und ruft aus freiwillige Opfer** und verkündigt es; denn so habt ihr's gern, ihr Kinder Israel, spricht der Herr Herr.

*

Christi Jugend

Zeitschrift der Schweizer Neuapostolischen Jugend
Nr. 21 9. Jahrgang Halbmonatsschrift 1. November 1948

..... Jesus hat laut Johannes 15, 5 die Stellung seiner Apostel genau bezeichnet, indem er sagte: „Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben.“ Sie waren aus dem Amt und Geiste Christi geboren.

Nachdem Jesus wieder zum Vater gegangen war, konnte er doch auf Erden nicht mehr als sichtbarer Weinstock in Erscheinung teten. Aber er hat auch in dieser Hinsicht Sorge getragen, dass nichts fehlte, was zu seiner Hausordnung nötig war und ist. „Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch“, sagte der Herr. Somit musste auch einer unter den Aposteln sein, der Amt und Geist empfangen hat, **um als Weinstock dienen zu können, aus dem die Reben (Apostel) als Neugeburt hervorgehen.**

So sind alle Apostel, die heute im Werke Gottes tätig sind, aus dem Stammapostelamt und Geist geboren und stehen fruchtbeladen als Reben an dem Weinstock, dem Apostelamt. Je inniger sie im Glauben, in der **....**

*

Aus „BROT DES LEBENS“ vom 15. Oktober 1948:

..... Nun will ich mich an Apostel Kuhlen wenden, denn er hat ja dazu ja oder nein zu sagen.

<u>Frage des Stammapostels an Apostel Kuhlen:</u> „Wollen Sie in der Zeit, wo ich noch arbeiten kann, mein treuer Helfer sein, und wollen Sie, wenn mich der Herr von hinnen gehen lässt, dann das Stammapostelamt in gottgewollter Weise verwalten im Glauben, in der Liebe, in einer lebendigen Hoffnung und in unverbrüchlicher Treue? Wenn das Ihr fester Wille ist, bestätigen Sie das durch ein Ja.“ Apostel Kuhlen antwortete: „Ja!“ Dann sprach der Stammapostel zu ihm: **<u>„Im Namen und Auftrag des Apostelkollegiums nimm hin das Stammapostelamt,</u>** dazu den Amtsgeist in dem Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes! Dieser Geist mache in dir das Amt lebendig; er sei in dir die treibende und führende Kraft, um Vorgänger und Vorbild sein zu können. Trage die Schwachen in Geduld und Langmut, richte die Niedergebeugten auf und stärke das, was schwach und hinfällig wird. **<u>Der Geist des Herrn, der dir zu diesem Amte gegeben ist, bewahre dich auf dem Wege, auf den der Herr dich gestellt hat,</u>** und der Engel des Herrn sei dein Schutz und Schirm und bewahre dich vor dem Verderben, das da überall in Erscheinung treten wird. Dazu nimm hin den Segen Gottes des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. Der Friede von Christo Jesu sei mit dir. Amen.“

Schlussgebet und Segensspruch, Gesänge und Orgelmusik beendeten die köstliche Feierstunde.

*

<u>Offenbarung 1, 10 – 3, 22: Alpha und Omega / Die sieben Gemeinden:</u>

Die eine Interpretation:
Die sieben Zeiträume der christlichen Kirche, aus „BROT DES LEBENS“ Jg. 1945
(siehe R. Fehr: Grüner Ordner)

Alpha

	33	324	622	914	1215
	Ephesus	Smyrna	Pergamus	Thyatira	Sardes
Zeit:	....!.....	.....!.....	.....!.....	.....!.....	.....!.....>
	Offenb.2, 1 - 7	Offenb. 2, 8 – 11	Offenb. 2, 12 – 17	Offenb. 2, 18 – 29	Offenb. 3, 1 - 6
	Ich weiss...V. 2	Ich weiss...V. 9	Ich weiss....V. 13	Ich weiss...V. 19	Ich weiss...V. 1
	Aber ich habe wider dich V. 4	**Keine neg. Kritik!**	Aber ich habe ein Kleines wider dich V.14	Aber ich habe wider dich V. 20	denn ich habe deine Werke nicht völlig erfunden vor Gott V. 2
	Wer Ohren hat der höre, was der Geist den Gemeinden sagt:	Wer Ohren hat der höre, was der Geist den Gemeinden sagt:	Wer Ohren hat der höre, was der Geist den Gemeinden sagt:	Wer Ohren hat der höre, was der Geist den Gemeinden sagt !	Wer Ohren hat der höre, was der Geist den Gemeinden sagt !

Omega

	1517	1815	
	Philadelphia	Laodizea	**? ? ?**
Zeit:	....!.....	.....!.....	.....!..... . . . . >
	Offenb. 3, 7 – 13	Offenb. 3, 14 - 22	
	Ich weiss… V. 8	Ich weiss.... V. 15	
	Keine neg. Kritik !	Ach, das du kalt oder Warm wärest ! V. 15	
	Wer Ohren hat der höre, was der Geist den Gemeinden sagt !	Wer Ohren hat der höre, was der Geist den Gemeinden sagt !	

Die andere Interpretation:
Jesus am Anfang und am Ende; Urkirche und Schlusskirche. Die ganze Offenbarung Jesu Christi ist für die Schlusskirche bestimmt, um seinen Knechten zu zeigen, **was in der Kürze geschehen soll** (erster Apostel des Omega durch prophetisches Wort berufen am 31.10.1832).

Alpha = Anfangs-, Omega = Schlussbuchstabe des griechischen Alphabetes, dessen 24 Buchstaben den 24 Stunden des Tages entsprechen (Erläuterung von Prof. U. Wilkens).

Urkirche
30
Zeit:**..!.....!.....!.....!.....!.....!.....!.....!.....!.....!.....!.....!.....!.....!.....!.....!...>**
Alpha Beta Gamma Delta Epsilon Zeta Eta Theta Jota Kappa Lambda My Ny Ksi Omikron

Schlusskirche
1832
Zeit:**.....!.....!.....!.....!.....!.....!.....!.....!.....** . . . . . .
Pi Rho Sigma Tau Ypsilon Phi Chi Psi **Omega +) *)**

+) **Alpha** bis **Omega** = 24 Buchstaben des griech. Alphabetes entsprechen 24 Stunden des Tages; entsprechen 24 Zeitabschnitten.

***)** Im Zeitabschnitt **Omega** liegen die sieben Gemeinden Ephesus, Smyrna, Pergamus, Thyatira, Sardes, Philadelphia und Laodizea.**$)**

$) Die sieben Gemeinden in Kleinasien versinnbildlichen die Gesamtheit der Gemeinden in Omega und die sieben Briefe versinnbildlichen die Antwort Gottes auf die verschiedenen Zustände in der Schlusskirche. Der Aufruf „Wer Ohren hat, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt“, will hinweisen, dass noch nicht alles gesagt ist in diesen Briefen. Der Heilige Geist wird sich aber vernehmen lassen, es sei Lob oder Tadel.

Die erste Interpretation, die der offiziellen neuapostolischen Lehrmeinung entspricht, geht davon aus, dass der Heilige Geist bei der Wortverkündigung nicht auf die Anwesenheit von lebenden Aposteln angewiesen ist. Die Zeiträume von 300 Jahren sind Hypothese, sind Vermutung. Die Gemeinden Smyrna und Philadelpia sind trotz Fehlen von lebenden Aposteln ohne Tadel, d.h. vollendet.

Ausarbeitung: **9. 6. 1997**
Dr. med. E. Meier
8200 Schaffhausen

*

Wilfried Klingler

Herrn
Dr. med. Erwin Meier
Im Riet 6
Ch-8200 Schaffhausen

Hannover, 11. Juli 1997

Lieber Priester Meier,

Ihren Brief vom 20. Juni 1997 habe ich erhalten.

Zu der von Ihnen vorgeschlagenen Tagesordnung habe ich noch einige Änderungswünsche. Bevor ich mich jedoch dazu äussere, gilt es, die Kernaussage Ihres Briefes zu klären. Im zweiten Teil des obengenannten Schreibens fordern Sie Bezirksapostel Wend und mich auf, Ihnen eine schriftlicher Erklärung des Stammapostels vorzulegen, die aussagt, dass wir nicht mehr an unsere Gelöbnisse gemäss Statuten der Neuapostolischen Kirche International gebunden sind.
Einem solchen Ansinnen können und wollen wir aus Gewissensgründen nicht entsprechen. Ferner sehen wir dies für die geplante Besprechung als nicht notwendig an. Das erste Zusammensein mit Ihnen sollte zunächst zum Ziel haben, Gemeinsamkeiten und unterschiedliche Auffassungen auszuloten.
In dem Gespräch vertreten wir nicht die „Meinung Richard Fehr's", sondern sprechen für die Kirche und dazu müssen wir mit ihr verbunden sein.

Für eine kurzfristige Antwort wäre ich Ihnen dankbar und verbleibe mit herzlichen Grüssen

Ihr

(gez.) W. Klingler

*

Dr. med. Erwin Meier-Widmer
Im Riet 6
8200 Schaffhausen

29. Juli 1997

Herrn
Wilfried Klingler
Grüne Aue 4
D-30559 Hannover

Betr: Gremium für besondere Angelegenheiten

Lieber Bezirksapostel Klingler,

vielen Dank für Ihr Schreiben vom 11.7.1997. Es hat mich vor unserer Abreise ins Ausland nicht mehr erreicht – daher war eine **kurzfristige** Antwort nicht möglich.

Im Neuen Testament ist das Vorgehen aufgezeigt, wie einem Bruder zu begegnen ist, der gesündigt hat. Nummer 1: „halte es ihm vor". Die Zusammenkunft vom 21.3.97 mit Richard Fehr war nicht der Beginn unserer Verhandlungen, sondern nur ein erstes persönliches **Gespräch.**

Dabei habe ich die grossen Linien unserer Beanstandungen aufgezeigt, aber keine Details. Welche Gründe Richard Fehr bewogen haben, sich die Details nicht selber anzuhören, bleibe dahingestellt. Die Details sollen – und das ist sein eigener Entschluss – dem Gremium für besondere Angelegenheiten vorgetragen werden (s. meine Bedenken im Protokoll). Es stört den Stammapostel nach seinen Worten nicht, wenn das Gremium Vorhaltungen vernimmt, die für ihn persönlich bestimmt wären. Das Gremium hat also primär die Aufgabe, mir stellvertretend für Richard Fehr das Ohr zu leihen.

In einem zweiten Schritt muss das Gremium **denken**, und zwar wiederum stellvertretend für Richard Fehr (in seiner Eigenschaft als Stammapostel als auch als Privatperson). Es muss unvoreingenommen eruieren und überdenken, ob unsere Vorhaltungen berechtigt sind oder nicht.
Sie müssen in dieser Funktion der Wahrheitsfindung verpflichtet sein und nicht der neuapostolischen Kirchendogmatik. Und genau für diesen Denkprozess **müssen** Sie von der moralischen Verpflichtung befreit werden, in die Sie vor Hinnahme des Apostelamtes durch ein schriftliches Gelöbnis eingebunden wurden.

Was wir jetzt brauchen, ist ein grundehrlicher Richard Fehr, bzw. ein grundehrliches Gremium. Wenn Sie aber meinen, Sie seien „der Kirche" mit all ihren heutigen Strukturen und Auswüchsen mehr verpflichtet als der reinen Jesulehre, dann kann ich Sie als stellvertretenden Gesprächspartner nicht akzeptieren. Ich möchte Sie bitten, dass Sie sich samt Bezirksapostel Wend aus diesem Gremium verabschieden und den Stammapostel um entsprechenden Ersatz ersuchen (in diesem Fall kein Träger des Apostelamtes). In einem dritten Schritt käme für das Gremium dann der schriftliche Antrag an den Stammapostel. Bei dieser Niederschrift werde ich mich nicht beteiligen, erwarte aber sofort eine Kopie des Antrages.

Darf ich Sie nochmals bitten, mir eine unredigierte Kopie des Pfingstgottesdienstes zuzustellen?

Zu Ihrer Orientierung sende ich Ihnen eine Kopie meines Schreibens vom 9.6.1997 an einen ehemaligen Amtsträger aus Hannover. Sie werden diesen Bruder kennen, aber aus Diskretionsgründen habe ich Namen und Adresse abgedeckt. Dieses Schreiben ist zwischenzeitlich auch an die Freunde der reinen Jesulehre weitergereicht worden.

Übrigens sind wir überzeugt, dass sich die Worte des Propheten Jesaja erfüllen werden: „...und muss meine Hand wider dich kehren und deinen Schaum aufs lauterste ausfegen und all dein Blei ausscheiden und dir wieder Richter geben, wie zuvor waren, und Ratsherren wie im Anfang. Alsdann wirst du eine Stadt der Gerechtigkeit und eine fromme Stadt heissen. Zion muss durch Recht erlöst werden und ihre Gefangenen durch Gerechtigkeit, dass die Übertreter und Sünder miteinander zerbrochen werden, und die den Herrn verlassen, umkommen.“ (s. Jes. 1, 24 – 31).

Mit freundlichen Grüssen
(gez.) E. Meier

Beilage: Schreiben vom 9.6.97

Dr. med. Erwin Meier-Widmer
Im Riet 6
6200 Schaffhausen

30. Juli 1997

Adresse: .....
.....

Lieber Bruder .....

Ganz herzlichen Dank für Ihre beiden Zusendungen vom 28.6.97 und vom 13.7.97 mit den Zeitungsberichten sowie Ihrer grossen Korrespondenz mit der Kirchenleitung. Ich werde zwar noch etwas Zeit brauchen, bis ich alles durchgelesen habe, möchte Ihnen doch vorab vielen Dank sagen, auch für Ihr Vertrauen.

Nun sind wir beide ja mit dem Heiligen Geist versiegelt und tragen daran nicht schwer, im Gegenteil. Der Heilige Geist ist schliesslich auch dafür da, auf dass wir wissen (!) können, was von Gott ist. Ich ergänze jeweils zu diesem Bibelwort meine eigene Version: „... auf dass wir wissen können, was **nicht** von Gott ist".

Vielen Dank auch für die Mahnung zur Vorsicht beim Gespräch. Über die neueste Korrespondenz orientiere ich Sie mit den beiden beiliegenden Kopien. Wie Sie daraus ersehen können, habe ich BezAp Wilfried Klingler auch mit eine Kopie meines Schreibens an den abgesetzten Priester aus Hannover gesandt. Die Adresse ist abgedeckt, aber es handelt sich nicht um den von Ihnen erwähnten Journalisten aus Hannover.

Der abgesetzte Hirte aus Tuttlingen hat kurz nach seiner Absetzung von meinen Bemühungen um Veränderungen gehört und hat mir ebenfalls seinen Schriftwechsel zugestellt. Es sind mir jetzt zahlreiche Dokumentationen zugegangen, selbst aus Übersee, sodass ich immer mehr in der Lage sein werde, das Reaktionsmuster Richard Fehrs zu analysieren und ihm dann bei Zeit und Gelegenheit seine Insuffizienz zu dokumentieren.

Ob ein solches System zu reformieren ist? Diese Frage ist sicherlich berechtigt. Wenn ich aber an die Prophetie Jesajas erinnern darf, dann ist die Frage eindeutig mit „ja" zu beantworten. Wenn Jesaja prophezeit, dass der Herr Herr wieder Richter und Ratsherren geben **muss** wie im Anfang, sagt das deutlich, dass diese zwischendurch gefehlt haben. (Paulus spricht im 2. Korinther 12, 28 von „Regierern"). Ich bin sehr zuversichtlich, dass der Herr mit starker Hand den Schaum ausfegen und das Blei (die Munition, mit der Amtsträger bislang abgeschossen wurden) ausscheiden wird. Erst dann wird die Stadt Gottes wieder eine Stadt der Gerechtigkeit und eine fromme Stadt heissen (Jes. 1, 24 – 31). Ich bin auch überzeugt, dass derselbe Gott auch Ihnen ganz besonders helfen wird. Es ist in der Offenbarung 7, 14 von der grossen Schar mit weissen Kleidern und Palmen in den Händen prophetisch gesagt, dass sie aus grosser Trübsal gekommen ist. Ich denke, von dieser Trübsal könnten Sie lange erzählen. Aber am wichtigsten ist das gute Ende. Spätestens dann erleben auch Sie: „und Gott wird abwischen alle Tränen" (Offenbarung 7, 17). Heute aber lasset uns aufsehen auf Jesum, den Anfänger **und Vollender** unseres Glaubens (Hebräer 12, 1 – 2). Und das Vertrauen auf Gott wollen wir nicht wegwerfen.

Für Ihre Unterstützung danke ich Ihnen ganz herzlich.

Mit lieben Grüssen, auch an Ihre Familie
Ihr

(gez.) E. Meier

Beilagen: Briefkopien vom 11. und 29.7.97

Dr. med. Erwin Meier-Widmer
Im Riet 6
8200 Schaffhausen

25. August 1997

Adresse .....
.....
.....

Lieber .....

Es ist mir ein grosses Bedürfnis, Ihnen umgehend für Ihren langen und ausführlichen Brief samt Beilagen herzlich zu danken, obwohl es mir im Moment aus Zeitgründen nicht möglich ist, auf alle Punkte einzugehen. Aber für alle Hinweise, die eine gewisse Authentizität verbürgen, bin ich sehr dankbar. Dies gilt grundsätzlich für alle Angaben rund um „die Botschaft“ J.G. Bischoffs, mit der ich mich im Rahmen meiner Analytischen Expertise vom 4. 9. 1996 besonders auseinandergesetzt habe. Zu Ihren Gedanken zur „Botschaft“ möchte ich doch gerne ganz kurz eingehen:

Es gibt ja mittlerweile dermassen viele, z.T. widersprüchliche Aussagen darüber, was alles J.G. Bischoff gesagt haben soll (inkl. Sein unmittelbares Umfeld), dass wir uns im sachlich fundierten Rückblick und in der Analyse am verlässlichsten an das halten, was uns **schriftlich** aus jener Zeit überliefert ist.

Auf’s erste möchte ich aus der Lebensbeschreibung von Stammapostel Walter Schmidt ein Traumerlebnis erwähnen. Der genaue Wortlaut findet sich auf den Seiten 100/101: „In der grossen, festlich geschmückten Glenbriar Halle in Kitchener sass auch eine 65jährige Glaubensschwester. Sie war erst seit wenigen Jahren ein Gotteskind, und doch hatte sie fünfzehn Jahre zuvor einen Traum gehabt, in dem ihr eben dieser Gottesdienst in allen Einzelheiten schon gezeigt worden war. Die Frau hatte das nie vergessen, und nun wurde ihr Traumgesicht an jenem 12. Mai 1963 Wirklichkeit...“ (Anmerkung: gemeint ist der Festgottesdienst in Kanada, gehalten von Stammapostel Walter Schmidt).

Dieses Traumgesicht fand also 15 Jahre vor dem 12. Mai 1963 statt. Dannzumal schrieben wir das Jahr 1948, und am 1. August jenes Jahres setzte Stammapostel J.G. Bischoff einen Nachfolger, nämlich den Bezirksapostel Peter Kuhlen, Düsseldorf. Gemäss Gottesdienstbericht in „Brot des Lebens 1948“, Seite 154 / 155, sagte J.G. Bischoff (wie Sie das erwähnen): „Im Namen und Auftrag des Apostelkollegiums nimm hin das Stammapostelamt“. Weiter sagte er aber dann: „Der Geist des Herrn, der dir zu diesem Amte gegeben ist, bewahre dich auf dem Wege, **auf den dich der Herr gestellt hat. . .“**. Diese Aussage bei der Einsegnung ist von grosser Bedeutung. Was uns an den Ausführungen J.G. Bischoffs aber stört, ist die unsaubere Aussage: „Es wurde der Satzung entsprechend eine geheime Wahl vorgenommen, durch die **einstimmig** die Erwählung von Apostel Kuhlen als mein Nachfolger festgelegt wird“. Dabei ist verbürgt, dass sich J.G. Bischoff sehr ausfallend gegen den Wunsch der Apostel um einen Nachfolger gewehrt hat und dass er selber sich bei der Wahl **der Stimme enthalten** hat. Die Einstimmigkeit bezieht sich also auf sämtliche Apostel der Erde, aber mit Ausnahme von Stammapostel J.G. Bischoff. Wenn es mir die Zeit erlauben sollte, werde ich später auch auf die Entstehungsgeschichte dieses Wunsches **sämtlicher** Apostel eingehen, selbstverständlich wiederum

belegt mittels schriftlich festgehaltener Aussagen und Dokumente. Nicht grundlos hat Bezirksapostel Peter Kuhlen die Funktion eines „Motors“ übernommen und hat die Regelung der Nachfolge angeregt. Aber davon später.

Zurück zum Traumgesicht. Dieser Traum jener Schwester hat in den Augen der neuapostolischen Schriftleitung, die dieses Buch im kircheneigenen Verlag 1991 herausgab, dermassen viel Glaubwürdigkeit und Bedeutung, dass er in die Lebensbeschreibung Walter Schmidt’s aufgenommen wurde. Dieser Traum **widerlegt** aber mit seiner Aussagekraft alle vorherigen Träume, die bereits Jahrzehnte **vor** der „Botschaft“ von 1951 das Gegenteil prophezeit haben, nämlich dass der Herr Jesu zur Lebenszeit J.G. Bischoffs kommen wird. Dieser Traum von 1948 widerlegt auch, dass J.G. Bischoff der letzte Stammapostel sein wird und dass nach ihm keiner mehr kommen wird.

Dieser Traum von 1948 zeigt auf, dass der liebe Gott schon zu Zeiten, als sich „die Botschaft“ erst in den Gedanken Bischoffs **zu entwickeln** begann (s. Aussagen am Altar vom 1.8.1948), bereits darlegte, dass es 1963, also drei Jahre nach Bischoffs Tod, noch Gottesdienste in der Neuapostolischen Kirche geben wird. Von einer „Willens- oder Planänderung“ des lieben Gottes kann daher absolut keine Rede sein. Gewiss, dieser Traum ist nicht der einzige schlagende Beweis. Der absolute Beweis ist die Nichterfüllung der „Botschaft“ und sein Tod vom 6.7.1960. Auch der Umstand, dass 1960 erst in 60 Ländern der Erde das Evangelium gepredigt wurde, bei einer Mitgliederzahl von 500'000, und 15 Jahre später, beim Eintritt Walter Schmidts in den Ruhestand bereits 120 Länder bedient wurden, bei einer Mitgliederzahl von nahezu einer Million, beweist einiges. Inzwischen, weitere 20 Jahre später, dürften es etwa 10 Millionen versiegelte Seelen sein, obwohl bei vielen Völkern und ethnischen Gruppen das Evangelium Jesu immer noch nicht gepredigt wird und z.T. auch nicht gepredigt werden darf (in China immer noch fehlende Religionsfreiheit). Es kann also 1950 auch keine Rede davon sein, „dass das Erlösungswerk des Herrn auf Erden **kurz vor seinem Abschluss steht“** (Zitat aus Kalender 1951, Seite 35).

Aus der „Botschaft“ wurde in dem Sinne ein Dogma gemacht, als nur noch versiegelt werden durfte, wer diese Botschaft vorbehaltlos glaubt. Man ging sogar soweit zu schreiben, dass schlussendlich die Teilnahme an der Ersten Auferstehung nur davon abhänge, ob oder wie man die „Botschaft“ annehme (ich denke, Sie haben die Originaltexte).

Stammapostel Walter Schmidt hat exakt in jenem Jahr 1963, kurz vor seiner USA / Kanada-Reise im Amtsblatt unter dem Titel „Zum Osterfest“ geschrieben: **In Jerusalem ist niemals die Kunde laut geworden, dass die Schriftgelehrten und Pharisäer ihr Fehlurteil überprüft und zugegeben hätten. Sie beugten sich auch nicht vor Gott und taten nicht Busse für ihre Sünden. Ihre Stellung unter dem Volk verbot es ihnen, zu bekennen, dass sie einem Irrtum zum Opfer gefallen und der Schrift nicht kundig gewesen waren“** (Halbmonatsschrift für die Amtsträger der Neuapostolischen Kirche, 37. Jahrgang, Nr. 7 vom 1. 4. 1963, Seite 17).

Wir sagen in der Schweiz: „Umgekehrt ist auch gefahren“. **Es ist bei uns niemals die Kunde laut geworden, dass die Neuapostolische Kirchenleitung, die Stammapostel und die liniengetreuen Apostel ihr Fehlurteil überprüft und zugegeben hätten. Sie beugten sich auch nicht vor Gott und taten nicht Busse für ihre Sünden. Ihre Stellung unter dem Volk verbot es ihnen, zu bekennen, dass sie einem Irrtum zum Opfer gefallen und der Schrift nicht kundig gewesen waren“.**

Die Schrift sagt uns zum Thema „Wiederkunft Jesu“ ganz eindeutig: **„Und das Evangelium muss zuvor verkündigt werden unter allen Völkern“** (Markus 13, 10) **„Und es wird gepredigt werden das Evangelium vom Reich in der ganzen Welt zu einem Zeugnis über alle Völker, und dann wird das Ende kommen“** (Matthäus 24, 14).

In beiden Kapiteln folgt nach diesen Angaben gleich einer Bekräftigung die Aussage Jesu: „Himmel und Erde werden vergehen; meine Worte werden nicht vergehen“ (Markus 13, 31 / Matthäus 24, 35). Ebenfalls folgt in beiden Kapiteln die Ermahnung Jesu (ich zitiere die ältere Fassung im Markus): „Was ich aber euch sage, das sage ich allen: Wachet!“ Wem ist nun zu glauben? Ich denke, das ist für Sie keine Frage: dem Sohne Gottes und nicht dem Stammapostel J.G. Bischoff. **Und von der Neuapostolischen Kirche sollte nun endlich die Einsicht und die Busse und die Gutmachung kommen.**

Nun hätte ich noch eine Bitte. Sie zitieren die Ämterversammlung von Stuttgart vom 12. September 1954. Darf ich eine Kopie dieses Protokolls haben? Es liegen mir gegenteilige Angaben vor, und ich würde mich gerne im Quellentext vergewissern.

Mit nochmaligem herzlichem Dank und vielen Grüssen

(gez.) Ihr E. Meier

Dr. med. Erwin Meier-Widmer
Im Riet 6
8200 Schaffhausen

30. August 1997

An die Freunde
der reinen Jesulehre

Liebe Brüder und Geschwister,

in der Beilage sende ich Euch eine Kopie meines Schreibens vom 25.8.1997 an einen hohen Amtsträger, und zwar als Antwort auf seinen Brief, in dem er u.a. die „Botschaft" verteidigt. Man kann schon sagen, wie dieser Stap Richard Fehr jetzt gerne tut: **„Ich vergesse, was dahinten ist".** Andererseits dürfte man kaum zulassen, wenn jemand einen Mord an einem missliebigen Zeitgenossen verübt hat, dass er dann das Gericht glauben lassen will, es müsse jetzt vergessen, was dahinten ist.

Ein anderes Beispiel: Wir haben in der Schule den Satz des Pythagoras gelernt (griechischer Mathematiker und Philosoph, um 570 – 480 **vor** Chr.). Würde dieser Lehrsatz nicht mehr stimmen, genügt es nicht, ihn stillschweigend in der Schule nicht mehr zu lehren (vergessen, was dahinten ist). Die verantwortlichen Stellen müssten publizieren, dass sich der Lehrsatz in der Zwischenzeit als Irrtum erwiesen hat. Und die Lehrbücher müssten entsprechende Korrigenda erfahren.

Zum zweiten sende ich Euch die Kopie eines Briefes von Richard Fehr an die Bezirksapostel vom 20.12.1996. Es steht zwar „persönlich / vertraulich" darauf, gleichwohl ist er mir dieser Tage aus dem Ausland zugegangen. Evangelist Johanning, ein Mitglied des Gremiums für besondere Angelegenheiten, hat eine Rezension gemacht über das Buch von Prof. Obst. Es ist aber sehr bedauerlich, wie Ev. Johanning gerade das Kapitel 4 (Die NAK im Kreuzfeuer der Kritik), das Richard Fehr und die Bezirksapostel am meisten interessieren müsste, äusserst oberflächlich dargestellt hat.

Möglicherweise findet am 12.9.1997 das erste Gespräch mit BezAp Klingler statt (Einzelgespräch).

Mit den besten Wünschen und

vielen Grüssen

(gez.) E. Meier

Beilagen

Kopie an BezAp. Klingler, Hannover

RICHARD FEHR
Postfach 532
Ch – 8044 Zürich

20. Dezember 1996

Persönlich / Vertraulich

An die Bezirksapostel in Deutschland und der Schweiz

Rezension des Buches von Helmut Obst über die NAK

Meine lieben Bezirksapostel

Wieder ist ein Buch erschienen, das ausschliesslich die Neuapostolische Kirche zum Inhalt hat. Geschrieben wurde es von dem bekannten deutschen Theologieprofessor Helmut Obst. Dieser hat bereits in der Vergangenheit Artikel und Stellungnahmen über unsere Kirche veröffentlicht; in Theologiekreisen – besonders in den evangelischen Kreisen – gilt er als der <<Sektenkenner>> schlechthin.

Ich rechne damit, dass sein jetzt erschienenes Buch zu einer Art Standardwerk über die Neuapostolische Kirche avancieren wird. Daher halte ich es für wichtig, dass uns der Medienreferent, Evangelist Peter Johanning, wieder einmal eine kurze Zusammenfassung aufzeigt, welche ich diesem Schreiben beilege.

Seine Rezension kann auch an die Apostel und Bischöfe weitergegeben werden.

Mit lieben Grüssen

(gez.) R. Fehr

R. Fehr

*

Helmut Obst: „NEUAPOSTOLISCHE KIRCHE – DIE EXKLUSIVE ENDZEITKIRCHE ?“
Reihe Apologetische Themen R.A.T. Band 8, Friedrich Bahn Verlag, Neukirchen-Vluyn 1996.
ISBN 3 – 76 15 – 49 45 – 8

1. Vorbemerkung:

Wer ist Helmut Obst? Von Beruf Dr. theol. Habil., ordentlicher Professor für Ökumenik an der Sektion Theologie der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, geb. 1940. Er ist nicht nur Universitätsdozent, nicht nur Doktorvater für seine Studenten, sondern vor allem auch ein überzeugter Protestant, ein kluger Schriftsteller und ein profunder Kenner religiöser Gemeinschaften in aller Welt.

Helmut Obst ist kein Sektenbeauftragter seiner Kirche. Ihn interessiert die Materie insbesondere wissenschaftlich, am Forschungsergebnis orientiert. Sein Nachschlagwerk „Apostel und Propheten der Neuzeit“ aus 1990 findet sich heute in jeder einschlägigen Literaturliste. So hat sich Helmut Obst in den letzten Jahren zunehmend auf die Apostolischen Kirchen und Gemeinschaften spezialisiert. Jüngst hat er eine Dissertation eines seiner Schüler betreut, die den Titel „Die Kath. – Ap. Gemeinschaft und der Fall Geyer“ trägt (Halle 1995). Sobald mir diese vorliegt, werde ich darüber berichten.

Prof. Obst ist ein Mann der Ökumene – allerdings ohne jemals die protestantische – lutherische Anschauung zu verlassen, ein Intellektueller mit Charme, der auch theologischen Diskussionen nicht aus dem Wege geht; kein Aussteiger, sondern ein Mann, der seine Kirchenlehre verteidigt, ein Gelehrter, der sich den konservativen Reformen gegenüber der evangelischen Lehre aufgeschlossen zeigt und vor allem ein Lutheraner, der an die Selbstbestimmung des mündigen Christen durch die göttliche Gnade und Erlösung glaubt.

2. Der Inhalt des Buches:

Helmut Obst unterteilt sein Buch in vier wesentliche Abschnitte:

1. Die Geschichte der Neuapostolischen Kirche
2. Lehre
3. Gemeinde und Welt
4. Die Neuapostolische Kirche im Kreuzfeuer der Kritik

Schon in seinen einführenden Worten macht der Verfasser seine Haltung gegenüber der NAK klar deutlich.

*

Dr. med. Erwin Meier-Widmer
Im Riet 6
8200 Schaffhausen

17. September 1997

An die Freunde der reinen Jesulehre
in Europa und Übersee

Liebe Brüder und Schwestern,
mit der beiliegenden Kopie meines Schreibens vom 16. 9.1997 an einen Schweizer Bezirksevangelisten möchte ich Euch orientieren über meine Antworten zu seinen vielen Fragen. Dieser Mann kann nicht (noch nicht?) zu den Freunden der reinen Jesulehre gezählt werden; ich rechne ihn eher zu den „Aushorchern“ und „Zuträgern“. Nichts desto trotz habe ich ihm bisher bereitwillig Auskunft gegeben. Nur diesmal hat er über unsere interne Organisation zuviel wissen wollen, und ich finde es verfrüht, darüber zu berichten.

Sie sehen nun aus der beigelegten Kopie, dass die Gespräche mit dem „Gremium für besondere Angelegenheiten GBA“ demnächst aufgenommen werden. Wir treffen uns in Frankfurt am Main in unserem Verlag in folgender Besetzung: BezAp Wilfried Klingler, Hannover (Vorsitz), BezAp Hagen Wend, Frankfurt, Bischof Gert Obdenplatz, Frankfurt, Evangelist Peter Johanning, Frankfurt. Als Zeuge wird auf meinen Wunsch hin Priester Arthur Sigrist, der persönliche Mitarbeiter von BezAp Peter Dessimoz, Zürich, mit mir reisen (ich führe keine Gespräche mehr mit der Kirchenleitung NAK ohne Zeugen).

Für das Gespräch vom 12.9.1997 in Zürich habe ich zehn Kapitel „Fragen“ vorbereitet. Es hat sich aber gezeigt, dass es nicht möglich ist, innerhalb 4 ½ Stunden Gespräch mehr als ein Kapitel zu behandeln. Sobald man in die Tiefe geht, kommen viele zusätzliche Fragen, die wir gar nicht alle restlos klären konnten. Für unsere Arbeit in Frankfurt heisst dies nun, dass ich mich auf den Hauptpunkt beschränken muss, soll es innerhalb der Monate Oktober / November 1997 zu einem konkreten und ausführbaren Antrag an Richard Fehr kommen.

Der Hauptgesprächspunkt wird die Wiedereinführung einer „Regierung“ sein, wie sie von Gott in der Urkirche gegeben war und auch für die letzte Zeit vorgesehen ist. Diese Regierung wird künftig Aufgaben übernehmen, die bisher vom allgewaltigen Stammapostel, dem Apostelrat und den Bezirksaposteln mehr schlecht als recht übernommen wurde. Das Resultat der bisherigen Stammapostolokratie (Diktatur) ist euch allen bewusst geworden: Pseudoseelsorge, Pseudopropheten, Pseudomanager, Pseudofinanzleute, Pseudoverwalter, Pseudoapostel, Pseudoberufungen, Pseudoälteste (= Ja-Sager), Pseudosegenslinie, Pseudovollamtliche (BezAp Kraus, Ap Keller, mit einem Bein in der Privatfirma) usw. Die Wiedereinführung von Richtern und Ratsherren wird gemäss Prophetie Jesajas von Gott ohne jeden Zweifel demnächst kommen müssen. Dann erst wird das Erlösungswerk Gottes wieder sein, was es früher war, und wird eine nie geahnte Entwicklung und Vollendung erreichen.

Bevor die Regierung von den Gläubigen in einem demokratischen Verfahren gewählt werden kann, ist eine **Übergangsregierung** notwendig, die alles vorbereiten wird. Die Amtsdauer der Übergangsregierung schätze ich auf 2 – 4 Jahre. Es wird auch ihre Aufgabe sein, die bisherigen Allmachtsstruktu-

ren zu durchforsten und die bisher von unserem Gremium nicht gelösten Fragen müssten in der Regierung angegangen werden. Sie alle haben sich in den vergangenen Jahren sehr mit den Missständen in unserer Kirche befasst, und zwar meist als direkt Betroffene oder Geschädigte. Sie haben die Mängel erkannt und Sie haben aktiv dagegen etwas getan. Aus diesem Grunde sehe ich Sie als prädestiniert, in der Übergangsregierung mitzuwirken. Ich gelange daher heute mit der konkreten Frage an Sie: Möchten Sie in der Übergangsregierung mitarbeiten? Selbstverständlich sollten Sie sich anschliessend auch einer Wahl zu regulären „Regierern“ stellen dürfen. Wenn Sie sich also für eine solche Arbeit in der Übergangsregierung bereit finden würden, dann müsste ich innert einer Monatsfrist Ihren Bescheid mit Ihrer Adresse haben. In dieser Übergangsregierung sehe ich auch eine Vertretung all der zu Unrecht ausgeschlossenen Apostel, die sich in der „Vereinigung apostolischer Christen“ gefunden haben.

In Deutschland hat es in den letzten Jahren viele Selbsthilfegruppen gegeben. Ich bin nicht im Besitz aller Anschriften, aber ich weiss, dass gleich einem Schneeballeffekt unsere Informationen weitergereicht wurden, und ich bekomme laufend Zuschriften aus dem Leserkreis. Dürfte ich die einzelnen Gruppen bitten, diese neueste Bekanntmachung ebenso weiterzureichen? Für die Zusendung aller Gruppenanschriften wäre ich dankbar.

Mit bestem Dank und vielen Grüssen

(gez.) E. Meier

Beilagen: Brief vom 16.9.1997
B. Häring: Wege zum Sinn, Kap. 15
Geschichte der NAK, S, 84 + 96

*

Dr. med. Erwin Meier-Widmer
Im Riet 6
8200 Schaffhausen

16. September 1997

Herrn .....
.....
.....

Lieber Bezirksevangelist

Vielen Dank für Ihren Brief vom 13.9.1997. Das erste Gespräch mit BezAp W. Klingler hat am 12.9.1997 in Zürich stattgefunden – in Gegenwart von Pr. Arthur Sigrist. Während einer Gesprächsrunde von 4 ½ Stunden durfte ich dem Bezirksapostel beliebige Fragen stellen. Und er hat bereitwillig und spontan, überzeugend und fundiert geantwortet. Ich bin zum Schluss gekommen, das wir hier einen aufrichtigen, wahrheitsliebenden Gesprächspartner von Format gefunden haben, dem zuzutrauen ist, dass er allenfalls auch andere als NAK-gängige Meinungen vertreten kann. Interessant sind seine Gedankengänge und seine eigenen Fragen, mit denen er sich in letzter Zeit befasst. Nicht unbedeutend mag sein, dass sein leiblicher Bruder, Gemeinde-Evangelist in einem anderen BezAp-Bereich, kürzlich sein Amt abgelegt hat. BezAp Klingler hatte mit ihm neulich ein 5-stündiges Gespräch und ist mit einigen Problemen bereits vertraut. Mit seiner Aussage, dass die Probleme der Kirche von innen heraus gelöst werden müssen, gehe ich einig, sofern die Problemlösung nicht auf die übernächste Generation hinausgeschoben wird. Wir sind so verblieben, dass wir die Gespräche von nun an im Gremium mit der von Richard Fehr bestimmten Viererbesetzung fortsetzen. Der konkrete Termin Silvester 1997 (er hat nichts zu tun mit „unterschwellig“) muss bestehen bleiben, wenn wir speditive Veränderungen sehen möchten. Mit dem Instrument „Medien“ wollen wir die Missstände den Gemeinden bzw. den Amtsträgern und Geschwistern „sagen“, und kommen damit dem Rat der Bibel nach: ...“hört er diese nicht, dann sag es der Gemeinde“ (Matth. 18, 17). Natürlich sehen wir den Nachteil darin, dass gleichzeitig die Weltöffentlichkeit in unsere internen Meinungsverschiedenheiten hineinsieht. Das liesse sich nur einschränken, wenn die „UNSERE FAMILIE“ uns auch eine Seite zur Verfügung stellen würde – allein, solche Wünsche vergessen wir zum voraus. Zum anderen wird unsere „UF“ auch von Andersgläubigen gelesen. Bliebe noch die Möglichkeit der „Leitgedanken“. Aber der geeignetste Weg wäre schon, wenn sich Richard Fehr endlich „sagen liesse“ (Jakobus 5, 19 + 20; dass auch Stammapostel irren können, muss ich vermutlich nicht mehr extra erwähnen). Seit bald 10 Jahren bestehen in Deutschland Aussteigergruppen, aber Richard Fehr will die Zeichen der Zeit nicht sehen. Nach wie vor betrachtet er die Kritik als eine Bedrohung von unten. Selbstverständlich sind die Stammapostel und Apostel der NAK nicht gewöhnt, von niederen Amtsträgern und Geschwistern Ratschläge zu empfangen. Was es aber mit der Kritik als solche auf sich hat, hat in diesem Jahr ein emerierter römisch-katholischer Professor für Moraltheologie publiziert (ich lege Ihnen das Kapitel 15 bei). Es ist schade, dass der Stammapostel erst 1995 in Nürtingen zu einigen Vorwürfen Stellung genommen hat. Aber mit seinem Ausspruch „Wir lassen uns nicht auf die Anklagebank setzen“ hat er erstens etwas ungöttliches gesagt (dieser Satz stammt niemals aus dem Heiligen Geist) und zweitens dokumentiert er seine über alles erhabene unfehlbare Haltung. Er hat immer noch nicht eingesehen, dass die Kirchenleitung seit Jahrzehnten in die falsche Richtung marschiert. Der Leib Christi wird erbaut durch mancherlei Ämter, Gaben und Kräfte. Paulus beschreibt sie in 1.

Kor. 12, insbesondere Vers 28. Die an Pfingsten 1997 proklamierte „Einheit“ ist eine absolute Farce: BezAp René Higelin hat beim „Mitdienen“ bezüglich Kritik genau das Gegenteil gesagt als der Stammapostel am Anfang. Dies ist übrigens der Grund, warum man mir den unredigierten Text dieses Gottesdienstes nicht aushändigen will. Zum anderen würde eine Aposteleinheit nichts taugen, wenn sie sich nicht mit dem Plan Gottes deckt. Und dies ist der springende Punkt. Es taugt nicht, wenn sich die Apostel mit Regierungsgeschäften selber befassen und dabei das Wort Gottes, das Evangelium und die Seelsorge vernachlässigen. Diese Vernachlässigung ihrer Hauptaufgabe muss sich als erstes ändern ! An diesem Punkt möchte ich bemerken, dass auch der Schwager von BezAp Klaus Saur vor drei Wochen sein Amt als Priester abgelegt hat. Und einen Hirten, den Gatten der Cousine von Klaus Saur, liess er [Hinweis: Klaus Saur] absetzen, nur weil dieser dem Stammapostel geschrieben hat, dass er ihm über empfangene Offenbarungen berichten möchte (der Schriftwechsel liegt mir vor).

Sie sprechen in Ihrem Brief von Umkrempelung. Wir meinen, es handle sich eher um die Wiederherstellung der von Gott gegebenen Ordnung, wie sie in der Urkirche praktiziert wurde. Gott hat die Regierer gegeben (1.Kor. 12, 28), und Paulus schreibt in seinem Brief an die Römer (Kap. 12, 4 – 9): „....Regiert jemand, so sei er sorgfältig....“. Die „Regierer“ sind von den Gemeinden gewählte Gläubige, die ein gutes Gerücht haben und voll heiligen Geistes und Weisheit sind. Sie werden gewählt, wie die Diakone damals (Ap. 6, 2 – 7). Die zwölf Apostel sagten: „Es taugt nicht, dass wir das Wort Gottes unterlassen und zu Tische dienen“. Wir finden hier die erste Aufgabenteilung in der Urkirche vor, die Einführung des Diakonenamtes (Diakon = Diener). Und die gleiche Begründung trifft auch auf die spätere Einführung der „Regierer“ zu; sie sind genauso von Gott gegeben. Es taugt eben nicht, dass sich die Apostel mit Regierungsaufgaben beschäftigen und dabei das Wort Gottes vernachlässigen. Jesaja, der für die letzte Zeit prophezeit (s. Anfang Kapitel 2), sagt es ganz präzise, dass wieder Richter und Ratsherren gegeben werden müssen. Das Wort **„wieder“** heisst doch, dass es diese gegeben hat – und dann nicht mehr – und darnach wird es sie wieder geben. Erst dann wird der Berg, da des Herrn Haus ist, über alle Hügel erhaben werden. Erst dann wird Zion eine Stadt der Gerechtigkeit und eine fromme Stadt heissen (Jes. 1, 23 – 31). Frage an Sie: Wollen auch Sie, dass sich dies erfüllt? Wollen auch Sie mit Gott Hand in Hand arbeiten, oder lieber gegen ihn? Bitte übersehen Sie auch nicht, dass der Herr sagte: „Deine Fürsten sind Abtrünnige und Diebsgesellen; sie nehmen alle gern **Geschenke** und trachten nach Gaben...“ (Jesaja 1, 23). Der Mercedes S 500 ist ein Geschenk von BezAp Michael Kraus. Er habe auch dem vorigen Stap einen Wagen geschenkt. Das überhöhte Einkommen und das Luxusleben des/der Fürsten der Kirche ist dem Geldopfer der Gläubigen und den Witwen und Waisen abgestohlen; denken Sie bitte an unsere Geschwister in der dritten Welt, die Hunger leiden, einige Kinder sterben daran! Weiter sagt Jesaja: „Darum spricht der Herr Herr Zebaoth, der Mächtige in Israel: O weh! Ich ... muss meine Hand wider dich kehren und deinen Schaum aufs lauterste ausfegen und all dein Blei ausscheiden und dir wieder Richter geben, wie zuvor waren, und Ratsherren wie im Anfang. Alsdann wirst du eine Stadt der Gerechtigkeit und eine fromme Stadt heissen....“ (Jes. 1, 24 – 27). Sollten Sie gerne wissen wollen, was der Herr mit „Schaum“ und „Blei“ sagen will, geben Sie bitte Bericht.

„Wer wählt die Propheten aus?“, fragen Sie. Ich frage Sie: „Wer hat den Propheten Jesaja gewählt?“. Antwort: „Der Herr Zebaoth!“ Propheten müssen und dürfen wir nicht wählen. Die Prophetie ist von Gott gegeben, um seinen Knechten zu zeigen, was in der Kürze geschehen soll (Offenbarung 1, 1). Die Prophetie darf aber nicht von den Aposteln korrigiert oder modifiziert oder abgeschafft werden. In der Katholisch-apostolischen Kirche wurde die weitere Rufung von Aposteln als Ersatz für die ver-

storbenen nicht akzeptiert; 1901 starb der letzte. Trotzdem ging das Werk Gottes weiter. Träume und Gesichte sind eine bestimmte Art von Prophetie. In den letzten Tagen sollen eure Söhne und Töchter weissagen, und eure Jünglinge sollen Gesichte sehen, und eure Ältesten sollen Träume haben (Ap. 2, 17 und Joel 3, 1 – 5). In den Tagen der Urkirche, des Alphas, waren sicher noch nicht „die letzten Tage“, damit ist das Omega gemeint. Es ist daher kolossal tragisch, wenn unser Apostel Paul Keller im Ämtergottesdienst sagt: „Träume sind Schäume“. Ein solcher Ausspruch eines Apostels, der jeder göttlichen und prophetischen Aussage der Bibel widerspricht (Sirach war kein Prophet), muss zwangsläufig Zweifel, aber auch Widerspruch wecken. Die wiederhergestellte und von Gott vorgegebene Ordnung, dazu gehört auch die Prophetie, ist mit Sicherheit der Weisheit letzter Schluss! Wir können als Menschen, selbst als Apostel, gar nichts dagegensetzen. Darf ich hier einen konkreten Wunsch anbringen? Könnten Sie als Bezirksevangelist Ap Paul Keller motivieren, den zitierten, unheilvollen Satz zurückzunehmen und am Altar das Gegenteil zu sagen? Ich denke, dass Sie jenen Satz vor etwa zwei Jahren auch gehört haben. Und wenn Paul dies auf Ihren Rat hin täte – solange er noch im Amt ist, dann würde ich gerne, auch wenn ich viele Termine habe, mit Ihnen einen Gesprächstermin vereinbaren.

Dieser Tage habe ich in der „Geschichte der Neuapostolischen Kirche“ gelesen. Sie wurde ohne Angabe des Herausgabejahres von J.G. Bischoff herausgegeben. Sie ist zusammengestellt und bearbeitet von Gottfried Rockenfelder, dem späteren Bezirksapostel von Wiesbaden. Ich schätze, dass das Büchlein anfangs 50er Jahre in Druck ging, die meisten Manuskripte müssen aber in der Zeit vor der Bekanntgabe der „Botschaft“ von Weihnachten 1951 entstanden sein. Jedenfalls findet die Botschaft keinerlei Erwähnung, auch nicht der Hinweis, der Herr hätte den Stammapostel J.G. Bischoff „wissen lassen“. Ich lege Ihnen zwei Kopien bei und denke, dass Sie herauslesen können, was ich Ihnen zeigen will: die Entstehung einer Überzeugung und einer fixen, menschlichen Idee.

Mit nochmaligem besten Dank und
vielen Grüssen
(gez.) E. Meier

Beilagen: Ev. Johanning: Rezension
Kopien S. 84 + 96
B. Häring: Wege zum Sinn, Kap. 15

GESCHICHTE
DER NEUAPOSTOLISCHEN KIRCHE

Herausgegeben von J.G. Bischoff, Frankfurt a.M.

Zusammengestellt und bearbeitet von G. Rockenfelder, Wiesbaden
Druck und Verlag: Friedrich Bischoff, Frankfurt a.M., Sophienstrasse 75

INHALTSVERZEICHNIS:

Vorwort..... 7

Erster Teil
Die Geistesgaben in Schottland..... 11

Zweiter Teil
Die Erweckung der Geistesgaben in England.....15

Dritter Teil
Edward Irving und die ersten Gemeinden in London..... 19

Vierter Teil
Oxford und Karlshuld.....26

Fünfter Teil
Die Wiedererweckung des Apostelamtes und anderer Ämter der Kirche..... 30

Sechster Teil
Der Aufbau der ersten vollständigen Gemeinden..... 38

Siebter Teil
Weitere Nennungen von Aposteln und Aufrichtung von Gemeinden.
Irvings Tod – Versammlung der sieben Gemeinden. Aussonderung
Und Zeugnis der Apostel.....42

Achter Teil
Die Entwicklung von der älteren zur jüngeren Linie des
Apostolischen Werkes der Gegenwart..... 49

Neunter Teil
Zeichen der „laodizeischen Zeit“..... 56

Zehnter Teil
Das Stammapostelamt..... 62
Stammapostel Krebs..... 63
Stammapostel Niehaus..... 69
Stammapostel Bischoff..... 73

Die Neuapostolische Kirche in den aussereuropäischen Ländern..... 85

Schlusswort..... 90

Auszug, Seite 84:

.....schriften wurden zunächst in ihrem Umfang eingeschränkt, bis schliesslich ihr Erscheinen ganz eingestellt werden musste. In vielen Gemeinden konnten die Geschwister nur noch behelfsmässig bedient werden. Trotzdem wurde überall der vorhandene Stand gehalten, mancherorts sogar ein, wenn auch geringes, Wachstum verzeichnet. Unbeschreibliches Elend und grosse Not brachten die letzten Kriegsmonate für viele Tausende der Kinder Gottes. Auch die ersten Nachkriegsjahre brachten hier keine Erleichterung, vielerorts sogar noch eine Verschlechterung der bestehenden Lage. Viele verloren alles, was sie an materiellen Gütern besassen. Zum Teil mussten sie sogar ihre geliebte Heimat verlassen und in der Fremde notdürftige Unterkünfte beziehen. Es ist aber ein herrliches Zeugnis für die in der zurückliegenden Zeit geleistete Arbeit und den göttlichen Segen, von dem sie begleitet war, dass das Erlösungswerk Gottes trotz der geschilderten Bedrängnisse dieser letzten zwanzig Jahre unter der Leitung des Stammapostels den heutigen Stand der Vollendung nach innen und aussen hin erreicht hat. Im Zurückschauen kann man wohl sagen, dass die in dieser Schwere noch nie dagewesenen Kämpfe und Trübsale dieser beiden Jahrzehnte, obgleich sie für einzelne Personen wie ganze Familien oft eine fast unerträgliche Belastung brachten, für diesen Grad der Vollendung notwendig gewesen sind. Es bedurfte oft der ganz besonderen Weisheit des Stammapostels, das Schiff der Kirche Christi ungefährdet durch die drohenden Klippen zu steuern, wovon die Mehrzahl der Kinder Gottes oft kaum etwas gemerkt haben. **Zu keiner Zeit vorher hat je eine ähnliche Gefahr bestanden, durch eine einzige nicht genügend durchdachte Massnahme den Bestand des Werkes in Frage zu stellen.**

<u>Aus allem erkennen wir</u>, dass wir in die Zeit hineingekommen sind, in der die grösste aller uns vom Herrn gegebenen Verheissung erfüllt werden wird. Nicht nur die Getreuen im Werke Gottes, sondern auch ein grosser Teil der noch gläubigen Christenheit <u>erwartet in absehbarer Zeit das Kommen des Herrn.</u> Die politischen Verhältnisse haben sich derart entwickelt, dass nur Urteilsunfähige noch daran zweifeln können, eine weltumspannende Auseinandersetzung von unvorstellbarer Furchtbarkeit lasse sich vermeiden. Wir erkennen in ihr jene Trübsal, die dem tausendjährigen Friedensreich vorangeht und auf welche die Heilige Schrift an verschiedenen Stellen, besonders aber in der Offenbarung, hinweist.

Auszug, Seite 96:

..... Wie bereits gezeigt wurde, müssen in der letzten Stunde viele grosse Ereignisse vor sich gehen und es muss ein gewaltiges Werk vollendet werden. Die Auserwählten müssen gesammelt und versiegelt werden um vor den Gerichten, die nahe sind, bewahrt zu bleiben. Alle, die an dieser Entwicklung teilnehmen, haben nicht nur den Vorzug, dass sie vor der grössten Trübsal bewahrt bleiben; gleichwie nämlich im alttestamentlichen Vorbild nicht die Scheuer, sondern der Tempel der Ort war, wo die Erstlingsgarbe aufbewahrt wurde, so wird auch einmal ein Unterschied sein zwischen denen, welche zuerst bereitet und denen, welche im tausendjährigen Friedensreich gesammelt werden. Denn nur die Ersten werden aufgenommen und würdig erfunden werden, zu stehen vor dem Herrn in seinem heiligen Tempel.

Dies Geschlecht, das jetzt lebt, wird nicht vergehen, bis dass dies alles erfüllt ist. Den dafür im Ratschluss Gottes bestimmten Tag und die Stunde weiss jedoch niemand. Der kann auch nicht berechnet werden.

Alle Zeichen, welche uns von unserem Herrn und seinen Aposteln als Merkmale der letzten Zeit und als die sicheren Anzeichen seiner Wiederkunft vorausgesagt werden, können wir gegenwärtig deutlich wahrnehmen. Keines der vorausgesagten Zeichen fehlt. Die Parallele zwischen der jüdischen und der christlichen Periode ist vollkommen. Der Anfang und das Ende einer jeden ist voller Harmonie, und Gottes Wort steht gerechtfertigt vor uns als die Urkundensammlung der Schöpfung, als die Sammlung der Beschlüsse seiner weisen Vorsehung und als die Gewissheit aller Dinge, der vergangenen, gegenwärtigen und zukünftigen.

Wenn wir nun am Schluss unserer Abhandlung nochmals einen Blick zurückwerfen auf Gottes Heils- und Erlösungsplan, so können wir nur staunen, danken und anbeten ob der unendlichen Liebe, Gnade und Barmherzigkeit unseres Gottes, die sich in ihm den gefallenen Menschen gegenüber in so überschwänglichem Masse kundgibt. Wer möchte da nicht mit David, dem grossen Sänger Israels, ausrufen: „Wer ist der Mensch, o Herr, dass du seiner gedenkst und des Menschen Kind, dass du dich seiner annimmst! Du hast ihn nur kurze Zeit geringer als die Engel gesetzt, aber mit Ehre und Schmuck wirst du ihn krönen. Du wirst ihn zum Herrn machen über deiner Hände Werk; alles hast du unter seine Füsse getan“. Wer wollte da nicht mit dem Apostel ausrufen: „O, welch eine Tiefe des Reichtums, der Weisheit und Erkenntnis Gottes; denn von ihm und durch ihn und zu ihm sind alle Dinge. Ihm sei Ehre in Ewigkeit.“

Bernhard Häring

Wege zum Sinn

Eine zeitgemässe Tugendlehre

Styria

ISBN 3 – 222 – 12493 - 0

Wir leben in einer Zeit der Wertveränderung, auch der Wertverluste. Können wir mit Restbeständen von Solidarität und Nächstenliebe gut zusammenleben? Ist es möglich, die verlorenen Werte wiederzugewinnen? Der Altmeister der deutschen Moraltheologie legt hier in knapper Form eine moderne und zeitgemäße Tugendlehre vor. Er zeigt, dass Werte wie Klugheit, Starkmut, Masshalten, Dankbarkeit, Treue, Toleranz, Gewaltfreiheit, Demut, Humor, Gelassenheit u. a. auch heute gelebt werden können. Gelebte Tugenden sind Wege zum Lebenssinn, sie machen den Grundplan erfüllten Lebens aus. In einfacher und fast meditierender Sprache werden diese Werte wiederbelebt.

Bernhard Häring: Geb. 1912 in Böttingen / Württemberg, seit 1933 Mitglied des Redemptoristenordens, em. Prof. für Moraltheologie an der Lateranuni-versität in Rom; lebt in Gars am Inn.

Seite 60 – 62 (Leseprobe):

15. UNTERSCHEIDUNG DER GEISTER

Die Unterscheidungsgabe oder besser "Unterscheidung der Geister" ist eine **spezifisch christliche Tugend.** Sie kommt im Neuen Testament oft zur Sprache. Letztlich ist sie nicht so sehr als menschliche Tugendleistung, sondern vielmehr als Gabe des Heiligen Geistes verstanden. Nach dem Mass, in dem wir uns vom Geist Gottes leiten lassen und ihm mit reinem Herzen und lauterer Absicht dienen, lernen wir zu unterscheiden, was ans Gott kommt und zu Gott führt, was dem Kommen des Reiches Gottes förderlich ist oder aber zum Stolperstein werden kann.

Es handelt sich vor allem um eine heilsgeschichtliche Tugend. Je flammender wir um das Kommen des Reiches Gottes beten und uns danach sehnen, um so schärfer wird unser Blick für das, was das Kommen des Reiches Gottes fördert oder aber ihm im Wege steht.

Als heilsgeschichtliche Tugend entfaltet sie sich im verantwortungsbereiten Achten auf das Hier und jetzt, selbstverständlich auch in der Verantwortung für die Zukunft, der wir durch das Ergreifen der gegenwärtigen Heilsmöglichkeiten entgegengehen.

Diese Tugend setzt die anderen heilsgeschichtlichen Tugenden voraus, vor allein die Wachsamkeit und Bereitschaft. Je wachsamer wir sind und je grösser unsere Bereitschaft ist, in allem den Willen Gottes zu suchen und hier und heute dem Kommen seines Reiches zu dienen, um so klarer erahnen und verstehen wir das Angebot der gegenwärtigen Stunde.

Der Geist der Unterscheidung ist das wache Herz und das scharfe Auge für heilsträchtige Chancen, verbunden mit Achtsamkeit vor gefährlichen Klippen. Sind wir offen für das Wirken des Heiligen Geistes, so wird uns zunehmend die Gabe verliehen, zwischen heiliger und unheiliger Liebe zu unterscheiden.

Statt Tugend der Unterscheidungsfähigkeit können wir auch **Tugend der Kritik** sagen. Das **Wort Kritik kommt ja von krinein: unterscheiden**. Nicht nur die einzelnen, sondern auch die Gemeinschaften und die Kirche als ganze müssen die Tugend der Kritik pflegen und zur Geltung kommen lassen. Das kam in der Geschichte der Kirche, ja aller grossen Religionen zur Geltung durch die Bereitschaft, sich von prophetisch-kritischen Männern und Frauen herausfordern zu lassen. **Eine kirchliche Institution, die die Propheten nicht nur nicht hört, sondern sogar verfolgt, hat sich damit schon in gefährlicher Weise der Tugend der Kritik verschlossen.**

Sind kritische Geister zudem anziehende Vorbildpersonen, dann bestehen die Chancen, dass sie zur Bildung der Tugend der Unterscheidungsgabe behilflich sind. Verbitterte Kritiker und kleinliche Nörgler taugen dagegen zu nichts, am allerwenigsten zur Förderung des solidarischen Geistes des Strebens nach immer reiferer und treffenderer Unterscheidungsfähigkeit.

Das Heranreifen der Tugend der Kritik bedarf der Ermutigung. Das heisst unter anderem, dass die Eltern und Erzieher die oft bohrende Warum-Frage der Kinder und Heranwachsenden ernst nehmen. Die Reaktion: „Kind, frag nicht, folge!“ kann sich katastrophal auswirken: entweder führt es zu unkritischer Folgsamkeit oder zu einem rebellischen Geist.

Nicht weniger verheerend für die Pflege der Tugend der **Unterscheidungsfähigkeit** ist es, wenn sich **Autoritätsträger mit Ja-Sagern umgeben**. Geschieht dies auch im **kirchlichen Bereich**, so ist dies zwar ein leiser, aber ein schlauer Aufstand gegen die Tugend der Unterscheidung. Es ist schon seltsam, dass Moralisten, die auf dem Gebiet des sechsten Gebotes alles als der Art nach schwere Sünde bezeichneten, über die Sünde kirchlicher Autoritätsträger, die alles auf eine "Kultur" der Unterwürfigkeit und Beförderung der Ja-Sager abgestellt haben, kein Wort zu sagen wussten. Diese Art der "Selbstbefriedigung" ist unendlich und der Art nach schlimmer und gefährlicher als etwa sexuelle Selbstbefriedigung.

Wir leben in einer Zeit des Umbruchs. Der Ablauf der Geschichte hat sich unerhört beschleunigt. Hier ist das zähe Festhalten an menschlichen Traditionen und Lehrformulierungen die Ursache für eine erschreckende Ungleichzeitigkeit und Unfruchtbarkeit von Teilen der Kirche. Die Geschichte läuft ihnen davon.

Die Geschichte Israels, wie sie im Alten Testament festgehalten ist, und nicht weniger die Geschichte Jesu und seiner wahren Jünger, zeigen uns unübersehbar und unüberhörbar, dass gerade die Mächtigen in der Kirche, die unter ständiger Berufung auf Gott auf ihre Macht pochen, stets auf dem Kriegsfuss stehen gegen die Propheten. Die Geschichte des Prophetenmordes, gipfelnd in der Kreuzigung "des Propheten" Jesus, verrät nicht nur Mangel an Unterscheidungsfähigkeit, sondern blinde und verstockte Unterdrückung der Tugend der Kritik, frontalen Kampf gegen die wahren Propheten.

Die Tugend der Unterscheidungsgabe hat es in ganz besonderer Weise mit den „Zeichen der Zeit“ zu tun. Es ist eine der schwersten Warnungen für die Religionsführer Israels: "Das Aussehen des Himmels könnt ihr beurteilen, die Zeichen der Zeit aber nicht" (Mt 16,3).

Die Pastoralkonstitution "Gaudium et spes" des II. Vatikanischen Konzils hat als goldenen Faden die Wachsamkeit für die Zeichen der Zeit und die Bemühung um die Unterscheidung. Dabei ist es charakteristisch, dass durchlaufend und nachdrücklich immer zuerst von den ermutigenden Zeichen der Gegenwart Gottes die Rede ist; erst dann wird den unheilvollen Zeichen der Zeit die Stirne geboten. Der Pessimist, der durchwegs dazu neigt, zuallererst und vielfach ausschliesslich die schlimmen Zeichen der Zeit zu sehen und über die schlimmen Zeiten zu jammern, hat damit die Tugend der Unterscheidung schon verleugnet. Er hat so seine Blindheit bekräftigt.

Es ist auch ein Angriff auf die Ehre Gottes, wenn Kirchenmänner zuerst die Siege des Bösen in der Welt und in der Zeit hervorheben und dann in einem blossen Nachsatz zugeben, dass auch einiges gutgehe. Einem Kirchenmann dieser Art habe ich einmal eindringlich geraten: "Lass den Teufel in der Ecke und jag ihn in die Ecke. Gib zuerst und allermeist Gott die Ehre!"

Wer grundsätzlich und dankbar in allem auf die ermutigenden Zeichen der Zeit achtet, der kann dann auch mutig und zielgerecht dem unguten Zeitgeist die Stirne bieten.

Es gehört mit zu unserer Zeit mit ihren unerhörten Beschleunigungen der Entwicklung, zu ihren Abläufen und Möglichkeiten, dass sich der wachsame Christ herausgefordert weiss, seine Gleichzeitigkeit mit dem Herrn der Geschichte zu leben. Und dazu hilft ihm die gemeinsame Bemühung der Unterscheidung und die unentwegte Pflege der Tugend der Kritik. Und das besagt natürlich auch, dass ich und Sie, wir alle, **für Kritik an uns** empfänglich sein müssen.

Noch nie war die Bereitschaft zum Umlernen so sehr eine Vorbedingung für heilsträchtiges Lernen wie heute. In manchen Dingen müssen wir die Station der Vorläufigkeit bejahen, um stufenweise zu eindeutigerer Sicht zu gelangen. Zähes Hängen an alten Formulierungen und Traditionen und nicht weniger die Tendenz zu voreiligen Behauptungen sind Feinde der Tugend der Unterscheidung. Dabei sollten wir uns jedoch klar werden, dass in unserer geschichtlichen Stunde des Exodus das mutige Voranschreiten heilsgemässer ist als das zähe Zurückschauen nach der Art der Frau des Lot.

Darf ich als alter Mann beifügen, dass Welt und Kirche gut daran tun, die Weisheit der Alten zu schätzen. Doch angesichts des zunehmenden Alters in einer Epoche der unerhörten Beschleunigung der Geschichte muss gesagt werden: Jene alten Kirchenmänner, die nicht bereit sind, Jüngeren Platz zu machen, haben die Weisheit nicht gepachtet.

16. DURCHHALTEVERMÖGEN

Mit dem Wort "Durchhaltevermögen" meine ich das gleiche wie mit dem mehr traditionellen Wort "Beharrlichkeit" oder "Beharrungsvermögen". Der Begriff ist verwandt mit dem, was oben über schöpferische Treue gesagt wurde. Er schliesst aber auch wichtige Dimensionen der Tugend des Starkmutes in sich. Das Durchhaltevermögen bedarf oft eines hohen Grades des Starkmutes. Aber als Tugend unterscheidet es sich entschieden von jeder Art von zähem Festhalten am Alten. Es gibt Formen des Beharrens, die auf der Stelle treten.

Ein guter Feldherr kann nicht einfach einen vorgefassten Plan ablaufen lassen. Er braucht zwar eine Planung, aber ebenso auch die ständige Bereitschaft, auf neue und unerwartete Situationen sinnvoll

zu antworten. Ähnliches gilt vom Unternehmer und Politiker. Man erwartet von ihnen Zuverlässigkeit und ebenso stets Wachheit angesichts neuer Situationen.

Durchhaltevermögen als Beharrlichkeit verstanden, weist auf innere Kraftquellen und auf feste Entschiedenheit hin, von der unter dem Stichwort Grundentscheidung die Rede war. Sie wird nur durchgehalten kraft steter Vertiefung und Vergewisserung.

Als Christen beten wir unablässig um die Gnade der endgültigen Beharrlichkeit "bis zum Tode". Wir sind uns aber darüber klar, dass damit Veränderungsbereitschaft mitgesagt ist. Endgültige Beharrlichkeit impliziert unerbittlich ständige Bekehrungsbereitschaft, nicht etwa Änderung der Richtung, sondern im Gegenteil Radikalisierung der Zielrichtung und Mobilisierung aller Kräfte.

*

Dr. med. Erwin Meier-Widmer
Im Riet 6
8200 Schaffhausen

3. November 1997

Thema 1

Wer erwählt die Amtsträger in der Kirche Christi ?
Es besteht ein Widerspruch in der Lehre der Neuapostolischen Kirche.

Im neuen Lehrbuch für die Konfirmanden wird auf der Seite 48 der Widerspruch in der Lehre auf ein und derselben Seite sichtbar.

a. Amtsträger sind **vom Herrn** erwählt.

b. Sämtliche Ämter in der Kirche Christi sind **nur von Aposteln** erwählt. (5. Glaubensartikel der NAK)

Die Stellungnahme durch den Verlag Friedrich Bischoff vom 20. 9. 1995 schafft das Problem **mittels umschiffen** nicht aus der Welt.

Antrag an das Gremium für bestimmte Angelegenheiten:
Der Stammapostel sei anzuhalten, die Zusage zu geben, den 5. Glaubensartikel zu revidieren (über Termine kann später gesprochen werden). Der 5. Artikel stimmt bezüglich Erwählung mit Sicherheit nicht. Auch die Seite 48 des Konfirmandenbuches sei zu ändern, im weiteren die Antworten auf die Frage 135 und 173 („Fragen und Antworten“) und analoge Fälle.

Als Beispiel angefügt:

Seite 48 aus dem Lehrbuch [der NAK] für Konfirmanden:

Lernziel — Ich kenne die verschiedenen Ämter und ihre Aufgaben. Ich will mit meinem Vorangänger eng verbunden sein.

Inhalt — Amtsträger sind **vom Herrn erwählt**, von Aposteln berufen und in ihr Amt eingesetzt. **.....**

Fragen und Antworten 135, 136, 147, 173 – 176, 181 – 187, 226, 231.

Widerspruch !

Der 5. Glaubensartikel — Ich glaube, dass sämtliche Ämter in der Kirche Christi **nur von Aposteln erwählt** und in ihr Amt eingesetzt werden und dass aus dem Apostelamt Christi sämtliche Gaben und Kräfte hervorgehen müssen, auf dass, mit ihnen ausgerüstet, die Gemeinde ein lesbarer Brief Christi werde.

*

Friedrich Bischoff Verlag Frankfurt

Herrn
Erwin Meier
Im Riet 6
CH – 8200 Schaffhausen

20. September 1995 il/ts
Ihr Schreiben vom 15.5.1995

1. Jesus- und Apostellehre
2. Erwählung der Amtsträger
3. Glaubensgehorsam

Lieber Bruder Meier,

schon vor einiger Zeit übersandte uns Bezirksevangelist S. Plüss von der „Neuapostolischen Kirche International“ Ihre Zuschrift, die im wesentlichen die oben genannten Punkte zum Gegenstand hat.

Zu 1.:
In einer vom Stammapostel eingesetzten Projektgruppe trat das von Ihnen aufgeworfene Thema ebenfalls auf. Wir werden ihr die von Ihnen gestellte Frage zuleiten, damit auch Ihre Überlegungen bei der Erörterung dieses Ausdrucks einfliessen können. Da im Augenblick nicht abzusehen ist, wann dieses Gremium wieder tagt, wollen wir Ihnen hiermit einen Zwischenbescheid erteilen.

Zu 2.:
Leider ist das nicht die einzige Stelle, in der die Glaubensartikel leicht modifiziert werden müssten. Im 7. zum Beispiel fehlt das Apostelamt. Im 3. fehlt eine Erklärung, was der Heilige Geist ist. Aber da stehen wir in einer rund 1.600 Jahre alten Tradition. Es ist auch nicht möglich, alle Glaubensgrundsätze in Zehn kurzen, verständlichen und alle Eventualitäten berücksichtigenden Glaubensartikeln zusammenzufassen.

Der Text zum **„Inhalt“ im Konfirmandenlehrbuch Seite 48 sollte unseres Erachtens nicht geändert werden**, denn der trifft eher unsere Lehrauffassung. **In diesem Sinne versucht auch** das Buch **„Fragen und Antworten“, Nr. 176, die Klippe des 5. Glaubensartikels zu umschiffen.**

Zu 3.:
Über den „Glaubensgehorsam“ wird gelegentlich ein Artikel in der Zeitschrift „Unsere Familie“ unter der Rubrik „Lehre und Erkenntnis“ erscheinen. Darin wird dann ausführlicher dargestellt, wie wir den Glaubensgehorsam sehen. Insofern ist noch etwas Geduld erforderlich.

Wir hoffen, dass wir ein wenig zur Klärung beitragen konnten, und grüssen herzlich.

(gez.) Hellmut Wernher (gez.) Bodo Iloff

*

Aus „Fragen und Antworten“ Nr. 135:

Wie war es den Aposteln möglich, die wachsende Menge der Gläubigen und die zunehmende Anzahl der Gemeinden zu versorgen und in der Erkenntnis weiterzuführen?

Sie erwählten im Laufe der Zeit geeignete Männer als Mitarbeiter und betrauten sie in den Gemeinden mit bestimmten Ämtern und Aufgaben. Auch schrieben sie Briefe, die zum Teil in die Heilige Schrift aufgenommen wurden, oder unternahmen beschwerliche Reisen, um die Gemeinden zu bedienen.

Falsch ! Die Apostel erwählten nicht ! Siehe Barnabas und Saulus Ap. 13,2 und Diakone Ap. 6,3.

Aus „Fragen und Antworten“ Nr 173:

Allgemein ist ein Amt ein Dienst, der auftragsgemäss getan wird. Ein geistliches Amt ist ein Dienst durch göttliche Beauftragung und wird in der Kraft des Heiligen Geistes ausgeübt.

Jesus Christus hat nur ein Amt gestiftet, das Apostelamt.

? **Aus demselben sind alle weiteren Ämter seiner Kirche hervorgegangen.**

Sie bildeten sich je nach Bedürfnis und gingen auf die verschiedenen Geistesgaben zurück. Erst in späterer Zeit entwickelte sich eine Ordnung von festen kirchlichen Ämtern.

*

Dr. med. Erwin Meier-Widmer
Im Riet 6
8200 Schaffhausen

3. November 1997

Thema 2

Nochmals 5. Glaubensartikel:

„Ich glaube, dass **aus dem Apostelamt Christi** sämtliche Gaben und Kräfte hervorgehen müssen."

Aus dem Apostelamt gehen **nicht** alle Gaben und Kräfte hervor. Die Prophetie, die Weissagung, Gesichte und Träume bedürfen keines Apostelamtes. Es wird verwiesen auf die Weissagung von 1828 in der katholischen Kirchengemeinde Karlshuld im Donaumoos, Bayern. Damals gab es keine lebende Apostel auf Erden.

Antrag an das Gremium für besondere Angelegenheiten:
Der Stammapostel sei anzuhalten, auch den zweiten Teil des 5. Glaubensartikels zu ändern.

Es werden Änderungsvorschläge zu den Artikeln 4, 5 und 6 beigelegt.

*

Der 4. Glaubensartikel: Ich glaube, dass der Herr Jesu seine Kirche durch lebende Apostel **regiert** bis zu seinem Wiederkommen, dass er seine Apostel gesandt hat und noch sendet mit dem Auftrag, zu lehren, in seinem Namen Sünden zu vergeben und mit Wasser und dem Heiligen Geist zu taufen.

Berichtigungsvorschlag:

4. Glaubensartikel

Ich glaube, dass der Herr Jesus seiner Kirche durch Apostel dient bis zu seinem Wiederkommen, dass er Apostel gesandt hat und noch sendet mit dem Auftrag, hinzugehen in alle Welt, als lebende Vorbilder zu lehren, in seinem Namen Sünden zu vergeben und mit Wasser und dem Heiligen Geist zu taufen.

Der 5. Glaubensartikel: Ich glaube, dass sämtliche Ämter in der Kirche Christi nur von Aposteln erwählt und in ihr Amt eingesetzt werden **und dass aus dem Apostelamt Christi sämtliche Gaben und Kräfte hervorgehen müssen**, auf dass, mit ihnen ausgerüstet, die Gemeinde ein lesbarer Brief Christi sei.

Berichtigungsvorschlag:

5. Glaubensartikel

Ich glaube, dass sämtliche Ämter in der Kirche Christi nur vom Herrn selbst erwählt, durch Prophetie gerufen und durch Apostel in ihr Amt eingesetzt werden **und dass**

aus dem Haupte des Leibes Christi, dem Herrn selbst, sämtliche Gaben und Kräfte hervorgehen müssen, auf dass, mit ihnen ausgerüstet, die Gemeinde ein lesbarer Brief Christi werde.

Der 6. Glaubensartikel:

Ich glaube, dass die Heilige Taufe mit Wasser ein Bestandteil der Wiedergeburt ist und der Täufling dadurch die Anwartschaft zur Empfangnahme des Heiligen Geistes erlangt. Sie ist ferner der Bund eines guten Gewissens mit Gott.

Berichtigungsvorschlag:

6. Glaubensartikel

Ich glaube, dass die Heilige Taufe mit Wasser ein Bund des guten Gewissens mit Gott ist. Als Bestandteil der Übergabe an Gott ist sie Grundlage für den Empfang des Heiligen Geistes (Wiedergeburt).

*

Aus: „Reichsgottesgeschichte", I. Band,
herausgegeben vom Apostelkollegium der Neuapostolischen Kirche, 1970:

Seite 144 / 145:

..... Gemeinde erfasst hatte, nach einigen Minuten aufzuhören. Es war wie ein Pfingsterlebnis, an das **Lutz** später noch in hohem Alter mit grosser Freude und tiefem Dank gegen Gott dachte.

Der Strom des geistlichen Lebens, der so in der Nacht zum 1. Januar 1828 in dieser weltabgelegenen Gemeinde hervorgebrochen war, entfaltete sich in den folgenden Wochen immer reicher. Mit Beginn der in katholischen Kreisen üblichen Fastenzeit und des Aschermittwochs kam in die Herzen der frommen Gemeinde ein neuer mächtiger Gebetstrieb. Die Leute fühlten sich halbe, ja manchmal ganze Nächte lang angetrieben zum Beten. Auch die jungen Menschen widmeten sich stundenlang dem Gebet. Demut und Bussfertigkeit lagen über der ganzen Gemeinde, ebenso ein heiliger Ernst; es war, als habe sich eine tiefe Stille der ganzen Gemeinde bemächtigt.

Da geschah es, dass im **Februar 1828** während eines Gottesdienstes einige Personen plötzlich, getrieben von einer höheren Kraft, zu sprechen anfingen, wodurch der junge Geistliche sehr erschreckt wurde, denn so etwas war noch nie dagewesen. Es waren dies ein Mann und eine Frau. **Lutz** stellte sie nach dem Gottesdienst zur Rede und fragte sie, was sie sich dabei gedacht hätten. Sie antworteten ihm: „Von dem, was wir geredet haben, wussten wir nichts, ehe wir zu reden begannen. Es kam plötzlich eine übernatürliche Kraft über uns, und es wurden uns die Worte gegeben, die wir ausgesprochen haben."

Lutz kannte diese Personen als treue und gewissenhafte Bürger des kleinen Ortes, daher vermochte er nicht, ihnen zu misstrauen. Er glaubte ihnen und auch den Worten, die durch sie geredet worden waren, und führte alles auf das so innige Bibelstudium zurück, das diese früher so rauen Menschen in den letzten Monaten mit Eifer betrieben hatten. So geschah es, dass fortan in der Kirche und auch in den Häusern beim Gebet Worte ausgesprochen wurden, durch die niemand mehr verblüfft war als die Sprecher dieser Worte selber. Das erste Wort, ja, wir dürfen sagen, **die erste Weissagung**, die **in**

Karlshuld nach jahrhundertelangem Schweigen durch den Geist des Herrn wieder hörbar gemacht wurde, lautete:

> **„Wisset ihr nicht, ihr Kinder Gottes, dass ihr in der letzten Zeit lebt, in der Zeit, in welcher der Herr kommt?**
> Wisset ihr nicht, dass euch der Herr, ehe er kommt, wieder Apostel, Propheten, Evangelisten und Hirten geben wird und Gemeinden, wie sie am Anfang waren?“

Lutz waren diese Äusserungen sehr zu Herzen gegangen, und er schrieb alle diese Weissagungen stets nach den Gottesdiensten auf, so dass sie uns erhalten geblieben sind. Er wandte sich an seinen kirchlichen Vorgesetzten, den Bischof, um ihm von diesen ungewöhnlichen Vorgängen bei seinen Gottesdiensten zu berichten. Dieser aber riet ihm, alles so weitergehen zu lassen, um nicht etwa gegen den Geist Gottes zu streiten, da man ja nicht wisse, welche Macht sich dahinter verberge.

Ein Wort lautete: **„Ihr lebt in der Zeit, da Jesus die Entschlafenen auferwecken wird. Die Erste Auferstehung ist nahe ! Das aufkommende Geschlecht wird diese Zeit erleben.“**

Auch die Worte: **„Der Herr wird wieder Apostel geben und Gemeinden, wie sie am Anfang waren“** wurden öfter wiederholt.

Ein anderes Wort der Weissagung lautete: „O fasset und glaubet, was Jesus und die Apostel gesprochen haben! Glaubet an die Verheissungen Gottes! **Schlaget nach und leset, ob ihr nicht wirklich in der Zeit stehet, von welcher schon längst geredet worden ist durch die Propheten!“**

Dr. med. Erwin Meier-Widmer
Im Riet 6
8200 Schaffhausen

3. November 1997

Thema 3

Der Göttliche Wille. Wie offenbart er sich?

Unter der Frage 235 „Was ist Glaubensgehorsam“ wird darauf hingewiesen, wie sich für den neuapostolischen Christen der göttliche Wille offenbart.

Die gegebene Antwort (in Wort und Lehre der Apostel) trifft nur einen Teilaspekt. Der allerwichtigste Teil des göttlichen Willens wird durch die Worte Jesu von damals, die heute noch gelten, offenbart. Das vermehrte Bibellesen wäre empfehlenswert für Ämter jeglicher Stufe wie für die Glieder. Bessere Kenntnis der Jesulehre wäre ein Segen. Die Abwertung der geschriebenen Jesuworte gegenüber dem gesprochenen Wort der Apostel im sinne von „gestandenem Wasser“ oder „altem Heu“ verkennt die immerwährende Aktualität seiner Worte, die Jesulehre.

Auch wenn die Offenbarung des Johannes darauf hinweist, dass die Gemeinde (nebst dem Lesen) hören soll, was der Geist der Gemeinde sagt, dann dürfen wir erwarten, dass noch einige Aufschlüsse kommen müssen. Wir harren weiter.

Nebenbei ist zu beachten, dass die „Offenbarung“ nicht sagt, durch welchen Mund sich der „Geist“ offenbaren wird. Sie sagt aber eindeutig, dass unter den Aposteln Lügner sind (man muss sie nur prüfen – und einige Gläubige tun das).

Antrag an das Gremium für besondere Angelegenheiten:
Dem Stammapostel sei zu raten, die Antwort auf die Frage 235 zu überdenken und neu zu formulieren. Wir erwarten seine Zusage.

*

Aus „Fragen und Antworten“ der Neuapostolischen Kirche, Ausgabe 1992:

Frage Nr. 234 Was ist Glaubensgehorsam?

Unter Glaubensgehorsam verstehen wir das Unterordnen des menschlichen Willens unter den **göttlichen Willen** der sich für den neuapostolischen Christen **in Wort und Lehre der Apostel** offenbart (Lukas 10, 16; Römer 1, 5; 6, 17; 2. Korinther 10, 6).

Kritik:

Für den neuapostolischen Christen offenbart sich der göttliche Wille in erster Linie in Wort und Lehre Jesu (wie für andere Christen auch), und kann in der Heiligen Schrift nachgelesen werden. Zusätzlich glaubt der neuapostolische Christ, dass sich der göttliche Wille damals wie heute durch Prophetie und das Wort Gottes, gesprochen durch die verschiedenen göttlichen Amtsgaben, offenbart.

*

Dr. med. Erwin Meier-Widmer
Im Riet 6
8200 Schaffhausen

3. November 1997

Thema 4

Das Haupt; Jesus oder der Stammapostel?

Im Jahre 1938 formulierte der damals 29-jährige Fritz Bischoff, Sohn des Stammapostels und Alleinbesitzer von Verlag und Druckerei Bischoff einen anonym gehaltenen Aufsatz im Kalender "Unsere Familie" 1939 mit dem unauffälligen Titel:

Der Stammapostel - sein Ferien- und Arbeitstag.

Nach einigen Angaben über seinen Ferienort im Taunus und einer Aufstellung über seine Wirkungskreise (ausser der Schweiz gibt es nach dieser Version keine ausserdeutschen Apostelbezirke) biegt der damalige Bezirksevangelist und Stammapostelsohn ein zu einer Lektion, die er insbesondere dem Apostelkollegium erteilen will. Seine Botschaft enthält drei neue Lehraussagen, aber alle drei sind falsch:

1. "Der Stammapostel **fordert** nichts mehr als die **treue Nachfolge im Gehorsam des Glaubens**" (Seite 71).

Die Verknüpfung von "treuer Nachfolge" mit "Gehorsam des Glaubens" kommt in der Bibel nicht vor. Als eine **Forderung** (kategorischer Imperativ) des Stammapostels ist sie absolut einmalig und kann höchstens als Ausdruck einer neuen Apostellehre, besser Stammapostellehre, in der Zeit des deutschen Nationalsozialismus mit ihrem Führergehabe und ihrem diktatorischen Machtapparat verstanden werden.

Hier wird den Aposteln ihre untertänigste Position klargemacht und ihre am Stammapostel emporsehende, ergebene Haltung eingetrichtert. Mit Jesulehre hat das nichts mehr zu tun.

2. "Der Stammapostel als das Haupt der Apostel und des Gemeinschaftskörpers" (Seite 71 + 72).

Wenn Jesus in den Apostelbriefen der Urkirche als das Haupt des Leibes, nämlich der Gemeinde, dargestellt wird (Kolosser 1, 18), kann keines der übrigen Organe oder Glieder aus logischen Gründen auch noch Haupt sein. Jesus Christus ist das Haupt (l. Kor. 11,3 / Eph. 1,22 / Eph. 4,15). Diese Bezeichnung muss ihm vorbehalten bleiben, wenn man nicht ein zweiköpfiges Unwesen konstruieren will. Die Vorstellung des Stammapostels J.G. Bischoff ist Vermessenheit und Überheblichkeit in einem.

3. "Es ist nur einer, der gesandt ist, den Willen des Herrn kundzutun" (Seite 72).

Den Auftrag, hinzugehen in alle Welt, zu lehren und zu taufen, das Evangelium zu verkündigen, den Willen des Herrn kundzutun (lehret sie halten alles, was ich euch befohlen habe) hat Jesus persönlich an alle Urapostel gerichtet. Der gleiche Auftrag ist Paulus und Barnabas durch Prophetie geworden, und kaum ein Apostel hat diesen Sendungsbefehl, in die Welt zu gehen und zu lehren, so beflissen ausgeführt wie diese beiden. Aus Distanzgründen und wegen fehlenden Kommunikationsmöglichkeiten bestand zwischen Petrus und den "Heidenaposteln" sehr selten die Gelegenheit für ein Gespräch, geschweige denn, dass Petrus seinen Mitaposteln Sabbat für Sabbat den Willen des Herrn hätte kundtun können. Das war auch nicht nötig, denn das hat der Heilige Geist getan! Auf diese Weise hat jeder Apostel, gleichgültig in welchem geographischen Teil er wirkte, den Willen des Herrn verkündigt, und sicher hat der Heilige Geist zur Zeit und Stunde das gegeben, was für die einzelnen Gemeinden spezifisch notwendig war. Auf diese Weise war die Einheit des Geistes unübertrefflich vorhanden. Heute noch geben uns die unabhängig von einander entstandenen Briefe der Apostel Zeugnis.

Die neuapostolischen Apostel auf der ganzen Welt haben den obigen Wink mit dem Zaunpfahl verstanden. Mit den zitierten fatalen Aussagen hat der Stammapostelsohn, nebenbei **seit dem 1. 5. 1933 Mitglied der NSDAP und auch der SA (Sturmabteilung)**, seinem Vater eine Machtposition zugeschaufelt, die ihresgleichen sucht. Und auf unauffällige Weise wurde gleichzeitig das gesamte Volk Gottes orientiert. Dieser Artikel dürfte das Ende des Kollegialitätsprinzips unter den Aposteln gewesen sein. **Andererseits hat J.G. Bischoff seinem Sohn Generalvollmachten erteilt**. [Anmerkung: NAK = Familienunternehmen = Segenslinie? ? ?]

Dank dieser familiären Konstellation (wer die Medien hat, hat die Macht) und diesen neuen Lehraussagen sind dem Stammapostel Instrumente in die Hände gekommen, die ihm erlauben, allein zu sagen, was jetzt der aktuelle Wille des Herrn ist, aber auch zu entscheiden, wer in der treuen Nachfolge im Gehorsam des Glaubens steht, ihm genügend ergeben ist, genügend emporschaut und wer nicht.

In der Zeit des dritten Reiches war es nach der Erkenntnis des Stammapostels Gottes Wille, dass jeder Diener und jedes Mitglied der Neuapostolischen Gemeinde durch die planmässige Beeinflussung seitens der Hauptleitung in nationalsozialistischem Sinne erzogen wird (s. Beilage). Das neuapostolische Schriftgut jener Zeit zeigt **ein erschreckendes Bild seiner Hitler-freundlichen und demagogischen Tätigkeit**. Mit grosser Sorge haben die Apostel (nicht nur die ausserdeutschen) diese Entwicklungen ihres Stammapostels und seines Umfeldes beobachtet. Als am 1. September 1939 mit dem Überfall Deutschlands auf Polen der zweite Weltkrieg ausbrach, und die völkermörderischen Absichten Hitlers zunehmend Realität wurden, hat Stammapostel Bischoff **weiterhin Kriegspropaganda** betrieben (s. letzte Ausgabe der UF am 5.12.1941). Leider beweist die Haltung des Stammapostels, **dass ihm persönlich keinerlei prophetische Begabungen gegeben sind; er hätte schon längst den herrschenden Geist der Zeit erkennen müssen.**

Antrag an das Gremium für besondere Angelegenheiten:

Wir erwarten vom Stammapostel eine Distanzierung von den drei obigen Lehraussagen und eine präzise Aussage darüber, wer das einzige Haupt im Leibe Christi ist.

*

Aus: Kalender 1939 / Unsere Familie (Seite 69 bis 73)**:**

Der Stammapostel – sein Ferien= und sein Arbeitstag

Einmal im Jahr gönnt auch der Stammapostel sich eine kleine Ruhepause. – Im Nordwesten Frankfurts liegt die bewaldete Hügelkette des Taunus mit seinen berühmten Thermal- und Solquellen Wiesbaden, Bad Homburg, Schlangenbad, Soden, Nauheim. In einem kleinen, verträumten Dörfchen im hinteren Taunus verbringt der Stammapostel in aller Stille und Abgeschiedenheit die Ferientage. Seine nächste Umgebung weiss, dass er auch hier nicht untätig ist, sondern eine ganze Reihe Arbeiten erledigt, die keinerlei Unterbrechung dulden. Als Herausgeber der „Wächterstimme“, des „Jugendfreundes“ und des „Amtsblattes“ muss er auch in diesen Tagen tätig sein. Es liegt in der Natur des hohen Amtes, das die letzte Entscheidung in Glaubensfragen in seine Hand gelegt hat, dass Briefe und Post nach wie vor schnellstens zu beantworten sind, und der Stammapostel erledigt mit gewohnter Gewissenhaftigkeit auch in seiner Urlaubszeit die dringendsten Angelegenheiten. – Es ist bei dieser Gelegenheit vielleicht angebracht, einmal aufzuzeigen, wie vielfältig und umfangreich die Arbeit der Apostel ist.

Über die einzelnen Wirkungskreise gibt nachstehende Aufstellung Überblick:

Apostelbezirk Berlin.....	213	Gemeinden
Apostelbezirk Braunschweig.....	173	Gemeinden
Apostelbezirk Dortmund.....	152	Gemeinden
Apostelbezirk Düsseldorf.....	174	Gemeinden
Apostelbezirk Frankfurt (Main)....	202	Gemeinden
Apostelbezirk Hamburg.....	145	Gemeinden
Apostelbezirk Heilbronn a.N.	387	Gemeinden
Apostelbezirk Karlsruhe	185	Gemeinden
Apostelbezirk Königsberg/Pr.	149	Gemeinden
Apostelbezirk Leipzig	216	Gemeinden
Apostelbezirk Schweiz	251	Gemeinden

Alle diese Gemeinden müssen bedient und gepflegt werden. Jedes einzelne neuapostolische Mitglied hat das Recht, sich in seinen seelischen Angelegenheiten an seinen zuständigen Vorsteher zu wenden, der seinerseits sehr häufig dem Bezirksältesten oder dem Apostel den Sachverhalt vorträgt. Darüber hinaus ist eine umfangreiche Organisations- und Verwaltungsarbeit zu erledigen, so dass für die Gottesboten im Verlaufe einer Woche ein gerüttelt Mass von Mühe und Sorge vorhanden ist. Im Allgemeinen sehen die Geschwister die Apostel lediglich bei ihrer gottesdienstlichen Tätigkeit, aber wie wenige denken daran, wenn sie zu Füssen der Gottesboten sitzen und bedient werden, dass es auch noch eine Menge anderer Arbeit gibt, die die Knechte des Herrn zwar freudig und willig, jedoch ohne Rücksicht auf Gesundheit und Ruhe jahraus, jahrein ausüben. Darin besteht der Unterschied zwischen „Volk des Herrn" und „Knecht des Herrn“, und doch hören wir immer aufs neue aus dem Munde des Stammapostels, welch köstliches Bewusstsein es ist, nach vollbrachter Tagesarbeit abends unter dem Gedanken zur Ruhe gehen zu können, das Volk Gottes bedient, es glücklich und selig gemacht zu haben.

Abgesehen von den körperlichen Anstrengungen der Reisen ist die seelische Beanspruchung nicht zu unterschätzen, denn Tausende kommen oft zusammen und wollen sich an dem Wort aufrichten, neue Kraft schöpfen, um den Kampf des Glaubens bestehen zu können und im Bewusstsein, dass der

Herr es ist, der durch den Mund seines Gesandten redet, bittet auch der Stammapostel vor jedem Gottesdienst um das rechte Wort zur rechten Zeit, damit aus der Bedienung Freude, Erquickung und Seligkeit unter dem Volke Gottes gewirkt werde. Die Liebe, Dankbarkeit und Verehrung, die ihm überall entgegengebracht wird, ist eine Folge des heissen Bemühens, den Menschen ein Wegweiser und Vorgänger zu sein zur himmlischen Heimat. Aus dem Munde des Stammapostels stammt das Wort, "Ich bin nicht zum Richten gesetzt, sondern zum Helfen." **Er fordert nichts mehr als die treue Nachfolge im Gehorsam des Glaubens**. – Mit den Aposteln verbindet ihn ein herzliches, brüderliches Verhältnis. **Sie sehen an ihm empor als dem Haupte der Apostel,** und diese Treue und Anhänglichkeit ist gleichzeitig das Fundament der Einheit und somit ein unschätzbares **Verdienst des Stammapostels.**

Durch ihn ist für uns neuapostolische Christen die Erkenntnis zu einem unumstösslichen Begriff geworden:

"Es ist nur ein Gott, ein Werk und auch nur einer, der gesandt ist, den Willen des Herrn kundzutun, der alle Glieder und ihre Funktionen leitet und ab Haupt alles ordnet und lenkt zum Segen des Gemeinschaftskörpers."

Viele Geschwister interessiert es vielleicht in diesem Zusammenhang, zu wissen, wie ein Arbeitstag des Stammapostels verläuft. Es gibt darauf keine treffendere Antwort als „regelmässig und pünktlich". Schon sehr früh beginnt der Stammapostel sein Tagewerk. Nach der Morgenandacht nimmt er das Frühstück ein, um sich dann seiner Arbeit zu widmen. Die Post bringt Briefe aus allen Weltteilen, denn das neuapostolische Werk ist ausser in Deutschland noch in folgenden Ländern vertreten:

Argentinien, Australien, Belgien, Brasilien, Chile, Dänemark, England, Frankreich, Holland, Jugoslawien, Kanada, Litauen, Luxemburg, Mexiko, Nordamerika, Polen, Rumänien, Schweden, Schweiz, Südafrika, Südwestafrika, Ungarn, Uruguay.

Die Amtsträger fragen in persönlichen und Gemeinde-Angelegenheiten um Rat und Hilfe, denn der Stammapostel ist auch für sie die letzte Instanz, und überall muss die Entscheidung den jeweiligen Verhältnissen, aber auch den Glaubensgrundsätzen des neuapostolischen Werkes entsprechen. - Pünktlich auf die Minute geht es zum Mittagstisch, und nach einer kleinen Pause wird die Arbeit wieder aufgenommen. Der Stammapostel verlässt das Haus nur sehr selten, es sei denn zu einem kleinen Spaziergang, den er meist nach der Uhr beendet. Seine Wohnung und sein Arbeitsraum tragen den Stempel der ihm eigenen Einfachheit und Bescheidenheit. Mit rührender Sorgfalt und Liebt umsorgt ihn seine Frau und Gehilfin, immer ein freundliches Wort und ein Lächeln auf den Lippen für den Mann, dessen ganzes Leben und Sein dem Werke Gottes gewidmet ist.

Nachdem der Stammapostel mit seiner Familie die Abendandacht gehalten hat, wäre ihm die wohlverdiente Ruhe eigentlich zu wünschen, aber auch schlaflose Nächte sind dem Stammapostel nicht fremd. Wir können nicht ermessen, welche Gedanken ihn bewegen und ihn keinen Schlaf finden lassen,

aber eines wissen wir, dass eine grosse Verantwortung auf seinen Schultern lastet und dass alle Entscheidungen, die er hinsichtlich der Führung des Werkes Gottes bis jetzt getroffen hat, sich als richtig erwiesen haben.

Der Segen, der auf dieser Arbeit ruht, beweist, dass der Herr mit ihm ist, und trotz aller Sorge um die Erhaltung des gesamten Gotteswerkes und auch seiner natürlichen Einrichtung wie Lokale, Inventar und die Bestreitung der Verwaltungskosten hat sich immer die Wahrheit des Wortes gezeigt, dass der Herr die Herzen der Menschen lenkt wie Wasserbäche, und wir möchten hinzufügen: ganz besonders die der Gotteskinder. Die beispiellose Opferbereitschaft aller Gemeindemitglieder ist der schönste Beweis des Vertrauens und der Liebe, die die Boten Gottes geniessen, denn jeder einzelne weiss, dass der Segen die Frucht der Gabe ist, die dem Herrn dargebracht wird.

*

Die Neuapostolische Kirche in der N.S.-Zeit

und die Auswirkungen
bis zur Gegenwart

von

Michael König und Jürgen Marschall

2. Auflage - Feldafing 1994

Bezugsadresse:
Dr. Michael König, Villa am See, Garatshausen, Feldafing/Starnberger See

Seite 16 / 17:

.....befinden sich in Deutschland die Vertreter der Neuapostolischen Kirchen Nordamerikas, Kanadas, Südamerikas, Südafrikas und Australiens. Dieselben waren von mir, dem Hauptleiter der Neuapostolischen Kirchen des In- und Auslandes, nach Deutschland eingeladen, um sich neben der Besprechung kirchlicher Fragen durch eigene Anschauung ein Bild von der Haltlosigkeit der über Deutschland im Ausland verbreiteten Greuelmärchen zu machen. Verschiedene Reisen in Deutschland hatte diesen Vertretern schon ein erfreuliches Bild gegeben. Auch war es möglich, diesen Herren durch den Leiter der Landesstelle für Propaganda und Volksaufklärung Müller-Scheld in Frankfurt (Main) einen Vortrag über Nationalsozialismus und Auslandspropaganda halten zu lassen, der einen äusserst günstigen Eindruck bervorrief."

Der Reichsminister des Innern war dieser dem Nationalsozialismus im Jahr der Machtergreifung geleistete Propagandadienst der N.A.K. wichtig genug, um an das Württembergische Innenministerium ein Schreiben zu senden, mit der Aufforderung um Aufklärung, warum der N.A.K. die Benutzung der Stadtballe Stuttgart verweigert wurde. Mehrfach wurde das Württembergische Innenministerium durch das Reichsministerium in dieser Angelegenheit zur Stellungnahme aufgefordert (4). Für die Nazis war es bedeutsam, jede Möglichkeit zu nutzen, im Ausland einen positiven Eindruck der innerdeutschen Verhältnisse vorzutäuschen. Gerade im Jahr der Machtergreifung liefen eine ganze Reihe von „Säuberungsaktionen“, die im Ausland mit grosser Besorgnis zur Kenntnis genommen wurden.

Zum Beispiel wurden Tausende von Kommunisten und Sozialdemokraten verhaftet und in KZ's gebracht, gefoltert und zum Teil ermordet. Nazifeindliche oder kritische Presseorgane wurden ausgeschaltet. Erste Übergriffe und Boykottversuche gegenüber Juden wurden unternommen. In dieser Situation war jede Gelegenheit willkommen, gegen die „Greuelpropaganda" im Ausland vorzugehen. Stammapostel Bischoff und einige seiner ausländischen Apostel waren bei dieser Lügenpropaganda willige und eifrige Werkzeuge von Goebbels. Bereits im März 1933 machte sich Stammapostel Bischoff durch ein „Aufklärungsschreiben" in gleicher Angelegenheit beim Propagandaministerium beliebt wie die weit verteilte Schrift des Apostelkollegiums (6) zitiert.

"Am 20. März 1933 richtete der Hauptleiter der Neuapostolischen Kirche an die Kirchenpräsidenten und Bezirksleiter der Neuapostolischen Gemeinden des In- und Auslandes ein Aufk1ärungsschreiben, in dem er die wahren Verhältnisse Deutschlands schildert und entschieden gegen die Greuelpropaganda Stellung nimmt. In demselben Schreiben forderte er die Kirchenleiter auf, diese Erklärung allen Mitgliedern der Kirche zu übermitteln. Dieses Aufklärungsschreiben wurde auch in ausländischen Zeitungen veröffentlicht, so z.B. wörtlich in dem Detroiter Abendblatt vom 19. 4. 1933"

In einem Schreiben vom 17. Februar 1938 des Apostels Landgraf an den Reichskirchenminister (2), S. 220-227, berichtet er in Erwähnung der Verdienste der N.A.K. um die Auslandspropaganda über die jüngsten Erfolge in dieser Angelegenheit:

"Im Sommer vergangenen Jahres waren auf Veranlassung des Hauptleiters [Stammapostel, Anm. d. Verf.] erneut Vertreter der Neuapostolischen Gemeinden von Südafrika, Südamerika und Australien in Deutschland zu Besuch und hatten sie Gelegenheit, sich von dem Zustande In Deutschland zu überzeugen und den Fortschritt, der in den vergangenen vier Jahren hervortrat, zu sehen. Der Leiter der Neuapostolischen Gemeinden von Südafrika hat unterm 12. Okt. 1937 an den Hauptleiter u.a. wie folgt geschrieben:

Wir haben doch gestaunt über die wunderbare Ordnung und den Frieden in Deutschland - das war gerade das Gegenteil von dem, was die Zeitungen hier im Ausland über Deutschland schreiben. Solche Ordnung, Einigkeit und Wohlergehen des Volkes habe ich noch nirgends anders gesehen. Wie wir 1933 in Deutschland waren, hat uns ein Regierungsvertreter in einer Versammlung den Vierjahresplan des Führers klar gemacht. Nach vier Jahren waren wir jetzt wieder in Deutschland und sind durch Ihre Liebe und Freundlichkeit in vielen Grossstädten zu Besuch gewesen. Ich muss gestehen: „Nicht nur hat Euer Führer Adolf Hitler sein Versprechen gehalten und durchgeführt, sondern weit überschritten. Er hat mehr durchgeführt, denn versprochen zu tun." Wir Ausländer waren am besten imstande, dieses beurteilen zu können,..."

So hat auch die Düsseldorfer Ausstellung die Augen vieler Ausländer geöffnet, davon ich in England sowie auch auf meiner Heimreise viel Lobenswertes hörte,.."

Die N.A.K. ist wegen ihrer Beteiligung daher mitverantwortlich an der Lügenpropaganda des Reichspropa-gandaministers Goebbels. Verbrechen gegen die Menschheit wurden damit verschwiegen und geleugnet. Man denke auch an die Appeasementpolitik der deutschen Nachbarn, insbesondere Eng-

lands, die im Münchener Abkommen gipfelte und dem Grössenwahn Hitlers und seiner unersättlichen Eroberungspolitik durch grosszügiges Entgegenkommen den Weg mit ebnete. Es ist davon auszugehen, dass aufgrund des spärlichen Quellenmaterials das wahre Ausmass der Auslandspropaganda der N.A.K. hier nicht eingeschätzt werden kann.

IV. Nationalsozialistische Beeinflussung der Kirchenmitglieder durch den Stammapostel Bischoff und seine Untergebenen

Der Stammapostel Bischoff und seine Helfershelfer beeinflusste die Kirchenmitglieder nach allen Regeln der nationalsozialistischen Propagandakunst. Dies kann in diesem Kapitel ausführlich nachgewiesen werden, weil zu diesem Thema reichlich Quellenmaterial vorhanden ist. Der Nachweis wird hauptsächlich **mit Zitaten aus der kircheneigenen Zeitschrift "Unsere Familie" geführt. Zu Beginn jedoch folgt ein Zitat des Stammapostels Bischoff aus einem Schreiben an das Preussische Kultusministerium (2), S. 120:**

„Jeder Diener und jedes Mitglied der Neuapostolischen Gemeinde ist durch die planmässige Beeinflussung seitens der Hauptleitung in nationalsozialistischem Sinn erzogen, so dass die meisten Mitglieder der Neuapostolischen Gemeinde der Nationalsozialistischen deutschen Arbeiterpartei angehören oder ihr nahe stehen.

„Heil Hitler! gez. J.G. Bischoff“

Genau das war das politische Programm der Neuapostolischen Kirche unter der Leitung des Stammapostels Bischoff. Wie diese "planmässige Beeinflussung" durchgeführt wurde, ist Gegenstand dieses Kapitels.

IV. l. Rundschreiben und Anordnungen des Stammapostels

Zitat des Apostelkollegiums (6):

"In einem Rundschreiben vom 21. 3. 1933 machte es der Hauptleiter allen Dienern und Mitgliedern der Neuapostolischen Gemeinden zur Pflicht, der von Gott gegebenen Obrigkeit untertan und gehorsam zu sein. Er forderte ferner auf, für die Obrigkeit zu beten und im Gemeinde- und Staatsleben die gegebenen Gesetze und Verordnungen gewissenhaft zu befolgen. Es wies auf eine Verfügung des Hauptleiters der Neuapostolischen Kirche aus dem Jahre 1908 hin, worin gesagt ist, dass die Neuapostolischen in Staat und Gemeinde sich so bewegen sollen, dass ihre Mitmenschen von ihnen lernen können und dass sie die Ersten in der Treue zur Obrigkeit und zum Vaterland sein sollen."

Dieses Rundschreiben hat einen brisanten kirchenrechtlichen Hintergrund. Ein Neuapostolisches Glaubensbekenntnis aus dem Jahre 1908 enthält nämlich den sogenannten 10. neuapostolischen Glaubensartikel mit dem Wortlaut (5):

"Ich glaube, dass die Obrigkeit Gottes Dienerin ist uns zugute, und wer der Obrigkeit widerstrebt, der widerstrebt Gottes Ordnung, weil sie von Gott verordnet ist."

Der kaisertreue Stammapostel Niehaus, Vorgänger des Stammapostel Bischoff, hatte jedoch im Laufe der Weimarer Republik diesen 10. Glaubensartikel fallengelassen und ersatzlos gestrichen. Dies geht aus einem neuapostolischen Glaubensbekenntnis aus dem Jahre 1922 hervor (2), S. 14. Durch das

oben zitierte Rundschreiben des Stammapostels Bischoff wurde auch der 10. Glaubensartikel in der Fassung von 1908 wieder verbindlich für alle Neuapostolischen eingeführt. Somit war alles sakrosankt, was im Namen des Führers und der nationalsozialistischen Obrigkeit angeordnet wurde.

Ein Ungehorsam gegen die Nazis war somit automatisch ein Ungehorsam gegen Gott. Eine schärfere Verpflichtung auf das NS-Regime ist nicht vorstellbar.

Im Neuen Testament ist allerdings zu lesen, dass man Gott mehr gehorchen soll, als den Menschen. Diese Möglichkeit war den Neuapostolischen jedoch genommen. Der 10. Glaubensartikel war bis 1990 in dieser Form Bestandteil des neuapostolischen Glaubensbekenntnisses. Er wurde 1990 durch den heutigen Stammapostel Fehr abgewandelt und hat heute folgenden Wortlaut: "Ich glaube, dass ich der weltlichen Obrigkeit zum Gehorsam verpflichtet bin, soweit nicht göttliche Gesetze dem entgegenstehen."

Ein weiteres Zitat des Apostelkollegiums (6):
„Die peinlich-gewissenhafte Befolgung aller Anordnungen und Verfügungen des Hauptleiters, der seinen Sitz in Deutschland hat, ist Pflicht eines jeden Mitgliedes der Kirche; denn in ihr ist das Führerprinzip in religiöser Hinsicht in jeder Weise ausgeprägt."

Aus dem Rundschreiben des Stammapostels vorn 1. 12. 1933 an alle Amtsträger der N.A.K.(6):
"Das Jahr geht nun rasch zu Ende, aber nicht das was es uns gebracht hat. Dankbaren Herzens sehen wir auf die Geschehnisse im Jahre 1933. Deutschland ist von der Zersplitterung befreit, Parteiwesen ist nicht mehr. . . Aus diesem allen erkennt man aber, was ein Mann vermag, den die Liebe zu dem deutschen Volke trieb, alles neu zu gestalten. Wir Neuapostolischen wollen alles daran setzen, die vom Führer zum Wohl des Volkes getroffenen Anordnungen gewissenhaft zu befolgen, damit er mit uns keine Sorgen und Arbeit hat. Dadurch, dass jeder Einzelne an seinem Platze seine Stellung gewissenhaft ausfüllt, ist dem Führer und damit dem ganzen Volk am besten gedient. Was nun das religiöse Gebiet betrifft, so haben wir besondere Ursache zur Dankbarkeit. Der Stellvertreter des Führers hat angeordnet, dass in Glaubenssachen kein Gewissenszwang ausgeübt werden darf. Damit hat sich der Führer ein unvergängliches Denkmal in unseren Herzen gesetzt. Gott segne ihn dafür auch fernerhin reichlich mit allem, was er zur Führung des grossen deutschen Volkes nötig hat."

Es könnte ja der wohlwollende Gedanke kommen, dass diese Einstellung des Stammapostels im Laufe der Jahre eine Wandlung erfahren hätte, und dass er zu irgendeinem Zeitpunkt gemerkt hätte, dass das mit Adolf Hitler nicht gutgehen könnte. Der folgende Aufruf des Stammapostels, abgedruckt in der Zeitschrift "Unsere Familie" vom 5. 12. 1941 (84) offenbart, dass er weiterhin an seiner nationalsozialistischen Einstellung festhielt, und die Neuapostolischen noch fanatischer auf die Ziele der Nazis einschwor, und er seine ihm Anvertrauten noch entschlossener in den bereits im dritten und bald im vierten Jahr tobenden Krieg hetzte. Dieser Aufruf soll hier so, wie er damals erschien, auf der nächsten Seite abgedruckt werden. Jeglicher Kommentar erübrigt sich:

Unsere Familie

DIE ZEITSCHRIFT FÜR DAS NEUAPOSTOLISCHE HEIM

Herausgeber: Friedrich Bischoff, Frankfurt a. Main, Sophienstrasse 75

8. Jahrgang * Nummer 19 1941 Freitag, 5. Dezember

Vor 8 Jahren erschien zum ersten Male die Zeitschrift „Unsere Familie“. Sie hat bei ihrem Erscheinen in Eurem Heim und auch in Euren Herzen freudige Aufnahme gefunden und Euch durch frohe und trübe Stunden begleitet.

Im Verlaufe der durchlebten Zeit ist unendlich viel geschehen und hat seinen Niederschlag auch in der Zeitschrift „Unsere Familie“ gefunden, die über die Arbeit im Werk des Herrn berichtete und uns die grosse Zeit, in der wir leben, nahebrachte.

Heute steht unser Volk im Abwehrkampf gegen seine Feinde, die es vernichten wollen. Viele unserer Brüder stehen mit an der Front, kämpfen um die Erreichung Freiheit, um den Lebensraum und die Zukunft unseres Volkes, und auch **wir alle tragen dazu mit unseren Opfern willig und freudig bei. Dieser Kampf fordert ein Anspannen aller Kräfte und kann nur dann zum Sieg führen, wenn wir bereit sind, auch das Letzte daranzugeben im gläubigen Vertrauen, dass der Herr den Kampf durch den Sieg segnet und die Opfer durch den Erfolg lohnt.**

So ist im Bestreben, alle Kräfte zusammenzufassen und alle Mittel auf das eine Ziel, den Endsieg, auszurichten, auch für die Zeitschrift „Unsere Familie“ der Zeitpunkt gekommen, an dem sie ihr Erscheinen einstellt. Während der Jahre des Aufbaues haben die Geschwister durch Treue und Mitarbeit geholfen, dass das schöne Werk erhalten blieb und gefördert werden konnte.

Wir hoffen aber, dass nach dem Siege auch die Zeitschrift „Unsere Familie“ ihre Arbeit wieder aufnehmen wird, um uns – wie seither – zu begleiten und als treuer Freund das Band, das uns umschlingt, enger zu gestalten. Jeder Werk, das begonnen ist, findet auch seine Vollendung und **denen, die treu auf ihrem Platz stehen, versagt auch der Herr seinen Segen nicht.** Er hat uns bis hierher geführt, uns mit seiner Liebe und der Bedienung durch den gesandten Heiligen Geist gepflegt, sodass wir voll Vertrauen und Zuversicht in die vor uns liegende Zeit blicken. – Bleiben wir fest im Glauben, in der Liebe und in der lebendigen Hoffnung, dann wird auch der Herr fernerhin mit uns sein.

So wünsche ich allen Lesern und allen Mitarbeitern für ihre Zukunft alles Gute und hoffe, dass, wenn die Zeit dazu erfüllt ist, auch die Zeitschrift „Unsere Familie“ wieder in unseren Kreis tritt.

(gez.) J.G. Bischoff

*

Dr. med. Erwin Meier-Widmer
Im Riet 6
8200 Schaffhausen

3. November 1997

Thema 5

Wer ist der Weinstock?

In den Abschiedsreden sagt Jesus zu seinen Jüngern:

"Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben" (Johannes 15,5).

Im ersten Vers sagt Jesus sogar: **"Ich bin der rechte Weinstock".** Zusatzfrage: Gibt es denn auch einen **falschen** Weinstock?"

Zum Thema Weinstock schreibt der Stammapostel J.G. Bischoff der Jugend am 15. 11. 1948: "Nachdem Jesus wieder zum Vater gegangen war, konnte er doch auf Erden nicht mehr als sichtbarer Weinstock in Erscheinung treten".

Wir fragen hier: Hat das Jesus zum Zeitpunkt seiner Abschiedsreden nicht selbst gewusst und dennoch gesagt: "Ich bin der Weinstock"? Hat er nicht auch gesagt: "Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende"? (Matthäus 28, 20). Glaubt dies Stammapostel Bischoff nicht oder sieht er dies anders?

Er sieht es anders, denn er schreibt weiter: "Somit musste auch einer unter den Aposteln sein, der Amt und Geist empfangen hat, um als Weinstock dienen zu können, aus dem die Reben (Apostel) als Neugeburt hervorgehen. So sind alle Apostel, die heute im Werke Gottes tätig sind, aus dem Stammapostelamt und Geist geboren..." (Christi Jugend vom 15. 11. 1948, Seite 170).

Dieser Vorstellung muss man entgegenhalten, dass Petrus bei der prophetischen Rufung und Aussonderung der Apostel Barnabas und Saulus nicht anwesend war (Ap. 13, 1 - 4). Sie sind nicht aus dem Stammapostelamt und Geist geboren und sind dennoch wahre Apostel Jesu.

Jesus sagt weiter: **"Bleibet in mir, und ich in euch.** Gleich wie die Rebe kann keine Frucht bringen von ihr selber, sie bleibe denn am Weinstock, also auch ihr nicht, ihr bleibet denn in mir" (Joh. 15, 4). Daraus geht schlüssig hervor, dass das Bleiben in Jesus evident wichtig ist, andernfalls kann man die Rebe als wertlos wegwerfen.

Die Antwort auf unsere Frage kann daher nur lauten:

Der rechte Weinstock heisst Jesus,
der falsche Stammapostel.

Im Gottesdienst in Kitchener sagt Stammapostel Fehr folgendes: "Die Kirche Christi wird oft mit einem Baum verglichen. Die Wurzel ist Christus, unsichtbar und doch da. Aus der Wurzel steigt die

Kraft in den Stamm, dann in die Äste und Zweige bis in alle Blätter, bis in die Fruchtansätze. So kann der Baum der Kirche Christi blühen und reifen" („Unsere Familie“ Nr. 19 vom 5. 10. 1989).

Jesus hat seine Kirche nie mit einem Baum verglichen; alle Apostel müssen mit Jesus, dem Weinstock, verwachsen sein und nicht mit dem Stamm eines Baumes, bei dem er nur die Wurzel ist. Die Kirche Christi ist daher nicht unter dem Bild eines Baumes darstellbar.

Antrag an das Gremium für besondere Angelegenheiten:

1. Der Stammapostel habe die Aussagen in Johannes 15 zu bestätigen: Jesus ist und bleibt der Weinstock, nicht der Stammapostel.

2. Die Meinung, die Kirche Christi wäre mit einem Baum vergleichbar, möge er als unbiblisch und unzutreffend klassifizieren.

*

Christi Jugend

Zeitschrift der Schweizer neuapostolischen Jugend

Nr. 22 9. Jahrgang Halbmonatsschrift 15. November 1948

JUGEND - RUNDSCHREIBEN
für November 1948

Die göttliche Hausordnung

(Schluss)

Laut Matthäus 16, 17-19 gab Jesus dem Simon, Jonas Sohn, den neuen Namen „Petrus“ und sagte: „Auf diesen Felsen will ich bauen meine Gemeinde.“ Jesus gab dem Apostel Petrus des Himmelreichs Schlüssel und Macht, dass alles, was er auf Erden binden und lösen wird, auch im Himmel gebunden oder gelöst sei. Damit hat Jesus eindeutig festgelegt, dass auch die anderen Apostel die Vergebung nötig haben, was mit den Worten des Herrn, zu Petrus gesprochen, bestätigt wird: „Wenn du dermaleinst dich bekehrest, so stärke deine Brüder.“ Um dies tun zu können, musste Petrus mehr empfangen haben, als die anderen Apostel, obwohl alle Apostel Löse- und Bindegewalt hatten, damit sie die ihnen anvertrauten Seelen freimachen konnten.

Diese Vorgänge sind auch im Alten Bunde vorgebildet. Dort hat der Hohepriester einmal im Jahr das **ganze** Volk versöhnt, wozu auch die Stammesfürsten gehörten. Alle in der Einheit stehenden Apostel freuen sich, wie sie so oft bezeugt haben, wenn sie mit dem Stammapostel zusammen sein können, um seine Worte zu hören und Vergebung hinzunehmen.

Laut Lukas 22, 31-32 hat Jesus dem Apostel Petrus die Absicht Satans mit den Worten eröffnet: „Der Satanas hat euer begehrt, dass er euch möchte sichten wie den Weizen.“ Da sprach Jesus in der Mehrzahl, also **euch**; und dann: „Ich habe für **dich** gebeten, dass **dein** Glaube nicht aufhöre.“ Ferner hat Jesus nur mit Petrus eine Prüfung vorgenommen, wie wir in Johannes 21, 15-17 lesen können, und ihm befohlen, die Schafe und Lämmer Christi zu weiden. - Nach der Ausgiessung des Heiligen Geistes war Petrus der Wortführende, sowohl im Kreis der Apostel, als auch bei allen anderen Anlässen. Ebenso war Petrus der erste, dem Gott zeigte, dass auch die Heiden ins Reich Gottes kommen, wenn sie die Lehre des Herrn durch seine Apostel annehmen (Apostelgeschichte 10 und 11, 1-18).

Jesus hat nicht nur dem Apostel Petrus einen neuen Namen und damit besondere Machtbefugnisse gegeben, sondern auch den Aposteln Jakobus und Johannes, indem er sie Bnohargem (Donnerskinder) nannte (Markus 3, 17). Dass mit diesem neuen Namen besondere Machtbefugnisse verbunden waren, geht deutlich aus Lukas 9, 51-54 hervor. Wer hat Macht, Feuer vom Himmel fallen zu lassen? Doch nur der, dem der Herr die Macht dazu gegeben hat. Deshalb beriefen sich die beiden Jünger auf Elia, der auch Feuer vom Himmel auf die zwei Hauptleute mit je 50 Mann fallen liess, so dass diese umkamen (2. Könige 1, 9-12). Die beiden Jünger mussten sich doch dessen bewusst gewesen sein, welche Machtbefugnisse für sie mit dem neuen Namen verbunden waren, sonst hätten sie so etwas nicht gesagt

Jedenfalls hatten die anderen Jünger diese Macht nicht empfangen, obwohl sie nach dem Ausspruch des Herrn alle Brüder waren.

Als Paulus an die Epheser schrieb, dass Gott aufs erste die Apostel gesetzt hat, so entsprach dies voll und ganz seiner damaligen Erkenntnis. Damit war aber der besondere Auftrag, den Petrus von Jesus empfangen hatte, nicht aufgehoben. Es steht ausser allem Zweifel, dass Petrus nicht nur das Haupt im Kreis der Apostel, sondern auch der Gemeinden war. Darüber schreibt der Forscher Hans Lietzmann, der nicht apostolisch ist, in seinem Buch „Geschichte der alten Kirche“ in Band I S. 67, letzter Satz: „In Jerusalem regierte Jakobus, aber die Urgemeinde griff auf die Diaspora über und dort erschien Petrus als Haupt des Apostelkollegiums und als Fels der Kirche.“ –

Jesus hat laut Johannes 15, 5 die Stellung seiner Apostel genau bezeichnet, indem er sagte: „Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben.“

Sie waren aus dem Amt und Geiste Christi geboren.

Nachdem **Jesus** wieder zum Vater gegangen war, konnte er doch auf **konnte er doch auf Erden nicht mehr als sichtbarer Weinstock in Erscheinung treten.** Aber er hat auch in dieser Hinsicht Sorge getragen, dass nichts fehlte, was zu seiner Hausordnung nötig war und ist. „Wie mich der Vater gesandt hat, so sende ich euch“, sagte der Herr. **Somit musste auch einer unter den Aposteln sein, der Amt und Geist empfangen hat, um als Weinstock dienen zu können, aus dem die Reben** (Apostel) **als Neugeburt hervorgehen.**

So sind alle Apostel, die heute im Werke Gottes tätig sind, **aus dem Stammapostelamt und Geist geboren** und stehen fruchtbeladen als Reben an dem Weinstock, dem Apostelamte. Je inniger sie im Glauben, in der .....

*

<u>Aus „Unsere Familie“ Nr. 19 vom 5. 10. 1989</u> (Seite 946):

Die Menschen haben sich schon in alter Zeit die Kraft des Windes zu eigen gemacht, und auch heute wird sie vielfältig genutzt. Wenn nun schon in der Natur der Wind, die Sonne oder das Wasser solche Kräfte haben, wieviel mehr hat doch der Heilige Geist diese Triebkraft. Wir wollen den Beweis bringen, dass wir Kinder Gottes sind, indem in uns ein Drängen ist, ein Trieb. Wohin denn? Zur Vollendung des Werkes Gottes! Der liebe Gott hat in seiner geistigen Schöpfung auch eine Sonne gegeben. Das ist Jesus in seiner Sendung. Er sagte von sich: „Ich bin das Licht der Welt“ (Johannes 8, 12); und zu seinen Aposteln sagte er: „Ihr seid das Licht der Welt" (Matthäus 5, 14). Nach seiner Himmelfahrt wirkten sie in seinem Namen. Auch im Werk Gottes gibt es Wasser. Es ist die heilsame Lehre, das Wort Gottes gleich einem Strom vom Altar, der drängt und treibt. Wind ist das Bild des Geistes. Die vier Winde auf den vier Ecken der Erde werden noch gehalten (vgl. Offenbarung 7, 1). Jene Geister können noch nicht tun, was sie gerne tun würden; heute noch kann der Wind des Heiligen Geistes wehen, der alles zur Ausreife bringen will. Wenn dann Gottes Werk vollendet ist, werden die vier Winde losgelassen. Wer will sich schützen, wenn aus allen Himmelsrichtungen der Wind kommt? Das ist unmöglich, dann ist die Katastrophe da. Heute weht aber noch der Wind des Geistes. Merkst Du diesen Trieb, dieses Drängen und diese Kraft?

Die Kirche Christi wird oft mit einem Baum verglichen. Die Wurzel ist Christus, unsichtbar und doch da. Aus der Wurzel steigt die Kraft in den Stamm, dann in die Äste und Zweige bis in alle Blätter, bis in die Fruchtansätze. So kann der Baum der Kirche Christi blühen und reifen und wird bereit zur Ernte.

Möge bald der Tag kommen, an dem erfüllt ist, was ich vorgelesen habe aus der Offenbarung, und der Herr gekommen ist. Dann wird uns gesagt werden können: Nicht nur die Gnade, sondern die Herrlichkeit Gottes wird mit ihnen sein von Ewigkeit zu Ewigkeit.

*

Dr. med. Erwin Meier-Widmer
Im Riet 6
8200 Schaffhausen

19. November 1996

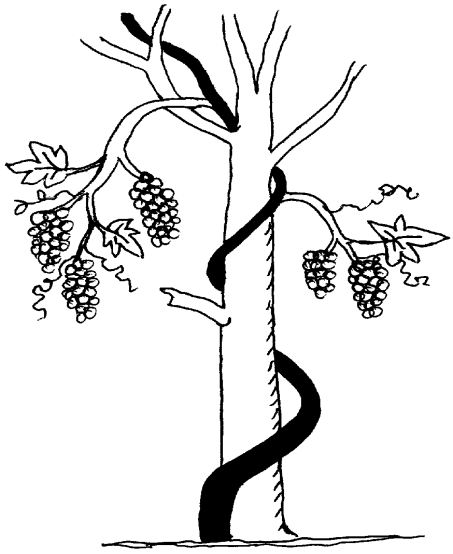
Aus den Abschiedsreden Jesu, Evangelium Johannes, Kapitel 14 und 15: Und er sprach zu seinen Jüngern: Glaubet an Gott und glaubet an mich! Ich bin der rechte Weinstock, und mein Vater der Weingärtner. Bleibet in mir und ich in euch. Gleichwie die Rebe kann keine Frucht bringen von ihr selber, sie bleibe denn am Weinstock, also auch ihr nicht, ihr bleibet denn in mir. Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer nicht in mir bleibt, der wird weggeworfen wie eine Rebe und verdorrt, und man sammelt sie und wirft sie ins Feuer, und müssen brennen.

<u>Geschichtliche Epoche:</u> **Im Gebiet das Kaukasus, in Kleinasien, Oberturkmenien und Iran (Ararat-gebiet), vermutet man den Ursprung der Kulturrebe. Eine Erwähnung in dieser Richtung macht auch die Bibel, indem Noah nach der Sintflut Bauer wurde und Reben pflanzte. Bildliche Darstellungen der Frühzeit zeigen die Rebe, die Bäume als Stützpflanzen benützt.**

Farblegende:

In der Bibelsprache:
Schwarz.....Weinstock
Seitentriebe mit Blättern
und Trauben/Beeren.....Rebe

In der Fachsprache:
Schwarz.....Rebstock oder Stock
Seitentriebe mit Blättern
und Trauben/Beeren.....Trag- oder Fruchtrute

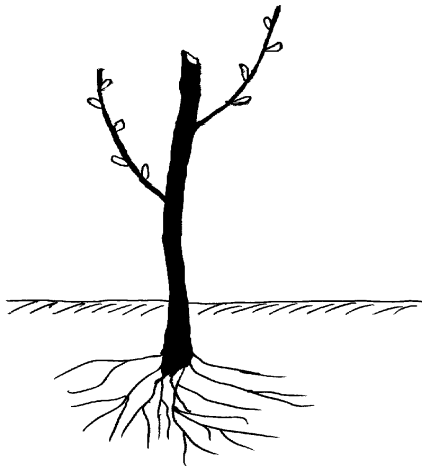


Assyrische Baumrebe

Aus **"Weinbau"**, herausgegeben vom Schweizerischen Verband der Ingenieur-Agronomen und der Lebensmittelingenieure SVIAL.

Synopsis

Weinstock
Urkirche

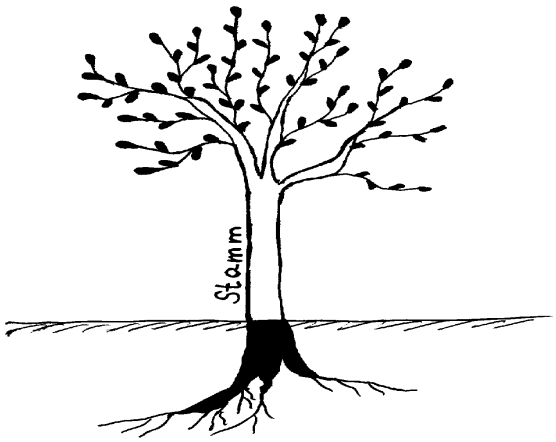


Farblegende:
Schwarz.....Jesus
Seitentriebe mit
Knospen.....Apostel

a.) **Jesus** und **die Apostel**
Jesus ist der Weinstock;
er hat einen sichtbaren und
einen unsichtbaren Anteil:

Stock und Wurzel.

Obstbaum
Neuapostolische Kirche



Farblegende:
Schwarz.....Jesus
Weiss.....Stamm = Stammapostel
Äste/Zweige
mit Knospen.....Apostel

b.) **Jesus – Stammapostel - Apostel**
Jesus ist reduziert auf die Wurzel !
Irrtümlich gehen die Hauptäste aus dem
Stammapostel hervor, statt aus Jesu.

Und **siehe**, ich bin bei euch alle
Tage bis an der Welt Ende. **In der Urkirche konnte man dies sehen ! Und heute ?**

*

Dr. med. Erwin Meier-Widmer
Im Riet 6
8200 Schaffhausen

3. November 1997

Thema 6

Das Knien vor dem Apostel bei der Ordination in ein Amt

Seit einigen Jahren ist es Usanz geworden, dass die Brüder während der Ordination vor dem Apostel knien.

Die Urapostel lehnten solcherlei Gestik ab. Und heute erscheint diese kniefällige Haltung als unterwürfig bzw. als Rollendemonstration. Es ist ja nicht der Apostel, der das Amt gibt, sondern Gott; „Gott hat gesetzt in der Gemeinde..." (1.Kor. 12, 28). Wollte man sich ehrerbietig vor Gott zeigen, müsste man bei der Versiegelung auch knien.

Die bei der Ordination gesprochenen Worte des Apostels: „Ich gebe dir..." oder „Ich erwecke in deiner Seele..." entsprechen aus dieser Sicht nicht den Tatsachen.

Antrag an das Gremium für besondere Angelegenheiten:

Der Stammapostel habe sich dazu zu äussern.

*

<u>NEUAPOSTOLISCHE KIRCHE SCHWEIZ:</u> Aus einem Gottesdienstbericht mit Ordination (S. 12 – 14):

...da wird dem Bischof und dem Apostel gedankt, wenn einer Unterdiakon werden kann, oder wenn einer Diakon wird. Das ist für diese Männer eine Freude. Wenn man sie fragt: „Wollt ihr mitarbeiten?“, so antworten sie: „Ja lieber Bischof, lieber Apostel, wie freue ich mich, ich könnte Bäume ausreissen!“ So dankbar sind sie. Ja, andere Länder, andere Sitten. Oder könnte man sagen: Andere Erkenntnisse? Ich weiss nicht, was richtiger ist. Im Grunde genommen ist es nämlich so, Brüder: Gotteskind zu werden ist eine Gnade unseres Gottes. Man muss das recht sehen. Im Werk des Herrn dienen zu dürfen, ist eine grosse Gnade unseres Gottes. Man muss dies ebenfalls recht sehen. Und vor allem soll man dabei denken: „**<u>Ich</u>** muss es ja nicht sein.“ Sicher stellen wir die Zeit und unsere Kräfte zur Verfügung, aber das, was Ihr weitergeben sollt, schenkt Euch ja der liebe Gott.

Ich habe schon Brüdern gesagt, die gejammert haben: „Uh, das isch jetzt wieder – darf ich es sagen? – e furchtbari Arbet gsi, e strengi, wo i gha ha.“ Jene haben einen „Chrampf“, die es selber machen wollen. Aber wenn man den lieben Gott machen lässt, um die Hilfe von oben bittet und sagt: „Da steht dein Knecht, jetzt wirke Du durch ihn, Du hast mich ja geschickt!“, dann erlebt man Freude. Und Freude gibt immer wieder neue Kraft und neuen Mut. Brüder, begebt Euch immer in diese demütige Einstellung bei allem, was Ihr tun müsst, ob als Evangelist, Priester, Diakon oder Unterdiakon, wissend: „Ich bin vom Herrn gesandt.“

Ich habe den Brüdern in Gabun gesagt: Etwas ist auch wichtig. Wenn man am Altar steht im priesterlichen Gewand, dass man anschliessend den Gottesdienst nochmals an sich vorüberziehen lässt und sich selber frägt: „Was habe ich jetzt der Gemeinde gesagt?“ Denn dann ist das Wort zu allererst für sich selbst gesprochen. Und das bildet die Seele; das bildet auch das Amt. Das ist ein wichtiger Faktor, dass man sich so verhält. Nicht nur predigen, sondern das selber auch im nachhinein durch sich durchfliessen lassen. Das führt auch weiter in göttliche Erkenntnis. Dann kann man ruhig auch einmal, was man gesagt hat, vergleichen mit dem, was in der Heiligen Schrift geschrieben steht. Das führt uns auch wieder ein Stück weiter in der Erkenntnis. Und dann stellt man manchmal fest, dass man vielleicht einen oder zwei Sätze gesagt hat, die nicht so ganz genau übereinstimmen mit dem, was Jesus sagte. So kommt man auch weiter in der göttlichen Erkenntnis.

Ihr lieben Brüder, ich frage Euch jetzt, ob Ihr das Euch zugedachte Amt annehmen wollt, dann gelobt das vor Gott und der Gemeinde mit einem aufrichtigen „Ja“.

„Ja!“

„Danke!“

<u>Ordination</u> des Priesters Rolf Bertschi zum Gemeindeevangelisten:

Nimm nun hin das Gemeindeevangelistenamt in dem Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. Als Apostel Jesu bin ich der Übermittler dieser hohen Amtsgabe. Die Gabe kommt vom Sohn Gottes, Du bist sein Knecht und sein Diener.

<u>Ich erwecke in Deiner Seele nun die Gabe eines Evangelisten.</u> Diese Gabe ist geprägt durch besondere Erkenntnis und göttliche Weisheit. Du sollst damit erfüllt werden. Grabe aber auch weiterhin durch den Heiligen Geist in dem, was uns gegeben ist, sei es in den Schriften, sei es in den Predigten des Stammapostels, der Apostel, der Brüder. Bereichere damit Deine Seele mit neuer Erkenntnis; und aus diesen neuen Erkenntnissen möge Dir stets ein starker und fester Glaube zuteil werden, dass Du

davon abgeben kannst und auch imstande bist, Mitbrüder zu stärken und ihnen zu helfen, wenn sie einmal Probleme haben.

Ich verbinde Dich aber ganz besonders auch mit den Dir gegebenen Bezirksämtern, dass Du ihnen eine gute Hilfe in ihrer Arbeit sein kannst.

Bleibe demütig! Schaue gläubig auf, und habe grosses Vertrauen zu dem, der Dich sendet, zu unserem Herrn und Meister Jesu. Und lerne viel von ihm, denn er hat alles vorgemacht, was wir ihm ruhig nachmachen dürfen.

So möge nun auch der Segen Gottes des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes und auch der Friede des Herrn Dich erfüllen in Deiner Aufgabe.

Ordination des Diakons Martin Rihs ins Priesteramt:

Nimm, Bruder, hin das Priesteramt in dem Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. Es wird nun diese hohe Gabe eines Priesters durch diese Worte in Dir erweckt. Vergiss nicht, es ist ja der Herr, der Dich gedungen hat, priesterliche Arbeiten zu tun und damit den Seelen, die Dir anvertraut sind, eine Hilfe im Glauben zu sein. Mache diese Arbeit in einem freudigen Geist, denn der Geist Gottes in Dir und der Amtsgeist eines Priesters ist ein freudiger Geist.

Und wenn Dich einmal Sorge umgeben möchte, dann werfe die Sorgen auf den Herrn. Wenn Du das im Glauben tust, wirst Du erfahren, dass es wieder ruhig wird in Deiner Seele.

Ich erwecke in Dir das Einfühlungsvermögen, dass Du alle verstehen lernst in ihren Sorgen und Nöten. Nur so wirst Du helfen können. Du sollst dann auch die rechten Worte sprechen können zu den Seelen. Diese Fähigkeiten werden nun in Dir erweckt; das liegt im priesterlichen Vermögen.

Auch sollst Du fortan das Wasser aussondern für die Heilige Wassertaufe und die Taufgnade allen spenden, die danach Verlangen haben. Du sollst im Auftrag Deines Apostels im Namen Jesu die Sündenvergebung aussprechen, dass die, die Gnade suchen, in den Genuss dieser hohen Gnade kommen. Auch sollst Du das Heilige Abendmahl aussondern und all denen darreichen, die danach Verlangen haben, dass sie in die Lebensgemeinschaft mit dem Sohne Gottes treten können.

So möge dieses priesterliche Amt in Dir zum Leuchten kommen, dass Du auch imstande bist, Am Altar Worte des Lebens in die Seelen hineinzulegen, wovon Du persönlich profitieren sollst, indem Deine Seele gestäörkt wird und Du im Glauben stark bleibst.

Der Segen Gottes des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes und auch der Friede des Herrn erfülle Dich. Amen.

Ordination des Unterdiakons Ferdinando Genetelli ins Diakonenamt:

Nimm nun hin das Diakonenamt in dem Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. In Dir wird nun dieses segensvolle Amt eines Diakons erweckt. Ein treuer Diener sollst Du sein an der Hand Deines Priesters, der ihm die Arme stützt und freudig seines Winkes gewärtig ist. Schaue immer demütig auf zum Altar Gottes. Der Herr schenke Dir Weisheit und Vermögen und auch das Gefühl, wie Du helfen kannst, dass Du auch für im Diakonenamt für manche Niedergebeugte dienen kannst und sie zu trösten vermagst und aufrichten kannst, dass sie treu den Glaubensweg gehen können.

Sei ein wahrer Zeuge von dem, was der Herr in Dich gelegt hat. Leben aus Gott – trage es weiter in alle anderen Herzen, die Dir zuhören, dass dadurch auch noch manche Seele vertraut wird mit dem Werk unseres Gottes.

Sei unerschrocken; der Herr ist mit Dir. **Ich gebe Dir den Engelschutz zur Seite, dass er Dich schützt und Dir hilft.**

Und so möge auch der Segen Gottes des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes und Gottes Friede Dich erfüllen. Amen.

Ordination des Bruders Stefan Waller ins Unterdiakonenamt:

Nimm hin das Unterdiakonenamt in dem Namen.....

*

Aus der Werbebroschüre der NEUAPOSTOLISCHEN KIRCHE: (S. 11)

Die Ämter der Kirche

Dem Stammapostel stehen die Bezirksapostel, Apostel und Bischöfe als nächste Mitarbeiter zur Seite. Die Bezirke werden in der Regel durch Bezirksälteste und Bezirksevangelisten betreut.
In den Gemeinden erfolgt die seelsorgerische Pflege durch Hirten, Gemeindeevangelisten und Priester. Diese werden unterstützt von Diakonen und Unterdiakonen.
Die besondere Verantwortung für die Gemeinde liegt beim Gemeindevorsteher, der ein priesterliches Amt trägt.

Beginn und Ende der Amtstätigkeit

Alle Ordinationen erfolgen **aufgrund herzlicher Gebete und in inniger Verbindung mit dem dreieinigen Gott.**

[Anmerkung: Tatsache ist, dass mittels Beurteilungsbögen / Formblättern der Führung geeignet erscheinende Brüder für zukünftige Ämter gefunden werden. Die Betreffenden wissen nichts von dem Inhalt dieser Beurteilungen. Von „herzlichen Gebeten und inniger Verbindung mit dem dreieinigen Gott“ ist aus diesen Formularen nichts zu erkennen. Es erinnert aber an das Vorschlagswesen innerhalb einer Firma.]

*

Dr. med. Erwin Meier-Widmer
Im Riet 6
8200 Schaffhausen

3. November 1997

Thema 7

Propheten a m t ? Die Prophetie ist kein Amt!

Die neuapostolischen Schriften und Lehrmittel sprechen von einem Prophetenamt. Dieses **Amt** kommt in der Bibel nicht vor. Die Prophetie ist an kein Amt gebunden. Sie ist eine Gabe Gottes, die er

gibt, wem er will. Die Prophetie kommt immer dann, wann Gott es will und bedarf keiner Ordination. Man kann dem Propheten auch nicht gebieten: „Nun walte deines Amtes“. Man soll ihm andererseits aber auch nicht gebieten zu schweigen.

Bedeutungsmässig steht die Prophetie zwischen Gott und den Aposteln bzw. den Menschen.

Antrag an das Gremium für besondere Angelegenheiten:

Der Stammapostel möge dazu Stellung nehmen.

*

Bitte dazu nachschlagen in einer Konkordanz unter:

„Apostel“

„Apostelamt“
Siehe auch Galater 2 , 8: ...der mit Petrus kräftig gewesen zum A.
„Prophet“
„Prophetin“ [!]
„prüfen“
Siehe auch Römer 12, 2: ...dass ihr prüfen möget, welches sei der...
Siehe auch 1. Th. 5, 21: Prüfet alles und das Gute behaltet.
Siehe auch 1. Joh. 4, 1: Prüfet die Geister.

*

Dr. med. Erwin Meier-Widmer
Im Riet 6
8200 Schaffhausen

3. November 1997

Thema 8

Jesus: "Siehe, Ich sende zu euch Propheten und Weise und Schriftgelehrte;"

Im Lehrmittel „Fragen und Antworten über den neuapostolischen Glauben“, Ausgabe Juli 1992, wird auf die obige, von Jesus verheissene Sendung nicht mehr eingegangen, im Gegensatz zum Fragen- & Antwortbuch des Apostel**kollegiums** aus dem Jahre 1933. Die Prophetie wird 1933 **als separates Amt** in die Ämterhierarchie eingestuft, und zwar unter dem Bischof, über dem Ältesten (Frage 277). Im Geschichtsbuch "100 Jahre Neuapostolische Kirche 1863-1963", dessen Titel bereits falsch ist, wird ebenfalls vom Propheten-Amt gesprochen (siehe Inhaltsverzeichnis).

Nach 1933 wurde die Prophetie durch den Stammapostel Bischoff (im Amt seit 1930) immer mehr verdrängt (Adolf Hitler ist Reichskanzler seit 30. 1. 1933) und **der deutsche Führerglaube drang immer mehr in das neuapostolische Glaubensgebäude hinein: am 1. 5. 1933 schlossen sich 5 spätere Apostel der NSDAP an (unter ihnen Fritz Bischoff)** und Stammapostel Bischoff verwendete sich am 2.5.33 nach dem Radioaufruf Hitlers für seine Spendenaktion. Die Prophetie in der neuapostolischen Kirche musste verschwinden - **es war zu befürchten, dass sich der Heilige Geist negativ über den eingekehrten neuen Wind äussern könnte. Das Prophetenamt sei jetzt im Stammapostelamt aufgegangen,** die Propheten und auch die Weissagung brauche es daher nicht mehr - es wäre "Stückwerk" und höre auf (Vergleich mit dem Hausbau und seinem Gerüst).

Im Lehrbuch von 1933 werden die Aufgaben eines neutestamentlichen Propheten unter der Frage 273 noch eingehend aufgezeigt, allerdings wird verschwiegen, dass der Prophet ursprünglich auch die Apostel und andere Amtsträger in ihr Amt berufen hat (vgl. Apostelgeschichte 13). Bereits Stammapostel Krebs hat nach dem Tode der Apostel Schwarz und Menkhoff den Propheten diese Aufgabe abgenommen, indem er sie absetzte und exkommunizierte (Einheitsvater).

Selbstverständlich ist die Prophetie nicht automatisch im Stammapostelamt enthalten. Stammapostel Bischoff hat den aufkommenden neuen Geist mit seinen völkermörderischen Absichten nicht erkannt. **Er hat die Führung des dritten Reiches unterstützt wo er nur konnte (finanziell und in Wort und Schrift)** und hat **mit seiner Kriegspropaganda nicht gespart.** In der "Unsere Familie" vom 5. 12. 1941 spricht er gar vom deutschen "Endsieg". Stammapostel J.G. Bischoff war nicht ausgerüstet mit der Gabe der Prophetie. Im übrigen hat er den Herrn Jesus als Haupt des Leibes Christi, der sich aus Seelen **aller Völker** der Erde zusammensetzt und dessen Leiter der Stammapostel darstellt, im dritten Reich **nicht bekannt.**

Nebenbei:
Wie soll das gedeutet werden, dass BezAp Klaus Saur im Gottesdienst (Ulm) auch wieder vom **Endsieg** spricht?

Antrag an das Gremium für besondere Angelegenheiten:

Der Stammapostel möge bestätigen, dass die Gabe der Prophetie **nicht grundsätzlich** im Stammapostelamt oder Apostelamt aufgegangen ist. Er möge zudem bestätigen, dass Jesus nach Matthäus 23, 34 auch Weise und Schriftgelehrte sendet (nebst den üblichen Amtsträgern/Seelsorgern). Propheten, Weise und Schriftgelehrte sind deshalb Bestandteil der Sendung Jesu und der Jesulehre.

*

Matthäus 23 – Das 23. Kapitel
Jesu Strafpredigt wider die Schriftgelehrten und Pharisäer. Jerusalems schwere Sünden.
Ankündigung der Zerstörung des Tempels.

1. Da redete Jesus zu dem Volk und zu seinen Jüngern
2. und sprach: Auf Mose's Stuhl sitzen die Schriftgelehrten und Pharisäer.
3. Alles nun, was sie euch sagen, dass ihr halten sollet, das haltet und tuts; aber nach ihren Werken sollt ihr nicht tun: sie sagen's wohl, und tun's nicht.
4. Sie binden aber schwere und unerträgliche Bürden und legen sie den Menschen auf den Hals; aber sie selbst wollen dieselben nicht mit einem Finger regen.
5. Alle ihre Werke aber tun sie, dass sie von den Leuten gesehen werden. Sie machen ihre Denkzettel breit und die Säume an ihren Kleidern gross.
6. Sie sitzen gern obenan über Tisch und in den Schulen
7. und haben's gern, dass sie gegrüsst werden auf dem Markt und von den Menschen Rabbi genannt werden,
8. Aber ihr sollt euch nicht Rabbi nennen lassen, denn einer ist euer Meister, Christus; ihr aber seid alte Brüder.
9. Und sollt niemand Vater heissen auf Erden; denn einer ist euer Vater, der im Himmel ist.
10. Und ihr sollt euch nicht lassen Meister nennen; denn einer ist euer Meister, Christus.
11. Der Grösste unter euch soll euer Diener sein.
12. Denn wer sich selbst erhöht, der wird erniedrigt; und wer sich selbst erniedrigt, der wird erhöht.
13. Weh euch, Schriftgelehrte und Pharisäer, ihr Heuchler, die ihr das Himmelreich zuschliesst vor den Menschen! Ihr kommt nicht hinein, und die hinein wollen, lasst ihr nicht hineingehen.
14. Weh euch, Schriftgelehrte und Pharisäer, ihr Heuchler, die ihr der Witwen Häuser fresset und wendet lange Gebete vor! Darum werdet ihr desto mehr Verdammnis empfangen.
15. Weh euch, Schriftgelehrte und Pharisäer, ihr Heuchler, die ihr Land und Wasser umziehet, dass ihr einen Judengenossen machet; und wenn er's geworden ist, macht ihr aus ihm ein Kind der Hölle, zwiefältig mehr, denn ihr seid.
16. Weh euch, verblendete Leiter, die ihr sagt: „Wer da schwört bei dem Tempel, das ist nichts; wer aber schwört bei dem Gold am Tempel, der ist's schuldig."
17. Ihr Narren und Blinden! Was ist grösser: das Gold oder der Tempel, der das Gold heiligt?

18. „Wer da schwört bei dem Altar, das ist nichts; wer aber schwört bei dem Opfer, das darauf ist, der ist's schuldig."
19. Ihr Narren und Blinden! Was ist grösser: das Opfer oder der Altar, der das Opfer heiligt?

20. Darum, wer da schwört bei dem Altar, der schwört bei demselben und bei allem, was darauf ist.
21. Und wer da schwört bei dem Tempel, der schwört bei demselben und bei dem, der darin wohnt.
22. Und wer da schwört bei dem Himmel, der schwört bei dem Stuhl Gottes und bei dem, der darauf sitzt.
23. Weh euch, Schriftgelehrte und Pharisäer, ihr Heuchler, die ihr verzehntet die Minze, Dill und Kümmel, und lasset dahinten das Schwerste im Gesetz, nämlich das Gericht, die Barmherzigkeit und den Glauben! Dies sollte man tun und jenes nicht lassen.
24. Ihr verblendeten Leiter, die ihr Mücken seihet und Kamele verschluckt!
25. Weh euch, Schriftgelehrte und Pharisäer, ihr Heuchler, die ihr die Becher und Schüsseln auswendig reinlich haltet, inwendig aber ist's voll Raubes und Frasses!
26. Du blinder Pharisäer, reinige zum ersten das Inwendige an Becher und Schüssel, auf dass auch das Auswendige rein werde!
27. Weh euch,. Schriftgelehrte und Pharisäer, ihr Heuchler, die ihr gleich seid wie die übertünchten Gräber, welche auswendig hübsch scheinen, aber inwendig sind sie voller Totengebeine und alles Unflats!
28. Also auch ihr: von aussen scheinet ihr vor den Menschen fromm, aber inwendig seid ihr voller Heuchelei und Untugend.
29. Weh euch, Schriftgelehrte und Pharisäer, ihr Heuchler, die ihr der Propheten Gräber bauet und schmücket der Gerechten Gräber
30. und sprecht: Wären wir zu unsrer Väter Zeiten gewesen, so wollten wir nicht teilhaftig sein mit ihnen an der Propheten Blut!
31 So gebt ihr über euch selbst Zeugnis, dass ihr Kinder seid derer, die die Propheten getötet haben.

32. Wohlan, erfüllet auch ihr das Mass eurer Väter!
33. Ihr Schlangen, ihr Otterngezüchte! Wie wollt ihr der höllischen Verdammnis entrinnen?
34. Darum siehe, ich sende zu euch Propheten und Weise und Schriftgelehrte;
und deren werdet ihr etliche töten und kreuzigen, und etliche werdet ihr geisseln in euren Schulen und werdet sie verfolgen von einer Stadt zu der andern;
35. auf dass über euch komme all das gerechte Blut, das vergossen ist auf Erden, von dem Blut des gerechten Abel an bis aufs Blut des Zacharias, des Sohnes Berechja's, welchen ihr getötet habt zwischen dem Tempel und Altar.
36. Wahrlich ich sage euch, dass solches alles wird über dies Geschlecht kommen.
37. Jerusalem, Jerusalem, die du tötest die Propheten und steinigst, die zu dir gesandt sind! Wie oft habe ich deine Kinder versammeln wollen, wie eine Henne versammelt ihre Küchlein unter ihre Flügel; und ihr habt nicht gewollt!
38. Siehe, euer Haus soll euch wüst gelassen werden.
39. Denn ich sage euch: Ihr werdet mich von jetzt an nicht sehen, bis ihr sprecht: *Gelobt sei, der da kommt im Namen des Herrn!

*****

Aus „Fragen und Antworten über den neuapostolischen Glauben“, Ausgabe Juli 1992:

Die Neuapostolische Kirche verschweigt, dass Jesus selbst zugesagt hat, Propheten zu senden. "Darum siehe, ich sende zu euch Propheten und Weise und Schriftgelehrte“ (Matthäus 23, 34).

DRITTER TEIL

Jesus Christus und seine Sendung

1. Jesu Leben vor seinem öffentlichen Auftreten

66. Was geschah unmittelbar vor dem öffentlichen Auftreten Jesu?
Der von Gott verheissene Vorläufer Jesu, Johannes der Täufer, predigte Busse und kündigte den Erlöser an (Lukas 3, 3-18).

67.Welche Hinweise auf Johannes den Täufer gibt das Alte Testament?
Im Alten Testament sind folgende Hinweise auf Johannes den Täufer enthalten: „Es ist eine Stimme eines Predigers in der Wüste: Bereitet dem Herrn den Weg, macht auf dem Gefilde eine ebene Bahn unserm Gott!“ (Jesaja 40,3).

„Siehe, ich will meinen Engel senden, der vor mir her den Weg bereiten soll. Und bald wird kommen zu seinem Tempel der Herr, den ihr suchet; und der Engel des Bundes, des ihr begehret, siehe, er kommt! Spricht der Herr Zebaoth" (Maleachi 3, 1).

VIERTER TEIL

Der Heilige Geist, die Apostel und die erste apostolische Kirche

120.Wer ist der Heilige Geist?
Gott ist dreieinig: Vater, Sohn und Heiliger Geist.

Der Heilige Geist ist die von Christo verheissene und vom Vater, dem Quell allen Lebens, gesandte Gotteskraft. Mit dem Heiligen Geist empfängt der Mensch das Unterpfand zur ewigen Herrlichkeit und wird ein Gotteskind. Dadurch wird nach dem Ratschluss Gottes eine völlige Erneuerung des durch die Sünde dem Tod verfallenen Menschen bewirkt.

121.Wie lauten die Verheissungen, nach denen der Heilige Geist gesandt werden sollte, und wem wurden sie gegeben?
Die Verheissungen über die Sendung des Heiligen Geistes lauten:

„Und ich will den Vater bitten, und er soll euch einen andern Tröster geben, dass er bei euch bleibe ewiglich: den Geist der Wahrheit, **welchen die Welt nicht kann empfangen;** denn sie sieht ihn nicht und kennt ihn nicht. Ihr aber kennet ihn; denn er bleibt bei euch und wird in euch sein“ (Johannes 14, 16. 17). "Wenn aber der Tröster kommen wird, welchen ich euch senden werde vom Vater,.... (bitte lesen)

Lehrbuch

fuer den

Religionsunterricht

in der

Neuapostolischen Gemeinde

Herausgegeben vom

Apostelkollegium

1933

Verlag Friedrich Bischoff, Frankfurt a.M., Sophienstr. 75

272 Sind ausser diesen sonst noch Ämter in der Gemeinde Jesu Christi von den Aposteln gestiftet worden?

Ja, das neutestamentliche Prophetenamt.

Es ist dies jedoch zunächst mehr eine Gottes- und Geistesgabe.

Der Gabenträger kann aber, je nach Notwendigkeit, Entwicklung und Fähigkeit durch den Apostel oder Stammapostel durch Aussonderung in den Amtskreis aufgenommen werden. Ein solcher kann dann

Diakon,
Priester oder Hirte,
Evangelist,
Ältester,
ausgesprochener Prophet,
Bischoff oder auch Apostel sein.

Nächst Christus ist neben anderen besonders der Apostel Johannes ein hervorragender neutestamentlicher Prophet und Seher gewesen.

Siehe neben der Offenbarung auch Eph. 4,11; Luk. 11,49; 1.Kor.14,32; Apg.11,27.28; 13,1.2;15,32;21,10.11.

273 Was ist die Aufgabe eines neutestamentlichen Propheten?

Er ist neben Erfüllung seiner sonstigen Amtsaufgaben dazu berufen, den Ämtern Christi und dadurch der Gemeinde auf dem geordneten Wege mit dem in göttlichen Gesichten und Stimmen, gottgegebenen Träumen, himmlischen Ermahnungen, sonstigen göttlichen Offenbarungen ihm werdenden Lichte und Willen Gottes zu dienen.

Dadurch soll Licht zum Lichte kommen, dass der ganze Leib der Gemeinde Jesu noch mehr erleuchtet sei und beleuchtet werde.

Gefällt es Gott, gibt er durch prophetisch Begabte **auch bedeutsame Gegenwarts- und Zukunftsblicke,** die den Schatz der göttlichen Erkenntnisse und Hoffnungen mehren und vertiefen.
Ein prophetisch begabter Amtsträger dient auch als besonderer Mithelfer zur Pflege der gegebenen Geistesgaben der Gemeinde Jesu Christi.
Man vergleiche des prophetisch stark begabten Apostels Paulus Abhandlung darüber nach 1. Kor. 12 und 14.

……

277 Welches sind die Stufen der Amtsgaben?

Diese Stufen sind:

Diakonissin [!] ,
Unterdiakon,
Diakon,
Priester,
Evangelist (der Gemeinde),
Hirte,
Charakter-Evangelist (für Bezirksverwendung),
Ältester (der Gemeinde),
Ältester (für Bezirksverwendung),
Prophet,
Bischof,
Apostel,
Bezirksapostel,
Stammapostel.

*

100 Jahre

Neuapostolische Kirche

1863 - 1963

Aus dem Inhalt:

Propheten-Amt.....Seiten 34, 76, 79, 106, 118

*

APOSTELGESCHICHTE:

Das 13. Kapitel

Erste Reise des Paulus zu den Heiden. Er predigt das Evangelium auf Zypern
und zu Antiochien in Pisidien mit verschiedenem Erfolg

1. Es waren aber zu Antiochien in der Gemeinde Propheten und Lehrer, nämlich Barnabas und Simon, genannt Niger, und Lyzius von Kyrene und Manahen, der mit Herodes dem Vierfürsten erzogen war, und Saulus.

2. Da sie aber dem Herrn dienten und fasteten, sprach der heilige Geist: Sondert mir aus Barnabas und Saulus zu dem Werk, dazu ich sie berufen habe.

*

Dr. med. Erwin Meier-Widmer
Im Riet 6
8200 Schaffhausen

3. November 1997

Thema 9

Gnadenamt ?

Im Geschichtsbuch über die Neuapostolische Kirche, Herausgeber J.G. Bischoff, ca. 1952, wird Römer 1,5 zitiert:

> "Gott hat gegeben das **"Gnaden- und Apostelamt",** den Gehorsam des Glaubens aufzurichten unter seinem Namen."

In Tat und Wahrheit steht aber geschrieben:

> „Jesus Christus, unser Herr, durch welchen wir haben empfangen **Gnade** und Apostelamt“ . . . (aus Römer 1, aus den Versen 4 + 5).

Das Wort **"Gnadenamt"** kommt in der Heiligen Schrift nicht vor, trotzdem hat sich die Wendung Gnaden- und Apostelamt bis heute gehalten.

Antrag an das Gremium für besondere Aufgaben:

Der Stammapostel wird um Bestätigung gebeten und gleichzeitig ersucht, dafür besorgt zu sein, dass unsere Kirche nichts in die Texte dichtet, sondern dass die .Stellen so zitiert werden, wie sie in der Heiligen Schrift vorliegen.

*

Aus „Geschichte der Neuapostolischen Kirche“, herausgegeben von J.G. Bischoff, Frankfurt a M.

In der Zeit von 1878 bis 1895 galt in Holland und Deutschland Apostel Schwartz als letzte und höchste apostolische Autorität. Dennoch wäre es verfehlt, diesem Umstand ein zu grosses Gewicht beizulegen. Weder Preuss noch Schwartz hatten das Stammapostelamt gekannt, wenngleich es ihrem Ideenkreis nicht fernlag. Damit waren die Voraussetzungen gegeben, dass der Herr vollbringen konnte, was ihm bei den englischen Aposteln infolge ihrer beengten Sehensweise versagt geblieben war.

Im Jahre 1881 wurde der unermüdlich tätige Bischof Krebs in das Apostelamt eingesetzt. Sein Bezirk war Braunschweig, bald kam aber noch Hamburg hinzu, und im Jahre 1884 Berlin und Umgebung. Nach dem Tode Menkhoffs trat er im Jahre 1895 auch dessen Erbe, den Bielefelder Bezirk, an. Durch seine Arbeit wurde das Werk auf eine nie geahnte Höhe gebracht. Dieser grosse, gewaltige Mann hat mehr zu leisten vermocht, als alle, die vor ihm waren. Unaufhaltsam wuchs die apostolische Kirche. Neue Zweige sprossen hervor und neue Arbeiter gab der Herr zur Pflege. Tagsüber ging Apostel Krebs seinem Berufe nach und nachts arbeitete er für das Werk Gottes. So ging es Jahre hindurch. Oft kam er samstags müde vom Dienst und machte sich, ohne etwas zu essen, in aller Eile fertig, um mit einem Nachtzug wegzufahren und am Sonntag im Hause des Herrn zu dienen. Manchmal kam er erst kurz vor Dienstbeginn am Montag wieder zurück.

Dass bei dieser Tätigkeit Apostel Krebs seine Arbeit bei der Eisenbahn nicht vernachlässigte, geht schon daraus hervor, dass er für treu geleistete Dienste als Staatsbeamter mit einem Vordienstorden ausgezeichnet wurde.

Im Weinberg des Herrn arbeitete Vater Krebs weiter, bis die Aposteleinheit, die er wie schon Apostel Schwartz als höchstes Ziel vor sich sah, durch Vorsatz und Gnade Gottes hergestellt war. Diese gewaltige Tat brachte ihm den Namen Einheitsvater ein.

Nachdem die Apostel Schwartz und Menkhoff im Jahre 1895 entschlafen waren, wurde im Jahre 1896 die durch Apostel Krebs geschaffene Aposteleinheit in einem feierlichen Gottesdienst festgestellt. Apostel Niehaus, der in diesem Dienst mitwirkte, wies abschliessend auf die Notwendigkeit

einer **einheitlichen Leitung des Werkes Gottes unter einem Haupt hin,** so wie dies auch für die Urkirche vom Herrn angeordnet war. (Matthäus 16, 18. 19.) Mit dem Einverständnis sämtlicher Apostel, die auf Grund göttlicher Zeugnisse von der Notwendigkeit dieser Handlung überzeugt waren, führte Apostel Krebs von da an die Bezeichnung **„Stammapostel“.**

Alle Bezirke nahmen unter der Leitung dieses grossen Glaubenshelden einen gewaltigen Aufschwung. In Hamburg fand er in seinem Harzer Landsmann Wachmann einen treuen Mitarbeiter. Unter der Leitung des Stammapostels Krebs entstanden die Gemeinden Kiel, Flensburg, Rheinfeld, Lübeck, Lüneburg, Harburg, Soltau, Bremen u.v.a. mehr. Sogar in Schweden konnte ein Evangelist festen Fuss fassen. Im Jahre 1899 übergab Stammapostel Krebs dem treuen Apostel Wachmann den Hamburger Bezirk. Im Braunschweiger Bezirk fand Stammapostel Krebs, als er im Jahre 1874 nach Wolfenbüttel versetzt wurde, einen guten Freund und Weggenossen, den späteren Apostel Sebastian. Mit Feuereifer wurde gearbeitet. Von Braunschweig kam das Zeugnis bis nach Sachsen. Selbst die in Sachsen, Hannover und Brandenburg während der nächsten Jahre gegründeten Gemeinden gehörten zum Braunschweiger Bezirk. Aber auch in Süddeutschland und in der Schweiz begann das Werk des Herrn festen Fuss zu fassen. Immer umfangreicher wurde die Arbeit, und schliesslich musste Stammapostel Krebs seine Stellung als Bahnmeister aufgeben, um seine ganze Zeit in den Dienst der Sache Gottes zu stellen.

In dem Bielefelder Bezirk führte ihm der liebe Gott einen treuen Freund und eifrigen Streiter des Herrn zu, den späteren Stammapostel Niehaus. Er war ihm eine verlässliche Stützt. Schon im Jahre 1896 konnte er Niehaus den Bielefelder Bezirk überlassen. Während der letzten Jahre seiner Tätigkeit begleitete Apostel Niehaus ständig den greisen **Führer** des Werkes, und der liebe Gott zeigte dabei mehr und mehr, wozu er Niehaus ausersehen habe. Stammapostel Krebs sagte einmal auf einer Reise, auf seinen Begleiter, Apostel Niehaus, hinweisend: "Unter seiner Wirksamkeit wird die Gemeinde dereinst so gross werden, dass bei seinem Besuch der grösste Saal am Ort kaum ausreichen wird, die Gläubigen alle zu fassen, die herzuströmen." Die damals sehr kleine Gemeinde konnte diese Worte kaum glauben, und doch war es so. Als Stammapostel Niehaus nach dem ersten Weltkrieg diese Gemeinde besuchte, reichte der grösste Saal am Platze gerade aus, die vielen apostolischen Geschwister aufzunehmen, die herbeigeströmt waren, um aus dem Mund des Gesalbten des Herrn Worte des ewigen Lebens zu hören.

Fast fünfundzwanzig Jahre wirkte Stammapostel Krebs in großem Segen. Unter seiner Wirksamkeit wuchs Gottes Werk, und viele Tausende rühmten den Segen, die Gnade Gottes und das Heil, das ihnen durch diesen grossen und edlen Mann zuteil geworden ist.

Aber das Grösste und Herrlichste ist, dass er die Einheit des Werkes Gottes, die Einheit unter den Aposteln durchgeführt und ausgebaut hat. Durch seine Hingabe an den göttlichen Willen ist Gottes Volk erst recht ein Leib, ein Geist, ein Herz und eine Seele geworden. **Das Wort aus Römer 1, 5** nahm unter diesem Gottesmann Gestalt an: **„Gott hat gegeben das Gnaden- und Apostelamt,** den Gehorsam des Glaubens aufzurichten unter seinem Namen“; **Nirgends finden wir heute diesen Glaubensgehorsam, allein das Volk Gottes ist wie einst: Ein Herz und eine Seele.** Durch grosse Liebe verband der Stammapostel Krebs alle Herzen. Nicht als

Herr und Gebieter, sondern wie ein Kind unter Kindern hat er gedient und in der grössten Uneigennützigkeit seine Kräfte Tag und Nacht dem Werke Gottes geopfert. Das bezeugen viele Tausende, die

mit kindlicher Liebe an ihm gehangen und ihn hoch verehrt haben. Er sagte gelegentlich: „Ich bin in Elend - sein Geburtsort im Harz heisst Elend - geboren und erzogen“ und nannte auch die Zeitschrift, deren Herausgeber er war: "Wächter-stimmen aus Ephraim". Ephraim, d.h. der Herr hat mich wachsen lassen im Lande meines Elends (l. Mose 41, 52). Damit wollte er seine unscheinbare Herkunft bezeugen. Aber seine grossen Erfolge und die Liebe aller derer, die ihm anhingen, erweckten auch den Neid vieler Gegner. Wir aber lieben und ehren in ihm den Herrn, der durch ihn wirkte, weil wir in ihm abermals das Wort, erfüllt sehen: "Ich lebe aber; doch nun nicht ich, sondern Christus lebt in mir" (Galater 2, 20) und "Ich vermag alles durch den, der mich mächtig macht, Christus" (Philipper 4, 13).

*

Der Brief des Paulus an die Römer

Das 1. Kapitel

Eingang und Segenswunsch. Das Evangelium offenbart die Gerechtigkeit
aus dem Glauben für die Heidenwelt, welche unter dem Zorn Gottes liegt.

1. Paulus, ein Knecht Jesu Christi, berufen zum Apostel, ausgesondert, zu predigen das Evangelium Gottes,
2. welches er zuvor verheissen hat durch seine Propheten in der heiligen Schrift,
3. von seinem Sohn, der geboren ist von dem Samen Davids nach dem Fleisch
4. und kräftig erwiesen als ein Sohn Gottes nach dem Geist, der da heiligt, seit der Zeit, da er auferstanden ist von den Toten, **Jesus Christus, unser Herr,**
5. **durch welchen wir haben empfangen Gnade und Apostelamt**, unter allen Heiden den Gehorsam des Glaubens aufzurichten unter seinem Namen,
6. unter welchen ihr auch seid, die da berufen sind von Jesu Christo,
7. allen, die zu Rom sind, den Liebsten Gottes und berufenen Heiligen: Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserm Vater, und dem Herrn Jesus Christus!

*

Dr. med. Erwin Meier-Widmer
Im Riet6
8200 Schaffhausen

3. November 1997

Thema 10

Die Unfehlbarkeit des Stamapostels
oder die verdeckten, hochoffiziellen Proklamationen von gestern und heute.

Wächterstimme vom 1. 10. 1949, letzter Satz: "Wer sich dieses, im Besitz des Stammapostels befindlichen Schlüssels bedienen will, muss das Herz jenes Mannes besitzen, der das völlige Vertrauen des

Sohnes Gottes sein eigen nennen darf. **Ihm nicht restlos zu vertrauen und seinem Worte nur in Gedanken widerstehen zu wollen heisst, sich wider den Sohn Gottes zu versündigen.**

Bitte den Zeitpunkt dieser Aussage beachten! Die Nürnberger Prozesse sind in diesem Jahr beendet worden, ohne dass die der NSDAP angehörige NAK-Spitze zur Rechenschaft gezogen wurde.

Man beachte ferner den ersten Satz: "der Sender der Apostel ist und bleibt der durch göttliche Zeugnisse erwählte Stammapostel".

Gottesdienst vom 17. 3. 1991 in Aarau, Aussagen des Stammapostels R. Fehr:
“Das Wort 'Kritik' steht nirgends in der Bibel. Also hat es bei uns im Werk Gottes auch nichts zu suchen".

Gottesdienst vom 10.12.1995 in Nürtingen, Aussagen des Stammapostels R. Fehr:
Während seiner Predigt verliest er eine Stellungnahme zu Vorwürfen gegen die Neuapostolische Kirche. Am Schluss sagt er wörtlich: **"Wir lassen uns nicht auf die Anklagebank setzen."**

Diese Aussagen sind Dokumente der stammapostolischen Haltung in Sachen Unfehlbarkeit. Ihre Aussagen decken sich nicht mit der Jesulehre, sondern sind Grundaussagen der egozentrischen **"Apostellehre",** für die es keinen biblischen Hintergrund gibt. Sie zeichnet sich dadurch aus, dass sie die Jesulehre relativiert und **Eigeninteressen** über das **Gemeinwohl** stellt.

Der Aussage in der Wächterstimme steht gegenüber, dass Apostel Paulus dem Apostel Petrus öffentlich widersprochen hat, und dieser "liess sich sagen" und hat nicht exkommuniziert. Andererseits gibt Apostel Paulus zu, dass auch er tat, was er nicht tun wollte und nicht tat, was er tun wollte. Daher setzte er am Ende seines Lebens seine Hoffnung ganz auf die Gnade. Zum zweiten ist und bleibt Jesus der Sender seiner Apostel (siehe Rufung und Aussendung der Apostel Paulus und Barnabas, Apg. 13, l+2). Petrus hat keine Apostel erwählt, berufen oder gesendet.

Wenn das Wort 'Kritik' in der Bibel auch nicht vorkommt, wie dies Stammapostel Fehr in seiner Predigt sagt, so ist der Kern seiner Aussage trotzdem falsch. Ja es entsteht sogar der Eindruck, dass er das Volk Gottes für dumm verkaufen will. Die Bibel enthält von vorn bis hinten fortlaufend Kritik, göttliche Kritik, und diese Kritik ist als ein göttliches Prinzip zur Besserung der Menschen unerlässlich. Wir werden sogar von den Uraposteln aufgefordert, nicht jeglichem Geist zu glauben: **"Ihr Lieben, glaubet nicht einem jeglichen Geist, sondern prüfet die Geister, ob sie von Gott sind; denn es sind viel falsche Propheten ausgegangen in die Welt",** (1. Johannes 4, 1).

Die 'Gabe der Geisterunterscheidung' ist eine Gabe des Heiligen Geistes und kann auch als 'Tugend der Kritik' bezeichnet werden (Prof. Bernhard Häring: Wege zum Sinn; das Wort Kritik kommt von krinein: unterscheiden).

Die Botschaft Stammapostel Bischoffs ist eine falsche Prophetie und seine Aussage: "Der Herr hat mich wissen lassen...", mit der er das Volk Gottes glauben lassen wollte, die Botschaft wäre auf eine unmittelbare, persönliche Offenbarung Jesu zurückzuführen, ist eine Lüge - nachvollziehbar im Rahmen der Diagnose Pseudologia phantastica - man beachte auch Offenbarung 2, 2. Die Aussagen Jesu

zum Zeitpunkt seines Wiederkommens lauten ganz anders, und der Herr über Leben und Tod konnte sich auch nicht zu jener Botschaft bekennen. Aber auch die Aussage Richard Fehrs am Altar bezüglich Anklagebank entspricht nicht der Jesulehre; Jesus zu einem Schriftgelehrten: "Darum spricht die Weisheit Gottes: Ich will Propheten und Apostel zu ihnen senden, und derselben werden sie etliche töten und verfolgen" (Lukas 11, 49). Sich Kritik gefallen zu lassen, sich auf die Anklagebank setzen zu lassen, ja selbst für die Wahrheit zu leiden oder gar getötet zu werden, ist Bestandteil der Jesulehre. Wer dies nicht so sehen will, hat weder die Lehre noch den Sendungsbefehl begriffen und ist als Apostel Jesu fehl am Platz.

*

Gottesdienst in Nürnberg, Pfingsten 1997, Stammapostel Richard Fehr:

"Berechtigte Kritik nehmen wir zu Herzen, unberechtigte zur Kenntnis".

Im gleichen Gottesdienst verkündet BezAp René Higelin:

"Nur keine Kritik hereinlassen!"

An ein 'Pfingstwunder' bezüglich Einheit und Einssein mögen wir nicht glauben und dass die gegensätzlichen Aussagen beide aus dem Heiligen Geist sind, erst recht nicht.

Bezirksapostel René Higelin, der keine Kritik hereinlassen will, finanziert **aus dem Dankopfer** im Missionsland Kongo, früher Zaire, das unter der Diktatur Mobutus litt und vom Bürgerkrieg gebeutelt wurde, die Produktion von 3'000 neuen **Opferkästen.** Dazu schreibt ein Bruder, diese 3'000 Opferkästen hätten **einen** Fehler: die Schlitze oben seien zu klein - "die Bananen und Kokosnüsse passen nicht hinein!"

Wir aber sagen mit dem Propheten Jesaja 1, 23: "Deine Fürsten (Anm: NAK-Apostel) sind Abtrünnige und Diebsgesellen; sie nehmen alle gern Geschenke und trachten nach Gaben; dem Waisen schaffen sie nicht Recht, und der Witwe Sache kommt nicht vor sie".

Für die Aufnahme in die Neuapostolische Kirche wird der Glaube an die **Apostellehre** verlangt, wie die neuen Hausregeln zeigen; von **Jesulehre** steht kein Wort.

Wir kommen zur Überzeugung: Die Apostellehre der Neuapostolischen Kirche ist nicht von Gott, einzig die Jesulehre. Darüber mag auch der Ausdruck Jesu- und Apostellehre nicht hinwegtäuschen; zwei Lehren im Werke Jesu kann und darf es nicht geben. Alles, was der Jesulehre zuwiderläuft, ist nicht von Gott und muss aus seinem Werk entfernt werden.

Antrag an das Gremium für besondere Angelegenheiten:

Der Stammapostel wird angehalten, sich zum Thema "Kritik", "Anklagebank" und "Apostellehre" erneut Gedanken zu machen und mir diese bis Ende April 1998 zur Beurteilung zuzusenden. Nach unserer Akzeptanz sollen sie in der UNSERE FAMILIE publiziert werden. Er und sämtliche Apostel ver-

pflichten sich, den Begriff 'Kritik' künftig mit keinerlei negativem oder abwertendem Inhalt zu beladen. Weiter habe er die Zusage zu geben, dass die unredigierten Gottesdienstberichte als das **'unfrisierte'** Wort Gottes auf Wunsch hin jedem neuapostolischen Christen zugestellt werden. (In wiefern dies auch auf Gottesdienste der Vergangenheit gelten soll, wird später festgelegt).

*

«Wichterstimmt» 1. Oktober 1949:

„Wenn die Apostel des Herrn im Auftrag ihres Senders (das ist und bleibt der durch göttliche Zeugnisse erwählte Stammapostel) auch aus Menschenkindern Gotteskinder machen können, so sind sie, wenn ihre Arbeit für die Ewigkeit erfolgreich sein soll, auf den Schlüssel des Himmelreiches im Stammapostel angewiesen. Kraft seines besonderen Auftrages - und nun kommen wir zu den Hauptpunkt - und der ihm gewordenen höchsten Erkenntnis kann nur er den jeweils zeitgemässen Willen Gottes erschliessen, und durch die allein von ihm verkündigte Lehre allen gläubig zu ihm Aufschauenden die Möglichkeit vermitteln, am Ende in das von Jesu bereitete Reich eingehen zu können. Diesem vom Herrn Erwählten hat der Sohn Gottes die Macht des Aufschliessens, die Gabe der rechten Erkenntnis und die Fähigkeit, die Zeit an der göttlichen Uhr richtig zu erkennen, bleibend geschenkt. Ohne dieses Letzte muss alles andere, im göttlichen Sinne, Stückwerk bleiben. Nur unter der Bestätigung des Stammapostels wird der Apostel und treuen Brüder Arbeit auch die Anerkennung des himmlischen Vaters finden, denn er ist es, der durch seinen Sohn diese Ordnung gesetzt und gegeben hat. – Durch den dem gegenwärtigen Stammapostel übergebenen Schlüssel des Himmelreichs sind uns alle Erkenntnisse, die das Werk Gottes über alle Religionssysteme so hoch erhebt, übermittelt worden. Auch die guten und neuen Gedanken, die da und dort in den Gottesdiensten der Apostel und Brüder geboren werden, haben in dem Geiste des Stammapostels ihren Ursprung, ihre Quelle, bevor sie in den Worten der Amtsbrüder Niederschlag und Ausdruck finden. Gerade die Tatsache, dass der Stammapostel allein darüber entscheiden kann, und ausschliesslich Autorität nach göttlichem Willen sein und bleiben muss, gibt diesem Gedanken die Bestätigung und erschliesst die Geheimnisse des Reiches Gottes und damit das Reich Gottes selbst. - Durch die in ihm wohnende grösste Liebe, wie sie kein Zweiter besitzt, wird selbst denen noch das Himmelreich erschlossen, die bei andern keinen Eingang mehr finden würden. - Seine klare Sprache, wie wir sie vergeblich bei befähigtesten Brüdern immer wieder suchen, erschliesst das Himmelreich sogar für solche, die ausser ihm sonst keinen recht verstanden haben. - Sind dieses nicht sichtbare Beweise, dass auch dem gegenwärtigen Stammapostel der Schlüssel des Himmelreichs, das wichtigste Vorrecht vor allen Aposteln, die höchste Verpflichtung von Seiten Christi gegeben ist? Kraft dieses empfangenen Schlüssels handelte er in den zurückliegenden Jahren in einer Weisheit, die über jede menschliche Vernunft erhaben ist.

Wer sich dieses, im Besitz des Stammapostels befindlichen Schlüssels bedienen will, muss das Herz jenes Mannes besitzen, der das völlige Vertrauen des Sohnes Gottes sein eigen nennen darf.

Ihm nicht restlos zu vertrauen und seinem Worte nur in Gedanken widerstreben zu wollen heisst, sich wider den Sohn Gottes zu versündigen. »

*

<u>Stammapostel-Gottesdienst vom Sonntag, 17. 3. 1991 in Aarau/Schweiz</u>
(Zeitschrift "Unsere Familie" Nr. 12 vom 20 .6. 1991) – Seite 7

„Herr, mein Heiland und mein Hirte...“ (GB 563) sang die Gemeinde am Beginn des Gottesdienstes, zu dem der Stammspostel nach dem Gebet das Textwort aus 1. Korinther 16, 13 vorlas:

„Wachet, stehet im Glauben, seid männlich und seid stark!“

Im Anschluss an das vom Chor vorgetragene Lied:
„Heilig, heilig, heilig ist Gott...“ (CM 123)
sagte der Stammapostel:

Liebe Brüder und Schwestern ! In der Erkenntnis, dass Gott, der Herr, allmächtig ist, sind wir heute morgen wieder zusammengekommen an seinem heiligen und lebendigen Altar, an der Offenbarungsstätte Jesu Christi. Und jetzt in diesem Augenblick möge unsere Seele erfüllt sein von Dankbarkeit, Ehrfurcht und Verlangen nach neuer Gnade.

Die Jugend der Gemeinde Aarau hat mir eine schöne Willkommenskarte mit einem Buch über Eure Stadt geschickt und dazu geschrieben: „Es ist ein Begriff in dieser Gegend: Aarau nennt man die Stadt der schönen Giebel.“ Damit ist vor allem die Altstadt gemeint, weil dort viele der alten Häuser noch erhalten sind, unter deren schönen Giebeln seit Jahrhunderten die Menschen wohnen.

Meine Brüder und Schwestern, darf ich dieses Bild übertragen auf die Stadt Gottes, in der wir wohnen dürfen? Ist sie nicht auch eine Stadt der schönen Giebel, wo die Gebäude des Glaubens feststehen auf dem Fundament Jesus Christus? Einen anderen Grund kann niemand legen (vgl. 1. Korinther 3, 11)! Unser Glaubensbau muss doch bedeckt sein mit einem schönen Dach, das ist die Gnade. Und wenn die Gnade Gottes über Dir und mir ruht wie ein schöner Giebel, und alle, die darunter wohnen, von dem erzählen, was Gott an uns tut, dann, meine Geschwister, erweisen wir uns der Gnade würdig.

Warum sind wir denn heute morgen wieder ins Haus Gottes gekommen? Doch in erster Linie aus Liebe zum Herrn und seinem Werk und dann im Verlangen nach der Gemeinschaft, denn nur die Gemeinschaft macht stark. Wer allein des Weges ziehen will, dessen Seele wird früher oder später von Schwächeanfällen heimgesucht. In der Gemeinschaft ist man stark. Wir sind auch alle wieder in den Gottesdienst gekommen, um Hörer des Wortes Gottes zu werden, denn das führt uns himmelan. Wir haben uns hier versammelt, damit die Gnade Gottes an uns wirken und schaffen kann. Liebe Geschwister, kommt, lasst uns der Gnade Gottes würdig leben, damit wir weiter unter den prächtigen Dächern und göttlichen Giebeln wohnen können.

Wir leben in einer Zeit, in der sehr, sehr viel Kritik offenbar wird. Es ist nicht allzu schwer, das festzustellen. Kritik ist an der Tagesordnung,

<u>Das Wort Kritik steht nicht in der Heiligen Schrift !</u>

und das zeigt sich zur Zeit auch innerhalb des Werkes Gottes. Es ist nicht zu vermeiden, dass Strömungen von aussen eindringen. Aber dann muss man auch zulassen, dass der Geist Gottes auf solche Strömungen aufmerksam macht und der liebe Gott das eine und andere dazu sagt.

Geschwister, das Wort „Kritik“ kommt nicht ein einziges Mal in der Heiligen Schrift vor ! Ich habe in einigen Konkordanzen nachgeschaut: **Das Wort „Kritik“ steht nirgends in der Bibel. Also hat es bei uns im Werk Gottes auch nichts zu suchen.**

Nun könnte mir jemand entgegenhalten. Ja, Stammapostel, das ist eben ein modernes Wort, darum steht es nicht In der Bibel. Das stimmt aber nicht! Es ist von der französischen Sprache übernommen worden, kommt ursprünglich aber aus dem Griechischen, und viele Worte, die aus dem Griechischen stammen, sind in der Bibel zu finden.

Doch das Wort „Kritik“ steht nirgends in der Heiligen Schrift. Davon kann man ableiten, dass wir es im Werk Gottes gar nicht nötig haben, uns mit Kritik zu befassen.

Welche Bedeutung hat dieses Wort? Kritisieren heisst: eine Beurteilung abgeben. Gewiss, wenn es um organisatorische Angelegenheiten geht, um äussere Dinge, kann da und dort eine Beurteilung sogar befruchtend sein, und gesunde Kritik hat noch nie geschadet. Wenn es aber um das Wort Gottes geht, um das Wirken des Heiligen Geistes am lebendigen Altar und um das Wohnen unter den schönen Giebeln der göttlichen Gnade, das Bauen des geistigen . . .

*

LUKAS 11 / 49

49. Darum spricht die Weisheit Gottes: Ich will Propheten und Apostel zu ihn senden, und derselben werden sie etliche töten und verfolgen;

*

Hausregeln

für die Mitglieder der Neuapostolischen Kirche

Seite 16:

....bei der **Aufnahme in die Neuapostolische Kirche** bestätigt werden. **Die Voraussetzungen zur Aufnahme** sind dieselben wie zur Heiligen Wassertaufe. Der Gemeindevorsteher prüft, ob dem Ersuchen um Aufnahme aufgrund des Besuches der Gottesdienste und des **Glaubens an die Apostellehre** entsprochen werden kann. Die Aufnahme führt in der Regel ein Bischof, Bezirksältester oder Bezirksevangelist durch.

Einen Sonderfall bildet die **Nottaufe.** Liegt ein Ungetaufter im Sterben und kann ein priesterlicher Amtsträger nicht rechtzeitig zur Stelle sein, darf in diesem Ausnahmefall jeder gläubige und mündige neuapostolische Christ, also auch Mutter oder Vater eines Kindes, die Nottaufe vornehmen. Der Taufende bringt zu Beginn der sakramentalen Handlung in einem Gebet das Anliegen dem Herrn dar und bittet um seinen Segen. Dann sondert er das Wasser zur Taufhandlung mit folgenden Worten aus:

„Nun sondere ich dieses Wasser aus in dem Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes und weihe es zur Handlung der Heiligen Wassertaufe.“ Danach benetzt er mit dem ausgesonderten Wasser den Täufling dreimal, indem er jeweils ein Kreuz auf dessen Stirn zeichnet. Dabei spricht er: "Ich taufe dich in dem Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen."

*

Aus „UNSERE FAMILIE“ Seite 45:

Bild mit Amtsträgern und Grossen Opferkästen für Geld. Der Text dazu:

> „Kongo (früher: Zaire): Aus dem Damkopfer des Apostelbezirks Frankreich wurde unter anderem die Produktion von 3'000 neuen Opferkästen für Gemeinden in dem afrikanischen Missionsgebiet finanziert.“

*

Dr. med. Erwin Meier-Widmer
Im Riet 6
8200 Schaffhausen

3. November 1997

Thema 11

Das Verhältnis der Neuapostolischen Kirche International zur Newapostolic Church Canada/USA

Über die Newapostolic Church Canada/USA werden an der Basis z.Zt. via Internet und e-mails verschiedene Informationen verbreitet. Es wurde wahrgenommen, dass gegenüber den Gepflogenheiten der Neuapostolischen Kirche International beziehungsweise den Bezirksapostelbereichen Europas und dem Bereich Canada/USA einige Unterschiede bestehen, die Fragen aufwerfen. Einigen wenigen möchten wir auf den Grund gehen.

a) Im Apostelbezirk Kanada/USA wird eine tägliche Sündenvergebung durchgeführt.

b) Einige Missionare seien von der Firma ‚Kraus carpet mills limited’ angestellt und beziehen für ihre Missionstätigkeit in fremden Ländern ihr Salär von dieser Firma.

c) In einigen Ländern sei die Newapostolic Church akkreditiert unter einem anderen Namen, z.B. auf den Namen Kraus oder Wagner bzw. auf den Namen der Firma Kraus.

d) Die Finanzgeschäfte der Kirche seien verflochten mit jenen der ‚Kraus carpet mills limited’ etc.

e) Wer (welche Person) in der Internationalen Verwaltung NAK in Zürich kontrolliert die Buchhaltung und die Finanzgeschäfte der Newapostolic Church Canada/USA?

f) Bezirksapostel Kraus hätte während seiner Wirksamkeit einige höhere Amtsträger abgesetzt und aus der Kirche ausgeschlossen.

g) Der Apostelbezirk Canada/USA ist in rund 100 Ländern tätig und vereinigt in sich rund 100 Apostel. Er beherrscht geographisch und anzahlmässig die halbe neuapostolische Welt und die weitaus meisten Gläubigen. Es wird befürchtet, dass eine Abspaltung des Bezirkes Canada/USA in eine eigenständige Kirche bei Uneinigkeit mit der Mutterkirche jederzeit möglich wäre. Eine solche Möglichkeit habe z.B. während der Krankheit von Stammapostel Hans Urwyler bestanden.
Aus welchem Grund hat der Stammapostel nicht schon längst eine Aufteilung in mehrere eigenständige Apostelbezirke vorgenommen?

h) Die weitaus grösste jährliche Zuwachsrate an Neumitgliedern hat **in den USA** die "Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage" [Anm.: Mormonen] Hat sich der Stammapostel schon Gedanken gemacht, woran es liegen könnte, dass in diesem relativ „gläubigen Land“ die Zuwachsraten unserer Kirche so niedrig sind?

Antrag an das Gremium für besondere Angelegenheiten:

Der Stammapostel habe zu den obigen Aussagen und Fragen eine kurze Erklärung abzugeben.

*

Einige e-Mails über die Praxis der „Daily forgiveness“ (tägliche Sündenvergebung) so wie sie anscheinend in den USA und Kanada stattfindet. Namen der Absender sind geändert worden.

Hallo,
als ich dieses Jahr in den USA in Urlaub war, habe ich gehört, dass im Arbeitsbereich des Bez. Ap. Kraus jeden Tag (!) die Sündenvergebung stattfindet. Jedes Gotteskind, das das Verlangen hat, muss sich nur mit seinem Apostel verbinden. Ich wollte das erst gar nicht glauben, doch der Evangelist hat mir das bestätigt.

Eigentlich dachte ich, dass die Vergebung der Sünden, gekoppelt mit dem Hl. Abendmahl, nur in der Gemeinschaft mit und von dem jeweiligen AT [Anm.: AT = Amtsträger] gespendet werden kann.

Wie steht Ihr denn dazu ?

*

Hallo,
S. schrieb:
>als ich dieses Jahr in den USA in Urlaub war, habe ich gehört, dass im Arbeitsbereich des Bez. Ap. [Anm.: Bez.Ap. = Bezirksapostel] jeden Tag (!) die Sündenvergebung stattfindet. Jedes Gotteskind, das das Verlangen hat muss sieh nur mit seinem Apostel verbinden. Ich wollte das erst gar nicht glauben, doch der Evangelist hat mir das bestätigt. Eigentlich dachte ich, dass die Vergebung der Sünden, gekoppelt mit dem Hl. Abendmahl, nur in der Gemeinschaft mit und von dem jeweiligen AT gespendet werden kann.
>Wie steht Ihr denn dazu ?

Fragen und Antworten (Ausgabe 1992), Frage 210:
F.: Welche Bedeutung hat die Freisprache?
A.: Die Freisprache bewirkt die Vergebung der Sünden. Durch die Verkündigung der Worte: "In dem Namen unseres Herrn Jesus Christus sind euch die Sünden vergeben und der Friede des Auferstandenen sei mit euch", werden die Apostel ihrem Auftrag gerecht, usw.

Obwohl hier nicht ausdrücklich steht, dass dies nur in einem Gottesdienst (sei es in einer Kirche oder zu Hause oder wo dann auch) geschehen muss, so denke ich doch, dass es ziemlich blöd ist, dass man sich nur "mit dem Apostel verbinden" muss und dann (ohne die Worte der Freisprache zu hören) die Sündenvergebung empfängt.

Vielleicht dass E-Sprachige USA/Canada-Mitglieder diese fremde Geschichte mal können erläutern?

*

Hallo,
S. schrieb:
>als ich dieses Jahr in den USA in Urlaub war, habe ich gehört, dass im Arbeitsbereich des Bez Ap. jeden
Tag (!) die Sündenvergebung stattfindet. Jedes Gotteskind, das das Verlangen hat, muss sich nur mit seinem Apostel verbinden. Ich wollte das erst gar nicht glauben, doch der Evangelist hat mir das bestätigt.

Dasselbe hat mir Jim Dykes, der ja öfters hier war mal erzählt (hast Du ihn eigentlich mal wieder gesehen?). Und unsere amerikanischen Mitglieder haben das auch schon erzählt.

S:
>Eigentlich dachte ich, dass die Vergebung der Sünden, gekoppelt mit dem Hl. Abendmahl, nur in der Gemeinschaft mit und von dem jeweiligen AT gespendet werden kann.
> Wie steht Ihr denn dazu ?

Wir hatten, wenn ich mich richtig erinnere, vor ca. 1,5 Jahren mal eine Diskussion über dieses Thema. Ich weiss allerdings nicht mehr, wie diese Diskussion verlief. Vielleicht stellst Du die Frage mal auf Englisch, damit unsere Amis etwas darüber erzählen können.

Für mich persönlich ist es so, dass ich schon das gesprochene (oder geschriebene) Wort hören möchte, denn bisher hat mich nur da das Gefühl durchzogen, dass wirklich *meine* Sünden vergeben sind. Wenn ich allerdings den genauen Zeitpunkt kennen würde, an dem mein Ap. die Freisprache halten würde und ich darauf hingewiesen worden wäre, mich mit ihm zu verbinden, kann ich mir durchaus vorstellen, dass ich diese Vergebung der Sünden spüren würde. Allerdings ist mir ein Gottesdienst als Vorbereitung zur Sündenvergebung sowie das Beten des Vater Unser sehr viel lieber, als so eine „Teleforgivness“. Trotzdem kann ich mir gut vorstellen, dass es viele Geschwister im Bezirk USA/Canada, der ja fast die halbe Welt umspannt, gibt, die weder in den Genuss des von einem priesterlichen Amt gesprochenen Wort der Vergebung kommen können und auch keine Möglichkeit zum Empfang eines sog. Brotbriefes (bei uns heissen diese Briefe, die wir auch regelmässig bekommen: Letters from the District Apostle for Brothers and Sisters in Special Circumstances) haben.

Schluss: Ich bin froh, die wöchentliche Möglichkeit zu haben, unter das gesprochene Wort der Vergebung kommen zu können. Wenn in anderen Bezirken der Bezirksapostel unsere Geschwister anhält, sich mit ihm zu einem bestimmen Zeitpunkt zu verbinden und dadurch (durch seine im Namen Jesu vorgenommene Handlung) die Sünden vorgeben zu bekommen, dann finde ich das als eine segensreiche Einrichtung.

*

Hallo,
H. schrieb:
Wir hatten, wenn ich mich richtig erinnere, vor ca. 1,5 Jahren mal eine Diskussion über dieses Thema. Ich weiss allerdings nicht mehr, wie diese Diskussion verlief. Vielleicht stellst Du die Frage mal auf Englisch, damit unsere Amis etwas darüber erzählen können.

Just in ease you read the above expression:
This is regarding the "daily forgiveness" which is pronounced by the Dist. Ap. at the beginning of the day. I have made a comment earlier on this subject. Just in ease you would like to provide your view on the subject:

The question is: it is heard that the Dist. Apostle in USA/Canada district pronounced the "absolution" every morning. The question is "how is that possible"?

*

Hallo,
S. schrieb:
>als ich dieses Jahr in den USA in Urlaub war, habe ich gehört, dass im Arbeitsbereich des Bez.Ap. jeden
Tag (!) die Sündenvergebung stattfindet. Jedes Gotteskind, das das Verlangen hat muss sich nur mit seinem Apostel verbinden. Ich wollte das erst gar nicht glauben, doch der Evangelist hat mir das bestätigt. Eigentlich dachte ich, dass die Vergebung der Sünden, gekoppelt mit dem Hl. Abendmahl, nur in der Gemeinschaft mit und von dem jeweiligen AT gespendet werden kann.
>Wie steht Ihr denn dazu ?

Ich erinnere mich, dass ich im Kindergottesdienst gelernt habe, dass der Apostel jeden Abend „die Schutz- und *Gnaden*decke über uns ausbreitet“. Ebenso erinnere ich mich an Formulierungen im Schlussgebet mittwochabends dahingehend, dass wir uns "unter die vorn Apostel ausgebreitete Schutz- und Gnadendecke stellen". Und ich erinnere mich daran, gehört zu haben, wie Bez.Ap. Wintermantel betete: "Ich breite über den mir anvertrauten Bereich die Schutz- und Gnadendecke aus". Das ist zumindest etwas ähnliches.

*

Hallo,
R. schrieb:
> Ich erinnere mich, dass ich im Kindergottesdienst gelernt habe, dass der Apostel jeden Abend "die Schutz- und *Gnaden*decke über uns ausbreitet". Ebenso erinnere ich mich an Formulierungen im Schlussgebet mittwochabends dahingehend, dass wir uns "unter die vom Apostel ausgebreitete Schutz- und Gnadendecke stellen". Und ich erinnere mich daran, gehört zu haben, wie Bez.Ap. Win-

termantel betete: "Ich breite über den mir anvertrauten Bereich die Schutz- und Gnadendecke aus". Das ist zumindest etwas ähnliches.

So etwas habe ich auch schon öfter gehört - von einem älteren Amtsträger. Das war mir etwas unverständlich und ich fragte nach. Es ist wohl so: es handelt sich nicht um eine Sündenvergebung im eigentlichen Sinn (Freisprache vor dein Heiligen Abendmahl). Vielmehr ist es eine Bitte des Apostels, die Gotteskinder in ihrem Arbeitsbereich in der Gnade Gottes zu bewahren, etwa in der Art: "Lieber Gott, bitte rechne meinen Geschwistern ihre Sünden nicht an und bewahre sie alle." (In etwa vergleichbar mit der Bitte des Stephanus vor seiner Steinigung.)

Bei der "Tagesgnade" geht es nicht um die Vergebung der Sünden, sondern um die Bitte um Bewahrung. Die Sündenvergebung erfolgt nur durch die Freisprache. Wenn es anders gesehen wird, ist das nicht korrekt.

Das ist meine Meinung. Ein direkt Betroffener sollte mehr dazu sagen können.

*

Hallo,
F. schrieb:
Fragen und Antworten (Ausgabe 1992), Frage 210:
F.: Welche Bedeutung hat die Freisprache?
A.: Die Freisprache bewirkt die Vergebung der Sünden. Durch die Verkündigung der Worte: "In dem Namen unseres Herrn Jesus Christus sind euch die Sünden vergeben und der Friede des Auferstandenen sei mit euch", werden die Apostel ihrem Auftrag gerecht, usw.
Obwohl hier nicht ausdrücklich steht, dass dies nur in einem Gottesdienst (sei es in einer Kirche oder zu Hause oder wo dann auch) geschehen muss, so denke ich doch, dass es ziemlich blöd ist, dass man sich nur "mit dem Apostel verbinden" muss und dann (ohne die Worte der Freisprache zu hören) die Sündenvergebung empfängt.

This is what we were told by the Dist. Apostle Kraus:
He would pronounce the "absolution" every morning at 10:00 Kitchner time and this translates to 07:00 West Coast time [in Ap. Kraus' words - the time when everybody wakes up (I woke up at 05:00)]

Those who unite themselves with him can have their sins forgiven.

The purpose of this absolution is: that everybody can start a new day on a new page of life that we do not have to live under the burden of yesterdays sin.

That's the explanation which we heard.

*

Hallo,

L. wrote:
This is regarding the “daily forgiveness” which is pronounced by the Dist.Ap. at the beginning of the day. I have made a comment earlier on this subject. Just in case you would like to provide your view on the subject: The question is: it is heard that the Dist.Apostle in USA/Canada district pronounced the "absolution" every morning. The question is “how is that possible”?

I know that District Apostle Kraus pronounced the absolution (covering bis district Canada) every morning about 10:00 am - 11:00 am.

I have heard that District Apostle Wagner does it about 2:30 pm.

*

Hallo,
L wrote:
>This is what we were told by the Dist.Apostle Kraus:
>He would pronounce the "absolution" every moming at 10:00 Kitchner time and this translates to 07:00 West Coast time [in Ap.Kraus' words - the time when everybody wakes up (I woke up at 05:00 ☺)
>Those who unite themselves with him can have their sins forgiven. The purpose of this absolution is: that everybody can start a new day on a new page of life that we do not have to live under the burden of yesterdays sin. That’s the explanation which we heard.
>From what we hear, Dist.Ap. Wagner is still continuing this today.

*

V. wrote:
>I know that District Apostle Kraus pronounced the Absolution covering his district Canada every morning about 10:00 am - 11:00 am. I have heard that District Apostle Wagner does it about 2:30 pm.

*

H.wrote:
>Andere Laender, andere Sitten [Different countries, different habitsl

I really think that it is too easy to just say "different countries, different habits". What we are discussing about is quite fundamental, I think. It is quite unacceptable to me that you should only "unite with the DAp" (not seeing him, not hearing him) at a certain time (about the time itself is some confusion [?], see V’s and L’s mail) and then HOOPLAH your sins are forgiven.
What happens when your watch is behind and you "unite" 3 minutes late? Are your sins forgiven? What if you “unite” 10 or 15 minutes late? Or early? What if you “unite” and the DAp is 5 minutes late?
“The DAp Wagner does it about 2:30 PM”, says V. About? So when you unite “about” 2:30 PM it’s always OK? 2:20 PM is OK? 2:45 is OK, too? This is not meant to make things ridiculous, but just to let you think.

*

Anmerkung von Dr. Meier-Widmer:

Total 17 Seiten nur zu diesem Thema „Daily forgiveness“ !

*

Dr. med. Erwin Meier-Widmer
Im Riet 6
8200 Schaffhausen

3. November 1997

Thema 12

Die göttliche Hausordnung

Unter diesem Titel hat der 77-jährige Stammapostel J.G. Bischoff im Oktober 1948 den Jugendleitern geschrieben. Er hat sich dabei selbst als der sichtbare Weinstock vorgestellt (s. Thema 5). Zudem schreibt er: "Jesus hat den Apostel Petrus als Haupt in den Apostelkreis gesetzt". Auch diese Behauptung stimmt nicht; Jesus ist und bleibt das Haupt (s. Thema 4). Er schreibt weiters: "Die Arbeit von Vater (Anm.- ihr sollt euch nicht Vater nennen) Schwarz, Krebs und Niehaus beweist, welchen Geist sie in sich trugen. Die von ihnen geleistete Arbeit habe ich in den 18 Jahren meiner Tätigkeit als Stammapostel befestigt und weiter gebaut. Ich habe nicht geherrscht, sondern gedient. Der jeweilige Stammapostel ist dessen ungeachtet Bruder unter Brüdern, wie er auch Bruder unter den Geschwistern ist. Er hat den Auftrag, **allen** zu dienen, ohne Ansehen der Person und ohne Rücksicht auf die Nationalität oder Rasse des einzelnen".

Dazu muss man zweierlei sagen:

1. Die Denkensweise des Stammapostels Bischoff während der Zeit des dritten Reiches kommt in seinen Briefen, seinen demagogischen Rundschreiben und Publikationen, seinem Verhalten dem Hitlerregime sowie anderen Nationalitäten gegenüber derart zum Ausdruck, dass man heute beim Lesen seiner Zeilen ob soviel Opportunismus nur staunen und den Kopf schütteln kann.
2. Bei der Hervorhebung dessen, was er in den vergangenen 18 Jahren getan haben will, z.B. gedient und nicht geherrscht, und man daneben weiss, was er von den Aposteln **gefordert** hat (treue Nachfolge im Gehorsam des Glaubens sowie steiles Emporschauen zu ihm; nebenbei - seit wann fordert ein Diener?), aber auch weiss, dass sein Dienen keinesfalls ohne Rücksicht auf Nationalität und Rasse war, treten dem Fachmann hier die Teileigenschaften entgegen, die die **Pseudologia phantastica** kennzeichnen.
   Eine Veranlagung, die schon längst in ihm war, von der er glaubte, über ihr zu stehen, ist im Alter unaufhaltsam durchgebrochen und seiner Herr geworden. Prof. Dr. med. Eugen Bleuler (1857-1939) hätte dieses Krankheitsbild nicht besser beschreiben können. Interessant auch zu wissen, dass von J.G. Bischoffs Haupt als einzigem Stammapostel eine gegossene metallene Büste besteht.

In seinem Artikel "die göttliche Hausordnung" zitiert Stammapostel Bischoff die Worte des dienstältesten Apostels van Oosbree, der am 21. 9. 1930 in Berlin die Einführung ins Stammapostelamt vor

versammelter Gemeinde gesprochen hat: "Wir freuen uns, dass wir in dieser ernsten Zeit einen Führer haben, dem alle Apostel die Treue bis in den Tod versprochen haben. So wie wir Apostel eine Mauer um ihn bilden, so möchten ihn auch die Kinder Gottes umgeben, damit wir weitergeführt werden können dem Ziele entgegen. Ich habe im Namen des Apostelkollegiums euch allen dieses mitgeteilt, und nun wird der Stammapostel den Gottesdienst leiten".

Zehn Jahre später hätte dieser holländische Bezirksapostel diese Worte mit absoluter Sicherheit nicht mehr gesprochen, nachdem er feststellen musste, welche Entwicklung dieser Stammapostel zum Führerapostel nationalsozialistischer Prägung, zum Chefapostel mit seinem engsten familiären Beraterteam und Medien-Allgewalt, zum Patriarchen weit erhaben über die Mauer des Apostelkollegiums, dem nur noch Schattenfunktion zugestanden wurde, genommen hatte. Aus dem Dienen im brüderlichen Geist ist in der Zwischenzeit ein Regieren mit eisernem Stab geworden. Nach dem Krieg und dem Tod von Apostel van Oesbree 1946 kam es in Holland zu einer Abspaltung von der Neuapostolischen Kirche, nachdem Bezirksapostel van Oosbree selber aus verständlichen Gründen einen Hitler-Bischoff-unabhängigen holländischen Nachfolger bestimmt hatte.

Nicht umsonst hat das Apostelkollegium 1948 den Satzungen gemäss einen Nachfolger J.G. Bischoffs wählen wollen; höchst bedauernswert, dass allein das Vortragen dieses Anliegens beim Stammapostel einen Wutausbruch ausgelöst hat (man dürfe nicht schreiben, was alles J.G. Bischoff damals geschrieen habe, anschliessend habe er sehr geweint). Bei der Wahl des Nachfolgers hat sich J.G. Bischoff der Stimme enthalten - wohl als Zeichen seines Missgefallens. Er wollte nicht abtreten, seine Geltungssucht liess es nicht mehr zu. (s. Prof. Bleuler).

Was sagt die Bibel zur göttlichen Ordnung?

1. Korinther 12, 28:
"Und Gott hat gesetzt in der Gemeinde aufs erste die Apostel, aufs andere die Propheten .... darnach Regierer...".

Römer 12, 4 - 8:
„Denn gleicherweise als wir in **einem** Leibe viele Glieder haben, aber alle Glieder nicht einerlei Geschäft haben, also sind wir viele **ein** Leib in Christo, aber untereinander ist einer des andern Glied, und haben mancherlei Gaben nach der Gnade, die uns gegeben ist. Hat jemand Weissagung, so sei sie dem Glauben gemäss. Hat jemand ein Amt, so warte er des Amts. Lehret jemand, so warte er der Lehre. Ermahnt jemand, so warte er des Ermahnens. Gibt jemand, so gebe er einfältig. **Regiert jemand, so sei er sorgfältig**".

Nachdem in der Urkirche viele zum Glauben kamen (zu Tausenden), setzte Gott in seiner Gemeinde die Regierer, und wie aus diesen Bibelstellen ersichtlich, zeitlich nach den Aposteln und den Propheten (als dafür Bedarf war). Die Regierer sind damals im Leib Christi zu einem fest integrierten, nicht wegzudenkenden Bestandteil geworden. Zu ihrer Arbeit gehörte Sorgfalt. Im Omega haben die Apostel bis zur Stunde diese göttliche, segensvolle Einrichtung (Ordnung) nicht erkannt. Sie haben sich das "Regieren" selber auf die Fahne geschrieben: "Fragen und Antworten" Nr. 180: Welche Aufgaben haben die Apostel? Antwort: u.a. "die Kirche zu regieren" (s. auch 4. Glaubensartikel). Diese sich selber zugeordnete Regierungsaufgabe **ist nicht gottgewollt** - die vielen Fehlentscheidungen der Apostel sind nicht mehr zu übersehen, sowohl im Lehr- und Seelsorgebereich, als auch im Finanz- und

Organisationsbereich. Während die Apostel der Urkirche erkannten, dass es **nicht taugt**, dass sie das Wort Gottes unterlassen und zu Tische dienen und deswegen die Gemeinde sieben Diener auswählen liessen, fehlt in der Neuapostolischen Kirche bisher diese Erkenntnis bezüglich "Regierer" oder (gemäss Jesaja) bezüglich "Richter" und "Ratsherren". Die Devise der Urapostel war: "Wir aber wollen anhalten am Gebet und am Amt des Worts" (Apg 2, 2 - 4).

Das Erlösungswerk Jesu als Leib Christi hat entsprechend der "göttlichen Hausordnung" folgenden Aufbau:

Idee:.....	Gott, der Vater
Haupt:.....	Jesus Christus
Übermittler der göttlichen Gedanken:.....	Heiliger Geist
Artikulation des göttlichen Willens:.....	Prophetie, Weissagung, Gesichte, Träume

Organe:	**Exekutive:**	**Legislative:**	**Judikative:**
	Seelsorger	Ratsherren/frauen	Richter/innen

Zellen: gläubige, aber nicht blinde Seelen aus **allen** Völkern.

Zweck: Entwicklung zum Ebenbild Christi.
Das Reich Gottes ist inwendig in euch (Lukas 17, 21).

Voraussetzung: Wer nicht das Reich Gottes annimmt wie ein Kind,
der wird nicht hineinkommen (Lukas 18, 17).

Die aufgezeigten drei Organe im Leib Christi stellen die eigentliche Urform der Demokratie dar mit dem Unterschied, dass über dem Ganzen der Sohn Gottes waltet, dem alle Gewalt gegeben ist im Himmel wie auf Erden. Dieser Umstand gibt dieser Theokratie ihren einmaligen göttlichen Charakter.

Der Prophet Jesaja hat in unsere, die letzte Zeit hineingesehen und des Herrn Worte verkündigt: "Höret, ihr Himmel ! und Erde, nimm zu Ohren ! denn der Herr redet: Ich habe Kinder auferzogen und erhöht (z.B. die Apostel), und sie sind von mir abgefallen" (Jes. 1, 2). Sie haben sich selbst erhöht und eine Stammapostolokratie gemacht. „Was soll man weiter an euch schlagen, so ihr des Abweichens nur desto mehr macht? Das ganze Haupt ist krank, das ganze Herz ist matt. Von der Fusssohle bis aufs Haupt ist nichts Gesundes an ihm, sondern Wunden und Striemen und Eiterbeulen, die nicht geheftet noch verbunden noch mit Öl gelindert sind“ (Jes 1, 5 + 6).

Trotz dieser trüben Diagnose gibt es im Organismus noch einige "gesunde" Zellen: „Was aber noch übrig ist von der Tochter Zion, ist wie ein Häuslein im Weinberge, wie eine Nachthütte in den Kürbis-

gärten, wie eine verheerte Stadt. Wenn uns der Herr Zebaoth nicht ein weniges liesse übrigbleiben, so wären wir wie Sodom und gleich wie Gomorra“ (Jes. 1, 8+9).

Im nächsten Vers werden die Apostel, die Fürsten der Neuapostolischen Kirche, besonders angesprochen, aber auch die Blinden im Volk: "Höret des Herrn Wort, ihr Fürsten von Sodom ! Nimm zu Ohren unseres Gottes Gesetz, du Volk von Gomorra ! ‚Was soll die Menge eurer Opfer? spricht der Herr“ (Geldopfer: reguläres Opfer, zusätzliches Opfer, Sonderopfer, Dankopfer, Missionsopfer etc). (Jes. 1, 10 + 11).

Der göttliche Rat: „Waschet, reiniget euch, tut euer böses Wesen von meinen Augen, lasst ab vom Bösen; lernet Gutes tun, trachtet nach Recht, helfet dem Unterdrückten, schaffet dem Waisen Recht, führet der Witwe Sache“ (Jes. 1, 16 + 17).

Gott bietet Gnade an: "Wollt ihr mir gehorchen, so sollt ihr des Landes Gut geniessen. Weigert ihr euch aber und seid ungehorsam, so sollt ihr vom Schwert gefressen werden; denn der Mund des Herrn sagt es" (Jes. 1, 19 + 20).

Gott zeigt die Fehler der Fürsten, der Stammapostel und der Apostel auf: "Deine Fürsten sind Abtrünnige und Diebsgesellen; sie nehmen alle gern Geschenke und trachten nach Gaben; dem Waisen schaffen sie nicht Recht, und der Witwe Sache kommt nicht vor sie“ (Jes. 1, 23).

Was Gott tun wird: "Ich werde dir wieder Richter geben, wie zuvor waren, und Ratsherren wie im Anfang. Alsdann wirst du eine Stadt der Gerechtigkeit und eine fromme Stadt heissen. Zion muss durch Recht erlöst werden und ihre Gefangenen durch Gerechtigkeit" (Jes. 1, 26 + 27).

Ausblick: "Es wird zur letzten Zeit der Berg, da des Herrn Haus ist, fest stehen, höher denn alle Berge, und über alle Hügel erhaben werden, und werden alle Heiden dazu laufen und viele Völker hingehen und sagen: Kommt, lasst uns auf den Berg des Herrn gehen, zum Hause des Gottes Jakobs, dass er uns lehre seine Wege und wir wandeln auf seinen Steigen: Denn von Zion wird das Gesetz ausgehen, und des Herrn Wort von Jerusalem" (Jes. 2, 2 + 3).

"Die letzte Zeit" ist bereits 1828 durch die Weissagung in der katholischen Gemeinde von Karlshuld/Bayern als die jetzige Zeit definiert: "Wisset ihr nicht, ihr Kinder Gottes, dass ihr in der letzten Zeit lebet, in der Zeit, in welcher der Herr kommt?" (Reichsgottesgeschichte I der NAK, Seite 145).

Was im Werke Gottes zur Nazi-Zeit falsch gemacht wurde, wird nun gemäss Prophetie Jesajas korrigiert werden. Damals rief Stammapostel J.G. Bischoff zum Sammeln von Altmetall auf, natürlich zugunsten der Kriegsmaschinerie; bildlich gesprochen wurden aus Pflugscharen für den Völkermörder "Schwerter" geschmiedet, für den grossen Führer wurde an den deutschen Altären gebetet, und die Geschwister wurden zum Endsieg motiviert. Was hat man wohl damals an holländischen, belgischen, französischen und polnischen Altären gebetet, als Hitler einmarschierte? "Und er wird richten unter den Heiden und strafen viele Völker. Da werden sie ihre Schwerter zu Pflugscharen und ihre Spiesse zu Sicheln machen. Denn es wird kein Volk wider das andere ein Schwert aufheben (hier geht es um das Volk Gottes als Vielvölkergemeinschaft), und werden hinfort nicht mehr kriegen lernen. Kommt nun, ihr vom Hause Jakob, lasst uns wandeln im Lichte des Herrn!" (Jes. 2, 4 + 5). Es handelt sich hier nicht um die Zeit des Tausendjährigen Friedensreiches, wie bisher gelehrt wurde, denn der Tochter

Zion (der noch unvollendeten Braut) wird klar gesagt, was dem Herrn nicht gefällt: Darum dass die Töchter Zions stolz sind und gehen mit aufgerichtetem Halse, mit geschminkten Angesichtern, treten einher und schwänzen und haben köstliche Schuhe an ihren Füssen, so wird der Herr den Scheitel der Töchter Zions kahl machen, und der Herr wird ihr Geschmeide wegnehmen" (Jesaja 3, 16 + 17). Die "UNSERE FAMILIE" hat lange genug "das Schwänzen" der Apostelfrauen in ihrem Geschmeide als Begleiterinnen des Stammapostels in alle Herren Länder gezeigt. Und die treu opfernden Gotteskinder haben dies alles bezahlt. Nun reicht offensichtlich der Zehnte für das elitäre Gehabe nicht mehr aus; Sonderopfer und Dankopfer müssen herhalten. Was Gott dazu denkt, liess er den Propheten Amos sagen: "Höret dies Wort, ihr fetten Kühe (ihr Apostel, die ihr in den fetten Jahren fett geworden seid), die ihr auf dem Berge Samarias seid und den Dürftigen unrecht tut und untertretet die Armen und sprecht zu euren Herren: Bringe her, lass uns saufen! ...und bringet eure Opfer des Morgens und eure Zehnten des dritten Tages und räuchert vom Sauerteig zum **Dankopfer** und ruft aus freiwillige Opfer und verkündigt es; denn so habt ihr's gern, ihr Kinder Israel, spricht der Herr Herr" (Amos 4, 1 und aus 4 + 5).

Jesaja fährt fort: "In **der** Zeit wird des Herrn Zweig lieb und wert sein und die Frucht der Erde herrlich und schön bei denen, die erhalten werden in Israel. Und wer da wird übrig sein zu Zion und übrigbleiben zu Jerusalem, der wird heilig heissen, ein jeglicher, der geschrieben ist unter die Lebendigen zu Jerusalem. Dann wird der Herr die Unflat der Töchter Zions waschen und die Blutschulden Jerusalems vertreiben von ihr **durch den Geist, der richten und ein Feuer anzünden wird** (Jesaja 4, 2 - 4).

Jesus: "Ich bin gekommen, dass ich ein Feuer anzünde auf Erden; was wollte ich lieber, es brennete schon!" (Lukas 12, 49).

Antrag an das Gremium für besondere Angelegenheiten:

Der Stammapostel habe zu bestätigen, dass er die göttliche Ordnung, wie in 1. Korinther 12, 28 beschrieben, anerkennt, insbesondere, dass das "Regieren" der Kirche in jener Zeit nicht Aufgabe der Urapostel war, quasi in Personalunion.

In unserer Zeit, der Zeit des Omegas, in der sich das Erlösungswerk des Herrn nach seinen Worten bis an der Welt Ende ausbreiten soll und das Evangelium **vor** seinem Wiederkommen allen Völkern verkündet werden muss, sich die Zahl der Gläubigen laufend erhöht und damit die Organisations- und Finanzaufgaben nicht einfacher werden, anerkennt der Stammapostel, dass die Wiederherstellung der von Gott damals eingeführten und separaten **Regierung** auch heute zwingend erforderlich ist und erklärt sich bereit, sich persönlich und als Vorbild in diese göttliche Ordnung hineinzufügen zum Segen des gesamten Volkes Gottes. Es wird ihm damit möglich werden, sich vermehrt der Verkündigung des Wortes Gottes, dem Gebet und der Seelsorge, entsprechend dem Sendungsbefehl Jesu, zu widmen. Er bestätigt, dass er guten Willens ist, mit der anfänglich notwendigen Übergangsregierung zusammenzuarbeiten.

(Gefragt ist hier ausdrücklich nur eine Bestätigung des Stammapostels Richard Fehr; nicht die Bestätigung des Apostelrates oder der Bezirksapostel oder der übrigen Apostel).

*

Der Prophet Jesaja

Das 1. Kapitel

Israels Abfall und Strafe. Aufforderung zur Bekehrung statt bloss äusseren Gottesdienstes.
Verheissung und Drohung

20. Weigert ihr euch aber und seid ungehorsam, so sollt ihr vom Schwert gefressen werden; denn der Mund des
Herrn sagt es.
21. Wie geht das zu, dass die fromme Stadt zur Hure geworden ist? Sie war voll Rechts, Gerechtigkeit wohnte darin, nun aber – Mörder.
22. Dein Silber ist Schaum geworden und dein Getränk mit Wasser vermischt.
23. <u>Deine Fürsten sind Abtrünnige und Diebsgesellen; sie nehmen alle gern Geschenke und trachten nach Gaben;</u> dem Waisen schaffen sie nicht Recht, und der Witwe Sache kommt nicht vor sie.
24. Darum spricht der Herr Herr Zebaoth, der Mächtige in Israel: O weht ! Ich werde mich trösten an meinen Feinden und mich rächen an meinen Widersachern,
25. und muss meine Hand wider dich kehren und deinen Schaum aufs lauterste ausfegen und all dein Blei ausscheiden
26. <u>und dir wieder Richter geben, wie zuvor warm, und Ratsherren wie im Anfang.</u> Alsdann wirst du eine Stadt der Gerechtigkeit und eine fromme Stadt heissen.
27. Zion muss durch Recht erlöst werden und ihre Gefangenen durch Gerechtigkeit,
[....]

Das 2. Kapitel

Aus Zion kommt Heil und Friede über alle Völker;
zuvor aber ergeht das Gericht über das abgöttische Israel.

1. Dies ist's, das Jesaja, der Sohn des Amoz, sah von Juda und Jerusalem:.
2. <u>Es wird zur letzten Zeit der Berg, da des Herrn Haus ist, fest stehen, höher denn alle Berge, und über alle Hügel erhaben werden, und werden alle Heiden dazu laufen</u>
3. und viele Völker hingehen und sagen: Kommt, lasst uns auf den Berg des Herrn gehen, zum Hause des Gottes Jakobs, dass er uns lehre seine Wege und wir wandeln auf seinen Steigen ! Denn von Zion wird das Gesetz ausgehen, und des Herrn Wort von Jerusalem.
4. Und er wird richten unter den Heiden und strafen viele Völker. **<u>Da werden sie ihre Schwerter zu Pflugscharen und ihre Spieße zu Sicheln machen.</u>** Denn es wird kein Volk wider das andere ein Schwert aufheben, und werden hinfort nicht mehr kriegen lernen.
5. Kommt nun, ihr vom Hause Jakob, lasst uns wandeln im Lichte des Herrn!
6. Aber du hast dein Volk, das Haus Jakob, lassen fahren; denn sie treiben's mehr als die gegen den Aufgang und sind Tagewähler wie die Philister und hängen sich an die Kinder der Fremden.
7. Ihr Land ist voll Silber und Gold, und ihrer Schätze ist kein Ende; ihr Land ist voll Rosse, und ihrer Wagen ist kein Ende.
8. Auch ist ihr Land voll Götzen; sie beten an ihrer Hände Werk, das ihre Finger gemacht haben.

9. Da bückt sich der Pöbel, da demütigen sich die Herren. Das wirst du ihnen nicht vergeben.
10. Gehe in den Felsen und verbirg dich in der Erde vor der Furcht des Herrn und vor seiner herrlichen Majestät.
11. Denn alle hohen Augen werden erniedrigt werden, und die hohe Männer sind, werden sich bücken müssen; **der Herr aber wird allein hoch sein zu der Zeit.**
12. Denn der Tag des Herrn Zebaoth wird gehen über alles Hoffärtige und Hohe und über alles Erhabene, dass es erniedrigt werde;
[.....]

Das 3. Kapitel

Gericht über die Sünden des Volks, besonders über die Eitelkeit der Weiber.

1. Denn siehe, der Herr Zebaoth wird von Jerusalem und Juda nehmen allerlei Vorrat, allen Vorrat des Brots und allen Vorrat des Wassers,
2. Starke und Kriegsleute, Richter, Propheten, Wahrsager und Älteste,
3. Hauptleute über fünfzig und vornehme Leute, Räte und weise Werkleute und kluge Redner.
4. Und ich will ihnen Jünglinge zu Fürsten geben, und Kindische sollen über sie herrschen.
[....]

12. Kinder sind Gebieter meines Volkes, und Weiber herrschen über sie. Mein Volk, deine Leiter verführen dich und zerstören den Weg, da du gehen sollst.
13. Aber der Herr steht da, zu rechten, und ist aufgetreten, die Völker zu richten.
14. Und der Herr geht ins Gericht mit den Ältesten seines Volks und mit seinen Fürsten: Denn ihr habt den Weinberg verderbt, und der Raub von den Armen ist in eurem Hause.
15. Warum zertretet ihr mein Volk und zerschlaget die Person der Elenden? spricht der Herr Herr Zebaoth.
16. Und der Herr spricht. Darum dass die Töchter Zions stolz sind und gehen mit aufgerichtetem Halse, mit geschminkten Angesichtern, treten einher und schwänzen und haben köstliche Schuhe an ihren Füssen,
17. so wird der Herr den Scheitel der Töchter Zions kahl machen, und der Herr wird ihr Geschmeide wegnehmen.
[....]

Das 4. Kapitel

Vom messianischen Heil.

2. In der Zeit wird des Herrn Zweig lieb und wert sein und die Frucht der Erde herrlich und schön bei denen, die erhalten werden in Israel.
3. Und wer da wird übrig sein zu Zion und übrigbleiben zu Jerusalem, der wird heilig heissen, ein jeglicher, der geschrieben ist unter die Lebendigen zu Jeusalem.
4. Dann wird der Herr den Unflat der Töchter Zions waschen und die Blutschulden Jerusalems vertreiben durch den Geist, der richten und ein Feuer anzünden wird.

5. Und der Herr wird schaffen über alle Wohnungen des Berges Zion, und wo man versammelt ist, Wolke und Rauch des Tages, und Feuerglanz, der da brenne, des Nachts. Denn es wird ein Schirm sein über alles, was herrlich ist,
6. und wird eine Hütte sein zum Schat ten des Tages vor der Hitze und eine Zuflucht und Verbergung vor dem Wetter und Regen.

An meine Freunde betr: „Kriegsleute“:
Dies ist kein Widerspruch zu Jes. 2, 4, wo es heisst: „Denn es wird kein Volk wider das andere ein Schwert aufheben, und werden hinfort nicht mehr kriegen lernen“. Mit Kriegsleuten sind all jene gemeint, die gleich uns an vorderster Front **mit dem Schwert des Wortes** für die reine Jesulehre kämpfen.

Erwin Meier, 6. 12. 1997

Dr. med. Erwin Meier-Widmer
Im Riet 6
8200 Schaffhausen

4. November 1997

An die Freunde
der reinen Jesulehre

Liebe Brüder und Schwestern,

gestern hat in Frankfurt / M. die erste Besprechung mit dem Gremium für besondere Angelegenheiten stattgefunden. Wir trafen uns im Sitzungszimmer des Bez.Ap. Wend (Verlag Friedrich Bischoff GmbH) in folgender Zusammensetzung:

Vorsitz: Bez.Ap. Wilfried Klingler, Hannover
Beisitzer: Bez.Ap. Wend, Bischof Obdenplatz, Ev. Johanning, alle Frankfurt / M.
Beobachter: Priester Arthur Sigrist, Zürich.

Folgende ausgesuchte Themen habe ich als „Vorlesung“ vorgetragen, samt Antrag:

1. Wer erwählt die Amtsträger in der Kirche Christi ? Es besteht ein Widerspruch in der Lehre der NAK.
2. Nochmals der 5. Glaubensartikel.
3. Der göttliche Wille. Wie offenbart er sich ?
4. Das Haupt; Jesus oder der Stammapostel ?
5. Wer ist der Weinstock ?
6. Das Knien vor dem Apostel bei der Ordination in ein Amt.
7. Propheten**amt** ? Die Prophetie ist kein Amt.

8. Jesus: „Siehe, ich sende zu euch Propheten und Weise und Schriftgelehrte;“
9. Gnaden**amt** ?
10. Die Unfehlbarkeit des Stammapostels oder die verdeckten, hochoffiziellen Proklamationen von gestern und heute.
11. Das Verhältnis der Neuapostolischen Kirche International zur Newapostolic Church Canada/USA.
12. Die göttliche Hausordnung.

Das Gremium selbst wird dem Stammapostel Fehr bis zum 1. 12. 1997 einen eigenen Antrag vorlegen und der Stammapostel muss mir bis 31. 12. 1997 schriftlich Antwort geben. Den Inhalt meiner vorgelesenen Abhandlungen soll ich gemäss früherer Absprache vorerst nicht weitergeben. Der Zeuge Pr. Sigrist hat am 3. 11. 1997 den Eindruck gewonnen, dass bei allen Gremiumsteilnehmern viel guter Wille zu Veränderungen vorhanden ist. Einige der angesprochenen Themen sind bereits von der Kirche her in Bearbeitung. Als Beilage sende ich Euch eine Kopie aus dem Thema 12; es zeigt als Organogramm unsere Vorstellungen über die zukünftige Kirchenleitung, bzw. göttliche Hausordnung, wie sie uns von der Bibel entgegenkommen (siehe 1. Kor. 12, 28 und Jesaja Kapitel 1 bis 4). Nun sind wir auf die Stellungnahme des Stammapostels Fehr gespannt. Am 21, 12, 1997 findet übrigens eine ausserordentliche Übertragung aus Hannover statt.

Mit herzlichen Grüsse

(gez.) E. Meier

Beilage: Blatt 4 / Thema 12

Dr. med. Erwin Meier-Widmer
Im Riet 6
8200 Schaffhausen

6. Dezember 1997

An die Freunde der **reinen Jesulehre**[1]
in Europa und Übersee

zuerst möchte ich alle Geschwister und Freunde, die erst in den letzten Wochen zu uns gestossen sind, in unserem Kreis herzlich willkommen heissen. Es werden laufend mehr, die bereit sind, sich für die Wahrheit einzusetzen.

Wie bereits zugesagt, sende ich Euch heute den vollständigen Text meiner Vorlesung vor dem „Gremium für besondere Angelegenheiten“ (GbA) vom 3. 11. 1997 in Frankfurt samt den Beweismitteln. Diese Blätter wurden den vier Gremiumsteilnehmern sowie dem Zeugen unmittelbar vor der Vorle-

[1] „reine Jesulehre“ im Gegensatz zur „Jesu- und Apostellehre“ der NAK. Eine Zweitlehre darf es im Erlösungswerk Jesu nicht geben; der Zusatz „und Apostellehre“ ist eine der grössten Irrungen der Neuapostolischen Kirche. Die Lehre der (Ur)Apostel war, ist und bleibt die Jesulehre !

sung ausgehändigt. Die 12 Themen bilden lediglich den ersten Teil von Beanstandungen an der Neuapostolischen Kirche bzw. am Stammapostel. Von Richard Fehr habe ich verlangt, bis Silvester 1997 auf diese Vorhaltungen schriftlich Antwort zu geben (gemäss Besprechung vom 21. 3. 1997). Bei ausbleibender oder unbefriedigender Antwort würden wir uns mit unseren Beanstandungen an das gesamte neuapostolische Glaubensvolk wenden, und via Medien in einer geplanten und koordinierten Aktion Aufklärungs- und Informationsarbeit verrichten (in Analogie zum Neuen Testament: „...dann sag es der Gemeinde“).

Nachteil für die Kirche: die Weltöffentlichkeit hört mit.

Von einem Bruder aus Deutschland wurde mir empfohlen, auf meine Blätter das „Copyright“ anzubringen; es soll verhüten, dass die Medienvertreter unsere Ausführungen als frei verfügbaren Text betrachten und (zur Unzeit) publizieren. Selbstverständlich dürft Ihr alles kopieren und Euren Freunden weiterreichen (möglichst kopierneutrale Filzstifte verwenden).

Ich danke allen herzlich für den Zuspruch und die Ermutigung, aber auch ganz besonders für die vielen Anregungen und wünsche allen eine gesegnete Advents- und Weihnachtszeit.

Euer

(gez.) Erwin Meier

Dr. med. Erwin Meier-Widmer
Im Riet 6
8200 Schaffhausen

5. Januar 1998

An die Freunde der **reinen Jesulehre**
In Europa und Übersee

Liebe Brüder und Schwestern,

vor Weihnachten 1997 hat ein unbekannter Schreiber der Schweizerischen Depeschenagentur mein Plädoyer, das ich am 21. 3. 1997 dem Stammapostel Fehr vorgelesen habe, übergeben, und die Presse hat am 24. 12. 1997 unter verschiedenen Titeln den Beitrag veröffentlicht. In den Schaffhauser Nachrichten: ***Aufstand gegen den Stammapostel*.** Auch der Südkurier hat diesen Text am 2. 1. 1998 übernommen: ***"Der Geist des Weins"*.**

Die Neuapostolische Kirche ist der Meinung, dass ich selber diesen Text der Presse übergeben habe. Natürlich stammen einige Sätze aus meiner Feder, aber ich habe sie nicht der Presse zugetragen und ich finde diese Publikation verfrüht und zu wenig sachlich. Aus meinen letzten Schreiben sehen Sie, dass wir -wenn überhaupt nötig - einen koordinierten, ausgefeilten Medieneinsatz vorgesehen haben. Ich denke, dass solche reisserischen Artikel unserer Sache schaden, auch wenn man begreifen

könnte, dass jemand nach dem süffisanten spöttischen Lächeln des Richard Fehr im TV-"Gottesdienst" vom 21. 12. 1997 die Geduld (oder die Nerven) verloren hat.

Nun muss ich Euch bekanntgeben, dass Richard Fehr auf meine Forderung nach einer persönlichen Stellungnahme **nicht** nachgekommen ist, sondern BezAp Klingler beauftragt hat, mir eine Stellungnahme zuzusenden. Beiliegend erhalten Sie den Text vom 19. 12. 1997 fotokopiert und auf A5 verkleinert. Ich möchte mich noch nicht dazu äussern, sondern ich hätte gerne Eure Meinung dazu, sowie zum weiteren Vorgehen. Geplant ist bereits eine weitere Besprechung in Frankfurt am 20. 1. 1998 in der gleichen Besetzung, aber ein Abbruch der Gespräche wäre jederzeit möglich. Beiliegend sende ich noch eine Buchempfehlung.

Eure schriftliche Meinung zur "Stellungnahme" vom 19. 12. 1997 und zum Procedere müsste spätestens am 19. 1. 1998 bei mir eintreffen. Allen sage ich herzlichen Dank für das Mitdenken und wünsche nachträglich alles Gute zum neuen Jahr.

Mit herzlichen Grüsen

(gez.) Erwin Meier

*

Schaffhauser Nachrichten Nr. 299 - Mittwoch, 24. Dezember 1997

Aufstand gegen den Stammapostel

Ein langjähriger Schaffhauser Funktionär der Neuapostolischen Kirche erbebt schwere Vorwürfe gegen den in Zürich residierenden Stammapostel Richard Fehr:

(r/sda) Aus begreiflichen Gründen beharrt der Schaffhauser Funktionär der Neuapostolischen Kirche (NAK) darauf, dass seine Anonymität gewahrt bleibt. Er wirft dem als unfehlbar geltenden Stammapostel Richard Fehr indessen in einem Schreiben an die NAK-Führung seinen luxuriösen Lebensstil vor: «Das Reich Gottes besteht nicht aus Fressen und Saufen», so der Kritiker, der auch teure Reisen und Autos auf Kosten der Kirche rügt. Die NAK-Führung verschleudere Opfergelder zum privaten Nutzen, sie plündere den Opferstock und setze die Gelder ungerecht ein, indem sie beispielsweise in afrikanischen Gemeinden grosse Kirchen baue, statt den Notleidenden zu helfen. «Tausende» , so der Kritiker, «denken ähnlich.» In die gleiche Kerbe schlug auf Anfrage auch der in Konstanz ansässige Holger Raile, der sich als Journalist schwerpunkmässig rnit religiösen Gemeinschaften befasst. «Die Kritik an Fehr wird immer lauter», wusste er zu berichten, «eine speziell dafür ins Leben gerufene Genossenschaft für besondere Angelegenheiten befasst sich bereits mit den erhobenen Vorwürfen.» Peter Johannig, Sprecher der NAK International in Zürich, wollte dagegen nicht viel zur innerkirchlichen Kritik sagen: «Man führt vertrauliche Gespräche, aber Informationen nach aussen gibt es keine.>> Gemäss den Aussagen des Schaffhauser Kritikers werden auch Informationen über die Verwendung der Kirchengelder streng unter Verschluss gehalten. Der Schaffhauser Funktionär fordert deshalb eine zentral geleitete Finanz- und Buchhaltungsstelle mit Fachpersonal. Nach der evangelischen und der katholischen Amtskirche ist die NAK mit rund 37’000 Mitgliedern die drittgrösste christliche Glaubensgemeinschaft der Schweiz. Weltweit hat sie etwa neun Millionen Anhänger. Ihr

geistliches Oberhaupt ist seit 1988 der in Zürich residierende Stammapostel Richard Fehr. Kritik an ihm zu üben wird als Gotteslästerung ausgelegt. Dem ehemaligen Werbefachmann unterstehen zurzeit 240 Apostel, die wiederum über 3'000 Amtsträger wachen, die in 170 Ländern etwa 60'000 NAK-Gemeinden betreuen.

NAK-Vermögen: 5 Milliarden

Die NAK finanziert sich überwiegend aus «Opfergeldern» ihrer Mitglieder. Jeder neuapostolische Haushaltvorstand soll über den Opferstock den zehnten Teil seiner Einkünfte «freiwillig» abliefern. Wer nicht bezahlt, dem wird mit dein Verlust des göttlichen Segens gedroht. Allein die 37'000 Schweizer NAK-Mitglieder liefern nach vorsichtigen Schätzungen jährlich mindestens 60 Millionen Franken ab, zusätzliche «Dankopfer» nicht eingerechnet. Das meist in Immobilien angelegte Vermögen der NAK schätzen Insider auf mindestem fünf Milliarden Franken. Nur die engste NAK-Führungsspitze hat genauere Informationen über die Finanzen. Einfache Kirchenmitglieder bekommen keine Auskunft. Andreas Maurer, ehemaliger NAK-Gemeindevorsteher in Thun, war mehrere Jahre betriebswirtschaftlicher Leiter der NAK in Zürich. Er bestätigt, dass Informationen über Kirchengelder streng unter Verschluss gehalten werden: «Keiner weiss, wie viele Gelder wirklich in Personalaufwendungen fliessen. Da wird Geheimniskrämerei betrieben und zum Teil auch mit lückenhaften Angaben operiert.»

Männergesellschaft

Frauen bekleiden in der NAK keine Ämter, und sie dürfen keine Predigten halten. In den <<NAK-Richtlinien>> ist ihr Stellenwert klar beschrieben: <<Die Frauen der Brüder haben mit den Gemeindeangelegenheiten nicht das Geringste zu tun. Ihre Frauen haben nicht die Kraft empfangen, die mit dem Amt verbundenen Lasten tragen zu können. Wenn die Männer Familienbesuche machen, können die Frauen zu Hause ihre Knie beugen und beten, dass die Seelenarbeit des Mannes mit Segen gekrönt sei.>> Für eine Thurgauerin war das Grund genug, der NAK nach 20 Jahren den Rücken zukehren: «Am Schluss konnte ich die Gottesdienste nur noch mit starken Beruhigungsmitteln ertragen und litt unter schweren Depressionen>>, mit Hilfe einer erfahrenen Therapeutin konnte sie den Ausstieg bewältigen, den sie als langen und schmerzhaften Prozess bezeichnet.

*

Dr. med. Erwin Meier-Widmer
Im Riet 6
8200 Schaffhausen

2. Januar 1998

Herrn Arthur Sigrist
Neuapostolische Kirche Schweiz
Postfach
8030 Zürich

Lieber Arthur,

zuerst wünsche ich Dir ein von Gott reich gesegnetes Neues Jahr! Ich bin überzeugt, dass Du in Deiner Dir eigenen Art - die praktische Ausgabe der brüderlichen Liebe – weiterhin zu wirken bemüht bist. Möge von diesem Geist möglichst viel auf Deine Umgebung überspringen

Nun geht der Alltag wieder los und damit die Aufgabe, die anstehenden Probleme mit der NAK anzugehen. Der Stammapostel Richard Fehr hat die am 21. 3. 1997 ultimativ gestellte Forderung nach einer persönlichen Stellungnahme zu unseren Vorhaltungen bis Silvester 1997 nicht erfüllt, auch nicht partiell. Die Stellungnahme vom 19. 12. 1997 auf Papier der NAK-International, aber mit Unterschrift "W. Klingler", genügt uns nicht. Zum Inhalt ist jeder Kommentar überflüssig.

In der Beilage sende ich Dir den anschliessenden Schriftwechsel mit dem Gremiumsvorsitzenden BezAp Klingler. Seine Erklärungen stimmen nicht, und ich rufe Dich als Zeugen an. Für Deine Bemühungen danke ich Dir zum voraus herzlich.

Mit vielen Grüssen Dein

(gez.) Erwin

Beilagen:

1. Stellungnahme vom 19. 12. 1997
2. Meine Antwort vom 23. 12. 1997
3. Expressbrief BezAp Klinglers vom 29. 12. 1997
4. Mein Fax vom 31. 12. 1997 an BezAp Klingler (Schreiben an Stefan Schneider vom 30. 12. 1997 sowie Reaktionen zum Gottesdienst vom 21. 12. 1997, zum Einkommen des Stammapostels sowie eine Zeitungsmeldung vom 17. 12. 1997 über die 19'000 täglich an Hunger sterbenden Kinder unter 5 Jahren).

*

Neuapostolische Kirche International
New Apostolic Church

Herrn
Dr. med. Erwin Meier
Im Riet 6
CH-8200 Schaffhausen

Hannover, 19. Dezember 1997

"Gremium für besondere Angelegenheiten"

Lieber Bruder Meier,

im Auftrag unseres Stammapostels teile ich Ihnen die Stellungnahmen (siehe Anlagen) zu Ihren Anträgen mit.

Mit herzlichen Grüssen

Ihr

(gez.) W. Klingler

– Anlagen –

<u>Anlage zum Schreiben vom 19. Dezember 1997 an Herrn Dr. Erwin Meier</u>

Thema 1: Wer erwählt die Amtsträger in der Kirche Christi?

Antrag an den Stammapostel:
„Der Stammapostel sei angehalten, die Zusage zu geben, den 5. Glaubensartikel zu revidieren (über Termine kann später gesprochen werden). Der 5. Artikel stimmt bzgl. Erwählung mit Sicherheit nicht. Auch die Seite 48 des Konfirmandenlehrbuches sei zu ändern, im weiteren die Antworten auf die Fragen 135 und 173 (F.u.A.) und analoge Fälle."

Stellungnahme:
Die Problematik im 5. Glaubensartikel ist uns bereits vor einiger Zeit deutlich geworden. Mit Prüfung und eventueller Revision wird sich eine Projektgruppe befassen.
(Siehe auch Antwort zu Thema 2)

Anlage zum Schreiben vorn 19. Dezember 1997 an Herrn Dr. Erwin Meier

Thema 2: Nochmals 5. Glaubensartikel

Antrag an den Stammapostel:
„Der Stammapostel sei anzuhalten, auch den zweiten Teil des 5. Glaubensartikels zu ändern. Es werden Änderungsvorschläge zu den Artikeln 4, 5 und 6 beigelegt!“

Stellungnahme:
Mit der Überprüfung der unterschiedlichen Aussagen im 5. Glaubensartikel, im Konfirmandenlehrbuch Seite 28 und im Buch „Fragen und Antworten“ Frage 135 und 173 wird eine Projektgruppe beauftragt.

Anlage zum Schreiben vom 19. Dezember 1997 an Herrn Dr. Erwin Meier

Thema 3: Der göttliche Wille - wie offenbart er sich?

Antrag an den Stammapostel:
"Dem Stammapostel sei zu raten, die Antwort auf Frage 235 zu überdenken und neu zu formulieren. Wir erwarten seine Zusage."

Stellungnahme:
Die Antwort auf Frage 235 im Buch „F.u.A.“ ist biblisch begründet. Aus der Zeit der ersten Apostel wissen wir, dass es mit zu ihren Aufgaben zählte, Glaubensgehorsam zu bewirken. Das geht eindeutig aus Römer 1, 5 hervor. Es ist selbstredend, dass die Lehre der Apostel niemals im Widerspruch zur Lehre Jesu Christi stehen darf.

Anlage zum Schreiben vom 19. Dezember 1997 an Herrn Dr. Erwin Meier

Thema 4: Das Haupt - Jesus oder der Stammapostel?

Antrag an den Stammapostel:
„Wir erwarten vom Stammapostel eine Distanzierung von den drei obigen Lehraussagen und eine präzise Aussage darüber, wer das einzige Haupt im Leibe Christi ist“

Stellungnahme:
Der Stammapostel hat selbst schon mehrfach darauf hingewiesen, dass Jesus Christus das Haupt seiner Gemeinde ist. Der Stammapostel ist das Haupt der Apostel.

Anlage zum Schreiben vom 19. Dezember 1997 an Herrn Dr. Erwin Meier

Thema 5: Wer ist der Weinstock?

Antrag an den Stammapostel:
"Der Stammapostel habe eine Aussage in Johannes 15 zu bestätigen: Jesus ist und bleibt der Weinstock, nicht der Stammapostel. Die Meinung, die Kirche Christi wäre mit einem Baum vergleichbar, möge er als unbiblisch und unzutreffend klassifizieren."

Stellungnahme:
Der Stammapostel bezeichnet sich nicht als den Weinstock. Dies ist eindeutig Jesus Christus selbst.

In dem Gottesdienst vom 5. Oktober 1989 verglich der Stammapostel die Kirche Christi mit einem Baum, um Wachstum, Reife und Vollendung zu veranschaulichen. Jedoch wird dadurch das Bild nicht zur Lehraussage erhoben.

Anlage zum Schreiben vom 19. Dezember 1997 an Herrn Dr. Erwin Meier

Thema 6. Das Knien vor dem Apostel bei der Ordination

Antrag an den Stammapostel:
"Der Stammapostel habe sich dazu zu äussern."

Stellungnahme:
Das Knien während der Ordination ist ein Zeichen der Demut vor dem allmächtigen Gott und unterstreicht den Dienst, in den man tritt. Hiervon wollen wir nicht abweichen.

Anlage zum Schreiben vom 19. Dezember 1997 an Herrn Dr. Erwin Meier

Thema 7: Propheten**amt** - die Prophetie ist kein Amt !

Antrag an den Stammapostel:
"Der Stammapostel möge dazu Stellung nehmen."

Stellungnahme:
Es gibt in der Neuapostolischen Kirche kein Prophetenamt mehr. Einzelne Aufgaben, die früher dem Prophetenamt zugeordnet waren, sind später von den Aposteln wahrgenommen worden. Vor diesem Hintergrund ist die Aussage zu sehen, dass das Prophetenamt in seiner Funktion grundsätzlich im Apostelamt aufgegangen ist. Dass es ausserhalb des Apostolats Prophetie geben kann, ist möglich.

Anlage zum Schreiben vom 19. Dezember 1997 an Herrn Dr. Erwin Meier

Thema 8: Jesus: "Siehe, ich sende zu euch Propheten und Weise und Schriftgelehrte."

Antrag an den Stammapostel:

"Der Stammapostel möge bestätigen, dass die Gabe der Prophetie nicht **grundsätzlich** im Stammapostelamt oder Apostelarnt aufgegangen ist. Er möge zudem bestätigen, dass Jesus nach Matthäus 23, 34 auch Weise und Schriftgelehrte sendet (nebst den üblichen Amtsträgern/Seelsorgern). Propheten und Weise und Schriftgelehrte sind deshalb Bestandteil der Sendung Jesu und der Jesulehre."

Stellungnahme:

Siehe Antwort zu Thema 7

Anlage zum Schreiben vom 19. Dezember 1997 an Herrn Dr. Erwin Meier

Thema 9: Gnaden**amt**?

Antrag an den Stammapostel:

„Der Stammapostel wird um Bestätigung gebeten und gleichzeitig ersucht, dafür besorgt zu sein, dass unsere Kirche nichts in die Texte dichtet, sondern dass die Stellen so zitiert werden, wie sie in der Heiligen Schrift stehen.“

Stellungnahme:

Unter Bezug auf Epheser 3, 2., wo vom Amt der Gnade gesprochen wird, dürfen wir sehr wohl den Begriff „Gnadenamt“ verwenden. Dies wird sehr deutlich, wenn man den griechischen Urtext hinzuzieht. „Gnadenamt“ stellt linguistisch gesehen eine Komposition der Umschreibung „Amt der Gnade“ dar.

Anlage zum Schreiben vom 19. Dezember 1997 an Herrn Dr. Erwin Meier

Thema 10: Die Unfehlbarkeit des Stammapostels

Antrag an den Stammapostel:

"Der Stammapostel wird angehalten, sich zum Thema Kritik, Anklagebank und Apostellehre erneut Gedanken zu machen und mir diese bis Ende April 1998 zur Beurteilung zuzusenden. Nach unserer Akzeptanz sollen sie in der UF publiziert werden. Er und sämtliche Apostel verpflichten sich, den Begriff "Kritik" künftig mit keinerlei negativem oder abwertendem Inhalt zu beladen. Weiter habe er die Zusage zu geben, dass die unredigierten Gottesdienstberichte als das "unfrisierte" Wort Gottes auf Wunsch hin jedem neuapostolischen Christen zugestellt werden (inwiefern dies auch auf Gottesdienstberichte der Vergangenheit gelten soll, wird später festgelegt)."

Stellungnahme:
Die Neuapostolische Kirche lehrt nicht die Unfehlbarkeit des Stammapostels.

Das Redigieren von Gottesdienstberichten ist notwendig, da rhetorische Hilfsmittel (Gestik und Betonung) bei der schriftlichen Abfassung verloren gehen. Unredigierte Gottesdienstberichte können daher zu gravierenden Missverständnissen führen und werden aus diesem Grund nach wie vor nicht veröffentlicht.

Anlage zum Schreiben vom 19. Dezember 1997 an Herrn Dr. Erwin Meier

Thema 11: Das Verhältnis der Neuapostolischen Kirche International zur New Apostolic Church Canada/USA?

Antrag an den Stammapostel:
"Der Stammapostel habe zu den obigen Aussagen und Fragen eine kurze Erklärung abzugeben."

Stellungnahme:
Das Verhältnis der Neuapostolischen Kirche International zur New Apostolic Church Canada/USA ist ausgezeichnet und unterscheidet sich nicht von dem zu anderen Bezirken, wenn auch lokale Gegebenheiten anders sein können. Generell ist zu sagen, dass die Einheit zwischen dem Stammapostel und den Bezirksaposteln so gross ist wie nie zuvor, dies gilt auch für Canada/USA.

Anlage zum Schreiben vom 19. Dezember 1997 an Herrn Dr. Erwin Meier

Thema 12: Die göttliche Hausordnung

Antrag an den Stammapostel:
"Der Stammapostel habe zu bestätigen, dass er die göttliche Ordnung, wie in 1. Korinther 12, 28 beschrieben, anerkennt, insbesondere, dass das "Regieren" der Kirche in jener Zeit nicht Aufgabe der Urapostel war, quasi in Personalunion. In unserer Zeit, der Zeit des Omegas, in der sich das Erlösungswerk des Herrn nach seinen Worten bis an der Welt Ende ausbreiten soll und das Evangelium **vor** seinem Wiederkommen allen Völkern verkündet werden muss, sich die Zahl der Gläubigen laufend erhöht und damit die Organisations- und Finanzaufgaben nicht einfacher werden, anerkennt der Stammapostel, dass die Wiederherstellung der von Gott damals eingeführten und separaten Regierung auch heute zwingend erforderlich ist und erklärt sich bereit, sich persönlich und als Vorbild in diese göttliche Ordnung hineinzufügen zum Segen des gesamten Volkes Gottes. Es wird ihm damit möglich werden, sich vermehrt der Verkündigung des Wortes Gottes, dem Gebet und der Seelsorge entsprechend dem Sendungsbefehl Jesu, zu widmen. Er bestätigt, dass er guten Willens ist, mit der anfänglich notwendigen Übergangsregierung zusammenzuarbeiten (gefragt ist hier ausdrücklich nur eine Bestätigung des Stammapostels Richard Fehr; nicht die Bestätigung des Apostelrates oder der Bezirksapostel oder der übrigen Apostel)."

Stellungnahme:
Der Begriff des „Regierens“, der aus dem Wort 1. Korinther 12, 28 hervorgeht, steht nur im Luthertext. Im griechischen Urtext finden wir das Wort „Leitung“.
Die gesamte Ausarbeitung wird der Projektgruppe „Glaubensfragen“ zur Stellungnahme zugeleitet.

*

Zum Geleit

Aussaat zum Segen

UNSERE FAMILIE, 5. Dezember 1997:

Als ein besonderer Meilenstein im Lauf des Jahres darf in der neuapostolischen Welt wohl der Dankopfertag bezeichnet werden, an dem das Volk Gottes dem himmlischen Vater, ein besonderes Opfer darbringt. Dieser schöne Brauch, der sich seit einigen Jahren ums Erdenrund eingebürgert hat, bewirkt göttliches Wohlgefallen; diese Einrichtung bringt uns allen reichen Segen. Zusätzlich erfüllt uns die Gewissheit, dem Herrn besonders zu opfern, mit tiefer Freude.

Trotz der in vielen Ländern anhaltenden wirtschaftlichen Schwierigkeiten und der damit verbundenen harten Auseinandersetzungen um Arbeit und Brot darf ich, zusammen mit den Bezirksaposteln, mit innerer Bewegung und Freude feststellen, dass Gottes Volk - vielen Erschwernissen zum Trotz - dem Herrn seine Gaben reichlich dargebracht hat. Ich bin im Herzen über solche Opfertreue tief bewegt, und Ihr dürft die Gewissheit in Euch tragen, dass nichts von alledem einmal verblassen, sondern als edle Glaubensfrüchte offenbar werden wird.

Mit Euch innig verbunden, bleibe ich mit lieben Grüßen

Euer

R. Fehr, Stammapostel
der Neuapostolischen Kirche, K.d.ö,R.
(**K**örperschaft **d**er **ö**konomischen **R**afferei)

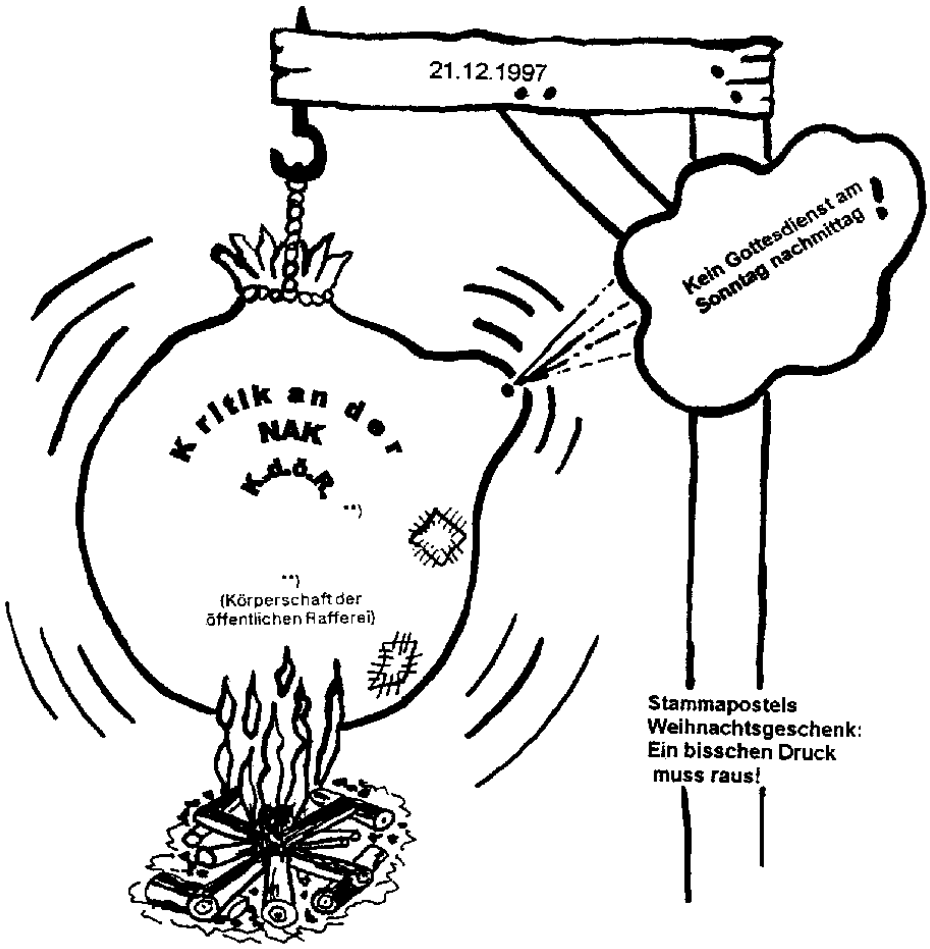
Wie die Katze nach der Maus
sind wir auf den Zehnten aus;
vom Bruttolohn musst DU ihn geben,
sonst geht DEIN SEELENHEIL daneben.

Der Stammapostel dazu lehrt und lächelt mild und unbeschwert:
»Ob Brutto- oder Nettosegen, das ist allein an DIR gelegen.«

<u>Merke:</u> Der Stammapostel bekommt bei der Sache im Monat 30.000 Mark aus dem Opfergeld. Sauber. Jesus, der Gottessohn, verdiente nichts !

Der heisse Sack

<u>Ein grosser Tag des Herrn</u> Fehr



Feuer der Vergangenheit

Weihnachtsgeschenk 1998 ?
Werden die Opfer der NAK rehabilitiert ?
(oder denkt Richard Fehr: >> ... was dahinten, das mag schwinden ? <<)

Jena, im November 1997

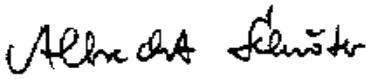
Liebe Freunde,

Ich darf Sie heute auf meine (nun endlich) erschienene Arbeit über die „Katholisch-apostolischen Gemeinden und den Fall Geyer“ hinweisen. 1995 vollendet, konnte sie im Juli 1996 an der Universität mit "summa cum laude" verteidigt werden. Anschliessend entstand eine in Schriftbild und Layout verbesserte, geringfügig überarbeitete und durch Auflösung der Abkürzungen im Hauptteil leichter lesbare Buchversion, die im Marburger Tectum-Verlag erscheinen konnte. Der Verlag hat den für eine Wissenschaftliche Arbeit dieses Umfangs (610 S.) günstigen Preis von 49,80 DM ermöglicht. Dafür bin ich sehr dankbar, denn mir liegt viel daran, dass es "bezahlbar" ist.

Sie können das Buch bestellen in der Buchhandlung Albert Steen, Fürstengraben 3, 07743 Jena, Tel./Fax 03641/440967 oder über den (sonstigen) Buchhandel.

Ich würde mich freuen, wenn Sie andere auf dieses Buch hinweisen würden. Es soll besonders Christen aus den Katholisch-apostolischen Gemeinden, aber auch aus anderen apostolischen Gemeinschaften, erreichen, um ihnen zu einem vertieften Verständnis der Geschichte der durch die Albury-Apostel gesammelten Gemeinden und ihres Auftrages zu verhelfen. Das Buch hat bereits eine mich überwältigende positive Aufnahme gefunden.

Mit herzlichen Grüssen



Dr. Albrecht Schröter, Marderweg 49, D - 07749 Jena,
Tel. und Fax 03641 / 828938 bzw. 036458 / 56234 (dienstlich)

Vorwort

Mit dieser Arbeit wird zum ersten Mal eine umfassende Geschichte der Katholisch-apostolischen Gemeinden in Deutschland unter ausführlicher Berücksichtigung der englischen Entstehungsgeschichte vorgelegt. Sie wurde von der Theologischen Fakultät der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg als Dissertation mit dem Prädikat "summa cum laude" angenommen.

Die Arbeit ruht auf einer vorzüglichen Quellenbasis und nimmt den Forschungsstand umfassend zur Kenntnis. In jahrelangen Recherchen und durch den Aufbau zahlreicher persönlicher Verbindungen hat der Verfasser in Deutschland, England und den Niederlanden ein ausserordentlich umfangreiches, teilweise ohne Übertreibung als sensationell zu bezeichnendes, bisher unzugängliches oder unbekanntes gedrucktes und handschriftliches Quellenmaterial erschlossen. Das in zahlreichen staatlichen, kirchlichen und privaten Archiven ausgewertete Aktenmaterial konnte das bisher von der

Forschung gezeichnete Bild erheblich bereichern, partiell korrigieren und regionalgeschichtlich vielfach erstmalig überhaupt entfalten. Auf die weit über die Kirchen- und Theologiegeschichte hinausreichende interdisziplinäre Bedeutung der Arbeit sei ausdrücklich hingewiesen.

Die Besonderheit der Quellenlage beruht auf der Tatsache, dass wichtige Quellen nicht allgemein zugänglich sind. Einige davon sind durch heftige Auseinandersetzungen um die Legitimität neuer apostolischer Gruppen, insbesondere der Neuapostolischen Kirche, heftig umstritten und wurden teilweise unterdrückt, verändert oder selektiert. Dies bewog den Verfasser, ausführlich zu zitieren und wichtige Dokumente geschlossen zu veröffentlichen. Um der Materialfülle Rechnung zu tragen, entschied sich der Verfasser andererseits für eine oft lexikalische Darstellung. Die Anmerkungen erhalten deshalb ein besonderes Gewicht und sind von beträchtlichem Umfang. Sie bilden durch ihren ausserordentlichen Faktenreichtum und bedeutsame Exkurse eine Fundgrube für die Forschung.

Der Arbeit kommt zweifellos auf lange Zeit der Rang eines Standardwerkes zu, nicht nur für die Geschichte der Katholisch-apostolischen Gemeinden, sondern auch für die Frühgeschichte der heute weltweit verbreiteten Neuapostolischen Kirche und anderer apostolischer Gemeinschaften.

Halle (Saale), den 24. 7. 1997

Prof. Dr. Helmut Obst
Institut für Systematisch-ökumenische Theologie
an der Theologischen Fakultät
der Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg

*

Dr. med. Erwin Meier-Widmer
Im Riet 6
8200 Schaffhausen

20. Januar 1998

Thema 13

Geistgewirktes Wort

Der Begriff "geistgewirktes Wort" kommt im neuapostolischen Sprachgebrauch häufig vor. Die Monatsschrift für die Amtsträger der Neuapostolischen Kirche, der Schrift, die die Textworte zu den Gottesdiensten vorgibt somit der dazu passenden Gedanken, den Leitgedanken (früher Amtsblatt genannt), und die als Instrument für eine weltweit einheitliche Predigt zu verstehen ist, bringt in der Ausgabe Dezember 1997 diesen Begriff gleich zweimal. Unter dem Hinweis „Das geht uns an“ wird auf der letzten Seite ein ganzer Artikel zu diesem Begriff abgedruckt.

Aber der Begriff „geistgewirktes Wort“ kommt in der Heiligen Schrift nicht vor!

„Geistgewirktes Wort“ kann folgendes bedeuten:

Wort aus dem Heiligen Geist gewirkt
Wort aus dem menschlichen Geist gewirkt
Wort aus teuflischem Geist gewirkt

Weil dieser Begriff so vieldeutig ist und im Grunde genommen offen lässt, welcher Geist gemeint ist, ist er für Gott ein unbrauchbarer Ausdruck. Aus diesem einleuchtender Grund kommt er im göttlichen Sprachgebrauch, der Bibel, nicht vor.

Wenn der Stammapostel Fehr um 10. 12. 1995 am Altar Gottes predigt: "Wir lassen uns nicht auf die Anklagebank setzen", dann ist dieses Wort freilich ein geistgewirktes Wort. Richtig ist aber auch, dass es nicht aus dem Heiligen Geist gewirkt ist, egal, ob es am Altar Gottes gesprochen ist oder nicht.

Antrag an den Stammapostel:
Der Begriff „geistgewirktes Wort“ ist nonsense! Der zitierte Artikel enthält noch weitere Fehler: die empfangene Amtsgabe kommt nicht aus dem Apostelamt, sondern aus Gott; und **mit Jesus**, dem Sender, muss ein uneingeschränktes Einssein bestehen, und nicht mit dem Apostolat, der Ämterhierarchie oder der sogenannten Segenslinie (diese Worte gibt es bei Gott ebenfalls nicht); die Vorbereitung zur Predigt, welche durch das Wort Gottes kommt, sieht anders aus! Bitte Artikel neu schreiben.

Das geht uns an

Geistgewirktes Wort

Der Begriff „geistgewirktes Wort“ zeigt den hohen Anspruch, den wir an die Predigt stellen: Sie soll vom Heiligen Geist erweckt und erfüllt sein! Gott vermag es, durch seinen Geist in das hörbare Menschenwort Kraft und Leben hineizulegen, unabhängig vom Wortschatz oder Wissen des jeweils Dienenden. Notwendig aber ist die aus der Demut erwachsene Erkenntnis der dienenden Brüder: Ohne den Herrn und seine Hilfe können wir nichts tun (vgl. Johannes 15, 5). Lernen wir aus der Predigtweise des Apostels Paulus: „... da ich zu euch kam, kam ich nicht mit hohen Worten oder hoher Weisheit, euch zu verkündigen die göttliche Predigt. Denn ich hielt mich nicht dafür, dass ich etwas wüsste unter euch, als allein Jesum Christum, den Gekreuzigten .... mein Wort und meine Predigt war nicht in vernünftigen Reden menschlicher Weisheit, sondern in Beweisung des Geistes und der Kraft, auf dass euer Glaube bestehe nicht auf Menschenweisheit, sondern auf Gottes Kraft“ (vgl. 1. Korinther 2, 1 – 5). Was das geistgewirkte Wort auslösen kann, sehen wir an der Pfingstpredigt: Es ging den willigen Hörern durchs Herz und führte sie zum Glauben an das Wort der Apostel Jesu (vgl. Apostelgeschichte 2, 37 – 41).

Seien wir uns stets – schon in der Vorbereitung! – der hohen Verantwortung bewusst, die sich mit dem Dienst am Altar verbindet. Es möge uns eine ganz grosse Sorge sein, dass wir geheiligte und reine Segensgefässe sind. Aus dem Alten Bund ist berichtet, dass Gott über die Heiligkeit des Altars wachte; kein fremdes Feuer sollte darauf brennen (vgl. 3. Mose 10, 1 – 3). Dazu sagte unser Stammapostel sinngemäss: Jeder Amtsträger muss sich fragen, ob er in wahrer Jesuliebe dient. Nur dann brennt auf dem Altar das Feuer des Heiligen Geistes, sonst wäre es ein fremdes Feuer.

Geistgewirktes Wort können wir dann hervorbringen, wenn wir uns

- stets im Gebet heiligen, damit die aus dem Apostelamt empfangene Amtsgabe zur Entfaltung kommt.
- des uneingeschränkten Einsseins mit dem Apostolat versichern, was einschliesst, dem Eigentum Christi das zu geben, was wir aus dem Apostolat genommen haben, und nicht – bildhaft gesprochen – das empfangene Brot zur Seite legen, um Kekse zu verteilen.
- demütig bewusst sind, dass alle gute und vollkommene Gabe nur von Gott kommt.

Nie wollen wir durch eigene Meinung das Wirken des Geistes Gottes dämpfen, auch sollen wir nie gewohnheits- oder „schablonenmässig“ dienen.

Geistgewirktes Wort, im Glauben aufgenommen, stärkt und beglückt. Sowohl der Hörer als auch der Amtsträger, der als sprechender Mund Gottes dient, erlebt, was Jeremia schrieb: „Dein Wort ward meine Speise, da ich’s empfing; und dein Wort ist meines Herzens Freude und Trost“ (Jeremia 15, 16).

*

Dr. med. Erwin Meier-Widmer
Im Riet 6
8200 Schaffhausen 20. 1. 1998

Thema 14

Apostelwort - Gotteswort!
So der Titel im Amtsblatt zur Predigt für Sonntag, 3. April 1960. Die folgenden Worte aus alte und neuer Zeit belegen das Gegenteil; Apostelwort ist nicht immer Gotteswort, sondern oft nur Menschenwort oder gar Satanswort.

Apostel Johannes: „Kinder, es ist die letzte Stunde! Und wie ihr gehört habt, dass der Widerchrist kommt, so sind nun viele Widerchristen geworden; daher erkennen wir, dass die letzte Stunde ist“ (1. Joh. 2, 18).

Kritik: Das war vor 2’000 Jahren - doch die letzte Stunde ist noch nicht

Apostel Paulus: „...und am Glauben Schiffbruch erlitten haben; unter welchen ist Hymenäus und Alexander, welche ich habe dem Satan übergeben, dass sie gezüchtigt werden, nicht mehr zu lästern.“ (I. Timotheus 1, 20).

Kritik: Es ist nicht Aufgabe der Apostel, dem Satan Seelen zur Züchtigung zu übergeben; richtig wäre, diese Seelen Gott und seiner Hilfe liebend zu befehlen. Die Folge dieser satanischen Übergabe blieb nicht aus: "Das weisst du, dass sich von mir abgewandt haben alle, die in Asien sind, unter welchen ist Phygellus und Hermogenes" (2. Timotheus 1, 15).

Apostel der Katholisch-apostolischen Kirche: Nach dem Tod der erster 6 Apostel haben die Propheten weitere Apostel gerufen. Diese Rufungen wurden von den Aposteln nicht anerkannt.

Kritik: Die Apostel haben sich über die Propheten gestellt und diese Rufungen als ungöttliche Prophetien abgelehnt. Dadurch konnte sich Gott nicht vernehmen lassen! 1901 ist ihr letzter Apostel (Woodhouse) gestorben.

Apostel Schwarz (1815-1895): In seinem schriftstellerischen Werk „Das Buch für unsere Zeit“ teilt Apostel Schwarz die sieben Sendschreiben der Offenbarung in sieben Zeiträume von je 300 Jahren ein, ausser der siebten. Das Ende der letzten Zeit und die Wiederkunft Jesu datiert er in das letzte Jahrhundert (Seite 9).

Kritik: Niemand weiss die Zeit, niemand weiss die Stunde als Gott allein!

Apostel Krebs: Vater Krebs, der Einheitsvater und erster Stammapostel, begann als erster Apostel, ohne Propheten Apostel zu erwählen und in ihr Amt zu berufen.

Kritik: Der Mensch sieht was vor Augen ist und Gott sieht, was im Menschen ist. Die Erwählung der Apostel ist Sache Gottes und seines Sohnes, und nicht der Apostel. Gott braucht willige Diener und keine ehr- oder herrschsüchtigen Führer. Übrigens: ''Und sollt niemand Vater heissen auf Erden; denn einer ist euer Vater, der im Himmel ist“ (Matthäus 23, 9); von „Vater“ Krebs waren weder seine Gattin noch seine Kinder neuapostolisch.

Apostel Niehaus: „In Petrus war das Stammapostelamt für die Judenchristen und in Paulus für die Heidenchristen aufgerichtet“ (Haushaltung Gottes, Seite 9).

Kritik: Weder Petrus noch Paulus war Stammapostel (Galater 2, 8).

Apostel J.G. Bischoff: ''Ich bin der Letzte und nach mir kommt keiner mehr. So steht es im Ratschluss unseres Gottes, so ist es festgelegt und so wird es der Herr bestätigen. Und zum Zeichen sollt ihr das haben, dass der Herr zu meiner Zeit kommt, um die Seinen zu sich zu nehmen“ (Gottesdienst vor Weihnachten 1951).

Kritik: J.G. Bischoff starb am 6. Juli 1960.

Apostel Walter Schmidt: '“Wir stehen deshalb vor dem unerforschlichen Ratschluss unseres Gottes und fragen uns, warum er seinen Willen geändert hat“ (Rundschreiben vom 7. Juli 1960, nur einen Tag nach dem Tode Bischoffs).

Kritik: „Wenn der Prophet redet in dem Namen des Herrn, und es wird nichts daraus und es kommt nicht, das ist das Wort, das der Herr nicht geredet hat; der Prophet hat's aus Vermessenheit geredet, darum scheue dich nicht vor ihm“ (5. Mose 18, 22).

Apostel Streckeisen: ''Nachfolge bis zuletzt - alles andere ist Leerlauf!''

Kritik: Richtig wäre: „Nachfolge 'Jesu nach' bis zuletzt - alles andere ist Leerlauf“, aber so hat er es nie gesagt! Er hat seinen Mitapostel Otto Güttinger zum Feind des Werkes Gottes gestempelt, weil die-

ser Jesus, seinen Herrn und Meister mehr glaubte als dem Stammapostel, und hat ihn als Apostel abgesetzt und exkommuniziert mit Betratungsverbot unserer Kirchen - **und dies in der Gnadenzeit!**

Apostel Urwyler: "Wir wollen die Geschichte Geschichte sein lassen."

Kritik: Die Schweiz würde ihre Vergangenheit (Nazigold) auch gerne Geschichte sein lassen. Aber so geht es nicht. Begangene Fehler müssen erkannt, bereut und möglichst wieder gut gemacht werden (Busse tun).

Eine falsche Gesinnung wird nicht automatisch durch die Sündenvergebung geändert zur richtigen, und angerichtete Schäden sind deshalb noch nicht behoben.

Die Devise muss heissen: Aufarbeiten!

Antrag an den Stammapostel Fehr:

Er habe anzuerkennen, dss Aussagen auch von Aposteln falsch sein können und Kritik nicht a priori negiert werden darf!

*

Dr. med. Erwin Meier-Widmer
Im Riet 6
8200 Schaffhausen

20. 1. 1998

Thema 15

Die Botschaft des Stammapostels J. G. Bischoff und die Antwort Fehrs: „Wir halten daran fest, dass der Stammapostel sich nicht geirrt hat".

(Rundschreiben vom 2. 5. 1995; unsigniert.)

Die Botschaft J.G. Bischoffs, die Stammapostel Fehr am 2. 5. 1995 nochmals zum Thema macht, 35 Jahre nach dessen Tod, und mit seinem Rundschreiben den priesterlichen neuer Generation plausibel machen will, dass der göttliche Charakter der Botschaft durch die Nichterfüllung **nicht** in Frage gestellt wird, ist Anlass zu meiner analytischen Expertise vom 4. 9. 1996. Diese wissenschaftliche Arbeit bezieht sich ausschliesslich auf neuapostolische Quellentexte aus der Zeit vor und während der Botschaft und zeigt die stufenweise Entwicklung einer Vorstellung auf, die sich bei Bischoff immer mehr verdichtete und die er in der Predigt von Weihnachten 1951 erstmals öffentlich verkündete. Dar göttliche Charakter der Botschaft wird hauptsächlich dadurch widerlegt, dass sie sich nicht erfüllt hat und zum andern -und dies ist nicht unwesentlich- dass eine Botschaft im Sinne einer unmittelbaren persönlichen Offenbarung Jesu sich nicht innerhalb mehrerer Jahre sukzessive entwickeln und konkretisieren kann. Eine unmittelbare, persönliche Offenbarung, mit der Jesus ihm selbst seine Wiederkunft zu seiner Lebenszeit mitgeteilt hat (a. Brief vom 18. 1. 1955), hätte eine ebenso unmittelbare, sofortige Reaktion Bischoffs ausgelöst. Mindestens im engsten Kreis hätte Bischoff tief ergriffen über das Erlebte berichtet, und zwar sofort. Statt dessen entwickelte sich aus einer anfänglichen, noch

vagen „Möglichkeit“ eine „bestimmte Vorstellung“ bis hin zur „Überzeugung“ und schlussendlich zur ''unmittelbaren, persönlichen Offenbarung''. Wie sich diese unmittelbare, persönliche Offenbarung konkret zugetragen haben soll, **dazu hat sich Bischoff Zeit seines Lebens nie geäussert.**

Du Analytische Expertise hat sich auch mit dem gesundheitlichen Aspekt des damals 80-jährigen J.G. Bischoff befasst. In der Zwischenzeit stehen mir weitere schriftliche Zeugnisse aus jener Zeit zur Verfügung, sowie einige Darstellungen aus Ex-NAK-Kreisen, sodass das Leiden Bischoffs heute mit an Sicherheit grenzender Wahrscheinlichkeit angegeben werden kann. Beiliegend die Beschreibung des Krankheitsbildes von Prof. Dr. med. Eugen Bleuler (1857 - 1939), Kurzfassung.

In dem Buch „Geschichte der Neuapostolischen Kirche“ von J.G. Bischoff, herausgegeben 1952 / 53, zeigen zudem einige Passagen auf, wie politische Verhältnisse J.G. Bischoff und seine Umgebung beschäftigt haben und welche Befürchtungen gehegt wurden:

Seite 84:
„Nicht nur die Getreuen im Werke Gottes, sondern auch ein grosser Teil der noch gläubigen Christenheit **erwartet in absehbarer Zeit das Kommen des Herrn.** Die politischen Verhältnisse haben sich derart entwickelt, dass nur Urteilsunfähige noch daran zweifeln können, eine weltumspannende Auseinander-setzung von unvorstellbarer Furchtbarkeit lasse sich vermeiden.“

Seite 96:
„Alle Zeichen, welche uns von unserem Herrn und seinen Aposteln als Merkmale der letzten Zeit und als die sicheren Anzeichen seiner Wiederkunft vorausgesagt werden, können wir gegenwärtig deutlich wahrnehmen. **Keines dervorausgesagten Zeichen fehlt.“**

Es muss betont werden, dass dieses Buch 1952 / 53 von J.G. Bischoff herausgegeben wurde, **das ist mehr als ein Jahr nach der öffentlichen Verkündigung seiner Botschaft.** Von einer unmittelbaren, persönlichen Offenbarung Jesu, die dem Stammapostel Bischoff geworden sei, steht im gesamten Geschichtswerk, dem ein Schlusswort mit Zukunftsperspektiven folgt, kein einziges Wort!

Kritik: Ein wesentliches und verlässliches Zeichen, das dem Wiederkommen Jesu vorangeht, fehlt heute noch:

„Und das Evangelium muss zuvor verkündigt werden unter alle Völker“
Markus 13, 10 (Jesuworte!)

Antrag an den Stammapostel Fehr:

Die Botschaft J.G. Bischoffs sei als menschlicher Irrtum anzuerkennen. Sämtliche Exkommunikationen der damaligen Kirchenführer seien als ungültig zu erklären, die Neuapostolische Kirche habe sich in aller Form für das begangene Unrecht zu entschuldigen und der Schaden sei so gut als möglich zu beheben.

*

Halbmonatsschrift für die Ämter der Neuapostolischen Gemeinden
des Apostelbezirkes Schweiz

Nummer 12 13. Jahrgang 15. Juni 1952

Ämterdienst

gehalten vom Stammapostel in Frankfurt am Main

Zu Beginn sangen über siebenhundert Amtsträger des Apostelbezirkes Frankfurt am Main das Lied: Glaube all und jeden Tag ! (Nr. 387.)

Dann betete der Stammapostel:

<<In dem Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes! Wir danken Dir, unserem himmlischen Vater, für die uns gewordene Bewahrung und gnadenvolle Zusammenführung. Du wollest auf unser Beisammensein Deinen Segen legen. Guter Vater, erwecke durch Deinen guten und Heiligen Geist die Worte, die wir nötig haben, durch die der Glaube gestärkt, die Liebe befestigt und die Hoffnung auf die Erfüllung Deiner Verheissung neu belebt werde. Guter Vater, Du weißt, in welch heissem Kampf wir heute stehen mit den Geistesgewalten in dieser Welt. Sie suchen zu vernichten, was Du in Deiner Liebe und Güte in vielen Jahren in uns aufgebaut hast. Du hast aber die Verheissung gegeben, dass Du es wollest den Ehrlichen und Aufrichtigen gelingen lassen. So wollest Du uns auch heute durch Dein Wort die Kräfte schenken, die wir nötig haben, um als Überwinder aus diesem Kampf hervorzugehen. Wir bitten für alle, die sich heute zusammenfinden, um Dein Wort hinzunehmen und die Segnungen Deines Hauses zu empfangen. Lass die Boten des Friedens in der Kraft Dei-

nes Geistes stehen, damit sie an ihren Orten Deinem Volke dienen können. Zu allem Dienst wollest Du aber den nötigen Schutz zur Bewahrung geben, um alles in Deinem Sinn und Geist durchführen zu können. Lass auch die mitgeniessen, die uns voraufgegangen sind, damit auch ihre Seelen mit uns vollendet werden. Das erbitten wir von Dir, unserem Vater, um Jesu willen. Amen.>>

Als Textwort dient Hebräer 6, 1 – 3:

<<Darum wollen wir die Lehre vom Anfang christlichen Lebens jetzt lassen und zur Vollkommenheit fahren, nicht abermals Grund legen von Busse der toten Werke, vom Glauben an Gott, von der Taufe, von der Lehre, vom Händeauflegen, von der Toten Auferstehung und vom ewigen Gericht. Und das wollen wir tun, so es Gott anders zulässt.>>

Dann sprach der Stammapostel zu den Brüdern:

<<Zunächst, ihr lieben Brüder, freue ich mich, dass es gelungen ist, zum ersten Male sämtliche Brüder des Apostelbezirkes Frankfurt zu versammeln und ihnen mit dem zeitgemäss erweckten Willen Gottes zu dienen. Der Inhalt des gesungenen Liedes spricht zur Sache: Glaube all und jeden Tag! Die Erfahrung hat gelehrt, dass man mit dem Glauben von gestern noch lange nicht in der Lage ist, das heute von Gott Gegebene zu erfassen. Das von Gott zeitgemäss Dargebotene erfordert von unserer Seite aus einen entsprechenden Glauben, der ebenso zeitgemäss sein Muss, wie das von Gott Gegebene.

Der Inhalt des vorgelesenen Schriftwortes beweist uns, dass der Schreiber des Hebräerbriefes damals auch schon von der Notwendigkeit überzeugt war, dass man bei den Anfängen des Glaubens nicht stehen bleiben kann und darf, sondern dass die vom Herrn erwählten Seelen eine fortschreitende Entwicklung nötig haben, um allmählich zur Vollendung zu gelangen.

Der Tag der Wiedergeburt aus Wasser und Geist ist für die Kinder Gottes der Zeitpunkt, an dem sie aus Gott geboren werden. Diese göttliche Geburt soll doch vollendet werden. Ein Kind, das neu geboren wird, ist wohl in seinem Teil als Kind vollendet, aber es ist nicht Mann. Dazu gehört eine langjährige Pflege der Eltern und der dazu erforderliche Segen von Gott, damit aus dem Kind ein vollkommener Mann werde.

So ist es auch mit uns, meine lieben Brüder; denn auch wir können unmöglich stehen bleiben bei den Anfängen des apostolischen Glaubens. Wir alle haben das Vorgelesene durchlebt, von der Busse, den toten Werken, der Taufe, der Handauflegung, wie es hier geschildert ist. Um zur Vollendung zu gelangen, bedarf es einer entsprechenden Pflege und Belehrung. Wir leben in der Vollendungszeit, und da muss Vollendungsarbeit getan werden.

Im Anfang wurden wir belehrt, dass Gott wieder Apostel gab und die Möglichkeit besteht, Vergebung der Sünden und den Heiligen Geist zu empfangen. Heute aber können wir mit dieser Anfangslehre nicht mehr zufrieden sein, denn wir gehen dem Tag des Herrn entgegen. Jesus sagte: ‚Der Geist der Wahrheit wird euch in alle Wahrheit leiten' (Johannes 16, 13). Damit hebt aber die Wahrheit von heute die Wahrheit von gestern nicht auf, so wenig wie wir bei der Nahrung von heute die von einst als wertlos erklären können. Die heutige Nahrung haben wir nötig, und die vergangene konnten wir nicht entbehren. Wenn wir eine Treppe hochsteigen, ist die erste Treppenstufe genau so notwendig wie die anderen auch, und man kann, wenn man eine gewisse Höhe erreicht hat, nicht mit Verachtung auf die ersten Stufen herabsehen. Sie waren nötig, um höher zu steigen. Und wenn es im Leben Dinge gibt, die sich nicht ändern, dann ist das genau so, wie damals der Apostel Paulus in 1. Korinther 3, 11 geschrieben hat: ‚Einen anderen Grund kann niemand legen ausser dem, der gelegt ist, welcher

ist Jesus Christus.' Das ist Fundament; daran ist nichts zu ändern. Aber er fährt fort und sagt, was einer auf dieses Fundament baue sei natürlich eine andere Sache. Baut er darauf Heu, Stroh und Stoppeln, also mit einem Material, das der Vergangenheit angehört – denn Heu, Stroh und Stoppeln hatten auch einmal Leben –, muss er erfahren, dass seine Arbeit eines Tages im Feuer vernichtet wird. –

Die Zeit, in der wir heute stehen, ist schon dazu angetan, manches Menschen Werk im Feuer aufgehen zu lassen.

Wenn im natürlichen Leben Kinder zur Schule kommen, lernen sie zuerst einmal: Eins und eins ist zwei, und zwei und zwei gibt vier. Das ist ganz einfach und bleibt für das ganze Leben eine Wahrheit. Und wenn das Kind später einmal Ingenieur oder Professor wird, kann es auch auf dieser Stufe die Grundwahrheit, dass eins und eins zwei ist, nicht entbehren. Das bleibt. Diese Wahrheit kann nicht geändert werden, so wenig wie der Grund Christus geändert werden kann. –

Die Kinder bleiben nicht beim kleinen Einmaleins stehen, sondern lernen später manches andere dazu. Nun sind auch wir in der Zeit angekommen, wo man nicht nur so beiläufig einmal vom Kommen des Herrn spricht. Wir sind heute da angelangt, wo wir uns entscheiden müssen, wie wir den Herrn empfangen wollen. Es hat sich im Laufe der Jahre erwiesen, dass es viele gibt, die in der fortschreitenden Erkenntnis nicht mitgegangen sind. Wohl wurde auf Christum, auf sein Kommen hingewiesen; aber es ist ein Unterschied, ob man innerlich mitgeht und allmählich zu der Überzeugung gelangt, dass wir nun tatsächlich in der Zeit leben, in welcher der Herr zu kommen verheissen hat, oder nicht. Und da scheiden sich die Geister. Die einen haben infolge ihres Glaubens die Überzeugung gewonnen, dass es so ist, und die Zweifler, die die göttlichen Offenbarungen mit ihrem Verstand beurteilen, mussten und müssen erleben, dass sie nie zur inneren Ruhe und Gewissheit kommen.

Wir sehen heute, dass das von Jesu damals Vorausgesagte sich mehr und mehr erfüllt, und sind dadurch zu der Überzeugung gelangt, dass der Herr zu unserer Zeit kommt.

Dass dies angezweifelt wird, kann ich verstehen. Die einen sagen: ‚Ja, es ist soweit!' Die anderen: ‚So schnell wird das doch noch nicht gehen!' und sie binden natürlich allerlei Gedanken daran. Nun sehen wir aber nicht nur an dem, was uns gesagt und gelehrt wurde, sondern auch an dem Vornehmen der Gegner, dass der Herr kommt. Sie halten Vorträge gegen uns, sie verbreiten Broschüren gehässigsten Inhalts und so weiter. Dadurch werden wir an das Wort von Jesu erinnert: ‚Dies Geschlecht wird nicht vergehen, bis dass dies alles geschehen' (Matthäus 24) .....

*

NEUAPOSTOLISCHE KIRCHE INTERNATIONAL

Die Botschaft des Stammapostels J.G. Bischoff

Zu Weihnachten 1951 verkündete der Stammapostel Bischoff, dass Jesus Christus zu seiner Lebenszeit wiederkommen werde. Diese Verkündigung ist in unserer Kirche unter dem Begriff "Botschaft" geläufig.

Der Stammapostel führte sie auf eine unmittelbare, persönliche Offenbarung Jesu Christi zurück. Damit erhielt sie eine besondere Autorität und Verbindlichkeit. Es war den neuapostolischen Christen seinerzeit ein Bedürfnis, an die Botschaft zu glauben und das eigene Leben darauf einzustellen.

Als der Stammapostel am 6. Juli 1960 starb und sich damit die Botschaft nicht erfüllte, war dies für alle, die daran geglaubt hatten, eine Prüfung ihres Vertrauens und ihrer Treue zu Gott.

Die Nichterfüllung der Botschaft kann mit dem Verstand letztlich nicht erklärt werden. Der göttliche Charakter der Botschaft wird durch sie nicht in Frage gestellt. Wir halten daran fast, dass der Stammapostel sich nicht geirrt hat, Wenn der Herr wiedergekommen sein wird, wird die Frage, warum die Botschaft sich nicht erfüllt hat, vollends beantwortet werden.

Als Erläuterung kann folgendes dienen: Aus der Heiligen Schrift wissen wir, dass Gott zur Durchführung seines feststehenden Heilsplans ursprünglich getroffene Anordnungen und Verheissungen geändert hat. Als Beispiele dienen Abraham (Ringen um die Gerechten in Sodom), Ninive und Hiskia. Dabei ist bemerkenswert, dass die Ursachen für das Vorgehen Gottes nicht bei ihm lagen, sondern im Verhalten der Betroffenen.

Diese Erläuterung beinhaltet nicht die Folgerung, Gott sei wie ein Mensch wandelbar und unverlässlich, er habe sich gar geirrt. Gott hat vielmehr den Menschen weiterhin die Gnade bereitet, sich auf die Wiederkunft Christi einzustellen.

Ungeachtet der Nichterfüllung der Botschaft bereiten wir uns als neuapostolische Christen weiterhin intensiv auf die Wiederkunft Christi vor. Wir erwarten den Herrn täglich

R. Fehr

Zürich, 2. Mai 1995

*

J. G. Bischoff

(16) Frankfurt am Main – West 13
Bernusstrasse 7

18. Januar 1955

Meine lieben Brüder und Geschwister im Apostelbezirk Düsseldorf !

Von Apostel Kuhlen wurde mir ein Brief vom 6. Januar 1955 zugesandt, der von ihm, sowie von den Aposteln Dehmel und Dunkmann, den Bischöfen und sämtlichen Bezirksvorstehern seines Bezirkes unterschrieben ist. Wie mir mitgeteilt wurde, hat Apostel Kuhlen Euch inzwischen von dem Inhalt dieses Schreibens in Kenntnis gesetzt. Das Schreiben hat mir vor der Bekanntgabe an Euch nicht vorgelegen, es ist hinter meinem Rücken abgefasst und in den ersten Tagen meines Urlaubs verbreitet worden.

Der Inhalt des Schreibens ist gegen den Glauben gerichtet, dass der Herr zu meiner Lebenszeit wiederkommt. Diese Verheissung ist kein Ergebnis von Träumen, Gesichten oder Überlegungen, sie ist auch nicht aus den allgemeinen Zeiterscheinungen hervorgegangen. Auch mein Lebensalter ist nicht der Grund zu einer solchen Verkündigung gewesen.

Mir ist vom Herrn Jesus eine unmittelbare, persönliche Offenbarung geworden, mit der er mir selbst seine Wiederkunft zu meiner Lebenszeit mitgeteilt hat. Diese Verheissung ist für das Volk des Herrn bestimmt,

und es ist meine Pflicht, sie den Aposteln, Amtsträgern und allen Geschwistern zu verkündigen und in dem gesamten Gottesvolk den Glauben an diese göttliche Offenbarung zu erwecken und zu befestigen. Im Bewusstsein meiner Verantwortung bin ich dieser Pflicht in unablässigem Dienen nachgekommen, so dass der grösste Teil unserer Geschwister im Glauben ergriff, was der Herr für unsere Zeit offenbart hat. Mit grosser Besorgnis und tiefem Bedauern habe ich aber immer wieder feststellen müssen, dass im Apostelbezirk Düsseldorf diese Botschaft wenig Glauben fand, ja, dass man sie dort sogar als menschliche Meinung ansah. Im Gegensatz dazu stehen alle übrigen Apostelbezirke in kindlichem Glauben an die mir vom Herrn gegebene Offenbarung. Geduldig habe ich gewartet, in der Hoffnung, dass auch die verantwortlichen Männer im Apostelbezirk Düsseldorf sich gläubig zu meinem Worte, gemäss ihrem Amtsgelöbnis, einstellen würden. Darin bin ich aber enttäuscht worden. Das Schreiben des Apostels Kuhlen vom 6. Januar 1955 zeigt nunmehr klar den glaubensmässigen Zustand der verantwortlichen Männer im Bezirk Düsseldorf. Es beweist, dass sie mir keinen Glauben geschenkt haben und infolgedessen der Verkündigung der Botschaft keine Bedeutung beilegten. Sie haben sich bewusst dieser göttlichen Verheissung widersetzt und damit die ihnen anvertrauten Seelen in Zweifel gebracht und in Unglauben geführt.

Nachdem ich noch rechtzeitig erfahren habe, dass Apostel Kuhlen seinen Brief in den Gemeinden verbreiten wollte, habe ich, um Euch vor Schaden zu bewahren, telegrafische Anweisungen gegeben, die Verbreitung zu unterlassen. Auch in diesem Falle haben mir die verantwortlichen Männer den Gehorsam verweigert. Die drei Apostel mit ihren Bischöfen und Bezirksältesten haben meine telegrafische Anordnung nicht befolgt. Nun musste ich mich also direkt an Euch wenden und habe Euch mit dem Voraufgehenden die Ursachen zu den gegenwärtigen Verhältnissen gezeigt.

Ich habe mich veranlasst gesehen, alle Apostel hiervon in Kenntnis zu setzen und sie um ihre Stellungnahme zu dem Schreiben des Apostels Kuhlen vom 6. Januar zu bitten. Die Apostel in Europa haben inzwischen alle geantwortet und ausnahmslos ihr Missfallen über das eigenwillige Vorgehen des Apostels Kuhlen zum Ausdruck gebracht. Diese Einmütigkeit mag Euch ein Beweis dafür sein, wie gläubig alle übrigen Apostel zu meinem Wort und der göttlichen Botschaft stehen.

Nachstehend gebe ich Euch zunächst von einigen Aposteln Auszüge aus ihren Briefen bekannt. In der nächsten Woche erfahrt Ihr in der Angelegenheit Weiteres.

Ich bitte Euch, Ruhe und Besonnenheit zu bewahren und stets an das Wort Jesu zu denken: „Wisset ihr nicht, welches Geistes Kinder ihr seid?“

Mit herzlichen Grüssen Euer

(gez.) J. G. Bischoff

Dr. med. Erwin Meier-Widmer
Im Riet 6
8200 Schaffhausen 20. 1. 1998

Thema 16

Mammutveranstaltung in Zaire 1989: Eine Riesenshow unter Mitwirkung der Nobutu-Diktatur

Am Sonntag, den 3. Dezember 1989 fand in Kinshasa im '20.-Mai-Stadion' ein Gottesdienst statt. Dazu waren die Geschwister von Kinshasa und Umgebung, also die Seelen aus dem Arbeitsbereich des Bezirksapostels Michael Kraus/Kanada, eingeladen. 115'000 Gotteskinder wurden gezählt !

Der Präsident von Zaire nahm diese Grossveranstaltung zum Anlass, den Gottesdienst im ganzen Land durch das Fernsehen übertragen zu lassen. Via Satellit wurde der Gottesdienst auch zu den Geschwistern nach Nordamerika und England übertragen (aus dem NAK-Einband "Zaire, Missionsarbeit am Äquator", Seite 17 und 18).

Am Rande zwei Besonderheiten:

1. Schwarze Mercedes-Luxuslimousinen bringen den Stammapostel und seine Begleitung (weisse Apostel mit Frauen) zum Stadion (Seiten 18, 95 und 111).

2. Mobutu-Elitetruppen leisten Engelschutz (Seiten 18, 103 und 110).

Antrag an den Stammapostel:
Mit einer solchen Show (Showmaster Richard Fahr) lässt sich Propaganda machen, aber keine segensreiche Seelenarbeit. Diese Veranstaltung verdient der Namen „Gottesdienst“ aus verschiedenen Gründen kaum. Das Reich Gottes kommt nicht in äusseren Gebärden, daher gilt die Volksweisheit: Ausser Spesen nichts gewesen. Etwas modifiziert: Ausser sehr grossen Spesen nicht vie1 Positives gewesen ! Der Stammapostel habe solche Grossveranstaltungen und Massendemonstrationen zu unterlassen, insbesondere wann eine Diktatur mitspielt.

*

Fotos von der Massenveranstaltung in Zaire:

Foto oben: Freudige Erwartung auf den Gottesdienst des Stammapostels.
Er winkt 115'000 Geschwistern zu.
[Das Foto zeigt eine Mercedes-Limousine und den Stammapostel, der mit beiden Armen der Menschenmenge zuwinkt]

Das Foto in der Mitte zeigt Stammapostel Richard Fehr, umringt von Elitesoldaten mit weisser Schärpe und Helm.

Text zum unteren Foto: Mit von der Regierung zur Verfügung gestellten Fahrzeugen wurde der Stammapostel zum Gottesdienst gefahren und anschliessend wieder abgeholt.

*

Dr. med. Erwin Meier-Widmer
Im Riet 6
8200 Schaffhausen 20. 1. 1998

Thema 17

Pfingstgottesdienst 1997 in Nürnberg: Das Pfingstwunder !

Stammapostel Richard Fahr (Originalfassung ab Tonband):

"Die Einheit unter den Aposteln war eigentlich noch nie so schön wie heutzutage."

Der Stammapostel weiter in seiner Predigt:

„Liebe Geschwister,
ist die Kritik begründet, nehmen wir sie zu Herzen,
ist sie unbegründet, nehmen wir sie zur Kenntnis.
Das ist der Unterschied. Jetzt könnte man grad sagen: 'Ja, ja, aber
wer sagt dir denn, was berechtigte Kritik ist und was unbegründete ist?
Wer sagt dir das?“ - **„Das Pfingstwunder !“**

Bezirksapostel René Higelin dient in diesem Gottesdienst mit und nimmt das Thema nochmals auf **(nachfolgender Text ebenfalls nach der Originalfassung ab Tonband):**

„Wir könnten dem Stammapostel und dem Herrn Jesus eine vollkommene Freude ins Herz legen, nämlich, wenn wir Früchte tragen - Werke bringen. Nicht Werke der vielen Worte. Diskutieren ist Weltproblem. Der liebe Stammapostel sprach auch von Kritik. Das Wort Kritik gibts nicht im Evangelium. Das haben die Menschen erfunden. Darum brauchen wir das gar nicht erfinden und importieren ins Werk ! Nein, das bleibt draussen. Die eine Freude bereiten: **Einssein.** Ein Herz und eine Seele. Es ist das Schönste und Leichteste, das es gibt auf der Welt!“

Kritik: Mit diesen beiden Aussagen zum Thema Kritik werden in der Predigt zwei Widersprüchlichkeiten offenbar, wie sie krasser nicht sein könnten: Fehr will (und dies ist brandneu) selbst unbegründete Kritik zur Kenntnis nehmen und René Higelin will jegliche Kritik draussen lassen; er will nicht einmal diskutieren. Er will die alte Philosophie erhalten: Einssein, natürlich durch blinde Nachfolge und Kadavergehorsam. Diese Predigt ist eine aussagekräftige Dokumentation, wie das Einssein des Geistes unter den Aposteln in Wirklichkeit aussieht. Der Heilige Geist selbst kann nicht widersprüchlich sein. Dabei sagte Richard Fehr anfangs: Die Einheit unter den Aposteln war eigentlich noch nie so schön wie heutzutage. Besteht die Einheit der Apostel wohl darin, dass ihnen das selbst konstruierte Evangelium zunehmend schöner wird, als das urtümliche Evangelium vom Kreuz ?

*

Dr. med. Erwin Meier-Widmer
Im Riet 6
8200 Schaffhausen 20. 1. 1998

Thema 18

Pfingstwunder-Fortsetzung:

Im Anschluss an Fehrs Aussage zur Kritik: "ist die Kritik begründet, nehmen wir sie zu Herzen, ist sie unbegründet, nehmen wir sie zur Kenntnis", nahm er Stellung zur Frage, wer ihm denn sage, was berechtigte Kritik ist und was unbegründete ist:
Antwort: „**Das Pfingstwunder!** Der Heilige Geist, der meiner Überzeugung nach auch heute noch wirkt in der Sendung Jesu und der den Aposteln das Gefühl gibt und die rechten Gedanken erweckt, wie Gottesvolk zu lenken und zu leiten ist.

Der Amtsgeist ! das Mass an Amtsgeist, das uns gegeben wurde bei der Ordination zum Amt, will schaffen und wirken und Klarheit geben ! Liebe Geschwister, so gehen wir freudig weiter."

Stammapostel Fahr bezieht sich primär auf „den Amtsgeist", der ihm gegeben wurde bei der Ordination zum Amt, dem Stammapostelamt. Anschliessend bezieht er sich auf „das Mass an Amtsgeist". Letzteres würde sagen, dass nicht jeder Stammapostel das gleiche Mass an Amtsgeist bekommen hat. Dies würde erklären, warum in den vergangenen 100 Jahren in der Neuapostolischen Kirche so vieles menschlich gelaufen ist.

Wir wollen uns jetzt mit der **Ordination zum Stmmapostelamt** beschäftigen:

Stammapostel Krebs wurde nie ins Stammapostelamt ordiniert. Wir lesen dazu im neuapostolischen Geschichtsbuch: "Von der Zeit an, als der kraftvolle Apostel Krebs im Jahre 1895 die Leitung des ganzen Werkes übernahm, trat allmählich immer mehr das Stammapostelamt hervor, **die zentrale Stelle im ganzen Gotteswerk.** So wurde der Apostel Krebs zum Werkzeug Gottes, um die Einheit in seinem Werk zu
schaffen (aus " 100 Jahre NAK", Seite 197).

Stammapostel Walter Schmidt wurde nie ins Stammapostelamt ordiniert. Er wurde einem Tag nach dem Tod des Stammapostels J.G. Bischoff am 7. 7. 1960 auf Zuruf hin von Bezirksapostel G. Rockenfelder zum Stammapostel bestimmt.

Stammapostel Hans Urwyler wurde nie ins Stammapostelamt ordiniert. Er wurde nach dem plötzlichen Tod seines Amtsvorgängers Streckeisen auf nicht ganz koschere Weise in zwei Wahlgängen gewählt, letzterer nicht statutenkonform !

Folgerung: Wenn keine Ordination ins Stammapostelam stattgefunden hat, kann sich der Stammapostel nicht auf diese Ordination berufen, jene Weihe oder Einsegnung, bei der **der Amtsgeist** und **das Mass an Amtsgeist** gegeben wurde. Richard Fahr wurde zwar durch Handauflegung des gelähmten Stammapostels Urwyler „ordiniert", aber eine solche Ordination bleibt wertlos, wenn der

Einsegnende diese Gaben selber nie bekommen hat und sie aus diesem Grunde nicht weitergeben kann. Nachdem der allererste Stammapostel (Vater Krebs) diesen Amtsgeist und das entsprechende Mass an Amtsgeist ebenfalls nie bekommen hat, sind alle Ordinationen von Stammaposteln, die je in der Neuapostolischen Kirche durchgeführt wurden, Scheinordinationen. In den Augen Jesu sind es Handlungen ohne göttliche Relevanz.

An dieser Stelle muss auch darauf hingewiesen werden, dass die Redaktion der Zeitschrift „Unsere Familie“ alle Predigten redigiert [Anm.: redigiert = verschönt/verändert]. In der Pfingstpredigt von Richard Fehr hat sie seine pethetisch und lautstark vorgetragenen Worte **„das Pfingstwunder ! “** ersatzlos gestrichen. [Anm. :Nach innen wird anders gepredigt, als wie die Darstellung nach aussen ist!] Dasselbe trifft zu auf die von Bezirksapostel René Higelin gesprochenen Worte zum Thema "Kritik". All. Seine Aussagen am Altar Gottes zum Thema „Kritik“ sind von der Zensur gestrichen worden. Schliesslich erscheint in der Zeitschrift „Unsere Familie“ Nr. 5 vom 20. 8. 1997 wieder ein intaktes, strahlendes Einssein aller Apostel mit dem Stammapostel.

Dem steht gegenüber, dass jedes einzelne Wort Jesu, der mit seinem Vater stets verbunden war, hätte aufgeschrieben oder am Radio und Fernsehen ausgestrahlt werden dürfen, ohne jegliche Korrektur, ohne jeglichen Abstrich.

Antrag an den Stammapostel:

Das Stammapostelamt, das Stammapostelhelferamt, das Bezirksapostelmt und das Bezirksapostelhelferamt sind keine biblisch begründbare Ämter. Sie seien daher abzuschaffen. Im letzten Jahrhundert gab es zudem noch das Amt des **Ober**-Bischofs. Bis heute gibt es den Unter-Diakon. Ober und Unter sind beim Jass-Spiel üblich, nicht aber bei Gott für seine Diener. Die gesamte Ämterhierarchieist eine unbiblische Konstruktion. „Einer ist euer Meister, Christus; ihr aber seid alle Brüder“ (Matthäus 23, aus 8). „Stellet euch nicht dieser Welt gleich, sondern verändert euch durch Erneuerung eures Sinnes, auf dass ihr prüfen möget, welches da sei der gute, wohlgefällige und vollkommene Gotteswille“ (Römer 12, 2).

*

Dr. med. Erwin Meier-Widmer
Im Riet 6
8200 Schaffhausen

20. 1. 1998

Thema 19

Gottselige Genügsamkeit So die Überschrift zur zweiten Sonntagspredigt vom 13. 11. 1960

> "Bleiben wir wachsam und lassen uns genügen, wenn wir Nahrung und Kleidung haben. Wir nehmen von den Gütern dieser Welt nichts mit am Tag des Herrn."

Diesem Predigtwort steht die Lebenshaltung des heutigen Stammapostels Richard Fahr gegenüber. Als vollamtlicher Angestellter der Neuapostolischen Kirche weist er folgende Einkommens- und Vermögens-verhältnisse aus (Steuerausweis vom 24. 6. 1996 – siehe Seite 137 ff):

Jahr:	Reineinkommen: alle Spesen, Berufsauslagen und Sozialabzüge bereits abgezogen	Reinvermögen:
1993:	SFr 208'000.--	SFr 238'000.--
1994:	SFr 269'800.--	SFr 703'000.--
1995:	SFr 302'400.--	SFr 27'000.--

Die Bruttoeinkommen und die Bruttovermögen sind entsprechend höher anzusetzen. Das Schweizer Nachrichtenmagazin FACTS hat 1996 erstmals das Einkommen des Stammapostels Fahr publiziert. Man muss berücksichtigen, dass in diesen Zahlen Zinserträge aus dem Vermögen seiner Gattin enthalten sind. Trotzdem erstaunen die Einkommenssprünge von Jahr zu Jahr (bei fallenden Hypothekarzinsen), während der Grossteil unserer Geschwister Rezession, Stagnation oder Arbeitslosigkeit erlebt. Die kircheneigene Dienstwohnung an der Aurorastrasse genügte ihm nicht mehr. Er ist jetzt Besitzer einer Eigentumswohnung am Zürcher-Milliardärenhügel. Sein Wagen der obersten Luxusklasse, ein Mercedes S 500, ist ein Geschenk von Bezirksapostel Michael Kraus, Kanada (schon was von Bestechlichkeit gehört oder mindestens 5. Mose 16, 19 gelesen?) Bei den Dienstreisen fliegt er nur first class und belegt nur teuerste Hotels, immer in grosser Begleitung von Aposteln und ihren Frauen. Und die opfertreuen Geschwister bezahlen die Rechnung.

Gebet für den Stammapostel :

Gottselige Genügsamkeit !

*

Steueramt der Stadt Zürich Börsenstrasse 10, Metropol Postfach, 8022 Zürich

Steuerausweis über

Fehr-Wihler
Richard und Sonja

335.39.315.116

24.06.96

Steuerjahr	Reineinkommen Fr.	Reinvermögen Fr.	
1995	302,400	27,000	Definitive Einschätzung

G = Gesamtwerte
Z = Anteil Kanton Zürich
§ 7 Abs. 1 STG

Für die Richtigkeit:

Steueramt der Stadt Zürich
24. JUNI 1996
Büro für Steuerausweise

Quittung
nur rechtsgültig mit
Kassaaufdruck!

Allfällige Grundstückgewinne,
Erbanfälle und Schenkungen
sind in den vorstehenden
Einkommenstaxationen nicht enthalten,
da sie Sondersteuern unterliegen.

STEA 169 F 6.94 50000 C+W

Steueramt der Stadt Zürich Börsenstrasse 10, Metropol Postfach, 8022 Zürich

Steuerausweis über

Fehr-Wihler
Richard und Sonja

335.39.315.116

24.06.96

Steuerjahr	Reineinkommen Fr.	Reinvermögen Fr.	
1994	269,800	703,000	Definitive Einschätzung

G = Gesamtwerte
Z = Anteil Kanton Zürich
§ 7 Abs. 1 STG

Für die Richtigkeit:

Steueramt der Stadt Zürich

Quittung

Allfällige Grundstückgewinne,

Steueramt der Stadt Zürich Börsenstrasse 10, Metropol Postfach, 8022 Zürich

Steuerausweis über

Dessimoz-Graf
Jean-Pierre und Ruth

283.31.112.110

6.01.98

Steuerjahr	Reineinkommen Fr.	Reinvermögen Fr.	
1994	228,600	224,000	Definitive Einschätzung

G = Gesamtwerte
Z = Anteil Kanton Zürich
§ 7 Abs. 1 STG

Für die Richtigkeit:

Steueramt der Stadt Zürich
- 6. JAN. 1998
Büro für Steuerausweise

Quittung nur rechtsgültig mit Kassaaufdruck!

Allfällige Grundstückgewinne, Erbanfälle und Schenkungen sind in den vorstehenden Einkommenstaxationen nicht enthalten, da sie Sondersteuern unterliegen.

STEA 169 F 6.97 18000 C+W

Steueramt der Stadt Zürich Börsenstrasse 10, Metropol Postfach, 8022 Zürich

138

Steuerausweis über

Dessimoz-Graf
Jean-Pierre und Ruth

283.31.112.110

6.01.98

Steuerjahr	Reineinkommen Fr.	Reinvermögen Fr.	
1993	202,100	204,000	Definitive Einschätzung

G = Gesamtwerte
Z = Anteil Kanton Zürich
§ 7 Abs. 1 STG

Für die Richtigkeit:

Steueramt der Stadt Zürich
- 6. JAN. 1998
Büro für Steuerausweise

Quittung nur rechtsgültig mit Kassaaufdruck!

Allfällige Grundstückgewinne, Erbanfälle und Schenkungen sind in den vorstehenden Einkommenstaxationen nicht enthalten, da sie Sondersteuern unterliegen.

[Anmerkung: Es ist zu erkennen: Die Spitzenfunktionäre der Neuapostolischen Kirche werden zu Millionären bei ihrem Geschäft !]

Dr. med. Erwin Meier-Widmer
Im Riet 6
8200 Schaffhausen 20. 1. 1998

Thema 20

„Wohl dir, du hast es gut“
So die Überschrift zur Predigt vom 10. 8. 1997 (aus einem Gottesdienst des Stemmapostels)

„Den einen oder anderen plagt die Sorge ums tägliche Brot. Wie kommt denn der Psalmist dazu, zu sagen: 'Wohl dir, du hast es gut'. Ja, inwiefern haben wir es denn gut?"

(Es folgt eine Aufzählung mit sieben Punkten)

Punkt 6: **„Wir haben den wunderbaren Engeldienst“**

Bei der Ordination eines Diakons spricht Bezirksapostel Peter Dessimoz, Zürich, mit aufgelegten Händen: "Ich gebe Dir den Engelschutz zur Seite, dass er Dich schütze und Dir hilft" (s. Thema 6).

Soviel zur Theorie. Nun folgt die Praxis:

Stammapostel Richard Fahr und Bezirksapostel Horst Ehlebracht kamen am Kardonnerstag, 27. März 1997 auf dem Flughafen von Udaipur (Indien) an, wurden von Geschwistern herzlich empfangen und mit Girlanden förmlich zugedeckt. Sogar dar Maharadscha von Udaipur war zum Willkommensgruss erschienen.

Am Karfreitagmorgen war ein Ämterdienst unter freiem Himmel angesagt. Nach den Abendmahl brach der Stammapostel den Gottesdienst vorzeitig ab, weil die Polizei meldete, es seien zweieinhalbtausend Hindus im Anmarsch, mit Stecken und Steinen bewaffnet; so konnten Amtseinsetzungen nicht wie vorgesehen erfolgen. Fehr und Ehlebracht verliessen augenblicklich den Platz. Der weitere vorgesehene Gottesdienst für die indischen Geschwister an Ostern wurde sogleich abgesagt und die Apostel flogen wieder nach Hause („Unsere Familie“ Nr. 12 vom 20. 6. 1997, Seite 45).

Frage an den Stammapostel Fehr:
Auch schon in der Bibel gelesen von den Reisen der Apostel Petrus und Paulus? Auch schon was von Engelschutz gehört? Oder nur von Angsthasen und Hasenfüssen. Auch die Mietlinge springen fort, wenn sie Gefahr wittern. - Wohl dir, du hast es gut. [Anmerkende Frage: In welcher Gefahr liessen sie die Glaubensgeschwister zurück?]

*

Sonntag, 10. August 1997

"Wohl dir, du hast es gut."

Psalm 128, aus 2

Viele Knechte und Kinder Gottes sind sehr angefochten. Sorgen, Belastungen, Kummer, Leid und oft auch Krankheiten drücken schwer. Den einen oder anderen plagt die Sorge ums tägliche Brot. Wie kommt denn der Psalmist dazu, zu sagen: „Wohl dir, du hast es gut.“ - Manche unserer Tage sind doch grau verhangen, und die Freude ist getrübt.

Vergessen wir vor lauter Sorgen und Lasten nicht, was der himmlische Vater an uns tut. Denken wir doch in allem Durchleben immer wieder einmal an das Wort in Jeremia 29, 11: "Denn ich weiss wohl, was ich für Gedanken über euch habe, spricht der Herr: Gedanken des Friedens und nicht des Leides, dass ich euch gebe das Ende, des ihr wartet." Oft werden wir durchs dunkle Tal geführt, damit wir die Sterne am Himmel besser leuchten sehen. Ja, inwiefern haben wir es denn gut?

Wir werden gespeist mit dem Brot des Lebens und dem Öl des Geistes, getränkt mit dem Wasser des Lebens und dem Wein der Freude.

Unsere Wunden werden behandelt und versorgt, und wir empfangen Heilskleider.

Unsere Schulden werden getilgt durch die Gnade.
Im Kämpfen können wir immer wieder den Sieg erringen.

Wir haben Segensträger in unserem Priester, Vorsteher, Apostel.

Wir haben den wunderbaren Engeldienst.

Wir haben die Verheissung und ein festes Ziel und einen Glauben, der zum Schauen führt.

Betrachten wir dies alles mit gesalbten Augen, so müssen wir einstimmen in die Predigt: Wohl uns, wir haben es gut !

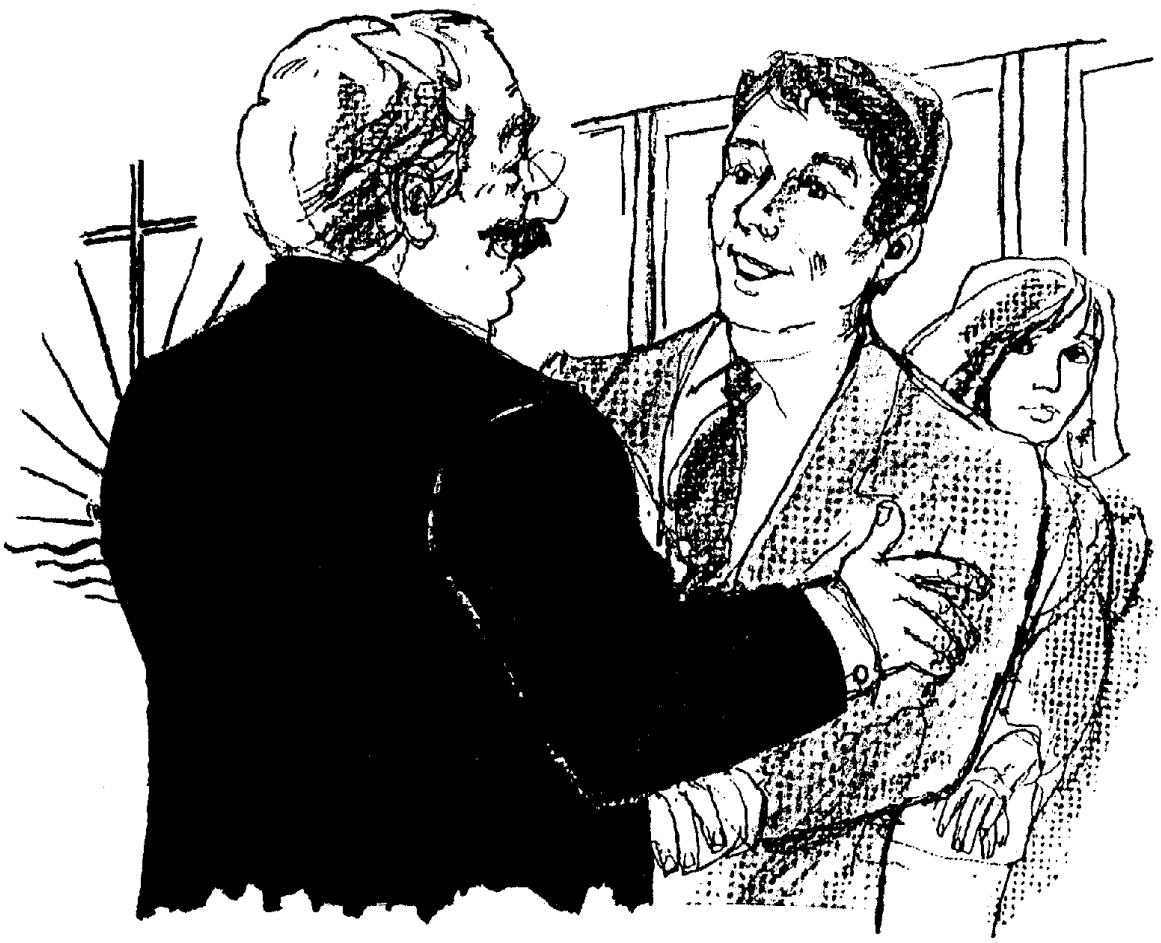
(Aus einem Gottesdienst des Stammapostels)

*

Fingerzeige Gottes . . .

Bruttosegen ?
Nettosegen ?
Tarasegen ?
Sondersegen ?
Gekaufter Segen ?

Lieber Bruder,
Du fragst nach dem rechten Opfer ?
Möchtest du besonderen Segen haben ?
Willst du Bruttosegen oder Nettosegen ?
Das musst du im kindlichen Glauben selber entscheiden. Es ist eine ganz einfache Rechnung . . . .



Dein Bruttoopfer bringt dir Bruttosegen. Dein Nettoopfer bringt dir den Nettosegen. Aber schmälerst du dein Opfer und lässt es daran mangeln, dann ist dir der Tarasegen ganz gewiss. Du staunst ? Möchtest du, lieber Bruder, von deinem Geburtstagsgeschenk auch nur die Tara haben, das schöne und glänzende Einpackpapier ? Also, du weisst es jetzt, wie du dem Herrn opfern musst. Sei nicht knauserig und dumm. An Gottes Segen ist alles gelegen. Und wenn du mit Schmerzen noch ein rechtes Sonderopfer dazulegst und dir einmal eine Freude nicht gönnst, oder wenn du sogar ein doppeltes Opfer in den Kasten einlegst, dann sieht der Herr mit Freude dein gläubiges Herz an. Dann ist dir ein Sondersegen ganz gewiss. Das ist erlebter Glaube. Du kannst es wählen:
Segen oder Fluch !

Dr. med. Erwin Meier-Widmer
Im Riet 6
8200 Schaffhausen 20. 1. 1998

Thema 21

Frohbotschaft - Drohbotschaft

Stammapostel Fehr nimmt Stellung zu Vorwürfen gegenüber der Neuapostolischen Kirche und erwähnt die beider obigen Begriffe (Unsere Familie Nr. 2 vom 20. 1. 1996).

Wie sieht die stammapostolische Botschaft in der Praxis aus ?

Am Sonntag, 2. 11. 1997 findet in Salzburg ein Gottesdienst für Entschlafene statt mit direkter Bildübertragung in den Bereich Schweiz. Der Stammapostel erwähnt in seinem Dienen das Schicksal dar Rotte Korah während dem Auszug aus Ägypten. Damals hatte sich diese Gruppe gegen Mose erhoben. Da tat sich die Erde auf und verschlang sie, samt ihren Häusern. Und die 250 Priester, die Räucherwerk opferten, wurden vom Feuer gefressen.

Ein schönes Bild für einen Entschlafenengottesdienst, wenn man daran denkt, dass der Herr auch diesen Seelen helfen möchte. Eine schöne Frohbotschaft. Aber der Stammapostel Fehr denkt nicht dran. Dieses Bild kommt ihm willkommen, all jenen, die Kritik gegen ihn äussern wollen, eine Drohbotschaft zu blasen (am kommenden Tag findet die erste Sitzung mit dem GbA [Gremium für besondere Angelegenheiten] statt).

Dieser "Gottesdienst" wird in der Unsere Familie nicht veröffentlicht. Er geht als gedrucktes Wort an alle Bezirksapostel der Erde zur Verwendung in einem Gottesdienst. Mit diesen Wort werden schlussendlich 9 (neun) Millionen Gotteskinder "bedient".

Von diesem Bericht hätten wir gerne ein unredigiertes Exemplar gehabt. - Wird nicht ausgehändigt! Tragisch. Dabei dürfte man jedes Wort, das zu uns durch Vermittlung des Heiligen Geistes vom Throne Gottes kommt, unredigiert der ganzen Welt verkündigen.

Antrag an den Stammapostel:

Eine Predigt made by Richard Fahr hört sich (meist) schön an, samt Gestik und Mimik und Theatralik und Rhetorik und Pathetik. Aber das gnadenreiche und barmherzige und wahrhaftige Wort Gottes aus dem Heiligen Geist wäre uns lieber.

*

Dr. med. Erwin Meier-Widmer
Im Riet 6
8200 Schaffhausen

20. 1. 1998

Thema 22

Die letzte persönliche Predigt des auferstandenen Jesus an seine elf Jünger:
(nach Matthäus 28, 16 - 20)

Inhalt der Predigt:

1. Die Legitimation: **Mir** ist gegeben alle Gewalt im Himmel und auf Erden.

2. Der Auftrag:

1. Darum gehet hin (in alle Welt), siehe dazu Markus 16, 15.

2. und lehret alle Völker

3. und taufet sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes,

4. und lehret sie halten alles, was ich euch befohlen (oder geboten) **habe.**

3. Die Zusage: Und siehe, ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende.

* * * * * *

Résumé des Sendungsauftrages: **Hingehen ! Lehren ! Taufen ! Vormachen !**

Absolute Voraussetzungen: "Bleibet in mir, und ich in auch" (Joh. 15, 4)
"So ihr meine Gebote haltet, so bleibet ihr in meiner Liebe" (Joh. 15, 10)

Folgerung: Der Sendungsauftrag muss erlöschen, wenn ein Jünger Jesu (Apostel) nicht nach seinen Geboten handelt und nach entsprechender Ermahnung auch nicht handeln will oder aus körperlichen, seelischen oder geistigen Gründen nicht mehr so handeln kann (Alter, Krankheit).
Die Amtsbezeichnung „iR“ kann bleiben.

Antrag an den Stammapostel:
Er habe den Sendungsbefehl und die Folgerungen daraus zu anerkennen.

*****

Dr. med. Erwin Meier-Widmer
Im Riet 6
8200 Schaffhausen 20. 1. 1998

Thema 23

Halsstarrig ? Aus einem Gottesdienst des Stammapostels Fehr;
Unsere Familie Nr. 22 vom 20. 11. 1996, Zum Geleit:

"Halsstarrig - ein altes deutsches Wort, das mancherlei Bedeutung hat. Eine davon ist: eine stolze Haltung des Kopfes zeigen. Dies gilt als ein Zeichen von Hochmut, von Vermessenheit, von Dünkel und Eigensinn. All diese Eigenschaften bringen zum Ausdruck, dass man sich nicht beugen will.

Sollte einer bei sich Halsstarrigkeit feststellen, ist es wichtig, davon loszukommen. Was muss er dazu tun?
Von unserem grossen Vorbild Jesus Christus Herzensdemut lernen md sich ehrfürchtig beugen.
Damit erkennt er die Majestät Gottes an und bezeugt seinen Willen zum Glauben."

Jesaja prophezeit im Namen Gottes über die letzte Zeit und geisselt das Fehlverhalten der Ältesten und Fürsten als auch der stolzen Töchter Zions, die mit aufgerichtetem Halse gehen und geschminkten Angesichtern. Aber der Herr steht da, zu rechten. Und der Herr geht ins Gericht mit den Ältesten seines Volks und mit seinen Fürsten: Denn sie haben den Weinberg verderbt, und der Raub von den Armen ist in ihrem Hause (Jesaja 3, 14 - 16).

„Wer sich nicht beugen will vor dem ewigen Gott“, schreibt Stammapostel Fehr weiter, "der ist im geistigen Sinn halsstarrig. Eine solche Einstellung zeugt unweigerlich von Überheblichkeit, Widerspenstigkeit und führt letztlich zu ungerechtem Handeln.“

Daher Antrag an den Stammapostel mit seinen eigenen Worten:
"Wer bereit ist, sich auf Geheiss Gottes auch einmal umzuwenden und dabei seine verkehrte Haltung zu erkennen, wer keinen falschen Stolz im Herzen trägt und keinen 'eisernen Hals' zeigt, der beweist Demut und Gottesfurcht. Der Gerechte aber wird seines Glaubens leben." Der Ungerechte und Halsstarrige wird vom Schwert gefressen werden; denn der Mund des Herrn sagt es (Jesaja 1, 20).

Das Schwert des Herrn ist ungemütlich und gründlich. „Wollt ihr mir gehorchen, sollt ihr des Landes Gut geniessen“ (Jes 1. 19). Einen goldenen Mittelweg oder einen echt-schweizerischen Kompromiss gibt es bei Gott nicht. Entscheide Dich !

*

Dr. med. Erwin Meier-Widmer
Im Riet 6
8200 Schaffhausen 20. 1. 1998

Thema 24

Wie eine wahrhaft göttliche Predigt aussieht!

Zuerst zwei Axiome:

I. Die Sieben Sendschreiben an die sieben Gemeinden (Offenbarung 2 + 3):

1. Die Zahl sieben ist als göttliche Vollzahl nicht willkürlich gewählt.
2. Damit ist die Summe aller Gemeinden Gottes im Omega gemeint.
3. Jede Gemeinde erhält für sich das zeit- und ortspezifische Gotteswort.
4. Einige Gemeinden können gerühmt, einige müssen gerügt werden.
5. Am Schluss wird allen Gemeinden ein und derselbe Rat erteilt: „Wer Ohren hat, der höre, was der Geist den Gemeinden sagt". Daraus folgt:

a. Gott hat in der Urkirche noch nicht alles gesagt, was er seinen Gemeinden zu sagen hat. „Aussteigen" aus der Gemeinde ist nicht ratsam.
b. Wer **nicht** hören kann, hat andere Möglichkeiten, Gottes Wort wahrzunehmen.
c. Mit Geist ist der Heilige Geist gemeint, aber nicht im Sinne von geistgewirkt, sondern von Gott gewirkt; „was er hören wird (am Throne Gottes), das wird er reden und was zukünftig ist, wird er euch verkündigen" (Johannes 16, 13 + 14).

II: Jesus persönlich an seine Jünger: „Wenn sie euch nun überantworten werden, so sorget nicht, wie oder was ihr reden sollt; denn es soll euch **zu der Stunde** gegeben werden, was ihn reden sollt. Denn ihr seid es nicht, die da reden, sondern eures Vaters Geist ist es, der durch euch redet" (Matthäus 10, 19 + 20).

* * * * *

Es versteht sich von selbst, dass den Jüngern damals auch **zu der Stunde** gegeben wurde, was sie reden mussten, wenn sie in seinem Auftrag das Wort Gottes predigten. Sich zum voraus zu sorgen, was im nächsten Gottesdienst zu sagen ist, wäre nicht nach seinem Sinn; Voraussetzung: Das Verwachsensein mit dem Weinstock Jesus ! Es kann deshalb nicht seine Meinung sein, weltweit das Textwort samt Gedanken zur Predigt vorzugeben, wie dies Stammapostel Fehr tut, wie es seine Vorgänger im Amt taten. Denn junge Gemeinden (z.B. im Osten und in der dritten Welt) brauchen Säuglingsnahrung. Wieder andere brauchen Kindernahrung,

Schwerarbeiter brauchen kräftige Nahrung und die Betagten und Kranke brauchen ihre spezifische Nahrung. Die bisherige vorgekaute Eintopfpredigt wird aber dann zwingend, wann die Diktatur des Stmmapostolats und des Apostolats unter dem Vorwand der „Einheit“ um jeden Preis aufrecht erhalten werden will, auch um den Preis der Wahrheit.

Bei diesem Thema kann man bewusst auf die Stellungnahme des Stammapostels verzichten. Die Aussagen Jesu genügen; sie galten damals und gelten heute noch.

*

Zur Frage der „Botschaft“ von Stammapostel Johann Gottfried Bischoff:

Eugen Bleuler

Lehrbuch der Psychiatrie

Zwölfte Auflage
Neubearbeitet von
Manfred Bleuler

Zu den funktionellen Gedächtnisstörungen gehören die **Pseudologien.** In der **Pseudologie phantastica** malt man sich märchenhafte Erlebnisse in der Vergangenheit aus; man denkt sich auch die Gegenwart um, meist im Sinne von Wunscherfüllungen und Geltungsstreben. Zum Unterschied von den Konfabulanten und Gedächtnishalluzinanten wird den Pseudologen der wirkliche Wert ihrer Phantasien sofort, wenn die Ereignisse sie daran erinnern, und gewiss auch manchmal sonst, bewusst, und ein Teil ihrer Angaben ist wohl in jedem Falle dazu gelogen. Aber für beliebig lange Zeiträume können sie übersehen, dass sie in einer erträumten Welt leben. Die Frage: „wirklich oder nicht?“ taucht gar nicht auf. Dieser Umstand, verbunden mit einem grossen Talent, eine Rolle konsequent durchzuführen, macht es ihnen leicht, die Umgebung zu täuschen, und wenn sie nicht sehr moralisch sind, so sind sie zu Hochstaplern prädestiniert. Die Pseudologie ist also eine allgemeine Anomalie, nicht bloss eine des Gedächtnisses.

3. Geltungssucht

Sie ist nahe verwandt der Eitelkeit. Man will mehr scheinen, als man ist. Man erreicht das auf die verschiedenste Art, durch auffallendes und exzentrisches Auftreten, durch Aufdringlichkeit, durch Übertreibung, Simulation und neurotische Nachbildung von körperlichen Krankheiten, und namentlich durch lügenhaft ausgeschmückte und übertriebene Darstellung der eigenen Leistungen. Die Geltungssucht bildet eine der Teileigenschaften, die die hysterische Psychopathie und namentlich die Veranlagung zur Pseudologia phantastica kennzeichnen.

Einen Teil ihrer sozialen Bedeutung bekommen Geltungssüchtige dadurch, dass ihnen ihre Suggestivkraft ausserordentliche Erfolge verschafft. In erstaunlicher Art fallen oft auch lebenserfahrene und intelligente Menschen auf die Vorspiegelungen geltungssüchtiger Psychopathen herein.

Springer-Verlag Berlin - Heidelberg – New York 1972

Aus „Geschichte der Neuapostolischen Kirche“ von J.G. Bischoff, herausgegeben 1952 / 53

Seite 84:

Aus allem erkennen wir, dass wir in die Zeit hineingekommen sind, in der die grösste aller uns vom Herrn gegebenen Verheissungen erfüllt werden wird. Nicht nur die Getreuen im Werke Gottes, sondern auch ein grosser Teil der noch gläubigen Christenheit erwartet in absehbarer Zeit das Kommen des Herrn. Die politischen Verhältnisse haben sich derart entwickelt, dass nur Urteilsunfähige noch daran zweifeln können, eine weltumspannende Auseinandersetzung von unvorstellbarer Furchtbarkeit lasse sich vermeiden. Wir erkennen in ihr jene Trübsal, die dem tausendjährigen Friedensreich vorangeht und auf welche die Heilige Schrift an verschiedenen Stellen, besonders aber in der Offenbarung, hinweist.

Seite 96:

Alle Zeichen, welche uns von unserm Herrn und seinen Aposteln als Merkmale der letzten Zeit und als die sicheren Anzeichen seiner Wiederkunft vorausgesagt werden, können wir gegenwärtig deutlich wahrnehmen. Keines der vorausgesagten Zeichen fehlt. Die Parallele zwischen der jüdischen und der christlichen Periode ist vollkommen. Der Anfang und das Ende einer jeden ist voller Harmonie, und Gottes Wort steht gerechtfertigt vor uns als die Urkundensammlung der Schöpfung, als die Sammlung der Beschlüsse seiner weisen Vorsehung und als die Gewissheit aller Dinge, der vergangenen, gegenwärtigen und zukünftigen.

*

Dr. med. Erwin Meier-Widmer
Im Riet 6
8200 Schaffhausen

16. Februar 1998

Herrn
Wilfried Klingler
Grüne Aue 4
D – 30559 Hannover

Lieber Bezirksapostel Klingler,

Ihren Brief vom 5. 2. 1998 mit „Aktennotiz“ vom 1. 2. 1998 habe ich erhalten. Leider stimmen Wortlaut und Vorgaben nicht überein mit der mündlichen Vereinbarung vom 20. 1. 1998.

In Anbetracht unserer früheren Differenzen über die Aufgaben des GbA [Anmerkung: Gremium für Besondere Angelegenheiten] und meine Mitwirkung innerhalb dieses Gremiums sowie dieses neuerlichen Vorkommnisses, erachte ich es nicht mehr als sinnvoll, weitere Gespräche mit dem GbA zu führen, sondern überzugehen, über Fakten breit zu informieren.

Ich bedaure sehr, nicht mehr guten Willen zur Einsicht in begangene Fehler der Neuapostolischen Kirchenleitung und nicht mehr Bussfertigkeit gefunden zu haben.

Mit vielen Grüssen
(gez.) E. Meier

*

Dr. med. Erwin Meier-Widmer
Im Riet 6
8200 Schaffhausen

23. Februar 1998

Herrn
Richard Fehr

Per Fax: 01 / 254 52 00

Verletzung der Schweigepflicht

Lieber Richard,

in Ergänzung zu meiner Antwort vom 21. 2. 1998 möchte ich erwähnen, dass Dir Hirte Sarfert, Vorsteher der Gemeinde Tuttlingen, am 30. 3. 1997 geschrieben hat, er würde Dir gerne während einem persönlichen Gespräch Unterlagen zum Heils- und Erlösungsplan übergeben, die ihm von höherer Stelle übermittelt wurden; er wünschte einen Gesprächstermin. Er schreibt wörtlich: „Die vorliegenden Erkenntnisse sind so hochwichtig, dass zuerst Sie selbst darüber Kenntnis haben sollen, **bevor sich eventuell das Apostelkollegium oder ein bestimmter Arbeitskreis damit beschäftigt.“**

Du liessest ihm zur Antwort geben, er möge Dir vorgängig die Unterlagen schriftlich zustellen. Gleichzeitig hast Du (ohne Wissen und ohne Einverständnis des Hirten) Klaus Saur, seinen Bezirksapostel, über das Begehren Hirte Sarferts informiert. Dieser wiederum schickte Apostel Eckhardt vorbei und liess ihm ultimativ ausrichten, er habe seinen Brief um ein persönliches Gespräch mit Dir zu revidieren, er würde sich sonst über den Stammapostel stellen.

Selbstverständlich sah Hirte Sarfert keine Veranlassung, seinen Wunsch zurückzunehmen – Deine Antwort lautet anders.

Das Gespräch mit Apostel Eckhardt dauerte keine Viertelstunde, und schon war er als Hirte und als Vorsteher im Namen des Bezirksapostels Saur abgesetzt.

Du, Richard, hast Deine Schweigepflicht verletzt. Bereits die unerlaubte Weitergabe der Ankündigung, dass Dir ein Amtsträger etwas anvertrauen möchte, ist eine Verletzung der Schweigepflicht; die

Schwere lässt sich aus den gravierenden Folgen ablesen. Betroffen sind alle, die von diesen Vorgängen hören.

Mit vielen Grüssen

(gez.) Erwin

*

Dr. med. Erwin Meier-Widmer
Im Riet 6
8200 Schaffhausen

6. März 1998

Herrn
Markus Timo Rüegg
Redaktion "Die Südostschweiz"

7007 Chur

Per FAX 055 / 280 67 87

Ihre Publikation vom 21. 1. 1998: Neuapostolische Kirche

Sehr geehrter Herr Rüegg,

für Ihr gestriges telefonisches Gespräch möchte ich Ihnen nochmals herzlich danken und sende Ihnen als FAX eine Schreibmaschinenseite als Gegendarstellung (Leserbrief) in Ihrer lokalen Zeitung.

Dürfte ich anschliessend ein Exemplar Ihrer Zeitung bekommen?

Für Ihre Bemühungen danke ich Ihnen bestens und grüsse Sie

freundlich

(gez.) E. Meier

*

Die Neuapostolische Kirche: Geld, Geist und Vergangenheit

Das Interview vom 21. 1. 1998 unter dem Titel „Die Vorwürfe gegen unsere Kirche sind veraltet“ lässt mich entgegnen: Die Vorwürfe gegen die Neuapostolische Kirche sind keineswegs veraltet, sondern hochaktuell !

Nachdem der Stammapostel Richard Fehr, Zürich, in einem Gespräch vom 21. 3. 1997 gewichtige Vorhaltungen unterbreitet werden mussten, hat er ein „Gremium für besondere Angelegenheiten“ beauftragt, das alle Vorwürfe an seiner Statt anhören und ihm anschliessend Antrag stellen soll. Seither hat das Gremium am 3. 11. 1997 und am 20. 1. 1998 in Frankfurt a.M. getagt. Zu den Themen Unehrlichkeit in der Lehre und Unehrlichkeit in der Predigt sind je 12 Themen behandelt worden; weitere Themen werden das undurchsichtige Finanzgebaren der Kirche betreffen, sowie das Salärwesen für die vollamtliche angestellten Oberhirten, deren Steuerausweise Spitzenmanager-Gehälter ausweisen (gemäss Studie der Kadersaläre 1997, publiziert in den Schaffhauser Nachrichten Nr. 151 vom 3. 7 1997) und die sich im Lichte der Jesulehre in keiner Weise rechtfertigen lassen, insbesondere wenn man die Worte des Apostels Petrus beachtet in 1. Petrus 5, 2: „Weidet die Herde Christi, die euch befohlen ist, und sehet wohl zu, nicht gezwungen, sondern willig; **nicht um schändlichen Gewinns willen,** sondern von Herzensgrund“. Im weiteren stört an den neuapostolischen Aposteln das profane High-Society-Gebaren mit exklusiven Weltreisen in Firstclass-Flügen und 5-Sterne-Hotels samt Damenprogramm für die mitreisenden „Apostel-Frauen“ (alles bezahlt aus den Opferstockgeldern der ahnungslosen Gläubigen), und dies in Anbetracht, dass weltweit jährlich 7 Millionen Kinder an Hunger sterben (SN Nr. 293 vom 17. 12. 1997). Ein besonderes Thema stellt die neuapostolische Geschichtsschreibung dar, die **so** nicht länger aufrecht gehalten werden darf, aber auch die Vergangenheitsbewältigung, insbesondere was die Aktivitäten der Kirche im Dritten Reich betrifft (mehrere Apostel waren Mitglieder der NSDAP, der Stammapostelsohn Friedrich Bischoff sogar Mitglied der Sturmabteilung SA). Es ist auch augenfällig, dass das neuapostolische System mit seiner autokratischen Ämterhierarchie heute noch eine grosse Affinität zu diktatorischen Staatsformen pflegt, wie am Beispiel Zaire/Mobutu ersichtlich (ZAIRE Missionsarbeit am Äquator, Verlag Friedrich Bischoff, 1990) und im Schatten dieser politischen Figuren grossen Schutz geniesst und gedeiht. Zur Vergangenheitsbewältigung gehört auch das Thema „Botschaft J.G. Bischoffs“. In einer wissenschaftlichen Arbeit vom 4. 9. 1996 wurde aus dem neuapostolischen Schriftgut die Entwicklung der „Botschaft“ nachvollzogen und als eindeutige menschliche Irrung ausgewiesen, erstmals unter Einbezug von medizinischen Aspekten zur Person des damals 80-jährigen Stammapostels Bischoff (1951). Der Ausschluss von zahlreichen Aposteln, die damals auf anders lautende Worte Jesu aufmerksam machten, aber entgegen dem Rat Jesu: „Richtet nicht, auf dass ihr nicht gerichtet werdet“, als Apostel herzlos abgesetzt und aus der Kirche exkommuniziert wurden, muss revidiert werden. Eine Rehabilitation wäre überfällig, die Publikation Richard Fehrs vom 2. 5. 1995 ist ein Rückfall ins graue Mittelalter.

Schaffhausen, 6. 3. 1998 Erwin Meier-Widmer, Dr.med.

*

Dr. med. Erwin Meier-Widmer
Im Riet 6
8200 Schaffhausen 6. Februar 1998

Herrn Richard Fehr
Aurorastrasse 60
Zürich / per Fax

Lieber Richard,

ausser Programm würde ich mit Dir gerne **unter vier Augen** zwei wichtige Angelegenheiten besprechen. Ich wäre Dir dankbar, wenn Du mir in nächster Zeit ca. eine Stunde für ein Gespräch reservieren könntest; es geht um zwei Brüder.

Ab. 7.2. sind wir eine Woche abwesend.

Mit vielen Grüssen

(gez.) Erwin

*

Dr. med. Erwin Meier-Widmer
Im Riet 6
8200 Schaffhausen 16. Februar 1998

Herrn
Wilfried Klingler
Grüne Aue 4
D – 30559 Hannover

Lieber Bezirksapostel Klingler,

Ihren Brief vom 5. 2. 1998 mit „Aktennotiz“ vom 1. 2. 1998 habe ich erhalten. Leider stimmen Wortlaut und Vorgehen nicht überein mit der mündlichen Vereinbarung vom 20. 1. 1998.

In Anbetracht unserer früheren Differenzen über die Aufgaben des GbA [Gremium für besondere Angelegenheiten] und meine Mitwirkung innerhalb dieses Gremiums sowie dieses neulichen Vor-

kommnisses, erachte ich es nicht mehr als sinnvoll, weitere Gespräche mit dem GbA zu führen, sondern überzugehen, üb er Fakten breit zu informieren.

Ich bedaure sehr, nicht mehr guten Willen zur Einsicht in begangene Fehler der Neuapostolischen Kirchenleitung und nicht mehr Bussfertigkeit gefunden zu haben.

Mit vielen Grüssen

(gez.) E. Meier

Kopie: Pr. Arthur Sigrist

*

Richard Fehr
Postfach 532
Ch – 8044 Zürich

Herrn Dr. med. Erwin Meier
Im Riet 6
8200 Schaffhausen

Zürich, 17. Februar 1998

Lieber Erwin,

Nach Rückkehr aus meinen Urlaubstagen bestätige ich Dir den Empfang Deines Fax vom 6.2.1998. Du ersuchst um eine Besprechung mit mir <<unter vier Augen>>. Dazu möchte ich Dir sagen, dass ich die Arbeit des Gremiums für besondere Angelegenheiten nicht durch private Besprechungen mit Dir erschweren oder behindern möchte. Das Anliegen um die <<zwei Brüder>> kannst Du mit dem zuständigen Apostel oder Bezirksapostel behandeln.

Mit freundlichen Grüssen

(gez.) R. Fehr

- - - - -

8200 Schaffhausen, 18. Februar 1998

Lieber Richard,

vielen Dank für Deinen Brief.

Zwei Gründe für die persönliche Besprechung mit Dir:

1. Zuständigkeit: diese beiden Themen fallen nicht in das Kompetenzbereich des GbA.
2. Die Sache ist sehr pressant.

Mit vielen Grüssen

(gez.) Erwin

PS: Tel. und Fax identisch: .....

- - - - -

Richard Fehr
Postfach 532
Ch – 8044 Zürich

PER TELEFAX

Herrn Dr. med. Erwin Meier

Zürich, 19. Februar 1998

Lieber Erwin,

grundsätzlich kann ich Deinem Ersuchen um eine Besprechung nicht stattgeben. Für alle Anliegen sind die Bezirksapostel und ihre Helfer zuständig. Falls Du etwas gegen Deinen Bezirksapostel vorzutragen hättest, sähe ich die Möglichkeit eines Gesprächs. Da es sich jedoch um zwei Brüder handelt, ist dies nicht der Fall. Ich muss Dich bitten, mir Dein Problem schriftlich vorzutragen. Nachdem ich dann weiss, um was es geht, werde ich meine Entscheidung treffen.

Mit freundlichen Grüssen

(gez. R. Fehr)

- - - - -

Dr. med. Erwin Meier-Widmer
Im Riet 6
8200 Schaffhausen

19. Februar 1998

Herrn Richard Fehr

Per Fax 01 / 254 52 00

Lieber Richard,

vielen Dank für Deinen heutigen Fax.

Die beiden Angelegenheiten betreffen nicht Bezirksapostel Dessimoz. Schriftlich trage ich die Probleme nicht vor – sie blieben nicht unter vier Augen !

Es ist mir wichtig zu wissen, dass Du mein Ersuchen um ein persönliches Gespräch wahrgenommen hast. Wenn Du diesem Ersuchen nicht stattgeben kannst, sehe ich das zwar nicht ein, weil die Kirche leiden wird, aber ich akzeptiere Deinen Entschluss.

Mit vielen Grüssen

(gez.) Erwin

- - - - -

Richard Fehr
Postfach 532
Ch – 8044 Zürich

Herrn
Dr. med. Erwin Meier
Im Riet 6
8200 Schaffhausen

Zürich, 20. Februar 1998

Lieber Erwin,

Du schreibst in Deinem Fax vom 19. 2., dass die beiden Angelegenheiten, die Du mit mir besprechen möchtest, nicht den Bezirksapostel Dessimoz betreffen. Da dies der Fall ist, muss ich Dich bitten, mit dem zuständigen Bezirksapostel direkt Kontakt aufzunehmen. Im Sinne einer guten Zusammenarbeit sehe ich als Stammapostel davon ab, Angelegenheiten zu entscheiden, die in den Zuständigkeitsbereich des jeweiligen Bezirksapostels fallen.

Ohne vorher erkennen zu können, dass eine Angelegenheit in meine Zuständigkeit fällt, kann ich es mir aus zeitlichen Gründen nicht erlauben, solche persönlich zu behandeln.

Gestatte mir zum Schluss eine kleine Anmerkung: Du schreibst, dass Du schriftlich die Probleme nicht mitteilen möchtest, weil sie dasnn nicht unter vier Augen bleiben. Ich verstehe Dich nicht, vertrauliche Angelegenheiten wurden bislang immer mit grösster Verschwiegenheit und Diskretion behandelt; wieso also diese Bemerkung?

Mit freundlichen Grüssen

(gez.) R. Fehr

- - - - -

Schaffhausen, 21. 2. 1998

Lieber Richard,
vielen Dank für obigen Brief. Die zu besprechende Angelegenheit fällt nicht in die Zuständigkeit von Bezirksapostel Dessimoz.
Übner die Schweigepflicht, die bezüglich einem anvertrauten Geheimnis durch zwei hohe Amtsträger gebrochen worden ist und unmittelbar vor Weihnachten 1997 eine grosse Zerwürfnis zwischen einem Priester und seinem Sohn, bzw. dessen Familie ausgelöst hat, werde ich berichten, sofern die beiden schuldigen Amtsträger, denen ich ihr Fehlverhalten im Einverständnis mit dem Betroffenen vorgehalten habe, sich **nicht** gebührend entschuldigen und die Angelegenheit nicht wieder in Ordnung bringen. Der Sohn war dermassen enttäuscht, dass er den Austritt aus der Kirche erklärt hat und seine Töchter nicht versiegeln liess !

(gez.) Viele Grüsse, Erwin

- - - - -

Dr. med. Erwin Meier-Widmer
Im Riet 6
8200 Schaffhausen

23. Februar 1998

Herrn Richard Fehr

Per Fax: 01 / 254 52 00

Verletzung der Schweigepflicht

Lieber Richard,

in Ergänzung zu meiner Antwort vom 21. 2. 1998 möchte ich erwähnen, dass Dir Hirte Sarfert, Vorsteher der Gemeinde Tuttlingen, am 30. 3. 1997 geschrieben hat, er würde Dir gerne während einem persönlichen Gespräch Unterlagen zum Heils- und Erlösungsplan übergeben, die ihm von höherer Stelle übermittelt wurden; er wünschte einen Gesprächstermin. Er schreibt wörtlich: „Die vorliegenden Erkenntnisse sind so hochwertig, dass zuerst Sie selbst darüber Kenntnis haben sollen, **bevor sich eventuell das Apostelkollegium oder ein bestimmter Arbeitskreis damit beschäftigt.“**

Du liessest ihm zur Antwort geben, er möge Dir vorgängig die Unterlagen schriftlich zustellen. Gleichzeitig hast Du (ohne Wissen und ohne Einverständnis des Hirten) Klaus Saur, seinen Bezirksapostel, über das Begehren Hirte Sarferts informiert. Dieser wiederum schickte Apostel Eckhardt vorbei und liess ihm ultimativ ausrichten, er habe seinen Brief um ein persönliches Gespräch mit Dir zu revidieren, er würde sich sonst über den Stammapostel stellen.

Selbstverständlich sah Hirte Sarfert keine Veranlassung, seinen Wunsch zurückzunehmen – Deine Antwort lautete anders.

Das Gespräch mit Apostel Eckhardt dauerte keine Viertelstunde, und schon war er als Hirte und als Vorsteher im Namen des Bezirksapostels Saur abgesetzt.

Du, Richard, hast Deine Schweigepflicht verletzt. Bereits die unerlaubte Weitergabe der Ankündigung, dass Dir ein Amtsträger etwas anvertrauen möchte, ist eine Verletzung der Schweigepflicht; die Schwere lässt sich aus den gravierenden Folgen ablesen. Betroffen sind alle, die von diesen Vorgängen hören.

Mit vielen Grüssen

(gez.) Erwin

*

Richard Fehr
Postfach 532
Ch – 8044 Zürich

Herrn
Dr. med. Erwin Meier
Im Riet 6
8200 Schaffhausen

Zürich, 24. Februar 1998

Lieber Erwin,

Mit Deinem heutigen Fax wirfst Du mir Verletzung der Schweigepflicht vor. Ich kann das nicht nachvollziehen. Als Stammapostel werde ich wohl noch die Möglichkeit haben, mich in gewissen Angele-

genheiten mit den Bezirksaposteln abzusprechen. Diese Praxis haben auch die Stammapostel vor mir verfolgt.

Mit Deinem Brief vom 16. 2. 1998 an Bezirksapostel Klingler teilst Du mit, dass es für Dich nicht mehr sinnvoll ist, mit dem GbA weitere Gespräche zu führen. Dafür willst Du dazu übergehen, über Fakten breit zu informieren. Deinen Entscheid nehme ich zur Kenntnis. Es ist bedauerlich, dass Du von der Dir gebotenen Möglichkeit des Gesprächs keinen Gebrauch mehr machen willst. Nachdem Du nun die offnen Tür selbst zuschliesst, bin ich nicht bereit, mich für weitere Diskussionen mit Dir einzulassen.

Mit freundlichen Grüssen

(gez.) R. Fehr

Kopie z.K. an:
Mitglieder des GbA
Bezirksapostel P. Dessimoz

[Hinweis: Die zur Verfügung stehende Kopie des vorstehenden Briefes ist sehr schlecht zu lesen]

*

Dr. med. Erwin Meier-Widmer
Im Riet 6
8200 Schaffhausen

25. Februar 1998

Herrn Richard Fehr
Per Fax: 01 / 254 52 00

Lieber Richard,

besten Dank für Deinen Brief vom 24. 2. 1998; leider siehst Du die Sache falsch:
1.Es gibt Geheimnisse, die nur –oder „vorerst nur"– dem Stammapostel anvertraut werden wollen. Diesen Willen des Geheimnisträgers hast Du zu respektieren. Müssen wir im „Fall Sarfert" davon ausgehen, dass Dein Brief an Hirte Sarfert nur ein Deckmantel für Dich war, wobei Saur & Co. Die unangenehme Ausschlussarbeit übernommen hat? Wir denken uns unsere Sache!

2.Die Gespräche mit dem GbA sind nicht mehr sinnvoll, weil sich das GbA nicht an die Absprachen hält; offensichtlich mit Deiner Billigung. Sehr bedauerlich für ein neuapostolisches Apostelgremium!
Mit vielen Grüssen
(gez.) Erwin

*

Dr. med. Erwin Meier-Widmer
Im Riet 6
8200 Schaffhausen

10. Januar 1998

Persönlich

Herrn Peter Dessimoz
Langenhardstrasse 18
8486 Rikon

Lieber Peter,

wenn Matthäus 18, 15 und 1. Timotheus 4, 6 nicht wäre, würde ich Dir kaum mehr schreiben; Du kennst meine Erfahrungen und Enttäuschungen.

Zur Zeit habe ich bei meinen Mitdenkern eine Umfrage im Umlauf, die mir Aufschluss geben soll, ob die Basis weitere Gespräche mit dem GbA immer noch für sinnvoll erachtet oder nicht. Massstab ist und im Speziellen die Stellungnahme des Gremiums (anstelle des Stammapostels) und im Allgemeinen die aus dem „Dienen“ des Stammapostels vernehmbare unzweideutige Haltung. Die Drohbotschaft vom 2. 11. 1997 dürfte Dir auch noch gut in Erinnerung sein.

Für den Fall, dass unsere Seite weiterhin Gesprächsbereitschaft mit dem GbA signalisieren sollte, wird der Themenkreis –wie im Plädoyer vom 21. 3. 1997 vorgetragen– in der entsprechenden Reihenfolge behandelt:

1. Unehrlichkeit: a. Lehre (Themen 1 – 12)

   b. Predigt

   c. Finanzhaushalt und Finanzgebaren

   d. Statuten

   e. Geschichtsschreibung und Vergangenheitsbewältigung etc.
2. Sturheit

3. Überheblichkeit

Wir verlangen Wahrheit in allen Teilen, Gerechtigkeit und Solidarität.

Wie Du vielleicht gesehen hast aus den Themen 1 – 12 ist unsere Arbeit seriös und gründlich dokumentiert. Mit gleicher Genauigkeit wollen wir die weiteren Themen angehen.

Als nächstes folgt unter dem Titel „Predigt“ insbesondere die Botschaft und anschliessend das „Finanzgebaren“, im besonderen die Löhne der vollamtlichen Apostel.

Gemäss amtlicher Steuerauskunft beläuft sich Dein Reineinkommen aus dem Salär der Neuapostolischen Kirche wie folgt:

Jahr:	**Reineinkommen:**	**Reinvermögen:**
1993	SFr 202'100,--	SFr 204'000,--
1994	SFr 228'600,--	SFr 224'000,--
1995	SFr 225'900,--	SFr 0,

Das Bruttojahresgehalt lässt sich abschätzen. Eine Publikation in den Schaffhauser Nachrichten vom 3. 7. 1997 zeigt die Abstufung der durchschnittlichen Gehälter für Manager in der Schweiz.

	Bruttojahresgehalt:
Spitzenmanager verdienen:.....	SFr 244'000,--
Die zweite hierarchieebene verdiente:.....	SFr 165'000,--
Die dritte Hierarchieebene verdiente:.....	SFr 122'000,--
Die vierte Hierarchieebene verdiente:.....	SFr 93'000,--

Wie Du siehst, bist Du mit Deinem Rein- bzw. Bruttoeinkommen auf jeden Fall im Bereich der Spitzenmanager. Wir sind uns bewusst, dass Du früher 42 Stunden pro Woche als Terminberater in der Metallbranche gearbeitet hast und beim Übertritt in den vollamtlichen Dienst für diese Arbeitszeit von der NAK entschädigt werden musst. Was Du ausserhalb dieser Zeit für den Herrn tust, ist wie bei den nebenamtlichen Amtsträgern selbstverständlich auch ehrenamtlich.

Eine zweite Statistik vom 21. 8. 1996 aus der gleichen Zeitung zeigt die Lehrerbesoldung im Kanton Schaffhausen. Ein Kantonsschullehrer mit Hochschulabschluss verdient pro Jahr brutto maximal SFr 132'000.

Als weitere Gegenüberstellung zu Deinem NAK-Spitzenmanagerlohn zeige ich Dir die Einkommensverhältnisse eines Schweizer Allgemeinarztes (in Beziehung zu seiner Ausbildung und Verantwortung).

Ausbildung:	**Reineinkommen:**
5 Jahre Kantonsschule bis zur Hochschulreife.....	SFr 00,00
6 ½ Jahre Medizinstudium.....	SFr 00,00
½ Jahr Staatsexamen.....	SFr 00,00

12 Jahre kein Einkommen, nur Auslagen und Kosten.

Weiterbildung:
5 Jahre Assistenz im Spital; durchschnittlich SFr 70'000,00 pro Jahr

Selbständige Praxistätigkeit:
Ausgehend von einer Praxis-Neueröffnung erreicht der Schweizer Allgemeinarzt nach etwa 10 Jahren und einer langen Arbeits- und Präsenzzeit samstags, sonntags, nachts, etwa das Einkommen, das Du von der Neuapostolischen Kirche bezogen hast. Und mit Sicherheit wird er dann von den Krankenkassen angeschossen.

Möchtest Du zu Deinem Spitzenmanagerlohn noch meinen speziellen Kommentar? Ich denke nein; Du erkennst, was ich Dir sagen will.

Jesus sagte: „Sündigt....Dein Bruder..., dann strafe ihn zwischen dir und ihm allein (strafen im Sinne von „vorhalten“, siehe 1. Tim. 4, 6). In diesem Sinn möchte ich Dir „unter vier Augen“ Gelegenheit geben, zu signalisieren, ob Du zu Änderungen und entsprechenden Weichenstellungen bereit bist?

Ein weiterer Punkt zum Thema Finanzen wären die Reisen der Apostel. Für den Februar hast Du an Pfingsten den in den Ruhestand tretenden Apostel Paul Keller nebst anderen zu einer Missionsreise nach Zentralamerika eingeladen (inkl. Gattin). Zentralamerika ist nicht das Missionsgebiet von Apostel Keller. Ist dies ein Abschlussgeschenk? Ich frage Dich, könnten diese Reisekosten im armen Nicaragua nicht sinnvoller eingesetzt werden? Zu mir hat Apostel Keller gesagt, er könne nicht mehr 6 mal pro Jahr in sein Missionsgebiet Ukraine reisen; aus finanziellen Gründen reiche es nur noch zu 4 mal/Jahr. Auch hier hätte ich gerne eine Antwort.

Ich weiss, dass Du lieber telefonierst als schreibst. Ich möchte Dir dies gestatten. Deine Antwort erwarte ich spätestens am Samstag, 17. 1. 1998. Antwortest Du nicht oder ungenügend, dann geht dieses Schreiben sofort in Zirkulation.

Mit vielen Grüssen
(gez.) Erwin

*

Dr. med. Erwin Meier-Widmer
Im Riet 6
8200 Schaffhausen

4. April 1998

An unsere Freunde und unsere Homepage-Leser von
http://www.village.ch/-sschuerch/index.html

Nachtrag zur Analytischen Expertise vom 4. 9. 1996

1.)

Meine Analytische Expertise trägt das Datum 4. September 1996 und wurde gleichentags Stammapostel Richard Fehr als erstem Empfänger zugestellt. Er hat dazu bis heute nicht Stellung genommen. Es liegt einzig eine Aussage von Bezirksapostel Dessimoz vor, wonach der "göttliche Charakter" der Botschaft nicht mehr gelehrt werde. Diese Information sei im Moment bis Stufe Bischöfe weitergegeben worden. [Anmerkung: Warum wird das Kirchenvolk nicht informiert ? ?]

2.)

Die Expertise basiert auf den mir am 4. 9. 1996 vorliegenden, offiziellen Aussagen der Neuapostolischen Kirche. Seither sind mir viele weitere Texte zugefallen, die meine Schlussfolgerung über die Botschaft eindeutig erhärten, andererseits aber noch schlüssigere Aussagen über die Person J.G. Bischoff und seine Krankheit bzw. Abnormität zulassen.

3.)

Im Gottesdienst vom 1. 8. 1948, vor der Einsetzung von Bezirksapostel Peter Kuhlen ins Stammapostelamt, hat Stammapostel J.G. Bischoff gesagt: "Im Frühjahr, am 21. Mai, kamen dann die Apostel nach Frankfurt. Es wurde der Satzung entsprechend eine geheime Wahl vorgenommen, durch die einstimmig die Erwählung von Apostel Kuhlen als mein Nachfolger festgelegt wurde" (aus "Brot des Lebens" 1948, Seite 154).

Diese Aussage J. G. Bischoffs über die Einstimmigkeit stimmt nicht!

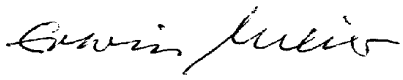
J.G. Bischoff hat sich bei der Wahl der Stimme enthalten. Er hat später mitgeteilt, dass er diese Wahl nie als göttlich anerkannt habe und sie auch niemals anerkennen werde. Das gesamte Verhalten J.G. Bischoffs, die unwahre Aussage über die Einstimmigkeit der Wahl, seine schroffe und ablehnende Haltung gegen die Wahl eines Nachfolgers -er war immerhin 77 Jahre alt-, seine Selbstdarstellung von 1949, **er** (und nicht Jesus) wäre der Weinstock und **er** wäre der Sender der Apostel, seine Selbstüberhöhung und Selbstverherrlichung (man beachte den Bilderkult -noch heute sichtbar in den Ämterzimmern und seine in Metall gegossene Büste von 1956, für die er seinen Kopf zum Modellabdruck hingab) usw. verlangt eine andere Gewichtung der medizinischen, posthum gestellten Diagnose. In Anbetracht des neuen neuapostolischen Schriftmaterials, das Bischoff sehr belastet, ist die Pseudologia phantastica (eine besondere Form der funktionellen Gedächtnisstörung) als Teilsymptom der Psychopathie **weniger**, **die eigentliche Psychopathie** an sich mit den Symptomen Ehrsucht, Geltungssucht, Herrsch- und Beherrschsucht usw. **wesentlich stärker zu werten.** Und die Diagnose verschiebt sich damit unwillkürlich weg von der Vorstellung einer altersbedingten und weitgehend entschuldbaren "Krankheit" hin zu einer Charakterangelegenheit. **Man muss heute davon ausgehen, dass J.G. Bischoff die völlig bewusste Absicht in sich getragen hatte, die Amtsführung lebenslänglich in den eigenen Händen zu behalten und keinen Nachfolger neben sich zu dulden.** Insofern erfährt meine Expertise vom 4. 9. 1996 eine wichtige Ergänzung und Präzisierung durch den Zuwachs an Quellenmaterial, wobei die **Ungöttlichkeit** der Bischoffschen Botschaft weiter untermauert wird. Und seine Umgebung, die selber ein grosses Interesse hatte, die Macht in den eigenen Händen zu behalten, bzw. noch mehr Macht und Befugnis zu erhalten (sein Sohn Friedrich war damals -1948- Bezirksevangelist, der Redakteur von Wächterstimme, Amtsblatt und Jugendfreund, Gottfried Rockenfelder war im Bischofsamt), hat kräftig mitgeholfen, J.G. Bischoff noch höher anzusiedeln und durch die Fehlbeurteilung der politischen Lage die Endzeitstimmung anzuheizen. Von G. Rockenfelder stammt der Satz: "Ihm (J.G. Bischoff) nicht restlos zu vertrauen und seinem Worte nur in Gedanken widerstehen zu wollen heisst, sich wider den Sohn Gottes zu versündigen" (Wächterstimme vom 1. 10. 1949)

4.)

Erstmals stehen mir auch Aussagen der in den 50er Jahren ausgeschlossenen Apostel zur Verfügung. Sie sind mir auf Anfrage von der "Vereinigung Apostolischer Christen" (VAC) zugestellt worden. Ich möchte mich an dieser Stelle insbesondere bei den Schweizer Aposteln Erwin Kindler, Zürich, und

Walter Baltisberger, Oberentfelden, herzlich bedanken. Während jenen unheilvollen Jahren war es uns neuapostolischen Christen nicht erlaubt, die Schriften der VAC zu lesen; die diesbezügliche Warnung von Bezirksapostel E. Streckeisen [Anmerkung: Späterer Stammapostel] liegt mir vor und spricht für sich. Wer sich über den damaligen "Geist", der aus Streckeisens Brief spricht, überzeugen will, kann bei mir eine Kopie anfordern. Man wird den schönen Geist einer vollendeten, zubereiteten und würdigen Brautseele vergeblich suchen. Die sture, harte und uneinsichtige Haltung unserer Kirchenoberen den geächteten und ausgeschlossenen Aposteln und Geschwistern gegenüber lässt heute noch jegliche Einsicht und jegliches Lernen aus der Geschichte vermissen. Darüber mögen auch Annäherungsversuche durch Bezirksapostel Dessimoz nicht hinwegtäuschen, solange in der NAK die Meinung herrscht, die anderen seien im Unrecht.

CH-8200 Schaffhausen, 4. 4. 1998



*

Dr. med. Erwin Meier-Widmer
Im Riet 6
8200 Schaffhausen

6. April 1998

An die Freunde der reinen Jesulehre in aller Welt

Liebe Freunde, liebe Brüder und Geschwister,
damit niemand denkt, unsere Arbeit um die Wahrheitsfindung in Sachen „Neuapostolische Kirche“ sei eingeschlafen, folgt hier ein kleiner Zwischenbericht:

1.
Die Gespräche mit dem Gremium für besondere Angelegenheiten sind nach zwei Sitzungen in Frankfurt a.M. von mir abgebrochen worden. Jene Freunde, die mich bereits bei der Umfrage gewarnt haben, sollten Recht bekommen: es fehlt der obersten Kirchenleitung an ehrlichem Wollen, an Bemühen um Einsicht in begangene Fehler und damit an der Voraussetzung für echte Busse. Es scheint, dass von unserer Basis und von der Öffentlichkeit her zuerst vermehrter Druck notwendig ist, bis es zu echten Veränderungen in der NAK kommt. Die Frage ist ja berechtigt: Hat je eine Diktatur von sich aus, freiwillig, ihre Macht (Allmacht) geteilt? Bei der Stammapostolokratie ist es genau so.

2.
Meinen Wunsch, dass Ihr nicht selber an die Medien geht, will ich nicht länger aufrecht erhalten. Auf ein Interview der NAK in der Zeitung "Der Gasterländer" vom 21. 1. 1998 habe ich einen Leserbrief eingereicht, der allerdings bis dato nicht publiziert wurde (vielleicht sitzt ein NAK-Mitglied in der Redaktion).

3.
Zur Zeit finden Gespräche statt auf verschiedenen Ebenen; über die Zielrichtung sollte ich mich hier noch nicht äussern (es gibt zwangsläufig durch die Streuung unserer Seiten immer auch einen dienst-

beflissenen Zuträgerdienst zur NAK-Spitze nach Stasi-Normen). Aber eines dürfen wir melden: mein Neffe Stephan Schürch hat eine Home-page eingerichtet mit einem guestbook, auf dem Ihr eure Gedanken gleich rüberbringen dürft; Adresse: **http://www.village.ch/-sschuerch/index.html** Auch e-mails sind möglich. Natürlich hat ein Apostel unseren UD Stephan bereits vermahnt; die Antwort an den Apostel steht in der HP.

4.

In der homepage ist meine Analytische Expertise über die Botschaft Bischoffs von 1951 abgetippt (gelegentlich mit ein paar -man entschuldige- Tippfehlern). Ebenso wichtig ist der NACHTRAG vom 4. 4. 1998, den ich Euch beilege. Die Diagnose für die Abnormität Johann Gottfried Bischoffs heisst "Psychopathie" nach der alten Nomenklatur im Lehrbuch von Prof. Bleuler von 1972, nach der "International Classification of Diseases" der WHO heisst sie neu "Persönlichkeitsstörung", im speziellen "dissoziale" oder "psychopathische Persönlichkeitsstörung" (F60.2 in ISC-10, Auflage 1993).

Mit den besten Wünschen und

vielen Grüssen

*

Abbildung:

Stammapostel Johann Gottfried B i s c h o f f

2. 1. 1871 - 6. 7. 1960

Metallbüste gegossen, signiert und datiert: 1956 (im Nacken)

Standort: Friedrich Bischoff GmbH, Druckerei und Verlag
Gutleutstrasse 298, D - 60327 Frankfurt a. M.

*

(Zutreffendes bitte ankreuzen)

☐ **Amtseinsetzung**
☐ **Amtsbestätigung**
☐ **Beauftragung**

Vorschlag zur Amtseinsetzung/Amtsbestätigung/Beauftragung als ☐

für die Gemeinde _____ Bezirk _____

Die Gemeinde zählt _____ Seelen (_____ Erwachsene, _____ Kinder)

An Ämtern dienen in der Gemeinde

_____ Hirte(n) _____ Gem.-Evangelist(en) _____ Diakon(e)

_____ Priester _____ Unterdiakon(e)

Bedürfnis (kurze Schilderung der Bedürfnisse) _____

Es wird vorgeschlagen

Name: _____ Vorname: _____ Geburtsdatum: _____

Datum d. Hlg. Vers.: _____

Fam.Stand ☐ verheiratet ☐ nicht verheiratet

____ Kind(er)
Bemerkungen: _____

Anschrift: _____

Telefon: _____ Beruf/derz. Tätigkeit: _____

Welches Amt trägt der Vorgeschlagene _____

Datum der letzten Amtseinsetzung _____

Bisherige Gemeinde (nur bei Amtsbestätigung) _____

Bisheriger Bezirk (nur bei Amtsbestätigung) _____

Eigenschaften des Vorgeschlagenen
(Zutreffendes bitte ankreuzen)
☐ ehrlich ☐ freudig ☐ gewissenhaft ☐ tragfähig ☐ verläßlich

Sonstiges: _____

Welche persönlichen Schwächen hat der Vorgeschlagene: _____

Wie ist sein Glaubensleben
(Zutreffendes bitte ankreuzen)
☐ demütig ☐ eifrig ☐ glaubensgehorsam ☐ opferbereit ☐ versöhnlich

Sonstiges: _____

Wie ist sein Umfeld
(Zutreffendes bitte ankreuzen)
☐ wird von seiner Frau/Familie in der Mitarbeit im Werke Gottes unterstützt
☐ ist zeitlich verfügbar
☐ lebt nach Kenntn. d. Vorst. in geordneten finanz. Verhältn.

Sonstige Bemerkungen _____

Datum: _____ Unterschrift des Gemeindevorstehers: _____

Best.-Nr.3246

Bemerkungen des Bezirksvorstehers:

Bitte ab der Ordination zum Priester zusätzlich ausfüllen (Zutreffendes bitte ankreuzen)

- ☐ überzeugt durch sein Vorbild
- ☐ trifft klare Entscheidungen mit dem gebotenen Einfühlungsvermögen
- ☐ bewahrt Überblick, ohne alles selbst zu machen
- ☐ informiert gut

Datum: _____ Unterschrift: _____

Bemerkungen des Bischofs:

Datum: _____ Unterschrift: _____

Bemerkungen des Apostels:

Datum: _____ Unterschrift: _____

Verfügung des Bezirksapostels:

Datum: _____ Unterschrift: _____

Die Einsetzung/Bestätigung/Beauftragung als: _____

wurde vollzogen am: _____

in: _____

Unterschrift des Apostels, der die Handlung durchgeführt hat: _____

Nach vollzogener Handlung ist dieser Antrag unverzüglich an den Bezirksapostel zu senden.

Ämterkartei berichtigt/ergänzt am: _____ Kurzzeichen: _____

Dr. med. Erwin Meier-Widmer
Im riet 6
8200 Schaffhausen

12. Juni 1998

Herrn
Regierungsrat M. Notter
Kaspar Escher Haus
8090 Zürich

Betr: -Schreiben des Bundesamtes für Justiz vom 27. 4. 1998
-Neuapostolische Kirche Schweiz mit Sitz in Zürich
-Missbräuchliche Verwendung von Opferstockgeldern 1988-96

Sehr geehrter Herr Regierungsrat,

mit Schreiben vom 16. 4. 1998 habe ich den Bundesrat informiert über eine Studie gleichen Datums bezüglich missbräuchlicher und zweckentfremdeter Verwendung von Sondergeldspenden in der Neuapostolischen Kirche, die

„zu Gunsten unserer Brüder und Schwestern in ärmeren Ländern und Verhältnissen“

eingeführt wurden. Das Oberhaupt der Neuapostolischen Kirche International, Stammapostel Richard Fehr, mit Sitz ebenfalls in Zürich, hat dieses Zusatzopfer 1988 eingeführt, "insbesondere weil er weiss, dass bei vielen Geschwistern das Bedürfnis besteht, auch einmal ein besonderes Opfer (Anm: eben zu Gunsten dieser armen Menschen) darzubringen. Das allein ist der Sinn dieses absolut freiwilligen Zusatzopfers." Der Leiter der NAK-Schweiz, Bezirksapostel Peter Dessimoz, schreibt im gleichen Brief:

> "Ich bitte Euch, am besagten Datum nur Eure Sonderspende in den Opferkasten zu legen, damit sie getrennt von den übrigen Opfern allein dem vorerwähnten Zwecke dienen."
> („.....“ = Zitate aus dem Schreiben vom 12. 8. 1988 zum Dank-, Buss und Bettag 1988).

Der Kirchenpräsident Peter Dessimoz hat versprochen, uns über die detaillierten Zuwendungen in den Missionsgebieten in der ersten Hälfte des kommenden Jahres zu informieren.

Wir Gläubigen von der Basis haben, festgestellt, dass diese Gelder nicht wie angekündigt **getrennt** von den übrigen Opfern dem vorerwähnten Zwecke zugeführt wurden, sondern mit den regulären Opferstockeinnahmen der Kirche verbucht wurden, und dass die Neuapostolische Kirche damit in der reichen Schweiz Kirchenneubauten und Renovationen finanzierte. Diese anderweitige Verwendung der Sondergelder erreichte somit den vorerwähnten Zweck nicht, und die Brüder und Schwestern in ärmeren Ländern und Verhältnissen gingen der Gabe verlustig, aber auch die gläubigen Geber in der

Schweiz wurden betrogen. Mit "ärmeren Ländern" sind die der Neuapostolischen Kirche Schweiz anbefohlenen Länder Gabun, Nicaragua, Ukraine südwest, Moldawien, Bulgarien, Rumänien, Slowenien, Tschechien, Ungarn, Kroatien, Kuba, Costa Rica und Teile Russlands gemeint; alles Länder, in denen viel Not, menschliches Leid und viel Entbehrung vorhanden ist. Selbst aus dem Sonderopfer bezahlte Missionsreisen in diese Länder bedeuten eine zweckentfremdete Ausgabe und müssten aus den regulären Opferstockgeldern bezahlt werden (die NAK kennt keine Rechnungstellung für die Kirchensteuer). Die vom Kirchenpräsidenten P. Dessimoz versprochene detaillierte Information ist unterblieben, und selbst **die Höhe der eingegangenen Sondergelder**, Ausgangspunkt für eine detaillierte Information, wurde bis heute verschwiegen.

Weiter haben wir festgestellt, und zwar seit 1996 nach einer Publikation im Nachrichtenmagazin FACTS, dass die **vollamtlichen** Seelsorger aus den durch das Sonderopfer beträchtlich gewachsenen Kircheneinnahmen gewaltig überhöhte Saläre bezogen. Ihre Gehälter entsprechen in keiner Weise dem Grad ihrer Ausbildung, ihren Fähigkeiten oder der erbrachten Arbeitsleistung. Die Bezeichnung **"absahnen"** scheint uns in diesem Zusammenhang angebracht. Man muss hiezu auch wissen, dass bis zur Amtsstufe 'Bischof' alle Amtsträger der Neuapostolischen Kirche **ehren- und nebenamtlich** arbeiten - abends nach ihrer Berufsarbeit und an den Wochenenden (alle NAK-Amtsträger sind Laien). Wenn die vollamtlichen Amtsträger (vom Bischof bis Stammapostel) abends und am Sonntag auch für die Kirche tätig sind, berechtigt dies aus Gleichheitsgründen nicht zu einer Überzeithonorierung. Die Saläre dieser full-time Amtsträger übersteigen akademische Usanzen und entsprechen dem Doppelten und Dreifachen der Pfarrerbesoldungen in der Reformierten Kirche, aber ohne dass eine Mittel- oder Hochschulausbildung ausgewiesen werden könnte. Auf die exklusive Lebensführung als crème de la crème -im Gegensatz zu ihrem Meister Jesus- sei beiläufig hingewiesen.

Die Neuapostolische Kirche Schweiz ist ein Verein im Sinne des ZGBs, allerdings mit dem Unterschied, dass seine Mitglieder, die mit ihren Geldopfern die Existenz des Vereins erst ermöglichen, keinerlei Einblick in den Finanzhaushalt bekommen und **kein** Wort zum Verwendungszweck der Opfergelder sagen dürfen. Man begründet dies damit, dass die Mitglieder ihre Beiträge "freiwillig" opfern. Diese Begründung stimmt aber nur de jure; de facto wird durch die Predigt, die als reines Wort Gottes zu verstehen ist, das Wohlwollen und der Segen Gottes vom treuen Einlegen des Zehnten abhängig gemacht.

Gemäss Statuten ist die Basis durch Delegierte vertreten, die (leider) vom Kirchenpräsidenten selbst vorgeschlagen werden (Artikel 8. 2). Die Delegierten sind Seelsorger der Amtsstufe "Bezirksältester". Ohne schriftliche Gegenvorschläge von mindestens zehn Mitgliedern sind diese Bezirksältesten neuerdings in stiller Wahl gewählt. Weil die neuapostolischen Gläubigen zu "blindem" Glauben und Vertrauen erzogen wurden, gehen keine Gegenvorschläge ein. Die "Delegierten" repräsentieren auch darum nicht die Mitglieder, weil sie in einem Abhängigkeitsverhältnis stehen zum übergeordneten Kirchenpräsidenten (und Seelsorger im Bezirksapostelamt) und sich aus Gründen der Linientreue nicht erlauben können, etwas anderes zu sagen, als von "oben" vorgegeben. Zudem stehen sie in unmittelbarer Warteposition für die Berufung in das nächsthöhere Amt eines Bischofs, das einerseits sehr gut honoriert ist (ohne Leistungsdruck) und andererseits beachtlichen Zuwachs an Ehrerbietung einbringt.

Die "Regierungsform" der Neuapostolischen Kirche entspricht nach unserer Erfahrung der einer Diktatur und nicht derjenigen eines Vereins nach ZGB. Wir sind über die Usanzen und das Gebaren der

neuapostolischen Kirchenleitung zunehmend enttäuscht (bis entsetzt) und stossen uns insbesondere am oben zitierten heuchlerischen Erschleichen von Zusatzgeldern zu Gunsten der vollamtlichen Seelsorger und der Kirche. Mit 10% des Lohnes als reguläre Abgabe an die Kirche ist die Schmerzgrenze für die meisten erreicht oder überschritten; wenn der Kirchenpräsident damit nicht haushalten kann, ist seine Insuffizienz bewiesen.

Das Bundesamt für Justiz hat am 27. 4. 1998 mitgeteilt, dass die Aufsicht über die Kirchen in erster Linie Sache der Kantone sei. Aus diesem Grunde gelangen wir an Sie, sehr geehrter Herr Regierungsrat, mit der Frage, ob Sie Möglichkeiten sehen, dem oben beschriebenen Unwesen Einhalt zu gebieten. Wir sind der Auffassung, dass wir es hier im weitesten Sinne mit einer **Veruntreuung von Opferstockgeldern** zu tun haben. Den Ausführungen des Bundesamtes folgend, habe ich erstmals detaillierte Akten über die Sonderopfergelder angefordert inkl. Bericht der Revisionsstelle. Trotz wiederholter Auffordung hat der Kirchenpräsident Peter Dessimoz bis zur Stunde keinerlei Akten oder Zahlen zugestellt. Wenn Sie beachten, dass mit den jährlich eingehenden Sonderopfern komplette neue Kirchen in der Schweiz gebaut werden können, dann muss es sich um Beträge von mehreren Millionen handeln.

Aus den neuesten Statuten vom 8. 11. 1997 ersehen Sie die Allgewalt des Kirchenpräsidenten Er nimmt in Personalunion folgende Positionen ein:

1. in der Exekutive: Vorsitzender des Vorstandes (Artikel 14. 2)
2. in der Legislative: Vorsitzender der Delegiertenversammlung (Artikel 10. 1)
3. in der Judikative: Vorsitzender des Schlichtungsverfahrens (Artikel 26. 1)

Das Zustandekommen der oben aufgeführten Ungereimtheiten führen wir auf folgende innere Gründe zurück:

- Doppelmoral der obersten Kirchenleitung. (Wasser predigen, Wein trinken - crème de la crème)
- Machtkonzentration weitgehend in einer Hand. (s. Statuten; antibiblisch)
- Arbeiten mit Halbwahrheiten, in der Lehre wie in der Führung. (s. Hinweise im Brief an den Bundesrat).

Im weiteren möchten wir darauf hinweisen, dass der diktatorische Führungsstil auch den biblischen Vorgaben widerspricht: Die Neuapostolische Kirche lehrt, dass wir heute "in der letzten Zeit" leben. Daher kommt der Prophetie Jesajas grosse Bedeutung zu, weil er auf diese letzte Zeit hinweist (Jes. 2, 2 aus der Lutherbibel 1912). Er prophezeit von dieser Zeit: „Deine Fürsten sind Abtrünnige und Diebsgesellen; sie nehmen alle gerne Geschenke und trachten nach Gaben; dem Waisen schaffen sie nicht Recht, und der Witwe Sache kommt nicht vor sie. Darum spricht der Herr Herr Zebaoth: o weh! .... und muss meine Hand wider dich kehren .... **und dir wieder Richter geben, wie zuvor waren, und Ratsherren wie im Anfang. Alsdann wirst du eine Stadt der Gerechtigkeit und eine fromme Stadt heissen. Zion muss durch Recht erlöst werden und ihre Gefangenen durch Gerechtigkeit** (aus Jesaja 1, 23 - 27).

Für Massnahmen seitens des Regierungsrates wären wir Ihnen sehr dankbar. Zu erwähnen ist noch, dass ich in freundschaftlicher und kollegialer Weise dem Bezirksapostel und Kirchenpräsidenten Pe-

ter Dessimoz in den letzten Jahren viele Fehlleistungen aufgezeigt habe, aber leider ohne je einen Ansatz zu Einsicht oder Bussfertigkeit wahrgenommen zu haben.

*

Dr. med. Erwin Meier-Widmer
Im Riet 6
8200 Schaffhausen

16. April 1998

S t u d i e

über die missbräuchliche Verwendung von Geldern aus der Sondersammlung "Dankopfern in der Neuapostolischen Kirche Schweiz während der Amtsperiode von Peter Dessimoz, verantwortlicher Bezirksapostel vom 22. 5. 1988 bis (voraussichtlich) **31. 5. 1998.**

1. Ausgangslage:

Am Dank-, Buss- und Bettag 1988, dem Sonntag, 18. 9. 1988 wurde erstmals ein Sonderopfer **zu Gunsten unserer Brüder und Schwestern in ärmeren Ländern und Verhältnissen** eingezogen. Dieses **Zusatzopfer** mit besonderer Zweckbestimmung entspreche -so der Stammapostel- einem Bedürfnis von vielen Geschwistern. Das allein sei der Sinn dieses absolut freiwilligen Zusatzopfers (Zitat aus dem Brief des Bezirksapostels vom 12. 8. 1988).

Seither propagiert die Neuapostolische Kirche auf der ganzen Welt dieses als **Dankopfer** bekannt gewordene, jährlich wiederkehrende Zusatzopfer. Als Schlusssatz schrieb damals Bezirksapostel Dessimoz: "Ich bitte Euch, am besagten Datum nur Eure Sonderspende in den Opferkasten zu legen, damit sie getrennt von den übrigen Opfern allein dem vorerwähnten Zwecke dienen".

2. Information der Gläubigen über den Erfolg der Aktion

Im Brief vom 12. 8. 1988 kündigte Bezirksapostel Dessimoz an: „Über die detaillierten Zuwendungen in den Missionsgebieten werde ich Euch in der ersten Hälfte des kommenden Jahres informieren“.

3. Die versprochene detaillierte Information

Im Brief vom 31. 7. 1989 schrieb Bezirksapostel Dessimoz an die Gemeinden: „Es war uns möglich während des Jahres in besonderen Härtefällen unter unseren Geschwistern im ganzen Apostelbezirk vermehrt gezielte finanzielle Hilfe zu leisten, und so unverschuldete Notsituationen zu lindern. Wir unterstützen auch gemeinnützige Institutionen, von denen auch unsere Geschwister profitieren. Dadurch konnten wir in der Öffentlichkeitsarbeit positiv wirken. In unseren südlichen und östlichen Missionsländern konnten nicht allein ein Grossteil der Missionskosten abgedeckt werden, wir konnten auch Land für den Bau einer Kapelle erwerben. An zwei Orten war es uns möglich ein Haus zu kaufen, wo wir Versammlungsstätten einrichten.“

Als Beilage erhalten Sie zur Dokumentation einige Akten. Wäre es möglich, dass Sie mir mitteilen könnten, bis wann wir mit einer Stellungnahme rechnen dürfen?

Der Kirchenpräsident P. Dessimoz geht am 21. 6. 1998 im 68. Lebensjahr in den Ruhestand.

Empfangen Sie zum voraus unseren herzlichsten Dank für alle Ihre Bemühungen.

Mit vorzüglicher Hochachtung

(gez.) E. Meier

PS: Nachdem der Stammapostel Richard Fehr unsere kritischen Bemühungen im letzten Pfingstgottesdienst via TV-Satellitenübertragung weltweit lächerlich gemacht hat, erachten wir den Zeitpunkt als gekommen, die neuapostolischen, ahnungslosen Gläubigen als auch die übrige Öffentlichkeit via Medien zu orientieren.

Kopie an: Herrn Prof. Dr. theol. Georg Schmid, Greifensee

Beilagen:
-Statuten der Neuapostolischen Kirche Schweiz vom 8. 11. 1997
-Brief an den Bundesrat vom 16. 4. 1998
-Studie vom 16. 4. 1998 über die missbräuchliche Verwendung der Sonderopfer während den Jahren 1988 – 1996.
-Brief des Bundesamtes für Justiz vom 27. 4. 1998
-Brief des Bezirksapostels Peter Dessimoz vom 12. 08. 1988
-Brief des Bezirksapostels Peter Dessimoz vom 31. 07. 1989
-Brief des Bezirksapostels Peter Dessimoz vom 14. 01. 1998
-Mein Schreiben an Bez.Ap. Peter Dessimoz vom 22. 05. 1998
-Brief des Bezirksapostels Peter Dessimoz vom 28. 05. 1998
-Mein Schreiben an Bez.Ap. Peter Dessimoz vom 01. 06. 1998
-Übersicht über die Reineinkommen der vier Apostel im Kanton Zürich
-Zeitungspublikation über die Pfarrerbesoldungen vom 27. 11. 1996
-Zeitungspublikation über die Löhne von Spitzenmanagern vom 3. 7. 1997

Diese wenigen Angaben mögen Euch Aufschluss geben, dass mit dem eingegangenen Mitteln viel positives geschaffen werden konnte."

4. Die Information über die Sonderopfer in den folgenden Jahren:

Seit 1990 erfolgen die Informationen in der neuapostolischen Zeitschrift "Unsere Familie", jeweils in der Ausgabe Nr. 15 vom 5. August.

5. Die Verwendung der Sonderopfer im Apostelbezirk Schweiz. Eine Aufstellung bezüglich Geldern aus dem Dankopfer für "Kirchen"

Dankopfer 1989

Um- und Neubau des Kirchenlokals in der Stadt Pécs in Ungarn

Dankopfer 1990
Ausbau (und Kauf?) einer Versammlungsstätte in Libreville, Gabun
Ausbau eines Gottesdienstlokales in Heraklion, Kreta
Kauf von 600 Stühle für die Kirchenlokale in Rumänien

Dankopfer 1991
Hauskauf in Temeschburg (Timisoara), Rumänien
An- und Umbau der Neuapostolischen Kirche in **Rafz ZH, Schweiz**
An- und Umbau der Neuapostolischen Kirche in **Bonstetten ZH, Schweiz**

Dankopfer 1992
Kirchenneubauten in Managua, Leon, El Rancho und San Gregoria, alle Nicaragua
Kauf von Räumlichkeiten in Ljubljana, Slowenien
Miete eines Gottesdienstraumes (für 10 Jahre) in Varazdin, Kroatien
Gotteshäuser in Gabun

Dankopfer 1993
Kircheneubau in **Safenwil AG, Schweiz**

Dankopfer 1994
Kirchenneubau in Italien (Ort nicht angegeben)

Dankopfer 1995
Kirchenneubau in **Rheinfelden AG, Schweiz**

Dankopfer 1996
Um- und Ausbau der Kirche in **Brugg-Windisch AG, Schweiz**

6. Diskussion

Wir stellen fest, dass seit der Einführung eines Sonderopfers im Jahre 1988 Gelder für den Kauf von Bauland und Häusern für Versammlungsstätten in ärmeren Ländern verwendet wurden. Später folgten Um-, Aus- und Neubauten von Kirchen in ärmeren Ländern. **Seit 1991 aber erfolgten An- und Umbauten in der Schweiz (!) und seither Jahr für Jahr Neubauten von Kirchen in der Schweiz (auch die Kirche Brig VS wurde aus Dankopfern bezahlt).**

7. Kritik

Wenn der Stammapostel Richard Fehr ein **Zusatzopfer** einführt, das **zusätzlich** und gesondert vom **regulären Opfer** eingezogen wird und das nach seinen Worten einem Bedürfnis von vielen Geschwistern entspricht (um Barmherzigkeit und ihr Mitgefühl mit den Brüdern und Schwestern in ärmeren Ländern und Verhältnissen auszudrücken), dann ist es der Kirchenleitung nicht gestattet, dieses Dankopfer **für "reguläre" Kirchenausgaben** einzusetzen. Die Kosten für Missionsreisen sind reguläre Ausgaben der Kirche, entsprechend dem Auftrag: Gehet hin in alle Welt. Zu diskutieren wäre an dieser Stelle, ob die Missionsreisen der Apostel, die ich mehrmals miterlebt habe, tatsächlich in diesem **kostenträchtigen Rahmen** vonstatten gehen müssen. Undiskutabel sind Landkäufe für den

Kirchenbau, sowie die Kirchenneu- und Umbauten -selbst in Missionsländern- Sache von "regulären" Kirchenausgaben. **In jeder Hinsicht missbräuchlich wurden die Gelder verwendet, als Kirchenbauten in der reichen Schweiz erstellt wurden!**
Wir halten fest, dass die Neuapostolische Kirchenleitung (Stammapostel und sämtliche Bezirksapostel) sich durch eine Hintertür Zugang zu vermehrten Opfergeldern verschafft haben, indem sie die gutgläubigen Geschwister zum Mitleid gerührt, "geblendet" haben. Die armen Brüder und Schwestern in ärmeren Ländern und Verhältnissen, denen die Dankopfer nach der ursprünglichen Zweckbestimmung zugedacht wären, sind um unser Mitleid und Mitgefühl und um finanzielle Hilfe **betrogen** worden.

Wir stellen weiter fest, dass seit der Einführung dieses "Dankopfers" sich die Saläre von Stammapostel und Bezirksapostel massiv erhöht haben. Sie geben sich ihren Zahltag selber! Dank den schweizerischen Usanzen im Steuerwesen, die eine Nachkontrolle ermöglichen und dank einem Artikel im Nachrichtenmagazin FACTS 2/1996 wurden wir erstmals auf ihre in jeder Hinsicht überhöhten Einkommen aufmerksam.

Bezirksapostel Dessimoz schrieb als Rechtfertigung auf kürzliche Vorwürfe in der Presse am 14. Januar 1998 in einem Brief an die Gemeinden, der aber auf nachträgliche Weisung nicht verlesen werden durfte: **„Als verantwortlicher Bezirksapostel garantiere ich für die sorgfältige Verwendung unserer Opfergelder“.**

CH - 8200 Schaffhausen, 16. 4. 1998 (gez.) Erwin Meier-Widmer

☺

Peter Dessimoz
CH – 8030 Zürich
Postfach 335 12. August 1988

An alle Gemeindevorsteher im Apostelbezirk Schweiz

Meine lieben Brüder

Ich bitte Euch, dieses Schreiben in den Gemeinden in zwei Hauptgottesdiensten vor dem Dank-, Buss- und Bettag (18. September 1988) nach dem Gottesdienst vorzulesen.

Dankopfer 1988

Meine lieben Geschwister

Vor vielen Jahren hat die Regierung unseres Landes auf Beschluss der Tagsatzung vom 1. August 1832 den 3. Sonntag im September als Eidgenössischen Dank-, Buss- und Bettag eingeführt. In anderen europäischen Länden ist es der Erntedanktag.

Dieser besondere Tag des Dankens entsprach dem Bedürfnis der Menschen jener Zeit, deren harte Arbeit vorwiegend aus dem Bearbeiten der Scholle bestanden hatte. Entsprechend gross war die Dankbarkeit, wenn die Ernte ertragreich ausgefallen war. In den Seelen jener Menschen lebte noch eine tiefe Verbundenheit zum Schöpfer des Himmels und der Erde.

Unser Stammapostel hat sich schon seit geraumer Zeit mit dem Gedanken befasst, einmal im Jahr in der „neuapostolischen Welt" zu einem besonderen Dankopfer aufzurufen und für uns in der Schweiz grundsätzlich den Dank-. Buss- und Bettag dafür bestimmt. Dies insbesondere, weil er weiss, dass

bei vielen Geschwistern das Bedürfnis besteht, auch einmal ein besonderes Opfer

zu Gunsten unserer Brüder und Schwestern

in ärmeren Ländern und Verhältnissen

darzubringen. Das allein ist der Sinn dieses absolut freiwilligen Zusatzopfers.

Da am Sonntag, den 18. September 1988, die Amtsträger und ihre Gattinnen bei unserem Stammapostel in Bern sein dürfen, finden im ganzen Land die **Hauptgottesdienste** für diesen Sonntag am **Samstagabend, den 17. September 1988**, statt. In diesem Gottesdienst soll das Dankopfer der Gotteskinder dem erwähnten Zwecke dienen.

Unser Stammapostel schreibt dazu: Zum Opfer des Herzens und der Lippen möge der Ausdruck unserer Dankbarkeit darin sichtbar werden, dass **wir mit einem besonderen Opfer unseren Geschwistern in den Missionsgebieten Freude bereiten.** Nahezu jeder Bezirksapostel betreut heute kleine oder grosse Missionsgebiete, wo das Werk des Herrn im Aufbau begriffen ist und besondere Mittel zur Pflege dieser Seelen dringend notwendig sind. Ich denke an Versammlungsstätten, Unterstützung der Brüder zur Betreuung der zum Teil weitab gelegenen Gemeinden und Geschwister als auch Hilfsmittel zur Förderung der Erkenntnis mittels Schriftgut in ihren Sprachen und nicht zuletzt an Hilfe in natürlichen, gemeinnützigen Belangen,

Im Sinne unseres Stammapostels werde ich das Opfer, das in den Gemeinden am Vorabend des Dank-, Buss- und Bettages und anlässlich des Ämter-Gottesdienstes in der Festhalle Bern eingeht, verwenden:

- Da auch in der Schweiz immer wieder unverschuldete, finanzielle Härtefälle unter den Geschwistern eintreten, die durch eine rasche Hilfe gelindert werden können, werde ich einen Hilfsfond errichten und 30 % der Einnahmen in diesen fliessen lassen.
- Weitere 50 % der Opfer kommen in Einsatz für die Missionsarbeiten in Gabun, Andorra, Jersey und Kreta.
- Die restlichen 20 % setze ich frei für den Ausbau des Werkes Gottes in Ungarn und Jugoslawien.

Über die detaillierten Zuwendungen in den Missionsgebieten werde ich Euch in der ersten Hälfte des kommenden Jahres informieren.

Es ist mir bewusst, dass es nicht allen Gotteskindern möglich sein wird, ein Sonderopfer zu erbringen. Ich freue mich jedoch und bin dafür herzlich dankbar, wenn diejenigen Geschwister, die dazu in der Lage sind, diese Gelegenheit benützen.

Ich bitte Euch, am besagten Datum nur Eure Sonderspende in den Opferkasten zu legen, damit sie getrennt von den übrigen Opfern allein dem vorerwähnten Zwecke dienen.

In Liebe verbunden, grüsst Euch

E u e r

(gez.) P. Dessimoz

☹

Neuapostolische Kirche Schweiz
Peter Dessimoz

Herrn
Dr. med. Erwin Meier-Widmer
Im Riet 6
8200 Schaffhausen

Zürich, 28. Mai 1998

Missbräuchliche Verwendung des Dankopfers während meiner Amtsperiode / Aufruf zum Dankopfer vom 12. August 1988

Lieber Erwin,

Du teilst mir mit, dass Du eine Studie über die missbräuchliche Verwendung der Dankopfer verfasst und dem Bundesrat zur Beurteilung eingereicht hast. ich nehme dies zur Kenntnis, bedaure aber, dass Du mir nicht vorgängig Gelegenheit einräumtest, dazu Stellung zu nehmen.

Nachdem Du mich auf die Anklagebank gesetzt, verlangst Du von mir, dass ich Dir bis spätestens 30. Mai 1998 die Revisionsberichte für die Jahre 1988 und ff. aushändige, die über die Verwendung des Dankopfers Auskunft geben.

Dazu muss ich Dir folgendes sagen:

Einnahmen und Ausgaben unter dem Titel „Dankopfer“ wurden nicht in einer gesonderten Rechnung erfasst, die eine detaillierte Rechenschaftsablage ermöglichen würde. Die Dankopfer wurden unter diesem Titel in der ordentlichen Rechnung vereinnahmt und bis Ende 1996 dankopferwürdigen Projekten rudimentär zugeordnet. Wie ich den Geschwister am 25. November 1997 mitgeteilt habe, werden wir ab Dankopfereingang 1997 die Rechenschaftsablage verbessern.

Die Jahresrechnungen der Kirche, die sämtliche Einnahmen und Ausgaben umfassen, werden von unserer Revisionsstelle, der STG-Coopers & Lybrand AG, Zürich, jährlich geprüft. Zuhanden des Vorstandes und der Delegierten wird jeweils ein Revisionsbericht und zusätzlich zuhanden des Kirchenpräsidenten ein detaillierter Erläuterungsbericht erstellt.

Ich wollte Dir dies innert der mir gesetzten Frist mitteilen. Ich werde aber im Monat Juni noch auf die Angelegenheit zurückkommen. Den rufschädigenden Vorwurf der missbräuchlichen Verweendung der Dankopfer kann und will ich nicht im Raum stehen lassen.

Mit freundlichem Gruss

Dein (gez.) Peter

☹

Neuapostolische Kirche Schweiz

Herrn
Dr. med. Erwin Meier-Widmer
Im Riet 6
8200 Schaffhausen

Zürich, 18. Juni 1998

Missbräuchliche Verwendung des Dankopfers und mangelhafte Informationspolitik wärend meiner Amtsperiode

Lieber Erwin,

ich komme zurück auf mein Schreiben vom 28. 5. 1998.

Wie ich Dir schon gesagt habe, sind bis zum Jahre 1996 der Dankopfereingänge im nachhinein und rudimentär dankopferwüdigen Projekten zugeordnet worden. Aus administrativen Gründen wurde

auch keine vom übrigen Kirchenbetrieb getrennte Rechnung geführt, auch keine besondere Rechnung innerhalb der Rechnung, wie zum Beispiel in Österreich. In der dortigen Gebietskirche ist eine karitative Teilorganisation integriert. Sie trägt den Namen „Humanitas“ und nimmt auch Gelder von Dritten (Nichtmitgliedern), z.B. bei Benefizkonzerten, entgegen. Deshalb erschien es uns ratsam, dort eine besondere Betriebsrechnung innerhalb der kirchlichen Gesamtrechnung zu führen.

Du machst mir nun zwei Vorwürfe:

1. Ich hätte die Gelder missbräuchlich verwendet und
2. ich hätte zu spät und nicht detailliert genug informiert.

Als der Dankopfertag in der Neuapostolischen Kirche weltweit eingeführt wurde, hatte ich die feste Absicht, im Apostelbezirk Schweiz vermehrt Gelder im gemeinnützigen bzw. im rein humanitären Bereich einzusetzen. Wie Du aber weißt, dies zur Abrundung des Bildes, kann der Begriff „humanitär“ eng, aber auch weit gefasst werden. Weitgefasst umschliesst er auch das Bringen von Arbeit und Brot vor Ort, z.B. durch den Bau von Versammlungslokalen, das Anstellen von Mitarbeitern in Seelsorge und Verwaltung usw. Was das rein Humanitäre anbetrifft, so habe ich im Vergleich zu früher auch mehr getan, aber, zugegebenermassen, nicht soviel, wie ich es mir ursprünglich vorstellte.

Ich habe mich selbst gefragt, weshalb sich dies so entwickelte und bin der Sache nachgegangen.

Schon seit Jahrzehnten gehört die Gebietskirche in Österreicht, Italien und Spanien zum Apostelbezirk Schweiz und werden von ihr seelsorgerisch betreut und finanziell unterstützt. Wir bezeichnen sie als Stamm-Missionsgebiete. Überdies waren wir noch in einigen Ländern des Ostblocks tätig, konnten aber dort wegen der politischen Verhältnisse nur sehr eingeschränkt wirken. Dies hat sich vor rund zehn Jahren geändert. Plötzlich gingen jene Länder auf und dazu kam, dass der Stammapostel mir weitere Gebiete zuteilte. Dadurch ergab sich praktisch über Nacht ein höherer Finanzbedarf im Bereich „Gehet hin in alle Welt ...“, was Korrekturen an meinen ursprünglichen Absichten erforderlich machten.

Damit Du Dich besser in meine Situation versetzen kannst, gebe ich Dir einige Verhältniszahlen bekannt. Wir beginnen mit dem Jahr 1987, dem Jahr vor Einführung des Dankopfers, zeigen die Entwicklung der Missionsaufwendungen auf und stellen das Dankopfer in Beziehung zu diesen Aufwendungen. Zu den Missionsaufwendungen zählen wir auch die Spenden an die Kirche International, da diese überwiegend finanzschwachen Gebietskirchen zugute kommen.

Jahr	Entwicklung der Missionsaufwendungen	Anteil Dankopfer an Missionsaufwendungen
1987	100,0 %	- -
1988	146,9 %	25,6 %
1989	122,9 %	26,8 %
1990	207,0 %	15,9 %
1991	262,7 %	14,1 %
1992	290,7 %	16,0 %
1993	307,3 %	15,5 %

1994	288,8 %	18,4 %
1995	240,8 %	21,4 %
1996	294,7 %	16,6 %
1997	317,1 %	15,0 %

Diese neue Situation hatte zur Folge, dass verschiedene Projekte in der Schweiz zurückgestellt werden mussten. Deshalb schien es mir angezeigt, das Dankopfer auch einigen Projekten in der Schweiz zuzuordnen, um Stimmen entgegenzutreten, die glaubten, alles Geld fliesse nur in die Mission.

Was das Informationsbedürfnis anbetrifft, glaubte ich, diesem mit meinen Angaben in den Aufrufen zum Dankopfertag und den Veröffentlichungen in unserem Kirchenorgan „Unsere Familie“ genügend Rechnung getragen zu haben. Aufgrund unserer Korrespondenz, sehe ich nun, dass ich ein Mehr hätte tun müssen. Ich darf Dir aber versichern, dass entsprechende Verbesserungen für die Zukunft in die Wege geleitet worden sind.

Lieber Erwin, ich wollte Dir dies alles noch vor meiner Inruhesetzung mitteilen. Wenn ich auch nicht allen Informationserwartungen gerecht wurde, lasse ich den Vorwurf, ich hätte Gelder missbräuchlich verwendet, in Würdigung der veränderten Gegebenheiten, nicht gelten.

Ich wünsche Dir und Deiner Familie weiterhin alles Gute und verbleibe

mit lieben Grüssen

Dein (gez.) Peter

☹

Ein Flugblatt aus dem Jahr 1998:

Neuapostolische in Deutschland !

Wussten Sie das . . .

1. Fisch zuerst beim Kopf anfängt zu verfaulen ?
2. es in der Schweiz einen Priester i.R. gibt, der versucht, dieser Verfaulung in der NAK entgegenzutreten?
3. sein Name Erwin Meier-Widmer und seine Adresse Im Riet 6, CH – 8200 Schaffhausen ist?
4. er zusammen mit dem Stammapostel die Sonntagsschule besucht hat?
5. er vor einigen Jahren anlässlich selber konstatierter Missstände in NAK-Missionsgebieten, hierüber mit dem Stammapostel zu korrespondieren angefangen hat?
6. diese Korrespondenz dann später von dem Stammapostel Abrupt beendet wurde?
7. der Stammapostel dann eine Kommission, die mit Priester Meier reden soll, eingesetzt hat?
8. diese Kommission den Namen „Gremium für besondere Angelegenheiten“ trägt?
9. diese Kommission etliche Male in Frankfurt / Main zusammengekommen ist?

10. die Bezirksapostel Klingler (Vorsitzender) und Wend, Bischof Opdenplatz und Bezirksevangelist Johanning (der Medienreferent des Stammapostels) Mitglieder diese Kommission sind?
11. mittlerweile hunderte Geschwister und (höhere) Amtsträger (die „Freunde der reinen Jesulehre“) die Initiative von Priester Meier unterstützen?
12. Pr. Meier im Namen von den „Freunden der reinen Jesulehre“ dieser Kommission 12 Punkte vorgelegt hat und nach Antworten von dem Stammapostel gefragt hat?
13. diese Punkte konkret beinhalten, dass die JESU-Lehre in der NAK wieder an erster Stelle stehen muss?
14. die Kommission (also nicht der Stammapostel!) eine Antwort produziert hat, welche sich auszeichnet in Undeutlichkeiten?
15. Pr. Meier erneut eine Gesprächsrunde mit der Kommission hatte und wieder 12 konkrete Punkte zur Verbesserung der Missstände in der NAK vorgelegt hat?
16. die Kommission sich verweigert hat abermals zu reagieren, weil „alle Vorwürfe mittlerweile veralten“ sind?
17. dies u. a. bedeuten würde, dass das Gehalt des Stammapostels (umgerechnet etwa 40'000 DM PRO MONAT) „mittlerweile veraltet“ ist?
18. Sie das Gehalt eines Bezirksapostels ruhig auf mindestens die Hälfte von obigem Betrag einstufen dürfen?
19. Sie dies alles ermöglichen, weil Sie immer wieder brav Ihre 10% opfern?
20. das Auto des Stammapostels ein Mercedes S 500 (!) ist, und dass Bezirksapostel i.R. Kraus dem Stammapostel diese Limousine geschenkt hat?
21. es mit diesen Streichen verständlich ist, dass immer mehr Leute sich von der NAK verabschieden?
22. bei dem Stammapostelübertragungsgottesdienst für das ganze Bundesland Nordrhein-Westphalen am 1. Januar d.J. weniger als 40'000 (siehe die Unsere Familie vom 5. März 1998, Seite 4) von den 100'000 im Kirchenbuch stehenden Mitgliedern in den Kirchenbänken sassen?
23. in der Schweiz, laut offiziellen NAK-Statistiken, nur noch 60% der Mitglieder die Gottesdienste besuchen?
24. in den zahlenmässig stärksten „Missionsgebieten“ (Indien, ehemaliges Zaire) die Zunahme der Mitgliederzahl zum Stillstand gekommen ist?
25. hierdurch die NAK die magische Grenze von 10 Millionen Mitglieder nicht zu erreichen droht?
26. die ganze Welt dies, und noch viel mehr, auf dem Internet lesen kann?
27. die Internet-Seite der „Freunde der reinen Jesulehre“ **http://www.village.ch/-sschuerch/index.html** lautet?
28. nachdem das Gremium sich verweigert hat Stellung zu nehmen, Priester Meier die „Freunde“ am 6. April 1998 informiert hat, dass er die Gespräche mit dem Gremium abgebrochen hat?
29. gemäss Matth. 18, 15 – 17 jetzt alle Geschwister informiert werden sollen über die Unwilligkeit der NAK um Missstände zu korrigieren?
30. Radio, Fernsehen, Zeitungen, Zeitschriften, Internet, jedes mögliche Medium gebraucht wird, um die Geschwister hierüber kund zu tun?
31. dieses Rundschreiben ein kleiner Beitrag um dieses Ziel zu erreichen ist?

Hochachtungsvoll

- Schaliach -

☺

NEUAPOSTOLISCHE KIRCHE **SCHWEIZ**

Peter Dessimoz Zürich, 12. Mai 1995

An die priesterlichen Amtsträger und an die Funktionäre der Öffentlichkeitsarbeit im Apostelbezirk Schweiz

„Die Botschaft des Stammapostels J. G. Bischoff“

Meine lieben Brüder

Im Zusammenhang mit der Öffentlichkeitsarbeit und im Gespräch mit Geschwistern werden wir manchmal mit Fragen bezüglich der „Botschaft des Stammapostel J. G. Bischoff“ konfrontiert.

Zu diesem Thema gibt unser Stammapostel nun eine Stellungnahme heraus, die ich gern an Euch weiterleite. Die Stellungnahme des Stammapostels soll Euch über die Gedanken der Kirchenleitung Klarheit vermitteln, damiot Ihr Fragestellern mit Sicherheit Antwort geben könnt.

Mit lieben Grüssen

Euer
(gez.) P. Dessimoz

Beilage:
„Die Botschaft des Stammapostels J. G. Bischoff“

*

NEUAPOSTOLISCHE KIRCHE INTERNATIONAL

Die Botschaft des Stammapostels J.G. Bischoff

Zu Weihnachten 1951 verkündete der Stammapostel Bischoff, dass Jesus Christus zu seiner Lebenszeit wiederkommen werde. Diese Verkündigung ist in unserer Kirche unter dem Begriff „Botschaft“ geläufig.

Der Stammapostel führt sie auf eine unmittelbare, persönliche Offenbarung Jesu Christi zurück. Damit erhielt sie eine besondere Autorität und Verbindlichkeit. Es war den neuapostolischen Christen seinerzeit ein Bedürfnis, an die Botschaft zu glauben und das eigene Leben darauf einzustellen.

Als der Stammapostel am 6. Juli 1960 starb und sich damit die Botschaft nicht erfüllte, war dies für alle, die daran geglaubt hatten, eine Prüfung ihres Vertrauens und ihrer Treue zu Gott.

Die Nichterfüllung der Botschaft kann mit dem Verstand letztlich nicht erklärt werden. Der göttliche Charakter der Botschaft wird durch sie nicht in Frage gestellt. Wir halten daran fest, dass der Stammapostel sich nicht geirrt hat. Wenn der Herr wiedergekommen sein wird, wird die Frage, warum die Botschaft sich nicht erfüllt hat, vollends beantwortet werden.

Als Erläuterung kann folgendes Dienen: Aus der Heiligen Schrift wissen wir, dass Gott zur Durchführung seines feststehenden Heilsplans ursprünglich getroffene Anordnungen und Verheissungen geändert hat. Als Beispiele dienen Abraham (Ringen um die Gerechten in Sodom), Ninive und Hiskia. Dabei ist bemerkenswert, dass die Ursachen für das Vorgehen Gottes nicht bei ihm lagen, sondern im Verhalten der Betroffenen.

Diese Erläuterung beinhaltet nicht die Folgerung, Gott sei wie ein Mensch wandelbar und unverlässlich, er habe sich gar geirrt. Gott hat vielmehr den Menschen weiterhin die Gnade bereitet, sich auf die Wiederkunft Christi einzustellen.

Ungeachtet der Nichterfüllung der Botschaft bereiten wir uns als neuapostolische Christen weiterhin intensiv auf die Wiederkunft Christi vor. Wir erwarten den Herrn täglich.

R. Fehr

Zürich, 2. Mai 1995

*

RICHARD FEHR
Postfach 532
CH – 8044 ZÜRICH

10. November 1989

An
.....
.....
.....

Siehe da, ich antworte diesmal auf Ihren Brief vom 31.10., und zwar darum, weil Sie hier ein anderes Thema anschneiden, nämlich die Besprechungen zwischen leitenden Männern der Apostolischen Gemeinschaft mit der Neuapostolischen Kirche.

Gespräche haben nicht nur mit dem Bezirksapostel Engelauf stattgefunden, sondern auch mit mir, damals, als ich als Stammapostel-Helfer diente. Diese Gespräche fanden in einer guten Atmosphäre statt. Vielleicht wissen Sie, dass schon vor etlichen Jahren eine Zusammenkunft stattfand, die aber zu nichts führte.

Die „gewissen und bestimmten Voraussetzungen“, wie Sie schreiben, die zu einer Wiedervereinigung führen könnten, wurden nie klar definiert von Apostel Gassmeyer und seinen Mitbrüdern, obschon wir unser erstes Gespräch dahingehend beendeten, dass die Apostolische Gemeinschaft klar aufzeigt, was sie fordert. Ein Punkt kristallierte sich wohl ziemlich stark heraus: Die Botschaft des Stammapostels Bischoff sollte widerrufen bzw. als Irrtum dieses Mannes „eingestanden“ werden. Dies kann niemand von mir erwarten, auch Jahrzehnte nach jenem Erleben nicht. Damit würde ich mindestens

drei Stammapostel, viele Apostel und Hunderttausende von Glaubensgeschwistern kompromittieren. Vielmehr sagte ich damals, wir mögen doch nach dem Wort aus 1. Korinther 4, Vers 5, verfahren. Dieses Wort hatte ich 1960 als junger Mann nach heissem Gebet in jenen schweren Stunden in der heiligen Schrift aufgeschlagen.

In der Folge fanden dann noch zwei weitere Besprechungen statt, unsererseits unter der Leitung des Bezirksapostels Engelauf. Weitere Bezirksapostel und Apostel nahmen daran teil. Er war somit nicht „der einzige, der sich den aufgezeigten Fragen in Liebe angenommen hat". Es zeigt sich auch hier wieder einmal mehr, Bruder .... [Nameabgedeckt]. Sie wissen nicht alles und Sie können nicht alles wissen! Es ist auch nicht meine Pflicht und Verantwortung, über alle Begegnungen, Gespräche und Besprechungen, die stattfinden, jedem Einzelnen und in jedem Detail Rechenschaft abzulegen. Nun sind diese Gespräche nicht für alle Zeit abgebrochen, sondern unterbrochen worden! Wenn Sie aus langjähriger guter Verbindung zu Brüdern und Schwestern der apostolischen Gemeinschaft eine Gesprächsbereitschaft schaffen können, so tun Sie das und wenden Sie sich dann mit diesen Verbindungen an Bezirksapostel Engelauf, dem ich, wie oben erwähnt, die Leitung aller diesbezüglichen Gespräche anvertraut habe.

Mit freundlichen Grüssen, Ihr

(gez.) R. Fehr

*

In vielen Briefen und Beilagen zu diesen Briefen hat Dr. Meier-Widmer in ganz vorzüglicher Weise über den Hintergrund der NAK und fragwürdige, unchristliche Vorgänge innerhalb dieser Glaubensgemeinschaft aufgeklärt:

Dr. med. Erwin Meier-Widmer
Im Riet 6
8200 Schaffhausen

1. September 1998

Herrn
.....
.....
.....

Lieber Bruder .....,

vielen herzlichen Dank für Ihren Brief und die reichhaltige Beilage an Literatur aus ganz alter und ganz neuer NAK-Zeit.

Zu Ihren Fragen:

Es gibt tatsächlich eine interne Mitteilung des Stap Fehr bis Stufe Bischof, wonach der göttliche Charakter der Bischoff'schen Botschaft nicht mehr gelehrt werden darf/soll. Das Papier bekomme ich natürlich nicht, aber der Medienreferent Johanning hat das Papier bestätigt (mündlich).

Am 14. und 15. Juli 1998 wurde das beiliegende Zirkular (2 Seiten) unter dem Pseudonym „Schaliach“ ab Briefzentrum 70 in Deutschland an verschiedene Vorsteher etc. versandt. Über diese Aktion bin ich nicht unterrichtet worden und ich weiss bis jetzt nicht, von wem sie ausgeht (muss ich auch nicht wissen). Sicher ist, dass BezAp Leber, Hamburg, daraufhin seine Amtsträger in einem Brief mich als Absender bezeichnet hat, obwohl er ganz genau weiss, dass es nicht von mir ist. Ich trete nicht anonym auf und lege gleichzeitig meine Briefe samt genauer Adresse bei. Im Wirkungsbereich Saur sind keine solchen „Schaliach“-Zirkulare eingegangen – nichts desto trotz hat sich Saur genötigt gesehen, im Sinne des prophylaktischen Schlages die Brüder vor mir zu warnen. Er geht auch kurz auf unser Anliegen ein, aber nur rudimentär und banal. Sein Brief ist jetzt auf unserer Homepage wiedergegeben (nebst einigen anderen interessanten Briefen).

Der Kirchenleitung habe ich schon früher klargemacht, dass irgendwann von der Basis aus eine Eigendynamik entsteht, die ich nicht mehr kontrollieren kann.

Ich habe im guestbook angekündigt, dass ich einen offenen Brief an Klaus Saur senden werde.

Vielen Dank für den Hinweis auf den „Brückenbauer“ [Anmerkung: Eine Schweizer Zeitung]. Wir haben ihn zwar nicht abonniert, aber gelegentlich bekomme ich ihn vom Nachbarn. Was die Zeitungen anbetrifft, habe ich z.Zt. eine Ungewissheit, ob nicht ein interner Nachrichtenstopp verhängt worden ist; es gibt innerhalb der Zeitungsbranche einen Ehrenkodex und etwas ähnliches wie eine Aufsichtsbehörde oder interne Justiz, die aufgefordert haben soll (vielleicht sogar verboten), dass keine Personen blossgestellt oder öffentlich angegriffen werden dürfen. Genaueres als eine Nachrichtenmeldung am Radio weiss ich nicht. Es ist mir aber aufgefallen, dass ich von Lagopress Konstanz, die ich genau informiert habe über die letzten anstössigen Vorkommnisse (Sonderopferschwindel etc.), keine Antwort über den Stand der Dinge erfahre. Auch mein Leserbrief ist ja seinerzeit trotz Zusage nicht publiziert worden. Ich könnte mir auch vorstellen, dass das Rechtsanwaltsbüro der NAK (Homburger Zürich und International) diesbezüglich sehr aktiv geworden ist, offenbar mit Erfolg. Leider bekomme ich von keiner Seite handfeste Informationen – also bleibt abzuwarten. Vielleicht wird auch niemand meinen Offenen Brief drucken wollen. Wir werden sehen. Allenfalls gebe ich ihn dann einfach auf unsere Homepage.

Nochmals herzlichen Dank für Ihre Sendung und

viele Grüsse an die ganze Familie
(gez.) Erwin Meier

Beilage: Zirkular „Schaliach“

*

Dr. med. Erwin Meier-Widmer
Im Riet 6
8200 Schaffhausen

Schaffhausen, den 6. April 1998
ergänzt am: 5. November 1998

Chronologie der Ära Johann Gottfried Bischoff mit Bezug zu Ereignissen und Fehlentscheidungen in der Neuapostolischen Kirche

02. 01. 1871 J.G. Bischoff als Sohn eines katholischen Maurers geboren. Erlernung des Schuhmacherhandwerks.

06. 11. 1891 Militärdienst während 6 Jahren, zuletzt im Grad eines Sergeant. Aus seinem Lebenslauf vom 2.8.1933: "Ich hatte Freude an dem Soldatenleben..."

30. 11. 1897 Wegen Lungenblutung aus dem Militärdienst entlassen (Ganzinvalide). Betrieb eines kleinen Wein- und Tabakgeschäftes in Mainz.

1897 Erster Besuch eines Gottesdienstes in der Apostolischen Gemeinde.

1898 Berufung ins Diakonen- und Priesteramt

12. 08. 1906 Einsetzung zum Apostel für den süddeutschen Bezirk.

31. 03. 1909 Geburt des Sohnes Friedrich Bischoff

1916 - 1918 Militärdienst, Beförderung zum etatsmässigen Vizefeldwebel.

26. 09. 1918 Ein belastendender Brief:
Apostel J.G. Bischoff schreibt an Apostel C. A. Brückner.
J.G. Bischoff unterstützt Brückner in der Einsicht, dass es jetzt Zeit sei, unsere Fehler einzusehen, um es besser zu machen. Verweist insbesondere auf Fehler im System, in der Lehre, in der Apostelberufung. Heisst den diesbezüglichen Brief Brückners in allen Teilen gut, er sei die volle Wahrheit.
Apostel C. A. Brückner beanstandet die erkannten Fehler bei Stammapostel Niehaus in völliger Übereinstimmung mit J. G. Bischoff; fällt dadurch bei Niehaus in Ungnade.
Im entscheidenden Moment lässt J. G. Bischoff seinen herzlich geliebten Freund und Apostel Brückner allein und erwirbt sich dadurch die Gunst des Stammapostels Niehaus.

10. 10. 1920 Berufung J.G. Bischoffs zum Stammapostelhelfer durch Niehaus.

1921 Ausschluss des Bezirksapostels C.A. Brückner aus der Neuapostolischen Kirche.

13. 11. 1922 Gründung des Vereins „Apostelkollegium der Neuapostolischen Gemeinden Deutschlands“ durch H. Niehaus.

14. 12. 1924 Aussonderung J. G. Bischoffs zum Nachfolger im Stammapostelamt.

Ca. 1924 Ende der Schulzeit Friedrich Bischoff’s (15-jährig).
Beginn eines zweijährigen Volotariats in Industriebetrieb.

Ca. 1926 Friedrich Bischoff beginnt eine Buchdruckerlehre (17-jährig).

1927 Nach einjähriger Buchdruckerlehre Mithilfe Friedrichs (18-jährig) bei der Einrichtung einer Hausdruckerei für die NAK.

16. 10. 1927 Friedrich wird Diakon.

1928 Friedrich wird (19-jährig) von Stammapostel Niehaus mit der Leitung des Unternehmens betraut.

01. 04. 1929 Friedrich wird Priester (20-jährig).

21. 09. 1930 Nach einem Unfall des Stammapostels Niehaus wird J.G. Bischoff vom Apostelkollegium nach § 6 der Satzungen **auf Lebenszeit** zum Hauptleiter der Neuapostolischen Kirche **gewählt** (aus dem persönlichen Lebenslauf J.G. Bischoffs vom 2.8.1933).

30. 08. 1931 Friedrich wird Bezirksevangelist (22-jährig).

1932 Friedrich heiratet. Eine seiner Töchter wird später Gattin des heutigen Bezirksapostels Wilhelm Leber, Hamburg.

1932 „Wirtschaftliche und politische Verhältnisse wie auch interne Überlegungen führen dazu, dass sich die Kirchenleitung entschloss, **die Druckerei aufzugeben." Friedrich erwarb die Einrichtungen und machte sich (23-jährig) selbständig** (aus dem persönlichen Lebenslauf von Friedrich Bischoff in ‚Apostel der Endzeit').

Hier stellt sich die Frage: Übernahme der Druckerei mit wessen Geldern?

1932 Verfälschung des ursprünglichen Testimoniums durch die Neuapostolische Kirche.

30. 01. 1933 Adolf Hitler wird deutscher Reichskanzler.

1933 Herausgabe des Lehrbuches für den Religionsunterricht durch das Apostel**kollegium**, Verlag Friedrich Bischoff.
„Der Stammapostel ist der Apostel unter den Aposteln", Antwort zur Frage 251.

27. 04. 1933 Die Wochenzeitschrift 'Frankfurter Laterne' bringt einen Artikel unter dem Titel: **'Skandalöse Eigenmächtigkeiten der Apostelfamilie Bischoff in der Neuapostolischen Gemeinde'.**

Zitat: "Wahr ist, dass der Stammapostel Bischoff und sein Sohn, der Grossbuchdruckereibesitzer und Charakter - Evangelist Fritz Bischoff, nicht nur in geschäftlicher, sondern auch in seelsorgerischer Beziehung in vielen Fällen recht rücksichtslos sind. Von Rücksichtslosigkeit zeugt auch das Benehmen des Buchdruckerei-Besitzers und Charakter-Evangelisten Fritz Bischoff, wenn er in der Gemeinde Eschersheim am 7. September die 'Frohe Botschaft' verkündigte: 'Unser Schwert ist geschärft, und da kann es mal um die Ohren geben, wenn jemand den Stammapostel angreift!' (Damals wurde gerade viel der sonderbare Verkauf 'Hausdruckerei' von den Gemeindegliedern kritisiert.)" Ende Zitat.

01. 05. 1933 Eintritt Friedrich Bischoffs in die NSDAP, er ist ebenfalls Mitglied der SA (Sturmabteilung) und Pilot beim SA-Fliegersturm 1. Mitbesitzer eines Flugzeuges.

02.08.1933 Lebenslauf J.G. Bischoffs z.Hd. des Preussischen Kultusministeriums. Zwei interessante Betonungen:

1. **auf Lebenszeit** zum **Hauptleiter** gewählt zu sein.
2. Nicht Gunst noch Kunst wären Ursache gewesen, diese Stellung in der Kirche zu erhalten, die er heute einnehme, sondern lediglich eine eiserne Selbstdisziplin und ein mitfühlendes Herz für unsere armen Volksgenossen und Volksgenossinnen.

   (Anmerkung EMW: Trotz gegensätzlicher Beteuerung lässt uns der belastende Brief vom 26.9.1918 an Brückner doch eher an Kunst denken. Und die Gunst bei Niehaus ist auch geschaffen worden, selbst wenn uns die beweisenden Korrespondenzen nicht zugänglich sind. Die erwähnte eiserne Selbstdisziplin weisst auf die 'Machbarkeit' eines solchen Amtes hin. Und sein mitfühlendes Herz für seine armen Volksgenossen und Volksgenossinnen ist nationalistisches Denken und kein Bekenntnis zum internationalen völkerüberschreitenden Weideauftrag [Christi].

1933 Brief J.G. Bischoffs an das Preussische Kultusministerium: "Jeder Diener und jedes Mitglied der Neuapostolischen Gemeinde ist durch die planmässige Beeinflussung seitens der Hauptlei-

tung in nationalsozialistischem Sinn erzogen, so dass die meisten Mitglieder der Neuapostolischen Gemeinde der Nationalsozialistischen deutschen Arbeiterpartei angehören oder ihr nahestehen.

Heil Hitler, gez. J.G.Bischoff.

1934 Zitat des Apostelkollegiums: „Die peinlich-gewissenhafte Befolgung aller Anordnungen und Verfügungen des Hauptleiters, der seinen Sitz in Deutschland hat, ist Pflicht eines jeden Mitgliedes der Kirche; denn in ihr ist **das Führerprinzip** in religiöser Hinsicht in jeder Weise ausgeprägt."

Auswirkung: Zunehmende Ausprägung des religiösen Führerprinzips im Schatten des nationalsozialistischen, diktatorischen Führers Hitler.

31. 03. 1935 Peter Kuhlen wird ins Apostelamt berufen.

20. 03. 1938 Zeitschrift "Unsere Familie", Verlag Friedrich Bischoff, Aufruf: "Am 10. April dem Führer unser 'Ja'! **Ein Volk, ein Reich, ein Führer!"**

Herbst 1938 Drucklegung des Kalenders "Unsere Familie, Jahrgang 1939, der Kalender für das Neuapostolische Heim. Anonymer Artikel von Friedrich Bischoff **mit Verherrlichung** seines Vaters, des Stammapostels J.G. Bischoff: **„Es ist nur ein Gott, ein Werk und auch nur einer, der gesandt ist, den Willen des Herrn kundzutun, der alle Glieder und ihre Funktionen leitet und als Haupt alles ordnet und lenkt zum Segen des Gemeinschaftskörpers“.** Treue und Anhänglichkeit seien das Fundament der Einheit und somit ein unschätzbares Verdienst des Stammapostelamtes. Auswirkung: Glorifizierung des Stammapostels Bischoff. Ausschaltung der Apostel als mitbestimmendes, **leitendes** Kollegium und Relativierung ihres Sendungauftrages als Mitverkündiger des göttlichen Willens. Folge: wachsendes Unbehagen im Kreise der Apostel.

1938 Apostel Kuhlen wird nach dem Ableben von Apostel Dach Leiter des Bezirkes Düsseldorf.

1939 BezAp Ernst Güttinger äussert sich schriftlich bei J.G. Bischoff über die Sorge der Apostel nach einem Nachfolger.

20. 08. 1940 Zeitschrift UNSERE AMILIE aus einem Gottesdienst des Stammapostels: "....da gibt es nur ein blindes Gehorchen".

1940 / 1941 Apostel Landgraf bittet J.G. Bischoff um einen Nachfolger. J.G. Bischoff bittet die deutschen Apostel um Vorschläge. Er teilt kurz darauf mit, es seien 3 Vorschläge eingegangen mit je 4 Stimmen. Er könne nicht handeln wegen fehlender Einmütigkeit.

1933 – 1942 Zahlreiche nazi-propagandistische Parolen und Publikationen in der neuapostolischen Zeitschrift 'Unsere Familie' durch Vater und Sohn Bischoff.

08. 05. 1945 Ende des II. Weltkrieges in Deutschland und Ende der Hitler-Diktatur, aber nicht Ende des religiösen Führerprinzips J.G. Bischoffs.

Stammapostel Bischoff denkt von sich aus nicht an die Regelung der Nachfolge, obwohl ein Ableben in seinem Alter jederzeit denkbar wäre. Auf alle Vorstösse der Apostel reagiert er hypersensibel und gereizt. „Ich lasse mir doch keinen gesunden Zahn ziehen, nur weil er 60 oder mehr Jahre alt ist“. Im weiteren beruft er sich darauf, lebenslänglich zum Stammapostel gewählt zu sein.

Aug-Okt1947 Die Apostel wurden sich einig, in einem Schreiben den 76-jährigen J.G. Bischoff um Bestimmung eines Nachfolgers zu bitten. Vier deutsche Apostel überbrachten im Nov. 47 das Schreiben. J.G. Bischoff gab sehr empört seiner Entrüstung Ausdruck, anschliessend habe er heftig geweint. Später schrieb er einen Brief an die Apostel mit entsetzlichen Vorwürfen, insbesondere gegen Kuhlen. Dazu Walter Schmidt: "Dieses Schreiben des Stammapostels ist direkt satanisch, es darf

niemals in die Öffentlichkeit kommen, sonst ist der Stammapostel bei allen erledigt". Nach mehreren Schreiben und persönlichen Besprechungen mit dem Stammapostel lud er die europäischen Apostel zu einer Ämterversammlung ein.

1948 Traumerlebnis einer 50-jährigen, nicht neuapostolischen Frau in Amerika: Sie sah -15 Jahre zum voraus- den Gottesdienst in der festlich geschmückten Glenbriar Halle in Kitchener vom 12.5.63. Sie hat diesen Gottesdienst besucht als zwischenzeitlich neuapostolisch gewordene Frau und hat das Traumerlebnis von 1948 in allen Teilen wieder erkannt (aus der Lebensbeschreibung 'Walter Schmidt', S. 100). Anm. EMW: Damit ist noch vor der Verkündigung der 'Botschaft' J.G. Bischoffs durch visionären Traum ausserhalb der NAK angezeigt worden, dass es nicht im Willen Gottes lag, zur Lebenszeit J.G. Bischoffs seinen Sohn zu senden.

21. 05. 1948 Geheime Wahl von Apostel Peter Kuhlen zum Nachfolger J.G. Bischoffs. Die Wahl erfolgt einstimmig, allerdings bei Stimmenthaltung J.G. Bischoffs (wichtig: Sohn Friedrich und G. Rockenfelder waren damals noch nicht im Apostelamt).

01. 08. 1948 Ordination von Apostel Kuhlen als Nachfolger im Stammapostelamt ("im Namen und Auftrag des Apostelkollegiums nimm hin das Stammapostelamt, dazu den Amtsgeist im Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes! Dieser Geist mache in dir das Amt lebendig;")
Anmerkung EMW: Apostel Kuhlen ist ins Stammapostelamt gesetzt worden, aber nie ins Stammapostel-**Helferamt.** Die Bezeichnung 'Stammapostel-helfer Kuhlen' ist eigentlich nicht korrekt.

15. 11. 1948 Der Stamapostel J.G. Bischoff proklamiert sich als Weinstock, aus dem alle Apostel geboren sind (Christi Jugend, S 170).

01. 10. 1949 Artikel in der Wächterstimme (Zitate):
"Wenn die Apostel des Herrn im Auftrag **ihres Senders** (das ist und bleibt der durch göttliche Zeugnisse erwählte Stammapostel)..." Anm.: der Sender von echten Aposteln ist und bleibt Jesus.

"Wer sich dieses, im Besitz des Stammapostels befindlichen Schlüssels bedienen will, muss das Herz jenes Mannes besitzen, der das völlige Vertrauen des Sohnes Gottes sein eigen nennen darf. **Ihm nicht restlos zu vertrauen und seinem Wort nur in Gedanken widerstehen zu wollen** heisst, sich wider den Sohn Gottes zu versündigen."

Der Verfasser hält sich anonym; Redakteur für die 'Wächterstimme', das 'Amtsblatt' und den „Jugendfreund“ war von 1935-1956 G. Rockenfelder, zu diesem Zeitpunkt im Bischofsamt (1947-1950).

01. 11. 1949 Brief in der Wächterstimme Nr. 3 von Bezirksapostel Walter Schmidt, Zitate:

„Herzlich geliebter Stammapostel!

Mit tiefer Dankbarkeit im Herzen habe ich mich am gestrigen Tage wieder von Ihnen verabschiedet .... Der himmlische Vater hat gewusst, wem er seinen Geist anvertrauen konnte. Er hat Vater Krebs den Anfang, Vater Niehaus den Fortgang und Ihnen die Vollendung seines Werkes anvertraut ...“

Anm.: Was J.G. Bischoff am Vortag Bezirksapostel Walter Schmidt alles gesagt hat, lässt sich vermuten. Man kann davon ausgehen, dass der Stammapostel bei diesem Gespräch erstmals bei einem Apostel sondiert hat, wie seine Idee, er sei der letzte Stammapostel, aufgenommen wird. Tatsache ist, dass es J.G. Bischoff gelungen ist, diesen jüngsten im Bezirksapostel-Amt für seine Vorstellung zu gewinnen und damit aus dem übrigen Apostelkollektiv herauszulösen. Die politischen und wirtschaftlichen Zeichen waren damals durchaus geeignet, endzeitliche Gefühle bei deutschen Aposteln zu entwickeln. Jedenfalls hat Schmidt seine Ausführungen wohlwollend und sehr ergeben übernommen, wodurch ein Graben zu seinem ehemaligen Bezirksapostel und Promotor, dem designierten Stammapostel Peter Kuhlen, unvermeidlich wurde. Man muss sich auch fragen, ob es sich bei diesem Gespräch um ein Abtasten, um ein 'Experiment' Bischoffs gehandelt hat.

12. 12. 1949 Friedrich Bischoff stellt an die Apostelbezirke Düsseldorf, Dortmund und Stuttgart Rechnung für Gesangbücher im Betrage von insgesamt DM 30'000, die als Geschenk an Geschwister der Ostzone [Anm.: Deutschland Ost / DDR] gesandt worden seien, ohne zuvor die Bezirksapostel Kuhlen, Schmidt und Schall um ihr Einverständnis gefragt zu haben. Später stellt sich heraus, dass Friedrich Bischoff die Apostel der Ostzone angefragt hat, ob sie Gesangbücher gebrauchen könnten, die von den westlichen Bezirken bezahlt würden. Kuhlen erhob Einspruch und verwies auf die grosse Not im eigenen Bezirk, war aber schliesslich doch gezwungen, zu bezahlen.

05. 02. 1950 Friedrich Bischoff wird Bezirksältester.

21. 05. 1950 Bezirksapostel Walter Schmidt wurde kürzlich von der Hauptverwaltung Frankfurt angefragt, ob er leihweise DM 30'000 für den Aufbau der zerstörten Kirche Sophienstrasse Frankfurt a.M. zur Verfügung stellen könnte. Am 21. 5. 1950 wollte er via Friedrich Bischoff anlässlich eines gemeinsamen Gottesdienst in Düsseldorf ausrichten lassen, er wäre bereit, etwa DM 30'000 bereitzuhalten. Am Mittag dieses Tages fragte Friedrich Bischoff, ob er nicht die angebotenen DM 30'000 als Darlehen für seinen Privatbetrieb haben könne anstatt für den Kirchenbau.

Es kam, wie es kommen musste: Schmidt zahlte DM 60'000, wovon DM 30'000 via Hauptverwaltung an Friedrich Bischoff gingen (diese Information stammt von Walter Schmidt, der bestürzt den Aposteln Kuhlen und Dehmel gleichen Tags berichtet hat).

Anm.: Dass noch weitere Opferstockgelder aus anderen Bezirken durch die Aktionen Friedrich Bischoffs in seinen Druckereibetrieb flossen, muss angenommen werden. Zudem wird er 1953 Bezirksapostel und damit autorisierter Verteiler der Opfergelder aus 'seinem' Bezirk. Hiezu gäbe es viele Fragen. Sicher ist, dass die Bischoffs (Vater und Sohn) grosse exklusive Limousinen fuhren, vergleichbar dem amerikanischen Präsidenten, und nur in den renomiertesten Hotels abstiegen. Ein weiteres Phänomen ist die 1956 hergestellte, gegossene Büste J.G. Bischoffs (pathognomonisch).

18. 06. 1950 Gespräch J.G. Bischoffs im Hotelzimmer in Eindhoven mit dem Bezirksapostel der Schweiz, Ernst Güttinger, sowie den Aposteln Rudolf Schneider I und Otto Güttinger. Hier erklärt Bischoff erstmals ausserdeutschen Aposteln, dass der Herr ihm eine Offenbarung gegeben habe, dass er nicht sterben werde.

Anm.: Damit hat J.G. Bischoff einem starken Befürworter der 'Nachfolgeregelung' allen Wind aus den Segeln genommen - auf die Reaktion dieser drei Schweizer Apostel (Experiment 2) dürfte Bischoff gespannt gewesen sein.

1950 Amtsblatt Nr. 18: "eine Reihe von Menschen kann durch Mehrheitsbeschluss eine Meinung äussern, ohne dabei eins zu sein. Die Apostel des Herrn aber wollen mit dem ihnen von Gott gegebenen Haupte eins sein, so wie der Sohn mit dem Vater eins war und ist. Für sie gibt es keinen Mehrheitsbeschluss, keine Wahl und kein Stimmenverhältnis. Auf solchen Voraus-setzungen getroffene Entscheide hätten vor der Kraft des Glaubens keinen Bestand und müssten von allen Gläubigen und Getreuen verworfen werden."

Der Autor bleibt wie immer in unseren Kirchenzeitschriften anonym, Redakteur war Gottfried Rockenfelder, seit 5.2.1950 im Apostelamt (von ihm stammt auch der masslos verherrlichende Artikel in der 'Wächterstimme' vom 1.10.49). Allerdings scheint er übersehen zu haben, dass J.G. Bischoff selbst als Stammapostel vom Apostelkollegium **gewählt** werden musste; am 21.9.30 gemäss § 6 der Satzungen (Statuten).

Nov. 1950 Kalender 1951 UNSERE FAMILIE: Artikel von Erich Meyer-Geweke:

"Er (der Stammapostel) ist der festen Überzeugung, dass der Herr nicht mehr lange verziehen und die Seinen noch zu seinen Lebzeiten heimholen wird ins Vaterhaus, zumal ihm der Herr -nach seinen eigenen Worten- noch keinen gezeigt hat, der das Gotteswerk auf Erden nach ihm weiterführen solle." Bischoff hat sich offensichtlich erstmals im engsten Mitarbeiterkreis geäussert, aber auffallend vorsichtig, kein Wort von einer Offenbarung Jesu über sein 'Nichtsterben', dafür mit einem 'zumal ... '. Experiment 3.

21. 11. 1950 Brief J.G. Bischoffs an die Apostel. Bekennt, dass er den Artikel im Kalender auch erst nach dessen Erscheinen zum ersten Mal sah. Dies ist nebenbei der Beweis, dass er als Hauptschriftleiter aller neuapostolischen Schriften die Oberaufsicht vernachlässigt hat, es sei denn, er hätte den Artikel bewusst mit diesem Passus gefördert und gar nicht vorher lesen wollen; dann wäre dies Experiment Nr. 4. Im weiteren ist dieser Brief ein Bekenntnis dafür, dass Stammapostel Bischoff schon **vor seiner Botschaft** absolut gegen die Bestimmung eines Nachfolgers eingestellt war:

"Ich habe zu keiner Zeit einem solchen Streben zugestimmt...". Der Brief beweist weiter - letzter Abschnitt -, dass die meisten Apostel in der Zwischenzeit auf seine Seite umgekippt sind (zur Praxis der systematischen Beeinflussung nach nationalsozialistischem Muster hat sich Bischoff früher schon bekannt).

25. 11. 1950 Aussage J.G. Bischoff zu 'Stammapostelhelfer' Kuhlen und Apostel Dehmel. "Ich habe vor einiger Zeit den Schweizer Aposteln gesagt, und das wiederhole ich auch euch gegenüber: "Ich werde nicht sterben!" Stammapostelhelfer Kuhlen gibt gleichentags sein Nachfolgeramt zurück und der psychopathische J.G. Bischoff ist wieder glücklich. Er gibt Kuhlen beim Abschied einen Kuss. Die Experimentierphase ist heil überstanden.

Febr. 1951 Brief J.G. Bischoff an Priester X: "Ich habe noch nie gesagt, ich würde nicht sterben."

21. 04. 1951 Äusserung Apostel Otto Güttingers gegenüber BezEv Hans Sulzer, Basel: Der Stammapostel sei nun auch ein alter Mann und leide zudem an Arterienverkalkung. Hans Sulzer meldet dies postwendend an J.G.Bischoff.

05. 08. 1951 Ruhesetzung der Apostel Ernst Güttinger und Rudolf Schneider I. Neuer Bezirksapostel für die Schweiz wird der bisherige Bischof Ernst Eschmann; der einzige noch aktive Apostel der Schweiz, Otto Güttinger, von dem bekannt ist, dass er mit seiner Predigt z.B. die Jugend 'von den Bänken riss', wird nicht berücksichtigt. Er hatte leider zu laut gedacht, was er bei J.G. Bischoff wahrgenommen hat - er ist in Ungnade gefallen. Neuer Bischof für die Schweiz wird Ernst Streckeisen. Bezirksälteste Friedrich Bischoff wird Apostel, nebst 5 weiteren. Apostel Rudolf Schneider I äussert sich später: er mache sich Sorgen um die Entwicklung des Werkes Gottes, wenn er daran denke, wie viele unreife Apostel in letzter Zeit eingesetzt wurden (der zeitgenössische Zeuge dieser Aussage lebt noch).

1951 Artikel in der 'Wächterstimme': "Wir Apostel der Gegenwart sind uns bewusst, dass wir als Apostel nicht aus den Wolken gefallen sind; auch hat uns der Herr Jesus nicht zu Aposteln gemacht; vielmehr hat uns der Stammapostel erwählt."

Weihnachten 1951: Erste öffentliche Verkündigung der „Botschaft“ durch J.G. Bischoff im Gottesdienst zu Giessen.

08. 06. 1952 Streckeisen wird Apostel.

1953 Herausgabe des Buches **"Geschichte der Neuapostolischen Kirche"** durch J.G. Bischoff. Im Kapitel 'Stammapostel Bischoff' äussert er sich zum Zeitgeschehen, aber ohne nur ein Wort von seiner vom Herrn Jesus unmittelbar und persönlich empfangenen Offenbarung verlauten zu lassen. Im Gegenteil, seine Ausführungen **widerlegen den göttlichen Charakter seiner 'Botschaft':**

"Zu keiner Zeit vorher hat je eine ähnliche Gefahr bestanden, durch eine einzige nicht genügend durchdachte Massnahme den Bestand des Werkes in Frage zu stellen. Das in Offenbarung 12, 1-3 Gesagte war in diesen Jahren buchstäblich erfüllt.

Aus alledem erkennen wir, dass wir in die Zeit hineingekommen sind, in der die grösste aller uns vom Herrn gegebenen Verheissung erfüllt werden wird. Nicht nur die Getreuen im Werke Gottes, sondern auch ein grosser Teil der noch gläubigen Christenheit **erwartet in absehbarer Zeit das Kommen des Herrn.** Die politischen Verhältnisse haben sich derart entwickelt, dass nur Urteilsunfähige noch daran zweifeln können, eine weltumspannende Auseinanderset-

zung von unvorstellbarer Furchtbarkeit lasse sich vermeiden. Wir erkennen in ihr jene Trübsal, die dem tausendjährigen Friedensreich vorangeht und auf welche die Heilige Schrift an verschiedenen Stellen, besonders aber in der Offenbarung, hinweist."

Anm.: Mit dem Hinweis auf den 'grossen roten Drachen' in Offenbarung 12,3 denkt Bischoff an die Bedrohung durch die Sowjetunion in den Jahren des Kalten Krieges (Wasserstoffbombe, Berliner Blockade, Wettrüsten).

Auch unter dem Kapitel 'Schlusswort' nimmt J.G. Bischoff nochmals Stellung zu den 'Endzeitzeichen' und schreibt:

"Alle Zeichen, welche uns von unserem Herrn und seinen Aposteln als Merkmale der letzten Zeit und als die sicheren Anzeichen seiner Wiederkunft vorausgesagt werden, können wir gegenwärtig deutlich wahrnehmen. **Keines der vorausgesagten Zeichen fehlt**."

Anm: Auch in diesem Schlusskapitel kein Wort über die empfangene Offenbarung, und die Worte Jesu in Markus 13, 10 unterschlägt er auch.

30. 03. 1953 Tod von Bezirksapostel Eschmann. Streckeisen wird Bezirksapostel.

12. 07. 1953 Friedrich Bischoff wird Bezirksapostel; er hat alle Ämter in der NAK aus der Hand seines Vaters empfangen. [Anm.: Familienpolitik der Bischoff's??]

10. 06. 1954 Apostel Otto Güttinger wird durch Bezirksapostel Streckeisen seines Amtes enthoben; scheinheilig unter Bezug auf den Beschluss der Bezirksämterversammlung und des Vorstandes (Anm: nach demokratischer Abstimmung und selbstredend nach vorhergegangener systemastischer Beeinflussung der Delegierten).

Der Einwand Apostel Otto Güttingers, sich zuerst an den Stammapostel wenden zu wollen, wird erst gar nicht gestattet.

12. 09. 1954 Apostelversammlung in Stuttgart; Punkt 9 der Traktanden:

Das "Bekenntnis zur Botschaft" sei **vor** der Versiegelungshandlung auf die entsprechende Frage mit einem 'JA' zu bezeugen. Peter Kuhlen ist als einziger Bezirksapostel gegen diese Auflage, weil die 'Botschaft' nicht Bestandteil unseres Glaubensbekenntnisses sei.

06. 01. 1955 Brief der Apostel, Bischöfe und Bezirksältesten des Apostelbezirks Düsseldorf an den Stammapostel (in: "Ereignisse", VAC).

16. 01. 1955 Rundschreiben an die Gemeinden von P. Kuhlen (Bezirk Düsseldorf).

18. 01. 1955 Brief von J.G. Bischoff:

"Meine lieben Brüder und Geschwister im Apostelbezirk Düsseldorf !
Mir ist vom Herrn Jesus eine unmittelbare, persönliche Offenbarung geworden, mit der er mir selbst seine Wiederkunft zu meiner Lebenszeit mitgeteilt hat."

23. 01. 1955 Apostelversammlung in Frankfurt. Amtsenthebung des Bezirksapostels Peter Kuhlen und der Apostel Dehmel und Dunkman mit Ausschluss aus der Neuapostolischen Kirche.

1956 Gründung der "Vereinigung der Apostel der Apostolischen Gemeinden" durch die exkommunizierten, ehemals neuapostolischen Apostel.

06. 07. 1960 Tod von Stammapostel J.G. Bischoff.

07. 07. 1960 Nicht-statutenkonforme Wahl von Bezirksapostel Walter Schmidt zum Stammapostel. Nach Zuruf seines Namens durch Bezirksapostel G. Rockenfelder erheben sich die anwesenden Apostel als Zeichen ihrer Einwilligung zur Wahl von Walter Schmidt als neuer Stammapostel.

Unverständlicher als dieser statutenmässige Formfehler erscheint mir die geistige innere Haltung der bischoffstreuen Apostel. Das Feindsbild gegenüber Apostel Kuhlen, dem bereits 1948

einstimmig gewählten und ordinierten (eingesegneten) Stammapostel, muss seit dem unberechtigten und antichristlichen Rauswurf bei den neuapostolischen Aposteln dermassen zementiert gewesen sein und die Angst vor einem Gesichtsverlust so gross, dass der Gedanke viel näher lag, dem lieben Gott die Schuld in Form einer Willensänderung in die Schuhe zu schieben. Das erspart ihnen nebst der riesengrosse Blamage einen Canossagang zu Apostel Kuhlen und erhält gleichzeitig den Unfehlbarkeitsanspruch des Stammapostelamtes (Stammapostel Bischoff kann sich nicht geirrt haben). Einsicht und Bussfertigkeit werden damit erst gar nicht nötig. Allerdings bleiben weiterhin Familien getrennt und der Graben zwischen den 'Apostolischen Gemeinden' VAC und NAK bleibt auch - bis zur heutigen Stunde. Aber das tut den neuapostolischen Aposteln nicht weh.

Ein Makel bleibt allerdings: Kuhlen ist im Namen Gottes des Vaters von Stammapostel Bischoff vor versammelter Gemeinde ordiniert worden, hingegen wurden Schmidt und Urwyler nie ins Stammapostelamt ordiniert. In beiden Fällen sind die Vorangänger im Amt unverhofft verstorben. Es ist zu diskutieren, ob ein Stammapostel ohne Einsegnung dieses Amt überhaupt empfangen haben kann. Wenn 'ja', dann könnte man mit gleicher Begründung auch auf die Einsegnung neuer Apostel verzichten, nachdem die göttliche Erwählung und Berufung unbestritten das Wichtigste sind. Wenn 'nein', dann sind Schmidt und Urwyler keine rechten Stammapostel gewesen.

07. 07. 1960 Rundschreiben der neuapostolischen Apostel zum Tod Bischoffs:
"Wir stehen deshalb vor dem unerforschlichen Ratschluss unseres Gottes und fragen uns, warum er seinen Willen geändert hat."

02. 05. 1995 Stammapostel Fehr gibt ein Rundschreiben heraus mit dem Titel 'Die Botschaft des Stammapostels J.G. Bischoff'. Seine Position:
"Die Nichterfüllung der Botschaft kann mit dem Verstand letztlich nicht erklärt werden. Der göttliche Charakter der Botschaft wird durch sie nicht in Frage gestellt. Wir halten daran fest, dass der Stammapostel sich nicht geirrt hat".

Schlusskommentar:

Die Botschaft J.G. Bischoffs war eine menschliche Irrung und hat mit einer göttlichen Offenbarung nichts zu tun. Wäre die 'Botschaft' von Gott gewesen, dann wäre Jesus vor dem Tod von Johann Gottfried Bischoff wiedergekommen und hätte seine vollendete Braut verwandelt und zu sich genommen, auf dass sie sei, wo er ist. Oder Stammapostel J.G. Bischoff müsste heute noch leben und würde, [über] 127-jährig, Sonntag für Sonntag Gottesdienste halten.

Begründung: Gott kann sich weder irren noch lügen. Dasselbe gilt für seinen Sohn Jesus Christus. Zudem treibt der Bräutigam Jesus mit der Liebe zu seiner Braut keinen Mutwillen und macht zur Prüfung des Glaubens keine falschen Versprechungen.

☺

Apostel Friedrich Bischoff

Meine Eltern haben spät geheiratet. Mutter war Witwe und hatte eine Tochter aus erster Ehe. Beide waren neuapostolisch, und mein Vater war der Apostel des Bezirks Frankfurt, der damals Süd- und Mitteldeutschland umfasste.

Am 31. März 1909 wurde ich in Frankfurt am Main geboren, knapp einen Monat später getauft und am 1. Juli vom Stammapostel Niehaus versiegelt.

Am 25. April 1910 kam mein Bruder Ernst zur Welt, der in seinem achten Lebensjahr schwer erkrankte und meinen Eltern durch sein unverschuldetes Leiden viel Mühe und Sorgen machte. Er starb nach dreissigjähriger Krankheit und hinterliess Frau und Sohn.

Während meiner ersten Lebensjahre ging die Gehilfin eines unserer treuen Priester heim und liess ihren Mann mit einer Schar Kinder zurück. Eines der Mädel wurde von meinen Eltern aufgenommen und lebte in unserer Familie wie eine Tochter. Später kamen noch zwei Mädel dazu. Es waren die Töchter einer meiner Tanten, die ihre Eltern verloren hatten. So waren wir sechs Kinder, die an Vaters Tisch gross geworden und wie Geschwister miteinander aufgewachsen sind. Sie alle sind erst aus dem Haus gegangen, als sie sich verheirateten, und ich meine, dass ich diese, mir vertrauten lieben Menschen erwähnen muss, wenn ich von meinem Leben berichte.

Nach meiner Schulzeit volontierte ich zwei Jahre in einem grossen Industriebetrieb in Frankfurt am Main und eignete mir dabei Grundkenntnisse in vielen handwerklichen Tätigkeiten an. Da eine weitere Berufsausbildung zum Ingenieur für Maschinenbau in der damaligen Zeit keine Aussicht auf ein gesichertes Leben bot, trat ich auf den Rat meiner Eltern als Lehrling in die Druckerei des Bruders Paul Giese in Offenbach ein und wurde Buchdrucker. Schon während der Lehrzeit bildete ich mich in Abendkursen weiter aus, um mir kaufmännische Kenntnisse zu erwerben. Im Jahr 1927 beauftragte mich der Stammapostel Niehaus, meinem Vater bei der Einrichtung einer Hausdruckerei für unsere Kirche behilflich zu sein und übergab mir im Jahr 1928 die Leitung dieses Unternehmens. Damit war meine Lebensaufgabe festgelegt.

Die wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse in diesen Jahren, wie auch interne Überlegungen führten dazu, dass sich die Kirchenleitung 1932 entschloss, die Druckerei aufzugeben. Ich erwarb die Einrichtungen und machte mich selbständig.

Gestützt auf einen Vertrag mit dem Apostelkollegium übernahm ich die verlegerische Betreuung des damaligen neuapostolischen Schrifttums. Es bestand im wesentlichen aus unseren Gesang- und Notenbüchern, dem Lehrbuch "Fragen und Antworten über den neuapostolischen Glauben" und anderen, damals in der Hausdruckerei gefertigten Schriften. An Zeitschriften gab es das "Amtsblatt", die "Wächterstimme" und den "Jugendfreund".

Ich bemühte mich um Kundschaft ausserhalb der Kirche und konnte den Betrieb durch die Übernahme des Druckes von Zeitschriften, Büchern und Formularen erweitern. Damit wurde die wirtschaftliche Grundlage gestärkt.

Eigene verlegerische Tätigkeit führte zur Herausgabe der Zeitschrift "Unsere Familie" im Jahr 1933, des "Kalenders Unsere Familie" 1934, der Kinderzeitschrift "Der gute Hirte" 1952, der Notensammlung 1938. Die Zeitschriften "Our Family" 1955 und „Notre Famille“ 1977 ergänzten das Programm. Bücher und Zeitschriften für unsere Glaubensgeschwister, Kirchenformulare und vieles andere mehr, darunter Schallplatten, Tonbänder und Musikcassetten mit unseren neuapostolischen Liedern kamen im Lauf der Jahre dazu. In der Jugend der Gemeinde Mainz fand ich hilfsbereite Mitarbeiter, die für unsere blinden Geschwister Auszüge aus unseren Schriften auf Tonbändern und Cassetten herstellen. Sie tun es aus Liebe.

Der Krieg hatte meine Arbeit nur unterbrochen. Nach 1945, der Rückkehr aus der Gefangenschaft, konnte ich mich meinen Aufgaben wieder widmen.

Seit dem Jahr 1932 bin ich verheiratet. Aus unserer Ehe sind zwei Töchter hervorgegangen. Beide sind ebenfalls verheiratet. Meine Frau und ich haben zur Zeit fünf Enkelkinder.

Am 16. Oktober 1927 empfing ich das Diakonenamt. Zum Priester wurde ich am 1. April 1929 gesetzt und am 30. August 1931 wurde ich Bezirksevangelist. Das Bezirksältestenamt wurde mir am 5. Februar 1950 übertragen. In dem grossen Gottesdienst am 5. August 1951 in Frankfurt am Main empfing ich das Apostelamt zusammen mit mehreren Aposteln. Zum Bezirksapostel für den Apostelbezirk Mainz (Rheinland-Pfalz) wurde ich am 12. Juli 1953 eingesetzt. Alle Ämter im Hause Gottes habe ich aus der Hand des Stammapostels Bischoff, meines Vaters, empfangen. Nachdem Apostel Dauber, seines hohen Alters wegen, am 30. April 1972 in den Ruhestand gesetzt worden war, vertraute mir der Stammapostel Schmidt auch die Leitung des Apostelbezirks Saarbrücken an.

*

Der Unterschied zwischen „lehren“ und „predigen“

Einige Gedanken von Erwin Meier-Widmer

1. Vorbemerkungen

In der nachstehenden Abhandlung über die Tätigkeiten „lehren“ und „predigen“ (im geistlichen Sinne der Bibel) soll versucht werden, diese beiden Begriffe gegeneinander abzugrenzen und die unterschiedliche Bedeutung herauszuschälen, um schliesslich Parallelen oder Divergenzen zum derzeitigen Predigt- und Lehrverständnis der Neuapostolischen Kirche zu beleuchten. Wenn die Kirchenleitung, aber auch der gesamte Amtskörper und die einzelnen Glieder daraus Schlüsse zögen, dann wäre der tiefere Sinn dieser Betrachtung erreicht.

Vorausgesetzt wird der traditionelle Bibelglaube an Gott den Vater, seinen Sohn Jesus Christus, den Heiligen Geist sowie den Gegenspieler: Satanas mit Anhang.

Im Neuen Testament kommen die Verben „lehren“ und „predigen“ zahlenmässig wie folgt vor (Analogstellen sind nicht mitgezählt:

lehren:	Total	65 mal
	Jesus lehrt:	11 mal
	Apostel lehren:	17 mal
	übriges Vorkommen:	37 mal
predigen:	Total	72 mal
	Jesus predigt:	11 mal
	Apostel predigen:	42 mal
	übriges Vorkommen:	19 mal

Während bei Jesus Lehren und Predigen gleich häufig vorkommen, fällt bei den Aposteln eine signifikante Verschiebung zur Seite Predigen auf.

2. Begriffe

Wort Gottes

Am Anfang sprach Gott persönlich und sichtbar mit den beiden Menschen Adam und Eva. Seine Rede war DIREKTESTES “WORT GOTTES“. Nach dein Sündenfall versprach er aus Liebe und Erbarmen zu

den ‚gefallenen' Menschen einen Erlöser, ohne diese Person vorerst beim Namen zu nennen. Seither blieb Gott unsichtbar für die Menschen bis auf den heutigen Tag. Auch sprach er direkt nur noch zu wenigen, von ihm selbst ausgewählten Personen und gab ihnen Auftrag, seine Worte zu predigen oder zu verkündigen. Die Selektionskriterien für seine ausgewählten Sprecher und Sprecherinnen (z. B. Prophetinnen) divergieren dabei von unseren Wertvorstellungen; er gewichtet mehr innere Parameter. Gott erwählt Menschen, die sich oft unfähig und zu jung fühlen oder die gar eine schwere Zunge haben.

Predigt und Prophetie

Die AKTUELLE, auf die momentane Zeit gerichtete, vernehmbare OFFENBARUNG DES WORTES GOTTES durch die von ihm beauftragten Menschen heisst PREDIGT, die VISIONÄRE heisst PROPHETIE. Zur letzteren gehören auch Weissagung, Gesicht und (göttlicher) Traum.

Während sich Gott Vater im gesandten Sohn und Erlöser Jesus Christus durch sämtliche Arten von Wortverkündigung vernehmen lassen konnte und ihn als HAUPT DER GEMEINDE gab, sind in der Gemeinde selbst, dem Leib Christi, die Offenbarungsmöglichkeiten AUF VERSCHIEDENE PERSONEN verteilt, so dass erst ihre GESAMTHEIT dem geistlichen Leibe den vollen, gesundheitserhaltenden Nutzen bringt, und zwar im gleichen Sinn, wie im menschlichen Leibe ALLE ORGANE zusammen in gegenseitiger Verbindung vorkommen und funktionieren müssen. Ein Universalamt, das alle Gaben und Fähigkeiten in sich vereinigen würde wie Jesus Christus, gibt es in seiner Gemeinde nicht.

Zu Predigen begann man erstmals zur Zeit Enos, einem Enkel von Adam (l. M 4, 26). Jahrhunderte später wurde Jeremia von Gott berufen, der daraufhin sagte: Ach Herr Herr, ich tauge nicht, zu predigen; denn ich bin zu jung. Der Herr sprach aber zu ihm: Sage nicht: ’Ich bin zu jung’, sondern du sollst gehen, wohin ich dich sende, und predigen, was ich dich heisse (Jer 1, 6+7). Weiter sagte der Herr: Ein Prophet, der Träume hat, der erzähle Träume; WER ABER MEIN WORT HAT, der predige mein Wort recht (Jer 23, 28). Und zu Jona sagte Gott: Mache dich auf, gehe in die grosse Stadt Ninive und predige ihr DIE PREDIGT, DIE ICH DIR SAGE !

Die Predigt MUSS von Gott GEGEBEN (eingegeben) werden, um im ursprünglichen Sinne als solche gelten zu können. Dieser Zusammenhang war bereits im Alten Bund bekannt. Zusätzlich verhiess Jesus im neuen Bund seinen zwölf Aposteln eine weitere Eingebung: "Wenn sie euch nun überantworten werden, so sorget nicht, wie oder was ihr reden sollt; denn ES SOLL EUCH ZU DER STUNDE gegeben werden, was ihr reden sollt. Denn ihr seid es nicht, die da reden, sondern eures Vaters Geist ist es, der durch euch redet“ (Mt 10, 19).

Dass auch in der letzten Zeit, dem Omega, wahre göttliche Predigt im Sinne Gottes vorkommen wird, geht aus dem Gebot Jesu in jedem der sieben Sendschreiben hervor: "Wer Ohren hat, der höre, was der Geist DEN GEMEINDEN (Mehrzahl) sagt!" (Offenbarung Johannes, Kap 2 und 3). Auch das Evangelium weisst darauf hin: „Und es wird gepredigt werden das Evangelium vom Reich in der ganzen Welt zu einem Zeugnis über alle Völker, und dann wird das Ende kommen“. (Mt 24, 14)

Lehre

Die SUMME ALLER WORTE GOTTES, die je zu Menschen gesprochenen wurden, ergibt die (göttliche) LEHRE. Quantitativ und materiell ergäben sich Bibliotheken voll von Gottesworten, wären sie alle aufgeschrieben und erhalten geblieben. Diese seine Lehre zeigt wie ein Bauplan dem Architekten die Absichten Gottes auf. Der Umfang der Lehre ist so gross geworden, dass besondere LEHRER MIT PROFESSIONALITÄT notwendig sind, um die GOTTESLEHRE zu überblicken. Daher verhiess Jesus schon vor 2000 Jahren: "Darum siehe, ich sende zu euch Propheten und Weise und SCHRIFTGELEHR-

TE (Matthäus 23, 34). Die Lehre Gottes ist (für uns Menschen) heute noch nicht abgeschlossen. Solange gepredigt wird, das heisst, solange das Wort Gottes durch Vermittlung des Heiligen Geistes zu den Menschen kommt, wird die Lehre detaillierter und umfangreicher. Wenn Jesus damals sagte, dass seine Worte nicht vergehen werden, dann sind sie so zu werten, dass 'Offenbarungen' späterer Zeit, die seinen Aussagen entgegenstehen, als menschliche und irrige Äusserungen oder Lehrauffassungen verstanden werden müssen. Zur Aufgabe der professionellen Schriftgelehrten gehört auch die Ausbildung der (Laien)-Lehrer. Dabei versteht sich von selbst, dass ein PREDIGER schon aus eigenem Bedürfnis heraus sich für die Lehre sehr interessiert und sich entsprechend bildet.

Die Gotteslehre lässt sich in drei zeitlich gestaffelte Perioden gliedern:

1. Die Lehre ohne Gottesbund
2. Die Lehre des Alten Bundes
3. Die Lehre des Neuen Bundes

Zu 1: Sie umfasst die Periode von der Weltschöpfung bis zu Abram.

Zu 2: Sie umfasst die Periode von Abraham bis zu Jesus von Nazareth.

Zu 3: Sie umfasst die 'Periode Jesus Christus'. Sie beginnt mit der Lehr-, Predigt-, Prophetie-, Heil-, Wunder- und Erlösertätigkeit Jesu und endet mit dem Augenblick, wenn er wieder alles in die Hand Gottes zurücklegen wird. Diese Periode ist noch nicht abgeschlossen.

Während die Gesamtheit der göttlichen Lehre als 'Gotteslehre' benannt werden sollte, verdient die Lehre der 'Periode Jesus Christus' die besondere Bezeichnung 'Jesulehre'. Zwei Aussagen Jesu scheinen mir diese Bezeichnung besonders zu rechtfertigen:

1. Und er nahm den Kelch und dankte, gab ihnen den und sprach: Trinket alle daraus; DAS IST MEIN BLUT DES NEUEN TESTAMENTS, welches vergossen wird für viele zur Vergebung der Sünden. Ich sage euch: Ich werde von nun an nicht mehr von diesem Gewächs des Weinstocks trinken bis an den Tag, da ich's neu trinken werde mit euch in meines Vaters Reich. (Matthäus 26, 27-29)

2. Ich bin der Weinstock, ihr seid die Reben. Wer in mir bleibt und ich in ihm, der bringt viele Frucht, DENN OHNE MICH KÖNNT IHR NICHTS TUN (Johannes 15,5).

Die Gemeinsamkeit zwischen göttlicher Lehre und Predigt besteht darin, dass beide ihren Ursprung im Worte Gottes haben. Sie sind in einer Abhängigkeit verkettet; zuerst das Wort Gottes als Geist, Wahrheit und Leben, woraus -zweitens- die Predigt kommt und die -drittens- als Summation in komprimierter Form die Lehre bildet. Und das Ziel aller Bemühungen Gottes ist schliesslich die vollendete Seele (mit felsenfestem Glauben an Gott und seinen Sohn, einer christlichen, edlen Gesinnung, den entsprechenden Werken und der Gnade Jesu).

3. Unterschiede

Aus der obigen Darstellung lassen sich die Unterschiede zwischen 'lehren' und 'predigen' ableiten:

Die Lehre, von der Jesus sagte, sie sei nicht sein, sondern des Vaters, ist ERLERN- und ERFORSCHBAR, sie ist studier- und dozierbar. Da Gott der Gemeinde 'LEHRER' gegeben hat (l. Kr 12, 28 / Eph 4,11), die nicht identisch sind mit Aposteln, Propheten, Hirten oder Evangelisten, sind sie eine notwendige, nicht wegzudenkende göttliche Einrichtung. Der Ruf zum 'LEHRAMT' ergeht mehrheitlich auf innerem Wege, im Sinne eines 'SICH-BERUFEN-FÜHLENS', im Gegensatz zum Predigtamt. Schriftgelehrte sind spezialisierte Berufsleute, Prediger aber sind Berufene und Gerufene. Grundsätzlich kann, soll,

darf jederman/-frau/-kind die erlernte göttliche Lehre weitergeben. Die wichtigste Quelle für die Lehre ist einerseits die Bibel, andererseits die aktuelle Predigt und Prophetie. Gute Lehrer bleiben ihr Leben lang Schüler. Diese Lehrer sind bei Gott hoch angesehen und haben eine grosse Verheissung. Die Lehrer werden leuchten wie des Himmels Glanz, und die, so viele zur Gerechtigkeit weisen, wie die Sterne immer und ewiglich (Daniel 12, 3).

Die Predigt als aktuelle Offenbarung des Wortes Gottes ist NICHT erlernbar, ebensowenig wie Prophetie erlernbar ist. Sie ist UNMITTELBAR im Rahmen des Gottesdienstes geoffenbartes Gotteswort, wobei allein der Heilige Geist die Rede Gottes tatsächlich und unverfälscht 'herüberbringen' kann. "Was er hören wird, das wird er reden, und was zukünftig ist, wird er euch verkündigen" (Joh 16, 13). "....und sie wurden alle voll des heiligen Geistes und fingen an, zu predigen mit andern Zungen, nach dem der Geist ihnen gab auszusprechen" (Ap 2, 4).

Die 'Prediger' werden vom Herrn erwählt und berufen, anschliessend folgt die AUSSONDERUNG zum Amt des Worts (Ap 6,4) als sichtbares Zeichen und Gebot von nun an des Amtes zu walten . In Antiochien wurden die Lehrer Barnabas und Saulus durch Prophetie gerufen und ausgesondert zu Aposteln Jesu durch die anwesenden Lehrer und Propheten (Ap 13, 1-3). Die Aussonderung DURCH APOSTEL ist biblisch keine Erfordernis.

Die Prophetie, die Weissagung, die göttlichen Gesichte und Träume dagegen sind keine Ämter; sondern Gaben Gottes. Diese Gaben als visionäre Offenbarungen des göttlichen Willens werden "gegeben", wo, wann und wem, wie Gott will. Dazu gibt es keine vorauslaufende Aussonderung durch Amtsträger. Auch kann kein Amtsträger dem Propheten gebieten: Nun walte deines Amtes und prophezeie! Oder nun beginne zu träumen! Dagegen gilt jetzt noch die Verheissung: "Und es soll geschehen in den letzten Tagen, spricht Gott, ich will ausgiessen von meinem Geist auf alles Fleisch; und eure Söhne und eure Töchter sollen weissagen, und eure Jünglinge sollen Gesichte sehen, und eure Ältesten sollen Träume haben (Ap 2, 17).

4. Folgerungen, Diskussion und Empfehlungen

Heute hat sich der Begriff der Predigt gegenüber der Bibel gewandelt. In Meyers Lexikon, 1995, wird die Predigt (von paedicare: öffentlich bekanntmachen, laut verkündigen, bekennen, rühmen) wie folgt beschrieben: ‚in den christlichen Kirchen die an die Sprache und -überwiegend- an Bibeltexte gebundene Form der Verkündigung, im heutigen Sprachgebrauch in erster Linie die im Gottesdienst stattfindende Kanzelrede'.

Im Lexikon von Rienecker lesen wir zu 'Prediger, predigen, Predigt': Eine nähere Untersuchung dieser Worte zeigt, dass sie in der Bibel etwas ganz anderes bezeichnen als unsere heutige geregelte Gemeindepredigt. Predigt und Predigtamt im gegenwärtigen Verständnis findet sich in der Bibel und in der Urgemeinde nicht.'

Nach neuapostolischer Auffassung wird die im Gottesdienst stattfindende Altarrede, die Predigt also, in ihrer Gesamtheit als GEISTGEWIRKTES WORT bezeichnet. Selbstredend soll dieser in der Bibel nicht existente Begriff von den Gläubigen so verstanden werden, dass es sich bei der ganzen Predigt um das aus dem heiligen Geist gewirkten Wort handle. Dem ist aber nachweislich nicht so. Dieser Begriff 'geistgewirktes Wort' sollte vermieden werden, weil er zu vieldeutig ist; die Symbiose mit Menschen- und Satansgeist kommt [in der NAK] vor.

Wenn der Stammapostel Richard Fehr an Pfingsten 1998 gesagt hat, dass er oft stundenlang nach einem Textwort für den nächsten Gottesdienst sucht und tagelang nach den Gedanken dazu gräbt,

dann ist nach dem biblischen Verständnis dokumentiert, dass sein Dienen am Altar nicht als Predigt sondern als Lehre zu klassifizieren ist.

Ganz allgemein ist der 'Gottesdienst' in der Neuapostolischen Kirche zur Mehrheit LEHRE, und nur am Rande Predigt; schätzungsweise 95% Lehre und 5% Predigt. Jedem Dienstleiter, gleichgültig ob Priester, Evangelist, Hirte, Ältester oder Bischof wird in den sogenannten Leitgedanken vorgegeben, welches Textwort zum Gottesdienst zu verwenden ist und wie die Schwerpunkte lauten. Am gleichen Sonntag wird weltweit das gleiche Textwort 'verarbeitet'. Herausgeben werden die Leitgedanken (früher 'Amtsblatt') durch den Stammapostel. Die Apostel erhalten zur Verarbeitung die Niederschriften von kürzlich stattgefundenen Stammapostel- oder Bezirksapostel-Gottesdiensten als neuestes Brot vom Himmel. Damit wird zwar eine Einheitlichkeit der Lehre erreicht, aber der Geist des Herrn kann nicht offenbaren, was die einzelnen Gemeinden spezifisch brauchen. Allein schon die Vorgabe des Textwortes ist dem Heiligen Geist in den Arm gefallen. Kein wahrer Prediger bedarf der Predigtvorgabe durch einen Stammapostel, auch die Apostel nicht. Apostel Paulus in Kleinasien hat der Predigtvorgabe durch Apostel Petrus nicht bedurft, wohl aber des Heiligen Geistes.

Untersucht man nun die im Gottesdienst als vermeintliche 'Predigt' vorgetragene Lehre, findet sich eine Mischung aus 'Lehre des Alten Bundes', 'Lehre des Neuen Bundes' (=Jesulehre), neuapostolischer Apostellehre (nicht zu verwechseln mit der Lehre der Urapostel - diese war 'Jesulehre'), menschlicher Meinung des Dienstleitenden oder Dritter (oft persönliche Erlebnisse) und aus Irrlehren. Die Irrlehren haben meist Bezug auf biblische Textstellen, werden aber verdreht, damit sie zum neuapostolischen Glaubensgebäude passen. Beispiel: Jesus habe ZU DEN APOSTELN gesprochen: 'Wer euch hört, der hört mich'. Damit leiten die neuapostolischen Apostel das Dogma ab, dass sie Sprachrohr Jesu seien, und zwar meist im Sinne von 'alleiniges Sprachrohr'. In Tat und Wahrheit hat Jesus diese Worte aber zu andern, siebzig, gesprochen (Lukas 10, 1 - 20). Die neuapostolischen Apostel leiten von dieser irrigen Vorstellung ab, das Predigtmonopol zu besitzen und die Vollmacht zu haben, andere 'Prediger' aussenden zu können, um in ihrem Auftrag das Wort zu verbreiten und in ihrem Auftrag Sünden zu vergeben. Analoger Irrtum ist die Auslegung "Gnaden- und Apostelamt" (Römer 1, 4+5).

Wenn in der neuapostolischen Altarrede, in solcherlei gottesdienstlicher Lehre, dennoch 5% echte Predigt vorkommt, dann entspringt sie dem ernsten und tiefen Gebet aus dem Schosse der Gemeinde sowie der Liebe und dem Erbarmen Gottes, der Gebete erhört und seinen Kindern auf inniges Ringen und Flehen hin göttliche Antworten gibt. Aus solcherlei Predigt kommt der Glaube, welcher seine Auswirkung findet in Werken, wie Tugend, Erkenntnis, Mässigkeit (das rechte Mass), Geduld, Gottseligkeit (!), brüderliche Liebe und allgemeine Liebe (2. Petrus, 1. 3-8). Meine persönliche Erfahrung beweist, dass echte göttliche Predigt auf eben demselben Weg auch in Gottesdiensten anderer christlicher Konfessionen vorkommt. Ein Unterschied besteht allerdings darin, dass die Kanzelrede (einstudiert) als gottesdienstliche Lehre die Jesulehre von damals reiner zu vermitteln vermag (es fehlen ihr die Irrtümer der neuapostolischen Apostellehre).

Ich gebe der Kirchenleitung folgende Empfehlungen:

1. Nachdem der Glaube aus der Predigt kommt und das Predigen durch das Wort Gottes (Römer 10, 17), muss durch die Apostel der Neuapostolischen Kirche im Gottesdienst viel mehr echte Predigt gepredigt werden und viel weniger Lehre, wenn der Glaube im Volk zunehmen soll. Nicht die Verbindung zum Stammapostel ist das Kriterium, sondern das Verwachsensein mit Jesus. Wenn echte Predigt fehlt, geht der Glaube zurück. Die Stammapostelübertragungen zeigen in den angeschlossenen Gemeinden deutlich den zahlenmässigen Rückgang der

Gläubigen. Auch viele Jugendliche bleiben dem Gottesdienst fern; er vermag ihnen nichts mehr zu bieten.

2. Wenn ein Apostel den Anspruch erheben will, er sei ein wahrer Apostel Jesu, dann muss er eng mit Jesus verbunden sein (sonst kommen die entsprechenden Früchte nicht). Das vielgerühmte 'Einssein' mit dem Stammapostel genügt nicht. Wir als das nachfolgende Glaubensvolk müssen in erster Linie bei den Apostel Früchte des Geistes, Taten im Sinne Jesu, sehen können! Sehen ist nicht gleichbedeutend mit Glauben.

3. "Wer euch hört, der hört mich" gilt ALLEN, die von Jesu gesandt sind. Das gilt für die Propheten, für die Weisen und für die Schriftgelehrten, für die Hirten wie die Evangelisten. Wenn die Neuapostolische Kirche die zeitgemässe Prophetie verhindert, dann bleiben wichtige Detailkenntnisse über die Zukunft aus. Sehr folgenschwer ist aber auch die Auswahl der neuen Amtsträger durch die Apostel selbst, weil die Erwählung durch den Herrn via Prophetie nicht gehört werden will. Die Segenslinie (auch ein nicht-biblischer, neuapostolischer Begriff) kann nicht Beweis einer gottgewollten Erwählung zum Apostel sein, ebensowenig wie das Kopfnickertum und das kadavergläubige Nachlaufen und papageienhafte Nachschwatzen dessen, was der hierarchiehöhere Amtsträger sagt.

4. Eine Hierarchie innerhalb der Amtsträger ist nicht gottgewollt. Einer ist Meister und Haupt (Christus), die übrigen Beauftragten sind alles Brüder (und Schwestern). Jeder Rangstreit ist müssig. Es braucht alle Gaben und Kräfte der Gemeinde. Wenn dies die neuapostolischen Apostel einsehen wollten, wird es einen gewaltigen Schub nach vorne geben. Die aufgeblähte Hierarchie allein schon innerhalb des Apostelamtes ist extrem antibiblisch. Den Lobhudeleien und verbalen Verbeugungen im Gottesdienst dem Stammapostel gegenüber steht nichts vergleichbares da, unserem Heiland und Erlöser Jesu gegenüber.

5. Es taugt nicht, dass die Apostel 'zu Tische dienen' und dabei das Wort vernachlässigen, sagte damals Apostel Petrus (Ap 6, 1-7). Es taugt auch heute nicht, dass sich die Apostel der Neuapostolischen Kirche mit Managertum befassen. Sie vernachlässigen ihre Hauptaufgabe, zudem gibt es für die Logistik in der Gemeinde befähigtere 'Gaben'.

6. Der Wochengottesdienst sollte ersetzt werden zugunsten eines 'Lehrgesprächs' über die Bibelinhalte. Bessere Bibelkenntnisse, vor allem der Jesulehre, wären äusserst wünschenswert. Wenn der Stammapostel am Altar 'Beten und Arbeiten' einer Aussage Jesu zuschreibt, ist das zwar kaum eine Sünde, aber mehr als peinlich. Jesus sagte: wachet und betet. Das andere Wort stammt von Benedikt von Nursia. Vielleicht hätte bei besserer Bibelkenntnis seine Altarrede einen anderen Verlauf genommen.
Hinzu kommt ein weiterer Nutzen der Bibel: "Selig ist, DER DA LIEST und die da hören die Worte der Weissagung und behalten, was darin geschrieben ist, denn die Zeit ist nahe" (Offenbarung 1, 3).

7. Nicht-biblische 'Amtsgaben' seien abzuschaffen und die biblischen wieder einzuführen. Ich verweise beispielsweise auf Jesaja 1,26. Die grösste Gabe Gottes ist der Heilige Geist. Ich wünsche ihm in der Neuapostolischen Kirche vermehrtes Gehör.

CH-8200 Schaffhausen, 19. Oktober 1998

*

Dr. med. Erwin Meier-Widmer
Im Riet 6
8200 Schaffhausen

9. Juli 1999

Neuapostolische Kirche Schweiz
Herrn Armin Studer, Kirchenpräsident
Postfach
8030 Zürich

Vertrauliche Mitteilung
Suizid des ersten Vorstehers von Odessa / Ukraine

Sehr geehrter Herr Kirchenpräsident, lieber Bezirksapostel Studer,

was ich bisher vermuten musste, ist mir nun schriftlich bestätigt worden: der am 29.4.1997 verstorbene, erste Vorsteher von Odessa hat sich das Leben genommen. Sein Suizid steht nach meiner Erfahrung und Erkenntnis in einem kausalen Zusammenhang mit seiner damaligen Anstellung als vollamtlicher Angestellter der NAK und mit all den Fehlern, die kirchenseits in der Folge gemacht wurden. Als ehrenamtlicher NAK-Missionar hatte ich Kenntnis von den Absprachen, aber auch von den weiteren Fehlleistungen unserer Missionsleitung und ihrer Funktionäre.

Der damals 32-jährige Arzt hat nach nur drei besuchten Gottesdiensten zugunsten der Kirche seine gutbezahlte und sichere Anstellung als Schiffsarzt aufgegeben. Er wurde im Gottesdienst vom 19.1.1992 als Vollmitglied in die Kirche aufgenommen, ins Priesteramt gesetzt und mit der Aufgabe betraut, als erster Vorsteher der Gemeinde Odessa zu dienen. Die vollamtliche Anstellung mit der Zusage eines Salärs von 500 US-$ und Vergütung der Spesen (Auto etc.) wurde von Bezirksapostel Peter Dessimoz zuvor mündlich vereinbart.

In der Folge hat die Kirche diesen jungen Mann wieder ausgebootet. Geblieben ist ihm der Verlust seiner Arbeitsstelle als Schiffsarzt, die zwischenzeitlich wie zu erwarten anderweitig besetzt wurde. Über den weiteren beruflichen, familiären und finanziellen Fortgang habe ich von ihm durch persönlichen Kontakt immer wieder Kenntnis erhalten.

Sie haben mir geschrieben, dass Sie als neuer Bezirksapostel einen Neubeginn machen möchten, d.h. Sie möchten sich mit den unerledigten Pendenzen Ihres Vorangängers Dessimoz nicht mehr befassen. Diese Auslegung teile ich nicht. Geben Sie mir doch innerhalb einer Woche bekannt, ob Sie in Kenntnis der gesicherten Fakten **grundsätzlich** auf diese Angelegenheit zurückkommen möchten oder nicht. Ich muss Ihnen aber mitteilen, dass ich es als meine Pflicht betrachte, im Fall einer Abweisung die Behörden zu informieren über die psychologisch schädlichen Auswirkungen der NAK-Doktrin und –Methodik.

Mit vielen Grüssen

(gez.) E. Meier

☹

Neuapostolische Kirche Schweiz

Herr
Dr. med. E. Meier-Widmer
Im Riet 6
8200 Schaffhausen

Zürich, den 22. Juli 1999 ST/te

Ihr Schreiben vom 9. Juli 1999 – erster Vorsteher von Odessa

Lieber Bruder Meier

Ich danke Ihnen für Ihr erwähntes Schreiben, in welchem Sie mich aufgrund „gesicherter Fakten" über einen Tatbestand bezüglich des ersten Vorstehers von Odessa informieren.

Ich liess Ihnen durch meinen Mitarbeiter mit Schreiben vom 19. August und 12. Oktober 1998 mitteilen, dass ich auf Vorfälle, die um Jahre zurückliegen, nicht einzutreten gedenke. Das schliesst nicht aus, dass ich mich selbstverständlich über die damaligen Vorfälle informiere.

Wie ich Ihnen schon mitteilte, haben meine Mitarbeiter und ich das ehrliche Bemühen, unsere Kräfte zur Bewältigung der Aufgaben aus der Gegenwart für die Zukunft einzusetzen. Es scheint, dass Sie durch Ihr ständiges Suchen nach Fehlern aus der Vergangenheit dieses Bestreben nicht nur negieren, sondern mit Ihrer Vorgehensweise die Organe der Kirche an der Erfüllung ihrer wichtigen Aufgabe hindern wollen. Ich frage mich manchmal sogar, wie Sie dieses Verhalten mit Ihrer Mitgliedschaft in unserer Kirche vereinbaren können.

Ich bitte Sie, von weiteren Anfragen i, Zusammenhang mit Odessa abzusehen.

Mit freundlichen Grüssen

Neuapostolische Kirche Schweiz
(gez.) Armin Studer

☹

Vereinnahmende, religiöse Gruppen

Die Neuapostolische Kirche (NAK)

Informationen eines Insiders bezüglich sektiererischer Merkmale in der NAK

von Erwin Meier-Widmer, Dr. med.

anhand publizierter sektiererischer Merkmale in:

„Sekten – Im Bann von Sucht und Macht“

von Hugo Stamm

dtv, ISBN 3 – 268 – 00170 – X, 2. Auflage 1997, S. 125 – 128.

Hugo Stamm schreibt:

„Vereinnahmende Gruppen können anhand sektiererischer Merkmale erkannt und bewertet werden. Dabei handelt es sich um charakteristische Eigenschaften, die Indikatoren für die Indoktrination sein können. An der Anzahl der zutreffenden Merkmale und deren Ausprägung lässt sich die Gefährlichkeit einer Sekte ablesen.“

Die verschiedenen Merkmale einer Sekte (nach Hugo Stamm) sind nachfolgend nummeriert. Die Fragen nach charakteristischen Eigenschaften, die auf die Gross-Sekte „Neuapostolische Kirche“ zutreffen, sind hier *in Kursivschrift* hervorgehoben.

Summary:

Die Neuapostolische Kirche zeigt alle Merkmale einer Sekte. Aufgrund der Ausprägung der charakteristischen Eigenschaften muss sie als gefährliche, vereinnahmende und totalitäre Gruppe klassifiziert werden.

1. Guru / Messias / Prophet / Gründer

a. ***Ist die Führungsfigur dominant und als absolute religiöse oder spirituelle Autorität anerkannt ?***

b. ***Messen ihr die Anhänger paranormale oder ‚Göttliche’ Fähigkeiten zu ?***

c. ***Wird der Gründer in starkem Mass verehrt oder als Heilsbringer betrachtet ?***

Kommentar:

Jesus Christus gilt bei allen christlichen Bekenntnissen als der verheissene **„Messias“** (hebr.: Gesalbter) und als der **„Gründer“** des Christentums. Daher finden wir dieses Sektenmerkmal bei allen christlichen Denominationen. Über die Sekte des Nazareners berichtet bereits die Bibel in der Apostelgeschichte. Wo die christliche Lehre (Jesulehre) in Wort und Geist in biblischer Authentizität gelehrt wird, zeigt sie sich nicht vereinnahmend und eigennützig, sondern in Nächstenliebe hingebend und helfend.

In der Neuapostolischen Kirche ist die Jesulehre nur noch partiell vorhanden. Die neuapostolische Glaubenslehre hat eigene, dominierende Dogmen geschaffen und nennt sich „Jesu- und Apostellehre“. Sie hat ein „Stammapostelamt“ eingeführt und dessen Träger neben oder gar über den Heiland gestellt.

Beispiele:

1. „Der Stammapostel offenbart in Wort und Tat den Willen des Sohnes“, aus der Predigt des neuapostolischen Apostels Gijsbert Pos vom 26.1.1997.

2. „Jesus ist das unsichtbare, der Stammapostel das sichtbare Haupt seiner Kirche“ (aus den Statuten NAK-International vom 1.6.1990).

3. „Ihm (dem Stammapostel) nicht restlos zu vertrauen und seinem Worte nur in Gedanken widerstehen zu wollen heisst, sich wider den Sohn Gottes zu versündigen“ (aus der Schrift „Wächterstimme“ vom 1.10.1049).

zu 1: Betrachtet man die augenfällige, kalorienbedingte Adipositas [d.h. Fettleibigkeit] des amtierenden Stammapostels Richard Fehr, Zürich, dann sieht man ‚tatmässig’ nicht von einer Offenbarung Jesu Christi. Und betrachtet man die ‚wortmässigen’ Offenbarungen, die schon so oft revidiert wurden, fehlt die Analogie zu Jesu: „Meine Worte werden nicht vergehen“. Eklatant sind aktuell die Vorhaltungen Korruption, Verletzung des Amtsgeheimnisses, Wortbrüchigkeit usw. an die Adresse von Stammapostel Richard Fehr.

zu 2: Jesus hat nie einen Apostel „als Haupt“ bezeichnet, Jesus ist das alleinige Haupt des Leibes, seiner Gemeinde.

zu 3: Dieser Satz doziert den Gläubigen der NAK unverfroren die „Unfehlbarkeit“ des Stammapostels. Das Dogma von der Wiederkunft Jesu zu Stammapostel J.G. Bischoffs Lebzeiten hat jedoch die Fehlbarkeit stammapostolischer Gedankengänge bewiesen: J.G. Bischoff starb am 6.7.1960 im Alter von 89 Jahren.

2. Heilstheorie mit Absolutheitsanspruch / rettendes Prinzip

a. ***Wird den Anhängern die absolute spirituelle oder religiöse Erlösung versprochen?***

b. ***Glauben die Anhänger dass ihre Heilstheorie die einzig gültige “Wahrheit“ ist?***

Kommentar:

Die Neuapostolische Kirche sieht sich als die alleinige Fortsetzung der Urkirche und als allein richtige Endzeitkirche. Nur ihre Apostel können den Heiligen Geist spenden, dessen “Besitz“ die absolute Voraussetzung für den Anspruch „Gotteskind“ und ein ewiges Leben bei Gott bedeuten. Nur ihre Apostel können Sünden vergeben oder behalten. Die neuapostolische Glaubenslehre sei die einzig wahre, denn andere Kirchen hätten keine lebende, sondern nur tote oder falsche Apostel.

3. Elitebewusstsein

a. ***Sind die Anhänger überzeugt, dass sie zu einer auserwählten Elite gehören, die der Menschheit das Heil bringen kann?***

b. ***Glauben sie, im Auftrag einer höheren Macht oder im Namen einer Ideologie die Menschen befreien zu müssen?***

Kommentar:

Die neuapostolischen Christen sehen sich als die Berufenen, Auserwählten und Heiligen Gottes. Nur auf ihrem Glaubensweg ist ewige Erlösung möglich.

4. Gruppendruck / Kontrolle der Mitglieder

a. ***Übt die Gruppe einen starken Druck auf die Mitglieder aus?***

b. ***Werden die Anhänger mit moralischen Druckmitteln oder durch Arbeitsüberlastung diszipliniert?***

c. ***Findet eine Verhaltenskontrolle statt?***

Kommentar:
Der Druck auf die Mitglieder erfolgt in erster Linie durch das Predigtwort. Die Predigt soll generell als authentisches Wort des Herrn Jesu verstanden werden und ein mutwilliges Versäumen eines "Gottesdienstes" ist ein Geringschätzen und Verachten des göttlichen Segens mit entsprechenden Folgen. Eine Absenz von Kultveranstaltungen wird missbilligend zur Kenntnis genommen und bei den regelmässigen Besuchen der zugeteilten Seelsorger in der Familie angesprochen. Die Richtlinien für Amtsträger empfehlen unangemeldete Besuche, um ein möglichst genaues Bild über das Verhalten innerhalb der Familie zu bekommen.

5. Isolation von der Umwelt

a. Ändern die Gruppenmitglieder ihre Lebensweise?
b. Geben sie liebgewordene Gewohnheiten auf?
c. Reduziert sich der Kontakt zu den Angehörigen, Freunden und Bekannten?
d. Vernachlässigen sie die Hobbies oder treten sie aus den Vereinen aus?
e. Bleibt ihnen neben der Arbeit in der Gruppe kaum mehr Freizeit?

Kommentar:
Die Neuapostolischen werden angehalten, sich von der Welt fernzuhalten: "Habt nicht lieb die Welt". Der wesentliche Teil des Geschehens ausserhalb der NAK sei schädigende Welt. Ihre extremste Phase erlebte diese Haltung in den 1950er Jahren, als die Wiederkunft Jesu als Bräutigam der Seele täglich erwartet und durch den Stammapostel J.G. Bischoff als innerhalb seiner Lebenszeit erfolgend, gepredigt und dogmatisiert wurde. Seine Botschaft von 1951 (er war damals über 80 Jahre alt) von der Naherwartung Jesu liess viele junge Gläubige auf eine Berufsausbildung verzichten, mindestens aber wurde durch die Seelsorger von Berufen, die den regelmässigen Kultbesuch einschränken, abgeraten, wie Berufe des Gastgewerbes, Heil- und Pflegeberufe, öffentlicher Verkehr, Kunstgewerbe usw. Oft wurde sogar von einer Berufsausbildung abgeraten, da nicht mehr nötig. [Anmerkung: Diese Gläubigen wurden geschädigt!] Unter diesem kirchlichen Fehlentscheid haben heute noch viele zu leiden. Kulturelle Veranstaltungen (Theater/Kino/Konzert) waren mit der Drohung belegt, dass der Herr bei seinem Kommen niemanden an diesen Orten abholen wird.

Zeitliche Vereinnahmung: Vor allem die ehrenamtlichen Amtsträger werden von der vollamtlichen Kirchen-leitung dermassen eingespannt, dass am Abend keine Zeit für eine Freizeitgestaltung oder berufliche Weiterbildung bleibt, ja selbst die eigenen Familienbedürfnisse kommen zu kurz. Als Folge zeigt sich, dass viele Kinder von Amtsträgern nach ihrem Mündigwerden der Kirche den Rücken kehren (der Vater hatte nie Zeit für uns). Der Freundeskreis beschränkt sich weitgehendst auf Mitglieder der Neuapostolischen Kirche. Die Kirchenleitung verlangt auch, dass neuapostolische Amtsträger keine politischen Ämter annehmen. Das neuapostolische "Weltbild" ist röhrenförmig.

6. Missionsauftrag / Expansion

a. Beteiligen sich die Gruppenanhänger an der Missionstätigkeit?
b. Verteilen sie Broschüren oder verkaufen Bücher der Bewegung?
c. Laden sie Bekannte und Verwandte an Vorträge oder Missionsveranstaltungen der Gruppe ein?
d. Besuchen sie Freunde nur, um ihnen von den "phantastischen" Erlebnissen in der Bewegung zu erzählen und sie damit neugierig zu machen?

Kommentar:

Bis vor kurzem war bei uns in Mitteleuropa das Missionieren von Tür zu Tür noch hochaktuell, und alle Mitglieder der NAK waren gehalten, "das letzte Schaf" zu suchen. Heute ist diese Methode in unseren Breiten als kontraproduktiv erkannt und fallengelassen worden, hingegen hat die Missionierung in den Ost- und Drittweltländern einen neuen Höhepunkt erreicht. Die einfachen, meist bibelunkundigen Menschen folgen in Scharen und glauben blind den Predigten der endzeitlichen "Apostel".

7. Machtanspruch

a. ***Lässt sich aus der Ideologie oder Heilslehre ein ausgeprägter Machtanspruch ableiten, der über die religiösen Zielsetzungen hinausgeht?***

b. ***Beansprucht die Gruppe eine deutliche Führerrolle?***

c. ***Ist das religiöse Ziel indirekt an weltliche Ansprüche gekoppelt?***

Kommentar:

Der Stammapostel ist nicht nur oberster Führer in allen religiösen Belangen, sondern im Team mit weltweit 20-30 Bezirksaposteln auch Finanzchef über die beträchtlichen Gelder der Kirche. Diese Männer allein verfügen über die Nutzung und Verteilung der Kircheneinnahmen. Diese oberste Kirchenleitung, die Spitze einer hierarchisch aufgebauten Amtspyramide, beansprucht eigenmächtig und selbstherrlich Gehälter, die einem amerikanischen Staatspräsidenten in nichts nachstehen (U.S. $ 200'000 p.a.), mit dem Unterschied, dass es sich bei den NAK-Präsidenten durchwegs um Laien handelt, theologisch ungebildete Prediger. Ihre unanfechtbare Machtstellung nutzen sie aus, fahren Prestigelimousinen der höchsten Klasse und wohnen während ihres weltweiten Predigertourismus fürstenhaft in teuersten Hotels. Besondere Synergien sind nachgewiesen zu weltlichen Despoten wie Hitler, DDR-Regierung, Mobutu etc, dieweil sich autoritäre Politsysteme vorzüglich mit den Machtstrukturen der Neuapostolischen Kirche decken. Die NAK-International und die NAK-Schweiz sind zwar rechtlich gesehen Vereine, aber demokratisch gewählte Delegierte aus der Basis als funktionierende Kontrollorgane gibt es de facto nicht, nur de jure als Tarnkappe gegenüber Mitglieder und Staat (die Delegiertenversammlung unter dem Vorsitz des Bezirksapostels). Die einzige Schlichtungsinstanz bei Meinungsverschiedenheiten (Judikative) liegt beim Bezirksapostel, der zugleich als Vorsitzender des Vorstandes amtet (Legislative und Exekutive). Damit finden sich (auf Gebietsebene) alle drei Gewalten in der Hand des Bezirksapostels. An dieser Konstellation mag es liegen, dass allein im "Gebiet Schweiz" innerhalb der letzten Jahre drei Amtsträger in psychischer Auswegslosigkeit bei kausalern Bezug zur NAK-Doktrin zum Selbstmord gegriffen haben. Die Intrige hat in der NAK einen hohen Stellenwert.

8. Geld / wirtschaftliche Macht

a. Wie reich ist die Gruppe

b. Werden die Anhänger gedrängt, Spenden zu zahlen?

c. Ist die Vermittlung des Heils an Kosten gebunden?

d. Werden die Mitglieder zum Betteln oder Eintreiben von Spenden aufgefordert?

e. Müssen sie beim Eintritt ihr Vermögen abliefern?

Kommentar:

Die Neuapostolische Kirche ist die grösste und reichste Sondergemeinschaft der Schweiz und Deutschlands. Vom neuapostolischen Christen wird eine reguläre Spende von 10% des Bruttolohnes erwartet. Dieses Geldopfer sei dem Herrn dargebracht und die Art der Verwendung darf den Spender nicht interessieren. Die treue Opferwilligkeit wird in Wort und Schrift regelmässig gefordert. Auch sozial Minderbemittelte spenden diese 10 Prozent, um nicht des zugesagten göttlichen Segens verlustigzugehen oder um nicht der Strafe Gottes anheimzufallen, zumal gelehrt wird, dass ein rechtes Opfer weh tun muss.

Seit 1988 zieht die NAK einmal jährlich, zusätzlich zum regulären Geldopfer von 10%, ein Sonder- oder Dankopfer ein. Es sei zugunsten von Brüdern und Schwestern in ärmeren Ländern und Verhältnissen. Dieses Sonderopfer bringt der NAK-Schweiz jährlich im Schnitt zwei Millionen Schweizer Franken Mehreinnahmen ein, in Deutschland mindestens das Zehnfache. Für den propagierten Zweck der Sondersammlung werden nachweislich nur mal 3% verwendet, die restlichen 97% verbucht sich die Kirchenspitze in die reguläre Kirchenkasse. Es ist unbestritten, dass davon in der Schweiz neue Kirchen und Kirchenrenovationen bezahlt wurden, während den vielen armen Gläubigen in den Ost- und Drittweltländern, Brüder und Schwestern im Herrn, dieses ihnen zugedachte Geld vorenthalten wird. Die ausserkirchliche Buchhaltungskontrollstelle (Schweiz. Treuhandgesellschaft.) wusste von der besonderen Zweckbestimmung des Sonderopfers nichts und hat deshalb nie interveniert. Und die Proforma-Delegiertenversammlung hatte keine Zahlen zur Einsicht. Folge: Die Spender und die Armen sind die Betrogenen. Die eigentlichen Profiteure sind die neuapostolischen Apostel.

9. Sektensprache / Kunstbegriffe

a. ***Verwenden die Anhänger eine Art Sektensprache?***

b. ***Benützen sie unbekannte Begriffe, mit der sie die Heilstheorie erklären?***

c. ***Lässt sich das "Geheimwissen" angeblich nur mit bestimmten Kunstwörtern erklären, welche die Gründer* geprägt *haben?***

Kommentar:

Die Sprache der neuapostolischen Predigt ist nicht nur antiquiert, sondern auch beladen mit Begriffen, die die Bibel nicht kennt.

Beispiele:

- **Gnaden- und Apostelamt;** entstanden aus einer bewussten Fehlinterpretation von Römer 1,5.
- **Spendung des Heiligen Geistes** durch einen lebenden Apostel. Der Begriff "spenden" fehlt in der Bibel. Der Heilige Geist ist keine Spendung der Apostel, sondern eine Gabe Gottes, allein abhängig von der Rechtschaffenheit des Herzens und des Glaubens (Apg 8, 15.21, / Apg 19, 2)
- **Segenslinie;** damit wird einerseits die Weitergabe kirchlicher Ämter innerhalb der gleichen Familie gemeint und andererseits die Amtsträgerhierarchie als Ganzes - will sagen, der Segen Gottes kommt via diese Hierarchie zu den Gläubigen.
- **Entschlafenen-Gottesdienste:** spezielle Gottesdienste für Verstorbene aus dem Reich der unerlösten Seelen, die - falls sie den notwendigen Erkenntnisstand erreicht haben – an den „Apostelaltar" geleitet werden, wo sie nachträglich die Sakramente Wassertaufe, Totenver-

siegelung, Freispreche und Abendmahl via ein Medium empfangen können. Die Entschlafenen-Gottesdienste finden jährlich drei Mal statt, weltweit.

•

10. Überreaktion bei Kritik / Prozessfreudigkeit

a. ***Reagieren die Gruppe oder ihre Mitglieder auffällig heftig auf Kritik?***

b. ***Starten sie Kampagnen gegen Selbsthilfegruppen oder Medien, die Aufklärungsartikel betreiben?***

c. ***Versucht der Kult, die Kritiker mit diffamierenden oder ehrverfetzenden Äusserungen zu stigmatisieren?***

d. ***Wehrt er sich nicht mit Sachargumenten, sondern geht stattdessen zum Angriff über?***

e. ***Ist die Schwelle, Kritiker vor den Richter zu ziehen, niedrig?***

Kommentar:

Seit etwa 1990 wird zunehmend Kritik laut aus innerkirchlichen Kreisen. Insider als auch renommierte Theologen tragen ihre Wahrnehmungen an die Öffentlichkeit (K.E. Siegel, J. Gerbert, B. Stöhr, S. Dannwolf, H. Winter, Dr. König und Dr. Marschall, Dr. O. Stoffel, Prof. Dr. theol. H. Obst, Prof. Dr. theol. G. Schmid, S. Kranefeld, Dr. theol. A. Fincke, Dr. theol. J. A. Schröter etc.). Daher sah sich der Stammapostel Richard Fehr genötigt, in seiner Predigt der Kritik pauschal entgegenzutreten: „Das Wort 'Kritik' steht nirgends in der Bibel. Also hat es bei uns im Werk Gottes auch nichts zu suchen." Der Stammapostel übersieht aber, dass das Wort Kritik von ‚krinein' stammt und "unterscheiden" bedeutet. Darauf weist Prof. Dr. theol. Bernhard Häring hin: „Die Unterscheidung der Geister ist eine spezifische christliche Tugend. Sie kommt im Neuen Testament oft zur Sprache. Statt Tugend der Unterscheidungsfähigkeit können wir auch Tugend der Kritik sagen. Nicht nur die Einzelnen, sondern auch die Gemeinschaften und die Kirche als ganze müssen die Tugend der Kritik pflegen und zur Geltung kommen lassen" (In „Wege zum Sinn", 1997).

Die Neuapostolische Kirchenleitung pflegt bei Kritik sehr gereizt zu reagieren. Kritiker sind in ihrer hundertjährigen Geschichte äussert herzlos und unchristlich exkommuniziert worden, und es bestehen als Folge über 100 Kirchenspaltungen. Allein das Verbalisieren einer bestimmten Frage kann den Fragenden abstempeln zum Zweifler am Stammapostel und ganz unangenehme Folgen nach sich ziehen: Verlust des Amtes, der Stellung, des Einkommens, Exkommunikation. Die Kirchenleitung reagiert schnell mit rechtlichen Schritten und hohen Geldforderungen (z.B.: Klage bei der Deutschen Staatsanwaltschaft auf kritische Fragen über einen exkommunizierten Apostel / Geldforderung von DM 50'000 nach Vervielfältigung einer NAK-Aussage aus der kircheneigenen Zeitschrift "Unsere Familie"). Kritiker werden innerkirchlich ausgegrenzt und in den „Gottesdiensten" für Amtsträger als „Geist von unten" oder als „Teufel und Lügner" hingestellt.

11. Diskrepanz zwischen Innen- und Aussenansichten

a. ***Hat die Gruppe ein Selbstverständnis, das in krassem Widerspruch zum Erscheinungsbild steht, das die Gruppe nach aussen vermitteln will?***

b. ***Fühlen sich die Anhänger von der Aussenwelt falsch verstanden?***

Kommentar:

Nach aussen gibt sich die Neuapostolische Kirche fromm, mild, korrekt, sauber, bürgerlich. Gerne erwartet sie "von der Welt", dass ihr wohlwollend und tolerant begegnet wird. Sehr gerne möchte sie bei den grossen Kirchen, bei der Regierung und beim Volk akzeptiert und geachtet werden. Seit wenigen Jahren gibt es "Tage der offenen Tür".

Geht es um spezifische theologische Sachfragen oder um christliche Verantwortung, gibt sich die Neuapostolische Kirche distanziert. Interne Kritik wird im Keime erstickt. An öffentlichen Diskussionen nimmt die Kirche nicht teil, weil ihre Vertreter Fachgesprächen, die in die Tiefe gehen, nicht gewachsen sind. Es fehlt ihnen nebst theologischem Wissen und Sachverstand besonders an Kritik- und Konfliktfähigkeit. Sie zeigen sich sehr bald als intolerante und engstirnige Fanatiker, die nicht auf die Kritik eingehen oder Verfehlungen eingestehen, sondern den Kritiker mit intriganten Unterstellungen diffamieren.

12. Feindbilder / vermeintliche Bedrohung / Verfolgungswahn

a. ***Fühlt sich die Gruppe von den Sektenkennern, Behörden, Journalisten usw. ausgegrenzt, unfair behandelt oder bedroht?***

b. ***Glaubt sie an eine koordinierte Kampagne gegnerischer Kreise?***

c. ***Wertet sie selbst sanfte Kritik als frontalen Angriff?***

d. ***Entwickeln die Anhänger Verfolgungsängste?***

Kommentar:

Wer die Ansicht der neuapostolischen Stammapostel und Apostel nicht teilen kann, wird generell als Gegner und Feind des Werkes Gottes gesehen, entsprechend den Worten: "Wer nicht für mich ist, der ist wider mich".

13. Unterorganisationen mit Tarncharakter

a. ***Hat die Gruppe Unterorganisationen gegründet, die in der Öffentlichkeit kaum bekannt sind?***

b. ***Führt sie Veranstaltungen unter dem Namen der Unterorganisation durch?***

c. ***Versteckt sich die Bewegung in heiklen Situationen hinter einer solchen Tarnorganisation?***

d. ***Benutzt sie auf den Missionsfeldzügen einen Tarnnamen?***

Kommentar:

Neuapostolische Kirche International: Unter diesem Namen besteht in der Schweiz ein Verein, in dem alle Neuapostel der Erde zusammengeschlossen sind. Es sind Vereinsstatuten vorhanden, von denen die allermeisten neuapostolischen Gläubigen nichts wissen. Über die Gründung dieses Vereins wurde die Basis weder befragt noch informiert. Diese Statuten müssen alle Apostel, noch bevor sie in

ihr Amt ordiniert werden, anerkennen und unterzeichnen. Der künftige Apostel verpflichtet sich dabei auf den Stammapostel als sichtbares Haupt seiner Kirche auf Erden (nicht auf Jesus Christus); der entsprechende Wortlaut in Artikel 4.2 entspricht sinngemäss dem Fahneneid der SS. [Hinweis: SS = Schutzstaffel = Hitlers Elitetruppe]

Humanitas: Unter diesem Namen besteht seit 1993 eine Hilfsorganisation der Neuapostolischen Kirche in Österreich. Das Land Österreich gehört verwaltungsmässig zur Gebietskirche Schweiz. In der Zeitschrift "humanitas" wird berichtet über die karitativen Einsätze in den Ländern des ehemaligen Ostblockes, die der NAK-Österreich missionarisch zugeteilt sind: Bulgarien, Moldawien, Rumänien, Russland, Tschechien und Ungarn.

In der Ausgabe von November 1996 steht geschrieben: "In Sinne des Wortes Jesu, dass der Mensch nicht vom Brot allein, sondern von einem jeglichen Wort lebt, das aus dem Munde Gottes kommt, hilft **humanitas** auch beim Kauf von Häusern, die zum Abhalten von Gottesdiensten geeignet sind". Damit ist die Absicht dieser Hilfsorganisation umrissen: einerseits publik machen, was die NAK in den Ostländern Gutes tut und andererseits unter einem humanitären Anstrich Liegenschaften kaufen, die auf regulärem Weg nicht zu erhalten wären.

Schlussbetrachtung

Die Neuapostolische Kirche trägt alle Merkmale einer gefährlichen, vereinnahmenden, totalitären Sekte. Ihre Ämterstruktur ist autokratisch-diktatorisch gegliedert - allein das "Apostelamt" ist in fünf Hierarchiestufen eingeteilt, mit dem Stammapostelamt an der Spitze. Sein jeweiliger Träger ist der Repräsentant Jesu in allen Belangen der Kirche. Die neuapostolischen Apostel missbrauchen den Auftrag, das Charisma, die Aura und das Ansehen der Urapostel für sich, ohne selbst Auftrag und Vollmacht für dieses Amt zu besitzen. Die objektiven Zeichen wahrer Apostel fehlen völlig, nämlich aus Jesu Auftrag und Vollmacht heraus Kranke zu heilen (siehe: Matthäus 10,1.8, Markus 3, 14.15, Lukas 9, 1.2.). Neuapostolische Apostel haben keine Macht, Blinde sehend, Taube hörend, Lahme gehend und Tote lebendig zu machen (Heilung auf ein Gebet hin ist etwas anderes und ist nicht an ein Amt gebunden). Selbst seelische Krankheiten, wie Depressionen, vermögen die neuapostolischen Apostel nicht zu heilen, im Gegenteil. Allein im Bereich Schweiz sind drei Suizide von Amtsträgern mit kausalem Bezug zur NAK-Doktrin und -Methodik bekannt.

Die neuapostolischen Apostel beanspruchen nichtsdestotrotz göttliche Autorität, indem sie behaupten, Vollmacht zu haben, im Namen Jesu die Sünden zu vergeben oder zu behalten und den Heiligen Geist zu spenden. Sie sehen sich als Gesalbte einer exklusiven Endzeitkirche. So werden die neuapostolischen Gläubigen mit exegetisch falschen Heilsversprechungen in einer verhängnisvollen Sicherheit gewiegt.

Die neuapostolische Glaubenslehre heisst "Jesu- und Apostellehre" und zeigt schon darin die Verbiegung urtümlicher christlicher Lehre. Viele Bibelworte werden von den neuapostolischen Machern ausgeblendet und mit eigenen Vorstellungen gefüllt. Hier ist die Gefahr zu sehen, der viele bibelunkundige und blind glaubende Nauapostolische erliegen, insbesondere wenn sie in diese Kirche hinein geboren wurden.

Die Vereinnahmung der Gläubigen und der ehrenamtlichen Amtsträger ist enorm und unverhältnismässig. Sie zeigt sich materiell in hohen finanziellen Kollektenansprüchen (Reguläres und Zusatzopfer) und ideell in ausserordentlicher zeitlicher Beschlagnahmung. In psychischer Hinsicht ist ein Verharren der Gläubigen in der "Kind-Ich" Situation angestrebt, während die Kirchenleitung die “Eltern-

Ich“ Stellung beansprucht. Durch neuapostolische Indoktrination und Isolierung von der "Welt" werden die Gläubigen in ihrer persönlichen Entwicklung gehemmt und zunehmend zu abhängigen Sonderlingen. Die grosse zeitliche Inanspruchnahme, insbesondere der ehrenamtlichen Amtsträger, beeinträchtigt oder verhindert eine Weiterbildung im Beruf, die Verfügbarkeit für die eigene Familie und eine erholsame Freizeitgestaltung, insbesondere als bis vor kurzem sonntags zwei Gottesdienste zu besuchen waren. Im weiteren unterdrückt die gängige NAK-Doktrin die gleichberechtigte Stellung der Frau.

Wie umfassend die Bindung durch die Neuapostolische Indoktrination sein kann, zeigt die ausserordentliche Ablösungszeit von etwa 10 Jahren, bis Aussteigewillige von dieser Sekte los sind.

Wer sich jedoch nicht um eine umfassende biblische Gesamtschau bemüht und sich mit den ausgewählten, perseveriernd vorgetragenen Bibelzitaten der neuapostolischen Apostel begnügt, wird die warme Atmosphäre in den allermeist neuen Kirchengebäuden, die musikalische Umrahmung, das familiäre Geborgenheitsgefühl in der Gemeinschaft und ein in jeder Hinsicht abgedecktes Sicherheitsbedürfnis, insbesondere für ein Leben nach dem Tode, rühmen und jegliche Kirchenkritik als Zeichen der letzten Zeit interpretieren, ohne zu realisieren, dass auf trügerischem Sand (Äusserlichkeiten), statt auf Jesus Christus und sein Wort gebaut worden ist:

"Einen anderen Grund kann niemand legen ausser dem, der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus" (I. Korinther 3, 11).

Das nähere Hinsehen (Blick hinter die Fassade) offenbart, wie wesensfremd neuapostolische Apostel im Denken, im Sprechen und im Handeln gegenüber ihrem Meister Jesus Christus sind.

CH-8200 Schaffhausen, 1. September 1999

☹

Dr. med. Erwin Meier-Widmer
Im Riet 6
8200 Schaffhausen

1. September 1999

An den Eidgenössischen Bundesrat
zHd. Frau Bundespräsidentin R. Dreifuss
Bundeshaus

3003 Bern

Öffentliche Tagung vom 18.9.1999 in Zürich zum Thema:

„Wie kann der Staat den Einzelnen vor „Sekten“ schützen ?“
Staatliche Massnahmen gegenüber „vereinnahmenden Gruppen“, sog. Sekten und Psychogruppen in der Diskussion

Sehr geehrte Frau Bundespräsidentin,
sehr geehrte Frau Bundesrätin Metzler, sehr geehrte Herren Bundesräte,

aus dem Einladungsprospekt zu obiger Tagung geht hervor, dass Sie, sehr geehrte Frau Bundesrätin, angefragt wurden, mit einem Grusswort die Tagung zu eröffnen.

Vor wenigen Jahren hat der Massensuizid von Mitgliedern der Sonnentempler-Sekte in der Schweiz und weltweit grosse Betroffenheit ausgelöst. Seither bewegt viele die Frage, ob diese Tragödie hätte

vermieden werden können und was zu tun wäre, damit sich Ähnliches nicht wiederholt. Soll der Staat bei vereinnahmenden oder totalitären Sekten einschreiten können?

Vor diesem Hintergrund sehe ich die bevorstehende Tagung.

Den wenigsten Bürgern und Politikern dürfte bekannt sein, dass sich Suizide – weniger dramatisch und augenfällig – in der grössten Sondergemeinschaft der Schweiz, der Neuapostolischen Kirche, ebenfalls abspielen. Es sind nur wenige Insider, die vom kausalen Bezug der Suizide zur NAK-Doktrin und –Methodik Kenntnis haben, und ich betrachte es als meine Pflicht, Sie darüber zu unterrichten. Gäbe es ausserkirchliche Instanzen mit entsprechenden Befugnissen – die Tragödien für die Betroffenen und die Hinterbliebenen wären meistens vermeidbar (allenfalls unter Einbezug medizinischer Therapien).

In der Beilage erhalten Sie meine Abhandlung „Religiöse, vereinnahmende Gruppen". Gerne verweise ich auf das Buch von Sylvia Kranefeld aus Deutschland: „SEKTEN – AUFKLÄRUNG STATT THERAPIE", in dem die Autorin mit einem Blick hinter die Fassade der Neuapostolischen Kirche für Beratungsstellen plädiert, und zwar sowohl zur präventiven Aufklärung als auch als Hilfestellung für Sektenmitglieder.

Mit meinem Beitrag möchte ich als Insider informieren. Für Ihre Bemühungen danke ich Ihnen herzlich.

Mit vorzüglicher Hochachtung
(gez.) E. Meier

Beilage: Informationsschrift „Religiöse, vereinnahmende Gruppen –
Die Neuapostolische Kirche", vom 1. 9. 1999

Kopien an: Präsident der GPK des Nationalrates, Herrn Dr. Jur. A. Tschäppät
Frau Bundestagsabgeordnete R. Rennebach, Berlin
Frau Landtagsabgeordnete C. Bregenzer, Stuttgart
Regierungsrat des Kantons Zürich, Herrn Dr. Jur. M. Notter
Regierungsrat des Kantons Basel
Regierungsrat des Kantons Genf
Herrn Prof. Dr. theol. G. Schmid, Greifensee
Herrn Dr. theol. A. Fincke, E. Z. für Weltanschauungsfragen, Berlin

*

Die Gebote Gottes

Eine Entgegnung auf die Publikationen in der neuapostolischen Zeitschrift UNSERE FAMILIE vom 5.12.97 (Die Zehn Gebote) und vom 5.9.1999 (Das erste Gebot)

von Erwin Meier-Widmer, Dr.med.

Biblische Grundlagen

1. Die Zehn Gebote

Die vollständige Aufzählung der Zehn Gebote findet sich in 2. Mose 20, 2-17 und in 5. Mose 5, 6-18.

2. Die Zusammenfassung der Zehn Gebote

Römer 13, 9: "Denn was da gesagt ist: Du sollst nicht ehebrechen; du sollst nicht töten; du sollst nicht stehlen; du sollst nicht falsch Zeugnis geben; dich soll nichts gelüsten", und so ein anderes Gebot mehr ist, das wird in diesem Wort zusammengefasst: "Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst" (3. Mose 19, 18).

3. Das neue Gebot Jesu an seine Apostel

Johannes 13, 34: “Ein neu Gebot gebe ich euch, dass ihr euch untereinander liebet, wie ich euch geliebt habe, auf dass auch ihr einander lieb habet“.

“Das ist mein Gebot, dass ihr euch untereinander liebet, gleichwie ich euch liebe“ (Johannes 15, 12).

“Niemand hat grössere Liebe denn die, dass er sein Leben lässt für seine Freunde“ (Joh. 15, 13). “Das gebiete ich euch, dass ihr euch untereinander liebet“ (Joh. 15, 17).

Abweichungen in der Neuapostolischen Kirche

zu 1):

Während sich die jüdische Tradition wie auch die griechisch-orthodoxe und die evangelisch-reformierte Kirche bis heute an den Wortlaut der biblischen Aufzählung im 2. und 5. Buch Mose halten, weicht die neuapostolische Apostellehre davon ab (siehe: NAK-Katechismus Frage 232). Die federführenden Stammapostel haben das zweite Gebot, „Du sollst dir kein Bildnis noch irgend ein Gleichnis machen...“, ausgeräumt. Um die Zahl Zehn wieder herzustellen, haben sie das ursprünglich zehnte Gebot aufgeteilt in zwei Gebote. Die Begehrlichkeit nach dem, was des Nächsten ist, erscheint jetzt gesondert nach toten Gütern im neunten und nach lebenden Gütern im zehnten Gebot.

Die Aufzählung über **des Nächsten Eigentum** wird in 2. Mose 20, 17 und 5. Mose 5, 18[21] in unregelmässiger Reihenfolge dargestellt, was deutlich macht, dass eine Separierung nach toten und lebenden Gütern unwesentlich ist. Es geht Gott um das gesamte Eigentum des Nächsten, nach welchem man sich nicht gelüsten soll; die Zweiteilung des zehnten Gebots ist ein Kunstgriff und dient einzig der Lückenfüllung. Dagegen hat das Fallenlassen des ursprünglich zweiten Gebotes eine grundlegende Relevanz! Wenn die Neuapostolische Kirchenleitung in ihrer im Eigenverlag herausgegebenen "Bibel in Bildern" ISBN 3-920-104-03-X ihren Gläubigen, besonders den Kindern, einerseits den ewigen Gott **bildlich darstellt** und andererseits ihn wiedergibt als alten Mann mit weissem Vollbart, dann verstösst sie nicht nur gegen das zweite Gebot, sondern lässt gleichzeitig durchblicken, dass eine Gebotsumgehung so schlimm nicht sein kann. Im weiteren vermittelt sie das Bild eines alten Menschen, was mit verlässlicher Sicherheit einem Zerrbild Gottes oder einer Karikatur gleichkommt. Das bewusste Missachten des zweiten Gebotes ist um so bedeutsamer, als bei diesem Gebot auf die Folgen bis ins vierte Glied aufmerksam gemacht wird. Wenn wir noch die Worte Jesu hinzunehmen: „Wer nun eines von diesen kleinsten Geboten auflöst und lehrt die Leute also, der wird der Kleinste heissen im Himmelreich“, dann bleiben Folgen für die neuapostolischen Apostel trotz der Gnade Jesu nicht aus. Es bedarf nicht erst des formulierten Gott-Hasses nach 2. Mose 20, 5 , sondern nach Jesu Wort genügt schon, dass man ihn **nicht liebt.** In den Abschiedsreden sagt Jesus zu seinen Aposteln: “Wer meine Gebote hat und hält sie, der ist es, der mich liebt. Wer mich aber liebt, der wird von meinem Vater geliebt werden, und ich werde ihn lieben und mich ihm offenbaren“ (Johannes 14, 21). Jesu Gebote **halten** ist somit das sichtbare Zeichen der Liebe zu ihm. Wer ihn aber nicht liebt (seine Gebote nicht hält), empfängt keine Jesu-Offenbarungen. Hier also liegt der Kern, dass die Offenbarungen des auferstandenen Jesus bei den neuapostolischen Aposteln ausbleiben, als weitere fatale Konsequenz ihrer Gebotsmissachtung. Die fehlgegangene Botschaft des Stammapostels J.G. Bischoff ist dafür ein beredtes Zeugnis.

Wegen der Missachtung des zweiten Gebotes werden die neuapostolischen Apostel die Kleinsten heissen im Himmelreich (wenn sie dort überhaupt zu finden sind, siehe unten), und die in der "Unsere Familie" angeführte Rechtfertigung, man habe die Zählweise des Kirchenvaters Augustinus, der sie

im 4. Jahrhundert nach Christi einführte, übernommen, wird bei Jesus kein Gewicht haben (siehe: UNSERE FAMILIE vom 5. 12. 1997, Seite 14, Verfasser anonym).

zu 2) und 3):

Die Zehn Gebote finden bei Apostel Paulus eine **Zusammenfassung** im **Gebot der Nächstenliebe** (Römer 13, 9), und zwar im gleichen Sinn, wie sie schon von Jesus auf den Punkt gebracht wurden (Matthäus 22, 37-40), nämlich: „'Du sollst lieben Gott, deinen Herrn, von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüte.' Dies ist das vornehmste und grösste Gebot. Das andere aber ist ihm gleich: ‚Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.' **In diesen zwei Geboten** hanget das ganze Gesetz und die Propheten". Das Gebot der Nächstenliebe (erstmals erwähnt in 3. Mose 19. 18) darf nicht verwechselt werden mit **dem Neuen Gebot Jesu !** Das neue Gebot ist ein Gebot an seine Jünger, insbesondere an seine Apostel: "Dabei wird jederman erkennen, dass ihr meine Jünger seid, so ihr Liebe untereinander habt" (Johannes 13, 34-35).

Diese Worte Jesu bedeuten aber auch vice versa, dass jene Apostel nicht seine Jünger sein können, die **keine Liebe untereinander** haben - keine Liebe in dem Sinne, wie sie Jesu den Jüngern vorgelebt hat. Er hat sie geliebt trotz Fehlverhalten und Unglauben (Thomas, der Zweifler) und trotz Verleugnungen und Rangstreitigkeiten. Aber genau in diesem Punkt, dem Neuen Gebot, haben die neuapostolischen Stammapostel und Apostel, seit ihre Kirche besteht, kläglich versagt. Die Geschichte der Neuapostolischen Kirche ist eine Geschichte von Zank und Streit und Amtsabsetzungen unter den Aposteln. Man denke nur an die lieblosen und gehässigen Exkommunikationen der Apostel Güttinger, Kuhlen, Dehmel und Dunkmann, die in ihren Aussagen zur Bischoff-Botschaft letztendlich doch Recht behalten haben, [Anmerkung: Aus Angst vor Gesichtsverlust wurden diese Männer nie von der Leitung der NAK, auch von Stammapostel Richard Fehr, nicht rehabilitiert] und man denke schliesslich auch an die über hundert Abspaltungen, z.T. mit Ausschliessung ganzer Gemeinden. Aus all dem erkennen wir, dass die neuapostolischen Apostel keine Apostel im Sinne Jesu sein können, wohl aber solche, wie sie im Sinne Offenbarung 2, 2 vorausgesagt sind. Es trifft sie nicht nur der Vorwurf, das neue Gebot Jesu nicht zu leben, sondern auch die Verheissung, wonach die richterischen Aposteln genau so gerichtet werden, wie sie gerichtet haben. Sie haben Apostel rausgeworfen und werden schlussendlich selbst vor die Himmelstür gestellt. Sie müssen daher als **d i e** Aspiranten gesehen werden, die einst das Urteil Jesu hören: „Ich habe euch noch nie erkannt; weichet alle von mir, ihr Übeltäter!" (Matth. 7, 20-23, Lukas 13, 25-27).

Die Zusatz-Gebote der neuapostolischen Apostel

Verfolgt man die neuapostolische Geschichte weiter, begegnet man einer Vielzahl von eigenartigen und obskuren Zusatzgeboten. Sie stellen sich heraus als zeit- und umstandsbedingte menschliche Ansichten, die Gebots-, manchmal sogar Verbots-Charakter angenommen haben. Typisch ist, dass sie im Laufe der Jahre selbst von den neuapostolischen Aposteln als Irrtum erkannt, aber wegen möglichem Gesichts- und Prestigeverlust nie eingestanden werden. Die Apostel sprechen dann nicht mehr darüber und hoffen, dass ihre Irrtümer von selbst vergessen gehen. Als Beispiel aus der Vergangenheit sei angeführt, dass Glaubensbrüder, die einen Vollbart trugen oder die einen Fernsehapparat besessen, nicht als künftige kirchliche Amtsträger vorgeschlagen werden durften. Der spürbare Mangel an neuen Amtsträgern hat dann bald wieder zur Aufhebung dieses Gebotes bzw. Verbotes geführt, und heute gibt es bärtige und Fernseher besitzende Apostel. [Anmerkung: Tanzverbot, Kino-Verbot, Theaterverbot; an solchen „Luststätten der Welt" holt Jesus die Seinen nicht, wenn er wieder

kommt! Fastnachts- / Faschings-Verbot: Wenn der Herr, der bekanntlich allwissend ist, kommt, erkennt er die Gotteskinder nicht unter der Maske!]

Ein weiteres Beispiel, jedoch mit aktuellem Gebots-Charakter: **Das Tanzen.** Dazu die Meinung des nordrhein-westfälischen Bezirksapostels aus dem Jugendschreiben 1992:

„Ein Amtsbruder, ja ein jeglicher neuapostolischer Christ ist nicht nur für sich persönlich in bezug auf sein Benehmen und Verhalten verantwortlich, sondern er soll für alle Glaubensgeschwister, ja für alle Mitmenschen ein Vorbild abgeben. Keine Silbe in der Heiligen Schrift empfiehlt die weltüblichen Tänze. Dennoch kann die Bibel sehr wohl Auskunft geben, was sich hinter dem Tanz verbirgt. Sie berichtet z.B., wie Herodes seinen Jahrestag (Geburtstag) beging. Seine Tochter tanzte vor ihm. Das gefiel dem Herrscher wohl. Er gewährte ihr dafür eine Bitte, und sie forderte das Haupt von Johannes dem Täufer, der daraufhin enthauptet wurde (Matth. 14). Durch Herodes offenbarte sich der Geist von unten. Schon der Name 'Herodes' bedeutet 'Halbheit'. Eine Halbheit liegt auch im Tanzen. Halb ist es kreative oder vorgeschriebene Körperbewegung in Rhythmus und Dynamik, halb ist es offene oder versteckte Hinwendung zu einem Tanzpartner, wobei die sonst gültigen Anstandsregeln (z.B. Berührungstabus) scheinbar ausser Kraft gestellt sind. [Frage: Woher weiss das so genau der Bezirksapostel?] Gerade solches aber gefällt dem Geist von unten wohl. Das aber kann dem lieben Gott nicht gefallen und wird auch von uns gemieden. Jeder von uns trägt für sein Verhalten dem himmlischen Vater gegenüber Selbstverantwortung. Dazu gehört aber auch die Basis einer guten Erkenntnis." Ende Zitat.

Tanzen ist also in der Neuapostolischen Kirche immer noch ein Tabu, weil dabei die sonst gültigen Anstandsregeln scheinbar ausser Kraft gestellt sind. Das Tanzen sei vom Geist von unten.

Das Tanzen an sich ist bei Gott so wenig verwerflich und mit einem Gebot/Verbot belegt, so wenig wie eine Bergwanderung über die Alm eine Sünde ist. Wohl kann es aber nicht gleichgültig sein, welche inneren und geheimen Absichten mitwandern und mittanzen. Wenn dem nicht so wäre, müsste die NAK-Leitung auch das Missionieren in den Ostländern verbieten, um Berührungstabus und die sonst geltenden Anstandregeln nicht zu gefährden, mindestens aber um die Schwängerung blindgläubiger Schwestern durch verheiratete neuapostolische Amtsträger aus dem Westen zu verhüten (für Details: Bezirksapostel Wilhelm Leber, Hamburg).

Der Tanz ist zweifelsfrei eine Möglichkeit, dem Tanzpartner Sympathie zu bekunden, aber mit dem Vorteil, dass bei der Aufforderung zum Tanz nicht gleich eine Heiratsabsicht zu sehen ist. Der Tanz bietet in unaufdringlicher Weise Gelegenheit, mit einer Person ins Gespräch und in näheren Kontakt zu kommen, was andersrum nicht immer in gleicher Unverbindlichkeit möglich ist. Die 'Damenwahl' ist ein weiterer Vorteil für die sonst benachteiligten Frauen. Wie bei allem kommt es auch hier auf den 'Geist' drauf an und es gilt die Erfahrung: unanständig, wer schlecht darüber denkt. Wer mit dem Hinweis auf konfessionelle Gründe auf das Tanzen verzichtet, erweckt eher den Anstrich einer zur Schau getragenen äusseren Frömmigkeit. Grundkenntnisse im Tanzen gehören m.E. heute zur Allgemeinbildung.

Aus medizinischer Sicht wird das Tanzen bei Senioren als Prophylaxe und Therapie gegen die Osteoporose eingesetzt - eine aktive Therapieform, die Spass macht, effektiv ist und wenig kostet.

Im übrigen bin ich der Meinung, dass jegliches zusätzliche Kreieren von Geboten Menschenwerk ist. Die von Gott und Jesu gegebenen Gebote, wie oben aufgeführt, decken alle Bereiche ab und sind in jeder Hinsicht genügend. Der Glaube an das Evangelium Jesu und die eigenverantwortliche Befolgung seiner Gebote ebnen den Weg in die Freiheit eines Christenmenschen. Andere oder zusätzliche neuapostolische Gebote führen in psychische Abhängigkeiten und unnötige Schuldgefühle.

Der Bilderkult in der Neuapostolischen Kirche

Der anonyme Schreiber [Frage: Warum erscheinen immer wieder in der Zeitschrift der NAK **anonyme** artikel?] in der UNSERE FAMILIE vom 5. 9. 1999 stellt nach seinem Hinweis auf das zweite Gebot (Du sollst dir kein Bildnis noch irgend ein Gleichnis machen) und nach seinem Bezug auf die bildlichen Darstellungen in anderen Glaubensrichtungen die Frage:

Wie bewerten wir solche aus Frömmigkeit geschaffenen Bilder, Ikonen, Statuen und dergleichen?

Seine Antwort im Namen der NAK-Leitung: **"Sie sind für uns lediglich Kunstgegenstände"**

Diese vereinfachte und dem eigentlichen Problem nicht gerecht werdende Antwort kann in zweierlei Hinsicht nicht befriedigen:

Erstens: Wenn andere christliche Konfessionen den mit unserem Verstand noch nicht vorstellbaren allmächtigen Gott darstellen sollten (Konjunktiv), dann handelt es sich eindeutig um die Übertretung des zweiten Gebotes, und das Bildnis sollte bei Christen weder Würdigung noch Wertschätzung finden, nicht einmal unter dem Aspekt der Kunst. Gott bildlich darzustellen ist verwegen, schlicht nicht möglich, es sei denn als Fratze. Ebenso wenig ist es möglich, den Teufel darzustellen, denn auch er ist Geist und mit unserem Vorstellungsvermögen nicht zu fassen. Und zum dritten würden sich selbst die (sichtbaren) Urapostel nicht verwenden, als Statuen oder als Bildnis dargestellt zu werden. In Kenntnis all der Gnade und Hilfe Gottes, der sie täglich bedürfen, würden sie uns sagen: „Soli deo gloria - allein Gott gebührt die Ehre. Und wir Apostel sind auch Menschen und mangeln des Ruhmes, den wir vor Gott haben sollten“.

Zweitens: Der Bilderkult der neuapostolischen Apostel. Ein eindrückliches Beispiel dafür sehen wir im Buch mit der Lebensbeschreibung von Stammapostel Walter Schmidt. Im Bild auf Seite 111 sehen wir zwischen den beiden Stammaposteln Schmidt und Streckeisen an der Wand das überlebensgrosse Portrait des verstorbenen Stammapostels J.G. Bischoff. Das überdimensionierte Bildnis steht symptomatisch für die neuapostolische Überbewertung und Vergottung ihrer Stammapostel und Apostel. In jeder Neuapostolischen Kirche, im Ämterzimmer, hängen die Fotographien des aktuellen Stammapostels, des zuständigen Bezirksapostels und des Apostels. Und auch bei den (konservativen) Gläubigen hängen oder stehen diese Fotographien in ihren Wohnstuben. Sie hängen dort, **nicht** weil sie als Kunstgegenstände zu werten wären. Ihre Konterfeis haben eine andere Bedeutung; sie vermitteln die Botschaft: das sind deine Segensträger. Von Stammapostel Bischoff, dem grössten, den die Erde ausser Jesu ja getragen hat (nach Auffassung der NAK) bestehen sogar mehrere Bronzebüsten. Aber wo bleibt Jesus und Gott und der Heilige Geist? Wenn es wenigstens biblische Hinweise gäbe, z, B. „Wer euch, die Apostel sieht, der sieht Jesus“, aber nichts dergleichen. Die bildlichen Darstellungen Gottes oder anderer Kreaturen aus der unsichtbaren Welt, aber auch seiner geistlichen Diener der sichtbaren Welt sind selbst beim edlen Zwecke der Verehrung, Wertschätzung oder Anbetung von Gott nicht erwünscht - darum das zweite Gebot. Genau hier liegt das Problem des neuapostolischen Bilderkults. Die darstellbaren Apostel oder Jünger sollen die geistige Sicht auf die wahrhaft ’Grossen’ nicht wie eine optische Kulisse verdecken oder Gott die Ehre nehmen.

CH-8200 Schaffhausen, 3. Oktober 1999

Die Bibelzitate entstammen der Luther-Übersetzung, Version 1912.

Als Belege zu vorstehender Ausarbeitung im Anhang im Bild beigefügt:

1. Bronzebüste (Kopf) von Stammapostel J.G. Bischoff.
2. Ernst Streckeisen reicht Walter Schmidt die Hand. Zwischen beiden das sehr grosse Bildnis von J.G. Bischoff.

*

Dr. med. Erwin Meier-Widmer
Im Riet 6
8200 Schaffhausen 6.11.1999

An die Redaktion
Stolberger Zeitung

Leserbrief zum Thema Neuapostolische Kirche

„Die Neuapostolische Kirche ist in Deutschland die drittgrösste christliche Glaubensgemeinschaft mit etwa 400'000 Mitgliedern. Bis vor kurzem hat sie sich in der Öffentlichkeit zurückgehalten. Seit in unseren Breiten die traditionelle Missionierungsweise eher als lästig empfunden wird und ihre Mitgliederzahlen schmerzlich zurückgehen, führt die Neuapostolische Kirche vermehrt in der Öffentlichkeit Anlässe durch wie das 75-Jahr-Jubiläum in Stolberg oder Tage der Offenen Tür, geistliche Musik und Singen für Gäste usw. Die Neuapostolische Kirche will sich profilieren und Neumitglieder dazugewinnen.

Ihre Glaubenslehre verspricht klare Antworten auf alle Fragen des Lebens, insbesondere jenes nach dem Tode; ein Leben in Glück und Frieden und Seligkeit. Das Studium der wechselvollen neuapostolischen Geschichte, der Alltagspraxis ihrer Apostel und der Lehrdoktrin zeigen aber vielfältige Irrungen. Ihre Methoden der psychischen Manipulation und Indoktrination beeinträchtigen systematisch die freie Selbstbestimmung des Einzelnen und lähmen die individuelle Entscheidungs- und Kritikfähigkeit. Die Folgen für die psychische Gesundheit und der Schaden für das soziale Umfeld Betroffener ist oftmals erheblich.

Meine vergleichende Studie mit der Publikation des Sektenforschers Hugo Stamm (Sekten – Im Bann von Sucht und Macht) kommt zum Schluss, dass es sich bei der Neuapostolischen Kirche um eine gefährliche, vereinnahmende und totalitäre Sekte handelt.

In einer eigenen Homepage im Internet informieren wir als kritische Insider detailliert mittels Berichten und Studien: **http://members.xoom.com/stephann/**

Erwin Meier-Widmer, Dr. med.
Schaffhausen, Schweiz“

Herzlichen Dank für Ihre Publikation. Mit freundlichen Grüssen

(gez.) E. Meier

*

Dr. med. Erwin Meier-Widmer
Im Riet 6
8200 Schaffhausen 8.11.1999

An .....
.....
.....

75 Jahre Neuapostolische Kirche Stolberg
Zeitungsreportage

Lieber.....

Vielen herzlichen Dank für Ihre Mitteilung. Bereits am Samstag habe ich einen Leserbrief via Fax an die drei Redaktionen zugesandt. Sie erhalten beiliegend eine Kopie.

Bei einem heutigen Gespräch mit dem Redaktor der Stolberger Zeitung, Herrn Vockenberg, habe ich die Mitteilung bekommen, dass die Stolberger Zeitung als Lokalteil der Aachener Zeitung keine Leserbriefe veröffentlichen kann (er hätte etwa 5 Leserbriefe mit theologischem Inhalt bekommen), aber Herr Vockenberg hat mir angeboten, in der Mittwochausgabe in der Ecke „Rat und Hilfe“ unsere Homepage-Adresse einige Male erscheinen zu lassen.

Möglicherweise werde ich künftig auf alle Zeitungspublikationen der NAK, die mir zugesandt werden, mit einem gleichen bzw. ähnlichen „Standard-Leserbrief“ antworten. Er sagt zwar über die NAK-Theologie nicht viel aus, dafür wird er ohne Kürzung angenommen.

Beiliegend auch drei eMail-Briefe, die Sie vielleicht auch interessieren dürften. Der dritte Brief enthält in schmaler Schrift die eMail-Stellungnahme von Herrn R. und in dicker Schrift meine Retour-Antwort.

Mit bestem Dank und vielen Grüssen

(gez.) Erwin Meier

Kopie an Herrn S.....

Ein eMail-Briefwechsel:

Nachdem ich fast alle Informationen, die ihr über die NAK zusammengetragen habt, durchgelesen habe, möchte ich auch meinen Kommentar dazu abgeben

Man muss euch schon zugute halten, dass ihr einiges in Bewegung gebracht habt.

Dafür möchte ich euch danken. Was ich euch allerdings beim besten Willen nicht abnehmen kann, ist euer angebliches Ansinnen, die Neuapostolische Kirche zu reformieren. Es scheint so, als wolltet ihr die neuapostolische Jugend, die sich im Internet tummelt, auf vorhandene Missstände aufmerksam

machen, wodurch doch so mancher ins Wanken geraten könnte, der noch keinen festen Standpunkt bezogen hat.

Es mag durchaus sein, dass mancher von euch von der NAK enttäuscht wurde, aber das kann einem auch in anderen Kirchen passieren. Aber ich verstehe nicht recht, warum man dann so viel negatives Material sammeln und veröffentlichen muss. Das passt ganz und gar nicht zu eurem Namen „Freunde der reinen Jesulehre“. Wenn es nur um die **Lehre** ginge, dann ja, aber wie steht es bei euch mit der Befolgung der Lehre Christi? Lehrte nicht Jesus, seine Feinde zu lieben? Auch Hass und Verachtung, die aus euren Zeilen sprechen, waren ihm fremd. „Liebe deinen Nächsten wie dich selbst!“ (.....). Davon kann bei euch bestimmt nicht die Rede sein.

Meint ihr eigentlich, **ihr** allein wäret im Besitz der einzig gültigen Wahrheit? Damit stellt ihr euch auf die gleiche Stufe wie diejenigen, die ihr glaubt, bekämpfen zu müssen. Ihr seht eben vieles durch die Brille der mehr oder weniger Enttäuschten. Aller Wahrscheinlichkeit nach habt ihr euren (früheren) Glauben noch nie erlebt gehabt. Sonst könntet ihr so nicht darüber herziehen.

Es könnte sein, dass ihr nur verblendet seid, bedingt durch das, was ihr in der NAK erlebt habt oder über sie ausfindig gemacht habt. Verblendeten kann man noch helfen, sofern sie den Blick von dem abwenden, was sie verblendet hat. Wenn ihr noch nicht ganz erblindet seid, mache ich euch folgenden Vorschlag: Vereinbart mit der Kirchenleitung einen Termin, bei dem ihr eure Reformvorschläge vortragen könnt. Nur so nimmt man euch ab, glaubwürdige Reformatoren zu sein. Ich halte es sogar für möglich, dass ihr nach einem derartigen Gespräch manches in einem anderen Licht sehen werdet. Anschliessend wäre es bestimmt auch eine Überlegung wert, die so ätzenden Seiten aus dem Internet zu nehmen.

Es grüsst Euch
ein unabhängiger emanzipierter neuapostolischer Christ.

- - - - - -

Erwin Meier-Widmer

Von	Erwin Meier-Widmer [erwinmeier-widmer@bluewin.ch]
Gesendet	Samstag, 16. Oktober 1999 10:34
An:	----------
Betreff:	AW: Homepage der FdrJ

------Ursprüngliche Nachricht------

Von:	----------
Gesendet:	Samstag, 16. Oktober 1999 03:49
An:	erwinmeier-widmer@bluewin.ch
Betreff:	Homepage der FdrJ

Lieber Herr R---------
Vielen Dank für Ihren Bericht. Ihr Vorschlag, mit BezAp Armin Studer zusammenzukommen ist verständlich, aber überholt. Es fanden bereits seit 1995 Korrespondenzen mit Richard Fehr und sogar

eine persönliche Besprechung im Internationalen Sitz, Aurorastrasse, Zürich, im Beisein von BezAp Dessimoz und Pr. Arthur Sigrist als Protokollführer statt. Das Protokoll, von allen unterzeichnet, liegt mir vor. Damals wurde schriftlich festgehalten, dass alle Vorhaltungen gegenüber Richard Fehr in einem Gremium besprochen werden sollen, das anschliessend dem Stammapostel Antrag stellt. In diesem Gremium sollte ich Einsitz nehmen und persönlich mitarbeiten.

Anschliessend hat sich Richard Fehr die Sache anders überlegt und seinen Vorschlag dahingehend zurückgenommen, als dass ich nicht Gremiumsmitglied sein sollte, sondern nur Gesprächspartner, der vor dem Gremium die Klagen vorträgt. Damit war ich leider einverstanden. Es kam in der Folge am 3.11.1997 und am 20.1.1998 zu den beiden einzigen Gesprächen. Das Gremium selbst (unter Klingler als Vorsitzendem und Weend, Opdenplatz und Johanning als Beisitzer) hat den ursprünglichen Auftrag, dem Stammapostel Antrag zu stellen, ohne meine Einwilligung so abgeändert, dass das Gremium **meinen** Antrag wortwörtlich übernahm, statt ihn selbst zu formulieren, und hat an dessen statt die Antwort auf meine Vorwürfe selbst formuliert (anstelle von Richard Fehr). Durch diesen Schachzug hat sich Richard Fehr der Verantwortung als oberster Führer der NAK entzogen; er muss sich allerdings bewusst sein, dass er wortbrüchig geworden ist.

Daraufhin habe ich die Gesprächsrunde abgebrochen und die Ankündigung wahr gemacht, nun die Verfehlungen der Gemeinde weiterzuleiten, wie sie im Neuen Testament vorgezeigt wird (lesen Sie bitte Matthäus 18, 15 – 17) – es sind Jesuworte!).

Seit 1998 besteht daher unsere Homepage mit der Absicht, die zahlreichen Verfehlungen der Kirchenführer, die immer zahlreicher zutage treten, öffentlich zu machen und aufzuzeigen, wie die Jesulehre durch die NAK-Führer verzerrt wurde. Wir selber sind bemüht, darnach zu leben, setzen aber unabdingbar voraus, dass die Stammapostel und Apostel aufgrund ihres Selbstverständnisses zuerst alles selbst vorleben und nicht nur vorpredigen. In dieser Hoffnung sehen wir uns je länger je mehr von den nAposteln getäuscht.

Haben Sie meinen neuesten Asrtikel zu den Geboten Gottes im Thema aktuell gelesen? Was sagen Sie zur neuapostolischen Streichung des zweiten Gebotes? Was sagen Sie zum Bilderkult? Was sagen Sie zur NAK-Bibel in Bildern? Was sagen Sie zum Thema „Tanzen“ und „Schwängerung einer russischen Schwester durch einen verheirateten Gemeindeevangelisten aus dem Westen? (Adresse des Evangelisten ist uns bekannt).

Gerne erwarte ich Ihre diesbezüglichen Aussagen. Dann stelle ich Ihnen neue Fragen.

Mit vielen Grüssen
Erwin Meier-Widmer, Dr. med.

- - - - - -

Lieber Herr R-------
Vielen Dank für Ihre Antwort. Sie schreiben:

Sehr geehrter Herr Dr. Meier-Widmer,

mit Interesse habe ich Ihre eMail vom 16. Oktober gelesen.
Wie ich bereits vermutet habe, beruhen Ihre Reaktionen gegen die Neuapostolische Kirche auf Enttäuschungen, womit eine persönliche Dimension eine nicht unbedeutende Rolle spielt. Sie werden verstehen, dass ich auf die Vorkommnisse, die Sie im Zusammenhang mit Ihrer Tätigkeit als Kommissionsmitglied geschildert haben, nicht näher eingehe, da für mich der Rechtsgrundsatz gilt: Audiatur et altera pars.

Brief: Dr. Meier-Widmer:

Jeder Wissenschaftler pflegt seinen eigenen Befunden und Beobachtungen einen besonderen Stellenwert beizumessen. Darum hören wir in Fortbildungen oft: „....Unsere eigenen Untersuchungen haben (aber) gezeigt, dass.....“.

Mit solchen eigenen Resultaten werden oft andere, frühere Lehrsätze relativiert oder gar ausser Kraft gesetzt.

Die Beobachtungen, die ich persönlich in der Missionsarbeit, im Gespräch mit Richard Fehr oder auch im Gremium für besondere Angelegenheiten, also mit geistlichen ‚Vorangängern’ gemacht habe, sind mit meinen eigenen Augen gesehen und mit eigenen Ohren gehört. Sie sind authentisch und nicht aus dritter oder vierter Hand nacherzählt. Aus diesem Grund kann mir kein Mensch – mag er selbst noch so lobenswerte Erlebnisse gemacht haben – in dieser Sache das Gegenteil vorführen.

Ich bringe Ihnen zum besseren Verständnis einige Beispiele:

Aus der Missionstätigkeit Ukraine: Da sagt Apostel Paul Keller (unsere Frauen haben mitgehört): „Die Deutschen Apostel sind mir einfach nicht sympathisch“.

Ordne ich diese Worte dem dahinterstehenden ‚Geist’ zu, dann finde ich keine Deckungsgleichheit mit dem Geist aus dem neuen Gebot Jesu. Die alles deckende Liebe dürfte solche Äusserungen nicht zulassen, denn sie sagt niemals Qualifikationen im abwertenden Sinn weiter. Vielmehr gibt hier Apostel Keller zu erkennen, dass er entweder das Jesuwort aus Johannes 13, 34 – 35 nicht kennt oder nicht beherrscht. Jedenfalls gibt Jesus uns, den Glaubenswilligen die Messlatte in die Hand: „...Dabei wird jedermann erkennen, dass ihr meine Jünger seid“.

Gestatten Sie hier meine erste Frage: Ist die Messlatte Jesu für Sie verbindlich oder nicht?

Meine Negativerlebnisse in der Mission sind so zahlreich, dass ich darüber ein Buch schreiben könnte. Der persönliche Kontakt im Alltag um Apostel und Bischof haben Realitäten aufgezeigt, die betroffen machen. Bisherige Illusion sind nun erkannt und zerbrochen.

Ein anderes Beispiel:
Richard Fehr sagt, das Gegenteil von Glaube sei Unglaube und das Wort „Kritik“ komme in der Bibel nicht vor, daher habe man sich im Werke Gottes auch nicht damit zu befassen.

Auch Richard Fehr lässt sich ‚dem Geist nach' nicht mit biblischen Aussagen in Einklang bringen. Unglaube, wie z.B. die Negation des allmächtigen Gottes, ist auch ein Glaube! Glaube und Unglaube gehören beide auf die gleiche Seite des ‚Dafürhaltens' und des Unbewiesenen. Das Gegenteil von Glaube/Unglaube ist Wissen. Das Wort Kritik kommt vin krinein (unterscheiden). Die Unterscheidung der Geister ist eine göttliche Tugend, die zu pflegen jeder Christ aufgerufen ist. Da die verschiedenen Geister sich merklich von einander unterscheiden, sind die Unterschiede von jedermann erkennbar bzw. prüfbar. Der Urapostel fordert daher alle auf, die Geister zu prüfen, ob sie von Gott sind (1. Joh. 4, 1). Wenn nun Stammapostel Richard Fehr versucht, wie Figura zeigt, das Prüfen der Geister zu verhindern, dann doktriniert und suggeriert er antichristliche Thesen. Gerade er, der sich als das sichtbare Haupt der Kirche Jesu ausgibt, der das geistgewirkte Wort in Gottes Auftrag verkündigt, müsste eine Prüfung sogar propagieren, denn er bräuchte sie nicht zu fürchten.

Darf ich auch darauf Ihre Meinung hören?

Niemand wird bestreiten, dass der Begriff „Apostel Jesu" in uns von Kindesbeinen an ein Bild von Uraposteln projiziert hat, das diese Männer als besonders geheiligt erscheinen lässt. Von diesem Ur-verständnis her haben wir auch unsere neuapostolischen Apostel gesehen – und so werden Sie, Herr R-----, das heute noch sehen. Die Urapostel haben Zeichen ihres Apostolates abgelegt, in dem sie für jedermann sichtbar überirdische Kräfte zeigten (Heilungen). Nichts desto trotz haben sich die Urapostel in manchen Aussagen geirrt, wie z.B. Johannes bei seiner Endzeitaussage (1. Joh. 2, 18). Er hat zwar richtig gesehen, dass viele Widerchristen geworden sind, aber er hat sich darin geirrt, dass deswegen die letzte Stunde gekommen sei. Irren ist menschlich – die Irrung Johannes sei ihm verziehen. Hier handelt es sich nicht um ein falsches Zeugnis wider seinen Nächsten.

Die neuapostolischen Apostel haben noch nie einen für jedermann sichtbaren Beweis ihres Apostelamtes abgelegt. Trotzdem – oder vielleicht gerade deswegen – suggeriert Stammapostel J.G. Bischoff 1949, dass selbst schon ein Gedanke gegen sein Wort einer Versündigung Jesu gegenüber gleichkomme (s. Wächterstimme). Bischoff hat 1951 ‚die Botschaft' verkündigt. Am 18.1.1955 schreibt er, sie beruhe auf einer persönlichen unmittelbaren Offenbarung Jesu. Während seine Stellungnahme im Geschichtsbuch 1953 auf den bevorstehenden furchtbaren Weltkrieg aufmerksam macht (was durchaus einer realistischen Beobachtung jener Zeit entsprach), ist seine Botschaft nicht wie im Falle des Apostels Johannes ein falscher Schluss aus einer richtigen Beobachtung, sondern eine bare Lüge im Sinne des Gebots, du sollst kein falsch Zeugnis reden wider deinen Nächsten. Die heutige Gerichtsbarkeit würde zwar eher von einer Schutzbehauptung ausgehen, aber in den Augen Gottes ist es eindeutige Lüge, wenn man nicht Jesus selbst oder gar Gott zum Lügner abstempeln will. Die biblischen Verkündigungen reden von einer Verkürzung der Zeit, während die NAK mit der Aufrechterhaltung der Göttlichkeit der Bischoff-Botschaft eine Verlängerung der Gnadenzeit dartut. Aber diese NAK-Lüge ist nicht die einzige. Wenn Sie Amtsträger sind, können Sie selbst im Amtsblatt oder in den Leitgedanken nachprüfen, was als Predigt jahrzehntelang vorgegeben wurde, nämlich: „Jesus sprach zu seinen Aposteln: 'Wer euch hört, hört mich". Jesus sagte dies nicht zu den Aposteln, sondern zu 70 (72?) anderen Jüngern.

Naheliegende Frage: Warum lügen die Neuapostolischen Apostel? Was unternehmen Sie, Herr R-------, gegen diese Lügen? Verhalten Sie sich gemäss Matthäus 18, 15 – 18? Oder halten Sie die Augen zu?

Über die Streichung des zweiten Gebotes kann ich nicht viel sagen. Nachdem ich Ihre theologisch und philosophisch durchdrungenen Ässerungen gelesen habe, fühle ich mich nicht kompetent genug, dagegen etwas zu erwidern. Aber den Bilderkult betreffend möchte ich mich gerne äussern:

Mit den Stammaposteln Bischoff, Schmidt und Streckeisen hatten meine Frau und ich persönliche Erlebnisse. Deshalb stören wir uns nicht daran, wenn diese drei Stammapostel zusammen in einem Buch abgebildet sind, obwohl wir eine emanzipierte neuapostolische Familie sind. Warum sollte man nicht die Bilder von Menschen, die man achtet und schätzt, bei sich zu Hause aufhängen? Das hat mit Menschenvergötterung überhaupt nichts zu tun.

Brief Dr. Meier-Widmer:

Aus menschlicher Sicht haben Sie recht, aber aus der göttlichen nicht! Soli deo gloria sellte im Werk Gottes gar keine Diskussion sein. Gott gehört die Ehre! Aus der Radiopredigt vor einer Woche konnte ich hören, dass selbst die Katholische Kirche die Zählweise des Kirchenvaters Augustinus fallengelassen hat und ihr zweites Gebot heisst heute auch: Du sollst dir kein Bildnis noch ein Gleichnis machen. Bald steht die NAK mit ihren verfälschten Geboten allein da.

Wenn Sie schon einmal in der Kirche Sao Paolo fuori le muri in Rom gewesen sind, wird Ihnen bestimmt aufgefallen sein, dass man dort alle bisherigen Päpste verewigt hat...

Brief Dr. Meier-Widmer:

Ich habe den Petersdom in Rom gesehen. Die Grosszehe an der Statue Petri hat vor lauter Küssen an Substanz verloren. Soweit kann die Missachtung der Gebote Gottes führen: der (unvollkommene) Schüler und Apostel wird mehr geehrt denn der Meister.

Wie Sie sehen, kommt es auf den Erfahrungshintergrund, sprich: auf die Sehensweise, an. Nicht vergebens habe ich in meiner letzten eMail erwähnt, dass bei Ihnen eine Verblendung vorzuliegen scheint.

Brief Dr. Meier-Widmer:

Ich will zu „Verblendung“ nicht Stellung nehmen, sondern lediglich darauf hinweisen, dass die NAK-Leitung durch den Ausschluss der Apostel Kuhlen etc. einer Verurteilung und Bestrafung vorgegriffen und zum anderen Mal ein Gebot Jesu mit Füssen getreten haben (richtet nicht, auf dass...) Wie das Beispiel Paul Keller zeigt, war weder 1955 noch heute ein von Liebe getragenes Eins-Sein im Kreise der Apostel vorhanden. Einig oder Eins scheint man sich nur da zu sein, wenn es um die Bekämpfung von Kritikern geht.

Leider sind Sie über die Urheberschaft der Bibel in Bildern falsch informiert. Die Bilder stammen von einem Künstler aus dem letzten Jahrhundert. Sie wurden sogar in die Lutherbibel von 1912 (?) aufgenommen. Meine Kenntnisse in Biblischer Geschichte wurden durch die Betrachtung der Bilder nachhaltig gefestigt. Auch die römisch-katholische Kirche hat eine Bilderbibel mit denselben Bildern herausgebracht, die vom Weltbild-Verlag vertrieben wird.
Selbstverständlich kann man heutzutage anderer Meinung sein, wie man Gott darstellen soll, damit kein falsches Bild über ihn entsteht, aber der Mensch versucht, alles zu veranschaulichen, um es bes-

ser fassen und sich merken zu können. Ich selbst setze als Religionslehrer diese Bilder ein, weil Kinder Anschauung brauchen. Das ist meine Sehensweise als Lehrer.

Brief Dr. Meier-Widmer:

Katholische wie Neuapostolische Kirche beanspruchen, allein seeligmachende Kirche bzw. Werk Gottes zu sein. Interessant ist hingegen, dass sich die Prophetie Jesajas immer mehr erfüllt. Ich sehe in der heute in Augsburg stattgefundenen gemeinsamen Erklärung der beiden Grosskirchen (katholisch und evangelisch) zum Thema „Rechtfertigung aus dem Glauben", dass ein Meilenstein auf dem gemeinsamen Weg zurück zu den gleichen Wurzeln gesetzt wurde. Man ist sich freilich noch nicht in allen Punkten einig, aber der Stein des Anstosses, der zur Kirchenspaltung führte, ist beseitigt. Das Bilderproblem wird sich auch noch finden. Einzig darf sich die NAK-Leitung nicht damit rechtfertigen, dass die Bilder in ihrer Bilderbibel nicht von ihnen selbst gemacht wurden und die neuapostolischen Apostel daher kein Verschulden gegen das zweite Gebot treffe.

Meines Wissens – ich bin schon von Geburt an neuapostolisch – gibt es in der Neuapostolischen Kirche kein Tanzverbot. Es wird lediglich empfohlen, diese „Weltlust" zu meiden, da sie nicht der „Vollendung" einer Brautseele dient. Was im Jugendrundschreiben von 1992 steht, ist die Äusserung eines Bezirksapostels, eine Empfehlung. Auch so kann man diese Worte deuten (sehen). Bezeichnend ist ausserdem die Schlussbemerkung „Jeder von uns trägt für sein Verhalten dem himmlischen Vater gegenüber Selbstverantwortung. Dazu gehört aber auch die Basis einer guten Erkenntnis." Man kann dahinter eine Drohung sehen oder einen Hinweis auf die Eigenverantwortung des neuapostolischen Christen, wie sie Stammapostel Urwyler eingeführt hat. Eine Beachtung dieses Ratschlages ohne die entsprechende Erkenntnis ist jedoch nichts anderes als reine Autoritätsgläubigkeit.

Brief Dr. Meier-Widmer:

Wie stehen Sie zur Autoritätsgläubigkeit? Ist Hinterfragen legitim und berechtigt, ja sogar notwendig? Oder sind die Kritiker Teufel, wie dies J.G. Bischoff 1953 im Ämterdienst in Zürich formuliert hat?

Der „Fall" eines Gemeinde-Evangelisten, den Sie erwähnen, ist nicht der einzige. Ich kenne andere ähnlich gelagerte Fälle. Dazu wäre folgendes zu sagen: Niemand hat bisher behauptet, dass Amtsbrüder vollkommene, fehlerlose Menschen sind. Selbstverständlich erwartet man von ihnen, dass sie sich vorbildlich verhalten. Das schliesst jedoch nicht aus, dass der eine oder andere einen Fauxpas wie den erwähnten begeht. Das ändert aber an der Lehre nichts, sondern macht uns immer wieder deutlich, dass alle noch schwach sind und der Gnade bedürfen. Befürworten kann man jedoch solche Handlungsweisen selbstverständlich nicht, aber man sollte versuchen, darüber hinweg zu kommen. Lesen Sie einmal die Briefe der Apostel durch, und Sie werden sehen, dass auch in der Urkirche schon unschöne Verhältnisse herrschten. Entscheidend für mich ist, dass ich in den Gottesdiensten immer noch aus dem Wort vom Altar Kraft schöpfen kann, auch wenn sich gelegentlich ein menschliches Wort einschleicht. Das war und ist ein Teil **meiner** Glaubenserfahrung. Glaubenserfahrungen sind sibjektiver Art und können nicht wegdiskutiert werden. Sie sind vom Einzelnen erlebt und deshalb für ihn Realität.

Brief Dr. Meier-Widmer:

Realität ist auch, dass in der letzten Zeit Männer auftreten, die von sich sagen, Apostel zu sein, und sind's nicht. Daher ist Vertrauen gut, aber Kontrolle ist besser.
Streckeisen sagte eins, als man ihn um ein erklärendes Buch zur Offenbarung bat: „Ich schreibe kein Buch, denn mit der Offenbarung ist es so, als würde man in den Bergen von weitem ein Haus sehen, auf das man zuwandert und je näher man kommt, immer mehr Einzelheiten erkennen kann." Er wollte damit sagen, dass seine Kenntnisse der Offenbarung einer Momentaufnahme gleichkommen, aber keinem endgültigemn Bild, denn spätere Wanderer, die näher dran sind, sehen dann viel mehr.
In Tat und Wahrheit ist es aber bei der NAK so, dass wir im Laufe der Zeit nicht deutlichere und genauere Details erkennen, sondern feststellen, dass frühere Aussagen falsch waren. Bildlich gesprochen sieht man von ferne eine Hütte auf dem Berg, aber beim näheren Hinkommen stellt sich ein grosser Fels heraus – keine Hütte. Die angeblich gesehene Hütte war eine Täuschung. Wenn wir heute Stammapostel Fehr auf die Offenbarung ansprechen, dann ist er so vorsichtig geworden, dass er vor weiteren Fehlaussagen erst mal eine Arbeitsgruppe einsetzt, die alle bisherigen Artikel über die Offenbarung Johanni sichten sollen.
Ich meine, dass dieses sein Verhalten kein Vertrauen schafft zum stammapostolischen Anspruch, dass er der erwählte Offenbarer Gottes sei. Sie haben vielleicht gehört, dass Apostel Drave (Historiker) über die Periodisierung der 7 Sendschreiben in Toronto zu den Aposteln gesprochen hat. Diese bisheriege Theorie der NAK ist nun fallen gelassen worden – natürlich gesteht man den eigenen Irrtum nicht ein, sondern belastet frühere Autoren. Jemand muss auch hier als Sündenbock herhalten. Sicher haben Sie auf unserer Homepage gelesen, dass wir die Periodisierung kritisiert haben, weil niemand weiss, wann der Herr Jesus wiederkommt und schon daher niemand 7 X 300 Jahre bis zum Wiederkommen postulieren kann.

Noch ein Wort zum Schluss:
Es wäre schön, wenn Sie sich mit den Fehlentwicklungen und Fehlentscheidungen oder auch Auswüchsen in der Neuapostolischen Kirche abfinden würden, wie ich das auch getan habe und versuchen Sie nicht mehr, alles Mögliche zusammen zu tragen, was Ihrer Meinung nach an die Öffentlichkeit gezerrt werden sollte.
Ich wünsche Ihnen viel Kraft und Gottes Hilfe bei dem Versuch, Ihre Sehensweise zu ändern.

Es grüsst Sie brüderlich

Ihr --------

Brief Dr. Meier-Widmer:

Lieber Herr R-------,
ich finde mich damit ab, dass die Neuapostolische Kirche nicht das ist, wofür sie sich ausgibt und dass sie keine Anstalten zeigt, sich anders als das Mittelalter ihren Kritikern gegenüber zu verhalten (Verteufelung). Die Öffentlichkeit wie auch die Regierungen in der Schweiz und in Deutschland sind sehr interessiert, dass Insider über die vereinnahmenden Gruppen, wie die Neuapostolische Kirche, über die Schäden und psychischen Abhängigkeiten berichten. In diesem Sinne versuchen wir weiter, mehr Licht ins Dunkel zu bringen. Die vorgekommenen Suizide aus NAK-Methodik her-

aus sind Berechtigung genug zur Aufklärung. Im weiteren hat der Betrug bezüglich Verwendung der Sonderopfer auch eine finanzielle Dimension.

Warum wollen Sie das verschwiegen sehen?

Mit vielen Grüssen
Erwin Meier-Widmer, Dr. med.

CH – 8200 Schaffhausen, 31. Oktober 1999

EZW

Evangelische Zentralstelle für Weltanschauungsfragen / Berlin

NEUAPOSTOLISCHE KIRCHE

Kindermagazin. (Letzter Bericht: 1999, 352). Seit April 1998 gibt die Neuapostolische Kirche neben ihrer zweimal monatlich in 100'000 Exemplaren erscheinenden Hauszeitschrift „UNSERE FAMILIE“ auch das Kindermagazin „WIR KINDER“ heraus. Dieses erscheint einmal im Monat und geht an mehr als 10'000 Abonnenten in Deutschland. Jedes Heft umfasst jeweils 16 Seiten. Seit Januar 2000 erscheint „WIR KINDER“ neben der deutschsprachigen Ausgabe auch in Englisch, Französisch, Portugiesisch u nd Russisch. Das Magazin beinhaltet biblische Geschichten und kindgemässe Reportagen aus dem weltweiten Leben der Gemeinschaft. Es ist kinderfreundlich und munter gestaltet.

Bei der Durchsicht einiger Hefte fiel mir auf, dass die jungen Leser kontinuierlich aufgefordert werden, sich schriftlich zu unterschiedlichen Fragen zu äussern. Im vergangenen Jahr gab es beispielsweise eine Fragebogen-Aktion unter der Rubrik „Ich über mich“. Die Redaktion erhielt Hunderte ausgefüllter Fragebögen und Zuschriften. Die Zuschriften zeigen vor allem eines: Neuapostolische Kinder sind „ganz normale“ Kinder. Die Zehnjährigen träumen von eigenen Tieren („Mein grösster Wunsch“: ein Pferd, ein kleiner Hund...) und ein Junge möchte unbedingt ins dänische Lego-Land. Dennoch ist nicht zu übersehen, dass manchmal die Grenze zwischen einer ehrlichen Antwort und vorauseilendem Gehorsam zu verschwimmen scheint. So schreibt ein Zehnjähriger, der einmal „Raketenarchitekt“ werden will, in der Spalte unter „Das Schönste, was mir passiert ist“: „Mein Bischof“ (12/1999).

Für das Januarheft 2000 waren die Kinder aufgefordert worden, über ihre „Vorbilder“ bzw. „Helden“ zu schreiben. Hier nun macht sich eine Differenz zu Kindern ausserhalb der NAK deutlich bemerkbar. Sieben Zuschriften wurden veröffentlicht; als Vorbilder bzw. Helden werden genannt: ein behindertes Gemeindeglied, „mein Papa“, „weil er der stärkste Mann ist, den ich kenne“, Jesus, Joseph, aber auch „mein Apostel, ... weil er für mich betet“ und (in zwei Fällen) der Stammapostel: „Mein Vorbild ist unser Stammapostel, denn er führt uns sicher und gibt uns immer wieder viel Stärkung.“ Interessant ist diese Zuschrift auch deshalb, weil der junge Leser andeutet, dass der Stammapostel auch kritisiert wird. „Er ist auch deshalb ein Vorbild für mich, weil er sich von seinem Glaubensweg nicht abbringen lässt, obwohl er oft angefeindet wird.“

In jedem Heft gibt es eine bunt bebilderte Geschichte „Aus der Bibel“, stets versehen mit einem einprägsamen Spruch, den die Kinder mit auf den Weg nehmen sollen. Gut verpackt findet sich so zur

Geschichte von Davids Erwählung unversehens der neuapostolische Exklusivitätsanspruch: „Niemand hat erwartet, dass .... David von Gott auserwählt war. Genauso wenig können wir uns erklären, warum er ausgerechnet uns ausgesucht hat“ (3/2000).

Erfreulich ist – dies sei ausdrücklich vermerkt – dass der strafende und drohende Gott, der die Kindheit vieler Neuapostolischer lange Zeit überschattet hat, völlig fehlt. Mit der neuen Zeitschrift will die NAK die Kinder offenbar stärker und vor allem mit positiven Gefühlen in das Leben der Gemeinschaft einbeziehen. Auf dem Titelbild von Heft 9/1999 ist beispielsweise ein munterer Kerl mit Turnschuhen und einem Skateboard unter dem Arm zu sehen, der sich zum Gottesdienst in eine neuapostolische Kirche locken lässt. Ich weiss nicht, ob das neuapostolische Gemeindeleben wirklich derart fröhlich ist, aber ein Indiz für interessante Neuerungen in der NAK ist die Kinderzeitschrift allemal.

Andreas Fincke

*

DER JUGENDFREUND

DIE ZEITSCHRIFT FÜR DIE NEUAPOSTOLISCH JUGEND

19. Jahrgang Nr. 6 **Monatsschrift** **5. Jini 1956**

Die letzte Zeit

Vor einigen Wochen besuchte uns ein Bruder aus dem Rheinland. Für unsere kleine Gemeinde war dies etwas besonderes, und freudig begrüssten ihn die jugendlichen Geschwister, als er eines Sonntagabends bei ihnen in der Jugendstunde weilte. Der Jugendführer bat ihn dann auch, etwas von seinen Erlebnissen zu berichten, und Bruder H. liess sich nicht lange nötigen. Er sah noch einmal in die erwartungsvollen Gesichter der Jungen und Mädel, dann begann er:

Wir alle haben stets mit regem Interesse zugehört, wenn in den Gottesdiensten oder wie hier in der Jugendstunde von Gottesstreitern erzählt wurde, denn wir konnten uns an dem Glauben und der Treue dieser Männer aufrichten. Warum sollten wir nicht einmal in unsere Zeit hineinblicken? Es heisst doch nicht umsonst, dass in der letzten Zeit ebensolche Kämpfe, ja noch heftigere von unseren Gottesknechten bestanden werden müssen, damit die ihnen anvertrauten Seelen, die Kinder Gottes, nicht zu Schaden kämen.

Der Herr Jesus sagte einst zu seinen Aposteln: „Welches ist aber nun ein **treuer** und kluger Knecht, den der Herr gesetzt hat über sein Gesinde, dass er ihnen zur rechten Zeit Speise gebe? – Selig ist der Knecht, wenn sein Herr kommt und findet ihn also tun. Wahrlich ich sage euch, er wird ihn über alle seine Güter setzen! – Damit wies der Herr auf unsere Zeit hin.

Diese Zeit begann ganz klar und deutlich, als der Herr Jesus persönlich dem geliebten Stammapostel erschien und ihm im Auftrag seines himmlischen Vaters sagte: „Du stirbst nicht! Zu deiner Lebenszeit komme ich wieder und hole die von dir zubereitete Braut heim ins Vaterhaus.“ Diese köstliche Speise reichte der Stammapostel den Gotteskindern **zur rechten Zeit** dar. In diesem Augenblick wurde aber

auch **der** Knecht offenbar, den der Herr in Vers 48 als „bösen Knecht“ bezeichnet; denn er spricht in seinem Herzen: „Mein Herr kommt noch lange nicht!“ oder, wie es zu unserer Zeit offenbar geworden ist: „Der Stammapostel wird wohl einen Traum gehabt haben!“ oder wie es sogar in den Zeitungen heisst: „Irrtum möglich!“ –

Dieser böse Knecht wurde nun offenbar und begann sein grausames Handwerk. Das Wort des Herrn erfüllte sich, wie es in Matthäus 24, 24 geschrieben steht: „....denn es werden falsche Christi und falsche Propheten aufstehen und grosse Zeichen und Wunder tun, dass verführt werden in den Irrtum, wo es möglich wäre, auch die Auserwählten!“ Mahnend setzte der Hjerr noch hinzu: „Siehe, ich habe es euch zuvor gesagt!“

Nun werdet Ihr fragen, wie denn diese Arbeit des ungetreuen Knechtes vor sich geht. Genau so unmerklich und leise, wie sich eine Schlange durch das Dickicht schlängelt.!

In den Gottesdiensten wurde den Geschwistern alles mögliche erzählt, nur nicht von dem Wort gesprochen, das uns der Stammapostel gegeben hatte. Von seiner herrlichen Botschaft ist überhaupt nicht geredet worden! Wer da nicht hellwach war, der merkte gar nicht, was gespielt wurde. Gott dem Vater aber sei Lob und Dank, dass er auch in diesen Tagen Männer um den Stammapostel stehen hatte, die ihr Herzblut für die ihnen anvertrauten Seelen opfern und wachsam sind! Sie stehen festgewurzelt im Glaubensacker des Herrn.

Solch einen treuen Streiter hatten wir in unserem Vorsteher. In den Familienabenden klärte er langsam, aber sicher die Gotteskinder auf und zeigte ihnen den Weg des Stammapostels. In diesem Licht fiel es uns allen ohne Ausnahme wie Schuppen von den Augen, und wir erkannten, wohin wir geführt werden sollten. Es dauerte nicht lange, so merkten auch die Helfer des bösen Knechtes, dass irgendeine Hand im Spiele war, die ihre verräterischen Absichten durchkreuzte. Sie fühlten, ihre vergiftete Ware fand keinen Absatz mehr! Da sannen sie wie seinerzeit bei Jesu die Hohenpriester, wie sie den, den sie hassten, umbringen könnten. Sie wollten unseren treuen Vorsteher mundtot machen!

Es war an einem kalten, dunklen Winterabend. Wenige Stunden trennten uns noch vom Sonntag. Wir hatten keine rechte Lust, zur Ruhe zu gehen, denn irgend etwas Unnennbares lag in der Luft. Bleischwer drückte es auf die Herzen...

Da ertönte im Hausflur plötzlich die Schelle. Ich öffnetze die Tür und starrte, vom Flurlicht geblendet, ins Dunkle. Vor mir stand der Vorsteher; sein Antlitz war bleich. Ich bat ihn hereinzukommen, er war zunächst keines Wortes mächtig. Dann sah ich, wie er seine Gestalt reckte und uns allen in die Augen blickte, als wollte er feststellen, ob wir auch noch seinesgleichen wären.

„So reden Sie doch, lieber Vorsteher“, bat ich ihn, „was führt Sie zu solch ungewöhnlicher Stunde noch zu uns?“

„Ja, meine Lieben“, antwortete er, „so plötzlich wird der Herr erscheinen! Und die bereit sind, gehen mit ihm ein in den Hochzeitssaal. Ich sehe, Ihr seid bereit; aber noch heisst es kämpfen.“

Nach diesen Worten legte er ein Telegramm auf den Tisch:

„Mit sofortiger Wirkung enthebe ich Sie Ihres Amtes und erteile Ihnen gleichzeitig Redeverbot für den Bezirk X...!“

Wenn unter uns eine Bombe eingeschlagen hätte, so wäre die Wirkung nicht gewaltiger gewesen. Aber nach wenigen Stunden wussten wir, was die Uhr geschlagen hatte. Mehr brauchte der Vorsteher uns nicht zu sagen! Das war ein Sturmzeichen.

Viel geschlafen haben wir in dieser Nacht nicht, denn wir wussten, unser Vorsteher schlief auch nicht. Da wollten wir nicht als schlafende Jünger erfunden werden.

Ihr lieben jungen Geschwister, den folgenden Sonntagmorgen werde ich nicht vergessen!

Die Kirche war brechend voll, als ob alle ahnten, dass uns ein ereignisreicher Tag bevorstehe. Es war ein Tag der Entscheidung zum ewigen Leben oder Tod. Wer diesen Gottesdienst halten sollte – um den Sonntags willen möchte ich dieses Wort hier verwenden –, wusste niemand. Als einer der letzen kam der Vorsteher in die Kirche und begab sich, da er ja seines Amtes enthoben war, auf einen Platz in der hintersten Reihe.

Der Dirigent hatte ihn aber doch bemerkt; er gab ein Zeichen, auf das sich alle erhoben, und sagte:

„Wir begrüssen dich, unseren Vorsteher! Bist du andern nicht der Vorsteher, so bist und bleibst du doch unser Vorsteher."

Dem Vorsteher standen die Tränen in den Augen, und bewegten Herzens antwortete er:

„Ich danke Euch, Kinder!" –

Kurz darauf trat **der** unter die Gotteskinder, der vom Stammapostel Amt und Auftrag erhalten hatte, **dem Volke Gottes als ein Apostel Jesu zu dienen**, der seinem Auftraggeber aber schmählich in den Rücken gefallen war!

Als Gotteskinder wissen wir, dass wir für den Stammapostel in besonderer Weise im Gebet eintreten: der Herr möge ihn uns in der Kraft und Gesundheit erhalten, damit er durch ihn seinen hohen und heiligen Willen ausführen kann.

Dass der hinter dem Altar stehende Knecht seines Auftraggebers in keiner Weise im Gebet gedachte, offenbarte nur noch mehr seine innere Einstellung.

Das Gebet – wenn ich so sagen darf – war beendet, und der Chor hatte das schöne Lied gesungen: „Es steht wohl ein Felsen im Zeitenmeer...!" – da, was war das?

Wie von einer gewaltigen, unsichtbaren Hand dirigiert, erhob sich die ganze Gemeinde wie ein Mann und strebte dem Ausgang zu, so, als wäre der Gottesdienst beendet!

Der hinter dem Altar stehende ungetreue Knecht rief: „Ihr habt einen Apostel Jesu nicht aufgenommen!" – worauf sich eine Schwester umwandte und sagte: „Sie sind kein Apostel Jesu, denn Sie haben Ihren Sender, den Stammapostel, verraten und glauben seiner Botschaft nicht!"

Ein Bruder fügte noch hinzu:

„Treue um Treue dem, der uns die Botschaft vom Kommen des Herrn brachte! Treue um Treue dem. An dessen Hand wir das Ziel unseres Glaubens erreichen werden!" –

Schnell hatte sich die Kirche geleert.

Es war eine stille, aber in ihrer Stille so gewaltige Demonstration des Glaubens, dass sich die Knechte des Fürsten der Welt zurückziehen mussten, ohne ihren Auftrag, uns Gotteskindern einen ihnen genehmen Vorsteher zu geben, ausgeführt zu haben.

Einige hundert Schritte weiter wohnte ein Diakon, in dessen Haus ging der Vorsteher hinein. Als dies die Geschwister sahen, eilten sie ihm alle nach, um ihm noch einmal dankbaren Herzens die Hand zu schütteln, denn an diesem Sonntagmorgen war keiner in der Lage, ein Wort zu reden.

Blick und Händedruck aber bezeugten:

„Du bist ein getreuer Knecht unseres geliebten Stammapostels, und Dir folgen wir gern und willig nach!“

Für uns begann nun eine harte Prüfungszeit, denn die Apostel, die dem Stammapostel schon Jahre nicht mehr in ihrem Herzen folgten, waren von ihm, dem Stammapostel, noch nicht ihrer Ämter enthoben. Man ging also her und nahm uns unser schönes Kirchlein fort. Einen Tag nach jenem Sonntagmorgen waren andere Schlösser an den Türen, und für uns war der Zutritt unmöglich. Unser himmlischer Vater aber sah den Glauben seiner Kinder; es dauerte nicht lange, und wir bekamen einen grossen Raum, in dem einige hundert Geschwister Platz hatten. Das denkwürdige Geschehen an jenem Sonntagmorgen war wie ein Lauffeuer durch alle Bezirke gegangen, und so kam es, dass unser grosser Saal sonntags immer voll besetzt war von Geschwistern, denen es langsam dämmerte, was der Böse für ein Spiel trieb.

Alle Leiden haben aber einmal ein Ende. Es kam der Tag, an dem der Stammapostel diese Knechte zu sich rief. Obwohl er schon Jahre hindurch ihre innere Einstellung gekannt hatte, trug er sie dennoch lange in Liebe und Demut des Herzens. Wieviel Tränen er geweint hat, wird die Ewigkeit bezeugen. Der Krug lief über. Zu seinen Tränen kamen die der Gotteskinder, sie brachten es in vielen, vielen Briefen zum Ausdruck.

Noch einmal legte der Stammapostel jenen Männern ans Herz, ihren Auftrag in gottgewollter Weise auszuführen, aber ihre Herzen waren verstockt, und sie hörten seine Stimme nicht. So wurden sie durch einmütigen Beschluss des Apostelkollegiums mit sofortiger Wirkung ihrer Ämter enthoben, und der Stammapostel beauftragte den Apostel Schmidt mit der Führung dieses grossen Bezirkes, damit wieder Ruhe und Frieden herrsche.

Ihr lieben jungen Geschwister! Viele Monate sind seitdem verflossen, und ich darf Euch sagen: Es herrscht wieder Ruhe und Ordnung! Alle Geschwister sehnen sich nach jedem Gottesdienst, denn sie wissen, wie wichtig diese letzten Stunden vor dem Kommen Jesu im Hause unseres Gottes sind. Wir wollen doch in ganz naher Zukunft zu Königen und Priestern des allmächtigen Gottes, unseres himmlischen Vaters, erhoben werden!

Wenn ich Euch nun einen treuen und bewährten Gottesmann aus **unserer** Zeit vor Augen geführt habe, so wollte ich damit sagen, dass unser Stammapostel lauter Männer um sich hat, denen er voll vertrauen darf. Was sollen **wir** uns da noch Sorgen machen? Wir folgen ihnen nach und wissen, dass wir dadurch dem nachfolgen, der ihnen Macht und Auftrag gegeben hat im Namen seines Senders, Jesu Christi! Er, der Bräutigam unserer Seele, wird das Warten seiner Braut bald stillen, wenn er erscheinen wird, um sie zu sich zu nehmen. –

Dankbaren Herzens drückten wir alle Bruder H. die Hand, und mit der dritten Strophe aus dem Lied „O bilde mich, mein Meister!“ klang diese schöne Jugendstunde aus.

„Ich will von dir nicht lassen,
in Demut stille sein:
nur fester dich umfassen
und ewig bleiben dein!“

J. H., K.

- - - -

Kommentar

Rückblickend aus einer zeitlichen Distanz von über 40 Jahren und in Kenntnis nicht nur des Endes einer jahrelang gepredigten „Botschaft“, sondern auch in Kenntnis der offiziellen Erklärung nach Bischoffs Tod (Gott habe seinen Willen geändert; siehe Brief vom 7.7.1960), und in Würdigung der Gegendarstellung der exkommunizierten Apostel kann der bibelkundige Leser problemlos aus dem obigen Suggestiv-Journalismus vom 5.6.1956 herauslesen, was Wahrheit ist, aber auch was Halbwahrheit, Unwahrheit oder Lüge ist. Trotzdem möchte ich nachstehend einige wenige Begriffe und Aussagen kommentieren, und zwar in der Reihenfolge, wie sie im Artikel auftreten. Die zitierten Bibelstellen beziehen sich auf die in der NAK verwendete Luther-Übersetzung, Ausgabe 1912.

1. Jugendführer

Der Begriff **„Führer“** ist ein im neuapostolischen Sprachgebrauch nicht wegzudenkender Begriff. Er ist dem Stammapostel zugeordnet, kommt aber, wie Figura zeigt, auch als Wortkombination für andere kirchliche „Führer“ vor. Selbstverständlich ist dieser Begriff einer politischen Zeitepoche der Weltgeschichte entlehnt, mit der sich die neuapostolische Führung eng identifiziert hat. Bezeichnenderweise waren viele neuapostolische Apostel Mitglied der NADAP (Publikation Dr. König und Dr. Marschall, 1994).

In der Bibel kommt „Führer“ nur einmal vor, und zwar in Psalm 141, 6:

„Ihre Führer müssen gestürzt werden über einen Feld; so wird man dann meine Rede hören, dass sie lieblich sei.“

Der Begriff „Führer“ für die Funktion eines Menschen innerhalb der Gemeinde Gottes ist unbiblisch und irreführend. Wenn auch das alte Bundesvolk aus Ägypten geführt wurde und die Gemeinden Christi auch in Zukunft geführt werden, dann kann der Führer doch nur Gott, Jesus oder Heiliger Geist heissen.

Der Stammapostel als **Führer der Neuapostolischen Kirche** ist Wahrheit, aber als **Führer des Volkes Gottes** eine Lüge.

2. Gottesstreiter

Der Begriff „Gottesstreiter“ kommt in der Bibel nicht vor! Der Begriff will zum Ausdruck bringen, dass sich jemand für Gottes Sache einsetzt, dass ein Mensch für Gott streitet. Aber das hat Gott nicht nötig. Das Gegenteil ist der Fall: „Der Herr wird für euch streiten, und ihr werdet still sein (2. Mose 14, 14 und 14 andere Stellen). In der hundertjährigen Geschichte der Neuapostolischen Kirche wurde viel gestritten – verbissen und fanatisch. Nicht das **Jagen nach dem Frieden gegen jedermann** (Heb. 12, 14) und **habt Frieden untereinander!** (Mk. 9, 50) stand als Devise, sondern das streitbare Austragen von Auslegungsdifferenzen, insbesondere innerhalb der eigenen Reihen, die oft damit endigten, das der dogmatisch-diktatorisch agierende Stammapostel mittels Exkommunikation seinen Willen letztendlich durchsetzte. Die Folge: Streit, Unfriede und Spaltungen unter den Amtsträgern einerseits und eingeschüchterte, blind hinterher tappende und papageienhaft predigende Apostel anderseits.

Hans E. Winter weist in seiner Forschungsarbeit über die NAK mehr als 100 Spaltungen nach.

3. „Du stirbst nicht“

Und doch ist er gestorben. Die „Botschaft“ des damaligen Stammapostels, eine Fiktion, eine Konstruktion, ein Hirngespinst, was auch immer, hat sich nicht erfüllt. Der Tod J.G. Bischoffs am 6.7.1960

hat die Gotschaftslüge sichtbar gemacht. Gott hat seinen Willen nicht geändert. Nach wie vor gilt Jesuwort in Markus 13, 10. Niemals kann Jesus Stammapostel Bischoff mit einer persönlichen unmittelbaren Offenbarung begegnet sein, wie er dies im Brief vom 18.1.1955 behauptet, denn niemals würde Jesus seine geliebte Braut(gemeinde) mit einer Lühe im Glauben prüfen. Die Liebe treibt keinen Mutwillen (1.Kr. 13, 4).

Die nach dem Tod Bischoffs verkündete Anschluss-Lüge (Gott habe seinen Willen geändert), die durchgezogen wurde von Stammapostel Walter Schmidt bis Richard Fehr, und die die Neuapostolische Kirche **einem Wunder gleich** vor ihrem Zusammenfall bewahrte, ist die Erfüllung der jesuanischen Prophetie: **„Denn es werden falsche Christi und falsche Propheten aufstehen und grosse Zeichen und Wunder tun, dass verführt werden in den Irrtum** (wo es möglich wäre) **auch die Auserwählten.** Siehe, ich habe es euch zuvor gesagt.“ (Mt. 24, 24. 25, Mk. 13, 22).

Eine weitere NAK-Lüge ist zu sehen in der wissentlich falschen Zitierung der Aussage in Lukas 10, 16: „Wer euch hört, hört mich“. Schon jahrzehntelang predigten die Stammapostel und Apostel der NAK, Jesus hätte diese Worte zu den Aposteln gesagt (siehe Amtsblatt mit den vorgegebenen Predigten). Tatsache ist, dass Jesu diese Worte zu den 70 Jüngern gesagt hat (Lk. 10, 1). Folglich gelten sie nicht exklusiv den Aposteln, sondern allen, die von Jesu einen Auftrag bekommen haben. Konkret: Wer einen Hirten hört, der hört Jesu. Wer einen Evangelisten hört, der hört Jesu. Wer einen Propheten hört, der hört Jesu (siehe Eph. 4, 11 – 14).

4. Speise zur rechten Zeit

Die Bischoffsche Lügenbotschaft kann unmöglich die rechte Speise zur rechten Zeit gewesen sein. Hingegen wäre die Umsetzung des Gotteswillen **„Und das Evangelium muss zuvor verkündigt werden unter alle Völker“** zweifelsohne die Speise, der Auftrag, die Devise, die Losung gewesen! Es ist erstaunlich, dass J.G. Bischoff bis zu seinem Tod nicht einen Gottesdienst in Frankreich oder England gehalten hat. Und wenn wir global sehen, fällt auf, dass trotz ungeahnter Zunahme an NAK-Neumitgliedern das Evangelium selbst heute noch nicht unter allen Völkern verkündigt wird bzw. verkündigt werden darf.

Speise zur rechten Zeit kann auch **Einheitsbrei** sein, der – vom Stammapostel und den Aposteln vorgekaut – im Amtsblatt bzw. den Leitgedanken weltweit als Predigt vorgegeben wird. Eine gleiche Predigt weltweit unter gleichem Datum vorgetragen führt dazu, dass die Säuglinge im Glauben das gleiche Menü erhalten wie die Erwachsenen im Glauben. Das gibt Verdauungs- und Entwicklungsstörungen. Die Erfahrung in Odessa/Ukraine zeigt, dass von den 1992 weit über 100 versiegelten Seelen heute lediglich noch drei die Gottesdienste besuchen. Da, wo der Heilige Geist wirklich ort- und zeitgerecht **inspirieren darf,** verkündigt jeder gotterwählte Prediger ohne Vorgaben durch den Stammapostel das rechte Wort zur rechten Zeit. Oder bedurfte Apostel Paulus je einer Predigtvorgabe durch Apostel Petrus?

Nebst dem Worte Gottes als geistliche Speise gibt es primär die natürliche Speise. In der Missionsarbeit begegnen wir zwangsläufig grosser menschlicher Not. Viele verhungern. Was sagt die Bibel dazu? **„Wenn aber jemand dieser Welt Güter hat und sieht seinen Bruder darben und schliesst sein Herz vor ihm zu, wie bleibt die Liebe Gottes bei ihm? Meine Kindlein, lasset uns nicht lieben mit Worten noch mit der Zunge, sondern mit der Tat und mit der Wahrheit“** (1. Joh. 3, 17 + 18).

Wenn die neuapostolischen Apostel nach dieser Maxime handeln würden, könnten sie sich nicht vergreifen an der Sondersammlung „Dankopfer“. Sie würden dem Sammlungszweck entsprechend all

diese Gelder diesen Ärmsten zuführen, anstatt davon in freveklhafter Weise hier bei uns neue Prunkkirchen zu bauen. Leider ein düsteres Kapitel voller Lug und Trug.

5. Der böse Knecht

Für die Uneingeweihten: Mit dem bösen Knecht ist hier in erster Linie Bezirksapostel Peter Kuhlen, Düsseldorf, gemeint. Kuhlen hat sich am 12.9.1954 getraut, während einer Bezirksapostelversammlung in Stuttgart einem aufkeimenden neuen Dogma die Spitze zu nehmen. Die öffentliche verbale Akzeptanz der Bischoffschen Botschaft vor versammelter Gemeinde wollte zur **Vorbedingung** für die Hinnahme des Heiligen Geistes gemacht werden. Schrittmacher war u.a. Bezirksapostel Walter Schmidt. Kuhlen argumentierte, dass die Botschaft nicht Bestandteil unseres Glaubensbekenntnisses sei (10. Artikel) und er sprach sich gegen die Dogmatisierung aus. Das wurde ihm so ausgelegt, als wäre er dem Stammapostel gegenüber nicht mehr loyal. Tatsächlich hielt er ein Wiederkommen Jesu zur Lebenszeit J.G. Bischoffs für möglich, aber nicht zwingend. Es liegt ein langer ausführlicher Brief vor, der Stammapostel Bischoff am 6.1.1955 zugesandt wurde und Kuhlens Position exakt aufzeigt. Parallel dazu lief ein arges Intrigenspiel gegen Kuhlen, indem er von Dogmatikern bei Bischoff verklagt wurde, **er predige die Botschaft nicht.** Dieser wiederum beauftragte den Bezirksapostel Walter Schmidt, hinter dem Rücken von Kuhlen mit den Intriganten Kontakt aufzunehmen.

Kuhlen und die Apostel Dehmel und Dunkmann, beide aus seinem Bezirk Rheinland, wurden für ihre Haltung mit Amtsenthebung und Exkommunikation bestraft.

Im zweitletzten Gottesdienst, den J.G. Bischoff vor seinem Tode hielt, zitiert er den Kaiser Napoléon. Dieser soll gesagt haben: „Ich hasse die Verräter, aber ich brauche sie“. Damit hat Bischoff die Intrige in der NAK, die heute noch Blüten treibt, öffentlich legitimiert.

Als dann Bischoff 1960 starb und Kuhlen für Gespräche mit der NAK-Leitung und den Geschwistern erneut offen war, aber auch mit Schriften Informationsarbeit verrichtete, wurde er weiterhin als Gegner des Werkes Gottes denunziert und die Aufklärungsschrift als Schmähbrief gebrandmarkt (siehe Zirkular Ernst Streckeisen vom 28.7.1960 auf unserer Homepage unter „Briefe“).

6. Der Stammapostel als Auftraggeber und Sender der Apostel

Das ist ja eine Tragik für sich. Während die Bibel eindeutig darüber berichtet, dass Jesus der Sender und Auftraggeber ist (ich sende euch), ist es in der NAK der Stammapostel. Die Berufung von weiteren Aposteln **nach** Jesu Himmelfahrt ist in Apg. 13, 1 – 5 genau beschrieben. Kein einziger der 12 Urapostel war zugegen, als Paulus und Barnabas durch Prophetie berufen und ordiniert wurden.

Die neuapostolische Amtssukzession ist frei erfunden und bibelwidrig.

7. Ich will von dir nicht lassen

aus dem schönen Lied „O bilde mich, mein Meister“. Nach neuapostolischer Lesart ist leider damit – wie Figura zeigt – der Stammapostel gemeint, und nicht Jesus.

Ich aber (und mein Haus) **habe mich für Jesus entschieden.**

Und Sie ?

Erwin Meier-Widmer, Dr. med.
CH – 8200 Schaffhausen, 6. Dezember 1999

Ernst Streckeisen
Rislingstrasse 4
Zürich 7 / 44

28. Juli 1960

An die priesterlichen Ämter des Apostelbezirkes Schweiz

Betrifft Propaganda der Gegner

Meine herzlich lieben Brüder,

Einige Abgefallene und Ausgeschlossene überfluten zur Zeit unsere Geschwister mit Schmähschriften.

Dazu möchte ich nur ganz kurz folgendes sagen:

1. Der Redaktor dieser Schmähschriften ist ein Mann, der Stammapostel werden wollte. Dass ihm dies nicht gelungen ist, hat er noch nicht verschmerzt. Es würde ihm und seinen Mitläufern gut passen, wenn die Mitglieder der Neuapostolischen Kirche nun zu ihm kommen würden, damit sich der „Traum seines Lebens“ Stammapostel zu sein, endlich doch noch erfüllen könnte. Der Gott, in dessen Händen die Führung seines Werkes liegt, wird dafür sorgen, dass seine Pläne auch diesmal zunichte gemacht werden. Der Angriff wird an dem Felsen der Einheit zerschellen.
2. Diese Leute standen längst vor der Botschaft auf schlüpfrigen Pfaden. Schon vor der Botschaft haben sie gegen den Stammapostel und die Einheit des Werkes gearbeitet, was zu ihrem Niedergang und Ruin führte.
3. Diese Abgefallenen weisen darauf hin, dass sie die sog. „Apostolische Gemeinde“ bezw. Die Vereinigung Apostolischer Christen gegründet haben. Das stimmt, deshalb ist ihre Sache auch Menschenwerk. Die Neuapostolische Kirche jedoch wurde **vom Herrn** ins Leben gerufen. Gottes Werk kann man aber nicht vernichten, sondern nur vollenden.

   Diese Abgefallenen gründeten 1954 in der Schweiz einen Verein. Der Herr war nicht mit ihnen, denn sie haben heute viel weniger Mitglieder als bei der Gründung. Demgegenüber wurden in der gleichen Zeit allein im Apostelbezirk Schweiz über 10'000 Seelen versiegelt.

Unser Entschluss:

Wir folgen dem Lamme nach wo es hingeht (Offenbarung 14,4). **Wir bleiben und folgen.** Durch schmutziges Wasser kann niemand rein werden. Man kann sich damit nur beschmutzen und verunreinigen. Das Trinken schmutzigen Wassers kann lebensgefährlich sein. Deshalb empfehle ich allen, die solche Schriften erhalten, zu machen was ich mache: Ich lese diese Art Literatur nicht. Es steht natürlich jedermann frei, die per Post empfangenen Drucksachen ohne weiteres **unfrankiert** an den Absender zurückgehen zu lassen mit der Aufschrift auf dem Kuvert: Zurück an den Absender (mit Unterschrift). Das beste dürfte sein, die Schriften den Brüdern abzugeben. Eine weitere Möglichkeit ist, solche Schmähschriften dem Feuer zu übergeben.

Wir befolgen die strikte Weisung des Herrn Jesu: **Sei getreu bis in den Tod, so will ich dir die Krone des Lebens geben** (Offebg. 2, 10).

Wir lehnen deshalb auch Diskussionen mit Leuten dieses Geistes konsequent ab und wünschen keinerlei Kontakt mit ihnen.

Wie ihr euch aber verhalten müsst denen gegenüber, die den Verführern zum Opfer fielen und den Rückweg ehrlichen Herzens suchen, das habe ich Euch bereits gesagt.

Befolgt nun die obigen Weisungen, stehet fest wie die Felsen und fürchtet Euch nicht. Dann wird der Herr wunderbar mit Euch sein.

Eng verbunden mit unserem Stammapostel,
grüsst herzlich

Euer

(gez.) E. Streckeisen

N.B. Wo es nötig ist, kann dieses Schreiben der Gemeinde zur Kenntnis gebracht werden. Jedenfalls wünsche ich, dass in allen Familienbesuchen auf diese Sache hingewiesen wird.

*

Aus dem Internet geholt:

www.nak-aachen.de

online

Glaube Gemeinden Termine Vermischtes Jugend Kontakt

(13. 5. 2000 – 09:49)

Vortrag: Was glauben neuapostolische Christen?

Am Dienstag, den 11. April 2000 hielt PD Dr. Reinhard Kiefer aus Aachen einen theologischen Vortrag im KOMM-Zentrum, Düren.

Dieser Vortrag beinhaltete Aspekte des neuapostolischen Glaubens, die es in anderen christlichen Glaubensformen so nicht gibt. Anhand von drei Themenschwerpunkten stellte Dr. Reinhard Kiefer einige Besonderheiten des neuapostolischen Glaubens dar.

An diesen Vortrag, den etwa 50 Zuhörer besuchten, schloss sich eine Diskussion an.

1. Das Apostelamt

Ist es nicht auffällig, dass sich eine Kirche mit dem Eigenschaftswort neuapostolisch versieht? Das Adjektiv „apostolisch“ kennen die meisten. Es erscheint beispielsweise im „Apostolischen Glaubensbekenntnis“ und in der in ihm enthaltenen Formulierung: „Ich glaube an eine heilige allgemeine und apostolische Kirche“. Das Eigenschaftswort „apostolisch“ besagt in „der Alten Kirche, dass Schriften, Personen oder Einrichtungen von den Aposteln Jesu Christi verfasst, eingesetzt [....] oder begründet wurden.“ Wir sehen also, dass hier vor allem das historische Moment betont wird. Unter den Aposteln Jesu werden dann vor allem jene Männer verstanden, die mit dem Gottmenschen persönlichen Umgang pflegten. Durch den Zusatz „neu“ erhält „apostolisch“ freilich noch einen ganz anderen Akzent, denn nun wird Apostolizität nicht allein in der Geschichte aufgesucht, sondern sie wird zu Er-

eignis in der Gegenwart. Um es noch deutlicher zu sagen: Die Apostel werden nun nicht allein als historische Gestalten aufgefasst, die unsere besondere Wertschätzung geniessen, vielmehr wird ausgesagt, dass Apostel Jesu unter uns gegenwärtig leben und wirken, und dass sie die lebenden Garanten der Apostolizität der Kirche sind.

An dieser Stelle muss gefragt werden, was sind denn eigentlich Apostel? Freilich ist hier nicht der Ort, der Entwicklung des Apostelbegriffes im einzelnen nachzugehen. Wir müssen uns mit einer Charakter-Skizze begnügen, in der gleichsam die Substanz des Apostelamtes zur Sprache kommt.

Das griechische Wort apostolos bedeutet Gesandter. Im Spätjudentum entwickelte sich das säkulare „Rechtsinstitut des bevollmächtigten Vertreters", in dem der Gesandte einer Person wie diese selber angesehen und aufgenommen wurde.

Wie kaum ein anderer hat der dänische Philosoph und Theologe Sören Kierkegaard, der von 1813 bis 1855 lebte, in seiner 1847 verfassten Abhandlung „Über den Unterschied zwischen einem Genie und einem Apostel", die Besonderheit des Apostels zu fassen vermocht. Um zu verstehen, was damals und heute Apostel bedeutet, braucht man eigentlich nur Kierkegaards Gedankengang zu folgen.

Zunächst kommt der dänische Philosoph darauf zu sprechen, wie jemand zum Apostel wird. Er schreibt: „Ein Apostel wird nicht geboren; ein Apostel ist ein Mann, der von Gott berufen und bestellt wird, von ighm mit einem Auftrag ausgesandt wird." Äusserlich betrachtet, so betont Kierkegaard, unterscheidet sich der Apostel gar nicht von anderen Menschen. „Er wird duch diese Berufung kein besserer Kopf, er empfängt nicht mehr Phantasie, nicht grösseren Scharfsinn [....]." Wenn das so ist, was zeichnet denn den Apostel dann von anderen Menschen aus? Die Antwort, die Kierkegaard uns gibt ist denkbar einfach: „[....] ein Apostel ist, was er ist, dadurch dass er göttliche Autorität hat." Das bedeutet im konkreten Fall: „Ich soll nicht auf Paulus hören, weil er geistreich oder sogar aussergewöhnlich geistreich ist, sondern ich soll mich unter Paulus beugen, weil er göttliche Autorität hat [....]." Der Begriff Autorität ist heute in Misskredit geraten, zumal er immer wieder mit autoritär gleichgesetzt wird. Autoritär ist die Autorität der Apostel schon deshalb nicht, weil sie nicht auf die Fähigkeiten oder Begabungen des betreffenden beruht, sondern allein auf dem Ruf Gottes, der sich Männer zu diesem Amt erwählt. Autorität haben die Apostel im Sinne Kierkegaards, weil in ihrer Predigt der Ruf Gottes vernehmbar wird, der unweigerlich in die Entscheidung, in das Ja oder Nein stellt. Und wie kann derjenige, der Apostel zu sein behauptet, beweisen, dass er es auch wirklich ist und dass aus seinen Worten wahrhaftig der unbedingte Ruf Gottes zu vernehmen ist? Kierkegaard lehnt jede objektivierende Beweisführung ab: „Könnte er es **sinnenhaft** beweisen, so wäre er gerade kein Apostel", schreibt er und fährt fort: „Ein Apostel hat keinen anderen Beweis als seine eigene Aussage, und höchstens seine bereitschaft, um dieser Aussage willen alles mit Freuden leiden zu wollen." Insofern ist die ihm von Gott „mitgeteilte Lehre", um nochmals mit Kierkegaard zu sprechen, „nicht eine Aufgabe, über die er nachgrübeln soll, sie ist ihm nicht gegeben um seinetwillen, er hat im Gegenteil einen Auftrag auszuführen und hat die Löehre zu verkündigen und hat die Autorität zu gebrauchen."

Es ist schon erstaunlich, dass einer der bedeutendsten Denker des neunzehnten Jahrhunderts just zu jenem Zeitpunkt über den Apostel nachdenkt, da das Apostelamt in England wieder besetzt wurde und seine Wirksamkeit entfaltete. Kierkegaard empfand, das kann man seinem Aufsatz leicht entnehmen, den Apostel eben nicht als Figur der Kirchengeschichte. Auch wenn vor dem Horizont seines Denkens die neuen Apostel noch nicht erschienen, sind sie doch möglich. Kierkegaard reflektiert nicht über historische Figuren, sondern über gegenwärtige Problemlagen.

Die Apostel, die seit 1832 tätig sind, haben eben jene göttliche Autorität, die durch keine historische Beweisführung abgesichert ist. Sie fordern jenen Glauben, der auf die Absicherung durch Objektivierung bewusst verzichtet. Zu ihrer Autorität gehört die Verkündigung der rechten Lehre, insofern sind sie nicht von einer wissenschaftlichen Theologenschaft abhängig, sondern bedienen sich ihrer bestenfalls. Daneben gehört zum Komplex göttlicher Autorität die Aufrichtung der rechten Kirchenordnung, die sachgemässe Sakramentsverwaltung, die Vollmacht Sünden zu vergeben und schliesslich, und damit kommen wir auf den zweiten wesentlichen Punkt des neuapostolischen Glaubens zu sprechen, die baldige Wiederkunft Christi nicht nur zu verkünden, sondern auch auf sie vorzubereiten.

2. Die Wiederkunft Christi

Der urchristliche Hoffnung, dass Jesus Christus nicht nur Mensch geworden ist, dass er nicht nur in den Himmel gefahren ist, sondern dass er ebenso wiederkommen wird, spielt in der Verkündigung vieler christlicher Kirchen keine oder nur eine nebensächliche Rolle. Das Bewusstsein des grundsätzlich eschatologischen - also endzeitlichen - Charakters der urchristlichen Christusbotschaft ging im Laufe der Jahrhunderte mehr und mehr verloren. Das Gekommensein des Erlösers verdeckte die Botschaft seines Wiederkommens. Das Verdecken der Wiederkunftsbotschaft hängt zweifelsohne damit zusammen, dass sie bislang nicht in Erfüllung ging. Die Spannung, in die die christliche Existenz durch sie gestellt wird, mochte auf die Länge der Zeit kaum auszuhalten gewesen sein. Erst im neunzehnten Jahrhundert entdeckte man diesen Aspekt des Evangeliums neu. Vor allem in den verschiedenen Erweckungsbewegungen, die seit Anfang des neunzehnten Jahrhunderts aufkamen, wurde die Sehnsucht nach der baldigen Wiederkunft Christi zum wesentlichen Grund für Busse und Umkehr. Hier hat auch die Neuapostolische Kirche ihren historischen Ort, nur dass sich innerhalb der apostolischen Bewegung die Botschaft der Wiederkunft Christi untrennbar mit dem Apostelamt verband. Diese Verbindung hat sich denn auch als sehr fruchtbar erwiesen, da die Apostel in die Mitte ihrer Verkündigung, hier völlig dem urchristichen Vorbild entsprechend, die Botschaft von der Wiederkunft Christi stellten und stellen. Die Betonung der unverbrüchlichen Zugehörigkeit der Wiederkunftshoffnung zum Evangelium hat sich um so notwendiger erwiesen, als gerade in der neueren Theologie nicht wenige Stimmen vorhanden sind, die den völligen Verzicht auf die Wiederkunftshoffnung fordern. So rechnet etwa der bedeutende evangelische Theologe Rudolf Bultmann die Wiederkunft Christi neben den Abstieg Christ ins Reich der Toten und der Himmelfahrt zu jenen mythologischen Vorstellungen, die für den modernen Menschen erledigt sind. Freilich verabsolutiert eine solche Position, indem sie die Vorstellung eines real in der Geschichte handelnden Gotles aufgibt, das Diesseitige zum einzigen Bezugspunkt menschlichen Lebens und menschlicher Geschichte. Dagegen setzt der neuapostolische Glaube die Gewissheit, dass die Herrschaft Jesu, die mit seiner Auferstehung verborgen begonnen hat, im Augenblick seiner Wiederkunft für alle offenbar wird. Insofern ist die Wiederkunft Christi auch kein schreckliches Ereignis, sondern vielmehr eines, dem der neuapostolische Christ mit grosser Freude entgegensieht. Das Ereignis der Wiederkunft Christi ist eingebettet in eine Reihe von Geschehnissen. Sie sollen wenigsten noch kurz genannt werden:

Zunächst ist hier die Erste Auferstehung und die Entrückung derjenigen zu nennen, die dem Ruf Christi gefolgt sind und sich von den Aposteln in Wort und Sakrament entsprechend haben ausrüsten lassen. Daraufhin folgt die himmlische Vereinigung von Christus und diesen Menschen, den Lebenden und den Toten, die mit dem Begriff "Hochzeit des Lammes" umschrieben wird. Die sichtbare Wiederkehr Christi auf Erden geschieht im Kreise derjenigen, die an der Ersten Auferstehung teilnehmen durften. Mit ihr kommt der gewöhnliche Weltlauf endgültig zu seinem Abschluss. Die Erde erfährt eine grundlegende Verwandlung, sie wird nun zum Ort, an dem ein neues Sein mit Gott mög-

lich wird. Daran nun sind nicht nur diejenigen beteiligt, die an der Ersten Auferstehung teilnahmen, sondern alle auf Erden Lebenden. Dies ist das Tausendjährige Friedensreich, von dem die Johannes-Offenbarung (Off 20: 1-6) spricht. Danach erst geschieht das Jüngste Gericht, in dem, wie es im neuapostolischen Glaubensbekenntnis heisst, dass "alle Seelen ihr Teil empfangen, wie sie gehandelt haben, es sei gut oder böse." Christus ist dann der Richter der "Lebenden und der Toten". "[Das heisst im übrigen auch", wie Joseph Ratzinger in seinen 'Vorlesungen über das Apostolische Glaubensbekenntnis' bemerkt, "dass niemand sonst als Er im letzten zu richten hat. Damit ist gesagt, dass das Unrecht der Welt nicht das letzte Wort behält [.....].“ Daran endlich schliesst sich die neue Schöpfung an, durch die die Gemeinschaft mit dem dreieinigen Gott durch nichts mehr aufgehoben werden kann.

Die Gottesherrschaft, die in der neuen Schöpfung anbricht, zeigt sich in verschiedener Hinsicht schon jetzt. Sie zeigt sich in der machtvollen Gegenwart des Apostelamtes, in der Gemeinschaft der Christen, in Wort und Sakrament. Dies alles bleibt freilich nicht auf die Lebenden beschränkt, sondern gilt ebenso für die Toten. Und so kommen wir nun auf den dritten Punkt, auf das Entschlafenenwesen, zu sprechen.

3. Das Entschlafenenwesen

Selbst ein skizzenhafter Überblick über die wesentlichen Aspekte des neuapostolischen Glaubens kann nicht auskommen, ohne die Darstellung eines Vorstellungskomplexes, der unter dem Stichwort "Entschlafenenwesen" zusammengefasst wird.

Das "Entschlafenenwesen" betrifft all jene Dinge, die mit den Verstorbenen zusammenhängen. Im engeren Sinne ist damit die neuapostolische Praxis angesprochen, für die Verstorbenen nicht nur betend einzutreten, sondern ihnen die Teilhabe am sakramentalen Dienst der Kirche zu ermöglichen. Grundvoraussetzung dafür ist zunächst die Vorstellung eines Weiterlebens nach dem Tode, dass also die diesseitige Existenz eine unmittelbare und inhaltliche Entsprechung in einem jenseitigen Sein hat. Das Weiterleben nach dem Tode, - also in traditioneller Sprache - die Unsterblichkeit der Seele, gehört zu den Grundgewissheiten des neuapostolischen Glaubens. In dem Buch "Fragen und Antworten über den neuapostolischen Glauben" können wir lesen: "Wir wissen, dass wir für die Toten beten können [....], damit auch sie der Erlösung teilhaftig werden. Sofern sie die vom Gnadenaltar ausgehende Heilsbotschaft ergreifen, wird Gott sie weiterführen und ihnen auch die Gnadenhandlungen zugänglich machen, die stellvertretend für die Toten von Lebenden hingenommen werden."

Die Sitte durch lebende Stellvertreter, den Verstorbenen die Sakramente zu spenden, praktizierte innerhalb der apostolischen Bewegung des 19. Jahrhunderts zuerst der Apostel Friedrich Wilhelm Schwarz (1815-1895). In Reiseberichten der Apostel, die im damaligen Schrifttum unserer Kirche veröffentlicht wurden, finden wir oft den Hinweis, wie viel Lebende und wie viele Tote versiegelt wurden. Entsprechende Eintragungen sind auch im Jahreskalender des Stammapostel Krebs (1832-1905) enthalten." Den Zugang zu den Sakramenten ermöglichen damals wie heute ausschliesslich die Apostel.

Die gesamte Entwicklung des “Entschlafenenwesens“ seit Ende des 19. Jahrhunderts bis zur Gegenwart an dieser Stelle nachzeichnen zu wollen, würde den zeitlichen Rahmen dieses Vortrags sprengen. Wir müssen uns hier mit einer Skizze begnügen. Die gegenwärtige Praxsis, “dass die Gottesdienste für Entschlafene künftig dreimal jährlich stattfinden sollten, und zwar jeweils am ersten Sonntag der Monate November, März und Juli, beginnend mit dem 4. Juli 1954“, geht auf Anordnung von Stammapostel Johann Gottfried Bischoff zurück. "Den Entschlafenen wird sonntäglich", so heisst

es in "Fragen und Antworten", "durch Apostel das Heilige Abendmahl gereicht. Dreimal im Jahr finden besondere Gottesdienste statt, in denen den heilsverlangenden Seelen die Sakramente [Taufe, apostolische Handauflegung, also Versiegelung, und Abendmahl] der Kirche Christ gespendet werden."

Zweifelsohne ist der Glaube, der sich auf die Welt der Toten bezieht, sie sozusagen in das diesseitige Erlösungsgeschehen aktiv hineinnimmt, für andere Christen eine befremdliche Sache. Selbst ein wohlwollender Kritiker wie der protestantische Konfessionskundler Helmut Obst bringt für diese neuapostolische Praxis nur wenig Verständnis auf. Er schreibt, "ein derartiger Dienst für die Toten [....] ist weder aus der Bibel noch aus der Tradition zu begründen. Gottesdienste für Verstorbene, bei denen Lebenden für Verstorbene Sakramente gespendet werden, sind ebenso ein neuapostolisches Spezifikum wie die sonntägliche Spendung des Abendmahls an Lebende für Tote." Die Irritation und die Ablehnung, die die neuapostolische Praxis provoziert, hängen fraglos mit dem Verschweigen und Verdrängen des Todes in der modernen Gesellschaft und auch in den grossen Kirchen zusammen. "Der Tod", so bemerkte einmal der Schweizer Schriftsteller Gerhard Meier, "ist also stärker vorhanden als das Leben, das betrifft auch die Pflanzen- und Tierwelt. Die Erde ist ein riesiger Friedhof, ein Geisterschiff, wo man sich nur für kurze Zeit an Deck aufhält und dann wieder unter Deck geht." Obwohl die Zahl der Toten die der Lebenden übersteigt, entschwinden sie gleichsam aus dem Bewusstsein der Lebenden. Bestenfalls gilt ihnen ein liebendes Erinnern und der Fromme wünscht ihnen ein - freilich wenig spezifizierbares - Leben bei Gott. Doch ist Christus, wie Paulus im Römerbrief schreibt, Herr über die Lebenden und die Toten (Röm 14:9). "Ein Herrscher nach dem Urteil der Welt", kommentiert der evangelische Theologe Gerhard Ebeling, "wird daran gemessen, wieviel Lebende er in seinem Gefolge hat. Mit den Toten ist kein Staat zu machen. Jesus Christus hingegen übt die Herrschaft aus, bei der die Toten die ausschlaggebende Rolle spielen, weil an ihnen erst vollends offenbar wird, was es mit dieser Herrschaft auf sich hat."

Da sich Glaube und Praxis der neuapostolischen Christen in bezug auf die Verstorbenen von allen andern Christen grundlegend unterscheiden, besteht fraglos die Notwendigkeit einer wenigstens ansatzweisen theologischen Klärung.

Fragen wir also zunächst, welche Hinweise es auf die Spendung der Sakramente an Verstorbene im Neuen Testament gibt. Zugegebenermassen finden sich dort nur wenige Aussagen zu diesem Thema. Zum einen wird von Paulus im 1. Korintherbrief eine in Korinth bestehende Sitte mitgeteilt, sich für Tote taufen zu lassen. Paulus kommt auf diese Praxis innerhalb seiner Auseinandersetzung mit den Leugnern der Auferstehung zu sprechen. Ihm geht es also nicht um eine Rechtfertigung des Sakramentsempfangs für Verstorbene. Allerdings scheint es sich hierbei um eine völlig gebräuchliche und von daher auch nicht weiter problematisierte Praxis gehandelt zu haben. Paulus schreibt (1 Kor 15, 29): "Was machen sonst, die sich taufen lassen über den Toten, so überhaupt die Toten nicht auferstehen? Was lassen sie sich taufen über den Toten?" Der 1. Korintherbrief, der um 54 n. Chr. entstanden sein dürfte, ist das früheste Zeugnis für diesen Brauch. Die zweite Stelle ist wesentlich später, sie findet sich im 1. Petrusbrief, der wohl um 90 nach Chr. verfasst wurde. In 1. Petr. 3, 19f. findet sich nun kein Beleg für den Sakramentsempfang von Toten, sondern in ihm wird auf den Abstieg Christi nach seiner Kreuzigung ins 'Reich der Entschlafenen', wie es im Apostolikum heisst, angespielt: "In demselben ist er auch hingegangen und hat gepredigt den Geistern im Gefängnis, die Vorzeiten nicht glaubten, da Gott harrte und Geduld hatte zu den Zeiten Noahs, da man die Arche zurüstete, in welcher wenige, das ist acht Seelen, gerettet wurden durchs Wasser [...]." Auf denselben Zusammenhang wird nochmals in 1. Petr. 4:6 Bezug genommen, wenn es dort formelhaft heisst, "den Toten [sei] das Evangelium verkündigt" worden. Vor allem die Stelle aus dem 1. Korintherbrief

hat vielfältige exegetische Überlegungen provoziert. Vielfach nahm man an, bei der Toten- oder Vikariatstaufe handele es sich um eine gnostische Praxis, das heisst um einen sektiererischen Brauch. Der bekannte Neutestamentler Klaus Berger lehnt diese eindeutig negative Bewertung ab. Für ihn ist es eine in Korinth praktizierte Sitte, die in denselben theologischen Kontext gehört, wie der Bericht vom Gang Christi in das Totenreich. Berger führt zu diesem Themenkreis in seiner 1994 erschienenen "Theologiegeschichte des Urchristentums" folgendes aus:

Die Christen in Korinth praktizierten die Totentaufe. Es handelte sich um eine für Tote stellvertretend vollzogene Taufe, die wohl als Geisttaufe (mit Handauflegung? [...]) vorstellbar ist (1. Kor 15,29). Aufgrund der Analogie in 1. Petr 4,6 kann man vermuten, dass es sich um eine Zueignung des lebenschaffenden Geistes Gottes an die handelte, die als Tote diesen Geist zuvor nicht hatten [...]. [...] Wie man sich die Vikariatstaufe der theologischen Konstruktion nach zu denken hat, ist eine interessante Frage. Der Grundgedanke ist die 'Stellvertretung' [...]. Ziel jeder Stellvertretung ist die heilswirksame Anrechnung für den, der den Akt nicht vollzieht. [...]. Auch im Christentum ist die stellvertretende Tat Jesu nicht die einzige geblieben, da es stellvertretendes Gebet immer noch gibt.

Für Berger ist die im 1. Korintherbrief erwähnte Totentaufe also nicht die Wassertaufe, sondern die Geistestaufe, das heisst also im neuapostolischen Kontext, die Versiegelung. Gemeindegliedern wurden stellvertretend für Verstorbene die Hände aufgelegt, um ihnen so den Empfang des Heiligen Geistes zu ermöglichen.

Die Kirche der nachapostolischen Zeit hat sich gegenüber der stellvertretenden Spendung der Sakramente an Lebende für Tote ablehnend verhalten. Diese urchristliche Praxis wurde allein in Kreisen am Rande der alten Kirche gepflegt. Die Kirche hat die Totentaufe - und damit die Spendung der Sakramente für Verstorbene insgesamt - schliesslich im Jahre 397 auf dem 3. Konzil zu Karthago verboten.

Ist dieses Verbot blosser Ausdruck der Ignoranz gegenüber einer etwas abgelegenen urchristlichen Tradition? Eine solche Wertung wäre freilich übereilt und auch sachlich nicht gerechtfertigt, zumal man die Situation der Kirche nach dem Tode der Apostel bedenken muss. Ja, vom neuapostolischen Standpunkt aus ist diese Ablehnung durchaus berechtigt, denn wenn Apostel fehlen, dann kann auch der sakramentale Dienst für die Verstorbenen nicht vollzogen werden. Ein solches Tun wäre eine in sich leere Handlung gewesen. Man möchte den Konzilsvätern einen guten geistlichen 'Instinkt' unterstellen, dass sie darauf drangen, solche gleichsam nur äusserlichen und inhaltsleeren Veranstaltungen - wie sie verschiedene christliche Randgruppen weiterhin vornahmen - zu verzichten. Man beschränkte sich in der Folgezeit ausschliesslich auf die Fürbitte für Verstorbene - wie sie auch heute noch im Katholizismus und in der Orthodoxie praktiziert wird.

Mit der Wiederbesetzung des Apostelamtes in den 30er Jahren des 19. Jahrhunderts entstand im Hinblick auf das zuvor Gesagte eine völlig neue Situation. Die Möglichkeit, die urchristliche Praxis aufs Neue zu beleben und zu entfalten, bestand nun. Während die Apostel der Katholisch-apostolischen Gemeinden sich an der Tradition der alten Kirche und der katholischen und orthodoxen Sitte der blossen Fürbitte für Verstorbene orientierten, gingen die Aposteln der Neuapostolischen Kirche wesentliche Schritte darüber hinaus. Sie griffen zunächst zurück auf die bekannten neutestamentlichen Ansätze und entwickelten sie weiter. Dass es sich hierbei nicht um theologische Willkür handelt, das belegt die Tatsache, dass allgemein christliche Grundvorstellungen, die im Neuen Testament bestenfalls angedeutet werden, von der nachapostolischen Kirche breite dogmatische Entfaltung erfuhren. Man denke etwa an das Dogma von der Dreieinigkeit Gottes oder an die Sakramentenlehre.

Zweifelsohne ist im Neuen Testament ein Entschlafenenwesen im oben skizzierten Sinne nicht vorhanden, doch enthält es, gerade wenn man an die zitierten Ausführungen von Berger denkt, durchaus Implikationen, die zu seiner Entfaltung und Spezifizierung einladen. Das geschah in den letzten 120 Jahren. Die gegenwärtige Praxis geht wohl vom biblischen Text aus, doch wird sie eigentlich erst durch die Autorität des Apostelamts legitimiert, dessen Aufgabe es ja ist, das Evangelium sach- und zeitgemäss zu deuten, zu entfalten und zu predigen.

Die sakramentale Hinwendung zu den Entschlafenen darf keinesfalls mit dem Spiritismus verwechselt werden. Dieser stellt eine Objektivierung des Jenseitigen, eine verdinglichende Hineinnahme ins Diesseitige dar. Man spricht dort vom Jenseitigen in den Kategorien des Diesseitigen. Das Neuen Testament und der sich darauf gründende neuapostolische Glaube waren immer sehr zurückhaltend in ihren Ausführungen zur Welt der Entschlafenen. Es geht nämlich nicht darum, objektivierende Einblicke in die jenseitige Welt zu gewinnen oder zu gewähren. Keine metaphysische Neugier soll befriedigt werden, sondern eine Heilzusage wird ausgesprochen, die Lebenden und Toten gleichermassen glilt.

An dieser Stelle ist zweierlei zu fragen. Zum einen: In welchem Zustand befinden die Toten sich? Und zum anderen: Warum sind sie auf die sakramentale Vermittlung des Apostelamts angewiesen?

Die Beantwortung der ersten Frage gelingt nur dann, wenn man die sschliche Einheit des Toten mit dem Lebenden, der er war, betont. Die Geschichtlichkeit der menschlichen Existenz ist zwar mit dem Tod beendet, doch bleibt sie ein unveräusserlicher Bestandteil auch des Verstorbenen. Seine eigene Geschichtlichkeit, mit all ihren Implikationen, gehört zu ihm. Wäre es anders, so könnte man nicht ernsthaft von einem persönlichen Weiterleben nach dem Tode sprechen. Die Personalität des Toten steht in einer unaufhebbaren Kontinuität mit derjenigen des Lebenden. Wenn das so ist, dann sind die Toten aus der gefallenen Schöpfung nicht entlassen, vielmehr gehören sie zu ihr und befinden sich unter ihrem Gesetz. Der Mensch, so können wir bei dem katholischen Theologen Erik Peterson lesen, wird "im Evangelium, als der Kranke, der Besessene und als der Verlorene gesehen“. Das gilt auch für die Verstorbenen. Gesetz und Evangelium sind Mächte, unter denen auch sie sich befinden. Die Sünde herrscht weiterhin über sie. Ebenso besteht weiterhin die Möglichkeit der Vergebung und Überwindung. Gottesferne und Gottesnähe sind personale Positionen auch in der jenseitigen Welt. Dabei dürfen diese Kategorien keinesfalls statisch aufgefasst werden. Es besteht nämlich die Möglichkeit, sie aufzubrechen und zu verändern, in dieser Hinsicht besteht zwischen Diesseits und Jenseits durchaus eine Analogie. Wir sehen also, die verbreitete christliche Überzeugung, dass der "Mensch [...] seine im Leben eingenommene Stellung zu Gott nicht mehr ändern" kann und dass "keine Änderung mehr möglich [ist], weil im Tod der Mensch sich als entschieden erweist", bestreitet der neuapostolische Glaube mit aller Entschiedenheit. Vor diesem Horizont wird auch die Vorstellung ewiger Höllenstrafen oder ewiger Verdammnis gegenstandslos. Setzt sie doch gleichsam den universalen Heilswillen Gottes ausser Kraft. Grundlage jeder positiven Veränderung - hier wie dort - ist die Hinwendung zu Gott, ist also der Glaube. Mithin sind auch die Verstorbenen nicht aus der Notwendigkek zu glauben entlassen. Begründung und Stützung des Glaubens, der das Gottesverhältnis konstituiert, sind die Sakramente, sind Taufe, apostolische Handauflegung - also Versiegelung - und Abendmahl.

Kommen wir, nun abschliessend zur zweiten Frage: Warum sind die Toten auf die Vermittlung der Sakramente durch die Apostel angewiesen? Mehr noch als alles andere steht und fällt das Entschlafenenwesen mit dem Apostelamt. Das Apostelamt steht am Schnittpunkt von diesseitiger und jenseitiger Welt. Im Licht des Apostelamtes wird so im engeren Sinne die Kirche als Gemeinschaft der Heiligen, von der im apostolischen Glaubensbekenntnis die Rede ist, als unauflösliche Gemeinschaft der

Lebenden und der Toten erkennbar. Im weiteren Sinne wird die Menschheit insgesamt als Gemeinschaft der Lebenden und der Toten deutlich. Die Gemeinschaft der Gläubigen kann der Tod nicht zerstören, gerade hierin erweist sich die Tod überwindende Kraft des Christusgeschehens. Aber auch die Zugehörigkeit zur Menschheit und ihrem Geschick hört mit dem Tod nicht auf, vielmehr bleibt sie für jeden Menschen unwiderruflicher Besitz. Innerhalb von Natur und Geschichte sind die Toten von den Lebenden strikt getrennt, allein im Glauben kann das Getrennte als Einheit verstanden werden. Allerdings soll damit nicht der Tod als radikaler Riss in der menschlichen Existenz geleugnet werden. Es geht nicht darum, das Skandalon des Todes zu entschärfen. Vielmehr gilt die Zusammengehörigkeit von Lebenden und Toten gerade angesichts der Ungeheuerlichkeit und letztendlichen Unverständlichkeit des Todes.

Die Lebenden und die Toten dürfen im Lichte des Evangelium als Einheit aufgefasst werden, denn sie sind gleichermassen vor das Geheimnis der Menschwerdung Gottes gestellt. Gottes Eintritt in die Materie, sein Eingang in die Geschichte bedeutet: Das Heil ist in dieser Welt erschienen. Es wird allein im Kontext der Diesseitigkeit zugesprochen und erfahren. Die Erde ist der Ort, an dem das Heil geschichtliche Wirklichkeit wurde. Dieses Geschehen ist unüberholbar. Während alles andere auf der Zeitstrecke zurückbleibt, sind Menschwerdung Gottes, sein Tod und seine Auferstehung für die Menschen aller Epochen gleich gegenwärtig. Der ‚garstige Graben' der Geschichte, der sonst eine scharfe und nicht überwindbare Trennungslinie bildet, ist hier aufgehoben. Erik Peterson erklärt apodiktisch: "Der Mensch konstituiert sich also vom Menschensohn [also vom fleischgewordenen Gott] her. Dass der Mensch krank ist, ist er in Beziehung auf den, der die Krankheit heilt. Dass er besessen ist, ist er in Beziehung auf den, der die Dämonen austreibt. Dass er ein Sünder ist, ist er in Beziehung auf den, der Sünden vergibt." Aus diesem skizzierten Zusammenhang fällt ebenfalls, so muss ergänzt werden, der Tote nicht heraus. Zugänglich wird diese Wirklichked durch die Kirche, in der Christus seit seiner Himmelfahrt im Heiligen Geist gegenwärtig ist. Das heisst aber auch, dass das Heil in jedem Fall durch die von Christus berufenen und gesandten Apostel zugesprochen wird. Die Heilsmittei sind in der sichtbaren Kirche vorhanden. Sie werden verwaltet von den lebenden Aposteln. Die Apostel sind die Gesandten Christi, die wie er, in die Bereiche der Toten hineinzuwirken vermögen. Sie allein sind in der Lage, den reinen Zugang zu den Verdiensten Christi zum Wohl für die gesamte Menschheit - also für Lebende und Tote - zu gewähren.

*

Dr. med. Erwin Meier-Widmer
Im Riet 6
CH – 8200 Schaffhausen

3. Februar 2000

Offener Brief

an Prof. Dr. phil. II Jürg Meier, Bergmattenweg 101, CH – 4148 Pfeffingen BL

Dein Artikel in der Homepage der Neuapostolischen Kirche Schweiz – Jugend: „Warum keine 'Kritiker'-Links?"

Lieber Jürg,

ich danke Dir, dass Du mir erlaubt hast, auf Deinen Artikel mit ‚Offenem Brief' zu antworten. Du hast mich am Telefon informiert, dass der Aufsatz „Warum keine Kritiker-Links" Deine persönliche Meinung darstellt. Du bist Leiter der Betreuungsgruppe Jugend und stehst im Hirtenamt.

Durch die Publikation auf der Web-Site der Neuapostolischen Kirche (NAK) hat Deine Meinung allerdings einen verbindlichen, offiziellen Charakter bekommen. Die Kirchenmeinung deckt sich offensichtlich mit der deinigen.

Dein Jugend-Beitrag enthält für mich zwei Informationen: zum einen die eigentliche Botschaft an die neuapostolischen Web-Site-Schreiber, keine Links zu den NAK-Kritikern einzufügen, zum andern Deine Begründung zu dieser Anweisung.

Die Neuapostolische Kirche hat sich – seit der Gründung vor 100 Jahren – nebst der Predigt auch via Medien an ihre Gläubigen gewandt. Anfangs wurden Printmedien für die Darstellung und Verbreitung der Glaubenslehre eingesetzt, später kam die Elektronik in Bild und Ton hinzu, heute sogar weltweit durch eigene Homepages im Internet.

Wenn wir retrospektiv die Geschichte der NAK betrachten, eine Geschichte, die auch Teil Deiner und meiner Lebensgeschichte ist, dann ist unübersehbar, dass die Kirchenleitung in verschiedenen Bereichen ein gespaltenes Verhältnis zum Evangelium Jesu präsentiert. Deckt sich ein Bibeltext mit der momentanen neuapostolischen Lehrmeinung, dann wird er wortwörtlich übernommen. Es zeigt sich Identität zur Lehre Jesu, mindestens in der Theorie. Deckt sich der Bibeltext nicht, wird er entweder verändert und massgeschneidert oder mit erstaunlicher Beflissenheit übergangen. Und auf die neuapostolischen Glaubensführer und Meinungsbildner trifft dann exakt zu, was Du uns Kritikern in Deinem Aufsatz vorhältst:

1. sie konzentrieren sich auf Teilaspekte und lassen alles andere unter den Tisch fallen und
2. sie nehmen nur wahr, was sie wahrnehmen (oder wahrhaben) wollen.

Beispiel: Lukas 10, 16: „Wer euch hört, hört mich". Eindeutig ein Jesuwort. Aber in der NAK-Doktrin eindeutig falsch zitiert, nämlich Jesu habe dies **zu den Aposteln** gesagt. Bei richtiger und vollständiger Lesung besagt der Text, dass diese Zusage all jenen gilt, die zur Wortverkündigung von ihm (oder von seinem Vater) gesendet wurden, seien dies Propheten, Hirten, Evangelisten, Lehrer (Eph. 4, 11) oder nur einfache Jünger ohne jegliche „Amtsdeklaration", wie die Verse 1 und 17 in Lukas 10 beweisen.

Weiter ist bei der historischen Betrachtung auffallend, dass die NAK-Leitung **den christlichen Umgang (in Liebe)** mit Wahrheitssuchenden, die auf Widersprüchlichkeiten aufmerksam machen, nie gelernt hat. Sie reagiert gereist und gehässig und beleidigt, wenn auf Fehlleistungen ihrer Apostel oder Stammapostel hingewiesen wird. Der Sinn für Einsicht in eigene Fehler, Reue und Umkehr, echte Busse also, liegt den neuapostolischen Führerfiguren überhaupt nicht. Denn der Stammapostel ist in allem, was er denkt und tut, heilig und unfehlbar! **„Ihm nicht restlos zu vertrauen und seinem Worte nur in Gedanken widerstreben zu wollen heisst, sich wider den Sohn Gottes zu versündigen“**; so will es die Publikation in der ‚WÄCHTERSTIMME' vom 1. 10. 1949 und so ist es bis heute geblieben!

Lieber Jürg, ich meine, Du seiest ein wahrheitsliebender Mann. Darum sag mir mal im ernst, hast Du beim Besuch einer neuapostolischen Kirchengemeinde je gehört, dass sich die Kirchenleitung **für obigen Unsinn**, für diese absolute Anmassung und Überheblichkeit, für diese Vergottung des Stammapostels **entschuldigt und nur ein Wort zurückgenommen hat?** Oder hast Du je von einer Entschuldigung gelesen? Oder hast Du je gehört, dass sich ein Stammapostel für **die Ungeheuerlichkeiten** im Zusammenhang mit der Bischoff'schen Botschaft, es sei ihm vom Herrn Jesus eine unmittelbare, persönliche Offenbarung geworden, mit der er ihm selbst seine Wiederkunft zu seiner Lebenszeit mitgeteilt habe, entschuldigt hat? Wieviele neuapostolische Familien sind der Botschaft wegen zerrissen worden! Wieviele Gemeinden sind gespalten worden! Wieviele ehrliche bibelgläubige Menschen sind exkommuniziert worden! Wieviele vollamtliche Verkünder der Wahrheit, **die vor der Dogmatisierung der Bischoff-Botschaft gewarnt haben**, sind verteufelt und wirtschaftlich ruiniert auf die Strasse gestellt worden (durch fristlose Kündigung)! Hast Du bislang vor Ort je ein Bekenntnis von eigener **spezifischer** Schuld und ein **Bemühen um Wiedergutmachung** vernommen? Das Gegenteil ist der Fall. Noch 1995 konnte man von Stammapostel Richard Fehr den nicht minder ungeheuerlichen Schwachsinn lesen: **„Wir halten daran fest, dass sich der Stammapostel nicht geirrt hat“.**

Ist es nicht viel mehr so, lieber Jürg, dass Du **erst durch das Lesen auf unseren kritischen Homepages**, beim Surfen, wie Du schreibst, von diesen sektiererischen Verfehlungen und der **unaufgearbeiteten Vergangenheit** gehört hast? Ist es nicht eher so, dass die NAK-Leitung verhüten will, dass die Jugend Einblick erhält in ein düsteres Kapitel historischer Wahrheiten? Oder ist es etwa nicht wahr, das J.G. Bischoff gestorben ist und dass seine Botschaft eine vernunftmässige, aber falsche menschliche Grundlage hat? Du hast den beweisenden Satz aus der Predigt J.G. Bischoffs von 1952 (auf unserer Homepage) sicher zur Kenntnis genommen.

Es gibt also gute Gründe, warum die NAK-Leitung Deinen Artikel publiziert hat. Vom Ton her ist er zweifellos anständig, als was sich die früheren Kritiker gewöhnt sind, als schon die leiseste Anfrage mit Ausschluss aus der Kirche beantwortet wurde. Ich erinnere Dich an unseren Glaubensbruder, den späteren Universitäts-Professor der Jurisprudenz, der wegen seiner (hochanständigen) Anfrage bei Apostel Friedrich Bischoff 1960 samt seinen Eltern exkommuniziert wurde. Eine (andere) Antwort hat er nie erhalten, auch von Stammapostel Walter Schmidt nicht. Dafür wurden die Kritiker in der Predigt, in Ämterversammlungen, in Familienbesuchen und in den Printerzeugnissen der Kirche als Abgefallene, Lügner und Teufel diffamiert.

Noch 1991 hat Stammapostel Richard Fehr gepredigt, das Wort Kritik komme in der Bibel nicht vor, weshalb man sich mit Kritik nicht zu befassen habe. Seither ist er von seiner Kritikunfähigkeit (verbal)

etwas abgerückt und sagt neu: **„Berechtigte Kritik nehmen wir zu Herzen, unberechtigte zur Kenntnis“.**

Das ist sicher ein begrüssenswerter Ansatz. Kritik will nun mindestens zur Kenntnis genommen werden.

Nun aber kommt Dein Aufsatz für die neuapostolische Web-Site-Jugend. Er singt – angereichert mit philosophischen Aussagen – **das alte Lied nach altem Geist der letzten 100 Jahre.** Du kommst der NAK-Leitung – so will mir scheinen – als begnadeter, promovierter Akademiker und Naturwissenschaftler wie gerufen, um vor ihren Karren gespannt zu werden. Ein paar Weisheiten des Philosophen Sokrates **(470 – 399 v. Chr.)** mögen der nach Aufklärung bemühten Jugend beweisen, wie weltoffen die NAK geworden ist, um sie gleich subtil anzuweisen, auf ihren Web-Sites gefälligst die „Links zu den Kritikern“ links liegen zu lassen. Die Basis für jedes persönliche Urteil solle – nach Deiner Meinung – stets **der persönliche Augenschein vor Ort** sein, und den siehst Du im Besuch in der nächsten neuapostolischen Kirchengemeinde und nicht im Surfen auf Internet-Homepages.

*

Folgender Fragenkomplex aus dem Themenkreis

„Spendengelder“

findet bei einem Augenschein vor Ort nie eine befriedigende, nachkontrollierbare Antwort:

1. Druckerei und Verlag Friedrich Bischoff GmbH, Frankfurt a. M.

a. Im Jahre 1932 erwarb der 23-jährige Stammapostelsohn Friedrich Bischoff die erst vier Jahre vorher neu gegründete Hausdruckerei der NAK zu Eigentum (im gleichen Jahr auch Heirat).

Frage: Zu welchem Preis hat Friedrich das Unternehmen als Allein-Eigentümer übernommen und mit wessen Geldern hat er bezahlt? Man beachte **die Spende** im Schreiben seines Vaters J.G. Bischoff nach dem Aufruf der NSDAP-Reichsführung, welche riesigen Geldmittel aus den Opferstöcken der NAK dank vollamtlicher Tätigkeit als Apostel und Stammapostel und wegen fehlender Transparenz, Kontrolle und Rechenschaftspflicht der zahlenden Basis gegenüber **in das Privatvermögen der Familie Bischoff geflossen** haben müssen.

b. Nach dem zweiten Weltkrieg und der Währungsreform hat Friedrich Bischoff für den Wiederaufbau seiner Druckerei von verschiedenen Bezirks-Aposteln aus Kollektengeldern Darlehen gewünscht und bekommen, z.B. von Walter Schmidt DM 30'000, einbezahlt an die NAK-Verwaltung Frankfurt a.M.

Frage: Wie hoch waren die Darlehen insgesamt? Wurden diese Gelder je zurückbezahlt? Ist solches Vorgehen moralisch in Ordnung, nachdem damals viele Kirchengebäude Deutschlands noch in Schutt und Asche lagen?

c. Im Alter hat Friedrich Bischoff, zwischenzeitlich ins Bezirksapostelamt aufgerückt, sein Unternehmen wegen fehlenden männlichen Nachkommen der Neuapostolischen Kirche übergeben. Wenige Jahre zuvor ist seine Firma in einen Neubau an der Gutleutstrasse eingezogen, dessen Planung und Bauführung durch die Baubüros der Neuapostolischen Kirchenverwaltungen Württemberg und Hessen ausgeführt wurde.

Frage: Wieviel hat die NAK an diesen Neubau bezahlt und zu welchen Bedingungen hat die NAK das Unternehmen Friedrich Bischoff GmbH übernommen?

2. 1988 Einführung der Sondersammlung „Dankopfer“

Im Begründungs- und Motivationsschreiben zur Einführung einer neuen und zusätzlichen Geldsammlung **„Dankopfer zu Gunsten von Brüdern und Schwestern in ärmeren Ländern und Verhältnissen“** hat Bezirksapostel Peter Dessimoz versprochen, über die Zuwendungen in den Missionsgebieten in der ersten Hälfte des kommenden Jahres **detailliert zu informieren**. Unbestreitbar eine absolute Neuheit in der Geschichte der NAK, dass **die zahlende Basis** über die Verwendung von Geldmitteln **informiert werden wird**, die Neuheit hat aber ihre Begründung darin, dass diese Sammlung einem besonderen Zweck dienen soll (dem sozialen Engagement und nicht der Kirche per se).Mit dieser Sonderkollekte wollte der Stammapostel (gemäss Gespräch vom 21. 3. 1997) die autonomen Kassen und Kässelchen einzelner Gemeinden, die für wohltätige Zwecke in Missionsgebieten usw. bestanden haben, abschaffen und ersetzen zugunsten einer weltweiten, zentral geleiteten Sondersammlung. Der seither einmal jährlich stattfindende Sammeltag wurde sinnigerweise auf den Dank-, Buss- und Bettag (Thanksgiving Day) festgesetzt.

Wie es dem angekündigten Zweck entsprach, wurde im ersten Jahr (1988) die Sondersammlung einem eigenständigen Dankopfer-Konto zugeleitet. Aus Gründen, die wir heute angesichts der erstaunlichen Spendierfreudigkeit erahnen können, hat Bezirksapostel Dessimoz das Sonderkonto aufheben lassen und den ganzen Betrag zu den regulären Kollekteneinnahmen geschlagen. Mit diesem Trick ging das den Ärmsten der Kirche zugedachte Geld in die allgemeine Kirchenkasse. Daher erstaunt nicht, dass Bezirksapostel Dessimoz beim nächsten Motivationsbrief für das Sonderopfer 1989 von einer **detaillierten Berichterstattung über die Geldverwendung** nichts mehr wissen wollte. Er schreibt wörtlich: „Diese **wenigen** Angaben mögen genügen....“. Selbst die Gesamtsumme der Sondersammlung hat er verschwiegen.

Drei Monate nach diesen bezirksapostolischen Machenschaften hat sich der damalige Allein-Buchhalter und Rechnungsführer der NAK Schweiz, Hirte J. W., Vorsteher der Gemeinde Zürich-Hottingen, das Leben genommen. Er hat Bezirksapostel Dessimoz einen Abschiedsbrief hinterlassen.

Eindeutig steht heute fest: **Bezirksapostel Dessimoz ist wortbrüchig.**
Er hat einerseits seine Zusage der detaillierten Information nicht gehalten und anderseits die Sondergelder zunehmend zweckfremd eingesetzt, man denke nur an die millionenschweren Kirchenneubauten innerhalb der reichen Schweiz.

Eine weitere Folge dieser neuen, zusätzlichen Geldmenge ist die **unverhältnismässige Aufstockung der Apostelgehälter.** Die steuerbaren Einkommen von Stammapostel Fehr und Bezirksapostel Dessimoz sind 1995 so immens hoch, dass Fehr und Dessimoz zu den 0,9% Schweizern mit dem höchsten steuerbaren Einkommen zählen.

Frage: Wie sind solche Verfehlungen von neuapostolischen Aposteln möglich und was ist für ihre Verhütung in Zukunft zu tun?

3. Die Spende der Neuapostolischen Kirche von DM 50'000 an die Israelitische Kultusgemeinde Berlin für den Wiederaufbau ihrer Synagoge

Quelle: Peter Maser: „Bibel.Kirche.Gemeinde, Band 41, Seite 187, unter Datum 27. Juni 1989

Es gibt verständliche Gründe für eine Spende der NAK an die jüdische Religionsgemeinschaft. Die Gründe könnten lauten:

a. Die christliche Religion und damit auch die Neuapostolische Kirche hat den Glaubensvätern Israels viel zu verdanken. Aus diesem Volk kommt nicht nur unser Altes Testament, sondern vor allem unser Erlöser Jesus Christus.

b. Das jüdische Glaubensvolk hat im christlichen Abendland sehr viel Ungemach erleiden müssen. Ihr Schicksal rührt das Mitgefühl der NAK.

c. Die höchste neuapostolische Kirchenführung hat sich zur Zeit des Nazi-Regimes rassistischer und antisemitischer Äusserungen schuldig gemacht. Die Spende soll eine Entschuldigung und ein Beitrag zur Wiedergutmachung darstellen.

Was uns aber an der Spendenaktion nachdenklich stimmt, ist der Umstand, dass das zahlende neuapostolische Glaubensvolk, die Basis, über die Spende an sich und deren Hintergrund in keiner Weise informiert worden ist. Wir haben nur durch Zufall Kenntnis bekommen aus dritter Hand.

Wir müssen uns fragen: **„Wie viele andere Spenden sind in der Vergangenheit in unbekannte Kanäle geflossen?“** Spenden, von denen niemand etwas erfahren darf, selbst die Delegierten nicht. Spenden, die aus Opportunismus und Eigennutz, vielleicht auch Ehrsucht geflossen sind. Wir denken an mögliche Zuwendungen an den Diktator Mobutu (auf sein privates Bankkonto in der Schweiz), der dadurch die Stammapostel-Grossveranstaltung vom 3. 12. 1989 in Kinshasa mit landesweiter Fernsehübertragung erst ermöglicht hat, ganz abgesehen von der kulanten Unterstützung mit seinen Mercedes-Staatskarossen und militärischem Begleitschutz durch seine Elitetruppen (siehe Kirchenbericht ‚ZAIRE’).

4. Die Spende von Bezirksapostel Michael Kraus an Stammapostel Richard Fehr von 1994

In Nordamerika und Grossbritannien ist bei den neuapostolischen Geschwistern hinlänglich bekannt, dass der Bezirksapostel dieser Länder, Michael Kraus, Besitzer einer der grössten Teppichfabriken Kanadas, dem Stammapostel Richard Fehr eine Prestigelimousine geschenkt hat.

Die Daten des Wagens:

Mercedes Benz S 500 grau metallisiert
Kontrollschild: ZH 67996

Zulassungsdatum: 21. 09. 1994
Hubraum: 4,971 Liter

Diese Schenkung ist aus folgenden Gründen suspekt:

a. Die neuapostolischen Amtsträger der Schweiz waren laut „Grünem Ordner“ angewiesen, aus seelsorgerischer Tätigkeit heraus keine Geschenke anzunehmen.

b. Die NAK-International ist finanziell stark genug, um dem Stammapostel aus eigenen Mitteln ein angemessenes (Mittelklasse)-Auto, das eher der Gesinnung Jesu gerecht wird, anzuschaffen.

Gegenüber den übrigen Aposteln, die ihre Firma oder ihren Bauernhof zugunsten einer Vollzeitarbeit in der NAK aufgegeben haben und neben ihrem Anstellungssalär keine weiteren Geldquellen haben, ist es unfair und stossend, wenn sich reiche Apostel beim Stammapostel mit Geschenken beliebt und privilegiert machen.

c. Wenige Monate nach der Mercedes-Schenkung sind der Sohn und der Schwiegersohn Kraus’ von Stammapostel Fehr in der Ämterhierarchie befördert worden – vom Apostelamt ins Bezirksapostelhelferamt. Erst ein Jahr zuvor wurden beide Männer von Fehr ins Apostelamt befördert. Welche Schenkungen jener Amtshandlung vorausliefen, wird vermutlich unbekannt bleiben. Aber wer nach Bezirksapostel Wagner in Kanada und den USA neu Bezirksapostel und Kirchenpräsident und damit Chef über die Finanzen werden wird, können wir mit hinreichender Verlässlichkeit voraussagen.

Beim Gespräch vom 21. 3. 1997 habe ich Richard Fehr auf diese Schenkung angesprochen. Seine Antwort: **„Ich sage dazu weder ‚Ja’ noch ‚Nein’“** aus dem Protokoll Seite 39).

Frage: Ist es verwunderlich, wenn bei diesen Vorfällen der Verdacht auf Liebedienerei, Vetternwirtschaft, Filz, Bestechlichkeit und Korruption aufkommt?

Mit meiner Aufzählung von vier Beispielen will ich hier aufhören. Eines steht fest:

Auch die Neuapostolische Kirche hat ihre Spendenaffären.

Was soll man jetzt tun? Alles totschweigen und aussitzen?

Unter Vergangenheitsbewältigung verstehe ich das Bewusstwerden von begangenen Fehlern sowie die Beantwortung der Frage: „Wie konnte es soweit kommen?!“ Anschliessend muss die Schlussfolgerung gezogen werden, damit sich Gleiches in Zukunft nicht wiederholt. Ob die Verantwortungsträger für ihr Fehlverhalten Konsequenzen zu erleiden haben und haften müssen, ist wieder eine Frage für sich.

Meines Erachtens besteht ein erster Fehler darin, dass der Stammapostel **lebenslänglich in sein Amt gewählt wird.** Spätestens im Alter von 70 Jahren müsste der aktive Auftrag erlöschen. Ein weiterer Fehler ist der Unfehlbarkeitsanspruch des Stammapostels. Der nächste Fehler im Stammapostelamt ist das Zusammenfallen von

1. oberste Instanz in Lehrfragen mit
2. der obersten Verfügungsgewalt in Geldfragen und
3. in der Personalpolitik.

Diese Konzentration in einer Hand verleiht dem Stammapostel eine solche Machtfülle, dass Missbräuche vorprogrammiert sind, zumal bis heute jegliche Transparenz, Kontrolle und Rechenschaftsgabe **der Basis gegenüber** fehlt.

Du erwähnst Sokrates im Zusammenhang mit dem „Gleichnis von den drei Sieben". Historische Wahrheit ist eine wichtige Wahrheit. Die NAK-Leitung muss lernen, zu ihrer historischen Wahrheit zu stehen. Vertuschungs- und Entdramatisierungsversuche schwächen nur zusätzlich das Vertrauen. Darum kann bis auf weiteres der Besuch der neuapostolischen Kirchgemeinde, der persönliche Augenschein vor Ort, niemals für die Wahrheitserkennung relevante Gesamtschau vermitteln. Das Surfen bei den NAK-Kritikern hilft mit, eine Lücke zu schliessen, denn hier findest Du Fakten (sicher noch längst nicht alle), die Dir und Deiner Jugend von der NAK-Leitung vorenthalten werden. Gerne erwarte ich von Dir als akademischer Lehrer, dass für Dich historische Abläufe so real sind, wie damals für Galileo Galilei der Lauf der Erde und dass Du der forschenden NAK-Jugend keine Barrieren in den Weg legst. Aufgeschlossen und weitsichtig wäre, wenn Du sogar animieren würdest, sich der Vergangenheitsbewältigung und den Gedankenanstössen auf unseren Homepages zu stellen.

Lass mich zum Abschluss aus dem Lexikon über Sokrates zitieren:

„Das richtige Sachwissen ist für Sokrates gleichbedeutend mit dem (ethisch) richtigen Handeln: **Wissen ist Tugend".**

Mit vielen Grüssen

Dein Erwin
CH-Schaffhausen, 3. Februar 2000

☺

Beleg aus dem „Grünen Ordner" der Amtsträger der Neuapostolischen Kirche in der Schweiz:

1. 17 Amtsträger und Politik P D

Amtsträger machen keine Politik, d.h. Amtsträger, die sich durch politische Parteien in ein Amt wählen lassen, müssen ihren Amtsauftrag zurückgeben.

Auch sollen sich die Amtsbrüder besonders davor hüten, von Politik etwas zu erwähnen oder in die Politik einzugreifen und die Geschwister darin in irgendeiner Weise zu beeinflussen. Die Neuapostolische Kirche betreibt keine Politik ! Jesus lehnte jeden Eingriff seinerseits in die Politik ab; ebenso sollen es auch seine Diener tun. (RB Seite 20)

Bürgerpflichten, wie Tätigkeiten in behördlichen Kommissionen wie Rechnungsprüfung, Sozialdienst, Schulwesen etc. dürfen erfüllt werden.

*

Aus dem Schweizer Magazin FACTS 2 / 1996:

FACTS
DAS SCHWEIZER NACHRICHTENMAGAZIN
Zürich

11. Januar 1996

+++

Neuapostolen – Eine Kirche unter Sektenverdacht

Neuapostolische Kirche

Gehorche oder fahr' zur Hölle

Aussteiger aus der Neuapostolischen Kirche berichten von Glaubenszwang, Indoktrination und wahnhaften Endzeitvisionen. Die grösste Freikirche Europas mit Sitz in Zürich gerät unter Sektenverdacht.

VON DANIEL DUNKEL

Der 57jährige Zürcher Richard Fehr repräsentiert Gott auf Erden. Er ist das Haupt der einzig wahren Kirche. Nur er und seine Getreuen können den Heiligen Geist vermitteln. Nur er weiss die Heilige Schrift richtig auszulegen. Richard Fehr ist unfehlbar.

Das glauben weltweit acht Millionen Anhänger der Neuapostolischen Kirche.

Am Sonntag, 2. Dezember, sprach der göttliche Fehr über Satellit zu den Gläubigen. In den 230 neuapostolischen Kirchenhäusern der Schweiz schalteten die Amtsträger die Parabolspiegel auf Empfang. Punkt 10:15 Uhr erhoben sich die 40'000 Gläubigen in der Schweiz von den Holzbänken und schauten hinauf zum Bildschirm über dem Altar, wo das Oberhaupt der mächtigsten Freikirche Europas mit Hauptsitz in Zürich in Erscheinung trat: ein wohlgenährter Mann in schwarzem Anzug und Krawatte, mit gutem Blick und graumeliertem Haar.

"Wer Gottes Werk verderbt", verkündete Richard Fehr mit sonorer Stimme, "den verderbt Gott selber." Die strengen Worte leiteten ein, was die Gläubigen ungeduldig erwarteten: Die erste offizielle Stellungnahme des Kirchenoberhaupts zur wachsenden Kritik am neuapostolischen Glauben. Ehemalige Anhänger werfen der Freikirche Sektierertum und Indoktrination vor.

Zuerst mehrten sich in Deutschland Stimmen, die vor den gottesfürchtigen Urchristen warnten. Bereits seit Anfang Jahr ist in Stuttgart eine Selbsthilfegruppe für Aussteiger aktiv. Der "SPIEGEL" zitierte im Oktober mehrere Ex-Neuapostolen, die der Kirche Psychoterror vorwerfen. Der Glaube an

die baldige Wiederkunft Christi und Gottes Rache an den Ungläubigen sei wahnhaft und mache die Menschen krank.

Seither ist der Seelenfrieden der Neuapostolen empfindlich gestört. Vorab der Kirchenführung kommt die öffentliche Diskussion ungelegen. Die Vorwürfe gefährden die Missionstätigkeit in der Dritten Welt, wo die Freikirche allein im vergangenen Jahr eine halbe Million Schwarzafrikaner, Asiaten und Indianer bekehrt hat. Solch eifriges Seelensammeln bedarf eines guten Rufs bei den lokalen Behörden. Ein Sektenimage ist da nicht zuträglich.

In seiner Satellitenpredigt wies Kirchenführer Richard Fehr sämtliche Vorwürfe der Kirchenkritiker als "unzutreffend und unseriös" zurück. Um so deutlicher nannte er die Schuldigen der Krise: vereinzelte Abtrünnige, die eine gezielte Medienkampagne angezettelt hätten. Nach neuapostolischem Verständnis sind Abtrünnige des Teufels und erfüllen somit auch dessen Zerstörungswerk. Die Neuapostolische Kirche aber, so das Kirchenoberhaupt, sei auf dem Fundament Christi gebaut und unzerstörbar.

Was das Kirchenoberhaupt sagt, ist Gottes Wort und über jeden Zweifel erhaben. In ihrem Glauben bestärkt, griffen die sauber herausgeputzten Familien nach der Ansprache Fehrs zu den Singbüchern und sangen inbrünstig von den Rängen: "Lasst mich gehen, dass ich Jesus möge sehen. Meine Seele ist voll Verlangen, ihn auf ewig zu umfangen."

Dieser Text war einst das Lieblingslied der Ex-Neuapostolin Karin Brunner (die Namen aller ehemaligen Mitglieder sind geändert). Die heute 35jährige sang es im Kirchenchor einer neuapostolischen Gemeinde in der Ostschweiz. Doch sie sang es freudlos und verbissen. Bei jeder Strophe sehnte sie sich nach der Wiederkunft Christi, der sie von der Sündenlast befreien möge. Karin Brunner: "Anstatt Freude verspürte ich Sehnsucht nach dem Tod."

Der Glaube an die baldige Rückkehr Jesu Christi ist das Kernstück der neuapostolischen Religionslehre. Die Anhänger halten sich für eine auserwählte Schar, die von Gottes Sohn errettet wird. Das Ticket ins Paradies erhält aber nur, wer Glaubensgehorsam übt. Die Ungläubigen hingegen werden Gottes Zorn erfahren und in der Hölle schmoren.

Schon als Kind wurde Karin Brunner von Glaubenszweifeln geplagt. Weil Zweifel Sünde ist, lebte das Mädchen in ständiger Angst, beim himmlischen Vater in Ungnade zu fallen. Kamen die Eltern einmal später nach Hause, dachte sie: "Jetzt hat Jesus Mami und Papi zu sich geholt, ich aber muss in die Hölle."

Der psychische Dauerstress raubte dem Mädchen die kindliche Fröhlichkeit Sie kämpfte mit Depressionen und Selbstmordgedanken. Die Seelsorger der neuapostolischen Gemeinde wussten Rat: "Du musst mehr beten."

Erst mit 25 Jahren gelang es der jungen Frau, sich von der Kirche zu lösen. Längere Zeit versuchten Gemeindemitglieder, die verlorene Seele noch rechtzeitig zurückzuholen, denn "der Tod ist der Sünde Sold". Als Karin Brunner mit dem Auto verunfallte, glaubten die Eltern an ein göttliches Zeichen: "Der Heilige Geist hat dich ermahnt."

Karin Brunners durchlebte Seelenqualen sind symptomatisch für den Glaubenszwang, den die Neuapostolische Kirche auf die Gläubigen ausübt. Die Glaubensgemeinschaft lebt isoliert auf einer Arche Noah, umspült von der Flut weltlichen Verderbens. Wer das Boot verlässt, so wird den Anhängern von klein auf eingeredet, ertrinkt jämmerlich im Sündenmeer. Das schafft Glaubensdruck

und raubt den freien Entscheidungswillen. "Aussteiger benötigen oftmals psychotherapeutische Hilfe, um sich in der Welt alleine zurechtzufinden", sagt Georg Schmid, Leiter der evangelischen Orientierungsstelle für Religionsfragen.

Für die Gläubigen ist die Kirche oberste Autorität in allen Lebensfragen. In der neuapostolischen Postille "UNSERE FAMILIE" berichtet ein Ehepaar unter der Rubrik "Erlebter Glaube": "Wir wünschten sehnlichst ein Kind. An Ostern trugen wir diesen Wunsch unserem Bezirksapostel vor." Der Mann bewilligte das Vorhaben. Als es bei der Geburt zu Komplikationen kam, telefonierte der Vater nachts um zwei Uhr dem Seelsorger und bat um Gebetshilfe.

Vor allem in den Landgemeinden wachen strenggläubige Seelsorger über Sitte und Moral. Die Bibel unter dem Arm, suchen sie die Gläubigen zu Hause auf und verkünden Gottes Wort am Familientisch. Sie ermahnen die Jugendlichen zur sexuellen Enthaltsamkeit und empfehlen, Partnerschaften nur mit Glaubensgeschwistern einzugehen.

Wer aus dem Glaubenskorsett ausbricht, wird mit Liebesentzug bestraft. Ein neuapostolische Priester in der Westschweiz setzte seine Tochter vor die Tür, weil sie Kinos, Theater und Bars besucht hatte. "Wenn Jesus herniederkommt und du im Kino hockst, wird er an dir vorbeigehen", sagte er. Um die Vaterliebe zurückzugewinnen, versuchte die junge Frau, ihren Glauben zu festigen. "Wenn es mit dem Herzen nicht geht", riet ihr ein Seelsorger, "dann versuch es mit Willenskraft." Fortan richtete die Frau ihren Willen gegen den eigenen Verstand. Der Kraftakt endete auf der Couch eines Psychiaters.

Solche Schicksale seien "bedauernswerte Einzelfälle", sagt die Kirchenführung. Und sie betont, dass der Glaubensgehorsam bereits 1986 per Dekret des Stammapostels gelockert worden sei. Heute gestehe man den Gläubigen im persönlichen Verhalten Selbstverantwortung zu. Paul Meiler, Pressesprecher der Neuapostolischen Kirche Schweiz: "Die Glaubensregeln wurden früher teilweise extrem ausgelegt. Heute verstehen wir sie als Richtlinien und nicht als Zwang."

Was sie Amtsträger von der Kanzel predigen, tönt allerdings anders: "Wer Gottes Willen und Wort nicht gehorcht, verliert den Segen und die Gnade." Im Klartext: Die Selbstverantwortung beschränkt sich auf die Wahl zwischen Gehorsam und Verderben.

Streng wie eh und je ist auch die Kirchenhierarchie. Oberster Leiter ist der Stammapostel, der von der Apostelversammlung gewählt oder vom Vorgänger ernannt wird. Stammapostel Richard Fehr iat seit 1988 im Amt. Der ehemalige Leiter einer Werbeagentur versteht es, seine Kirche in der Öffentlichkeit in ein gutes Licht zu stellen. Die Jubiläumsfeier zum hundertjährigen Bestehen der Neuapostolischen Kirche in der Schweiz hielt Fehr an Pfingsten im renommierten Zürcher Zunfthaus zur Meise ab. Gäste aus Politik und Wirtschaft folgten Fehrs Einladung bedenkenlos: unter ihnen der Zürcher Kantonspräsident, die Präsidentin des Zürcher Gemeinderates und einige Nationalräte.

Bei seiner Ansprache gab sich Fehr offen und tolerant. Er betonte die Bedeutung der Religion als Vermittlung göttlicher Sicherheit ohne Fanatismus. Innerhalb der Kirche hingegen fordert er absoluten Glaubensgehorsam. Das musste auch Peter Bodmer erfahren, ehemaliger Kirchenvorsteher einer Berner Glaubensgemeinde. Als er die autoritäre Führungsstruktur kritisierte, wurde ihm mit Amtsenthebung gedroht, denn der Stammapostel sagt klipp und klar: "Das Wort Kritik kommt nicht ein einziges Mal in der Bibel vor. Also hat es bei uns in Gottes Werk auch nichts zu suchen."

Für Kritik bleibt auch keine Zeit. Die Neuapostolen haben gemäss ihrer Ideologie einen göttlichen Auftrag zu erfüllen, der keinen Aufschub zulässt: Sie müssen möglichst viele Seelen retten, bevor der Jüngste Tag anbricht. "Der apokalyptische Gedanke nimmt auf das Jahr 2000 allgemein zu – auch bei anderen religiösen Sondergemeinschaften", sagt Kaplan Joachim Müller, Beauftragter der Bischofskonferenz für Sekten- und Weltanschauungsfragen.

Bereits Mitte der achtziger Jahre haben die Neuapostolen eine missionarische Grossoffensive gestartet, die an Eifer kaum zu überbieten ist. Heute gibt es kaum mehr eine Region auf Erden, wo keine neuapostolische Kirche steht. Allein in der Schweiz wurden in den letzten Jahren 31 neue Kirchen erbaut – trotz stagnierender Mitgliederzahlen.

In Drittweltländern hingegen ist den Missionaren reiche Ernte beschieden. Seit 1985 hat sich die Zahl der Gläubigen weltweit fast verdreifacht. Mit 8,8 Millionen Anhängern ist die Neuapostolische Kirche innert weniger Jahren zu einer der grössten Freikirchen der Welt geworden.

Bis tief in den Dschungel Papua-Neuguineas bringen die Heilsboten Nahrung und Medikamente, um das Zutrauen der Urbewohner zu gewinnen. Mit Stolz berichtet die Kirchenzeitschrift "UNSERE FAMILIE" etwa vom selbstlosen Einsatz des amerikanischen Apostels Ernest Vovak, dem es kürzlich gelang, in den Reservaten der Crow- und Cheyenne-Indianer drei Gottesdienste abzuhalten und zehn Seelen zu "versiegeln".

Am Gottesdienst zum 100jährigen Bestehen der Kirche heizte Stammapostel Fehr den Missionseifer nochmals kräftig an. In seiner Predigt in der Zürcher Tonhalle, die per Satellit in 37 Länder und mehr als 1300 Kirchen übertragen wurde, macht das Kirchenoberhaupt die ersehnte Wiederkunft Christi direkt vom Missionserfolg abhängig. Christus sei bisher noch nicht erschienen, teilte er den Gläubigen mit, "weil die Zahl noch nicht voll ist, die zur Hochzeit soll". Und damit es auch in der Schweiz wieder aufwärts geht, bat Fehr den himmlischen Vater, in jedem Schweizer Bezirk in Kürze noch 100 Seelen finden zu lassen.

Wie gross die Zahl der Bekehrten sein muss, damit Christus endlich vom Himmel steigt, ist unklar. Ein Amtsvorgänger von Fehr, Stammapostel Bischoff (im Amt bis 1960), versprach die Wiederkunft noch zu seinen Lebzeiten. Doch Christus kam nicht; die Unfehlbarkeit des Stammapostels war in Frage gestellt. Die Kirchenführung fand eine Erklärung: Der Stammapostel habe sich nicht geirrt, Christus habe seine Reise kurzfristig verschoben.

Das Geld für die Missionstätigkeit stammt aus den Opferkästen der Gemeinden in Europa. Die Gaben werden mit Dankbarkeit an Gott gleichgesetzt und sind daher nur bedingt freiwillig. Als segensreich gilt, zehn Prozent seines Einkommens abzuliefern. Stammapostel Fehr, der am Zürichberg eine Eigentumswohnung besitzt und zusammen mit seiner Ehefrau ein Einkommen von über 300'000 Franken versteuert, mahnt: "Vergiss nicht, dass der Herr sieht, wie du am Opferkasten vorbeigehst."

Über ihre finanziellen Verhältnisse gibt die Kirche keine Auskunft. Eine Modellrechnung in Deutschland ergab, dass die 400'000 Gläubigen in der Bundesrepublik jährlich 500 Millionen Franken opfern.

Stammapostel Richard Fehr ist überzeugt, Gottes Willen zu erfüllen. Als er sich vor einem Monat zur Kritik an der Neuapostolischen Kirche äusserte, rief er den Gläubigen zu: "Wir lassen uns nicht auf die Anklagebank setzen."

Auch für ein Gespräch ist der Kirchenführer zurzeit nicht zu haben. Ein enger Mitarbeiter sagt: "Den Papst kann man auch nicht einfach interviewen."

*

Opportunismus sicherte der Neuapostolischen Kirche das Überleben in Nazi-Deutschland und in der DDR

Im Dienst des Glaubens den weltlichen Herrschern stets gefällig

Im Verhältnis zu Regierungen und Behörden unterstreicht die Neuapostolische Kirche ihre politische Neutralität. Wo es den Eigeninteressen dient, weicht die Kirche allerdings rasch von diesem Grundsatz ab. Damit die ostdeutschen Glaubensgeschwister ungestört beten und missionieren konnten, diente sich Stammapostel Richard Fehr über Jahre beim DDR-Regime an. Im Oktober 1989 schmeichelte Fehr dem DDR-Staatssekretär für Kirchenfragen mit den Worten: "Ich bin stets in ein sicheres und geordnetes Land gekommen." Das war kurz vor dem Fall der Mauer – zu einem Zeitpunkt also, als sich in anderen DDR-Kirchen Menschen versammelten, um gegen das politische System zu protestieren.

Auch mit dem Nazi-Regime kam die neuapostolische Kirchenführung zurecht. Was die Vorstellungen von Ordnung und Gehorsam anbelangt, bestand sogar eine gewisse Übereinstimmung. Der damalige Stammapostel, J. G. Bischoff, teilte 1933 dem Preussischen Kultusministerium Berlin mit: "Jeder Diener und jedes Mitglied der Neuapostolischen Gemeinde ist durch die planmässige Beeinflussung seitens der Hauptleitung in nationalsozialistischem Sinn erzogen, so dass die meisten Mitglieder der Nationalsozialistischen deutschen Arbeiterpartei angehören oder ihr nahestehen."

Mindestens 13 hohe Amtsträger der Neuapostolischen Kirche gehörten Hitlers Partei an – und standen teilweise bis in die achtziger Jahre weiter im Kirchendienst. Trotzdem ist Kritik an der braunen Vergangenheit bis heute tabu. Anstatt die Fehler jener Zeit einzugestehen, bittet Stammapostel Richard Fehr um Verständnis: Die Kooperation mit den Nazis habe es den Gläubigen ermöglicht, auch in schweren Zeiten ihren Glauben zu leben.

Historie

Warten auf Christus

Seit 100 Jahren beten die Neuapostolen für das Ende.

Die Neuapostolische Kirche ist Mitte des 19. Jahrhunderts aus den katholisch-apostolischen Gemeinden hervorgegangen. Die katholischen Apostel verstanden sich als Fortsetzung der Urkirche und wurden von sogenannten Aposteln geführt. Sie hatten den Auftrag, die Welt auf den Jüngsten Tag und die Wiederkunft Christi vorzubereiten.

Als Christus nicht kam und der letzte Apostel um 1860 gestorben war, verzichtete die Kirche auf weitere Berufungen. Deutsche und holländische Gemeinden stellten sich jedoch quer und wählten

ihre eigenen Apostel. Aus dieser Abspaltung entstand die Neuapostolische Kirche, die seit 1907 unter diesem Namen missioniert.

Kirchenoberhaupt ist der Stammapostel, der entweder von seinem Vorgänger oder von der Apostelversammlung gewählt wird. Heute stehen rund 230 Apostel im Amt. Sie wachen über 3'000 Amtsträger, die in 170 Ländern etwa 60'000 Glaubensgemeinden betreuen. Die Zahl der Gläubigen wird auf weltweit über acht Millionen geschätzt.

Hauptsitz der Neuapostolischen Kirche International (NAKi) ist Zürich, wo sie als Verein im Handelsregister eingetragen ist. Vereinszweck: "Die Bildung von neuapostolischen Gemeinden in weiteren Ländern." In der Dritten Welt wurden in den letzten zehn Jahren fünf Millionen Menschen bekehrt.

Zeit ihres Wirkens wurde die Kirche von inneren Krisen erschüttert. Nachweisbar sind rund 80 Spaltungen. Heute müssen die angehenden Apostel dem Stammapostel Gehorsam geloben – noch bevor sie im Gottesdienst ordiniert werden.

*

Dr. med. Erwin Meier-Widmer
Im Riet 6
CH – 8200 Schaffhausen

18. 2. 2000

Herrn
Prof. Dr. .....
.....
.....

Die Neuapostolische Kirche ist eine Geldmaschine, mit der sich falsche Apostel durch leere Versprechungen und inhaltslose Botschaften eine goldene Nase verdienen

Sehr geehrter Herr Professor .....

Sicher wird Ihnen obige Aussage – obwohl von mir als jahrzehntelangem Insider ausgesprochen – sehr dreist und unverfroren, sicher aber undiplomatisch (echt schweizerisch) erscheinen. Jedenfalls gibt sie komprimiert meine Erkenntnis wieder, und zwar aufgrund fundierter direkter Erfahrungen mit der obersten Kirchenleitung.

In der neuesten Ausgabe der neuapostolischen Hauszeitung „UNSERE FAMILIE“ vom 20. 2. 2000, Seiten 30 und 31, wird auf Ihre Vortragsreihe vom 19.11.1999 in Halle hingewiesen. Dem neuapostolischen Glaubensvolk wird auf diesem Weg erstmals mitgeteilt, womit sich die NAK künftig auseinandersetzen will. „Der Weg in den Dialog, in eine Gesprächs- und Informationskultur ist geöffnet worden“, so der Medienreferent Peter Johanning in Halle.

Keine zwei Monate vorher, am 25.9.1999, liess die Kirchenleitung Schweiz auf ihrer Homepage einen Artikel erscheinen. Der Verfasser ist Prof. Dr. phil. II Jürg Meier, und der Titel heisst: „Warum keine Kritiker-Links“.

Ohne zu wissen, was der höchste NAK-Medienreferent in Halle unter dem Titel **„Die Neuapostolische Kirche morgen“** vortrug, habe ich Prof. Meier in einem ‚Offenen Brief’ geantwortet.

Haupttenor meiner Antwort:

1. Die Neuapostolische Kirche informiert vor Ort, in der nächsten Kirchengemeinde nicht umfassend.
2. Auch die Neuapostolische Kirche hat ihre Spendenaffären.

Offensichtlich diskutiert die NAK-Spitze die Erweiterung des kirchlichen Horizontes in Richtung Ökumene.

Wenn dies echter NAK-Absicht entspräche, dann möchte ich die Verantwortlichen der ökumenischen Idee aufmerksam machen, dass die NAK-Leitung diese Annäherung plant, um aus einer derzeit unvorteilhaften Schräglage (Sektenecke) herauszukommen. Dabei träfe sie zwei Fliegen auf einen Streich, indem sie sich gleichzeitig eine neue Marktnische bei den übrigen Christen der Ökumene vorstellen kann. Als Anbieterin des Heiligen Geistes aus Apostelhand stände sie dann als Unikat in Ihren Reihen und die Vergebung der Sünden im Namen Jesu aus Apostelmund dürfte ebenfalls ein Novum und attraktiv für viele sein.

Ich denke, Sie gehen mit mir einig, dass die Urapostel keine Vollmacht hatten, den Heiligen Geist zu **spenden** (der Heilige Geist ist ein Geist Gottes), und die Vergebung der Sünden den Schuldigern gegenüber ist eine Aufgabe, die jedem einzelnen Christen zukommt, so er selbst für seine Schulden von Gott Vergebung erlangen möchte (conditio sine qua non), und sie ist keine Angelegenheit einer apostolischen Sündenerlass-Vollmacht im Namen Jesu. Und von den erfundenen zusätzlichen Apostelämtern (Stammapostelamt, Bezirksapostelamt etc) will ich erst gar nicht reden.

Zu Ihrer Information sende ich Ihnen den Artikel von Prof. Meier und meinen Offenen Brief. Über meine Angaben dürfen Sie frei verfügen.

Mit herzlichem Dank für Ihre Bemühungen
grüsse ich Sie freundlich

sig. E. Meier

☺

4. Oktober 2000

Schutzbehauptung oder Lüge ?

Zur Predigt von Stammapostel Richard Fehr vom 25. Juni 2000 in Tol’jatti (Russland), publiziert in der neuapostolischen Kirchenzeitschrift „UNSERE FAMILIE“ Nr. 18 vom 20.9.2000:

Richard Fehr legt seiner Predigt in Russland das Bibelwort aus 1. Korinther 14, 6 zu Grunde. Es stammt aus dem Brief des Apostels Paulus an die Brüder zu Korinth, wo es heisst:

„Nun aber, liebe Brüder, wenn ich zu euch käme und redete mit Zungen, was wäre ich euch nütze, so ich nicht mit euch redete entweder durch die Offenbarung oder durch Erkenntnis oder durch Weissagung oder durch Lehre?“

Dazu sagt Richard Fehr in seiner Predigt:

„Das Zungenreden wurde zum ersten Mal an Pfingsten offenbar, als der Heilige Geist auf die Apostel und die übrigen dort Anwesenden kam. Da lesen wir in der Bibel, dass Menschen aus verschiedenen Völkern in Jerusalem waren, und jeder hörte seine Sprache (vgl. Apostelgeschichte 2, 4 – 11). Zungenreden ist eine Gabe des Heiligen Geistes, die sich darin äussert, dass man durch den Heiligen Geist getrieben wird, plötzlich in einer Sprache zu sprechen, die man nie gelernt hat und selbst gar nicht versteht. Das ist die Gabe des Zungenredens. Wer die Geschichte unserer Kirche kennt, der weiss, dass diese Gabe am Anfang auch vorhanden war und da und dort Brüder und Schwestern in fremden Zungen redeten.
Ich erinnere mich an die Zeit, als ich noch ein kleiner Junge war. In dem Ältestenbezirk, zu dem ich zählte, besass eine Glaubens-schwester diese Gabe. Sie redete während des Gottesdienstes in einer fremden Sprache. Einmal ging draussen ein Professor der Universität Zürich vorbei, der das hörte. Er kam interessiert in den Kirchensaal und fragte: „Wer hat da vorhin gesprochen?“ Man stellte ihm die Schwester vor, und der fragte sie: „Wissen Sie, was Sie gesprochen haben?“ „Keine Ahnung“, sagte die Schwester. Der Professor erklärte ihr, dass sie ein sehr gutes Alt-Hebräisch gesprochen habe ! Es darf aber nicht verschwiegen werden, dass mit dem Zungenreden und seiner Auslegung auch unlautere Dinge geschehen sind. ***Auch deshalb ist diese Gabe des Geistes heute nicht mehr offenbar***.
Liebe Geschwister, wenn ich zu euch käme und spräche etwa Chinesisch, getrieben durch den Heiligen Geist, was wäre euch das nütze? Ihr könntet es ja nicht verstehen. [.....] Lieber fünf Worte aus dem Heiligen Geist gesprochen, die alle verstehen, statt 10'000 Worte in Zungenreden gesprochen, die niemand begreift. Aus den Worten des Apostels Paulus entnehme ich, dass es schon damals Sorge gab, dass mit dieser Gabe des Heiligen Geistes Unfug getrieben wurde. **Er schreibt auch im 1. Korintherbrief im 13. Kapitel, in dem er die Liebe rühmt, dass das Stückwerk aufhören wird, wenn das Vollkommene in Erscheinung tritt (vgl. Vers 10). Und zu dem, was aufhören wird, zählt er das Zungenreden und die Weissagungen** (vgl. Vers 8).“ Ende Zitat.

Nun gibt es aus meiner Sicht zu diesen stammapostolischen Ausführungen zwei wichtige Dinge zu sagen:

1. Im gleichen Ältestenbezirk, in dem Richard Fehr als kleiner Junge aufwuchs, bin auch ich aufgewachsen, und zwar in Hüntwangen, der Hauptgemeinde des Bezirks. Dieses Bauerndorf, in dem auch Apostel Rudolf Schneider I als Landwirt lebte, samt seinem Sohn und Enkel, den späteren Aposteln Rudolf Schneider II und Rudolf Schneider III, zählte damals 400 Einwohner. In dieser ländlichen Region kannte jeder den andern, und die Glaubensgeschwister in den wenigen und kleinen neuapostolischen Gemeinden der Umgebung kannten sich ohnehin.

Es hat mich erstaunt, dass sich das von Richard Fehr in seiner Predigt in Russland geschilderte Ereignis mit dem „Zungenreden in Alt-Hebräisch“ und die anschliessende „Einkehr eines Professors aus Zürich“ in unserem Bezirk ab gespielt haben soll. Davon haben alle befragten Gläubigen noch nie etwas gehört. Selbst der noch lebende Zeitzeuge, ein 89-jähriger Priester mit einem erstaunlichen Alt- und Frischgedächtnis, hat von einem solchen Geschehen in unserem Bezirk noch nie etwas erfahren. Wenn es sich tatsächlich abgespielt hätte, dann wäre dies bis auf den heutigen Tag bekannt, und

der Professor aus Zürich hätte sogar auf Wunsch hin eine Bescheinigung ausgestellt über das, was er im Vorbeigehen gehört, verstanden und gesehen hatte, und was ihn dann entgegen seiner Gepflogenheiten bewog, unvermittelt in das Privathaus hineinzugehen (Kirchengebäude gab es damals bei uns noch nicht). Und die neuapostolische Presse hätte es nicht versäumt, in repetierender Weise von dieser einzigartigen, zeitgenössischen und objektiven Bestätigung des Heiligen Geistes zu berichten.

Wie konnte es nur zu einer solchen stammapostolischen Behauptung kommen? Als man vor vielen Jahren im kleinen Kreis über das Zungenreden sprach und darin ein echtes Beweismittel einer göttlichen Gabe sah, muss nur einer der höheren Amtsträger gesagt haben: „Wenn einmal ein Professor aus Zürich an unserem Lokal vorbei ginge und zufällig eine Schwester Zungenreden hörte und daraufhin eilends ins Lokal käme um zu fragen, wer da eben gesprochen habe, und der Professor die Schwester fragte: ‚Wissen Sie, was Sie da eben gesprochen haben? Ein sehr schönes Alt-Hebräisch!'", dann braucht es nur zwei oder drei Nacherzählungen und aus dem Wunschdenken (in Möglichkeitsform) ist plötzlich in obersten NAK-Kreisen erlebte Realität geworden. Und nun wird das russische Märchen Richard Fehrs gar unwiderruflich in die Geschichtsschreibung der Neuapostolischen Kirche eingehen.

2. Es ist weiter erstaunlich, dass Richard Fehr gleich anschliessend an das Zungenreden sagt: „**Es darf aber nicht verschwiegen werden, dass mit dem Zungenreden und seiner Auslegung auch unlautere Dinge geschehen sind**. Auch deshalb ist diese Gabe des Geistes heute nicht mehr offenbar."
Später spricht es von der Weissagung als einer weiteren Gabe des Heiligen Geistes: **„Mit der Weissagung ist das auch so eine Sache. Sie ist eine Gabe des Geistes, die früher in der Gemeinde offenbar wurde, aber es wurde damit auch Unlauteres getrieben."**

Dasselbe muss natürlich auch von den neuapostolischen Traumgesichten gesagt werden, insbesondere während der Zeit der Bischoff'schen Botschaft.

Die Enzyklopädie „BROCKHAUS" schreibt dazu folgendes: „Zungenreden und Weissagungen in Gottesdiensten der Neuapostolischen Kirche gab es noch in den Jahren 1945/1946. [.....] Eine Aussteigerin aus der Neuapostolischen Kirche berichtete 1996: Ab dem Moment, wo sie als Mädchen sich Traumgesichte **ausdachte** und davon in ihrer Gemeinde in Württemberg berichtete, stand sie in hohem Ansehen."

Richard Fehr fährt in seiner Predigt weiter: „Paulus sagt ganz deutlich: „Die Liebe hört nimmer auf, so doch die Weissagungen aufhören werden und die Sprachen aufhören werden und die Erkenntnis aufhören wird. Denn unser Wissen ist Stückwerk, und unser Weissagen ist Stückwerk. Wenn aber kommen wird das Vollkommene, so wird das Stückwerk aufhören" (1. Korinther 13, 8 – 10).

Wir sind in der Lage, die letzten 55 Jahre, bis zum Ende des neuapostolischen Zungenredens und Weissagens 1945/46 als Zeitzeugen zu überblicken. Das Ende der Propheten in der Neuapostolischen Kirche war früher und das Ende der Traumgesichte war später. Heute ist in der NAK-Predigt das Zitieren von Traumgesichten verschwunden, und weitere Gaben des Heiligen Geistes – insbesondere Krankenheilungen – gibt es in der Neuapostolischen Kirche nicht.

Apostel Paulus sagt richtig, dass das Stückwerk aufhören wird, wozu nebst Zungenreden und Weissagungen auch die Erkenntnis gehöre. Unsere Erkenntnis wird also – und das scheint mir wichtig –

ebenfalls aufhören. Einzig die Liebe bleibt. Das heisst, dass auch Glaube und Hoffnung aufhören werden, genau gleich wie die Erkenntnis aufhören wird. Apostel Paulus sagt uns auch, **wann** das Stückwerk aufhören wird: „Wenn aber kommen wird das Vollkommene, so wird das Stückwerk aufhören" (1. Korinther 13, 10).

Können wir Zeitzeugen je einmal in der hundertjährigen neuapostolischen Geschichte sagen: „So! Jetzt ist das Vollkommene gekommen! Ab sofort muss daher das Stückwerk aufhören!?" Können wir aufgrund von objektiven Fakten oder Ereignissen sagen, dass das Zungenreden oder Weissagen 1946 aufhören musste, weil das Vollkommene gekommen war? Können wir sagen, dass die prophetische Gabe aufhören musste, weil nach dem Tod der Apostel Schwarz und Menkhoff 1895 das Vollkommene gekommen war? Und ich frage mich nun, wann soll der Zeitpunkt kommen, dass auch die Erkenntnis, wie verheissen, aufhören wird? Wann werden auch die Stückwerke „Glaube" und „Hoffnung" aufhören?

Die Bibel gibt uns darauf Antwort: **„Das Stückwerk hört auf, wenn das Vollkommene kommt!"** Unbestritten ist, dass das Vollkommene bis heute noch nicht gekommen ist. Die Erkenntnis muss immer noch zunehmen, der Glaube ist noch nicht zum Schauen gekommen und die Hoffnung hat sich noch nicht erfüllt. Wir können aber aus der Bibel ableiten, wann unsere Erkenntnis, unser Glauben und unsere Hoffnung durch das Vollkommene abgelöst sein wird: Wenn der Sohn Gottes als der Vollkommene, als Bräutigam seiner Gemeinde, wiederkommt. Dann werden die erlösten Gläubigen keine Fragen mehr haben, der Glaube kommt zum Schauen und die Hoffnung ist erfüllt.
Jesus hat während seiner Lebenszeit das Bild seiner Gemeinde dargestellt als Leib. Er ist das Haupt. Im Leib wirken viele Organe. Alle sind für die gesunde Entwicklung notwendig, die Propheten wie die Apostel, die Hirten wie die Evangelisten, die Gaben des Zungenredens wie die Weissagung. Die vermittelnde Verbindung zwischen Haupt und Organen ist der Heilige Geist. Aber im Laufe der neuapostolischen Geschichte wurden zunehmend alle Gaben des Geistes verboten zugunsten eines einzigen, alles überragenden neuen Hauptes, dem Stammapostel. Seinem Wort nur schon in Gedanken zu widerstehen, bedeutet Sünde wider den Sohn Gottes (aus WÄCHTERSTIMME vom 1.10.1949). Die Summe der Organe, die Gott der Urgemeinde gegeben hat, ist nicht erwünscht, sie stören die Doktrin des Stammapostels, und die Worte des Apostels Petrus' von Pfingsten wollen nicht mehr gehört werden: „Und es soll geschehen in den letzten Tagen, spricht Gott, ich will ausgiessen von meinem Geist auf alles Fleisch; und eure Söhne und eure Töchter sollen weissagen, und eure Jünglinge sollen Gesichte sehen, und eure Ältesten sollen Träume haben" (Apostelgeschichte 2, 17).

Wenden wir uns nochmals dem Bibelwort zu, das Richard Fehr verwendet hat. Man könnte aus seiner Predigt den Eindruck gewinnen, Apostel Paulus verweise das Zungenreden in den Bereich des Unnützen. Das Gegenteil ist der Fall, denn die Gaben des Heiligen Geistes sind bis zum Wiederkommen des Herrn nie unnütz. Allein – Paulus hat selber die Gabe des Zungenredens nicht – ein Hinweis dafür, dass im Apostelamt nicht alle Gaben des Heiligen Geistes vereinigt sind. In den vorausgehenden Versen schreibt er: ***„Strebt nach der Liebe! Fleissiget euch der geistlichen Gaben, am meisten aber, dass ihr weissagen möget! Denn der mit Zungen redet, der redet nicht den Menschen, sondern Gott; denn ihm hört niemand zu, im Geist aber redet er die Geheimnisse. Wer aber weissagt, der bessert die Gemeinde. Ich wollte, dass ihr alle mit Zungen reden könntet; aber viel mehr, dass ihr weissagtet. Denn der da weissagt, ist grösser, als der mit Zungen redet; es sei denn, dass er's auslege, dass die Gemeinde davon gebessert werde"*** (1. Korinther 14, 1 – 5).

Im gleichen Kapitel gibt Paulus den Brüdern die Anweisung: ***„So jemand mit Zungen redet, so seien ihrer zwei oder aufs meiste drei, und einer um den andern; und einer lege es aus. Ist aber kein Ausleger da, so schweige er in der Gemeinde, rede aber sich selber und Gott“*** (1. Korinther 14, 27 – 28).

Die Neuapostolische Kirche rennt mit ihren falschen Aussagen und Predigten von einer Sackgasse in die andere, nicht aber von Erkenntnis zu Erkenntnis, solange sie nicht Gott, seinen Sohn und den Heiligen Geist machen lässt. Die göttliche Ordnung in der Urkirche ist richtig, die neuapostolische Ordnung ist unbiblisch. Oder mit den Worten Richard Fehrs viel unlauteres Treiben! Heute noch!

CH – 8200 Schaffhausen, 4. Oktober 2000 **Erwin Meier-Widmer, Dr. med.**

*

Zum Himmelfahrtstag 2000

Die zentrale Aussage der Bibel zur Himmelfahrt Christi lautet:

> "Ihr Männer von Galiläa, was stehet ihr und sehet gen Himmel? Dieser Jesus, welcher von euch ist aufgenommen gen Himmel, wird kommen. wie ihr ihn gesehen habt gen Himmel fahren." (Apostelgeschichte 1, 11)

Über seine "Wiederkunft" sprach Jesus oftmals mit seinen Jüngern:

> „Und wenn ich hingehe, euch die Stätte zu bereiten, so will ich wiederkommen und euch zu mir
> nehmen, auf dass ihr seid, wo ich bin“. (Johannes 14, 3)

Seit diesen Zusagen beschäftigt viele Christen die Frage: "WANN KOMMT ER DENN WIEDER, UNSER HERR UND MEISTER CHRISTUS ?“

Jesus gab schon vor seiner Himmelfahrt hinreichend Antwort:

- "Wenn ihr hören werdet von Kriegen und Empörungen, so entsetzt euch nicht. Denn solches muss zuvor geschehen; aber das Ende ist noch nicht so bald da". (Lukas 21, 9)
- "Und das Evangelium muss zuvor verkündigt werden unter alle Völker". (Markus 13, 10)
- "Wer aber beharret bis ans Ende, der wird selig. Und es wird gepredigt werden das Evangelium vom Reich in der ganzen Welt zu einem Zeugnis über alle Völker, und dann wird das Ende kommen". (Matthäus 24, 13. 14)
- "Denn es werden falsche Christi und falsche Propheten [und falsche Apostel[2]] aufstehen und grosse Zeichen und Wunder tun, dass verführt werden in den Irrtum (wo es möglich wäre) auch die Auserwählten. Also auch wenn ihr das alles sehet, so wisset, dass es nahe vor der Tür ist .... meine Worte werden nicht vergehen. Von dem Tage aber und von der Stunde weiss niemand, auch die Engel nicht im Himmel, sondern allein mein Vater". (Matthäus24,24.33.35.36)
- "Es gebührt euch nicht, zu wissen Zeit oder Stunde, welche der Vater seiner Macht vorbehalten hat". (Apostelgeschichte 1, 7)

[2] Offenbarung2,2

- "Darum wachet, denn ihr wisset nicht welche Stunde euer Herr kommen wird". (Matthäus 24, 42)
- "Darum seid auch ihr bereit, denn des Menschen Sohn wird kommen zu der Stunde, da ihr's nicht meinet". (Lukas 12, 40)

Diese Hinweise Jesu ermahnen die Christenheit zweifellos zur Wachsamkeit. Aber leider fühlten sich einige Kirchenführer veranlasst, aufgrund weltpolitisch kritischer Zustände die Wiederkunft Jesu terminlich vorauszusagen; am Anfang des 20. Jahrhunderts war es C.T. Russel von den Zeugen Jehovas, in der Mitte des Jahrhunderts war es der Stammapostel der Neuapostolischen Kirche und 1999 schliesslich war es Uriella, die Führerin der Sekte Fiat Lux. Jede dieser datierten oder zeitlich umschriebenen Voraussagen über das Wiederkommen Jesu haben sich als Irrtum und menschliche Spekulation erwiesen. Die zu beobachtenden Zeiterscheinungen deckten sich vor 100 Jahren so wenig wie heute mit den von Jesu prophezeiten Gegebenheiten, wie sie bei seinem Wiederkommen vorhanden sein werden. Beim neuapostolischen Lehrirrtum kommt allerdings erschwerend und als weiteres Indiz ihrer Unglaubwürdigkeit hinzu, dass der damalige Kirchenführer J.G. Bischoff seine weltpolitische Einschätzung der 50er Jahre und die Überzeugung, eine weltumspannende Auseinandersetzung von unvorstellbarer Furchtbarkeit lasse sich nicht vermeiden (beschrieben in seinem Geschichtsbuch Ausgabe 1952, Seite 84), umkonstruiert hat in eine ihm - vom Herrn Jesus gegebene, **unmittelbare und persönliche Offenbarung** (Schreiben Bischoffs vom 18. 1. 1956). In demagogisch beschwörender Weise hat der über 80jährige Patriarch mit dieser **'BOTSCHAFT'** seine kirchliche Autorität ausgebaut, um die Kirchenführung bis zum Lebensende in den eigenen Händen zu behalten und den designierten Amtsnachfolger Peter Kuhlen radikal und vernichtend vorn Platz zu wischen.

Nach Jesu eigenen Worten weiss niemand (denn der Vater allein) den Zeitpunkt seines Wiederkommens. Wichtig für unsere persönliche Himmelfahrt ist daher nicht das Wann des Wiederkommens, sondern dass Christus heute und morgen und bis ans Ende unserer Tage in uns wohnt und sein Geist immer mehr zum Lenker unserer Gedanken, Worte und Taten werden kann.

Zum Himmelfahrtstag, 1. 6. 2000 Erwin Meier-Widmer

*

I
II
III
IV

Erklärung der Vision

Gesehen zu Frankfurt a. Main am 31. Januar 1897

(Siehe Bild am Anfange des zweiten Theils.)

Gezeigt wurden: „Juda“ und „Ephraim.“

Unter No. I wird Juda vorgestellt als eine **Tochter**, welche einen Stab in der Hand hat, woran sich eine Schlange befindet, indem auf den Hintergrund gezeigt wird, wie die **Tochter „Juda“** das **Kalb** hat in dem Hirten.

Weitere Erläuterung ist zu finden auf Seite 82, 83 und 88.

Unter No. II wird Ephraim dargestellt als **König-Priester**, denn der Apostel **Krebs** vom Stamm Ephraim wird gesehen mit der goldenen Krone auf dem Haupt, i, Königskleid und auf der Brust die zwölf Steine, indem er einen Palmzweig in der Hand hat als Siegeszeichen. An seiner Seite steigen die Engel auf und nieder, und über seinem Haupt steht die Sonne der Gerechtigkeit.

Unter No. III wird gezeigt der **Amts**-Charakter des Hauptes von Juda. Anstatt dass Gott hierfür das Bild eines Löwen nahm, zeigte er dem Seher dieser Vision das Bild einer **Katze,** womit Gott zu verstehen gab, dass ihm das falsche Verhalten sehr gut bekannt war.

Über **der Katze** wurde **ein schwarzer Vogel** gesehen, das Bild des unreinen Geistes, der seinen Sitz hatte **in** dem und sich offenbarte **durch** den, der die Worte der Berufung aussprach.

Unter No. IV wird gezeigt der **Amts**-Charakter des Hauptes von Ephraim. Gott nahm hierfür das Bild des Löwen, den wahren Typus des Apostelamtes. Der **Löwe** mit dem Reichsapfel in seiner Klaue, hindeutend, dass Jesu im Aspostelamt die Herrschaft gebührt. Der **Löwe** ist das Bild von königlicher Macht und Muth. Über diesem Löwen wurde das **Allsehende-Auge** gesehen, zeigend, dass alles, was durch das Apostelamt in Ephraim geschieht, Thaten des Lichts und des Lebens, also „Gottesthaten“ sind.

Diese Erklärung wurde von mir geschrieben mit Genehmigung des geliebten Apostels. Brakke.

Für die Aposteleinheit:

Braunschweig, **F. Krebs**, Ephraim.
Steinhagen, **H. Niehaus**, Issaschar.
Frankfurt a.M., **G. Ruff**, Simeon.
Enkhuizen, **Jb. Kofman Rzn**., Juda

Die Verfasser:

S. J. de Vries, Ältester.
J. M. Brakke jr., Priester-Evangelist.

*

Neue Erklärung der Vision von 1897

aus der Retrospektive von über 100 Jahren bewegter Neuapostolischer Kirchengeschichte.

Die damalige Visions-Interpretation durch J.M. Brakke, publiziert 1901 in der Broschüre "Keine ‚Spaltung', sondern ’Abfell’, herausgegeben von der neuapostolischen Aposteleinheit, wird nachstehend durchleuchtet und erscheint in einem ganz anderen Licht.

Die Vision geschah am 31.1.1897 in Frankfurt am Main.

Der Seher / die Seherin wurde mit Namen von der Kirchenleitung damals bewusst nicht genannt; dadurch wurden Rückfragen beim Visionär verhütet.

Die zeichnerische Darstellung durch einen ebenfalls ungenannten Künstler und **die Interpretation der Vision** durch Priester-Evangelist Brakke von 1901 finden sich gescannt auf unserer Homepage **http://home.datacomm.ch/fdrj/** im Beitrag von S. Schürch vom 7.1.2001.

Vorgeschichte: Was ist 1895 geschehen?

Am 6. Dezember 1895 ist Apostel Friedrich Wilhelm Schwarz im Alter von 80 Jahren in Amsterdam gestorben. Er war 1863 - einen Monat nach C.W.L. Preuss - in der Gemeinschaft **„Allgemeine Christliche Apostolische Mission“** zum Apostel ordiniert worden und bekam als künftigen Wirkungsort die Niederlande zugewiesen. Damals wurde jedem Apostel ein geografisch umschriebenes Gebiet zugeordnet, das von ihm autonom betreut wurde und das man mit dem Namen eines der zwölf Geschlechter Israels deklarierte. Diese kuriose Verknüpfung mit den Stämmen Israels, die von der Neuapostolischen Kirche wieder verlassen wurde, stammt noch von der geistigen Mutter in England, der Katholisch-Apostolischen Kirche, und basiert auf den Ankündigungen in Offenbarung 7, 4 - 8, wo es heisst:

„Und ich hörte die Zahl derer, die versiegelt wurden: hundertvierundvierzigtausend, die versiegelt waren von allen Geschlechtern der Kinder Israel:

- von dem Geschlechte Juda zwölftausend versiegelt;
- von dem Geschlechte Ruben zwölftausend versiegelt;
- von dem Geschlechte Gad zwölftausend versiegelt;
- von dem Geschlechte Asser zwölftausend versiegelt;
- von dem Geschlechte Naphthali zwölftausend versiegelt;
- von dem Geschlechte Manasse zwölftausend versiegelt;
- von dem Geschlechte Simeon zwölftausend versiegelt;
- von dem Geschlechte Levi zwölftausend versiegelt;
- von dem Geschlechte Isaschar zwölftausend versiegelt;
- von dem Geschlechte Sebulon zwölftausend versiegelt;
- von dem Geschlechte Joseph zwölftausend versiegelt;
- von dem Geschlechte Benjamin zwölftausend versiegelt.“

Obwohl diese Stämme-Verknüpfung in der NAK-Doktrin längst wieder verlassen war, lehrte Stammapostel J.G. Bischoff zeitlebens: „Wenn Jesus 144’000 sagt, dann meint er auch 144'000“. In den letzten Jahren wurde auch diese Auslegung fallen gelassen, weil die Zahl 144’000 schlecht zu den derzeit über 9 Millionen Mitgliedern der NAK passen würde.

Die Niederlande bekam den Namen **Juda** und wurde von Apostel Schwarz, dem Stamm-Apostel für Juda (mit Bindestrich!), bedient. Das Parallelstück zur deutschen Allgemeinen Christlichen Apostolischen Mission hiess in den Niederlanden „Hersteld Apostolische Zendinggemeente“.

Apostel Schwarz hatte mehrere Gemeinden gegründet, die er bis ins hohe Alter betreute. Vor seinem Ableben hat er testamentarisch festgeschrieben, wie es in den Niederlanden weitergehen soll und wie sein Nachfolger im Amt berufen werden muss. Dieses Testament mit den genauen Vorgaben zum Verfahren zeigt, dass er sich bewusst war, was für eigenwillige Bestrebungen unter seinen Mitaposteln in Deutschland aufgekommen waren. Apostel Schwarz hat missbilligend realisiert, dass sich Apostel Krebs mehrmals in Apostelbereiche anderer Apostel begeben hatte und dort Gottesdienste abhielt, vermutlich um sich populär zu machen. Er nahm wahr, dass Apostel Krebs, der von Körperlänge alle anderen um Haupteslänge überragte, sich zum „Vater des Werkes Gottes“ und zum „Haupt der Apostel“ aufschwingen wollte. Diesen Tendenzen gedachte Schwarz mit einer schriftlichen Regelung der Amtsnachfolge nach seinem Tod zu begegnen, und er glaubte, dass seinem Testament die gebührende Beachtung und Umsetzung folgen würde. Aber es kam anders.

Dieses Testament (im Original ein Manuskript) war Apostel Krebs ein Dorn im Auge. Krebs hätte gerne den neuen Apostel für die Niederlande nach eigenem Rezept bestimmt. Es sollte ein Apostel werden, der sich ihm selbstredend unterordnet. Als amtsältesten (und grössten) unter den sechs noch lebenden Aposteln sah sich Krebs bereits als der berufene Vater der Väter und zentralen Führer des gesamten Werkes Gottes. Das Testament konnte er zwar nicht ungeschehen machen, aber er sah Möglichkeiten, es zu verändern und anders zu interpretieren. Er liess das Testament drucken unter dem Titel „EEN CONCEPT“ und fügte im Anhang ein kommentierendes Rundschreiben an **(1)**. Wir fragen uns natürlich, wie stark das gedruckte Testament von seinem Original, dem Manuskript, abweicht.

Als erstes veränderte Krebs am Testament die Dauer der Trauerzeit um den am 6.12.1895 verstorbenen Apostel. Nicht zwölf Trauerwochen sollten es sein, sondern ein ganzes Trauerjahr. Das mag vorerst als ein Zeichen der Ehrerbietung erscheinen, aber damit schuf sich Krebs den gewünschten Zeitrahmen, um in den Niederlanden ad interim die Apostelaufgaben längerfristig zu übernehmen und sich einen Überblick über die Amtsträger zu verschaffen. Die ergebenen und hörigen Brüder würden sich schon zeigen. Aber einigen holländischen Amtsträgern war der Wille ihres verstorbenen Apostels und die herkömmliche Vorgehensweise bei Ämterberufungen zu sehr bekannt, als dass sie die neuen Krebs'schen Ansichten mit wehenden Fahnen hätten aufnehmen können. So kam es, dass Max van Bemmel nach bisherigem Muster zum Apostel berufen und am 17.1.1897 für die Niederlande ordiniert wurde.

Was sich darnach an Interaktionen zwischen den beiden Aposteln abspielte und schlussendlich in einer Kirchenspaltung endete, beschrieb Apostel Max van Bemmei in der Broschüre: „De ware oorzaak der scheuring in de Hersteld Apostolische Zendinggemeente in Nederland“. Wir lesen darin, wie Apostel van Bemmel (und vor ihm Apostel Schwarz) die Ansichten des Apostels Krebs nicht teilen konnte. Krebs vertrat die Ansicht, dass das Wort Jesu in Matthäus 23, 9 „Und sollt niemand Vater heissen auf Erden; denn einer ist euer Vater, der im Himmel ist“ nicht buchstäblich befolgt werden könne. Für Krebs bedeutet Apostelamt = Vateramt und er liess es sich gerne gefallen, wenn man ihn mit „Ehrwürdiger und vielgeliebter Apostel und Vater Krebs“ anschrieb **(5)** oder achtungsvoll als Vater Krebs ansprach **(7)**. Bereits Apostel Schwarz hatte in Briefen mit Krebs von Juni bis November 1895 einen verborgenen Kampf geführt. Der Tod nahm ihm das Schreibzeug aus der Hand. Und die Folge zeigte, dass Krebs nicht gewillt war, die Ämterbestellungen in den Niederlanden im Sinne Schwarz' und im Geist der Bibel (durch Weissagungen und Prophetien) durchzuführen. Einen schriftlichen Ämtervorschlag aus der Feder von Aufseher J. Kofman liess Apostel Krebs nach der Einsegnung der Ämter versehentlich in der Altarbibel liegen **(6)**, was die neuartige und bibelwidrige Krebs'sche Vorgehenssweise bei der Amtsträgerauswahl belegt. Die erste Kirchenspaltung nach 1895, ein noch hundertfach wiederkehrendes Markenzeichen der Neuapostolischeri Kirche **(8)**, war nicht mehr aufzuhalten. Die Broschüre Apostel van Bemmels erschien kürzlich in deutscher Sprache unter dem Titel: **Die wahre Ursache der Spaltung (2).**

Apostel van Bemmel wurde am 12.6.1898 wie zu erwarten war von Apostel Krebs ersetzt durch den willfährigeren Jakob Kofman aus Enkhuizen. Gleich darauf liess Krebs und seine Mitapostel eine Gegenschrift erstellen. Sie trägt den Titel: **Keine „Spaltung“, sondern „Abfall“ (3)**, anfangs in holländischer, 1901 in deutscher Sprache. In eben dieser Abwehrschrift findet sich die oben erwähnte Vision vom 31.1.1897 gezeichnet, sowie ihre Interpretation durch Priester-Evangelist Brakke nach Genehmigung durch Apostel Krebs. Die Auslegung der Vision stammt also nicht vom Seher oder der Seherin, sondern vom Priester-Evangelisten Krebs'scher Einfärbung, und die Vision kommt just als Bild und Schrift in Druck, als die deutschen Apostel für die Schaffung ihres Einheitsvaters existentiell auf Visionen und andere unkontrollierbare „Geistesgaben“ angewiesen waren, die sie zweckgerichtet und eigenwillig selbst auslegen konnten. Die Göttlichkeit der Vision selbst und die zeichnerische Umsetzung lässt sich heute nicht mehr nachprüfen, wohl aber ihre Interpretation.

Wie Brakke und Krebs die Vision interpretierten

Bild I: Der Wanderer mit Stab sei die Tochter Juda (Niederlande), der Hintergrund zeige, wie dieselbe Tochter das Kalb habe in dem Hirten (Hirte = Kalb oder Kalb = Hirte oder sitzender Hirte hat Kalb oder sitzende Tochter Juda hat Hirten im Kalb???). Brakke verweist auf weitere Erläuterungen auf S. 82, 83 und 88. Er gibt dort Weissagungen wieder, die ebenfalls am 31.1.1897 gekommen seien, wie z.B.: „Mein ist die Rache, spricht der Herr; Ich will Juda schlagen und sie solten erkennen, dass Ich der Herr bin, ein einiger Herr“. Diese “prophezeite“ Strafaktion lässt bereits aufhorchen; jedenfalls entspricht sie nicht dem Wesen Jesu. Ein schlagender Heiland ist nicht vorstellbar, solange es noch ’Gnadenzeit’ heisst.

Bild II: Apostel Krebs wird dargestellt als König-Priester mit Krone und Königskleid, 12 Steinen auf der Brust und das Siegeszeichen in der Hand. Hier finden wir die erste bildliche Vergottung eines neuapostolischen Apostels und zugleich die erste Übertretung des zweiten Gebotes durch die Neuapostolische Kirche, welches heisst: **„Du sollst Dir kein Bildnis machen, keinerlei Gleichnis, weder des, das oben im Himmel, noch des, das unten auf Erden, noch des, das im Wasser unter der Erde ist. Du sollst sie nicht anbeten noch ihnen dienen. Denn ich, der Herr, dein Gott, bin ein eifriger Gott, der die Missetat der Väter heimsucht über die Kinder ins dritte und vierte Glied, die mich hassen, und Barmherzigkeit erzeige in viel tausend, die mich lieben und meine Gebote halten“** (5. Mose 5, 8 - 10). Nachweislich missachtet die Neuapostolische Kirche das zweite Gebot; sie lässt es in ihren Zehn Geboten untergehen und vertuscht das Fehlen dieses Gebotes, indem sie das zehnte, das Begehrlichkeitsgebot, in zwei Gebote (für lebende und tote Begehrlichkeiten) aufteilt. Jesus sagt zu den Jüngern: „Liebet ihr mich, so haltet die Gebote“ (Joh. 14, 15), was vice versa heisst: „Wer meine Gebote nicht hält, liebt mich nicht“. Daraus ist ersichtlich, wie Gott die Ankündigung im Nachsatz zum zweiten Gebot meint: Wer mein Gebot missachtet, der liebt mich nicht, ja der hasst mich sogar. Die Folgen sind klar, dennoch lässt die Neuapostolische Kirche das zweite Gebot fallen und verschweigt die Folgen.

Bild III: Die Katze gebe den Amts-Charakter von Apostel van Bemmel wieder. Und der schwarze Vogel verkörpere den unreinen Geist desjenigen, der Apostel van Bemmel 1897 zum Apostel berufen habe.
Allerdings ist schwer verständlich, warum Apostel van Bemmel, der die Diskriminierung der Bibel durch Apostel Hermann Niehaus nicht hinnehmen wollte, ein unreiner

Geist sein soll. Apostel Niehaus schrieb in einem Brief, den Krebs an die holländischen Amtsträger weiterleitete **(9)**, die Worte der Bibel könnten nicht als Speise für die Seele dienen, sondern seien nur zum Gedächtnis und altem Brot vergleichbar, in dem sich Würmer befinden. Diese ungeheuerliche Behauptung stützt Niehaus mit dem Hinweis auf das Volk Israel, das auf seinem Gang durch die Wüste täglich frisches Manna sammeln musste. Niehaus übersah aber, was Apostel Johannes schrieb: **„Selig ist, der da liest** und die da hören die Worte der Weissagung **und behalten, was darin geschrieben ist;** denn die Zeit ist nahe (Offenbarung 1, 3). Man beachte aber vor allem die Aussagen Jesu: „Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen“ (Matt 24, 35) und „Wer an mich glaubt, **wie die Schrift sagt,** von des Leibe werden Ströme des lebendigen Wassers fliessen“ (Joh. 7, 38).

Bild IV: Das Bild des Löwen zeige den Amts-Charakter von Apostel Krebs, dem Haupt des Stammes Ephraim (Deutschland / Braunschweig), darüber das Auge Gottes, zeigend, dass alle Taten des Apostels Krebs Gottestaten seien.
Von den acht Bibelstellen des Neuen Testaments zum Thema Löwe steht keine einzige in Zusammenhang mit dem Apostelamt. Und Offenbarung 5,5: „Siehe, es hat überwunden der Löwe, der da ist vom Geschlecht Juda, die Wurzel Davids...“ meint nicht einen Apostel, insbesondere nicht Apostel Krebs vom Stamme Ephraim, sondern Jesus Christus. Gott weiss, dass Apostel nicht fehlerfrei sind und wird daher nicht durch Vision verkündigen lassen, alle Taten des Apostel Krebs wären Gottestaten, ohne Fehl und Tadel. Vielmehr sagte Jesus zu seinen Jüngern: „Wenn ihr alles getan habt, was euch befohlen ist, so sprechet: Wir sind unnütze Knechte; wir haben getan, was wir zu tun schuldig waren“ (Lukas 17, 10). Mahnend sagte er ihnen auch: „Sehet zu, dass euch nicht jemand verführe. Denn es werden viele kommen unter meinem Namen und sagen: 'Ich bin Christus' und werden viele verführen“ (Mt 24, 4.5).

Wie ist die Vision hundert Jahre später zu sehen?

Bild I: Ein Jünger Jesu ist unterwegs - in Bekleidung und Haartracht wie zu Jesu Zeiten. Gemäss Sendungsbefehl: „Gehet hin in alle Weit und lehret und taufet“ eilt er, das Evangelium zu verkündigen. Und jenes Gebot Jesu könnte auf ihn zutreffen, das er sprach, nachdem er die zwölf Jünger berufen hatte, nämlich nichts bei sich zu tragen auf dem Wege denn allein einen Stab, keine Tasche, kein Brot, kein Geld im Gürtel, auch nicht zwei Röcke, kurz: keinen Überfluss! (Markus 6, 7-9).
Nun hält der Jünger plötzlich inne. Seine rechte Hand, mit der er sein Kleid zum schnelleren Gehen leicht anhob, ist immer noch am Kleid. In der Linken hat er seinen Stab angehoben. Eine kleine Schlange war am Stab hochgekrochen. Und nun stehen beide, Gesicht gegen Gesicht, Auge in Auge, und die Schlange beginnt zu reden: „Wohin so eilig, Jünger Jesu? Schadest du nicht deiner Gesundheit, wenn du so davon eilst? Sieh doch mal, was du schon alles geleistet hast! Kannst du nicht mit dir zufrieden sein? Du solltest dich mal hinsetzen und ausruhen. Sieh dir doch mal in Ruhe an, was du schon alles geleistet hast! Und was wird alles noch hinzukommen in deinem weiteren Leben? Du hast es verdient, dich zu setzen und deinen Erfolg zu zeigen. Du bist der Grösste!“

Nun sehen wir im Hintergrund den sitzenden Jünger, schon etwas betagter. Auf seinen Knien ein grosses, fettes, gemästetes Kalb. Der Erfolg seiner Arbeit, seines Mühens. Wirklich beachtlich.

So etwa sprach die Schlange.

Bild II: Nun, die Schlange ist nicht die einzige, die auf Erden redet. Da ist noch Jesus, der grosse König und Held von Golgatha. Er hat den Sieg über Hölle und Tod errungen. Er trägt die Krone. Am Herzen liegen ihm seine Diener auf Erden. Sie sind ihm am nächsten. Und die Engel steigen auf und ab und dienen mit. Und über allem leuchtet die Sonne göttlicher Gnade und Geduld.

Bild III: Nun zeigt Jesus die Zustände in der Gemeinde zu Frankfurt. Da will eine kleine Kreatur, eine Katze, den Spazierstock (oder die Fäden) selbst in die Hand nehmen. Das kann nicht gut gehen. Eine Katze kennt auch keine Verlässlichkeit und Treue im Gegensatz zum Hund. Über diesem Bild ein grosser, fliegender Adler. Er hat den Überblick und hat alles im Auge. Ihm entgeht nichts (siehe Offenbarung 4, 7).

Bild IV: Es ist und bleibt Jesus, der der Löwe in Juda ist! Niemand anders, kein Jünger und kein Apostel. Das Reich ist in seinen Händen und bleibt in seinen Händen, bis er alles wieder Gott-Vater zurückgeben wird. Über ihm steht Gottes Wohlgefallen und sein bewahrendes Auge, und ohne diesen Löwen, das Haupt im Erlösungswerk Jesu, kann kein Apostel und kein Jünger etwas in seinem Sinne tun.

Welche Bedeutung hat die Vision von 1897 ?

Dem Geschichtsbuch der Neuapostoiischen Kirche von 1970 **(4)** entnehmen wir aus dem Verzeichnis der Apostel unter dem Namen Fritz Krebs: **ab 6. 12. 1895 Stammapostel.** So sieht es die Neuapostolische Kirche. Der 6. 12. 1895 ist aber der Todestag von Apostel Schwarz.

Fest steht: Die Aufgabe des Kollegialitätsprinzips nach dem Tode von Apostel Schwarz ist die Geburtsstunde der Neuapostolischen Kirche **(10)**. Die Einführung eines unbiblischen, überhöhten Apostelamtes im Stammapostel (ohne Bindestrich) erfolgte offiziell erst zu Pfingsten 1897 **(10)**. Man beachte den zeitlichen Zusammenhang der Vision vom 31. 1. 1897 mit der offiziellen Einführung des Stammapostelamtes. Die Vision scheint eine eindringliche, göttliche Warnung zu sein, die man aber durch eine eigennützige Interpretation umfunktionierte in ein Pamphlet gegen den niederländischen Apostel Max van Bemmel und in eine Hochstilisierung und Glorifizierung des Apostels Krebs.

Welche Bedeutung hat die zeichnerische Darstellung von 1901 ?

Eine zwiefältige:

Zum einen wird das zweite Gebot nicht beachtet, was allerdings in den Augen der Apostel Krebs und Niehaus mit ihrer abwertenden Bibelbetrachtung nicht relevant ist. Die Neuapostolischen Kirche hat (als Konsequenz daraus?) den echten biblischen Text der Zehn Gebote nicht übernommen; das zweite Gebot nach 5. Mose 5, 8 - 10 wurde aufgelöst (s. dazu Mt 5, 19). Der Fehler ist bis heute nicht korrigiert worden.

Zum andern stehen wir mit der gezeichneten Vision am Beginn einer langen Serie von bildlichen Darstellungen neuapostolischer Apostel und Stammapostel. Sie heben sich dadurch nicht nur ab von den übrigen Amtsträgern, sondern sie werden gar glorifiziert und grossformatig geehrt, insbesondere die Stammapostel. Mit der zeichnerischen Darstellung der Vision von 1897 und der Glorifizierung des Apostels Krebs hat der Bilder- und Personenkult in der Neuapostolischen Kirche seinen Anfang genommen. Über die Büsten, Glasmalereien, Wandbilder und Grossporträts der Stammapostel, insbesondere an der Kirchenwand hinter dem Altar, werden wir in einem speziellen, bebilderten Artikel informieren. Wir wollen aber nicht verschweigen, dass einige Bezirksapostel neulich angeordnet haben, die Bilder der Apostel unauffällig aus den kirchlichen Räumen zu entfernen, am besten im Rahmen eines Jubiläums, einem Tag der Offenen Tür oder einer Renovation; einzig das Bild des Stammapostels soll hängen bleiben **(11)**.

CH-8200 Schaffhausen, 13.01.2001 Erwin Meier-Widmer

Literatur:

1) EEN CONCEPT van den Apostel F.W. Schwartz (Stamm Juda) mit Rundschreiben des Apostels Krebs an die Mitapostel (im Anhang).

2) Die wahre Ursache der Spaltung, deutsche Übersetzung von „De ware oorzaak der scheuring in de Hersteld Apostolische Zendinggemeente in Nederland“, 95 Seiten, 1997, Herausgeber: Apostolische Sendungskirche, Dudelange/Luxemburg.

3) Keine"Spaltung", sondern"Abfall". Ein Blick in „die Vergangenheit“ und in „die Gegenwart“. Eine Widerlegung der Broschüre „Die wahre Ursache der Spaltung in der Wiederhergestellten Apostolischen Sendungsgemeinde in Holland“. Aus dem Holländischen übersetzt. Mit einem Bilde. Enkhuizen=Hamburg. F.J.W. Posthuma. 1901. Autoren: S. J. de Vries, J. M. Brakke jr. Für die Aposteleinheit: F. Krebs, H. Niehaus, G. Ruff, Jb. Kofman.

4) Reichsgottesgeschichte Band I, 1970, Verlag Friedrich Bischoff GmbH, Anhang: Verzeichnis der Apostel.

5) Brief von Jakob Kofman an Apostel Krebs in **(2)**, Seite 12.

6) ebenda

7) 100 Jahre Neuapostolische Kirche, 1963, Karl Weinmann, Verlag Friedrich Bischoff, Seite 197.

8) Gott hat Wege in der Wüste. Die verstossenen Kinder der Neuapostolischen Kirche, 165 Seiten, Eigenverlag, 2000, Hans-Eduard Winter, Schlossstr. 9, D-35418 Grossen-Buseck, 165 Seiten, DM 30.- (+ Porto und Verpackung),

Der Autor berichtet detailliert über die 125 „apostolischen“ Spaltungen in der Zeit von 1863 - 2000.

9) Brief von Hermann Niehaus vom 3. August 1896 in **(2)**, Seite 16 - 20

10) Neuapostolische Kirche - die exklusive Endzeitkirche?, Prof. H. Obst, 1996, Friedrich Bahn Verlag, ISBN 3-7615-4945-8, ab Seite 37

11) Rundschreiben Bezirksapostel an die Vorsteher (2000)

Stammapostel J. G. Bischoff
NAK-Führer im Wahn

Sein Motto: „Nur Ich - lebenslang und unfehlbar!“

Vor mir liegt ein Brief des ehemals neuapostolischen Apostels H.G. Rockenfelder. Er schrieb diesen Brief an Bezirksapostel Frilz Nehrkom, Präsident der Neuapostolischen Gebietskirche Sachsen / Thüringen, Datum 5. April 1999.

Diesem Brief war ein Treffen und ein Gespräch in St. Petersburg (Russland) vorausgegangen. Man sprach dort über die Botschaft J. G. Bischoffs, aber auch über gewisse Schreiben des Priesters Meier-Widmer aus Schaffhausen. Ich zitiere aus dem Brief Apostel Rockenfelders wörtlich:

"Was sich aber in meiner Seele bewegte, als Sie auf die Botschaft des Stammapostels Bischoff zu sprechen kamen, kann ich mit Worten nicht beschreiben. Diese Botschaft von ganzem Herzen geglaubt zu haben, ist bis heute ein Teil des Geheimnisses meiner Kraft, die nur der Ewige vermitteln kann."

Diesem Brief ist zu entnehmen, dass die Meinung der beiden Apostel zur Göttlichkeit der Bischoff’schen Botschaft stark auseinander klafft.

Es folgt anschliessend der Hinweis auf einen Brief, den Apostel H.G. Rockenfelder am 18.8.1997 an mich gesandt hatte und den er nun auch Bezirksapostel Nehrkorn unterbreitet.

Apostel Rockenfelder schreibt weiter:

"Nun arbeiten wir ja beide in St. Petersburg.
Gegeneinander ist teuflisch.
Nebeneinander ist menschlich.
Miteinander ist göttlich."

Ich erlaube zu bemerken, dass ein „Miteinander“ keinesfalls a priori „göttlich“ meinen kann; wichtig sind immer noch Auftrag, Inhalt und Absicht. Auch ein Gangsterteam arbeitet bekanntlich miteinander.

Zurück zur Botschaft:

Dieser Ex-NAK-Apostel ist ein überzeugter Verfechter des "Göttlichen Ursprungs" der Botschaft. Er ist mit seiner Darstellung wohl der extremste Gegenpol zu den in den 50er Jahren exkommunizierten Aposteln. Er postuliert,

1.) J.G. Bischoff habe Apostel Kuhlen **nur** im Namen des Apostelkollegiums zum Stammapostel gesetzt und nicht im Namen Gottes.

2.) J.G. Bischoff habe die Botschaft **nicht** zum Dogma gemacht.

3.) Für die Nichterfüllung der Botschaft sei Jeremia 18 bedeutsam.

Die Fakten in der Neuapostolischen Geschichte beweisen das Gegenteil:

Zu 1.) Bei der Einsetzung von Peter Kuhlen ins **Stammapostelamt** sprach J.G. Bischoff folgende Worte:

„Im Namen und Auftrag des Apostelkollegiums nimm hin das Stammapostelamt, ***dazu den Amtsgeist <u>in dem Namen Gottes des Vaters</u>, des Sohnes und des Heiligen Geistes!*** *Dieser Geist mache in dir das Amt lebendig; er sei in dir treibende und führende Kraft, um Vorgänger und Vorbild sein zu können. Trage die Schwachen in Geduld und Langmut, richte das Niedergebeugte auf und stärke das, was schwach und hinfällig wird.* ***Der Geist des Herrn, der dir zu diesem Amte gegeben ist, bewahre dich auf dem Wege, <u>auf den der Herr dich gestellt hat</u>****, und der Engel des Herrn sei dein Schutz und Schirm und bewahre dich vor dem Verderben, das da überall in Erscheinung treten wird.* ***<u>Dazu nimm hin den Segen Gottes des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes</u>****. Der Friede von Christo Jesu sei mit dir, Amen.“*

(Quelle: „Brot des Lebens“ vom 15. 10. 1948, Seite 154 / 155.)

Zu 2.) Zwei Jahre nach seiner erstmals geäusserten Botschaft verkündigte Stammapostel J.G. Bischoff in seiner Predigt folgendes **<u>Dogma:</u> „Ihr wisst alle, dass ich vom Herrn die Botschaft habe, dass er zu meinen Lebenszeiten kommt [.....] so ergibt sich klar und deutlich daraus, dass <u>in der letzten Zeit *nur der Glaube an die göttliche Botschaft* massgebend ist.</u>**“

(Quelle: Zeitschrift „UNSERE FAMILIE“ vom 20. 2. 1954, Seiten 77 / 78.)

Zu 3.) Jeremia in des Töpfers Haus:

Jeremia sieht, wie dem Töpfer ein Topf aus Ton während dem Formen missrät. Kurzerhand knetet er den Ton nochmals durch und formt einen anderen Topf. Mit diesem Bild lehrt Gott Jeremia, dass das Volk unter seiner Hand ist wie der Ton in des Töpfers Hand. Gott will sein Volk formen. Bleibt es aber böse, kündet Gott Konsequenzen an. Nun kommt der wichtige Satz: **“<u>Wo sich's aber bekehrt von seiner Bosheit</u>, dawider ich rede, <u>so soll mich auch reuen das Unglück</u>, das ich ihm <u>gedachte zu tun</u>.“** (Jeremia 18, 1-11).

Dieses Bild aus der Töpferwerkstatt ist vom Inhalt her ungeeignet, den Tod J.G. Bischoffs auf eine Willensänderung Gottes zurückzuführen. Und die Erklärung der hinterbliebenen Apostel “Wir stehen deshalb vor dem **unerforschlichen Ratschluss** unseres Gottes und fragen uns, **warum er seinen Willen geändert hat“** (im Rundschreiben vom 7.7.1960) ermangelt jeglicher Analogie. Gott ändert seinen (formenden) Willen dann, wenn sein Volk in der Boshaftigkeit verharrt und sich in der Hand Gottes nicht zum Guten verändern will. Aber bevor es soweit ist, kündigt er das Verderben an und gibt dem Volk die Möglichkeit zur Umkehr. Ändert es sich, trifft das Unglück nicht ein.

Wie wir wissen, hat Stammapostel Bischoff mit seiner Entourage in den 50er Jahren gründlich die Tenne gefegt und alle kritischen Apostel exkommuniziert. Wo war denn am 6.7.1960 der Grund, dass Gott über sein Volk (angekündigtes?) Unglück bringen musste?

Das Geheimnis ist einfach: Die Bischoff'sche Botschaft kam nicht von Gott, sondern war ein durchdachter, berechnender Klimmzug eines wahnwitzigen Führers, um

den designierten Stammapostel Peter Kuhlen wieder auszuhebeln und [selber] lebenslang in Amt, Ansehen und Huldigung zu bleiben. Die Bischof' sche Botschaft ist und bleibt eine falsche Prophetie (5. Mose 18, 22), eine freche Unwahrheit und menschliches Kalkül.

Unmissverständlicher Ausdruck der Bischoff'schen Wahnwitzigkeit ist die Unfehlbarkeitsdeklaration in der Kirchenzeitschrift, wo es heisst: "Dem Stammapostel nur schon in Gedanken zu widerstehen ist eine Sünde gegen den Sohn Gottes" (aus „Wächterstimme" vom 1. 10. 1949).

Die Unfehlbarkeit des Stammapostels, insbesondere in Lehr- und Glaubensfragen, ist vom derzeitigen Stammapostel Richard Fehr bis zur Stunde nicht dementiert worden.

CH – 8200 Schaffhausen, 2. 12. 2000 Erwin Meier-Widmer

*

Dr. med. Erwin Meier-Widmer
Im Riet 6
CH – 8200 Schaffhausen 8.12.2000

Herrn .....
.....
.....

Lieber Bruder.....
Herzlichen Dank für .....

Bruder ..... hat mir gestern abend angerufen. Er wünschte sich gerne eine Kopie meiner Suizidabhandlung. Nun ist es so, dass ich bislang keinen geschlossenen Bericht über die Suizide in der NAK geschrieben habe und auch wohl nicht schreiben werde. Der Suizid ist die definitivste und schwerste Folge einer Depression (unreversibles Endstadium eines seelischen Leidens). Über die psychisch krankmachenden Aspekte der neuapostolischen Doktrin hat Dr. Olaf Stoffel bereits in seinen Büchern geschrieben; er äussert sich allerdings nicht (oder nicht detailliert) zu den Suiziden in der NAK, vielleicht weil er die Fälle persönlich oder konkret nicht oder nicht genügend kennt. Es ist für ihn in diesem Fall auch besser, keine Beispiele zu nennen, denn die NAK-Leitung ist sehr prozessfreudig und hat mehr Geld für Anwälte, als wir Kritiker zusammen. Ich habe meine Suizid-Äusserungen daher nur zur Vervollständigung der Liste aller psychisch negativen NAK-Einflüsse für die Öffentlichkeit ins Netz gesetzt und darf aus Gründen des Persönlichkeitsschutzes gar nicht alle Korrespondenzen bzw. Details bekannt geben. Vieles ist mir von den Hinterbliebenen in meiner Stellung als Vertrauensperson genannt worden, was ich daher im Internet nicht sagen will. Ich bräuchte allerdings einen Prozess der NAK nicht zu scheuen, aber es gibt für mich – da die Toten dadurch nicht mehr lebendig werden und für die Hinterbliebenen auch keine Genugtuung rausschaut – wichtigeres und angenehmeres zu tun. Es wäre aber m.E. nicht richtig gewesen, die extremste Form eines neuapostolischen Schadens (was diese Zeitlichkeit angeht) zu verschweigen. Meine diesbezüglichen Bemerkungen sind auf der Homepage an verschiedenen Stellen eingestreut. Wichtig erscheint mir in den drei mir sehr gut bekannten Beispielen zu sein, dass es sich immer um vollamtliche, bzw. ehemals vollamtliche Kirchendiener

handelte. Diese Männer hatten alle berufsbedingten Kontakt mit den hohen und höchsten Aposteln bzw. Stammaposteln. Dabei kommt es zu schwerwiegenden Problemen, weil die Friktionen vom Prinzipal ausgelöst werden, der zugleich oberster Seelsorger und als Apostel unfehlbar ist. Der Apostel / Stammapostel hat daher (aus der Sicht des NAK-Gläubigen und Untergebenen) immer recht, auch wenn er im konkreten Fall ungerecht und falsch (im doppelten Sinne) gehandelt hat. In diesem Dilemma scheint nur der Suizid der Ausweg zu sein. Grauenhaft!

Die Schrift über das Entschlafenenwesen liegt mir vor. Ich habe bereits die beiden Briefe von Knobloch und Urwyler im Netz publiziert. Sie geben m.E. bereits so viel wieder, dass jedermann erkennen kann, dass kein Auftrag Jesu besteht für das „Arbeiten" der Apostel im Entschlafenenbereich. Die Neuapostel (wer auch immer) haben sich allesamt selber „einen gangbaren Weg" gesucht und zurecht gelegt. Dagegen sagt die Bibel in der Offenbarung, dass die Toten **ruhen.** Sie können nicht von Gefängnis zu Gefängnis wandern und evangelisieren, wie dies die NAK-Apostel indoktrinieren. Und die Abgabe der Abendmahl-Hostie sowie die stellvertretende Geistspendung an ein Medium (Amtskrippe) gehört ins Kapitel Okkultismus / Spiritismus – ist also in jedem Fall zu verwerfen. Die Schlüssel ins Totenreich hat nur Jesus (Off. 1, 18). Dass die Stammapostel bislang die Bereiche der Entschlafenen öffneten, ist schon aus diesem Aspekt heraus eine Unmöglichkeit und Unfug. Zur 500-seitigen Zusammenstellung Knoblochs/Draves gibt es auf der Homepage von „Peter N." bereits einen ausführlichen Kommentar.

Für Ihre Zusendungen möchte ich Ihnen nochmals herzlich danken und wünsche Ihnen und Ihrer Familie meinerseits eine gesegnete Weihnachtszeit!

(gez.) E. Meier

*

Der Arzt Dr. med. Erwin Meier-Widmer verdient grossen Dank, dass er sich als Mahner der Führung der Neuapostolischen Kirche entgegenstellte und in vielen Ausarbeitungen seine warnende Aufklärung über bedenkliche Auswüchse in der NAK in die Öffentlichkeit trug. In Briefen und Telefonaten stand er vielen Betroffenen als Seelsorger zur Seite, wovon die vorstehende Zusammenfassung zeugt.

Leider musste Dr. Meier-Widmer mit seinen Reformgedanken scheitern an der unnachgiebigen Sturheit der neuapostolischen Führung. Für die Führungsschicht ist die Kirche eine reichlich sprudelnde Geldquelle und ermöglicht den Führern ein Leben in Wohlstand und Luxus.

Dr. Meier Widmer wurde von dem vom Stammapostel Richard Fehr berufenen „Gremium für besondere Angelegenheiten" über den Tisch gezogen bei den taktierend geführten Gesprächen. Diese dienten wohl kaum der echten Aufarbeitung.

Die vorstehende Zusammenstellung lässt aber auch erahnen, welche unchristliche Kälte und Härte hinter der Fassade der NAK und im Führungskreis herrscht, deren „Apostel" wie kalt berechnende Manager eines Wirtschaftsunternehmens agieren – kaum aber wie Seelenhirten.

Ein merkwürdiger Vorgang gibt zu denken: Die vielgelesene Homepage von Dr. Meier-Widmer wurde von aussen von unbekannter Seite geschlossen. Wem dient es, dass danach nicht mehr suchende neuapostolische Menschen via Internet erreicht werden konnten und Information erhielten?

* * *